

*Heky de Sebalieje*

# Menschwerdung

**Band 2**

**Roman**

**Lebens-  
Niederungen  
offenbaren ihr  
tieferes Liebeslicht**

*Heky de Sebalieje*

# **Menschwerdung**

**Band 2**

**Lebens-  
Niederungen  
offenbaren ihr  
tieferes Liebeslicht**

Liebe Romanfreundin, lieber Romanfreund,

Damals, als ich nach Wahrheit und Lebenssinn zu Suchen begann, hatte ich das Gefühl, einer Stecknadel im Heuhaufen nachzujagen. Ich entdeckte Tausende von Büchern mit tiefsinnigen Lebensweisheiten. Wie sollte ich es je schaffen, sie alle zu lesen? So griff ich eines Tages nach einem Buch, das versprach, mich direkt zur Erkenntnis höherer geistiger Welten zu führen. Ich las und verstand eigentlich nichts. Die Zusammenhänge waren für mich wirr. Aber ich war hartnäckig, wollte sein Geheimnis ergründen und las deshalb bis zum Schluß.

Als ich Wochen später wieder über die höchst komplexen Gedankengänge des Autors nachdachte, bemerkte ich eine Veränderung in mir. Ich hatte die Zusammenhänge zwar immer noch nicht verstanden ..... aber diese unbekannte geistige Welt, die sich hinter allem Sichtbaren zu verbergen schien, die für mich zuvor nicht greifbar und damit nicht existent war, hatte erste, etwas diffuse Konturen erhalten.

In meinem Vorstellungshimmel, in dem bis dahin nur Zerrbilder mittelalterlicher Gottesvorstellungen ein zwielichtiges Dasein führten, war mit einem Mal ein Himmel voller möglichem geistigen Lebens eingezogen.

Seien Sie also nicht bekümmert, wenn Sie dem einen oder anderen Gedankengang nicht sofort folgen können, wenn Ihnen die Grenzen zwischen Wahrheit und Fantasie verschwommen erscheinen. Viele Geheimnisse entschlüsseln sich erst im Verlauf des Romans.

Antoine de Saint-Exupéry sagt dazu durch den Fuchs im "Kleinen Prinzen":

*Man sieht nur mit dem Herzen gut,..... das Wesentliche bleibt für das Auge unsichtbar.*

Hören Sie deshalb einfach auf Ihr innerstes Herzensbewußtsein.

Ich hoffe sehr, ich darf in Ihnen im Sinne von Antoine de Saint-Exupéry - *die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer* – die Sehnsucht nach einer unendlich spannenden Lebensfülle wecken, die sich hinter den Buchstaben der Offenbarungen und den wissenschaftlich sichtbaren Dingen der Welt aufzutun vermag.

Am Beispiel der Rose zeigt der Fuchs dem kleinen Prinzen wie es geht ..... wie man Geheimnisse *zähmt* ..... wie sie lebendig erfahrbar werden.

Ich vermute, daß durch die Gedanken des Band 1 der Menschwerdung Ihr Interesse für diese geheimnisvolle, weithin unbekannte Lebenswirklichkeit einer geistigen Welt, die sich hinter dem "Begreifbaren" entdecken läßt, geweckt wurde.

So bleibt mir jetzt nur noch, Ihnen, weiterhin ein prickelndes, erkenntniserfülltes Lesen und Erfahren zu wünschen .....

*Heiky de Sebalieje*

*Heky de Sebalieje*

**Menschwerdung Band 2**

Printed in Germany

Selbstverlag

P. Emil Forster  
Postfach 1215  
90556 Cadolzburg

Für interessierte Verlagsleitungen:

Wenn Sie von der strahlenden Liebewahrheit Gottes tief berührt sind, wie sie in diesem Büchlein zum Ausdruck kommt, dürfen Sie diese Texte gerne als gedrucktes Buch oder Hörbuch verlegen.

Im Sinne der selbstlosen Liebe soll die Veröffentlichung in einem Kostenminimum stattfinden, damit dieses Werk vielen Menschen zugänglich werden kann.

Sie erhalten die Freigabe über folgenden Kontakt:

e-Mail: [hekydesebalieje@t-online.de](mailto:hekydesebalieje@t-online.de)

Weitere Bücher und Hörbücher des Autors  
als freeware download  
Homepage: [hekydesebalieje.de](http://hekydesebalieje.de)

*Heky de Sebalieje*

Deutschland, 24. April 2009





## **Geheimnisvolle Seelenwege damals und heute.....**

### ***Traum oder Wirklichkeit.....***

Als nach dem Vulkanausbruch dieser sintflutartige Regen eingesetzt hatte, waren Daniel und einige Nachbarn in sein Haus zurückgekehrt. Es war eines der wenigen Bauwerke, die das gewaltige Erdbeben einigermaßen heil überstanden. Trotz der Gefahr von Nachbeben harrten sie dicht gedrängt in der notdürftigen Unterkunft und hofften auf ein baldiges Ende der Regengüsse. Seit die Ausbruchswolke ihren feinen Aschenregen herabrieseln ließ, der sich später in Matschregen verwandelte, war es finstere Nacht.

Vor Daniels Haus, das oberhalb eines Weges an einer leichten Böschung gebaut war, wälzte sich seither ein wachsender Schlammstrom talwärts. Da sich Tag und Nacht kaum unterschieden, ging das Zeitgefühl regelrecht verloren. Es muß wohl die dritte Nacht nach dem Ausbruch gewesen sein, in der es spürbar kälter wurde. Die Erde bebte nun kaum noch. Hier und da war lediglich ein fernes Grummeln zu vernehmen. Manchmal allerdings knirschte und stöhnte der Boden auch unter den Füßen wie gequälte. Es war, als würde die Erde heimlich atmen. Im Vergleich zu den Erschütterungen des Erbebens allerdings, klang das eher wie das friedliche Schnurren einer Katze.

Auch diese Nacht lagen die obdachlos Gewordenen wieder dicht gedrängt an allen nur möglichen Plätzen in Daniels Haus. Sie hatten sich notdürftig in Deckenfetzen und Felle gehüllt. Alle waren völlig erschöpft eingeschlafen. Als der Morgen graute, war nur noch ein vielstimmiges Schnarchen und Röcheln zu hören. Nur Daniel spürte nach wie vor eine tiefe Unruhe in sich. Er schlief nur ganz leicht, immer bereit, bei einem verdächtigen Geräusch sofort aufzuspringen, um nach Außen zu rennen.

Der Regen hatte irgendwann in der Nacht aufgehört. Deshalb entfloh Daniel dem Schnarchkonzert, als der Morgen zu dämmern begann. Heute war wieder das gewohnte graue Erhellern im Osten zu erkennen. Als erste rötliche Morgenschleier über den Horizont zogen, war es zur Gewißheit geworden. Die nun bereits drei Tage währende Finsternis war zu Ende. Das Morgenrot versprach einen sonnigen Tag.

Daniel wollte sich nun, so rasch wie nur möglich, einen Überblick über die Lage in der Stadt verschaffen. Hinter seinem Haus befand sich der Aussichtshügel der Stadt. So gut es ging, bahnte er sich einen Weg nach oben. Der Pfad war teilweise vom Schlamm völlig verschüttet. ....

Als er oben angelangt war, gab der Dunst gerade einmal den Blick auf ein Drittel der Stadt frei. Doch von Minute zu Minute wurde das ganze Ausmaß der Katastrophe deutlicher sichtbar.

Daniels schlimmste Befürchtungen wurden bestätigt. Das Beben bei Ausbruch des Vulkans hatte offenbar den größten Teil der Stadt zerstört. Nirgends war Leben zu sehen. Offenbar wurden fast alle Bewohner von den meist lose aufeinander geschichteten Steinmauern ihrer Häuser erschlagen, oder von den Schlammfluten verschüttet. Aber vielleicht schliefen ja noch einige Überlebende in den wenigen noch stehenden Häusern.

Daniel kehrte zum Haus zurück. Inzwischen waren die Anderen ebenfalls aufgewacht. Sie standen aufgeregt diskutierend vor dem Haus. Als Daniel berichtete, was er gesehen hatte, beschlossen sie, hinunter in die Stadt zu gehen, um nach Überlebenden, sowie nach Nahrungsvorräten zu suchen.

So vergingen die nächsten beiden Tage wie im Flug. Die erschreckende Bilanz: Von den etwa Zehntausend Bürgern der Stadt waren nur noch ca. Hundert am Leben, Besonders im un-

teren Teil, nahe dem Strom, hatte die Schlammflut alles mit sich gerissen. Ob es nun die deprimierende Katastrophenlage war, der Verlust der Verwandten und Freunde, oder ob Daniel bereits die drohende Gefahr ahnte. Die nun folgende Nacht jedenfalls, schlief er wieder besonders unruhig und stand im ersten Morgenrauen bereits vor der Tür. Nachts war es noch kälter geworden, fast schon ein wenig frostig. Die Atmosphäre schien wie reingewaschen und versprach eine einmalige Fernsicht.

Kurz nach Sonnenaufgang hatte Daniel bereits den Gipfel des Aussichtshügels erreicht. Es herrschte tatsächlich eine Fernsicht wie selten. Sein Blick fiel sofort auf den Berg im Süden, aus dem Dampffontänen und mächtige Rauchwolken aufstiegen. Das muß wohl der Vulkan sein, der uns den Ascheregen bescherte. Als sein Blick weiter über den fernen Horizont im Süden schweifte, hatte er das Gefühl als würde dort etwas fehlen. Es war, als ob einer der Gipfel dieser fernen Bergkette nicht mehr da wäre. Er war sich allerdings nicht sicher, denn die Berge waren nur bei bester Fernsicht zu sehen, und die herrschte äußerst selten.

Das etwas tiefer gelegene Flachland, Richtung Süden, war wie von einer silbernen Nebeldecke überzogen, in der sich die nun schon handbreit über dem Horizont stehende Sonne spiegelte. Es sah aus wie ein riesiger See, der bis zu dieser fernen Bergkette reichte.

Wenig später entdeckte Daniel am Nordrand dieses Dunstsees, unweit der Stadt, einige schemenhafte Gestalten. Auch hoch gepackte Tragtiere waren dabei. Es sah aus wie eine Karawane, die nun dieses neblige Nichts hervor zu zaubern schien. Der mit unbehauenen Natursteinen grob gepflasterte Karawanenpfad führt oben auf der Böschung, dicht am Schwemmland des großen Stroms entlang.

"Er muß wohl von der Schlammflut verschont worden sein!", denkt Daniel. "Was mögen das wohl für Leute sein, die so ungewöhnlich früh am Morgen bereits unterwegs waren?"

Daniel wollte es genau wissen und verließ deshalb nun rasch seinen Beobachtungsposten. Nachdem er die ganze Stadt von Westen nach Südosten durchquert hatte, näherte er sich vorsichtig einer ersten Gruppe der Neuankömmlinge. Gott sei Dank war der Schlamm schon so weit abgetrocknet, daß er ihn gut begehen konnte. Sonst wäre er nicht so schnell voran gekommen.

Er sah, daß sie sich um einen der wenigen Stadtbrunnen versammelt hatten, die noch Wasser führten. Daniel war vorsichtig. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hatte ihn gelehrt, daß nach Erdbeben und anderen Katastrophen oft räuberische Banden umherziehen, die Überlebenden erschlagen und die wenigen verbliebenen Habseligkeiten rauben.

Er hatte sich nun im Schatten einer noch einigermaßen intakten Hauswand bis auf wenige Dutzend Ellen herangepircht und konnte bereits die Stimmen hören. Den Wortfetzen entnahm er, daß es sich um Flüchtlinge handelte. Stromabwärts mußte etwas Schreckliches geschehen sein, was das Land unbewohnbar machte.

Nun wagte es Daniel aus dem Schatten hervorzutreten. Die Ersten der Gruppe bemerkten ihn und bald waren alle Augen auf ihn gerichtet. Die Unterhaltungen verstummten.

..... Mit einem Mal rief eine Stimme:

"Das ist ja Daniel! Daniel, gut daß wir dich lebend antreffen. Erinnerst du dich noch an mich. Ich war ein früherer Nachbar. Wir sind vor zehn Jahren weggezogen, um in den fruchtbaren Ebenen stromabwärts eine neue Existenz aufzubauen."

"Gewiß, Jonathan, Freund, ich erinnere mich noch gut an unsere gemeinsame Zeit. Was haben wir doch alles zusammen erlebt! Wo ist deine Familie?"

Jonathan hatte mühe, seine Tränen zurückzuhalten: .....

"Sie sind beim Beben alle umgekommen. Sie befanden sich im Haus, während ich der Feldarbeit nachging.

..... Einige schnelle Schritte und Daniel zog Jonathan mit dem festen Griff eines Schmiedes an seine mächtige Brust.

.... "Darf ich dich zu mir nach Hause einladen? Mein Haus ist eines der Wenigen, das nach diesem schrecklichen Erdbeben noch einigermaßen bewohnbar ist."

"Daniel, ich kann nur kurz mitkommen, denn unsere Gruppe will lediglich die Wasservorräte auffüllen, etwas rasten und die Lasttiere versorgen."

..... Sie befanden sich nun bereits auf dem Weg zu Daniels Haus, als Jonathan weiter erklärte:

"Weißt du, durch das Erdbeben sind viele Brunnen und Quellen versiegt und so waren wir froh, hier in eurer Stadt endlich diesen intakten Brunnen vorzufinden."

"Jonathan, warum seid ihr eigentlich so sehr in Eile?"

"Daniel, wir sind auf der Flucht vor dem großen Wasser!"

"Welches große Wasser?"

Weißt du es noch nicht! Das ganze Flachland ist bereits überschwemmt. Der See reicht bis zu den Bergen im Süden. Das Wasser stieg so rasch, daß wir nur das Nötigste mitnehmen konnten. Und wenn es so weiter steigt wie bisher, dann wird es vermutlich in ein bis zwei Tagen auch euren Ort erreichen!"

"Dann war das also nicht nur Nebel, was ich heute morgen vom Hügel aus beobachtet habe!

..... Jonathan, weiß man denn was da geschehen ist?"

"Es sind nur Vermutungen und Gerüchte. Es scheint so, als würde die Prophezeiung dieses Verrückten wahr werden."

Und wie zur Bestätigung dieser Worte, war wieder dieses bedrohlich klingende Grummeln und Vibrieren, tief in der Erde zu vernehmen.

"Du hast doch gewiß von ihm gehört. Er baute sich bereits vor Jahren in einem Waldstück stromabwärts, mitten auf dem trockenen Land, einen riesigen Bootskasten. Wir alle haben ihn belächelt und verspottet.

..... Er allerdings hatte sich rechtzeitig vor Ausbruch des Vulkans mit all seinem Hab und Gut in das Hausboot zurückgezogen. Als die Aschewolken verzogen waren, entdeckten wir dann diese rasch steigende Wasserflut. ...."

"Und das Hausboot?"

"..... Es war entweder untergegangen oder im Dunst der weiten Wasserfläche entschwunden."

"Meinst du, daß der Vulkanausbruch den Durchfluß der beiden Ströme zum Meer verschüttete?, so daß der Rückstau nun das Land überschwemmt?"

"Ich vermute nein!, denn dann würde das Wasser nie so schnell steigen. Außerdem schmeckt es salzig, es muß also Meerwasser sein! Wir vermuten eher, daß die ganze Landfläche, auf der wir uns befinden, langsam unter den Meeresspiegel absackt."

Und wieder war dieses bedrohliche Grummeln und Knirschen zu vernehmen, das von tief aus dem Erdinneren zu kommen schien.

Inzwischen hatten sie Daniels Haus erreicht. Sie fanden den Raum, der die Nacht über Notunterkunft für viele war, leer vor. Einige Nachbarn hielten sich noch vor dem Haus auf. Sie erzählten, daß sie vom ersten leichten Beben heute morgen geweckt wurden und als dann beim zweiten Beben Sand aus der Decke rieselte, haben sie fluchtartig das Haus verlassen.

"Oh ja, jetzt sehe ich es auch. Der Riß im Deckengewölbe ist nun bereits Fingerbreit. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit und der Stärke eines nächsten Bebens, bis auch mein Haus völlig einstürzt. Ich glaube, wir kehren gleich wieder um. Brauchst du noch etwas für die Reise?"

"Wenn du einige Fladenbrote entbehren könntest und einen Wasserschlauch, dann wäre ich dir sehr dankbar."

"Fladenbrot geht! Da habe ich genügend. Aber die Schmiede, in der ich meine Wasserschläuche aufbewahrte, ist leider eingestürzt.

Als Daniel Jonathan zurückbegleitete, sah man nun auch ihm die Anspannung deutlich ins Gesicht geschrieben:

"Ich denke, ich werde zu Mittag, wenn die letzten Nebel verzogen sind, noch einmal den Aussichtshügel besteigen, um zu sehen, wie nahe die Flut bereits herangerückt ist. Vielleicht müssen wir ja auch fliehen!"

"Daniel, ich habe das Gefühl, es ist wirklich so etwas wie der Zorn Gottes, der nun unser Volk heimsucht. Wenn das nun über uns herein bricht, was uns dieser Bootsbauer voraussagte, wird es uns allen schlecht ergehen.

Denn weißt du, niemand hat seine Mahnungen ernst genommen, kaum einer hat aufgrund seiner Warnungen sein Leben grundlegend verändert. Im Gegenteil: Nahezu jeder kümmerte sich nur noch um die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse. Nur noch Wenige konnten sich diesem wie wahnsinnig anmutenden, immer begieriger werdenden Treiben in unseren Städten entziehen. Wer dazu die Mittel hatte, lebte in Saus und Braus und tat alles so, wie es ihm paßte, ohne auf andere Rücksicht zu nehmen.

Hast du es nicht auch bemerkt, daß in den letzten Jahren die Menschen immer mehr wie enthemmt wurden. Jegliche Moral, jegliches Verantwortungsbewußtsein schien abhanden gekommen zu sein. Jeder nahm sich was er wollte. Nur wer wehrhaft genug war, konnte sein Eigentum schützen. Frauen und Kinder waren den Übergriffen der Stärkeren oft schutzlos ausgeliefert. Die Kinder wurden häufig bereits im Kleinkindalter verführt und mißbraucht. Bei Vergewaltigung schaut man einfach weg, wenn sie einen selbst nicht betreffen. ....

Und die unerwünscht gezeugten Kinder werden dem Götzen Molloch geopfert, werden im Tempel rituell getötet und meist verbrannt.

Daniel, ich werde das Gefühl nicht los, daß diese unsägliche Entwicklung von dem neuen Tempelkult ausgeht, der vor fünf Jahrzehnten von unserem Herrscher eingeführt wurde. Dieser Kult, bei dem der männliche Penis so sehr im Mittelpunkt steht, der seither in den Tempeln immer mehr Raum gewann, scheint wie ein Fluch zu wirken. Dabei wird dem erregierten Glied der Priester der Nimbus göttlicher Kraft zugesprochen.

Die rituelle Begattung durch einen Priester soll die Frau mit göttlicher Kraft erfüllen. Dazu wurden besondere Weiheräume im Tempel eingerichtet, mit Altären, auf denen ein erregierter Penis aufgerichtet steht. Davor, auf einem prunkvollen roten Teppich, findet diese rituelle Begattung in unterschiedlichsten, oft obszönen Varianten statt.

Weißt du, Daniel, die Männer unserer Volksgruppen sind ja nicht völlig verblödet und haben längst gemerkt, was da in den Tempeln von den teils selbst ernannten Priestern für ein hinterhältiges Spiel getrieben wird. Ist es also verwunderlich, wenn nun immer mehr Männer aus alle Bevölkerungsschichten zur Nachahmung dieser exzessiven sexuellen Praktiken angeregt werden?"

"Ja, Jonathan, ich sehe das auch so. Die meisten haben längst gemerkt, daß die Priester ihre Machtposition dazu ausnützen, ihre immer ausgefalleneren sexuellen Gelüste zu befriedigen. Weil immer noch viele Frauen gutgläubig ihre Jungfernschaft den Götzen opfern wollen, um gesegnet zu sein, stehen die Priester den Herrschern in der Vielweiberei in nichts nach.

Immer mehr Männer erkennen nun, daß sie von den Priestern um das Entjungferungsrecht ihrer Frauen betrogen wurden und fordern nun diese sexuellen Freiheiten der Priester auch für sich.

Auch in unserer Stadt war in letzter Zeit kaum noch eine Frau vor übergriffen sicher. Prostitution und perverse Sexualpraktiken in Gruppen waren bis vor Jahren noch in Hinterhöfen und besonderen Häusern verborgen. Nun scheut man sich kaum noch Geschlechtsverkehr auch öffentlich zur Schau zu stellen. Für viele ist es scheinbar ein zusätzlicher Kitzel ihrer Ekstase, wenn Fremde stehenbleiben, zuschauen, oder sogar angeregt werden, selbst mitzumachen.

Ja, Jonathan, auch mir scheint es wie ein Fluch. Die Menschen beginnen sich immer mehr wie unersättliche Bestien zu verhalten. Wenn ich an das denke, was uns dieser verrückte Bootsbauer von Gott nahe bringen wollte, scheint mir der Mensch nun wie von bösen Geistern besessen. Ich frage mich schon seit einiger Zeit, wo das noch hinführen soll!

Ich kann dir deshalb nur zustimmen: Dieses frevelhafte, gotteslästerliche und menschenverachtende Verhalten, das muß ja den Fluch Gottes geradezu heraufbeschwören!"

"Daniel, was die jüngste katastrophale Entwicklung anbelangt, vermute ich allerdings, daß den letzten Ausschlag, diese unsägliche Erfindung des Sprengpulvers gab. Es wurde vor Jahren von alchemistisch begabten Priestern entdeckt. Seither wurde es immer mehr für kriegerische Zwecke eingesetzt.

Als nun unser Herrscher die Truppen zur entscheidenden Schlacht gegen die Hochlandbewohner im Südosten aufmarschieren ließ, wurde damit ein ganzer Berg mit samt seinen Befestigungen weggesprengt.

Ich war an diesem Tag auf einem meiner hochgelegenen Felder tätig, als mir vom Gebirgszug, am südlichen Horizont, ein Lichtblitz ins Auge stach, der sich rasch zu einer mächtigen Sonne ausweitete. Gleichzeitig schoß eine dunkle Wolkenfontäne in den Himmel, die sich wie ein Pilz auszubreiten begann. Kurze Zeit

später bebte die Erde. Es war als stünde man bei hohem Wellengang auf den schwankenden Planken eines Bootes. Irgendwann war dann dieses ferne, finstere Grollen zu hören und ein ungewöhnlich mächtiger Süd Sturm brach los. Aus den Wolken regnete es später Sand und Staub."

"Ach dann war also die Explosion der Grund für dieses erste Erdbeben, vor etwa zwei Wochen, das diese Katastrophenfolge einleitete."

"So ist es zu vermuten, Daniel. Kurz vor Ausbruch des Vulkans waren erste Überlebende des Feldzuges bei uns angekommen. Sie berichteten von der verheerenden Gewalt, die durch die Sprengung freigesetzt wurde, mit der niemand gerechnet hatte. So wurde auch der größte Teil der eigenen Truppen vernichtet. Der Berg wurde regelrecht zerstäubt. Wer von dem Explosionsdruck noch nicht getötet war, wurde von Geröllmassen verschüttet. Dann brach die Erde an vielen Stellen auf und Lavaströme vernichteten alles, was bis dahin überlebt hatte.

Daniel, und seit damals rumort es in der Erde, bis es dann zu diesem jüngsten Vulkanausbruch und dem verheerenden Erdbeben kam."

Inzwischen waren beide beim Brunnen angekommen, wo die anderen Flüchtlinge bereits unruhig warteten. Daniel und Jonathan umarmten sich noch einmal ganz fest. Beide hatten Tränen in den Augen, so als ahnten sie, daß sie sich nie mehr wiedersehen würden.

Gerade als die letzten Lasttiere der Karawane zwischen den Hausruinen verschwanden, begann die Erde noch einmal mächtig zu beben. Daniel stand mitten auf dem Brunnenplatz, so daß ihn die herabstürzenden Trümmer nicht erreichen konnten. Er spürte die Vibrationen, dieses Zerren und Reiben im Boden un-

ter sich, wie noch nie zuvor. Obwohl er am liebsten davongelaufen wäre, sagte ihm sein Verstand, daß es hier, wo er stand, noch am sichersten war. Als sich der Staub der eingestürzten Ruinen und Häuser zu legen begann, sah er daß nun kein Gebäude mehr stand.

In den von Geröll, getrocknetem Schlamm und Staub bedeckten Gassen entdeckte er mächtige Risse und Kluften. Als er sich aus seiner Erstarrung löste, versuchte er sich zu seinem Haus durchzukämpfen. Von der Karawane, die nach Norden gezogen war, konnte er nichts mehr entdecken.

Er benötigte nun gut die dreifache Zeit, denn das Vorankommen war durch weitere Steinlawinen und durch die Bodenspalten sehr erschwert.

Als er endlich bei seinem Haus angekommen war, fand er auch dort nur noch einen dampfenden Geröllhaufen vor. Wo waren nur die Nachbarn und Freunde hin verschwunden? Bis auf dieses unheimliche Wummern und Knirschen der Erde war es ganz Still. Selbst die Vögel, die sonst den Tag hindurch sangen, waren verstummt.

Daniel fühlte sich nun völlig allein. Angst kroch ihm den Nacken hoch: "War er am Ende der einzige Überlebende?"

Er wollte sich nun rasch einen Überblick verschaffen und rann- te, so schnell er konnte, den Aussichtshügel hoch. Er kam viel schneller voran als in der Stadt, denn hier mußte er nur auf einige wenige gefährliche Bodenrisse und Spalten achten.

Als er die Aussichtskuppe des Hügels erreicht hatte, blickte er rasch um sich. Nun sah er mit Entsetzen, daß dieser Riesensee nur noch wenige Tausend Ellen vom Stadtrand entfernt war. Und, oh Schreck, am fernen Horizont im Norden türmten sich gewaltige schwarze Wolken auf.

..... Als sein Blick zurück zur zerstörten Stadt schweifte, entdeckte er einige Hundert Ellen nördlich der letzten eingestürzten Gebäude, die Karawane, in der sich Jonathan befinden mußte. Sie schien dem Handelspfad weiter zu ziehen, der entlang des Stromes, nach Nordwesten führt.

..... Und da war es wieder, dieses finstere Grollen der Erde. Daniel konnte nun nicht mehr unterscheiden, ob es aus der Erde, oder durch die Luft kam. Das, was im Norden wie Gewitterwolken aussah, hatte sich zu einer mächtigen, flammenzuckenden Front vereint, aus der zahlreiche fontänenartige Wolkentürme bis hoch hinauf in den Nachmittagshimmel schossen.

Es war ein unvergleichliches und zugleich zu tiefst beängstigendes Naturschauspiel. Die Sonne, die von Südwesten her die Szenerie beleuchtete, wurde von den ersten Ausbruchsgasen getrübt und versetzte die Landschaft in unnatürlich schales Licht.

Es ließ diese bedrohliche, von einem wahren Feuerwerk an Blitzen durchzuckte Wolkenwalze, die sich wie eine Hutkrempe aufwölbte, die von Norden her mit unglaublicher Geschwindigkeit auf Daniel zuraste, noch gespenstischer erscheinen.

Daniel hatte gerade noch Zeit, auf der Südseite des Hügels im Eingangsbereich einer Felsenhöhle Schutz zu finden, als die erste Windböe den Hügel mit einer bisher nie gekannten Urgewalt erfaßte.

In das Brüllen des Sturms mischte sich das krachende Geräusch abbrechender und umherfliegender Baumstämme. Als der Sturmwind in wenigen Sekunden glühend heiß wurde, zog sich Daniel rasch in das Innere der Höhle zurück. Doch selbst hier wurde es in wenigen Minuten immer wärmer. Er verkroch sich

in die finsterste Nische. Doch die Hitze folgte ihm und raubte ihm schließlich den Atem.

Als Daniel zur Besinnung kam, war es draußen vor der Höhle still geworden. Die Luft hatte wieder eine erträgliche Temperatur. Er trat vorsichtig nach Draußen.

..... Unglaublich, unfassbar ..... er traute seinen Augen nicht. .... Alle Bäume des Hügels waren entwurzelt und größtenteils den Hang hinunter geschleudert worden. Bis auf einen mächtigen, hundertjährigen Stamm am Gipfel, der nun ohne Baumkrone, wie enthauptet und mit zerfransten Aststummeln da stand, war alles wie leergefegt.

Die Sonne befand sich nun nur noch wenige Handbreiten über dem westlichen Horizont und konnte deshalb die sich im Norden immer mächtiger auftürmenden Vulkanwolken unterleuchten. In der herabrieselnden Asche vermengte sich das erste aufkommende Goldrot des Abendhimmels zu einem schwefelig-gelbbraunen trüben Scheinwerferlicht.

Als nun Daniel wieder Richtung Norden blickte, entdeckte er erstmals eine hauchfeine rabenschwarze Linie am Horizont, die sich vom Braungrau der Aschenwolken deutlich abhob. Daniel hatte so etwas noch nie gesehen und beobachtete deshalb sehr genau. Es schien ihm als würde sie ganz allmählich größer. Bald reichte sie vom östlichen bis zum westlichen Horizont und hatte bereits die Dicke eines kleinen Fingers von Daniels Hand, die er zum besseren Abschätzen ausstreckte. Kurz danach vernahm er zum ersten Mal dieses knisternde Rauschen. Gleichzeitig platschten ihm erste schlammige Regentropfen ins Gesicht. Dieses schwarzgraue Etwas wuchs von Sekunde zu Sekunde. Aus dem fernen Rauschen wurde bald ein immer mächtigeres Dröhnen. Wenig später konnte Daniel eine cremig aufgepeitsch-

te Gischtkrone ausmachen und erkannte nun, daß diese unbekannte Mauer eine Art Riesenwelle sein mußte.

..... Er starrte wie gebannt auf dieses Monster, bis er entdeckte, daß es den ganzen Horizont verschluckt hatte.

..... Es durchzuckte ihn wie ein Blitz: "Die Welle ist höher als der Hügel."

In Windeseile versuchte er den einzigen verbliebenen Baumstumpf hochzuklettern und erreichte gerade noch die Aststummeln, die als einziges von der Baumkrone übrig geblieben waren. Daran klammerte er sich fest, als die Gischt mit aller Macht über ihn herein brach. Er hatte rechtzeitig tief Luft geholt und konnte so einige Zeit durchhalten, bis vielleicht das Ende der Monsterwelle erreicht wäre.

Es sprudelte, wirbelte und zerrte an ihm, so daß er sich nur mit übermenschlicher Kraft festklammern konnte. Der Sauerstoff wurde deshalb schnell knapp, ..... das Bedürfnis zu Atmen unerträglich .... und schließlich konnte er ihm nicht mehr widerstehen. Ein erster Atemzug kühlen Wassers und dann schwanden die Sinne.

..... Émile erwachte schweißgebadet und hielt den Pfosten des Gitters fest umklammert, das die Bettstatt von der Wendeltreppe trennt. Das Gefühl des Erstickens steckte ihm noch im Hals. Er hustete und räusperte sich, wie wenn er sich verschluckt hätte:

"Was war das für ein schrecklicher Alptraum!"

Als er Anne neben sich im Bett friedlich schlummern sah, beruhigte sich sein Puls rasch. Wie gewöhnlich nach solch intensiven Träumen, stand er auf, um den Traum erst einmal ins Notebook

zu tippen. Émile hatte ja nun schon oft genug die Erfahrung gemacht, daß Träume, zu mindest bei ihm, oft tiefsinnige Botschaften enthalten oder auf kommende, wichtige Ereignisse, symbolisch hinweisen.

"Also, erst einmal alles aufschreiben, so lange es noch frisch im Bewußtsein ist. Die Analyse des Traums kann später erfolgen."

Als Émiles Blick auf die Uhr viel, entdeckte er, daß es erst kurz nach Mitternacht war.

"Da habe ich ja genügend Zeit, um alles gründlich aufzuzeichnen."

Émile bereitete sich zuvor eine Tasse Tee und begann .....

### ***Das Rätsel des Schweigens findet seine Erklärung***

..... Während Émile schrieb, erinnerte er sich immer mehr an Einzelheiten des Traums. Er hatte das Gefühl, wenn es diese Landschaft noch gäbe, diesen altertümlichen Ort, würde er alles wiedererkennen. Auch die Menschen. Er sah ihre Gesichter so deutlich vor sich, als wäre alles erst gestern gewesen. Aber vor allem diese entsetzlichen letzten Minuten schienen ihm tief in die Seele gebrannt.

"Wenn ich daran denke, spüre ich die übermenschliche Anstrengung, die Verkrampfung und die schreckliche Angst so intensiv, wie wenn ich alles selbst erlebt hätte.

War ich am Ende einer von denen damals?

.....Reinkarnation! .....

Ist da vielleicht doch etwas Wahres dran?

..... Bisher hielt ich es immer für ausschweifende Fantasie!

Ach wenn nur der Meister da wäre! Er würde mir den Traum gewiß verständlich machen."

..... Seit etwa sechs Wochen war die innere Stimme verstummt, die sich in Émiles Bewußtsein als *Meister Logos* zu erkennen gegeben hatte. Émiles Sehnsucht ließ nun immer häufiger die Erinnerung an sein erstes Erscheinen aufsteigen:

"Nach diesem Erlebnis vor dem mittelalterlichen Bauwerk, war es die zweite übernatürliche Schauung, die ich je erlebt hatte. Es war in der dritten Nacht, als mir beim Lesen dieses faszinierenden Buches über den Meister Eckehart die Augen zufielen. Da sah ich plötzlich wirbelnde Lichtpunkte, die in einem Nichts verschwanden. Dann trat aus diesem Nichts eine übermächtige Sonne hervor, die sich schließlich zu diesem älteren Mann verdichtete, den ich im Antiquariat kennengelernt hatte. Damals war ich sprachlos vor Staunen. Ich sollte ihn einfach *Meister Logos* nennen. Er war mir seither ein treuer Ratgeber, mit dem ich oft mehrmals am Tag reden konnte.

Aber nun höre ich seine Stimme nicht mehr in meinem Inneren!

Habe ich vielleicht etwas falsch gemacht?

..... Aber es war doch alles so wie immer!

Warum, um Gotteswillen ist er verschwunden? Er hatte mir in der Vision doch zugesagt, daß er immer für mich da ist!"

..... Mit einem Mal wurden Émiles Gedanken ganz still und tiefer Friede kehrte ein:

..... "So ist es, Émile. Das ist meine Zusage. ...."

Ich war auch in der Zeit für dich da, in der du mich nicht hören konntest."

"Aber warum, Meister? Warum konnte ich dich nicht mehr hören?"

"Émile, auf dem Weg zur Erkenntnis, auf dem ich dich begleite, geht es nicht nur um weisheitsvolle Worte, die ich zu dir spreche, sondern es geht vor allem um deine eigenen Erfahrungen. Deiner Freiheit wegen ist es wichtig, daß du letztlich die wahren Hintergründe der Lebensprozesse aus eigenem Erleben erfassen kannst. Erst dann sind sie ausreichend tief in dir verwurzelt. Deshalb schweige ich manchmal, damit du selbst spüren und schmecken kannst, daß du Zeit hast, nachzudenken und zu hinterfragen.

Merke dir deshalb für deine Begegnungen mit anderen Menschen:

Für die Lebensentwicklung des Anderen ist es ohne Belang, daß du selbst das Rechte weißt und denkst und darüber großartige Reden führst. Wenn du ihn wirklich helfen willst, dann wirst du oft schweigen müssen, auch wenn du zu den Problemen des Anderen viel zu sagen hättest. Émile, ich weiß, daß deine Gedanken oft widersprechen und du sie kaum zurückhalten kannst.

Versetzt dich einmal in Gott hinein. Er weiß alles! Er kennt den einfachsten und schmerzlosesten Weg, wie deine Probleme zu lösen wären, wie du dein Leben Idealerweise gestalten könntest. Auch sein Vaterherz brennt danach, seinem Kind zu helfen. Aber er muß sich, der gotteskindlichen Freiheit wegen, zurückhalten, muß schweigen, bis das Gotteskind demütig um seinen Rat bittet. Und selbst dann fällt die Antwort nur selten so aus, wie ihr sie aus menschlicher Vorstellung erwartet.

..... Weißt du, Gott schweigt oft, weil er das Beste für seine Kinder erreichen will.

Deshalb, Émile, wenn du einem Menschen wirklich helfen möchtest, wirst du immer häufiger schweigen und wirst dich so verhalten, daß der andere das Richtige und Wahre aus eigenem Erleben erkennen kann. Du wirst dich so verhalten, daß der Andere in deinem Leben ein gutes Beispiel findet, das ihn anregt, selbst nach dem Wahren und Vollkommenen zu streben."

"Meister, ich denke, nun beginne ich deine Lektion zu verstehen!, denn wenn mein Herz voll ist, kann ich mich tatsächlich mit meinen gut gemeinten Ratschlägen oft kaum zurückhalten. Es ist wirklich schwer, zusehen zu müssen und zu schweigen, wenn man bereits tiefer und weiter blicken darf.

..... Ja, ich denke, es ist ganz wichtig, daß wir Schweigen lernen, um den Anderen nicht zu verletzen, um für ihn nicht überheblich zu erscheinen.

Da es offenbar unsere Lebensaufgabe ist, immer göttlicher zu werden, müssen wir letztlich auch dieses göttliche Schweigen lernen. Wir werden dann nur noch reden, wenn wir gefragt werden und wenn es der Entwicklung des Anderen dienlich ist."

"Ich sehe, du hast den ersten Teil der Lektion des Schweigens verstanden. Doch nun der zweite Teil. Es ist die Vorbereitung auf die für die Menschheit so wichtige Lebenserfahrung des Noah. Ich erkenne, daß du nun nach diesen 40 Tagen meines Schweigens schon sehr deutlich zu Spüren vermagst, wie es Noah in diesen ersten 40 Tagen völliger Ungewißheit ergangen sein mag.

Du siehst also, in meinem Schweigen sind weitere Erfahrungsschulen verborgen. Es geht für dich auch um die Vorbereitung auf unseren weiteren Erkenntnisweg, den wir nun mit der Sintflut und dem Noahgleichnis fortsetzen.".....

## ***Reinkarnation, Realität oder Fantasie?***

..... "Sintflut, Meister! ..... Das muß die Sintflut gewesen sein, was ich um Mitternacht im Traum erlebte! Ich sehe immer noch alles ganz deutlich vor mir.

..... Ja, ich denke, so könnte es ein Mensch außerhalb der Arche erlebt haben.

..... Meister, kann das sein, daß ich einer von denen war, die damals in der Sintflut umkamen? ..... Dann wäre es also wahr, daß es Reinkarnation gibt!"

..... "Émile, erinnere dich bitte noch einmal an den Ursprung der irdischen Schöpfung."

..... "Meinst du den Engelssturz, den großen Fall des Lichtträgers Gottes, der mit seinem Anhang zu der uns bekannten Materie verdichtet wurde. Meister, ich verstehe nicht, worauf du hinaus willst!"

..... "Denke an das Sehnen Gottes!"

..... "Ach jetzt dämmert es mir. Der Erlösungsplan Gottes für alles Gefallene! Alles was in und mit Luzifer zu Materie wurde, soll ja nun über die Menschwerdung zur Gotteskindschaft und Lebensvollendung in Gott geführt werden.

..... Hmm!, da würde Reinkarnation aber den Erlösungsprozeß deutlich verlangsamen.

..... Du weißt was ich meine: ..... es könnten weniger Selenelemente des Gefallenen ausgelöst und über das Pflanzen und Tierreich in einen Menschen eingezeugt werden.

..... Aber andererseits spielt in Gottes Unendlichkeit Zeit keine Rolle. Also wäre auch diese Verlangsamung denkbar."

..... "Das hast du recht erkannt, Émile. Reinkarnation, also eine wiederholte Fleischwerdung des Menschen, macht nach Gottes Erlösungsplan wenig Sinn. Es geht hier auf Erden nur um eine erste und im Regelfall einmalige Menschwerdung. Die *Geist-Seele* des werdenden Gotteskindes braucht diesen Weg durch das Fleisch der Materie für ihre Entwicklung zur Lebensvollendung nur ein einziges Mal zu durchwandern. Wenn diese Erfahrungen und Eindrücke der materiellen Welt in der *Geist-Seele* eingeblendet sind, bleiben sie ewiger Erfahrungsschatz.".....

### ***Himmlische Wohnungen***

..... "Meister, aber was geschieht dann mit den Menschen, die ihr Leben sinnlos verspielen. Oder, wenn sie, wie die Menschen vor der Sintflut in ihrer Freiheit so sehr in die Irre gehen, daß sie den Blick auf Gott völlig verlieren und dann sterben? Was geschieht mit den kleinen Kindern, die das Erdenleben bereits kurz nach der Geburt wieder verlassen müssen?

.... Wo gehen ihre Seelen hin? ..... Haben sie ihre Chance für ewig verspielt, zur Lebensvollendung in Gott zu gelangen? Besonders den unschuldigen Kindern gegenüber wäre das doch völlig ungerecht?"

"Émile, erinnerst du dich noch an die Worte Jesu, als er den Aposteln vor seiner Himmelfahrt erklärte: *Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen*".....

"Wie soll ich das verstehen, Meister?" ....

"Jeder findet in der geistigen Welt die Wohnung vor, die zu seinem Leben hier auf Erden paßt. Er findet dort all die Seelenbil-

der, seine Vorstellungen und Neigungen, seine Wahrheiten und Unwahrheiten wieder, die sich während seines Weges über diese Erde in Seele und Geist einbilden konnten. Dort ist der Ort, wo er sich wohlfühlt."

.... "Meister, bedeutet das also, daß die Seele des Verstorbenen sich ihre Wohnung selbst sucht?"

.... "Gewiß, Émile! Die Seele würde sich in keinem anderen Seelenwohnort wohler fühlen, als an dem Ort ihrer eigenen Bilderwelt. Denn hier setzt sich ihr Weg zur Lebensvollendung, der auf Erden begann, im Jenseits fort.".....

"Meister, ich kann mir das immer noch nicht so recht vorstellen! .... Und was ist mit den Babys, die nahezu keine Lebenserfahrungen machen konnten?" ....

"Auch für die kleinsten Kinder, selbst für die, die bereits im Mutterleib getötet wurden oder gestorben sind, gibt es Wohnungen, in denen sie von Engeln liebevoll umsorgt und erzogen werden. Auch sie werden in der geistigen Welt Schritt für Schritt zur Lebensvollendung in Gott geführt.

Schau doch einfach einmal in den nächtlichen Sternenhimmel. Dann wirst du begreifen."

..... "Willst du damit sagen, daß der Sternenhimmel ein Gleichnis der himmlischen Wohnungen ist! Dann wären ja diese Wohnungen so zahlreich, so vielgestaltig, wie die Sterne im Meer dieses unvorstellbar großen Schöpfungsraumes Gottes?" ....

"So ist es, mein Sohn."

"Jeder findet also auf seinem *Stern* seine ganz persönliche Wohnung. Aber wo bleibt dann das Miteinander, wo bleiben die zwischenmenschlichen Beziehungen, wo bleibt die Erfahrung der vollkommenen, sich gegenseitig verschenkenden Liebe, wenn jeder seinen eigenen *Stern* bewohnt?

..... Denn eines, Meister, habe ich doch längst begriffen. Nur diese dienende, sich gegenseitig verschenkende Liebe kann den Menschen auf Ewig glücklich machen!".....

"Émile, du sollst dir doch nicht immer wieder bereits anhand weniger Informationen vorschnell ein Bild vom Himmel oder von anderen Dingen machen. Haben wir nun nicht schon oft genug darüber gesprochen, wie verhängnisvoll es sein kann, wenn Menschen voreilige Schlüsse ziehen, wenn sie aus ihrer unzureichenden Erkenntnis urteilen.

Du kennst doch die Warnung Jesu: .... *Richtet nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet!* ...

Also höre genau hin und lasse dich vom Geist Gottes inspirieren!

..... Aus was bestehen diese himmlischen Wohnungen? Doch aus dem während des Erdenweg erworbenen Eigenschaften, Charakteren, Neigungen usw. Es sind die Bilder des Erdenlebens, ob Realität oder Fantasie, die sich im Herzensbewußtsein des Menschen eingebildet haben."

..... "Ach jetzt dämmert es mir. Aber dann könnte es doch Gemeinschaften geben. Dann könnten diese *Sternenwohnungen* von *Geist-Seelen* Verstorbener bewohnt sein, die auf Erden gleiche oder ähnliche Lebenserfahrungen machen konnten!"

.... Émile wird sehr nachdenklich:

..... "Meister, ..... aber das würde doch bedeuten ..... das wäre ja schrecklich ..... das wäre ja wahrhaft wie Hölle!" .....

"Ich sehe, du beginnst zu erkennen! Also sprich aus was du denkst."

"Na, wenn zum Beispiel alle gleichgesinnten Gewaltverbrecher auf einem *Stern* zusammenleben. .... Das gibt ja Mord und Totschlag!

.... aber in der geistigen Welt kann die *Geist-Seele* des Menschen doch nicht sterben.... oder?" .....

***Das Geheimnis der heiligen Kühe: Eine irrtümliche Deutung visionärer Schauungen?***

.... "So ist es Émile, diese Art des irdischen Todes gibt es in der geistigen Welt nicht. Ein Erschlagener, ein Verzweifelter, taucht in einen anderen, Bewußtseinszustand, in dem ihm noch einmal die besonders hartnäckig anhaftenden, unerlösten Wesensnaturen seiner Seelenerde zum Bewußtsein aufsteigen.

Erinnerst du dich noch an den Schöpfungsauftrag an Adam. Er sollte über alles herrschen, auch über alles Getier. Tiere sind Symbole der am stärksten wirkenden Seelenkräfte im Menschen.

In diesem besonderen Bewußtseinszustand taucht der Geist des Menschen oft tief in das Innenwesen seiner unerlösten Seelentriebe ein, die sein Leben zu bestimmen suchen. Das sieht dann aus, als würde er sich in das Tier verwandeln, das dem Charakter seiner unerlösten Neigung entspricht." .....

"Du meinst, einer, dessen unerlöste vordergründige Neigung ein ewiges Gequake, ein unentwegtes *Gedanken-Blah-Balh* war, wird für kurze Zeit zum Beispiel zu einem Frosch. ....

Und ein anderer, der treudoof eine gleiche, einförmige Tätigkeit tagtäglich wiederholt, ohne über ihren Sinn nachzudenken, wird in diesem Bewußtseinszustand möglicherweise als Kuh erscheinen!" .....

"So ist es gut verständlich, Émile. Nach diesem Hinabtauchen in sein Innenwesen erwacht der Betroffene nach einer gewissen Zeit wie aus einer Ohnmacht. Er befindet sich dann meist in einer anderen Wohnung, die jedoch ein ähnliches Trainingsumfeld aufweist. Als Sternen-Entsprechung wäre das dann vergleichbar dem Trabanten eines Planeten. Dort wird er durch andere Gleichgesinnte, weiter und vertiefend mit seinen zu erlösenden Seelentrieben konfrontiert."

... "Halt Meister..... mir kommt gerade ein Gedanke!

..... Sind diese Zustände für einen erweckten Menscheng Geist, also für einen hellstichtig Begabten, schaubar?"

..... "Gewiß, Émile, manche Eingeweihte konnte in solche himmlische Erkenntnisebenen vordringen! Das belegt selbst die Bibel. Du hast doch diese Aussage des Apostel Paulus, gleich am Anfang des 12. Kapitels im 2. Korintherbrief bereits mehrfach gehört und gelesen:

*.... Ich weiß von einem Menschen in Christus, daß er vor vierzehn Jahren - ob im Leib, weiß ich nicht, oder außer dem Leib, weiß ich nicht; Gott weiß es -, da dieser bis in den dritten Himmel ent-rückt wurde.....*

Also, Émile, sprich weiter!

Es ist ein wichtiger Gedanke der viele Menschen zutiefst bewegt!" ....

"Meister, ich habe gerade an die heiligen Kühe in Indien gedacht. Könnten die Religionsstifter, dieser in unterschiedlichen Kulturkreisen entstandenen Reinkarnations- und Karmalehren nicht vielleicht solche Eingeweihte gewesen sein, die bis zu einer gewissen Kategorie von Himmelsebenen oder *Sternenwohnungen* vordringen konnten?

Wenn ich dich richtig verstanden habe, sehen diese Art Sternenwohnungen im Jenseits für einen Hellsichtigen doch wie unsere reale Welt aus. Der hellsichtig begabte Beobachter erkennt, wie ein Mensch in ein Tier verwandelt und wie er später in einem anderen Leben gleichsam wiedergeboren wird.

Meister, mir scheint, das wäre eine plausible Erklärung für die Entstehung von Reinkarnations- und Karmalehren. ....

### ***Eine himmlische Vorbereitung des eingehauchten Geistes***

.... Dennoch bleibt für mich eine wichtige Frage offen!

..... Es wird von einigen Menschen berichtet, daß sie sich sehr genau erinnern können, wo sie einstmals in einem früheren Leben wohnten. Das geht sogar soweit, daß sie, wenn sie diesen Ort heute besuchen, damals vergrabene Gegenstände finden, von denen niemand wußte und wissen konnte.

Natürlich erhoffe ich auch eine Antwort auf meinen Traum, in dem ich scheinbar in der Sintflut umgekommen bin. Dieser Traum war für mich so plastisch, so mit allen Sinnen erlebt. Ich kann mich nicht erinnern je so geträumt zu haben. Es kommt mir vor als wäre es mein eigenes reales Erlebnis gewesen."

"Émile, denk einmal an die Bestandteile der Adamsseele des Menschen. Die ersten Menschen wurden aus dem vorhandenen Staub, aus den damals vorzufindenden Seelenelementen über das damals existente Pflanzen- und Tierreich gebildet. Jetzt, in eurer Zeitepoche, gibt es andere Tiere und Pflanzen und es leben immer mehr Menschen.

In jedem Jahrtausend gab es Menschen, die schreckliches erlebten. Oft waren es traumatische Lebensumstände, unter denen sie starben. Ihre Seelen waren im Ableben so verstört, daß sie sich von ihrer gewohnten Lebenswelt nicht lösen konnten."

"Davon habe ich bereits gehört, Meister! Ich glaube man nennt sie erdgebundene Seelen."

"Richtig, Émile. Solche *Geist-Seelen* können von den im Sterbeprozess helfenden Geistern Gottes nicht so ohne weiteres von der Erde losgelöst werden. Denn hinter dieser Erdenbindung steht der existentielle Willensimpuls des Verstorbenen. Ein losreißen würde die freie Fortentwicklung im Jenseits gefährden."

"Aber woher kommt dann die Hilfe?"

"Solche traumatisierten Seelen brauchen die Hilfe eines Erdemenschen. Sie brauchen noch einmal die konkrete Erfahrung einer Inkarnation." .....

"Also doch Reinkarnation!".....

"Nein, ..... jedenfalls nicht so, wie sie meist verstanden wird!"

Erinnerst du dich noch an deine Erkenntnisse über den Menschen als Krone der Schöpfung. Da ging es um den Odem Gottes,

der die Materie, den Lehm, zum Leben erweckt. Dieser Geisthauch Gottes besteht aus drei höchst bedeutungsvollen geistigen Ebenen.".....

"Mal sehen was ich noch weiß, Meister! Korrigiere mich bitte, wenn ich falsch liege:

Da war einmal dieser Seelenleib, der aus den aus Luzifer ausgelösten Seelenfunken gebildet wurde. Diese unterschiedlichste Sammlung von Seelenwesen, die über das Pflanzen und Tierreich nun im Herrscherreich Adams, also in seinem seelischen Innenwesen, zu immer höherer Lebensreife und zur Erlösung geführt werden sollen.

Dann war da als *Zweites* dieser *Logos-Geist*, der den Menschen direkt aus der geistigen Welt Gottes eingehaucht wird.

Und als *Drittes* ist mir dieser Geistfunke aus Gott selbst in Erinnerung, der wie ein Same in unser Herz eingehaucht wird. Aus ihm entspringt dieser Mahner, den wir die Stimme des Gewissens nennen.

Aber Meister, was hat dieser dreifache Odem Gottes mit den erdgebundenen Seelen zu tun?".....

"Geduld Émile, bald schon wirst du es etwas besser verstehen. .... Es geht um diesen zweiten Geisthauch Gottes. Du sollst jetzt dazu wissen, daß es sich hier um jene liebevolleren Geistwesen des gefallen Lichtgeistes handelt, die beim Engelssturz Luzifers in einer hohen Liebesschwingung Gottes verbleiben konnten. Sie durchliefen seit damals eine vielgestaltige himmlische Reifung und Ausbildung und sind nun bereit, den Weg der Gotteskindschaft, den Weg der Lebensvollendung zu gehen.

Ein solcher *Logos-Geist* weiß, daß die Gotteskindschaft nur durch den Weg über diese Erde zu erreichen ist. Er weiß aber auch, daß er, seiner unabdingbaren Freiheit wegen, alle Rückerinnerungen an die Geisterwelt und an seine himmlischen Erfahrungen, zum Zeitpunkt der Inkarnation verlieren wird.

Das macht für ihn natürlich die Entscheidung nicht leicht. ...."

"Meister, entschuldige wenn ich unterbreche. Aber muß ich mir dann diesen *Logos-Geist* des Menschen wie einen bereits eigenständigen Geistmenschen vorstellen, vergleichbar etwa einem Engel?"

"So ist es, Émile. Und ich sage dir, selbst die höchsten Engel müssen, um zur Gotteskindschaft und Lebensvollendung zu gelangen, im Fleische über diese Erde gehen."

"Das hätte ich nun nicht erwartet, Meister!

Verstehe ich recht? Ein solcher *Logos-Geist*-Mensch, wie ich ihn für mich zum bessern Verständnis bezeichnen möchte, entscheidet sich also selbst und in aller Freiheit für seine Inkarnation! .... Am Ende auch in welchen Seelenkörper .... in welche Familie und in welche Umweltbedingungen er hinein geboren wird!?"

...."Richtig, Émile!"

...."Aber wie kann das angehen, daß sich solch ein *Logos-Geist*-Mensch für einen ärmlichen, oder gar schmerzvollen Erdenweg entscheidet? Dieses Verhalten scheint mir jetzt aber geradezu schizophren!"

.... "Émile, denke einmal daran, daß Gott die vollkommene Liebe ist und daß alles, was aus ihm als Schöpfung herausgestellt ist, im innersten Wesen nach Liebesvollendung in Gott strebt.

Weißt du, diese in den Himmeln verbliebenen *Logos-Geister* künftiger Menschen und auch Engelswesen, können sich durch ihre himmlische Ausbildung dieser vollkommenen Liebe Gottes bereits auf unterschiedlichen Wegen nahen. Ja, ich sage dir, die himmlischen Wege zur göttlichen Sonne sind zahlreicher als die Strahlen eurer Erden Sonne.

Diesen *Logos-Geist*-Menschen fehlt nun nur noch die Ganzheit, die sie allein über die Menschwerdung erlangen können.

..... Nur so werden sie wahres Ebenbild Gottes, werden sie eines Wesens mit Gott und damit Erben der Himmel." ....

"Meister, verstehe ich also recht! Diese *Logos-Geist*-Menschen befinden sich in unterschiedlichsten Reifegraden ihrer Liebe, wenn sie sich zur Menschwerdung entscheiden?" ....

"So ist es .... und das ist auch der Grund, warum einige dieser *Logos-Geist*-Menschen eine schwerere Lebensaufgabe übernehmen. Es sind besonders die zu höchster Liebe gereiften Geister, die oft die Aufgabe von Propheten, von Glaubensführern, oder auch Märtyrern übernehmen.

In ihrer Liebe wollen sie sich nicht nur um die ihnen bei der Geburt anvertraute Seelenerde kümmern – weißt du, also dieses Herrscherreich Adams zur Vollendung in der göttlichen Liebe zu führen. Solche Geister übernehmen auch Verantwortung für die menschliche Gemeinschaft, für die Nächsten, in deren Mitte sie hinein geboren werden."

"Ach jetzt verstehe ich. Die auf Gott hin gereifte Liebe einer *Geist-Seele* sehnt sich, je nach ihrer Beschaffenheit, einen mehr oder weniger großen Beitrag zur Befreiung aller Gefallenen zu leisten." ...

"Richtig, Émile! Jeder *Logos-Geist*, nach seiner erworbenen Liebesfähigkeit, nach seinen in ihm veranlagten göttlichen Talenten. ....

### ***Einflüsse und Wirkungen Erdgebundener Seelen***

..... Und nun denke noch einmal an diese Menschenseelen, die aufgrund schrecklicher Ereignisse zu Tode kamen und nun erdgebunden sind."

"Meister, nun glaube ich, beginne ich die Logik der Liebe Gottes zu erkennen. Ich vermute einmal, es werden auch einige reife *Logos-Geist*-Menschen bereit sein, diesen traumatisierten Seelen zu helfen."

"Ja, Émile, so gebietet es ihre Liebe. Sie werden dieser erdgebundenen Seelen bei ihrer Geburt, gleichsam als neuen Bestandteil ihrer Seele, in sich Herberge geben. Dadurch erlebt diese Seele das Erdenleben noch einmal auf eine Weise, die ihr ein freiwilliges Loslassen ihrer dramatischen Erdenbindung ermöglicht."

"Meister, dann trage ich also die Seele dieses traumatisierten Daniel, der damals in der Sintflut ertrunken ist, als einen Seelenteil in mir!?"

..... Das bedeutet, mein innerer *Logos-Geist*-Mensch war demnach vor seiner Menschwerdung in seiner Liebe bereit, diese erdgebundene Seele des Daniel aufzunehmen!

..... Da aber bei der Geburt jegliche Rückerinnerung verloren ging, weiß ich das jetzt nicht mehr."....

"Das ist wichtig, Émile, der Mensch darf es auch nicht wissen, denn die Lösung dieser Bindung muß in aller Freiheit erfolgen. Nur selten wird dem Menschen aus Gottes weitsichtiger, uner-

forschlicher Liebe, eine Rückschau in die längst vergangenen Ursachen seiner Empfindungen gewährt. Doch normalerweise ist dies nicht erforderlich, um das Lebensziel der Liebesvollendung in Gott zu erreichen. Im Gegenteil! Werden solche Einsichten durch den freien Menschenwillen der geistigen Welt abgerungen, also gleichsam eigenwillig zum Beispiel durch Hypnose erzwungen, dann schaden sie meist der Fortentwicklung zur Vollendung."

..... "Meister, nun begreife ich erst, wie gefährlich dieser Weg der Inkarnation für einen hohen Engelsgeist sein muß. Wegen der fehlenden Rückerinnerung und der ganzen Freiheit, in die er durch sein Erdenleben gestellt ist, kann er ja auch völlige Irrwege gehen. Er kann das Ziel, das er sich vor der Einzeugung gesetzt hat, verfehlen und kann letztlich sogar gänzlich scheitern".

"Richtig erkannt, Émile! Das ist der Preis der Freiheit, das ist das Risiko, das jeder eingehen muß, will er die Gotteskindschaft erlangen. Das betrifft besonders jene noch unreiferen *Geist-Seelen*, die sich in ihrer noch zu schwach ausgebildeten Liebe als Herberge einer erdgebundenen Seele zur Verfügung stellen wollen. Durch ihren noch wenig ausgeprägten Geisteswillen, kommt es dann in besonders kritischen Lebensphasen zu dieser euch bekannten Besessenheit. Hier gewinnt die traumatisierte, oder auch eine abgrundböse erdgebundene Menschenseele, zumindest zeitweise die Herrschaft über diesen Menschen."

..... Meister, was kann denn ein Betroffener tun, um frei von Besessenheit zu werden?"

"Mit menschlichen Mitteln ist sie kaum dauerhaft heilbar, ohne daß der Betreffende durch Medizin ständig manipuliert wird. Deshalb ist primär eines wichtig, um wahrhaft frei zu werden. Betroffene und Menschen, die helfen wollen, müssen ihre Zu-

flucht und Hilfe in Gott suchen. Im Geiste Gottes erweckte Menschen können ihnen dabei behilflich sein."

"Aber Meister, warum läßt Gott das alles zu?"

"Die Gründe, warum Gott Besessenheit, oder was in der heutigen Zeit viel häufiger vorkommt, Beisessenheit, an einem Menschen zuläßt, sind außerordentlich vielschichtig. Um sie alle zu nennen, würden Tausend Bücher nicht ausreichen. Nur eines ist wichtig zu wissen. Wenn Gott Besessenheit oder Beisessenheit zuläßt, dann ist es für die Reifung beider, für den Herbergsmenschen und die beiwohnende *Geist-Seele* überaus wichtig auf dem Weg zur Gotteskindschaft. Gott sorgt in aller gegebenen Freiheit immer für beste Startbedingungen zur Vollendung."

"Was bedeutet eigentlich Beisessenheit, Meister?"

"Das ist die häufigere Form einer Anbindung von unausgereiften, meist verdorbener Seelenelemente Verstorbener. Sie befinden sich immer noch in erdnahen Schichten und suchen ständig nach einem menschlichen Seelenkörper, der eine, ihrem Wesen entsprechende Neigung besitzt. Ist die Herbergstür des Menschen geöffnet, tritt dieses vagabundierende Seelenwesen ein und entfacht die Glut des dort bereits schwelenden Emotionen-Feuers."

"Meister, von Jesus und seinen Nachfolgern ist uns überliefert, daß sie derartige *Geist-Seelen*, oder Dämonen, wie sie dort genannt sind, austrieben. Was geschieht eigentlich mit einer ausgetriebenen, erdgebundenen Seele?"

"Sie ist im Regelfall durch die Austreibung oder durch die Überwindung des Herbergsmenschen, der nun seine Tür geschlossen

hält, soweit geläutert, daß sie ihre Erdgebundenheit verlassen und in eine der jenseitigen Wohnungen einziehen kann."....

### ***Ewige Verdammnis und Aufwärtsentwicklungen im Jenseits***

.... "Meister, das erklärt nun vieles, was ich bisher nicht verstehen konnte."

"Émile, ich hoffe, du bist dir bewußt, daß ich dir hier nur prinzipielle, gleichnishafte Fortentwicklungswege aufzeigen konnte. Die Realitäten der Himmel Gottes sind unendlich komplexer."

"Eines allerdings, Meister, habe ich noch nicht so recht verstanden!

Das Ziel der irdischen, wie jenseitigen Erfahrungsschulen ist doch die Vervollkommnung des Menschen, ist die vollendete Gotteskindschaft. Laut Bibel sollen wir Menschen doch zu Erben der Himmel heranreifen, ..... sollen vollkommen werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist!

Wie geht dann eigentlich die Aufwärtsentwicklung für eine *Geist-Seele* des Menschen weiter, nachdem sie das sterbliche Fleisch verlassen und ihre Lernaufgabe in der ersten jenseitigen Wohnung erfüllt hat. Bisher habe ich nur begriffen, daß eine solche Himmelswohnung für den einen oder anderen Gestorbenen, der vorwiegend gierig, eigenwillig oder böse gelehrt hat, durchaus so etwas wie ein selbst gewähltes Fegefeuer, oder auch eine selbst gewählte Hölle bedeuten kann.

Es muß doch auch einen Weg geben, wie eine solche *Geist-Seele* im Jenseits ihre Lage zum besseren wenden kann.

Oder bleibt sie, was viele christliche Lehrer aufgrund der buchstäblichen Aussagen der Bibel annehmen, auf Ewigkeit verdammt?"

"Eine immerwährende, in alle Ewigkeiten unabänderliche Verdammnis würde dem Göttlichen Grundwesen der barmherzigen Liebe widersprechen.

Émile, ist dir schon aufgefallen, daß insbesondere in den Psalmen und in der Offenbarung Johannes des Öfteren der Begriff: *von Ewigkeit zu Ewigkeit*, genannt ist?"

"Ja, Meister. Ich habe deshalb in der Studienbibel nachgeforscht. Aber auch die Logik der Satzstellung und Wortwahl zeigt, daß der Begriff *Ewigkeit* eine zwar unbekannte, aber dennoch irgendwann abgeschlossene Zeitepoche in Gott beschreibt."

"Émile, wenn man den Begriff *Ewigkeit* so versteht, wie du ihn nun begreifst, ist die Auffassung vieler christlicher Lehrer durchaus zutreffen. Denn es ist eine Realität der jenseitigen Welt, daß manche *Geist-Seele* nach ihrem Ableben für eine wahrhaft lange Zeitperiode, gleichsam auf ihren himmlischen Wohnstern verbannt ist. Sie empfindet sich dort wie von unsichtbaren geistigen Mauern umschlossen, wie eingedämmt und damit wie in Ewigkeit verdammt."

"Meister, weshalb kann diese Seele eines Verstorbenen im Jenseits nicht einfach eine Tür aufmachen, hinausgehen und sich eine neue Wohnung suchen, so wie wir Menschen dies auf der Erde zu tun vermögen?"

"Émile, es ist die geistige Liebesordnung Gottes. Sie wirkt in den himmlischen Wohnsphären wie eine magnetische Kraft auf die *Geist-Seelen*. Für jeden Seelenzustand hat Gott eine Wohnung geschaffen. Diese Sternenwohnung saugt nun gleichsam die ihm

entsprechende *Geist-Seele* in sich hinein. Das ist ja auch der Grund, warum sich nur sehr ähnliche *Geist-Seelen*-Charaktere auf einem gemeinsamen Wohnstern befinden können.

Erst wenn sich die innere Charakter-Polung der *Geist-Seele* verändert, wird sie die Sehnsucht entwickeln, in eine andere Wohnung zu wandern. Die Anziehungskraft dieser neuen Wohnung entspricht dann exakt ihrem neuen Innenwesen."

"Aber was bewirkt dann die charakterliche Veränderung der *Geist-Seele*?"

"Émile, es ist der ernsthafte Willensimpuls zur Veränderung. Weißt du, eigentlich könnte auch im Jenseits ein schnelles voranschreiten einer unzureichend entwickelten, oder verdorbenen *Geist-Seele* möglich sein. Die *Geist-Seelen* erkennen sich gegenseitig als Menschen, ähnlich wie ihr euch auf der Erde mit Hilfe eurer Augen als unterschiedliche Menschen erblickt. Auf ihrem *Wohnstern* befinden sie sich also unter Menschen, die ihren eigenen Wesenszügen sehr ähneln. Sie sind von Gebäuden und Landschaften umgeben, die dem Seelenzustand ihres Innenwesens entspringen."

"Aber Meister, dann wird ihnen doch ständig und von allen Seiten ihr eigenes Wesen gespiegelt. So müßten sie ihre Fehler, ihre Unzulänglichkeiten doch bald schon an ihren Mitbewohnern und an ihrer Umwelt erkennen!"

"Ja, Émile, das wäre die Chance. Wenn sie zu erkennen beginnen, daß sie immer wieder die gleichen Fehler machen, bräuchten sie nur ernsthaft um Hilfe schreien, also eine Veränderung im tiefsten Herzen wollen, ersehnen, erhoffen. Bald schon würde ein Fremder kommen und ihnen Hilfestellung für ihre innere Veränderung geben.

Doch die von der Erde mitgenommene Besserwisserei, unzählige Vorurteile, Stolz, Überheblichkeit und viele andere negative Eigenschaften, verhindern das Aufnehmen der rettenden Botschaft des Fremden. Die im Eigendünkel gefangene *Geist-Seele* dreht sich auch nach dem Gespräch mit dem Fremden weiter nur um sich selbst. Der Fremde muß wieder erfolglos gehen.

Weißt du, Émile, es ist eine wahrhaft mühsame Kleinarbeit für diesen Diener Gottes, denn er muß zu mancher hartnäckigen *Geist-Seele* geradezu unendlich oft wiederkehren. Diese Fremden, es sind Engel oder auch bereits vollendete Menschen, steigen aus den höchsten Himmeln herab, um durch ihre aufopfernde, selbstlose Liebe, Gott und dem Nächsten zu dienen. Sie treten in unterschiedlichen Menschengestalten und in meist schlichter Kleidung auf.

Wenn die *Geist-Seele* bereit ist zur Umkehr in ein höheres Bewußtsein, wandern sie gemeinsam mit ihr zur nächsten Himmelswohnung. So geht es Stufe für Stufe, die *Jakobsleiter* empor bis zum Ziel."

"Meister, nun beginne ich zu begreifen, wie wichtig unsere Lebenszeit hier auf Erden wirklich ist. Hier kann ich mich frei bewegen, kann besuchen, wen ich will. Ich kann mich mit jedem Unterhalten, ob es nun ein wahrer Teufel oder ein Erleuchteter wäre. Ich kann vielfältigste Erfahrungen machen, wenn ich nur aufmerksam bin und mein Herz für die unzähligen verborgenen Wahrheiten Gottes öffne.

In den jenseitigen Lebensräumen hingegen werde ich erst einmal ganz auf mich selbst zurück geworfen und kann eigentlich nur das erkennen, was ich in mir selbst vorfinde. Das Kapital, aus dem ich im Jenseits schöpfen kann, ist also die Sinnleere oder Sinnfülle, sind die Neigungen und Charaktereigenschaften, die ich von der Erde mitgebracht habe."

"Es ist gut, daß du nun erkennst, wie kostbar jede Erdensekunde ist und wie schädlich belangloser, oder der Fortentwicklung schadender irdischer Zeitvertreib wirkt.

Gut, daß die bitteren Folgen, für das Vorankommen im Jenseits für dich bereits an diesen wenigen Gleichnissen deutlich wurden. Starrsinn und Überheblichkeit können in der Tat einen unendlich mühevollen, oft langweiligen, manchmal schmerzhaften, Ewigkeiten währenden Irrweg auslösen.

Einem ernsthaft Suchenden, dem es um einen kurzen Weg zum Ziel geht, dessen Sehnsucht nach Liebe im Herzen lodert, sind alle Türen leicht zu öffnen. Der rechte Schlüssel ist die ganze Demut des Herzens. Der Weg ist diese bedeutungsvolle Handspanne vom Verstand zum Herzen.

Du hast es längst begriffen: Wer bereit ist, um Gottes Willen alles Eigene loszulassen, wer bereit ist, seine Schwächen zu überwinden, kann diesen Weg bereits hier auf dieser Erde in einem Höchstmaß vollenden." .....

### ***Irdischer Lösungsweg aus schicksalhafter Verstrickung***

..... Inzwischen war es Samstagmorgen, kurz vor acht Uhr. Anne räkelte sich im Bett ..... erste Zeichen ihres Erwachens.

"Anne, stell dir vor, heute war der Meister wieder da!"

"Das ist schön", brummelte Anne noch etwas schlaftrunken.

"Hast du denn alles mitgeschrieben?"

"Natürlich, wie immer, Anne".

"Dann bin ich schon sehr gespannt. Ich habe seine Weisheiten die letzten Wochen schon sehr vermißt."

"Anne, ich gehe jetzt nach unten und bereite uns ein Frühstück. Du kannst ja inzwischen die Tagebuchaufzeichnungen lesen."

Émile kochte Tee. Im Kühlschrank fand er geräucherten Lachs. Auch eine kühl gestellte Sektflasche.

"Sekt und Lachsschnittchen. Das ist ein Frühstück, wie es Anne liebt. .... Zur Feier dieses Tages werden wir uns das gönnen."

Émile wußte, daß Anne einige Zeit zum Lesen brauchen würde. So konnte er den Frühstückstisch in aller Ruhe herrichten. Zum Schluß noch ein Blümchen aus dem Garten und eine Kerze und alles war perfekt.

"Das Frühstück ist fertig!"

"Ich bin noch nicht am Ende deiner Aufzeichnungen. Kann ich das Notebook mit runter nehmen. Ich habe da noch einige Fragen und Anmerkungen!"

"Gewiß! Komm nur, sonst wird der Tee kalt."

Anne stieg die Wendeltreppe vom Schlafzimmer herab und staunte nicht schlecht.

"Das solltest du öfter machen. Feiern wir etwas Besonderes? Habe ich etwas vergessen?"

"Ist es nicht ein guter Grund zum Feiern, daß der Meister heute wieder hörbar geworden ist."

"Das stimmt, Émile. Die Erklärung seines Schweigens trifft ja auch mich in besonderem Maße. Es ist auch einer meiner häufigsten Fehler in Gesprächen mit anderen, daß ich meist viel zu

schnell gute Ratschläge parat habe. Ich kann mich oft kaum bremsen. Manch ein Satz rutscht mir raus, ehe ich irgendwelche weitere Gedanken fassen kann, geschweige denn die Frage, ob meine Aussage dem Anderen wirklich hilft."

"Ja, Anne, ich denke da sollten wir uns beide nun gegenseitig in Zukunft deutliche Signale zukommen lassen, wenn uns der Übereifer übermannt."

"Das ist wahr. Tritt mir bitte einfach gegen den Fuß, wenn wir das nächste Mal im Gespräch mit anderen am Tisch zusammen sitzen."

Anne blätterte im Notebook und bemerkte kurze Zeit später:

.... "Émile, faszinierend finde ich auch die Einblicke in das Leben nach dem Tod. Irgendwie entspricht das genau meinem Empfinden, wenn wir uns unsere Wohnungen im Jenseits selbst aussuchen. Ich finde, das gehört zu unserer von Gott geschenkten Freiheit. Bei mir lösten die Vorstellungen von Reinkarnation, von sich zwanghaft wiederholenden Erdenleben, immer schon ein sehr mulmiges Gefühl aus.

Dennoch, Émile, wenn ich nun die Erläuterungen des Meisters recht verstehe, ist das, was eine *Geist-Seele* im Jenseits erlebt, dann aber doch so etwas wie Karma und wiederholtes Leben, .... nur daß es in der geistigen Welt stattfindet!"

"So habe ich das auch begriffen, Anne! Jeder versteckt sich erst einmal in der Bilderwelt seiner unerlösten Fehler, Schwächen und Sünden gegen Gott. Als Adam und Eva gesündigt hatten, versuchten sie auch erst einmal alles zu verdecken. Sie Versteckten sich unter Gesträuch und verdeckten ihre Blöße vor der Wahrheit, vor Gott, mit einem großen Blatt.

Anne, in der geistigen Entsprechung kann man Sträucher und Blätter als niedere Gedankengewächse menschlicher Eigenwilligkeiten deuten."

"Das ist aber eine sehr aufschlußreiche Deutung aus dem Paradiesgleichnis. Sie trifft offenbar genau den Punkt, an dem sich die *Geist-Seele* von Lebenden wie Verstorbenen vom Geist der Wahrheit scheidet. Verstecken in der eigenen Bilderwelt bedeutet letztlich so etwas wie fortlaufendes sich im Kreis drehen im eigenen Sumpf."

"Anne, ich denke, es ändert sich erst dann etwas, wenn dieses Versteckspiel lästig oder gar unangenehm wird. Dann wird der Ruf nach Wahrheit laut. Dann erwacht die Sehnsucht nach wahren Lebenssinn. Erst dann ist die *Geist-Seele* bereit, die göttliche Hilfe zum Beispiel durch unscheinbare fremde Besucher anzunehmen."

"Émile, weißt du, was ich auch sehr einleuchtend finde, das ist der vermutliche Grund, warum Karma- und Reinkarnationslehren entstanden sind. Wenn Eingeweihte damals diese himmlischen Vorgänge schauen konnten, sahen sie ganz normales menschliches Leben. Die in ihren Bilderwelten eingebettete *Geist-Seele* Verstorbener erschienen ihnen wie auf der Erde lebend. Sie vermuteten deshalb zu Recht, daß es sich um Wiedergeburten handeln müsse, daß sich Menschen in andersartige Menschen, oder immer wieder auch in Tiere verwandeln würden.

Émile, ich frage mich nun aber ernsthaft, welchen Unterschied es macht, ob ich nun wegen meiner unerlösten Seelenteile hier auf Erden in wiederholten Erdenleben, oder im Jenseits, in einem Leben auf unterschiedlichsten Seelenebenen dahin vegetieren und leiden muß. Wir Menschen machen doch ständig Feh-

ler! Reiht sich da nicht eine Hölle an die Andere! Auch dieses jenseitige Rad der *Wiedergeburten* kommt mir so zwangsläufig vor. Es erinnert mich einwenig an das katholische Fegefeuer, dem ja offenbar auch nur Heilige entgehen können.

..... Émile, ich spüre, daß es auch anders gehen muß!"

"Anne, es scheint dennoch kein Weg daran vorbei zu führen, daß das eigenwillige Verstecken vor der Wahrheit als vom wahren Leben getrennt erkannt werden muß. Eine *Geist-Seele* muß umkehrwillig sein. Selbst einem, der nicht an die Existenz Gottes glauben kann, kommt dann die Hilfe so zu, wie es der Meister mit dem Besuch eines Fremden im Jenseits beschrieb.

Ich bin überzeugt, auch hier auf Erden gibt es genug schlichte, einfache Menschen, die über höhere Erkenntnisse verfügen. Diese Gesetzmäßigkeit Gottes, die uns Jesus verkündete, scheint mir Realität: .... *Wer suchet der findet, wer bitte dem wird gegeben, wer anklopft, dem wird aufgetan!...*

Ich habe diese Gesetzmäßigkeit an mir selbst erfahren, als ich, ohne an Gott zu glauben, nach der Wahrheit suchte. Mir sind daraufhin viele wissende Menschen begegnet, so daß ich schließlich den unverständlichen Gott meiner Kindheit neu verstehen und finden konnte.

Entscheidend war für mich der ernsthafte Wille, nach der Wahrheit des Lebens zu suchen. Dann mußte ich lernen, achtsam zuzuhören und meine gewohnten Vorstellungen zu verlassen.

Ich habe damals jedenfalls versucht, die verschiedenen Erkenntnisfakten, die mir zu Bewußtsein kamen, logisch zu ordnen. Dabei fand ich sehr schnell heraus, daß es ein höheres Gottwesen geben muß, ..... und zwar nicht nur einen willkürlich waltenden Gott, sondern einen liebevollsten Vater. Ich begriff schnell: Zu Ihm konnte ich immer gehen, wenn ich mich

schuldig fühlte, wenn ich versagt hatte, oder wenn ich gar zornig oder böse handelte."

"Émile, dieses viele Theoretisieren bringt einen manchmal auf eine falsche Fährte! Wie konnte ich das nur vergessen? Die Umkehr ist das Entscheidende. So wie es Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn beschreibt. So beginn der Erlösungsweg hier und im Jenseits."

"Ja, Anne, das eigene falsche Handeln ernsthaft bedauern und zum liebenden Vater heimkehren, bewirkt die Loslösung aus dem Rad der diesseitigen, wie jenseitigen, sich wiederholenden Schicksalskreisläufe.

Gott ist barmherzige Liebe. Deshalb ist er in Jesus Mensch geworden. Durch sein Vorleben konnte er uns zeigen, daß er jedes Fehlverhalten der Menschen wegwischt, aus dem Schuldregister, aus dem Karma. Der Mensch braucht also nur seine Fehler einzusehen und ernsthaft umzukehren.

Anne, und das Wunderbare dabei ist: Gott hat seinen Geistsamen als dritten Geisthauch in die Menschenherzen eingehaucht. Deshalb kann jeder zu jeder Zeit mit ihm Kontakt aufnehmen. Seine Hilfe folgt so immer zur rechten Zeit."

"Ach das ist es, was der Meister mit dem kurzen Weg vom Verstand zum Herzen ausdrücken wollte. Ich muß Gott nirgends suchen. Er ist ganz nahe. Die Befreiung aus dem Schicksalhaften ist zum Greifen nahe. .... Eine Handspanne, vom Verstand bis zum Herzen.

Das löst nun auch meine Bedenken, daß Beisessen- oder Besessenheit einen Menschen wie übermächtig verschlingen könnte. Wenn ich mir der Gegenwart Gottes in mir bewußt werde, muß

jede widergöttliche Geistkraft, und wäre sie noch so mächtig, schlichtweg weichen.

Übrigens, Émile, von solchen erdgebundenen Geistern habe ich auch schon eine Menge gehört und gelesen. In mittelalterlichen Gemäuern müssen ja oft schreckliche Greuelthaten geschehen sein. In nahezu jeder Burg, in jedem Schloß erzählt man von derartigen spukartigen Erscheinungen."

"Anne, da fällt mir gerade eine spannende Geschichte über eine Seelenbindung an die Materie ein, die ich vor etwa 25 Jahren gelesen habe.....

### ***Beispiel einer materiellen Seelenbindung der Neuzeit***

..... Diese Geschichte hat mich damals tief bewegt, weil sie offenbar erst wenige Jahre zuvor geschehen war. Wie sollte es für den begeisterten Hobbyflieger damals anders sein! Es ging ums Fliegen, um einen Flugzeugabsturz."

"Na da bin ich mal gespannt! Aber bitte sprich kein Flieger-Fachchinesisch. Drück dich so aus, daß ich es als Laie auch verstehen kann!"

"Ich werde mich bemühen. Du kannst ja auch nachfragen.....

Anne, ich weiß nicht mehr was es für ein Flugzeug war. Vielleicht eines dieser mehrmotorigen Verkehrsflugzeuge mit Propellern. Es war jedenfalls in dieser Zeit, als mit den beiden Piloten noch ein Flugingenieur an Bord war. Vermutlich war es schon in den 60er Jahren, denn um 1980 herum wurden die Flugingenieure durch Elektronik ersetzt. Zu dieser Zeit flogen auch bereits die meisten Verkehrsflugzeuge mit Turbinenantrieb. Es spielt aber auch prinzipiell keine Rolle.

Das Flugzeug, jedenfalls, befand sich im Anflug auf einen der Flughäfen Floridas. Es war spät abends und bereits dunkel. Als das Fahrwerk ausgefahren wurde, fehlte die mittlere Kontrolllampe für das Bugrad. Auch ein weiterer Ausfahrversuch brachte die Lampe nicht zum Leuchten. Da brach der Pilot die Landung ab und kehrte in Abstimmung mit dem Kontrollturm zurück in die Warteschleife, um mehr Zeit für die Überprüfung der Fahrwerksfunktion zu haben.

Dort zog das Flugzeug nun seine Warteschleifen, während der Flugingenieur über eine Bodenklappe zum Fahrwerkschacht hinab kletterte. Es muß ein ohrenbetäubender Lärm gewesen sein, denn die Fahrwerkklappen waren geöffnet. Im Licht der Taschenlampe erkannte der Ingenieur, daß das Fahrwerk offenbar richtig ausgefahren war. Vermutlich war nur der Schalter defekt. Als er die Verriegelung und Position noch ein letztes Mal überprüfte und dabei mit der Taschenlampe das Fahrwerk bis zum Rad hinunter ableuchtete, bemerkte er, daß sich der Schein seiner Taschenlampe wie auf einer Wasserfläche spiegelte. Als er Sekunden später so etwas wie den Schatten einer Schilfinsel vorbeihuschen sah, fuhr ihm der Schreck durch alle Glieder. Das Flugzeug befand sich offenbar nur noch wenige Meter über einem Sumpfgebiet.

Er schrie aus Leibeskräften gegen das Tosen des Fahrwerkschachts so etwas wie: "Sofort hochziehen, wir sind zu tief". Er schrie und Schrie und versuchte dabei im Gewirr der Verstreungen hochzuklettern. Doch kurz bevor er die Einstiegsklappe erreichte, tauchte das Flugzeug mit einem mächtig platschen Getöse in die Wasseroberfläche ein.

Für einige Sekunden vibrierten und ächzten alle Strukturen. Lose Gegenstände flogen durch die Kabine. Und dann war es mit einem Mal still.

Das Flugzeug war in einem dieser evergladesartigen Sümpfe Floridas gestrandet, in denen das Wasser oft kaum mehr als einen halben Meter tief steht. Es war kaum beschädigt. Der Höhenmesser stand immer noch auf 1000 Fuß. Wie sich herausstellte, war er defekt.

Passagiere und Piloten kamen mit dem Schrecken und einigen Prellungen davon. Nur der Flugingenieur befand sich in einem traumatisierten Zustand. Er hatte sich beim Aufprall Kopf- und Brustverletzungen zugezogen. Wie eine gesprungene Schallplatte fantasierte er ständig die letzten Augenblicke seiner traumatischen Erfahrung. Nach drei Tagen starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Das Flugzeug wurde demontiert, alle Einzelteile genau untersucht. Viel später tauchten einige, völlig unbeschädigt gebliebene Teile wieder als Ersatzteile in anderen Flugzeugen auf.

Und da nun geschahen einige dieser unerklärlichen Begegnungen.

Der Flugingenieur war ein attraktiver Mann, stets elegant gekleidet, und das Besondere ..... er duftete immer nach einem ganz ausgefallenen Parfüm. Er war, was man einen Schürzenjäger nennt. Vor allem die Stewardessen hatten es ihm angetan. So kannten ihn nahezu alle.

..... Erst war es nur eine Stewardesse, die es einer anderen hinter vorgehaltener Hand erzählte. Doch dann wurden die Berichte aus verschiedenen Flugzeugen und von unterschiedlichen Flugzeugcrews, Flugbegleitern und auch Flugkapitänen bestätigt.

Sie alle hatten den Flugingenieur gekannt. Die Phänomene waren ähnlich: Das Crewmitglied geht den Mittelgang entlang und kommt an einer leeren Sitzreihe vorbei. Dort riecht es intensiv nach dem Parfüm des Flugingenieurs. Dann entsteht der innere Eindruck, eines diffusen Zwiegesprächs.

Ein Parapsychologe, der schließlich zur Klärung hinzugezogen wurde, rang sich zur Erkenntnis durch, daß es sich um eine Seelenbindung an die Materie des Flugzeuges handeln müßte."

Der melodische Ruf des Telefons unterbricht die Gedanken: .....

### ***Seelische Konsequenzen für die Nachkriegsgeneration***

.... "Deine Mutter ist am Apparat, Émile."

Émile übernimmt mit einem kurzen Hallo und hört erst einmal, was Mutter spricht. Nach einigen Minuten sagt er:

"Na gut, Mutti! Ich werde heute Nachmittag kommen. Dann werden wir sehen was zu tun ist."

Nachdem er den Hörer aufgelegt hatte bemerkte er zu Anne:

"Es ist immer wieder die gleiche Leier. Entweder geht es um die Pflege, des viel zu großen Grundstücks, das nach wie vor so wie früher bepflanzt und bebaut werden muß! Oder es geht um längst überfällige Reparaturen an den vielen Bauwerken meines Vaters. Obwohl Vater nun schon zwölf Jahre tot ist, will sie einfach nicht begreifen, daß ich nicht in seine Fußstapfen treten kann und will. Ich habe andere Lebensprioritäten. Ich habe keinen Nerv dafür, meine Zeit damit zu verbringen, irgendwelche Schnörkel, die Vater an Haus und Grundstück anbrachte, zu re-

parieren oder gar zu erneuern. Es war sein Hobby und es war sein Leben.

Auch der Garten müßte längst anders gestaltet werden. Im Alter von 83 geht es einfach nicht mehr so wie früher. Aber es ist, als würde man gegen eine Wand reden. Und dann immer die unterschwellige Suggestion eines schlechten Gewissens, wenn der Sohn nicht gleich springt."

"Ja, Émile, ich glaube von diesem *schaffe-schaffe-Häusle-baue* ist nahezu die ganze Kriegsgeneration betroffen. Leid, Not, Tod, Hunger und vielerlei Entbehrungen. .... Deine Eltern wurden vertrieben und haben ihr ganzes Eigentum verloren. Meine Mutter auch. Da war in der Wiederaufbauzeit und die Jahre danach jeder Gedanke, jeder Wunsch, auf einen künftig zu erhoffenden Wohlstand gerichtet. Es blieb keine Zeit, über den tieferen Sinn des Handelns oder gar des Lebens nachzudenken, so wie wir das nahezu tagtäglich praktizieren!"

"Anne, wenn ich an meine Kindheit denke, dann empfinde ich es heute noch schmerzlich, daß kaum Zeit da war, für echte Zuneigung. Die Liebe ging, wie es das Sprichwort sagt, zumindest in unserer Familie vorwiegend durch den Magen. Ich erinnere mich noch lebhaft an das erste Stück Pferdewurst. Ich war damals vier Jahre alt. Sie war billig und deshalb konnte sie Vater nach einer Lohnerhöhung kaufen.

Anne, und später zeigte sich Liebe immer häufiger in Form von teuren Geschenken.

Solch tiefsinnige Gespräche, wie heute Morgen, und wie wir sie schon die letzten Jahre führen, waren in der Tat für meine Eltern undenkbar. So etwas bedeutete für sie vergeudete Zeit. Besondere Achtung und Wertschätzung erhielt, wer mehr leistete als andere."

"Émile, ich glaube, manche aus dieser Kriegsgeneration, die nun in ihren viel zu großen Häusern wohnen und vereinsamen, ahnen erst jetzt, daß ihnen etwas wichtiges entglitten sein mag. Die Kinder bewohnen längst eigene Häuser. Der Ehepartner ist verstorben. Die Freunde von früher sind weggezogen. Obwohl alle Zimmer randvoll sind, mit alle möglichen Krimskrams, von dem man sein Leben lang träumte, scheint alles leerer als je zuvor."

"Ja, Anne, ich denke auch, daß es viele spüren, aber nicht wahrhaben wollen. Intensives Nachdenken ist unbequem, vielleicht aber einfach nur ungewohnt. Der Griff zur Fernbedienung löst da manche Verlegenheit. Ablenkungen gibt es doch wahrhaft genug."

"Manchmal habe ich den Eindruck, mit dem Krieg ist ein Stück einer romantischeren, gefühlvolleren und auch emotional kräftigeren Menschenseele getötet worden. Vielleicht fand aber auch durch die Masse der traumatischen Erlebnisse, eine massenhafte, heimliche Bindung von Seelenelementen an die Materie statt."

"Anne, das frage ich mich auch. Wo sind sie hin, diese romantischen Seele, die oft schwärmerisch hoch hinauf flogen oder mit Bärenkräften unter Einsatz ihres Lebens um die Dinge rangen, die ihnen wichtig waren, diese Menschen, die stolz daherschritten wie ein Zwölfender, der sein Röhren machtvoll erschallen ließ! .... Sind sie nicht rar geworden in unserer modernen Zeit!"

"Émile, wenn ich nun allerdings an deine Tagebuchaufzeichnungen denke, könnte ich mir auch vorstellen, sie wurden vielleicht auch durch jene Seele verdrängt, die du mit dem Kuhwesen charakterisiert hast.

Wie war das noch mal? Ich suche den Text kurz im Notebook:

*.....Und ein anderer, der treudoof die gleiche einförmige Tätigkeit tagtäglich wiederholt, ohne über ihren Sinn nachzudenken, wird in diesem Bewußtseinszustand als Kuh erscheinen!*

.... Ist es nicht kennzeichnend für die Durchschnittsmasse der Menschen heute? Sie schaffen und schaffen, ohne nach einem bleibenden Sinn zu fragen! Es gibt keine wahren Lebenshöhepunkte mehr, die den düsteren Lebenstrott hell erleuchten, wie ein Morgenstern. Am Ende ihres Lebens wurde zwar viel Materielles geschaffen. Innerlich aber ahnen sie ihre Sinnenleere."

"Anne, da kommt mir ein Verdacht. Vielleicht hat das ja tatsächlich etwas mit den Tierseelen zu tun, die derzeit auf der Erde leben. Sagte der Meister nicht, daß die im Menschenwesen eingehauchten Seelenwesen im Regelfall aus der Zeitepoche genommen sind, in der die Menschen leben. Früher, gab es noch überwiegend wilde Tiere. Sie konnten sich in ihren Lebensräumen gattungsgemäß frei entfalten. Seit dem explosionsartigen Wachstum der Weltbevölkerung, seit der Zunahme des Wohlstandes in den Industrieländern, vervielfachte sich der Welt-Fleischverbrauch. Die wilden Tiere wurden auf wenige Reservate zurück gedrängt. Land- und Viehwirtschaft und die wachsenden Städte haben große Anteile des Lands in Besitz genommen.

Die Masse der Tiere, heutzutage, besteht aus nur wenigen Gattungen, wie Rinder, Schweine, Hühner usw. Dieses Zuchtvieh wird dann in meist widernatürlich begrenzten Massentierhaltungen zusammengepfercht, in denen die Tiere nicht nur dumpf dahin vegetieren, sondern manchmal auch qualvoll verenden.

Anne, wir haben ja schon oft darüber gesprochen, wie Geldgier blind machen kann. Beim Auto, bei den Hobbys, ist das Beste gerade gut genug. Aber bei den Lebensmitteln, insbesondere

beim Fleisch, da wird nach wie vor gespart. Trotz Gammelfleischskandale, Berichte über verabscheuungswürdige Tierhaltungen oder menschenunwürdige Schlachtbedingung greift die Masse der Verbraucher immer noch zum Billigfleisch.

Was nehmen wir da in uns auf? Minderwertiges Fleisch, Hormone, Medikamente, Futter von verseuchten Böden?

..... Aber das ist doch nur die eine Seite. Ist es nicht auch das Seelenbewußtsein dieser Tiere?"

"Wenn ich den Meister richtig verstanden habe, dann besteht doch ein erheblicher Teil der Menschenseele aus diesen vielen unterschiedlichen Tierseelen, die derzeit leben und sterben. Wenn ich mir jetzt vorstelle, daß nun fast nur noch diese gequälten, verdummten Tierseelen aus unseren Massentierhaltungen zur Seelenbildung des Menschen zur Verfügung stehen, dann muß das doch Auswirkungen auf den Seelenzustand unserer jetzigen und künftigen Generationen haben.

Émile, da wird mir jetzt ganz übel, wenn ich an unsere Heranwachsenden denke."

"Anne, wenn das tatsächlich so wäre, könnte das viele, für uns oft unverständliche Verhaltensweisen mancher Mitmenschen erklären helfen. Weißt du, wenn viele heutzutage kaum bereit sind, ihren Verstand für nachhaltige, weitsichtige Menschheitsentwicklung einzusetzen, oder gar über den Lebenssinn nachzudenken, dann könnte das durchaus damit zutun haben.

Das Rindvieh-Wesen dominiert, bestimmt den Lebensrhythmus. Der Verstand hingegen wurde zu Erfüllungsgehilfen des Triebhaften, so wie damals, als Eva den Apfel ergriff und Adam treudoof folgte."

"Aber Émile, was sind das für Zukunftsperspektiven? Steht hier nicht eine neue Vertreibung aus dem Paradies bevor?"

"Weiß du Anne, ich habe vielleicht noch nicht viel begriffen. Aber eines gewiß. Es gibt Gott und er liebt alle Menschen. Er kennt die Situation der Menschheit unendlich besser, als wir sie je bedenken könnten.

Wenn sich also viele Eva-Seelen der Menschen durch die Lebensbedingen nun zu einem dumpfen, treudoof-behägigen, oder manchmal auch schweinischen Seelenbewußtsein hin veränderten, wird Gott gewiß die rechten Gegenmittel bereithalten. Es werden bestimmt entsprechend mächtig gereifte *Adams-Geister* aus den hohen göttlichen Regionen zur Inkarnation bereitstehen, die im Stande sind, solche Eva-Seelen zu zähmen und heim ins Vaterhaus der Lebensvollendung zu führen."

Ein starkes rhythmisches Tuff - Tuff – Tuff - kam nun den Gang zur Küche entlang gestampft.

"Jonathan, das ist zu laut, ...deine Schwestern schlafen noch!", war die erste Reaktion Annes. Aber dann, als sie auf die Uhr sah, bemerkte sie:

"Um 11:30 ist es aber auch reichlich Zeit zum Aufstehen. Ich werde mich jetzt um Einkaufen und Kochen kümmern und du fährst am besten gleich zu deiner Mutter.".....

### ***Tiefere Einblicke in das Seelenleben von Komapatienten***

.... Émile, kam am Spätnachmittag heim. Es gab mehr zu tun als er dachte. Und dann war da noch der Besuch von alten Bekannten. Da konnte er auch nicht einfach weglaufen.

Anne saß bereits gemütlich im Wohnzimmer und studierte eines der vielen neuen Bücher. Seit sie die Ausbildung zur Hospizhelferin begonnen hatte, war sie jede freie Minute am Lesen.

Als Émile eintrat, empfing ihn Anne mit den Worten:

"Émile, das kann kein Zufall sein, daß der Meister uns gerade heute diesen Einblick in seelische Zustände nach dem Tod gewährte. Ich lese hier gerade in einem Taschenbuch aus dem Rowohlt Verlag. Da bestätigt der Autor, Bernhard Jakoby, die zentrale Aussage des Meisters zur göttlichen Liebe. Jakoby ist offenbar ein renommierter Wissenschaftler, der Vortragsreisen unternimmt und viele Seminare im Bereich der Sterbehilfe abhält.

Horch dir das einmal an. Dieser Textteil steht auf Seite 116. Das Buch heißt übrigens: *Geheimnis Sterben – Was wir heute über den Sterbeprozess wissen.*"

Anne beginnt zu lesen:

*"Liebe besitzt aber vor all ihren äußeren Erscheinungsformen eine zutiefst seelische Qualität. Die Ursehnsucht jedes Menschen nach Liebe und Geborgenheit speist sich geistig in der Sehnsucht nach dem Absoluten, dem Ewigen, nach Gott. Gott ist die Urkraft hinter allem Sein, welche selbst die Atomteilchen in Schwingung bringt: Das ist nichts anderes als die schöpferische Kraft der Liebe. Aus ihr allein lebt das gesamte Universum und existieren alle feinstofflichen Welten. Insofern war von Anbeginn allen Seins alles Liebe.*

*Die menschliche Seele besitzt den Funken des Göttlichen, die sie in den Inkarnationen erkennen soll. Aus dem Endziel jeglicher Existenz, eines Tages ganz und vollständig als Individuum in die Schöpferkraft zurückzukehren, läßt sich erkennen, daß die eigent-*

*liche Erlösung des Menschen ausschließlich über Liebe erfolgt, der reinen, bedingungslosen, der geistigen Liebe also, in der sich der Mensch untrennbar mit Gott und allen anderen Wesen verbunden fühlt.*

Ist das nicht eine wunderbare Bestätigung unserer bisherigen Erkenntnisse?"

"Stimmt, Anne, Jakoby hat hier das Wesentliche in unserem Leben wirklich sehr eindrücklich zusammengefaßt."

Anne blätterte inzwischen zurück und schlug nun Seite 45 auf.

"Émile, es geht um Erkenntnisse übers Koma. Seit unserem Gespräch, heute Morgen, habe ich nun das Gefühl, auch hier handelt es sich um eine Art vorübergehender irdischer Seelenbindung. Aber lies am besten selbst. Hier, gleich im ersten Absatz beginnt der Text, den ich meine:"

*Koma wird der Zustand eines Menschen bezeichnet, der durch bestimmte Umstände, wie Krankheit, Unfall und so weiter, zwischen dieser und der anderen Welt feststeckt. Im Außen erleben wir einen solchen Menschen als bewußtlos, und eine Kommunikation mit ihm ist scheinbar nicht möglich.*

*In Wirklichkeit ist ein komatöser Patient lediglich nach innen gekehrt, aber nicht bewußtlos und schon gar nicht gestorben. Eine solche Seele bewohnt ihren Körper weiter, wobei sie mit ihrem Bewußtsein auf Reisen gehen kann. Die Seele lockert sich, und sie kann sich überall aufhalten, wo es ihr beliebt, allerdings nicht im Jenseits, sondern nur in der physischen Welt. Ein solcher Mensch hat sich nicht endgültig für seinen Tod entschieden. Er probiert sozusagen andere Lebensmöglichkeiten aus, da er sich überall aufhalten kann. Das erklärt die vielen Phantasiereisen, die von*

*Menschen, die im Koma waren, berichtet werden. Letztlich geht es um die Klärung unerledigter Dinge, die in diesem Zustand zwischen Traum und Phantasie, zwischen Leben und Tod ausagiert werden. Hierzu nun ein typisches Beispiel, das mir kürzlich von einer Betroffenen berichtet wurde:*

*«Ich wurde aufgrund eines Hirnstamminfarktes in ein künstliches Koma gelegt. Doch als die Ärzte mich zurückholen wollten, wachte ich nicht mehr auf. Insgesamt befand ich mich drei Wochen im Koma. Ich kann mich heute nicht mehr an den genauen Ablauf meiner Erlebnisse erinnern, aber ich spürte keinerlei Begrenzungen mehr und hatte das Gefühl, als schwebte ich über den Wolken. Ich nahm Lichteindrücke wahr und befand mich in einer angenehmen Helligkeit. In diesem ungewöhnlichen Bewußtseinszustand begegnete ich meinem vor Jahren schon verstorbenen Mann. Er sah wesentlich jünger aus, und es war, als würden wir unser ganzes Leben noch einmal leben. Wir befanden uns in Amerika und wollten hier zusammenleben. Aber auch alle Probleme unseres Lebens tauchten wieder auf.*

*Dann wiederum befand ich mich in einem schmalen Gang, durch den ich nicht durchkam. Es war ein Wechsel zwischen Hell und Dunkel, wie in einem Labyrinth. Ich sah Licht, und als ich mich darauf zu bewegte, stand ich vor einer dunklen Mauer. Heute glaube ich, daß ich die Wahl hatte zwischen diesem Leben und dem Jenseits. All meine Erlebnisse spielten sich auf der physischen Ebene ab, bis ich eines Tages wieder aufwachte. Ich war gelähmt, und ich lernte mühselig wieder, mich zu bewegen. Ich wollte wohl den Übergang noch nicht endgültig vollziehen, und ich habe den Eindruck, daß mir ein zweites Leben geschenkt wurde.»*

*Ein Mensch im Koma kann dann erst wirklich sterben, wenn das individuelle Bewußtsein in Übereinstimmung mit dem Körper*

*sterben will. Die meisten fühlen sich in diesem Zwischenbereich sehr wohl und richten sich in diesem Zustand ein.*

*Wir können mit der Seele eines Komapatienten Kontakt aufnehmen. Durch Ansprache und Körperberührung kann das zu einer Reaktion des Patienten führen und manchmal sogar zu seinem Erwachen. Der amerikanische Psychologe Dr. Arnold Mindell vertritt daher die Überzeugung, daß im Koma sein heißt, ungelöste Probleme und unerledigte Geschäfte zu haben. Die ungeklärten Prozesse unseres Lebens streben nach Verwirklichung und Vollendung, da in Todesnähe immer die Möglichkeit zur ganzheitlichen Erkenntnis eines Menschen besteht. Wenn wir liebevoll und ohne etwas erzwingen zu wollen auf Komapatienten eingehen, kann ein Weg zum Betroffenen gefunden werden.*

*In zahlreichen Seminaren wurde mir in den vergangenen Jahren immer wieder berichtet, daß Angehörige erfolgreich versucht haben, einen Kontakt zur Seele eines Komapatienten über ein Medium herzustellen.*

*Der Körper sollte im Außen gepflegt werden. Dabei ist es wichtig, das normale Alltagsleben weiterzuleben wie bisher und den Komapatienten in alles einzubeziehen, als wäre er nicht abwesend.*

*Bei den meisten Menschen, die aus einem Koma zurückgekehrt sind, zeigte sich, daß sie ihr Leben auf dieser Welt vor ihrer Erfahrung nicht wirklich geschätzt haben. In den veränderten Bewußtseinszuständen, die sie während des Komas erlebten, erkannten sie, daß es darum geht, den Frieden mit sich selbst zu schließen. Dazu gehört es, auch seinen Körper zu lieben und zu akzeptieren. Dann erst kann die Wahl zur Rückkehr oder zum Übergang in die geistige Welt getroffen werden. Die zahlreichen berichteten Phantasie Reisen zeigen, daß Komapatienten durchaus andere Lebensformen ausprobieren können. Insofern führt ein in-*

*tensives Komaerleben auch zu erheblichen Persönlichkeitsveränderungen.*

*Im künstlichen Koma ist das anders: Hier wird ein großer Eingriff vollzogen, wobei sich die Seele in Wartestellung befindet, bis sie in den Körper zurückkehren kann.*

"Anne, das ist ja wirklich interessant. Im Koma scheint tatsächlich so etwas wie eine vorübergehende Erdenbindung der Seele zu bestehen.

Ich frage mich aber allmählich schon, wie viele dieser geheimnisvollen Seelenwege es noch geben mag. Das ist ja wie ein Faß ohne Boden! Wie sollen wir das je alles verstehen?"

"Émile, ich glaube nicht, daß es darum geht, daß wir diese geheimnisvollen Seelenwege jetzt alle bereits kennen und verstehen lernen müssen. Ich denke, es genügt, wenn wir dadurch begreifen, daß Gottes Wegführungen zur menschlichen Lebensvollendung unendlich vielschichtig sind. .... Denn wenn wir das zu begreifen beginnen, fangen wir doch endlich an, Gott diese unendliche Lebensfülle zuzutrauen, die dem unendlich vielschichtigen Wesen seiner Liebe entspricht. Dann werden wir wohl bald schon immer gelassener, werden sensibler, werden zu verstehen beginnen, daß Gottes Liebesordnung perfekt ist. Er macht keine Fehler. Es gibt keine Zufälle. Alles was geschieht ist weisheitsvoller Plan zu unserem ewigen Wohl.

..... Ja, Émile, das wird mir nun immer klarer. Es geht nicht darum, daß wir alles mit dem Verstand begreifen. Es geht um unser Herz, um unser inneres Gespür. Also auch nicht um das, was wir machen können, sondern darum, daß uns alles aus der göttlichen Fülle zufließen kann. Ich glaube wenn unser Verstand das zu begreifen beginnt, dann werden wir bald immer deutlicher Spüren, wie weisheitsvoll und liebevoll Gott in jeder unserer Lebenssituationen handelt. Unser bislang menschlich be-

grenzter Blick weitet sich auf intuitive Weise in die Unendlichkeit Gottes, und das, Émile, trifft besonders auch auf diese geheimniserfüllten Sterbewege zu, die für äußere Betrachter oft sehr schmerzvoll und deprimierend erscheinen. Der Sterbende selber, wenn er sich auf den Löseprozeß seiner Seele eingelassen hat, empfindet dann bereits innerlich nur noch Wärme und Geborgenheit, wo wir ihn äußerlich leiden sehen."

"Anne, du hast ja so recht. Für einen Moment hatte ich es vergessen. Das war der alte Adamsverstand, der mich ins Wanken brachte. Gerade hier im Sterben, wo alle Illusionen zerbrechen, wo Masken schmerzhaft zerrissen werden, zeigt es sich ja besonders deutlich: .....Vertrauen auf Gottes Liebe, das Bewußtsein der Geborgenheit in ihm, schenkt allezeit tiefen Frieden, ob im Sterben oder im Leben, oder auch im Leben nach dem Tod.

Anne, ich glaube hinter einer solchen Grundhaltung verbirgt sich das, was die Bibel Friedensreich nennt. Ein Mensch, der aus tiefstem Herzen zu dieser Lebensgrundhaltung gefunden hat, wird mit allem zufrieden sein, so wie es ist, denn er erkennt intuitiv in allem Gottes unendlich vielschichtiges Liebeswirken.

Ich finde, das ist dann doch wie ein Hauch von Himmel, ja, wie die Rückkehr ins verlorene Paradies!.....

Ist dann nicht dieser innere Friede für den Menschen, der ihn gefunden hat, bereits so etwas wie das inwendige Himmelreich hier auf Erden?"

"Ach Émile, deine Gedankengänge an diesen inneren Frieden, an dieses Himmelreich hier auf Erden, haben in mir die Erinnerung an die dramatische Lebensgeschichte eines entfernten Verwandten wachgerufen. Wir sind uns vor Jahren bei einer Beerdigung begegnet. Du weißt ja, Beerdigungen sind oft der sicher *unwillkommene* Anlaß, daß alle Verwandten, die sich sonst nie begegnen, zusammentreffen. Ich habe Detlef seither auch nie wieder gesehen. Ich glaube, ich muß dir seine Lebensgeschichte

erzählen, denn sie gibt einen tiefen Einblick in Gottes geheime Liebeswege mit uns Menschen. Ich weiß nicht warum. Detlef war es jedenfalls ganz wichtig, daß er mir seine Lebensgeschichte erzählen konnte.".....

### ***Schmerzliches Liebeserwachen***

.... "Detlef war bereits 49, als er sie kennenlernte. Kamilla war weit davon entfernt eine jener Schönheiten zu sein, wie sie heutzutage tagtäglich die Titelseiten der Boulevardpresse zieren. Sie war eher etwas zu klein geraten, pummelig, ein unscheinbares Mauerblümchen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Als er sie sah, wußte er, daß er sich sein ganzes Leben bereits heimlich nach ihr gesehnt hatte. Dieses gütige, großzügige mütterliche Herz. Von ihr ging eine unvergleichliche Wärme und Geborgenheit aus. Mit einem Mal fühlte er sich wie zu Hause. Es war ein Zuhause, das er im Elternhaus so nie erlebt hatte, nach dem er sich aber in seinem Inneren zutiefst sehnte.

Detlef war das Jüngste von sieben Kindern. Die Eltern waren in den Wirrnissen der letzten Monate des zweiten Weltkrieges aufeinander getroffen. Es war eine kurze, wilde Liebe während eines Frontaufenthalts. Als feststand, daß Mutter schwanger war, heirateten sie. Kriegsende, Gefangenschaft, Trennung. Sie dauerte glücklicher Weise nur einige Monate. Die Amerikaner waren hier weitaus großzügiger als die Russen. So konnte der Vater bei der Geburt seines ersten Sohnes schließlich doch noch anwesend sein.

In der Nachkriegszeit ging es erst einmal ums Überleben. Lebensmittelmarken. Gott sei Dank konnte Mutter gut über ein Jahr stillen, so daß sie in den Genuß einer zusätzlichen Unterstützung kamen. Die Eltern waren sehr damit beschäftigt, eine kleine bescheidene Existenz aufzubauen. Bis auf Detlef folgten

alle weiteren Kinder in Abständen von ein bis zwei Jahren. Deshalb konnte Mutter kaum etwas dazu verdienen. Das Einkommen des Vaters reichte gerade immer für Miete und Lebensunterhalt.

Als Detlef geboren wurde, war die schlimmste Zeit schon vorbei. Er war das Nestheckchen, mit dem keiner mehr gerechnet hatte. Anfänglich umschwärmt und von allen geliebt, verzärtelt und verzogen. Als dann später die schulischen Leistungen nicht den Wünschen der Eltern entsprachen, war das wie die Vertreibung aus dem Paradies der Kindheit. Die Eltern versuchten ihre Enttäuschung über die mangelhaften Leistungen zu verheimlichen. Doch Detlef spürte, daß sich etwas verändert hatte. Die frühere Geborgenheit war geschwunden, auch wenn es keiner in der Familie so richtig aussprechen wollte. Sie alle hatten kein rechtes Zutrauen zu ihm und machten sich um seine Zukunft ernsthafte Sorgen. Von den Geschwistern kam schon mal herbe Kritik, besonders von der großen Schwester. Detlef fühlte sich so immer mehr zurückgesetzt, gegängelt und spürte, daß man ihm nicht viel zutraute.

Dieses Defizit an Zuwendung führte zu einem inneren Vorsatz, der heimlich sein Leben zu bestimmen begann. Er wollte Familie und Kindererziehung einmal ganz anders gestalten. Auch sehnte er sich danach, Menschen wirklich helfen zu können. Deshalb wurde er Pfleger und hatte es nun durch diverse Fortbildungen bis zum Pflegedienstleiter eines Krankenhauses gebracht.

Doch seit er Kamilla kennengelernt hatte, war alles anders geworden. Die Sehnsucht nach einer eigenen Familie, nach eigenen Kindern, war mächtig in ihm erwacht. Alles drehte sich nun nur noch um Kamilla und um ihr gemeinsames Glück. Es dauerte nicht lange, dann wurden bereits die ersten Hochzeitspläne geschmiedet. So begannen sie beide ihr gemeinsames Glück zu

planen. Die kirchliche Hochzeit war eine wahrhafte Zelebration. Nichts war dem Zufall überlassen.

Sie hatten einander gefunden und das wollten sie nun genießen, nach so vielen Jahren des Verzichts auf Liebe und Zuneigung. Das ist ja verständlich. Aber viele der guten Freunde, die manch eine Überraschung vorbereitet hatten, waren schon ein wenig enttäuscht, als Detlef und Kamilla am Spätnachmittag die Hochzeitsfeier überraschend verließen, um in die Flitterwochen zu verreisen.

Die Feier mit den Freunden sollte im Sommer im Rahmen eines großen Gartenfestes nachgeholt werden.

Doch dann kam alles ganz anders. Kurze Zeit später war Kamilla schwanger. Jetzt begann der Nestbau. Das eigene Heim. Eines dieser schlichten Bauhaustypen schien finanzierbar. Bis Lydia geboren wurde, war das Haus bereits bezogen und notdürftig eingerichtet.

Kamilla, genoß die Zeit des Mutterschutzes. Als Erzieherin hatte sie viele Kinder erleben dürfen und auch deren Eltern. Aber es war immer wie von Außen. Jetzt war sie selbst Mutter. Es war unvergleichlich, einmalig, schön, aber manchmal auch überraschend anstrengend.

Als Kamilla ein zweites Mal schwanger wurde, war vieles anders geworden. Die Hausarbeit fiel ihr schwer. Lydia, die inzwischen schon zu laufen begonnen hatte, nahm sie stärker als je zuvor in Anspruch. Dazu kam oft Übelkeit. Nun spürte sie deutlich, daß sie keine zwanzig mehr war. Ende dreißig gehört man bereits zu den Spätgebärenden.

Auch wenn sie es sich selbst nicht zugestehen wollte, fühlte sie sich nach der Geburt von Jasmin wie ausgelaugt und irgendwie alleine gelassen. Sie wollte Detlef nicht enttäuschen. Deshalb verschwieg sie ihre innere Not und überspielte ihre Schwäche. Detlef war so begeistert von seiner Familie, daß sie ihn mit ihrer inneren Leere und Kraftlosigkeit nicht belasten wollte.

Kaum ein Jahr, nachdem sie abgestillt hatte, ertastete sie diese leichte Verhärtung in ihrer Brust. Vielleicht ein verkapselter Milchstau. Sie wollte sein Familienglück nicht trüben und schwieg. Eines Tages, als er ihre Brüste liebevoll streichelte, bemerkte er die Veränderung. Mit einem Mal gingen ihm die Augen auf und er sah, wie kraftlos sie geworden war.

Untersuchung, Gewebeentnahme, Operation, Chemo. Metastasen, erneute Chemo, Bestrahlungen. In wenigen Monaten war sie zu einem von Geschwüren durchwucherten Skelett abgemagert. Eine einst hell leuchtende Kerze, vom Sturmwind des Schicksals wie ausgepustet.

Verzweiflung, Resignation, Apathie. Detlef arbeitete nur noch wie in Trance. Die Kinder, inzwischen zwei und vier Jahre alt, forderten ihn tagtäglich. Er durfte sich nicht gehen lassen, mußte funktionieren, obwohl ihm alles erträumte Glück geraubt schien. Im Sterbeprozess von Kamilla hatte er den Glauben an den guten Gott gänzlich verloren, den ihm seine Mutter zu vermitteln suchte. Er fühlte sich nun völlig benachteiligt und vom Schicksal aus unerfindlichen Gründen bestraft. Alles erträumte, erhoffte Familienglück war von Heute auf Morgen zerbrochen. Eigentlich wollte er nicht mehr Leben. Aber er mußte doch für die Kinder da sein. Er hatte für sie Verantwortung.

Und er wollte ihnen doch die Erinnerung an ihre Mutter bewahren. Das Haus. Alles war durch Camilla gestaltet. Alles trug ihre Handschrift, atmete ihren Geist, ihre Liebe.

Es war wie ein innerer Zwang, wie ein letzter Strohalm, an den er sich klammerte. Das Haus, es mußte für die Kinder erhalten werden als Erinnerung an ihre Mutter und auch als Sicherung ihrer Zukunft.

Aber da war dieser Schuldenberg. Sein Verdienst schien auf Dauer nicht zu reichen. Lukrative Nebenjobs waren schwer zu finden. Kinder in Hort und Kindergarten, abends bei Freunden oder Verwandten. Diese wunderbaren, strahlenden, quick lebendigen Töchter. Er hatte einstmals davon geträumt Erziehungsurlaub zu nehmen, um das Zusammensein mit den Kindern richtig genießen zu können. Er, der sie am Liebsten ständig um sich hätte, muß die Kinder nun immer wieder an Fremde abgeben. Welch ein Zwiespalt! Er begann ihm schier sein Herz zu zerreißen!

Immer häufiger begann Detlef des Nachts, wenn er vor lauter Verzweiflung keinen Schlaf finden konnte, Gott anzuklagen:

*Was bis du nur für ein Gott, der das alles zuläßt. Ich begreife es nicht, was du an Kamilla, den Kindern und an mir tust. Ich begreife nicht, wie dich meine Mutter bis zu ihrem Tod lieben und verehren konnte. Du bist doch schlimmer als die Nazihenker im Dritten Reich. Du hast skrupellos unser Glück zerstört.*

*..... Am Ende sind wir deine Spielzeuge und du hast an unserem Leiden auch noch deinen Spaß!*

*..... Aber vielleicht gibt es dich auch gar nicht und wir sind der blinden Willkür eines wie immer auch funktionierenden Schicksals ausgesetzt?*

*Oh Gott, wenn es dich wirklich gibt und wir deine Kinder sein sollen, dann bitte ich dich jetzt um deine Wahrheit. Wenn du wirklich Gott bist, weißt du auch, welche schrecklichen Gedanken in jüngster Zeit immer häufiger in mir aufsteigen!"*

Als er einschlief, hatte er einen Traum. Er sah sich wie tot im Bett liegen. Kamilla saß auf seinem Bettrand und rüttelte ihn:

*..... Wach auf! Wach auf, Detlef, und schau genau, was du tust! Du bist dabei, dein wahres Lebensglück gänzlich zu zerstören!*

*Wo bin ich? ..... Du hier, Kamilla! ..... Was meinst du damit?"*

*..... Gott hat deine tiefe Verzweiflung gesehen und hat mich nun zu dir gesandt.*

*..... Kamilla, du bist so unvorstellbar schön, viel schöner und strahlender, als du je auf Erden warst. Es sieht so aus als wärest du glücklich!*

*..... Detlef, fürwahr, das bin ich. Allein du betrübst mein Herz und ich mache mir große Sorgen um unsere Kinder. Gott hat mir deine Gedanken gezeigt und ich bin zu tiefst erschrocken.*

*..... Kamilla, gibt es denn Gott wirklich? Gibt es einen Himmel?"*

*..... Ja, Detlef. Es ist viel schöner als wir es uns immer erträumt hatten. Weißt du es noch, damals, als wir glücklich waren und in den nächtlichen Sternenhimmel blickten. .... Ich bewohne nun tatsächlich eine dieser unzähligen Sternenwohnungen und es ist wunderschön hier. Deine Mutter ist auch bei mir und einige der bereits verstorbenen Verwandten und Freunde. Sie sehen alle wieder jung aus. Und doch ist es anders als das Jungsein auf der Erde. Es ist so wie bei einer Rose in ihrer vollen Blütenpracht.*

*Wir alle verströmen den unwiderstehlichen Duft selbstloser Liebe. Diese erwartungslose, göttliche Liebe, macht uns alle unendlich glücklich.*

*.....Aber Kamilla, wir waren doch auch glücklich, wir haben uns doch auch geliebt! Warum hat Gott dann unsere Liebe zerstört, in dem er dich leiden und sterben ließ?*

*..... Weil er dich unendlich liebt und weil ich dich liebe.*

*..... Das kann ich und will ich nicht verstehen. Habe ich denn einen gordischen Gedankenknoten im Kopf?*

*..... Detlef, du fühlst dich zu tiefst verletzt und von allen guten Geistern verlassen. Das macht blind. Du hast Angst und die engt dein Denken ein. Sie blockiert die Inspirationen Gottes. Schau einmal genau hin, wie wir uns geliebt haben!*

*..... Wie meinst du das? Ich habe dich geliebt und du hast mich geliebt!*

*..... So ist es, Detlef. Aber warum haben wir uns geliebt? Was war der tiefere Beweggrund?*

*..... Kann man denn den Beweggrund der Liebe definieren? Ich denke, wir wollten einfach gemeinsam glücklich sein, so wie das ein jeder von uns erträumt hatte.*

*..... Du sagst es, Detlef. Wir wollten unseren Traum von Glück verwirklichen. Du deinen und ich meinen. Weil wir aber so damit beschäftigt waren, unsere persönlichen Familienträume zu verwirklichen, haben wir das wahre Liebesglück nicht entdecken können.*

..... *Ich verstehe immer noch nicht recht was du meinst!*

..... *Das wahre Glück erfährt man nur in der selbstlosen, erwartungslosen, vorstellungslosen Liebe. Unsere Liebe hatte Vorstellungen, war voller Erwartungen und Sehnsüchte. Du hattest die Deinen und ich hatte die Meinen.*

*Als ich dies zu ahnen begann, daß wir uns zwar näher waren, als anderen Menschen, daß aber jeder von uns dennoch seine Vorstellung von Liebe und Glück in unserer Ehe zu verwirklichen suchte, begann meine Lebenskraft ganz allmählich zu schwinden. Ich konnte mit dir über diese tiefsten Empfindungen nicht reden, weil ich dich nicht verletzen wollte.*

..... *Kamilla, ich denke, nun ahne ich ein wenig, was du mir sagen willst. Ich liebte also weniger Dich, so wie du in deinem innersten Wesen warst, sondern ich liebte meine verwirklichten Vorstellungen in dir. So war ich blind für das, was in deinem Inneren wirklich vorging .... und du ..... du wolltest mich nicht enttäuschen."*

..... *Detlef, es war unsere Chance gemeinsam zur vollkommenen Liebe zu finden. Gott hatte sie in unsere menschliche Entscheidungsfreiheit gelegt. Aber wir haben sie nicht genutzt .... ich, weil ich zu ängstlich war, dir meine wahren Empfindungen auszudrücken .... und du.....!*

..... *Ich verstehe .... weil ich hartnäckig an meinen Vorstellungen von Liebe und Glück festhielt und alles nur Erdenkliche unternahm, sie zu verwirklichen.*

..... *Detlef, weißt du eigentlich, wie unendlich glücklich diese selbstlose, göttliche Liebe macht? Wir hatten viele Freunde, die uns alle mit ihrer selbstlosen Liebe eine große Freude bereiten*

wollten ..... und wir haben ihre Liebe durch unsere egoistische Liebe mit Füßen getreten."

..... Ich verstehe nicht, was du meinst!

..... Denk doch einmal an unsere Hochzeit. Sie alle wollten uns ein einmaliges Fest bereiten. Jeder hatte eine Überraschung für uns parat. Aber uns war nichts wichtiger als noch am Hochzeitstag in die Flitterwochen zu fahren. Hätten wir das nicht auch einen Tag später tun können?

..... Das stimmt. Es war eine Illusion, das Fest für später zu planen. Später haben wir uns dann immer mehr um uns selbst gedreht und die Freunde zusehends vernachlässigt.

..... Ahnst du nun, welches Glück uns in den unzähligen Überraschungen entgangen ist, die Gott als inspirative Samen in die Herzen unserer Freunde gelegt hatte?"

..... Oh Kamilla, mir beginnt nun zu dämmern, wie verbohrte ich bis her in meiner Sehnsucht nach Liebe war."

..... Detlef, Gott ist vollkommene, sich verschenkende Liebe. Deshalb wurde er in Jesus Mensch. Er hat sein Leben für uns hingegeben, damit wir glücklich werden können. Keiner hat eine größere Liebe als der, der sein Leben für den Geliebten hingibt. Zu dieser Liebe hätten wir in unserer Freiheit finden können! Es war unsere mangelnde Achtsamkeit und es waren unsere falschen Entscheidungen, die nun diesen für dich so schrecklichen alternativen Erkenntnisweg einläuteten."

..... Kamilla, willst du damit sagen, wir hätten auch miteinander glücklich werden können ..... also, es hätte auch sein können, daß du nicht gestorben wärst, wenn wir nicht so

*krampfhaft an unseren Vorstellungen von Liebe festgehalten hätten?*

*..... So darf ich es erkennen, Detlef. Als du nun immer häufiger mit Gott zu hadern begannst und mit ihm um die Wahrheit des Lebens rangst, hat Gott mich auf diese Traumbegegnung mit dir vorbereitet. Er nahm mich mit in meine Vergangenheit und zeigte mir den Zeitpunkt, an dem mein Geist vor der Entscheidung stand, in seinen menschlichen Körper eingeboren zu werden. Ich sah noch einmal, wie damals, alle möglichen Wege vor mir, die ich in meiner Freiheit gehen konnte.*

*Auch war mir damals bekannt, daß ich, um der gotteskindlichen Freiheit wegen, jegliche Rückerinnerung verlieren würde. Ich habe mich damals bewußt für meine Eltern entschieden und auch für die Begegnung mit dir. Ich sehnte mich danach, die vollkommene Liebe und damit die vollendete Gotteskindschaft zu erlangen. Dafür war ich auch bereit, diesen schmerzhaften Alternativweg mit dir zu gehen, der meinen körperlichen Tod bedeuten würde.*

*Verstehst du das, Detlef! Mein Tod war eine der Möglichkeiten für uns, zur vollkommenen Liebe zu gelangen. Er ist nun die Chance für dich, aus deinen verirrten Vorstellungen zu erwachen. Auch du bist zu dieser vollkommenen Liebe berufen und hast dir diese Chancen unserer Begegnung mit allen Alternativen ausgewählt, bevor dir in der Geburt die Rückerinnerung genommen wurde.*

*Gott hat mich in deinen Traum gesandt, um deine bisher begrenzten Vorstellungen in ein höheres Verständnis des Lebens zu weiten. Er zeigte mir zuvor auch andere Sternenwohnungen. Jede der verstorbenen Seelen lebt dort, wo sie sich durch ihre Vorstellungen und Lebensbilder hingezogen fühlt. Die Seele kann nur auf dem Wohnstern leben, der zu ihren Seelenbildern paßt, die sie*

*auf Erden erwerben konnte. Die Seele würde sich sonst nicht wohl fühlen.*

*Ich durfte auch meinen Vater sehen. Er war in einer anderen Sternenwelt. Ich erkannte sie. Es war seine Bilderwelt .... und das stimmte mich traurig.*

*Und dann zeigte mir Gott einen Stern, auf dem verzweifelte Seelen gestrandet waren, die sich selbst das Leben nahmen. Es war zum Verzweifeln. Mir schien, als würde es hier keinen Ausweg geben, keine Weiter- und Aufwärtsentwicklung.*

*Doch dann tröstete mich Gott und ließ mich erkennen, daß überall die Chancen bestehen, zur Glückseligkeit zu gelangen. Es sind allerdings oft Unendlichkeiten währende, mühevoll und schmerzvolle jenseitige Wege.*

*Das, Detlef, ist die Liebe Gottes, die ich dir nun bringen darf, weil du ehrlichen Herzens mit ihm gerungen hast. Ich sehe diese unstillbare Sehnsucht nach mir, in der du jede Kleinigkeit festhalten willst, die dich an mich erinnert. Dabei übersiehst du aber das wahre Leben im Hier und Jetzt. Das wahre Leben, das ich dir hinterlassen durfte, sind unsere wundervollen Töchter. In ihnen allein spiegelt sich meine Liebe zu dir.*

*Die Kinder haben nun meine Aufgabe übernommen, dich zur vollkommenen Liebe zu führen. Durch sie bin ich im alltäglichen Leben gegenwärtig. Sie sind dir nun anvertraut und du trägst große Verantwortung für ihr Leben ..... und auch sie haben in ihrer Liebe ihre Eltern frei gewählt und sind bereit für dich zu leiden, oder gar zu sterben. Bedenke also: was nun geschehen wird, liegt an dir. ....*

*Es liegt in deiner Entscheidungsfreiheit ....."*

Als Detlef erwachte, fühlte er sich wie im Fieber. Was war das? War das Traum oder Wirklichkeit? Er schleppte sich an den Schreibtisch und begann alle diese Gedanken aufzuschreiben.

An diesem Freitagmorgen blieb er zum ersten Mal einfach der Arbeit fern. Er meldete sich krank. Er brachte die Kinder in Hort und Kindergarten und wollte dann nur noch allein sein. Er begann sein Leben und das Leben seiner Kinder nun mit neuen Augen zu sehen. Es war, als ob die nächtlichen Gewitterstürme einem strahlenden Sonnenaufgang gewichen wären. Auf einmal sah er, was er den Kindern angetan hatte, in dem er in aller Verzweiflung an dem Haus und an den Erinnerungen an Kamilla festhielt. Er spürte, wie er sich und die Kinder durch dieses zwanghafte Tun um die schönsten Erfahrungen des Lebens brachte:

*..... Oh wie schrecklich! Die Erinnerungsstücke und das Haus waren mir wichtiger als meine zwei wunderbaren Engel. Durch meine Hoffnungslosigkeit und Kraftlosigkeit habe ich auch sie angesteckt und ihre Seelen krank gemacht. Kein Wunder, daß sie so oft verschnupft waren!*

*Oh Gott, was habe ich getan, daß ich mir und meinen Kindern den Zugang zu deiner Liebe, zu deiner Kraft, abgeschnitten habe. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät, sind die Muster des verzweifelten, irrenden Vaters noch nicht zu tief in die Kinderherzen eingebrannt!*

*..... Nein, es kann noch nicht zu spät sein, sonst wäre mir Kamilla nicht im Traum erschienen!*

*So darf es nicht mehr weiter gehen. Ich will nur noch eines, daß meine Kinder glücklich werden, so wie das Kamilla für sie ersehnt und Gott in seiner Liebeweisheit für sie vorbereitet hat. Ich*

*will von nun an nur noch für sie da sein .... ohne meine bisherigen Vorstellungen von Liebe.*

Es war eine der schwersten Entscheidungen in Detlefs Leben, die an diesem Wochenende geboren wurde. Er griff zum Telefon und besprach sich mit den alten Freunden. Bereits am Montag war er beim Makler und bot das Haus zum Verkauf. Er trat von seinem Posten als Pflegedienstleiter zurück und reduzierte seine Arbeitszeit auf sechs Stunden. Ganz in unmittelbarer Nähe einer befreundeten Familie fand sich eine kleine, erschwingliche Wohnung.

Weil Detlef nun schon einige Jahre nahezu kraftlos dahin gelebt hatte, stapelten sich im ganzen Haus Berge von Gegenständen. Manche Räume waren randvoll mit allem nur erdenklichen Dingen. Der Umzug war deshalb für ihn ein Alptraum. Doch .... oh Wunder ..... viele, die damals bei der Hochzeit dabei waren, kamen und halfen beim Auszug und Umzug.

Fast alle Gegenstände, die nicht in die kleine Wohnung mitgenommen werden konnten, auch einige dieser Dinge, die Detlef besonderes an Kamilla erinnerten, fanden ihre neue Heimat bei lieben Freunden. Vieles wurde auch einfach an Bedürftige verschenkt.

Es war lang schon diese neue Lebensroutine eingetreten. Die Leichtigkeit und Freude war wieder eingeleitet. Die Kinder hatten nun ein wirkliches Zuhause und fühlten sich so wohl wie noch nie. Der Vater verbrachte viel Zeit mit ihnen. Oft kamen Freunde zu Besuch ..... und eines Tages befand sich darunter auch ihre neue Mutter.

Detlef spürte eine große Zuneigung zu dieser warmherzigen, verständnisvollen Miriam wachsen. Aber die Bedenken nagten und verhinderten jegliche Annäherung.

Nach einigen Wochen erschien Kamilla noch einmal in Detlefs Traum. Sie erstrahlte in unvorstellbarer Schönheit, wie in gleißendes Sonnenlicht gehüllt:

*..... Es ist wunderbar, so wie es geworden ist. Ich danke dir, daß du mich nun aus allen meinen Sorgen erlöst hast, daß ich nun frei aller Erdenbindungen in meine glückselige Vollendung aufsteigen darf. Ich freu mich über dein neues Glück, denn ich will dich glücklich sehen. Von nun an darf ich ganz für dich, für die Kinder und deine neue Liebe da sein. Der Vater hat sie mir für dich auswählen lassen. ....*

Als Detlef erwachte, flossen wahre Freudentränenströme. Die vollkommene Liebe hatte alle Trauer um Kamilla und die letzten Bedenken gegen die neue Liebesbeziehung in einem Meer von Freudentränen ertränkt. ...."

Anne und Émile schweigen tief berührt. Dann versucht Émile seine Empfindungen in Worte zu fassen:

"Anne, weißt du, was mir an diesem Beispiel noch einmal so richtig bewußt wird! Es ist diese Sehnsucht nach vollkommener Liebe. Sie ist wirklich das Urbedürfnis des Menschen. Das Glück, das die unerwartete Erfüllung dieses Liebesbedürfnisses bewirkt, ist wahrhaft überwältigend. Da sind mit einem Mal alle Trauertränen abgewischt. Da verblassen alle anderen Bedürfnisse. Wir empfinden dann nur noch die bunten Schmetterlinge, die aus unserem Herzen aufsteigen und im warmen Sonnenwind empor gewirbelt werden. Anne, das ist doch die Glückseligkeit, nach der wir uns heimlich sehnen – ein innerstes Gefühl, das wir rational aufgeklärten Menschen uns aber meist nicht so recht eingestehen wollen.".....

"Ja Émile, ich glaube wir müssen da noch viel genauer hinschauen, was uns wirklich bewegt, welche Gefühle und Empfindungen in uns aufsteigen. Wir dürfen sie nicht verdrängen. Wir dürfen auch die Schuld für unsere unerfüllten Wünsche nicht anderen zuschieben. Wenn wir genau hinschauen und zum innersten Wesenskern unserer Empfindungen, unserer Denk- und Handlungsmotive vordringen, werden wir immer diese Ursehnsucht nach vollkommener Liebe entdecken. Sie verbirgt sich, wie hinter vielfachen Zwiebelschalen materieller, veräußerlichter Bedürfnisse, unterschiedlichster Kategorien. Die Vollkommene, selbstlose Liebe im Innersten der Empfindungszwiebel aber vereint alle unsere höheren Bedürfnisse, wie zum Beispiel Harmonie, Friede, Lebensfreude, Mitgefühl, Angenommensein, Ruhe, Spontaneität, Authentizität, Geborgenheit, und vieles mehr."

"Aber Anne, das zeigt doch noch einmal überdeutlich, daß in dieser selbstlosen, göttlichen Liebe alle unsere wahren Lebensinteressen zu finden sind. Diese göttliche Liebe bildet die Krone des Erkenntnisbaums, die uns oft noch wie durch Nebelschleier verborgen scheint. So greifen wir nach den äußeren Schalen, nach den naheliegenden Erkenntnis- oder Emotionsfrüchten und geraten damit oft schnell in stürmisch aufgewühlte, emotionale wie rationale Turbulenzen. Der Durchblick zum Kern der göttlichen Liebe ist entscheidend. Deshalb sind wir gut beraten, bei unseren aufsteigenden Bedürfnissen, bei unseren Emotionen, immer genau hinzuschauen. Die Zeit der Ursachenforschung lohnt, denn in der Tiefe ruht immer der größte Schatz: dieses Urbedürfnis nach vollkommener Liebe, das es letztlich zu befreien und zu beflügeln gilt.

Anne, ich habe nun so eine Ahnung, daß es in dem Arche Noah Gleichnis um nichts anderes geht, als um diesen Weg in die Tiefe unseres wahren Wesen, in dem wir allein das wahre, ewige Glück finden können." .....

## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Das Noahgleichnis beschreibt den Weg zum inneren Frieden .....**

### ***Eine Mut machende Entspannungspause***

..... Das Gespräch wurde von den hereinstürmenden Kindern jäh unterbrochen:

"Mama, du hast uns doch versprochen, daß du heute mit uns ins Kino gehst! Es ist bereits 18:30 In einer Stunde fängt der Film an."

"Huch ..... das hatte ich glatt vergessen. Da müssen wir uns aber sputen!"

Der Film lief in einem entfernten Nachbarort. Es war gut eine halbe Stunde zu fahren. So kamen sie auch erst am späten Abend zurück. Als Anne und Émile danach zum Tagesausklang auf ein Glas Wein zusammen saßen, erzählte Anne kurz vom Inhalt des Filmes:

"Es war ein lustiger Zeichentrickfilm. Es ging um die Abenteuer eines kleinen Clownfisches, die er während der Rettungs- und Befreiungsaktion seines Sohnes erlebte.

Émile, ich sage dir, nach der schweren philosophischen Kost des Tages war der Film richtig entspannend. Auch den Kindern hat er sichtlich gut getan. Wir haben viel gelacht. Ich weiß, daß du derartige Filme eher als Zeitverschwendung betrachtest. Aber ab und zu muß so etwas eben auch mal sein. Ich bin ohnehin viel zu oft die strenge Mutter."

"Anne, so lange ich nicht mit muß, kannst du doch gerne ins Kino gehen. Hauptsache es hilft, eure Beziehung zu stärken. Seit die Kinder von ihrem Vater verlassen wurden, fehlt ihnen etwas.

Das ist nicht nur die Strenge, die Väter oft verkörpern wollen oder müssen, sondern auch das Spielerische. Ich kann dir da leider nur wenig helfen. Ich denke, die Kinder sehen in mir, als den neuen Lebenspartner, eher einen Konkurrenten, der ihnen die Zuneigung der Mutter streitig macht. Es ist also gut, wenn sie dich auch mal ganz für sich haben."

"Übrigens, Émile, ich finde, es war nicht nur Zeitvertreib. Der Film war auch lehrreich, ..... und das nicht nur für Kinder. Hinter dieser vordergründigen Komik waren viele Lebensweisheiten verpackt. Irgendwie suggerierte er den Mut, nicht nur ein wichtiges Lebensziel konsequent zu verfolgen, sondern auch schon mal das Unmögliche zu wagen und dabei alle eigenen Grenzen zu überschreiten."

Mit diesem Gedankenaustausch klang der Abend aus. Als Anne nach der Abendtoilette zu Émile ins Bett kroch, war er bereits fest eingeschlafen.

"Kein Wunder", dachte sie, "er hat ja offenbar nur wenige Stunden geschlafen." .....

### ***Das "Überlebens-Schiff" des Noah und die Mystik der Entsprechungssprache!***

..... Aber auch in dieser Nacht war Émile nur eine kurze Ruhepause gegönnt. Der Meister hatte den Fortgang der Gedankenreise angekündigt. Und sie kam nun in einer geradezu übernatürlichen Gefühls- und Gedankendichte auf ihn zu.

Émile erwachte gegen drei Uhr aus einem intensiven Traum. Er kroch regelrecht zu seinem Meditations-Sessel, denn er fühlte sich aufgewühlt und erschlagen zugleich.

Die Traumbilder hatten ein kaum zu beschreibendes Gefühl von Ausweglosigkeit und Sinnlosigkeit des Lebens vermittelt. Zum Schluß sah er einen einsamen Felsen, der einer mächtigen Brandung trotzte. Doch auch seine Fundamente schienen unterspült. Mächtige Risse klafften zum Festland. Émile hatte das empfinden, als würde auch er bald dieser unbarmherzigen Brandung zum Opfer fallen. Noch brannte die Signallampe auf dessen höchster Spitze. Noch strahlt sie ihre Lichtsignale den Schiffen zu. Aber wie lang würde dieser Wegweiser noch bestehen können? Es war, als wäre es nur noch eine Frage weniger Stunden, bis auch diese letzte Leuchte der Schifffahrt zu einem verbeulten und lichtlosen Strandgut würde.

Das Gefühl der Niedergeschlagenheit und Kraftlosigkeit war so überwältigend für Émile, daß er erst einmal wie gelähmt in seinem flach gestellten Sessel lag. Es war eine Art Wachschlaf, in dem er wohl gut eine Stunde zubrachte, in dem noch weitere Traumbilder aufstiegen, die aber immer diese Ausweglosigkeit und Sinnlosigkeit eines perspektivlosen Lebens signalisierten. Als er seine Augen wieder öffnete, leuchtete ein erstes zartes Morgenrot durchs nordöstliche Dachflächenfenster. Jetzt erst fand er die Kraft, diese bleiern schweren, erdrückenden Empfindungen zu durchbrechen. Er stellte den Sessel aufrecht, schaltete das Notebook an und begann seine Empfindungen aufzuschreiben. Dabei suchte er den Kontakt mit dem Meister:

"Was sollen diese Träume gestern und heute, Meister? Ich habe das Gefühl als hätte es mir endgültig den Boden unter den Füßen weggezogen. Es erdrückt mich förmlich. Ich fühle mich so kraftlos, hoffnungslos, leer gebrannt, wie ich es noch nie erlebt habe!"

..... "Émile, du ahnst es doch bereits. .... Es hat mit unserer weiteren Gedankenreise zu tun. Wir stehen hier nun gleich-

sam am Endpunkt einer stürmisch aufwallenden, emotional und sinnlich verrohten Menschheitsentwicklung. Diese widergöttlichen Sturmwellen sind nun dabei, auch den letzten Fels Gottes, der dieser Brandung des Aufbegehrens trotzt, nieder zu reisen. Das Göttliche Führungslicht, das diesen Gipfel ziert und Wegweisung geben soll, droht abzustürzen. Soll es denn nun auch dem Spiel der Wellenbrecher ausgeliefert sein, ..... wie der bereits allseits angestrandete und zu Sand zermahlen menschliche Lebenssinn?"

"Ach jetzt verstehe ich dieses Traumbild, Meister! Es steht symbolisch für Noah und seine Lebenssituation. Dann waren diese schrecklichen Gefühle so etwas wie ein Mitfühlen dieser geradezu ausweglosen und bedrohlichen Situation der Menschheitsentwicklung, in der sich Noah befand!"

"So ist es, Émile. Ich hoffe, du kannst nun auch aus deinem tiefen Empfinden heraus verstehen, was sich hinter dem Genesis-text verbirgt, der die Situation des Menschen vor der Sintflut so spärlich beschreibt. Es geht um diese wahrhaft verzweifelte Lage. Und deshalb ruft euch der Verfasser der Genesis die Gottesgedanken auf so vermenschlichte Weise zu. Lese dazu noch einmal erster Mose 6, 5 und 6":

*Und der HERR sah, daß die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den HERRN, daß er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein."*

"Stimmt, Meister, diese Gottesgedanken klingen wie die Aussagen eines verärgerten, enttäuschten Menschen".

"Émile, das ist ein biblisches Stilmittel, dem du nun im weiteren Verlauf unserer Gedankenreise noch oft begegnen wirst. Gott spricht in der Sprache der Menschen. Er spricht in verstehbaren Bildern und Gleichnissen. In deren Entsprechungssinn allerdings verbergen sich schier unendliche Weisheiten und Wegweisungen Gottes.

Ich möchte dich deshalb nun am Beispiel des Noahgleichnisses einwenig tiefer in diese Geheimsprache möglicher Entsprechungstiefen göttlicher Offenbarungen hinein führen. Wie du selbst bereits festgestellt hast, ist das äußere und reale Geschehen der Sintflut sehr umstritten. Auch dein Traum gestern, in dem du eine derartige Katastrophe gleichsam als Teilnehmer erleben durftest, ist kein Beleg für die Sintflut, so wie sie geschrieben steht.

Das Entscheidende an diesem Genesistext ist nicht ein mögliches reales Geschehen, sondern seine mythologische Lehrbotschaft. Das betrifft die Menschheit zu früheren Zeiten, genauso wie euch heute. Nur wer diese, im Gotteswort verborgenen inneren geistigen Botschaften zu erkennen beginnt und danach handelt, wird die befruchtende Lebenskraft dieses Gleichnisses immer deutlicher spüren.

Im Gegensatz dazu taugt ein abgeschlossenes historisches Geschehen, an dem man nichts ändern kann, dessen Folgen so sind wie sie sind, bestenfalls für Geschichtsbücher, die in Bücherregalen ihr Dasein fristen."

"Meister, ich muß gestehen, ich habe in der Vergangenheit wenig über die biblische Sintflutbeschreibung nachgedacht. Bevor du in mein Leben tratst, befand sie sich tatsächlich in einer meiner historischen Gedankenschubladen. Ich konnte ihr bis dahin kaum einen tieferen Sinn entlocken. Deshalb verstand ich auch

nicht, warum gerade der Bau der Arche biblisch so breit getreten und so detailliert beschrieben war.

..... Das einzig wichtige für die nach Noah existierende Menschheit schien mir die Abschlußbotschaft, in der Gott zusicherte, daß die Wasser niemals mehr zu einer Flut werden sollen, die alles Fleisch vernichtet. Aber das hätte man doch auch kürzer ausdrücken können. Doch selbst diese Annahme schien mir irgendwie unlogisch, denn für die vielen Menschen, die seither in Sturmfluten und Überschwemmungen, gleich welcher Art, ertrunken sind, war es immer das gleiche Ergebnis. Das *Fleisch* des Betroffenen wurde in der Flut *vernichtet*! Also, was macht das für einen Unterschied, ob Sintflut, oder große Sturmflut?

"Siehst du, Émile, dazu ist dem Menschen der logische Verstand gegeben, um rasch von einem scheinbar unlogischen, historisch zweifelhaften Bericht, zum tieferen Sinn der darin enthaltenen Analogie vorzustoßen."

"Meister, ich kann nun gut verstehen, daß Wissenschaftler, die bisher keinen Zugang zur mythologischen Bedeutungsvielfalt solcher biblischer Texte finden konnten, den Glauben für Humbug halten. .... Glaube als Opium für das Volk, um es gefügig zu machen!

Erst wer zu begreifen beginnt, daß diese Texte durch und durch gleichnishafte Lehrbeispiele sind, wird damit beginnen, die darin verborgenen göttlichen Analogien zu enträtseln. Doch dazu muß er sich auf den Geist einlassen, der sich hinter den geschriebenen Buchstaben verbirgt. Deshalb scheint mir jeder Suchende gut beraten, den Geist der Wahrheit um Offenbarung dieser verborgenen Wahrheiten zu bitten. Deshalb frage ich nun noch einmal ganz bewußt um diese Wahrheit:

*Was bedeuten Sintflut und Arche Noah für den Menschen heute und jetzt!"*

"Ja, Émile, der Suchende darf nicht nur um diese tieferen Wahrheiten bitten, sondern er darf regelrecht darauf pochen, sie zu aufgeschlüsselt zu erhalten. Das ist eines der geistigen Grundgesetze, die Jesus verkündete. Hinderlich für den Suchenden sind dabei nur die von anderen übernommenen oder selbst gemachten Vorstellungen. Du weißt es doch bereits: Um die ganze Wahrheit zu erkennen, muß das Verstandesdenken des Menschen ganz leer und zugleich grenzenlos aufnahmebereit sein.

So aber eine Frage nach dem tieferen Entsprechungssinn zur Herzensangelegenheit eines Menschen reift, wird der Geist der göttlichen Wahrheit die Antwort nicht verweigern und wird sie entsprechend seinem Bewußtseinszustand in lebensförderlicher Weise offenbaren."

"Meister, prinzipiell habe ich das verstanden. Aber es fällt mir immer wieder schwer, mich von allem zu lösen. Manchmal denke ich auch, es ist eine regelrechte Überforderung des Menschen. Nimm doch zum Beispiel einmal den Auftrag Gottes an Noah. Da lese ich folgendes:

*Mache dir eine Arche aus Goferholz; mit Zellen sollst du die Arche machen und sie von innen und von außen mit Pech verpichen! Und so sollst du sie machen: Dreihundert Ellen sei die Länge der Arche, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe. Ein Dach sollst du der Arche machen, und zwar nach der Elle sollst du sie von unten nach oben fertig stellen; und die Tür der Arche sollst du in ihrer Seite anbringen; mit einem unteren, einem zweiten und dritten Stockwerk sollst du sie machen!*

Als Konstrukteur sehe ich natürlich sofort diesen Bootskasten vor mir. Ich beginne zu rechnen. Wenn ich die Abmessungen der Arche einmal ungefähr auf Metergröße übertrage, dann wäre sie 135 m lang, 22,5 m breite, und 13,5 m hoch gewesen.

Ich halte das natürlich für sehr unwahrscheinlich, daß mit den damaligen Materialien ein Schiffskasten in solch einer Größe überhaupt stabil gebaut werden konnte. Zudem wäre aus Stabilitätsgründen die in Jahrtausenden bewährte, gewölbte Bauweise der kastenförmigen Bauweise vorzuziehen .....

Meister, ich stecke also sofort im materiellen, rationalen Denken fest ..... und es geht damit weiter, daß die Arche andererseits viel zu klein gewesen sein müßte, um von allen Tierarten und von allem Leben das aufnehmen zu können, das Noah nach Gottes Willen sammeln sollte."

"Siehst du, Émile! Aber bereits solche Gedanken gehören zu Gottes Plan. Sie sind der erste Schritt zur freiheitlichen Erkenntnis. Gott überfordert den Menschen nicht, noch überformt er ihn. Er gibt ihm vielfältigste Hilfen. Eine davon ist, daß er den Menschen diesen Geist der Logik und Fantasie gegeben hat, der ihn befähigt, sich eine solche Situation, also das Bauwerk dieser Arche, konkret auszumahlen."

"Meister, widersprichst du dir nun nicht selbst? Sich etwas konkret ausmahlen bedeutet doch, sich Vorstellungen oder Bilder machen!"

"Émile, es ist kein Widerspruch. .... Du wirst es gleich verstehen. Wie ich vorhin bereits bei der historischen Betrachtung aufzeigte, ist diese rationale Auseinandersetzung überaus wichtig. Sie ist ein erster Schritt zur freien Erkenntnis. Dazu wurde dem Menschen der rationale, logische Verstand gegeben. Er vergleicht und bewertet. Auf diese Weise hätten die Menschen immer schon feststellen können: Viele Aussagen der Bibel sind, ra-

tional betrachtet, meist unrealistisch!!! .... nach damaligen Erkenntnissen, genauso wie heute. Wie du selbst bereits bei deinen ersten historischen Betrachtungen erkannt hast, will der Verfasser der Genesis den Menschen zum tiefsinnigen Nachdenken anregen."

"Meister, das bedeutet aber, daß ernsthafte Wahrheitssucher immer schon den Analogie-Charakter der Erzählung entdecken konnten. Damit wären Religionsführer zu allen Zeiten in der Lage gewesen, die tieferen Wahrheiten hinter den Buchstaben zu schöpfen und zu verkünden."

"So ist es Émile. Aber sie hätten dann ihre häufig veräußerlichten Vorstellungen um der ganzen Wahrheit willen loslassen müssen, .....

denn allein der Gleichnischarakter einer Erzählung ist entscheidend. Und selbst wenn es nur eine, vom Verfasser erfundene Märchengeschichte wäre, die eine Inspiration mit tieferem geistigem Inhalt beschreibt. Es lohnt sich immer danach zu fragen, welche mythologische Botschaft sie für den Menschen heute und jetzt besitzt.

Émile, hast du nun schon eine Idee, welche mythologische Botschaft dieses Sintflut-Gleichnis als Ganzes verbirgt?".....

***Die Mythologie der Sintflut beginnt ihren Gleichnischarakter zu entfalten!***

..... "Meister, es ist erst einmal nur eine gewisse Ahnung. .... Äußerlich betrachtet, ist die Arche ein Rettungsboot. Sie diente Noah, seiner Familie und den lebenden Wesen, die nach Gottes Plan gerettet werden sollten, diese Sturmflut zu überstehen.

Ich könnte mir nun durchaus vorstellen, daß sich der Bau und Gebrauch der Arche in einer gleichnishaften Tiefenschau als eine Art Gebrauchsanleitung für das geistige Überleben des Menschen entpuppt. Es geht doch in der mythologischen Schilderung der Sintflut um diese Flut an Begehrlichkeiten, Gefühlen, Emotionen, die seit dem Sündenfall wie Tsunami-Flutwellen auf das Seelenleben des Menschen zu branden."

"So ist es, Émile, diese sich immer höher auftürmenden emotionalen Flutwellen gilt es nun erst einmal zu überleben, soll der Mensch nicht gänzlich in ein eingekerkertes Bewußtsein zurückfallen, das ganz von den Eigenwilligkeiten Satans inspiriert ist."

"Meister, wenn es sich also um eine mythologisch verschlüsselte geistige Überlebensstrategie für den Menschen handelt, dann scheint mir eine der wichtigen, vordergründigen Botschaften des Textes erst einmal:

Weltweit kann sich offenbar kein Mensch den erbarmungslosen Urgewalten dieser emotionalen Flutwellen entziehen! .....  
Jeder Nachkomme Adams und Evas ist davon betroffen, bis zum heutigen Tag, ..... also auch wir".

"Das hast du richtig erkannt, Émile. Solche Gottesbotschaften sind immer zur ganzen Menschheit gesprochen, damals wie heute. Zu jeder Zeit können diese *sundschaftenden*, trennungsschaffenden, *Sünden-Flutwellen* über das *seelisch-geistige* Innenwesen eines jeden Menschen herein brechen. Er braucht nur nach einer verlockenden Erkenntnisfrucht zu greifen, oder einer aufsteigenden Emotion nachgeben und schon gerät sein Seelenmeer in Wallung.

Émile, das Noahgleichnis beschreibt alle Landschaften der inneren *Seelenerde* des Menschen, aus der derartige Emotionen aufsteigen können, die dann das menschliche Bewußtsein vom Gottesbewußtsein abzutrennen vermögen. Es sind seine Seelenäcker, seine *Seelengewächse* und all sein *Seelengetier*. Es ist jene ganze *Seelenerde* eines Menschen, über die der adamsche *Logos-Geist* nach Gottes Schöpfungsauftrag herrschen soll."

"Meister, wenn ich nun richtig folgere, dann würde Noah als personelle Verkörperung die gleichnishafte Entsprechung des in Gott treu gebliebenen *Logos-Geistes* eines Menschen darstellen."

"Émile, das was Noah symbolisiert, reicht weit tiefer hinein in das Geistwesen des Menschen. Bedenke einmal die Symbolik, daß nur dieser einzige und letzte Mensch eines großen Volkes treu geblieben war. Den adamschen *Logos-Geist* tragen alle Menschen in sich."

Émile dachte nun intensiv nach:

"Der letzte eines großen Volkes, ..... das klingt ja wie ein letzter rettender Faden! Ist damit vielleicht eine letzte innerste Verbindungsader gemeint, in welcher der *Logos-Geist* des Menschen immer mit Gott verbunden bleibt?, ..... vielleicht symbolisch vergleichbar mit der Geschlechterlinie von Adam bis Noah."

"Nun lichtet sich dein Erkennen, Émile. Du weißt, die Seele des Menschen ist so vielgestaltig wie die Erde selbst und sein Geist entspricht der Vielfalt des Universums. Es geht hier mit Noah tatsächlich um diese letzte, innerste Herzensverbindung, die trotz aller Wirrnisse des Geistes und aller Verlockungen der Seele, zwischen Gott und Mensch bestehen bleibt. Diese vergleichsweise innerste Nervenbahn des *Logos-Geistes* hatte, in Entsprechung der Abstammungslinie seit Adam, nie die innige Verbin-

dung zu Gott verloren. Sie trug stets die Bereitschaft in sich, Gottes Rat zu beherzigen.

..... Und wie du siehst, warnte und riet Gott nun dem *Noah-Logos-Geist* durch die Stimme der Göttlichen Offenbarung. Er legte also durch die Stimme des Gewissens den Rettungsplan ins Herzensbewußtsein des Menschen."

Émile schwieg zunächst einmal betroffen! .....

"Meister, wenn ich bedenke, wie geradezu kosmisch-vielfältig der *Logos-Geist* des Menschen beschaffen ist, fühle ich mich nun wie überfahren, ..... wie völlig überfordert von der Fülle des in Gott Möglichen, ..... auch von dieser Fülle an möglichen Entsprechungstiefen des Noahgleichnisses." .....

"Ja Émile, es ist an der Zeit, daß wir einen nächsten Schritt gehen, der dich nun tiefer in diese Geheimsprache göttlicher Entsprechungen einweihen wird.

..... Versuche jetzt einfach ganz stille zu sein und höre in dich hinein. Jeder Mensch kann über diesen innersten *Noahgeist-Nerv* bis zur höchsten Gotterkenntnis geführt werden. Lasse einfach das Gefühl der Überforderung los und lasse dich ganz in Gottes Hände fallen und höre jetzt auf sein heimliches Flüstern in dir."

Émile versuchte nun nichts mehr zu denken. ....

Als er diesen ersten Hauch einer völligen Stille spürte, leuchteten in ihm folgende Gedanken auf:

*"Und der HERR sah, daß die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.*

*Und es reute den HERRN, daß er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein. Und*

*der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe."*

Dann war es wieder still, ..... und aus dieser Stille sprach nun der Meister:

"Siehst du, Émile, dieser Text ist nun unser erstes Übungsfeld für die mythologische Vertiefung."

"Meister, ich habe den Text erkannt. Er stammt aus erster Mose 6, 5 bis 8. Darüber durfte ich doch mit deiner Hilfe schon reichlich nachdenken!"

"Damals, vor einigen Wochen, ging es mehr um eine Betrachtung der äußeren Möglichkeiten und Auswirkungen, die sich aus dem Sintflutgleichnis entfalten konnten. Nun aber will ich mit dir in weiter, tiefere Schichten der geistigen Entsprechungen eintauchen.

..... Schlage nun die Studienbibel an der Textstelle auf und suche die Bedeutung des Begriffes *reute*."

Émile blätterte und las:

*"Trösten, Mitleid haben, bereuen. Das Wort hat die Grundbedeutung von trösten oder jemandem Leid tun.*

Meister, es geht also nicht um eine Reue Gottes über eine Fehlentwicklung, sondern eher um Mitleid Gottes und damit um eine Handlung, die den Menschen Trost und Friede kündigt.

Meister, dann müßte der Text erster Mose 6, 6 doch eher so ausgedrückt sein: *Und es erbarmte den HERRN, wie der Mensch auf*

*der Erde geworden war, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein."*

"So läßt es sich für einen Menschen erkennen und ausdrücken, der aus den Maßstäben und Begriffen der göttlichen Liebe zu Denken begonnen hat. Sei dir immer Bewußt: Gott ist in seinem Grundwesen vollkommene Liebe. Und so betrachte nun den weiteren Text und nimm dir jetzt dieses so schmerzhaft klingende Wort *auslöschen* vor".

"Meister, bei Auslöschen finde ich in der Studienbibel: *abwischen, auslöschen, vertilgen*. Das hebräische Grundwort wird gebraucht für das Abwischen eines Mundes, der Tränen, dem Auswischen einer Schüssel, wegwischen von geschriebenen Worten, Namen, aber auch einem Erlassen von Sünde, einem Auslöschen von Schuld."

"Siehst du, auch hier verbirgt sich das Erbarmen Gottes für den, der in und durch Gottes Liebe denkt. Höre nun in dich hinein und lasse dich zu einer liebevollen Übersetzung des weiteren Textes inspirieren."

Émile, geht in sich und beginnt nach einer Weile mit dem ersten Satzteil:

*"Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, aus dem Oberflächlichen seines Denkens, seiner Erdbodenverhafteten Gedanken wegwischen,"*

..... "Und weiter, Émile. Um welche Ebenen des Menschseins handelt es sich?" .....

"Ach so, jetzt verstehe ich:

..... vom Menscheng Geist bis zum Seelen-Vieh, bis zu den kriechenden Trieb-Tieren und bis zu den Gedanken- und Vorstellungsvögeln des Himmels; denn es erbarmt mich, daß nun alles so geworden ist."

"Siehst Du nun, Émile, jetzt werden die mythologisch verborgenen Wegzeichen des warmherzigen Vatergottes allmählich deutlich, die er im Sintflutgleichnis den Menschen in seiner barmherzigen Liebe zukommen lassen will. Hinter jedem Wort, hinter jedem Buchstaben, verbirgt sich diese barmherzige Liebe.

..... Allerdings metaphorartig verschlüsselt, wegen der unabdingbaren Freiheitsentwicklung seiner göttlichen Ebenbilder."

"Meister, dazu paßt natürlich die Namensbedeutung Noahs exakt.

Im hebräischen bedeutet Noah: *der Ruhe bringt!* Gottes barmherzige Liebe bringt nun Ruhe in das aufgewühlte Seelenleben des Menschen. Dann wäre die Arche des Noah, die hebräisch *te vah* heißt und Kasten oder Kästchen bedeutet, also ein Kasten der Ruhe bringt.

In unsere Zeit begrifflich übertragen, ..... vielleicht ein Raum, meditativer Stille und Einkehr!

..... Meister, am Ende ist die ganze Bauanleitung der Arche eine mythologisch verschlüsselte Wegweisung, wie der Mensch in der Flut an äußeren Ereignissen und inneren Gefühlsaufwallungen seine Ruhe in Gott neu finden kann?"

"So ist es, Émile. Der bis in *sein Herz hinein bekümmerte* Gott liefert nun durch die äußeren Bau- und Handlungsanweisungen eine tief sinnige Beschreibung dieser erforderlichen inneren *Seelenhaus-Arche* des Herzens. Sie befähigt den Menschen, wieder frei zu werden. Frei von allen Gebundenheiten und Verstrickungen eines oberflächlichen, materiellen Bewußtseins. Die Bauanleitung der Arche ist die gleichnishafte Wegbeschreibung zur

menschlichen Vollendung. Es ist die Entsprechung des Henoch-Weges, den jeder Mensch in seinem Inneren entdecken kann.

Du weißt, die Entsprechungssprache ist eine Verständigungsform, die Mensch nicht zwangsläufig entdecken müssen. Aber sie können sie in ihrer von Gott gegebenen Freiheit entdecken und *enträtseln*. Du hast es nun schon häufig erlebt: Wenn Menschen die Göttliche Gnade dieser *Entsprechungs-Sprache* zu begreifen beginnen, entfalten sich, wie im Märchen, urplötzlich geheimnisvolle Wunderwelten göttlicher Überraschungsgeschenke. Das betrifft nicht nur diese manchmal geradezu unverständlich-liebslos scheinenden Darstellungen der Bibel, oder der Märchen, sondern auch die oft so trist und liebslos anmutende reale Welt, die den Menschen umgibt."

"Meister, da bin ich nun aber schon ganz gespannt darauf, wie wir dieses *Arche-Noah-Überraschungspaket* Gottes gemeinsam aufschnüren?"

"Émile, du weißt es! Deiner Freiheit wegen ist das *Ent-Decken* deine Sache. Ich kann dir nur dabei behilflich sein, wenn du mich um Rat fragst. Du weißt, alles ist eine Frage höherer Logik!"

"Ich verstehe, Meister. Ich soll mich selbst anstrengen und erst einmal darüber nachdenken, um dieser geheimnisvollen göttlichen Logik der Entsprechungssprache auf die Spur zu kommen."

..... Émile überlegte, blätterte zuerst in der Bibel und dann im Lexikon und begann nun mit dem Versuch einer metaphorischen Analyse:

"Nach Gottes Weisung benötigt Noah – der rein gebliebene *Logos-Geist* – zuerst festes *Goferholz*. Wie ich gerade nachgelesen

habe, konnte dieses Holz bisher wissenschaftlich nicht zugeordnet werden. Es wird jedoch vermutet, daß es sich um ein bambusartiges Holz gehandelt haben könnte, das eine hohe Steifigkeit und zugleich Elastizität aufwies.

Da stellt sich für mich zu erst einmal die Frage, was sich symbolisch hinter hoch wachsendem Gehölz, also hinter dem Entsprechungsbild des Baumes verbergen könnte!"

Émile versuchte nun sein rationales Denken für einen Moment ganz zum Stillstand zu bringen und horchte in sich hinein. Nach geraumer Zeit stiegen folgende Gedanken aus dieser friedvollen Stille in ihm auf:

"Die Bäume wachsen ein Stück weit in den Himmel! Sind diese Bäume nicht vergleichbar mit den vielen Gedanken, Wünschen und Träumen, auch mit den Glaubensvorstellungen, die in Richtung des von uns ersehnten *Himmelsbildes* gewachsen sind? Diese Gedanken haben einen festen Glaubensstamm, beginnen sich aber im Regelfall spätestens in ihrer Krone eigenwillig zu verzweigen.

Es könnten also diese Gedanken- und Vorstellungsbäume des Menschen gemeint sein, die nun nach Gottes Willen zum Bau der Arche umgehauen und auf die entsprechenden Göttlichen Maße zugerichtet werden müssen. Die eigenwilligen Äste und Triebe müßten entfernt und im Feuer der Gottesliebe verbrannt werden. Und anschließend müßte Stamm für Stamm nach Gottes Ordnung zu einem festen *Glaubens-Schiff* zusammengefügt, verzapft und verbunden werden."

"Siehst du Émile, wer sucht, der findet. Wer bittet, dem wird gegeben. Wer anklopft, dem wird aufgetan! Nur weiter so, mein Sohn!"

Émile las in der Bibel, daß die Arche, nach den von Gott bestimmten Maßen gefertigt werden soll:

*"Dreihundert Ellen sei die Länge der Arche, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe".*

Er folgerte weiter:

"Auch hier bei diesen Maßangaben gibt es gewiß keine Zufälle. Diese Arche stellt doch symbolisch so etwas wie die *Schatztruhe* der erneuerten Ebenbildlichkeit des Menschen dar!

Dann müssen doch auch diese Abmessungen eine tiefere Entsprechungsbedeutung besitzen? Vielleicht verbirgt sich in ihnen eine verschlüsselte Zahlenbotschaft?"

"Da vermutest du ganz recht, Émile. Spätestens seit Henoch, dem Eingeweihten Gottes, ist dem Menschen eine Ahnung gegeben, daß Zahlen in der Gleichnissprache göttlicher Inspiration immer auch eine vielfältige tiefere Bedeutung besitzen. Besonders in der Geschlechterlinie von Henoch über Noah bis Mose wurden diese Kenntnisse von Generation zu Generation weitergegeben. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn von den Verfassern der Genesis in den Gottesreden und Berichten, diese verschlüsselten Zahlenangaben benutzt wurden."

"Meister, so wie es aussieht, hat sich zumindest ein Teil dieses Wissens ja bis heute noch erhalten können. Kürzlich entdeckte ich in einem Lexikon, daß gewisse Erkenntnisse über eine *ursprüngliche Zahlenmystik* auch heute noch in der jüdischen Kabbala-Bewegung zu finden sind."

"Émile, doch zu Beginn deiner Einlassung auf die Zahlenmystik eine deutliche Warnung! Eine buchstäblich festgeschriebene

Zahlenbedeutung kann genauso irreführend-tödlich sein wie jedes buchstäblich genommene Gotteswort."

"Ach ich verstehe! Diese Aussage des Apostels Paulus aus dem zweiten Korintherbrief: ..... *Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig*, ..... die also gilt auch für Zahlen".

"Richtig! Paulus bringt hier das unabdingbare Gesetz gotteskindlicher Freiheit zum Ausdruck. Wer Buchstaben oder Zahlen mit einer absoluten Begrifflichkeit, also mit konkreten Bildern und Vorstellungen gleichsam verschweißt, handelt gegen dieses göttliche Grundgesetz. Er bindet den Geist des Menschen an seine Vorstellungen von Buchstaben oder Zahlen und tötet so die Freiheit des anderen ..... die Freiheit seiner persönlich möglichen Inspirationen aus Gott.

Diese Gefahr begegnet dir nicht nur in den dogmatischen Bildern der Kirchen, sondern auch in allem was sich Geisteswissenschaft nennt. Hinter dem Selbstverständnis religiöser Geheimwissenschaften verbergen sich oft die gnostischen Bewegungen der vergangenen Jahrhunderte, die nun in zahlreichen Facetten esoterischer Spielwiesen ihre neuen Ausdrucksformen fanden.

Hier droht schnell menschliche Anmaßung und Überheblichkeit, wenn sowohl eine Entsprechungslehre, als auch eine Zahlenmystik mit fest gefügten Vorstellungen und Begriffen definiert wird. Sei dir immer bewußt, daß sich gerade in der Entsprechungssprache Gottes unendliche Weisheitsfülle offenbart. Entsprechungen sind Wegweiser, die in die unergründlichen Weisheitstiefen Gottes führen. Allein Gottes Geist vermag den Menschen deren wahre Tiefensicht zu offenbaren."

"Oh Meister, jetzt begreife ich den zweiten Teil der Paulusaussage erst so recht: *der Geist aber macht lebendig!* ..... Der Geist führt hinein in die Tiefen und Weiten des unendlichen göttlichen Lebens. Dieses wahre Leben in Gott darf und soll der Mensch in seiner Freiheit entdecken."

"Siehst du, Émile, und das genau ist der springende Punkt. Diese unfaßbare Freiheit der geistigen Entfaltungsräume widerspricht dem menschlichen Bedürfnis alles sofort und einfach begreifbar zu machen. Aus dem ererbten Urinstinkt, der aus dem Fall Luzifers herrührt und im paradiesischen Sündenfall bestärkt wurde – ihr nennt es Erbsünde – strebt der Mensch naturgemäß danach, alles in den Griff des schnell *Machbaren* und schnell Begreifbaren zu bekommen."

"Meister, ich verstehe. Der Mensch möchte alles vereinfachen, institutionalisieren, konkretisieren. Gottes höhere Wirklichkeit ist aber nicht einfach wie ein Gegenstand begreifbar. Sie ist unvorstellbar komplex. Und sie muß, um der Freiheit willen, von jedem Menschen selbst entdeckt werden."

Damit wird die Suche nach der höheren Wirklichkeit Gottes zur spannenden Entdeckungsreise für den, der sich einläßt und genau diese Vorstellung des Definierens und Machenkönnens losläßt. Aber beginnt dann nicht ein unberechenbarer, wahrhaft abenteuerlicher Erkenntnisweg, hinein in eine geistige Wirklichkeit, in der es auch große Irrwege geben kann?"

"Richtig Émile! Wenn ein Mensch sich auf den Weg der geistigen Erkenntnis begibt, ist natürlich der Widersacher Gottes in besonderer Weise allarmiert. Solche Menschen sind eine unmittelbare Bedrohung für sein Reich, ..... und sie sind auf dem besten Weg, gänzlich seinen Fängen zu entgleiten."

Deshalb bekämpft und verführt er geistig Suchende nun mit allerlei geistigen Köstlichkeiten.

Doch dies alles muß, euerer gotteskindlichen Freiheit wegen, zugelassen sein. Deshalb ist es wichtig zu wissen, daß diesen Weg allein Gottes Geist der Wahrheit recht führen kann. Allein die göttliche Wahrheit macht frei. Gott wird, so der Mensch ernsthaft und allein nach der reinen Wahrheit trachtet, immer wieder sich anbahnende Irrwege offenlegen. Ein ernsthafter Wahrheitsucher wird die Erfahrung machen, daß Gott die Irrwege des Kindes immer auf irgendeine Weise, oft sogar schmerzlich, durchkreuzt."

"Meister, das ist aber doch nur möglich, wenn der Mensch Gott dazu sein volles Einverständnis gibt, daß er in sein Leben eingreifen darf, ja eingreifen soll! Diese Anforderung entspricht doch der Freiheit des Gotteskindes."

"Sicher, Émile, deshalb ist dieses freie Ja so wichtig. Diese Bitte: *Ja, mein Gott, ich will, daß du mir hilfst, die vollkommene Wahrheit zu finden.*

Dabei ist es unabdingbar, daß der Mensch im Herzen allein nach Gottes vollkommener Wahrheit verlangt.

Sucht ein Mensch nach seiner Wahrheit, oder nach irgendeiner Wahrheit, dann kann jede vermeintlich höhere Erkenntnis schnell dazu führen, daß sich ein Suchender in unendlichen Spielwiesen genüßlicher *Erkenntnisbaum-Früchte* verliert.

Émile, es geht vor allem um die Herzensausrichtung auf Gottes vollkommene Wahrheit. Du weißt, der Fantasie des Menschen sind keine Grenzen gesetzt. Sie ist ein Privileg der gotteskindlichen Freiheit. Sie ist damit allerdings auch Einfallstor einer von

himmlisch bis höllisch reichenden unendlichen Vielfalt geistiger Inspirationen. Deshalb noch einmal: Wenn der Mensch nicht um der vollkommenen Wahrheit Willen alle seine lieb gewordenen und liebsten Vorstellungen verläßt, ist immer die Gefahr des Irrwegs gegeben."

"Meister, ich sehe gerade ein Bild der Arche Noah vor mir. Es ist diese Fantasie, die bei mir im Vorschulalter entstanden sein mag, als mir diese Geschichte zum ersten Mal erzählt wurde. Und nun lese ich die Wortbedeutung und beginne die Maße der Arche zu analysieren.

Welch eine ganz andere Sichtweise, beginnt sich nun zu entfalten. Damals, für mein kindliches Bewußtsein, war es die Botschaft, daß Gott die Braven und Gerechten rettet. Und daß ich von diesem Noah abstamme und deshalb nicht mehr von einer Flut ertränkt werde. Ich glaube, das gab meinem kindlichen Gemüt viel Kraft und Zutrauen zu Gott. Für mich als Kind genügte dieser positive Impuls. Mehr hätte ich wohl kaum verstehen können.

Ist es also nicht so, daß sich aus dem Noahgleichnis viele Bedeutungsebenen ableiten lassen, die immer dem jeweiligen Erkenntniszustand des heranreifenden Gotteskindes entsprechen? Jede Zeitepoche der Menschheit und schließlich jeder Mensch in jedem Lebensalter, würde für sich persönlich seine Entsprechungsbedeutung finden können. Damit ließe sich keinerlei Entsprechungsbedeutung definitiv festschreiben! Das Kind braucht seine kindgerechte Geschichte. Der Jugendliche ein anderes Gleichnis, als ein Erwachsener. Ein Wahrheitssucher erhält am Anfang eine andere Analogie, als später, wenn er die ganze Wahrheit zu erkennen beginnt."

"So sind Gleichnisse eingerichtet, Émile. Einem Weisen oder Eingeweihten eröffnen sich all diese Wahrheiten wie eine Jakobsleiter zur vollkommenen Wahrheit. Die Erkenntnis wächst von Stufe zu Stufe. Und er weiß, allein der Paraklet, der Heilige Geist göttlicher Wahrheit selbst, kann den Menschen in rechter Weise diese Wahrheitsleiter empor führen. Der Weise selbst sieht sich bestenfalls als Weghilfe oder vorübergehenden Wegbegleiter.

Dieses Aufschlüsseln der unzähligen Geheimnisse einer göttlicher Sprachen- und Verständnisfülle kann niemals Menschenwerk sein. Also Vorsicht vor menschlicher Anmaßung und gutgläubiger, oder naiver Überheblichkeit!

Jeder Mensch erhält seine persönliche Führung und Einweihung in Gottes vollkommene Wahrheit allein durch den Geist der Wahrheit.

Deshalb müssen demütige Einlassung auf Gottes ganze Wahrheit und das stete Lassen aller eigenen Vorstellungen ständige Begleiter eines jeden wahren Erkennens sein. Und ich betone noch einmal: Jegliche eigenliebige Vorstellung wirkt dabei wie ein Loch im Rettungsboot, durch das dann doch noch die sündige *Erkenntnis-Flut* eindringen kann!".....

### ***Dem Geheimnis der Zahlen auf der Spur!***

..... Émile hatte das Bedürfnis nach einer frischen Tasse Tee. Als er aus der Küche zurückkam und wieder Platz genommen hatte, vernahm er folgende Gedanken des Meisters in seinem Bewußtsein:

"Émile, wenn du jetzt versuchst, deine persönliche Analogie aus dem Arche Noah Gleichnis zu enträtseln, dann möchte ich dich an die Methode des Retropolierens erinnern. Du weißt schon! ..... Den Weg der Umkehr im Denken, ..... in dem du vom Ziel

Gottes für euch Menschen her, zurück auf Arche Noah und Sintflut blickst."

"Danke, Meister, für die Inspiration. An diese so entscheidende Umkehr des Denkens hätte ich nun erst einmal nicht gedacht. Irgendwie ist uns Menschen dieses Denken vom Ideal her einfach zu fremd. Es ist uns fremd, wenn Jesus sagt, daß wir zu allererst nach dem Gottes- oder Himmelreich trachten sollen. Das Himmelreich, von dem er spricht, scheint uns erst einmal wie eine Utopie. Himmelreich ist etwas, was gute Menschen bestenfalls nach dem Tod erwarten dürfen. Das ist uns durch die religiöse Tradition tief eingepägt. Aber dieses Himmelreich, von dem Jesus spricht, ist doch eine vielfältige Metapher für das Lebensideal. Unser Denken soll immer wieder dieses göttliche Lebensideal umkreisen und wir sollen unser Leben von dort her bedenken. Das meint Jesus bei Matthäus 6,33, wenn er spricht:

*Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.*

Nur wenn wir vom Ideal des Gottesreiches her denken, kann uns die rechte Wegerkenntnis hinzugefügt werden. Das ist eine prinzipielle Logik, die ich als Konstrukteur schon oft genug erfahren habe. Den Weg zur immer perfekteren Konstruktion findet letztlich nur der, der sein Denken für das Perfekte, für das Ideal, geöffnet hat und von dort zurück zum Machbaren denkt.

Ich weiß, Meister, daß ich in meinem Leben schon viele gute Erfahrungen mit diesem retropolierenden Denken machen konnte. Und dennoch vergesse ich es immer wieder anzuwenden."

"Émile, gerade wenn es um die Enträtselung mythologischer Texte geht, ist die Umkehrlogik des Retropolierens geradezu ein

Garant für das rechte Erkennen. Vorausgesetzt allerdings, das Ziel, also die Himmels- oder Gottesreich-Vision ist richtig.  
..... Deshalb, Émile, sollte am Anfang derartiger Überlegungen immer die Vision des göttlichen Lebensideals stehen!"

"Meister, das Lebensideal, das Ziel Gottes mit uns Menschen, das ich bis jetzt aus allen biblischen Aussagen übereinstimmend erkenne, ist dieses Einswerden von Gott und Mensch. Es scheint um eine gegenseitig sich durchdringende Einheit zu gehen; um ein Einswerden in der vollkommenen Liebe. Am deutlichsten finde ich diese Himmelreichvision im Hohepriesterlichen Gebet, Johannes 17, 9 bis 26 ausgedrückt. Hier wird Gottes Sehnen überdeutlich, in dem Jesus den Vater bittet:

*9 Ich bitte für sie; ..... 19 heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligt seien durch Wahrheit, ..... 21 damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. ....22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, daß sie eins seien, wie wir eins sind 23 - ich in ihnen und du in mir - daß sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast. ....26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen."*

..... "Ja, Émile, hier hast du in der Tat den Kern der Gottesreich-Vision für den Menschen getroffen. Der Apostel Johannes definiert in seinen liebeerfüllten Sprachbildern Gottes höchstes Sehnen und damit das Ziel Gottes mit euch Menschen in besonders eindrücklicher Weise."

..... "Meister, wenn ich nun von dieser Vision Gottes für uns Menschen ausgehe, dann müßte in diesem Arche-Gleichnis die-

ser Weg dort hin, zu diesem von Gott ersehnten Einswerden doch sichtbar werden. Die Arche ist dann zwar irgendwie aus meinem *Lebens-Holz* geschnitzt, aber letztlich, in der Vollendung müßte sie ganz vom Geist Christi durchdrungen sein. Damit müßte doch ein verborgener Hinweis auf Jesus Christus in der Symbolik überdeutlich zu finden sein." .....

Émile, ging noch einmal bewußt in seine inner Stille:

..... "Ach jetzt dämmert es mir. Das Rechteck, der Kasten! Meister, wenn ich von diesem göttlichen Ideal her die rechteckige Grundfläche der Arche betrachte, deren Seiten in vier Himmelsrichtungen zeigen, denke ich nun spontan an den Mittelpunkt des Kreuzes, wo sich die beiden Kreuzesbalken treffen.

Könnte es also sein, daß die erste zentrale Entsprechungsbotschaft dieser Archekonstruktion auf das bereitliegende Kreuzzentrum der vollkommenen Liebe Christi hinweist?

So ist es, Émile. Die vollkommene Liebeshingabe Gottes, ist die Basis des wahren geistigen Rettungsbootes für euch Menschen. Siehst du, jetzt hat dich das Retropolieren aus dem Ideal gleich zum Kern und wahren Fundament der Göttlichen Rettungsarche gebracht. Gottes barmherzige Liebe ist der fundamentale Unterbau der Arche Noah."

"Meister, die Vier, als formbedingte Grundzahl der Arche, entspricht den vier Himmelsrichtungen. Sie kann, wie ich in meinen mythologischen Unterlagen nachgelesen habe, auch als Metapher für Erdverbundenheit stehen, oder als die ganze Erde betreffend gedeutet werden."

"Émile, hier konntest du gleich zwei weitere Bedeutungsebenen aufdecken, die aber vom Göttlichen Ziel her betrachtet, durchaus in Eins verschmelzen."

"Ach so! Meinst du damit die Erdverbundenheit Gottes, also daß er sich in seiner Barmherzigkeit zu seinen Erdenkindern herab begibt? Und das Zweite: Die Erlösung betrifft ja wirklich den Menschen und die ganze irdische Schöpfung. Es geht um die Erlösung alles Gefallenen!"

"So ist es, mein Sohn. Und nun richte deinen Blick auf die Maße."

"Meister, die Länge der Arche beträgt 300 Ellen. Wenn ich die Ausführungen über Zahlenmystik richtig verstanden habe, dann können Zahlen auf vielfache Weise gedeutet werden, zum Beispiel in dem ich die Quersumme der Zahl bilde:  $(3+0+0=3)$ . Oder die einzelnen Zahlen miteinander multipliziere:  $(3 \text{ mal } 0 \text{ mal } 0=0)$ . Oder indem ich die Zahl in ihre Multiplikatoren aufteile wie zum Beispiel  $(300=30 \text{ mal } 10 \text{ oder } 300=3 \text{ mal } 100 \text{ oder } 300=5 \text{ mal } 2 \text{ mal } 3 \text{ mal } 2 \text{ mal } 5)$ ."

"Nun, Émile, ist es nicht faszinierend und verwirrend zugleich, welche Fülle an Zahlenkombinationen es bei diesem Maßbeispiel 300 bereits zu betrachten gibt. Also noch einmal zum Bewußtwerden: Mit der geistigen Entsprechung göttlichen Bibelwortes potenziert sich die Bedeutungsvielfalt ins Unermeßliche. Es ist die Dimension der menschlich nicht begreif- und definierbaren höheren Wirklichkeit Gottes. Hier wird die Grenze eines jeglichen menschlich-verstandesgeprägten Fassungsvermögens deutlich sichtbar! Wer also will sich anmaßen hier noch Lehrer und Führer sein zu können!"

"Oh Meister, jetzt wird mir immer klarer, warum diese orientalische Ursprache der Entsprechung in der Menschheitsgeschichte für die Allgemeinheit bald schon an Bedeutung verlor und nahezu in Vergessenheit geriet! Die Göttliche Grenzenlosigkeit in ihrer Bedeutungsvielfalt überfordert jegliches Verstandesdenken."

..... Émile war nachdenklich geworden. Es geht ihm schon seit Tagen durch den Kopf, insbesondere, seitdem er diese vielen unterschiedlichen Altersangaben in der Genesis entdeckt hatte:

"Ich hatte doch vor Jahren von Norbert eine Zusammenfassung geistiger Entsprechungen aus unterschiedlichen mystischen Betrachtungsweisen erhalten. Darin müßten genauere Angaben und Aufschlüsse über die Zahlen zu finden sein."

Émile machte sich auf die Suche und wurde schließlich fündig. Diese Zusammenfassung war im Laufe der Zeit ganz nach hinten ins Regal gewandert. Als er die Seiten über die mystische Bedeutung der Zahlen aufschlug, fand er folgende Beschreibung der ersten Zahl Null:

"Die Zahl Null wird durch Kreis oder Kugel dargestellt. Sie symbolisiert den unoffenbaren Gott oder das *Göttliche Selbst*. Sie wird als Zahl des göttlichen Mittelpunktes, des Urgrundes, der Gnaden- oder Gottessonne, der Unendlichkeit und Ewigkeit und damit der Maßlosigkeit genannt. Null ist die Zahl des ewigen Anfangs und damit der ewigen Gegenwart; die Zahl der göttlichen Ruhe und aller göttlichen Allmacheigenschaften; ferner bezeichnet sie auch das göttlich unbegrenzte Leben, die ewige Stille ohne Wesen und die göttliche Einsamkeit. Null ist Unzähliges; oder negativ: Nichts, Nichtiges. Mehrere Nullen wie in Millionen oder Milliarden bezeichnen *Wahres*; 1000 bezeichnet *Gutes* oder Unendlichkeit; 10, 100, 10.000 bezeichnen *Vieles*.

Meister, wenn ich nur jeweils die möglichen Kernaussagen einer Entsprechungsbedeutung der ersten zwölf Zahlen anschau, dann ist es für mich schon erstaunlich, welche vielfältige Symbolik sich hinter den einzelnen Zahlen verbergen kann:

- (1) Eins entspricht dem offenbarten Gott der Einheit.
- (2) Zwei bezeichnet die Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf.
- (3) Drei kann für die Offenbarung der Göttlichen oder menschlichen Dreiwesenheit stehen.
- (4) Vier kann das irdisch Begrenzte, den verlorenen Sohn, die Kreuzigung Gottes bezeichnen.
- (5) Fünf steht oft für Verinnerlichung, für Göttliche Gnade, Erbarmen, Offenbarung.
- (6) Sechs kann Rückkehr bedeuten, sowohl zum Himmel, wie auch zur Hölle.
- (7) Sieben steht meist für die sieben Geister Gottes.
- (8) Acht bezeichnet das Neue aus der Vollendung des Alten.
- (9) Neun bedeutet die vollkommene innere Reinigung, Läuterung und Erneuerung durch Gott.
- (10) Zehn bezeichnet den persönlichen Gott in der Wirksamkeit Seiner Offenbarung im Bereich des menschlich Erfassbaren.
- (11) Elf ist die Zahl der Freiheit in Gott, des Friedens und der Seligkeit
- (12) Zwölf steht meist für ewige Vollendung."

"Ja, Émile, hier wird bereits ein Hauch dieser großen mystischen Vielfalt sichtbar. Und wie du selbst schon festgestellt hast, lassen sich in längeren Zahlen, wie Altersangaben oder Maßen noch viele weitere Kombinationen entdecken. Diese Kombinationsvielfalt scheint euch Menschen unrealistisch und unbegreiflich. Jedoch ist sie nichts anderes als ein numerischer Abglanz göttlicher Offenbarungsvielfalt.

Diese mystisch verborgene Sprache der Analogie lädt den Menschen zu unbegrenzten, faszinierenden Entdeckungsreisen ein. Das, was es hier zu entdecken gibt, ist spannender als jeder Kriminalroman und reizvoller als jeder Erlebnisbericht. Doch der Zugang zu diesen gottinspirierten Entdeckungsreisen ist nur dem möglich, der sich einläßt, und der bereit ist, um Gotteswillen seine eigenen Vorstellungen immer wieder neu loszulassen."

"Meister, aber diese letzt genannten Bedingungen scheinen ja auch die entscheidende Hürde zu sein, warum sich so wenige Menschen mit dieser Form der göttlichen Offenbarung auseinandersetzen. Ich denke, Vielen wird es bald so gehen wie mir, daß sie zum Beispiel vor dem Rätsel stehen, wie sie weiter mit den Maßangaben der Arche umgehen sollen!

Meister, muß ich denn nun die Zahlen in all den vielen Möglichkeiten und Kombinationen beleuchten, wie sie in mythologischen Schriften beschrieben sind, um zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen?"

"Émile, das mußst du sicher nicht. Aber würdest du es ernsthaft betreiben, würdest du feststellen, daß sich in wahrhaft göttlich inspirierten Aufschreibungen immer neue Erkenntniszugänge zum Ziel der göttlichen Wegführung für euch Menschen ergeben. .... Aber Achtung: auch in solchen Betrachtungen kann man sich gleichsam mythologisch verspielen und verlieren. Auch diese Zusammenfassung, aus unterschiedlichen mystischen Bereichen, die du von deinem Freund Norbert erhalten hast, ist nur Stückwerk, ist nur begrenztes Wissen.

Deshalb mein Rat an dich: Betrachte die Zahlen einfach retroponierend vom Göttlichen Ziel her und nehme den Gedankenimpuls, der dir dann gegeben wird."

Émile, geht nun wieder im Gedanken in seine innere Stille und horcht auf die Inspirationen seines Herzens:

"Meister, da muß ich gestehen, hat mich nun bei der Länge der Arche Noah sofort die Zahlenkombination 300 (=30 mal 10) inspiriert. Mich erinnert hier die Zahl 30 an die 30 Lebensjahre Jesu vor Beginn Seines öffentlichen Wirkens, in denen er die 10 Gebote vorbildlich und in einem Übermaß an Liebe und Gehorsam erfüllte. Die Breite mit 50 (=5 mal 10) Ellen erinnert mich an die fünf Wundmale Christi, die so die Göttliche Dimension Seines Leidens andeuten. Wie war das nochmals in Norberts Aufschreibungen:

*Fünf steht oft für Verinnerlichung, für Göttliche Gnade, Erbarmen, Offenbarung.*

Ja, Meister, das trifft gewiß zu, da Jesus aus Liebe zu uns in treuer Erfüllung der 10 Gebote, diesen schmerzhaften Kreuzesweg auf sich genommen hat."

"Und was fällt dir zur Höhe der Arche ein?"

..... "Meister, mit 30 (=3 mal 10) Ellen und ihren drei Stockwerken könnte ich mir vorstellen, daß es sich um ein räumliches Symbol des in ihr geretteten Menschen handeln könnte. Die unterste Seinsebene ist der Körper. Ihr folgt die mittlere Lebenssphäre der Seele und schließlich die höchste Seinsstufe des Geistes. Diese drei Lebensebenen müssen durchdrungen sein vom Geist der 10 Gebote. Sie sollen auf der Basis der vollkommenen, sich verschenkenden, leidbewährten Liebe Christi errichtet sein. Diese rechteckige Wurzelform der Kreuzesmitte vollkommener Liebe bildet schließlich auch das Dach und umformt damit das Ziel."

"Émile, wie du nun selbst erkennen kannst, bist du durch Einlassung auf ein inspiriertes Zurückschauen vom göttlichen Ziel

her gleich zu einem zentralen Anliegen dieses Arche Noah Gleichnisses vorgedrungen. Die Arche offenbart sich dir nun als ein vom höchsten Gottesgeist selbst gestaltetes und durchdrungenes Rettungsboot. Die Arche ist damit für dich zum ersten Hinweis auf die euch aus Johannes 14, 6 und Offenbarung 22, 13 bekannten Worte Jesus Christus geworden:

*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

– und –

*Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende."*

"Übrigens Meister, die Anzahl aller Kanten des Rechtecks ergibt die Zahl Zwölf. Das würde dann den Raum menschlicher Vollen- dung in Gott bezeichnen und damit die göttliche Durchdringung bestätigen.

Und wenn ich nun Zwölf, also die Ziffern Eins und Zwei jeweils getrennt betrachte, dann bestätigt es sich wiederum. Eins, die offenbarte Gottheit in Jesus sucht im Symbol der Zwei, in diesem *Arche-Seelen-Raum*, die innige Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Meister, und noch etwas fällt mir gerade auf, das die bisher gewonnenen Erkenntnisse weiter untermauert. Ich vermute einmal, daß gerade diese Zahl Sechs, die in der Anzahl der Außenflächen der Arche zu erkennen ist, für das Judentum eine besondere Bedeutung besaß. Sie findet sich im Davidstern wieder. Ich habe einmal bei einem Vortrag folgendes über die Symbolik des Davidsterns gehört. Dieser symbolisiert mit seinen zwei gegeneinander gerichteten Dreiecken die neue Beziehung zwischen Gott und Mensch:

Der Mensch hat sein Leben von Gott erhalten und ist in die Freiheit der Materie gestellt. Das ist die erste Bedeutung des nach unten gerichteten Dreiecks. Und der Mensch wird aus der Freiheit umkehren und zu Gott zurückkehren. Das ist die Bedeutung des nach oben weisenden Dreiecks. Und nun kommt Gott in seinen drei Wesensnaturen, Vater, Menschensohn und Geist dem Menschen auf halbem Wege aus Seiner erhabenen Göttlichkeit entgegen. Das ist die zweite Bedeutung des nach unten weisenden Dreiecks im Davidstern."

"Ja, Émile, das Symbol des Davidsterns ist eines der frühesten Gleichnisse für die notwendige freiwillige Umkehr des verlorenen Sohns. Es zeigt die erbarmende Zuneigung des göttlichen Vaters. Symbolisiert dessen rettende Umarmung, in dem der Vater das Kind nun als Menschensohn im Geiste der Wahrheit und Liebe vollkommen zu durchdringen beginnt." .....

### ***Das Pech der Liebe?***

..... "Meister, etwas kommt mir nun schon sehr bedenklich, ja geradezu gefährlich vor, beim Bauwerk dieser Seelenarche. Im Entsprechungssinn ist sie doch offenbar aus den abgeholzten und zugerichteten Stämmen unserer zum Himmel gewachsenen menschlichen Vorstellungen und Erkenntnisse gebaut!"

"Émile, du meinst, daß das wohl nicht gut gehen kann, weil diese Bäume doch vorher ein sehr menschliches, ja eigenwilliges Gedankenleben führten!"

"Ja, Meister. Das ist doch eine alte Erfahrung, daß die einmal gedachten Gedankenmuster immer wieder im Menschen hochzusteigen vermögen."

"Émile, schau noch einmal genau auf die Symbolik. Sie offenbart dir, warum die eigenen Gedankenbäume im Bootskörper kaum noch eine Gefahr darstellen!"

Émile überlegt und blättert in der Studienbibel und im Lexikon:

"Ach jetzt dämmert es mir! Die Erkenntnisbäume werden umgehauen und beschnitten. Sie müssen sterben, müssen sich einer höheren Rettungsordnung unterordnen und einfügbar machen lassen! So erst kann dieses *Goferholz* mit einander stabil verbunden werden. Dieser Boots-Körper wird nun innen und außen mit *Pech verpicht* und somit abgedichtet."

Beim Stichwort *Pech* bemüht Émile nun wieder das Lexikon und findet heraus:

"Pech ist eine schwarze, teerartige, zähe Flüssigkeit, die bei der Destillation von Erdöl, Kohle oder harzhaltigen Hölzern anfällt."

Er folgert nun weiter:

"Pech ist also in jedem Fall ein durch Erwärmen freigesetzter ehemaliger Holzgrundstoff, mit klebender, bindender und dichtender Wirkung."

..... Er denkt einige Sekunden nach und kommt dann zu folgendem Ergebnis:

"Meister, könnte mit diesem Pech in der geistigen Entsprechung vielleicht das so bedeutungsvolle himmlische Bindemittel Liebe und Gottvertrauen dargestellt sein?"

Wenn Pech ein durch Wärme erzeugtes Destillat des Grundstoffs Holz ist, symbolisiert es doch so etwas wie die innersten und tief verborgenen Gedanken der Liebesehnsucht des Menschen. Seine heimliche Hoffnung auf einen warmherzigen, ver-

ständnisvollen und barmherzigen Gott. Pech könnte also wirklich ein Extrakt unserer innersten Himmelreichsgedanken sein.

Dieses *Gedanken-Pech*, beginnt auf dem göttlichen Liebesfeuer der Barmherzigkeit zu schmelzen. Es läßt sich segensreich ausgießen und verschließt durch seine *Liebes-Gefügigkeit* alle noch vorhandenen Gedanken-Aufspaltungen der Gedankenstämme.

Meister, die innersten Liebesgedanken verbinden, verkleben und versiegeln demnach diese äußere Hülle der Herzensarche. Es sind also Gottvertrauen und Liebe, die den Schutzschild bilden, wenn die lieblose Kälte der Versuchungsfluten anbrandet. Dann bildet dieses *Gedanken-Pech* in seiner beharrlichen Glaubenserstarrung die verbindlich dichtende Siegelhaut. ....

Nach einer kurzen Besinnungspause denkt Émile:

"Meister, da kommt mir gerade Michelle in den Sinn, eine unserer langjährigen Freundinnen. Sie neigt dazu, sich immer wieder viel zu viele Gedanken zu machen. Es sind viele eigenwillige Vorstellungen, an denen sie wie erstarrt festhält und tief verwurzelte, unbewußte Emotionen, die ihr Denken immer wieder in Aufwallung bringen.

Handelt es sich hier nicht um diese alten, tief im Unterbewußtsein verwurzelten Vorstellungsbäume mit dürrem, bereits abgestorbenem Gedankengeäst?

Meister, ich denke, bei Michelle wird es deutlich sichtbar. Sie ist bis jetzt einfach nicht bereit, all diese *Gedankenbäume* auf das Göttliche Maß behauen und beschneiden zu lassen. Im Gegenteil, sie versucht zudem noch unbehauene *Wunschvorstellungsbäume* anderer, in ihr Lebensboot mit einzubauen. Ein solches Lebensboot kann nicht dicht und sturmfest werden! Weil sich

ihre *Gedankenbäume* noch nicht im Gehorsam auf Gott hin zu richten ließen. Weil sich die Stämme gegen ein demütiges Einfügen in die göttliche Liebeseinheit sträubten, klaffen jetzt große Lücken in der Schutzhülle ihrer Herzensarche.

Zudem bewirken die eingebauten fremden *Wunschvorstellungsbäume* wegen ihrer andersartigen *Liebesdehnung* erhöhte Spannungen und führen zu weiteren Zerreißproben. Das wenige vorhandene Gedanken-Pech, im Sinne von Gottesliebe und Gottvertrauen, reicht bei weitem nicht aus, um die Lücken und Klüfte in den bisherigen, eigenwillig zusammengefügt Denkprozessen zu überbrücken.

Ach Meister, jetzt wir es mir immer klarer!

Deshalb war in ihrem Leben bisher deutlich zu erkennen: Sobald stürmische Zeiten auf sie zukamen, im Beruf, in der Beziehung, oder sonst wo, wurde die Katastrophe schnell sichtbar. Sie scheiterte, weil die Sinnen-Flut sie ertränkte.

Sobald die Fluten eines Gemischs aus emotionalen Empfindungen, sowie rationalen und auch irrationalen Vorstellungen aufzusteigen begannen, wurde das Herzensbewußtsein bald schon von den sich widersprechenden Gefühlen und Gedanken regelrecht leck geschlagen und ertränkt.

In Enttäuschungen wiederholten sich chaotische Gemütszustände. Von Zeit zu Zeit aufflammte Verzweiflung auf. Schließlich führte das immer neue Scheitern von Beziehungen zu einer unterschwellig wachsenden depressiven Lebensgrundhaltung. Sie mußte nun bereits mehrfach Aufenthalte in psychotherapeutischen Einrichtungen in Anspruch nehmen."

"Ja, Émile, Michelle ist eines von vielen dieser unterschiedlich dramatischen Beispiele, wie Seelen-Sintflut im Lebensalltag zu wirken vermag. Die Betroffenen wissen schließlich keinen ande-

ren Ausweg mehr. Sie begeben sich in psychotherapeutische Behandlung, weil sie die eigentlichen seelischen Krankheitsursachen ihrer inneren Seelen-Kinder nicht erkennen."

"Meister, ich habe kürzlich in einer Fachzeitschrift gelesen, daß von den 2000 meist gebrauchten Medikamenten 200 bereits Psychopharmaka sind. Ich gehe einmal davon aus, daß ein großer Anteil der psychisch Kranken auch noch ohne Medikamente behandelt wird. Und dann kommt hinzu, daß sich Menschen scheuen sich in psychotherapeutische Behandlung zu begeben. Daraus läßt sich vermuten, daß doch ein erheblicher Anteil unserer Bevölkerung unmittelbar von den Auswirkungen der Seelen-Sintflut betroffen ist.

Leider neigen offenbar immer mehr Ärzte zum schnellen Griff nach *Psychopillen*, weil die hier erforderlichen umfangreichen Gesprächstherapien immer schwerer in den finanziellen Zeitrahmen der Verordnungen integrierbar sind."

"Ja, Émile, hier zeichnet sich eine der dramatischen medizinischen Fehlentwicklungen eurer Zeit ab, die viele Menschen daran hindert, zu den Wurzeln des Lebens, zu den eigentlichen Wurzeln der Gesundheit vorzustoßen. Das, was wie Geisteskrankheit aussieht ist oft tiefsinnige Lebenshilfe, um zu einem höheren Lebensbewußtsein vorzustoßen. Merke dir deshalb:

Tiefe Brunnen der Depression, finstere Phobien, oder auch überschwengliche Psychosen wandeln sich im blinden Vertrauen auf Gott oft überraschend schnell in Quellströme neuen Lebens. Aber dieses Gottvertrauen ist vielen Menschen entglitten. So fehlt ihnen dieses im Pech symbolisierte Bindemittel der Liebe, mit dem sie ihr Lebensboot verpichen und damit Sturmsicher machen können.

Émile, kannst du dir nun vorstellen, daß selbst die schwarze Farbe des Pechs eine tiefere Bedeutung haben könnte?"

"Meister, da habe ich erst einmal keine Idee. Schwarz entspricht der Dunkelheit und ist eigentlich die Farbe des *Widergöttlichen*. Aber wenn ich nun im Sinne unserer Gedankenreise denke, dann wären es ja die Gedanken des gefallenen, sündigen Menschen, aus denen nun durch Gottes Liebeseinfluß ein Extrakt gewonnen wurde, der in der Liebeswärme Gottes sich leicht verflüssigt, um dann das nach Göttlichen Maßstäben zugerichtete Erkenntnisholz fugendicht zu machen. Weil aber dieser Liebesextrakt im Symbol des Pechs aus den Erdesubstanz-Gedanken des gefallenen Luzifers entnommen ist, verbleiben sie im Verhältnis zu Gottes reinen Liebesgedanken immer noch ra-benschwarz.

Ach nun begreife ich. Deshalb müssen diese pechartigen Gedanken, also diese zwar schon weicher und liebevoller gewordenen menschlichen Gedanken, ebenfalls draußen bleiben. Sie dürfen nicht in das Innere der Arche eingehen"

"Ja, Émile, das ist ein wesentlicher Aspekt der Symbolik. Doch er beschreibt noch nicht die zentrale Bindekraft des Pechs. Denk noch einmal an die Farbe und an das, was sie ausdrückt!"

"Schwarz? ..... Schwarz wie die Nacht! ..... Dunkelheit ..... blind sein! .....

Das Pech symbolisiert doch die Gedanken eines ersten Liebeserwachens. Es geht um ein erstes, blindes Vertrauen. Meister, Da kommt mir wieder die Erfahrung der dunklen Nacht des Mystikers Johannes vom Kreuz in den Sinn: Diese dunkle Nacht des blinden Vertrauens auf Gott, die ihm das Licht der Erkenntnis brachte!"

"Nun hast du es erkannt. Diese alles zusammenklebende, dichtende Kraft ist das blinde Vertrauen in Gott. Blind ist symbolisiert in den Begriffen wie Nacht und Dunkelheit und auch in der Farbe schwarz. Émile, damit ist die Schale dieses Rettungsbootes nun fest gefügt. .... Richte deinen Blick jetzt auf den Zugang zum Inneren." .....

### ***Der göttliche Eingang!***

..... "Meister, sehe ich das richtig? Es gibt hier nur einen seitlichen Zugang! Und dann lese ich hier noch, daß Gott selber diesen Eingang später verschließt, wenn alles an Bord ist?"

"So ist es Émile, und das hat auch seinen tieferen symbolischen Grund".

"Meister, größere Schiffe besitzen immer einen seitlichen Eingang. Das wäre also nichts Ungewöhnliches."

"Aber warum, Emil?"

"Ich denke, ein Schiff ist für den Menschen da und sollte deshalb auch einfach zu betreten sein."

"Richtig, Émile. Aber was bedeutet das im Entsprechungssinn für den Zugang zum inneren Rettungsboot?"

"Ich glaube, jetzt dämmert es mir. Es könnte doch bedeuten, daß sich dieser Zugang auf unserer menschlichen Bewußtseins- und Verständnisebene befindet. Der Zugang zum Inneren ist für jeden bequem erreichbar und zugänglich. Der Mensch muß also zuerst weder eine geistige Leiter hochsteigen, noch besondere geistige Klimmzüge vollbringen, um nach Innen zu gelangen. Er geht einfach hinein"

"So ist es, Émile. Der Mensch ist nicht genötigt, zuerst ein höheres Bewußtsein zu erlangen um die Herzens-Arche betreten zu können, sondern er darf so hinein gehen, wie er ist."

"Und Meister, daß es nur ein Zugang gibt, könnte in einer Entsprechung der Zahlenmystik wiederum auf den aktiv handelnden Gott hinweisen. Er wacht über diesen einen Zugang und achtet darauf, daß der Mensch nur das mit nach Innen nimmt, was Er ihn geraten hat. Schließlich, wenn alles an Bord ist, verschließt und versiegelt Er selbst die Tür selbst gegen die drohende *Sündenflut*.

Der vermutlich rechteckige Eingang als Kernsymbol des Kreuzes Christi erinnert mich jetzt spontan an die Worte Jesu: *Keiner kommt zum Vater denn durch mich!*

Meister, wenn das die symbolische Bedeutung ist, würde das aber auch für uns jetzt und heute bedeuten, daß wir unserer geistigen *Rettungs-Arche* selbst keine andern Eingangstore schaffen dürfen!"

"Richtig erkannt, Émile. Weitere eigenwillige Einfallstore für eine eigenwillige Beladung würden die *Bewußtseins-Arche* schnell überladen und so die Rettungsaktion gefährden!"

"Sehe ich das richtig, daß dieser *allein* von Gott bestimmte und auf Gott hin ausgerichtete eine Zugang, wie überhaupt die ganze Arche, ein Bauwerk des Gehorsams in Gottes Weisungen symbolisiert?"

"So ist es, Émile. Die wahrhaft rettende *Herzens-Arche* kann nur auf dem Weg höchstmöglichen Unterordnung des menschlichen Denkens und Wollens unter Gottes barmherzige Wegweisungen

betreten werden. Noah steht symbolisch deshalb auch für den demütigen, gehorsamen Menschengestalt, der im blinden Vertrauen auf Gottes Weisungen die Voraussetzungen für diese Rettungsarche schafft."

"Ach Meister, jetzt wird es mir noch klarer. Deshalb können die menschlichen *Gedankenhölzer* und das menschliche *Liebespech* lediglich als Baumaterial der äußeren Schale dieses Rettungsbootes dienen. Oder sie bilden bestenfalls das versteifende, tragende und auch trennende Baugerüst für die drei Etagen und Zellen des Inneren. Denn obwohl diese Gedanken nach Göttlicher Anordnung zugerichtet und behauen sind, handelt es sich im Grunde immer noch um eigenwillige, menschliche Gedanken und Vorstellungen. Die aber haben im Inneren der Herzens-Archen nichts verloren, weil dort alles von jenen Ideensamen Gottes bestimmt sein soll, die uns rein waschen und wahrhaft ewig glücklich machen!" .....

### ***Was wird in der Arche gerettet?***

..... Als Émile gerade diesen Gedanken in sein Notebook schrieb, erwachte Anne und rief:

"Oh, es ist ja schon spät. Warum hast du mich nicht geweckt?"

"Anne, ich habe es schlichtweg verschwitzt, daß du um 8:00 Uhr aufstehen wolltest. Aber wenn ich dir erst einmal diese neuen Erkenntnisse vorlese, die ich heute wieder mit Hilfe des Meisters gewinnen konnte, wirst du es verstehen, daß ich die Zeit einfach vergessen habe."

Nachdem Anne mit frischem Tee neben Émile Platz genommen hatte, las Émile seine Aufzeichnungen vor:

"Das sind ja völlig neue Erkenntnisperspektiven, die ein ganz anderes Licht auf dieses Sintflutgeschehen werfen", bemerkte nun Anne. "Jetzt scheint mir alles besser verständlich und vieles ergibt durchaus einen ganz praktischen Lebenssinn für uns heute."

Aber wie geht es jetzt weiter? Welche symbolische Bedeutung haben die Personen und all das was in den Innenraum der Arche geführt wird, um es vor der Flut der Sünde zu retten?"

"Anne, ich denke, da müssen wir uns erst einmal den Genesis-text genauer ansehen. Ich habe bereits eine gewisse Zusammenfassung aus erster Mose 6, 18 bis 7, 16 erstellt, in der das Wesentliche besser sichtbar wird."

Émile liest vor:

*"Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. Und von allem Lebendigen, von allem Fleisch, sollst du je zwei von allen in die Arche bringen, um sie mit dir am Leben zu erhalten; ein Männliches und ein Weibliches sollen sie sein!*

*..... von aller Speise, die man ißt, und sammle sie bei dir, daß sie dir und ihnen zur Nahrung diene!*

*.....Von allem reinen Vieh sollst du je sieben zu dir nehmen, ein Männchen und sein Weibchen; und von dem Vieh, das nicht rein ist, je zwei, ein Männchen und sein Weibchen; auch von den Vögeln des Himmels je sieben.*

*.....Und sie gingen zu Noah in die Arche, je zwei und zwei von allem Fleisch, in dem Lebensodem war. Und die, die hineingingen, waren je ein Männliches und ein Weibliches von allem Fleisch, wie Gott ihm geboten hatte. Und der HERR schloß hinter ihm zu."*

Nach einer kurzen Besinnungszeit fragt Émile:

"Anne, erinnerst du dich noch an diese Gedankengänge um Adams Herrscherreich bis hin zum Sündenfall? Dort ist doch das Innenreich Adams gleichnishaft beschrieben, über das er nach Gottes Auftrag herrschen sollte. Von diesem Herrscherreich soll Noah nun offenbar eine gezielte Auswahl mit hinein in das Innere der Arche nehmen."

"Wie meinst du das, fragt Anne?"

"Gehen wir doch einmal davon aus, daß wir in der Person des Noah, ein Gleichnis dieses rein gebliebenen, inneren Teils der *Geist-Seele* des Menschen erkennen dürfen. Wenn diese von Gott eingehauchte *Geist-Seele* in der Flut der sündhaften, also Trennung schaffenden Gedanken der *Erkenntnis-Früchte* überleben soll, muß sie sich in einen sicheren Ort begeben. Dieser Ort muß erhaben oberhalb dieser alles überdeckenden, alles verschlingenden und vernichtenden Flut schwimmen. Wie ein Hausboot mit massiven Wänden und einem dicht geschlossenen Dach, so daß die Sturmeswogen nicht in das Innere vordringen können. Dieser Ort ist wie eine schwimmende Festung oder Burg, die dieser Sintflut trotzt."

"Émile, wenn Sintflut als Metapher einer *Sündenflut*, also eines widergöttlichen Trennungsprozesses im Empfindungs- und Denkprozeß des Menschen zu deuten ist, der als seelisch-geistige Interaktion in seinem Innern stattfindet, kann auch dieser Ort der Zuflucht, diese Arche Noah, nur im Inneren des Menschen zu finden sein!"

"Ja, ich glaube, das ist die tiefsinnige Gleichnisbedeutung."

"Émile, hast du eigentlich schon eine Erklärung, was diese Trennung zwischen unreinem und reinem Vieh bedeuten?"

"Anne, ich vermute einmal, daß es sich bei dem unreinen Vieh um Gedanken und Erkenntnisse aus der Wissensflut des Erkenntnisbaums handelt, die noch einer Klärung und Reinigung durch den göttlichen *Logos-Geist* im Menschen bedürfen. Da nur je ein Paar dieser tierisch-triebhaften Gedanken, dieser *Vieh-Gedanken* mitgenommen werden dürfen, symbolisiert das meines Erachtens die dringend erforderliche Konzentration auf das Wesentliche. Ich denke, der Mensch ist gut beraten, im Umgang mit den noch ungeläuterten Teilen seiner tierhaften Trieb- oder Empfindungsseele genau hinzuschauen. Der *Adam-Logos-Geist* soll Herr und Herrscher für die ihm übertragenen Seelen-Schöpfungen sein. Das aber ist eine menschlich kaum zählbare, riesige Herde unterschiedlichster Seelenwesen."

"Émile, ist das etwa diese innere Seelennatur, die im psychologischen Verständnis mit dem inneren Kind bezeichnet wird?"

Émile dachte kurz nach:

..... "Anne, ich denke ja. Doch die Vorstellung, daß es sich nur um ein inneres Kind handelt ist offensichtlich ein verhängnisvoller Irrtum, ..... denn gerade darauf scheint der Genesistext hinzuweisen."

" Wie meinst du das? Ich kann diesen Hinweis im Text erstmal noch nicht erkennen!"

"Anne, ich erkenne diesen Hinweis in dem einen Pärchen der unreinen Tiere, die Noah mit hinein nehmen soll. Es gibt also von einer Gattung unzählige Triebtierpärchen, die Seelenkinder zeugen können. Ich denke, Noah soll deshalb nur eines dieser

unreinen, ungeläuterten Triebtierpärchen einer jeden Gattung mit in das Herzensinnere nehmen, um das Triebwesen dieses Seelenkinderpaares genau zu erkennen und in die Reinheit zu führen."

"Halt, Émile, jetzt, denke ich, habe ich verstanden. Erinnerst du dich noch. Ich habe dir von dem Zeichentrickfilm erzählt, den ich mit den Kindern sah. Findet Nemo, diese Rettungsaktion eines kleinen Clownfisches. Auf der Suche begegnete Marlin, der Vater von Nemo, zusammen mit seiner Begleiterin Dorie einem riesigen Schwertfisch. Sie erschraaken erst, als er näher kam. Doch dann zeigte es sich, daß es sich um einen Fischschwarm handelte, in dem die einzelnen Fische so miteinander schwammen, daß es aus der Entfernung wie ein Schwertfisch aussah. Dieser Fischschwarm war in der Lage unterschiedliche Gestalten anzunehmen.

Émile, es entzieht sich meiner Kenntnis, ob es ein solches Verhalten von Fischen tatsächlich gibt. Aber ich denke, es könnte ein treffliches Beispiel sein, wie das innere Kind des Menschen beschaffen ist. Aus einer gewissen Distanz sieht es wie ein Kind aus, das verschiedene Bedürfnisse, verschiedene Triebe, erfüllt haben möchte. Bei genauerer Betrachtung ist es ein riesiger Schwarm von Seelenfischkindern.

Die wechselnde äußere Form, aus der Distanz betrachtet, ist nicht greifbar, ist Illusion. Wenn ich das Seelentriebwesen erkennen will, muß ich ein fruchtbares Einzelwesenpärchen dieses unreinen, ungeläuterten Seelenkind-Schwarms mit in das innere Arche-Bewußtsein des Menschen nehmen."

"Anne, das scheint mir eine gute Beschreibung. Ich glaube den Film muß ich mir doch einmal anschauen. Ja, ich denke Gott macht deutlich, daß die Konzentration auf ein Seelenwesenpärchen einer jeden Gattung entscheidend ist. Adam soll über sein inneres Seelenreich herrschen. Dazu muß er aber erst ein-

mal genau wissen, worüber er herrschen soll. Er ist deshalb gut beraten, wenn er das äußere wie innere Motiv seiner jeweiligen Seelentriebtiere-Gattungen genau kennenlernt. Das unklare im Wesen der Menschenseele, das hier mit Unrein ausgedrückt ist, soll ja zur Klarheit, zur Reinheit geführt werden.

Wenn der Mensch immer nur auf diese vielfältigen seelischen Zerstückelungen des einen Seelenkinds schaut, ohne zu begreifen, daß es sich hier um einmassenhaftes Herdenvieh, um wilde Tierherden ungezügelter Begehrlichkeiten, um hoch fliegende Vogelschwärme vielfältigster Gedankenwünsche handelt, ist er in der Analyse schlichtweg völlig überfordert. Allein die tiefgreifende seelische Analyse eines *Triebtierpärchens* hilft, dessen wahres veräußerlichtes, wie inneres Triebwesen zu erkennen.

Wenn ich aber das innerste Triebwesen einer Seelentrieb-Gattung erkannt habe, halte ich den Schlüssel für die prinzipielle Klärung, also für die gleichnishafte Reinigung aller ähnlichen Seelenantriebe in Händen."

"Émile, ich erinnere mich gerade, als wir vor einigen Monaten über den innersten Antrieb alles Triebhafte nachdachten. Erläuterte dir damals nicht der Meister, daß es sich letztlich immer um einen Mangel an vollkommener Liebe handelt?"

"Stimmt Anne. Der innerste Wesensantrieb eines jeglichen Seelenkinds ist das Bedürfnis nach vollkommener Liebe. Dabei ist es unwichtig, welche Gattung von Seelenkindern ihr Recht auf die Erfüllung ihrer Bedürfnisse einfordert.

Es ist die Ursehnsucht alles *Seienden*. Alles von Gott Geschaffene strebt nach Vollendung in der Liebe. So auch alle im Menschen veranlagten Verhaltensmuster, Triebe oder Seelenkinder. Es ist gleich, welchen Namen wir diesen Seelenwesenheiten in uns geben. Wichtig zu wissen ist nur, daß wir unsere Seelenblühungen, unsere innersten Handlungsmotive nur ergründen können, wenn wir bei einem Triebtierpärchen der jeweiligen

Gattung nicht eher locker lassen, bis wir das innerste Wesensmotiv erkennen.

Das scheint mir der Rat Gottes im Noahgleichnis zu sein, daß wir hier genau hinschauen und auswählen und uns nicht von der ganzen Fülle des Triebhaften und Emotionalen in unserem Innersten Wesen überfluten lassen. Haben wir einmal erkannt, daß sich alles nach vollkommener Liebe sehnt, können wir in unserer oft vielschichtig-zwiespältigen Wesensnatur bald schon wahren Frieden schaffen."

"Émile, dieser Gedanke erstaunt mich, ja er macht mich fast sprachlos. Jetzt beginne ich nämlich den inneren Zusammenhang zu verstehen, den Rosenberg als wichtigen Grundsatz beschreibt, um zwischen den Menschen zu einem wahren, dauerhaften Frieden zu gelangen." .....

### ***Die Mythologie des Noah-Gleichnisses bestätigt Rosenbergs Grundthesen zur gewaltfreien Kommunikation***

..... "Anne, du meinst diesen Marshall Rosenberg, den man als den Vater der gewaltfreien Kommunikation bezeichnet."

"Ja, Émile, dieser Rosenberg ist schon seit vielen Jahren weltweit unterwegs, um in allen Kulturkreisen ein Bewußtsein für eine gewaltfreie, einfühlsame Kommunikation zu wecken. Es war für mich faszinierend zu lesen, wie er mit seiner Art des Dialogs in unterschiedlichsten zwischenmenschlichen Konflikten Frieden stiften konnte. Selbst als er einmal im Gasastreifen vor Palistinenzern und Juden einen Vortrag halten durfte, gelang es ihm schließlich, die völlig verfeindeten Gruppen für diese Art des Dialogs zu begeistern. Heute gibt es dort ein Ausbildungszentrum für gewaltfreie Kommunikation. Als er damals von einem Moderator als Amerikaner vorgestellt wurde, bezichtigte ihn einer der Palistinenzer sofort lautstark als Mörder. Normalerweise

eine zutiefst verletzende Aussage, die die bestehende Feindschaft verstärken und verhärten würde.

Doch Rosenberg hörte nicht auf diese verbalisierte Botschaft des Palistinenzers und dachte auch nicht darüber nach, sondern er sah mit dem Herzen und so erkannte er, was die eigentliche Botschaft war, die sich hinter diesem Gefühlsausbruch als innerstes Bedürfnis verbarg. Émile, es war doch nichts anderes als das, was uns der Meister nun schon mehrfach lehrte."

"Meinst du die vollkommene Liebe, die sich im innersten Wesen eines jeden Triebes verbirgt?"

"Ja!"

"Und wie hat das Rosenberg Ausgedrückt?"

"Er sang ein Lied!"

"Wie ein Lied!"

"Er sang das Lied des vollendeten, glücklichen Menschen. Durch sein Herz sah er ihn, wie er sein würde, wenn er vollendet wäre. So konnte er seine wahren Bedürfnisse erkennen und ansprechen"?

"Was war das für ein Lied?"

"Ich glaube, das mußt du dir einfach selbst anhören. Ich hole mal die DVD."

Als der DVD-Player zu spielen begann, erklang folgender Gesang von Marshall Rosenberg:

*Sieh die Schönheit in mir, halt nach dem Besten in mir Ausschau, das ist, was ich wirklich bin, ist alles was ich sein möchte. Es mag eine Weile dauern, mag schwer zu finden sein, aber sieh die Schönheit in mir. Sieh die Schönheit in mir, jeden und jeden Tag. Könntest du dich darauf einlassen, könntest du einen Weg finden, mich durchscheinen zu sehen, in allem was ich tu. Sieh die Schönheit in mir.*

"Ja, Anne, da kann ich dir nur beipflichten. Diese wenigen Worte sagen eigentlich alles. Sie treffen genau den Punkt unseres innersten Wesens, das sich ja gänzlich entfalten soll.

Rosenberg ist doch Jude?"

"Ja, Émile, warum fragst du?"

"Na ich finde, er bestätigt nun auf eine völlig unaufdringliche Weise, was wir bisher so mühsam im Christentum entdecken durften."

"Émile, ich muß gestehen, daß ich bis jetzt von Rosenberg noch kein Wort zum Glauben an Gott vernommen habe."

"Anne, das ist ja aus seiner Sicht gewiß ganz wichtig. Er will ja mit allen Menschen ins Gespräch kommen. Dabei darf er keine Religionsgemeinschaft bevorzugen.

Um so mehr begeistert mich diese Schlüsselaussage. Ohne Gott zu nennen trifft er damit genau den göttlichen Kern des Lebens – also das, wo Veränderung und schließlich Vollendung geschehen soll."

"Émile, ich habe das Gefühl, Rosenberg hat uns nun etwas von unserem Thema abgelenkt. Bei der Arche ging es jetzt doch um

die reinen Tieren und den Vögeln, von denen Noah jeweils sieben mit hinein nehmen soll."

"Anne, ich finde Rosenberg paßt genau dazu. Sein Ziel scheint mir geklärt. Hier bei der Arche ist anzunehmen, daß die Zahl Sieben als Hinweis auf eine bereits stattgefundene Klärung oder Läuterung im Sinne der sieben Geist-Tugenden Gottes gedeutet werden kann. Ebenso mag auch der Auftrag Gottes, die Arche zu betreten, der sieben Tage vor Flutbeginn gegeben wurde, insgesamt als siebenfacher Läuterungsweg des sich nach innen zurückziehenden Menschenbewußtseins zu erkennen sein.

Deshalb müßten die siebenfach mitgenommenen *reinen Tiere* den bereits geläuterten Trieben und Empfindungen entsprechen. Und Vögel könnten symbolisch für die zum Himmel, also zu Gott aufsteigenden beflügelten Gedanken stehen, die nun aber auch nach innen gerichtet sind und Gott im eigenen Innenwesen zu erkennen beginnen."

"Émile, damit wird aber immer deutlicher, daß es beim Einzug in die Arche offenbar um eine gewissermaßen schmerzhaft Beschränkung auf das Wesentliche und Essentielle des menschlichen Denkens und Empfindens geht!"

"Ja, Anne, das scheint ein Aspekt der höheren Logik dieses Gleichnisses. Es handelt sich offenbar um den bewußten Prozeß einer inneren Neuausrichtung des ganzen Menschen. Er richtet sich mit seinem ganzen Herrscherreich neu auf den unbekannt Gott der Liebe aus. Das Einswerden mit seiner vollkommenen Liebe scheint mir das innerste Ziel allen Seins. Dieser unbekannt Gott wird in der Zahlensymbolik mit der Zahl Null bezeichnet.

Übrigens, in den Baumaßen der Arche können wir insgesamt vier Nullen zählen. Vermutlich ist das wiederum ein verborgener

Hinweis auf eine Begegnung mit den vier unbekanntenen Dimensionen oder Seinsweisen Gottes, oder dessen Kreuzigung für uns.

Zudem sind im Innenraum drei Etagen und viele Zellen oder Nester angebracht. Das belegt, daß eine innere, von Gott vorgeschriebene Ordnung, ja eine Separierung notwendig ist, in der sich Noah, also der *Logos-Geist* des Menschen, ganz gezielt den einzelnen Wesensnaturen mit Lebensodem zuwenden kann.

Anne, und da ist noch ein weiterer mythologischer Hinweis auf eine grundlegende, von innen heraus erfolgende Neuorientierung des Menschen gegeben. Ich habe die Personen zusammengezählt! Bevor die Tür von Gott verschlossen wird, betreten acht Menschen das Innere der Arche. Die Zahl Acht kann in der Entsprechungslehre als Auflösung oder Vollendung des Alten, und zugleich als Beginn des Neuen gedeutet werden." .....

### ***Die mythologische Bedeutung der Arche für uns heute?***

..... "Émile, die mythologische Vielfalt des Gleichnisses überfordert mich im Moment etwas. Du weißt doch, ich brauche immer eher etwas Konkretes, etwas zum Anfassen! Vielleicht kannst du mir nochmals verdeutlichen, was dieses Lebensgleichnis der Arche Noah für uns heute und jetzt bedeutet? "

"Anne, meines Erachtens handelt es sich um die gleichnishafte Beschreibung eines Gnadenereignisses. Gott weist dem Menschen mit der Erzählung der Arche Noah einen Ausweg aus seinem heillosen Empfindungsdilemma, das sich seit dem Griff nach den Erkenntnisfrüchten von Gut und Böse, von Generation zu Generation, gleichsam potenziert zu haben schien.

Seine Gnadenbotschaft für uns heute und jetzt ist, daß sich unser Verstand in ein innerstes Herzensbewußtsein, in die innere

Arche, oder wie das Theresa von Avila ausdrückte, in die innere Burg oder Geborgenheit zurückziehen kann. Ja er muß sich sogar vor dieser alles überwältigenden *Welt-Wissens-Flut* der *Erkenntnisfrucht-Projektionen* zurückziehen, wenn er nicht gelebt werden will, sondern selbstbewußt und frei in der Würde eines Gotteskindes leben und handeln möchte.

Anne, es ist ein bewußtes und gewolltes Hineingehen in eine innere Stille. Die unzähligen Weltgedanken und Begehrlichkeiten bleiben draußen. Sie müssen absterben. Nur wenige, auf und von Gott zugerichtete Gedanken bilden das tragende, aber letztlich schweigende Gerüst.

Von dem, was unser Seelenwesen belebt, was in uns sein Wesen oder auch Unwesen treibt, sollen wir nur das Pärchen eines *Lebens-Fruchtbarkeits-Minimums* mit in diesen Prozeß einer inneren Reinigung hinein nehmen.

Von unserem bereits siebenfach geläuterten und damit reinen *Triebtierwesen* dürfen natürlich alle mit, in unsere innere Herzenskammer. Das bestätigt nicht nur die bisherige Liebeslogik Gottes in unserer Gedankenreise, sondern die weiteren Bedeutungsmöglichkeiten der Zahl Sieben. Sie bezeichnet nämlich auch ein abgeschlossenes Ganzes und kennzeichnet vor allem eine durch den Menschen in Gott zur Vollendung gelangte Idee Gottes."

"Émile, das hört sich nun schon ganz verständlich an. Es geht also in der Beschreibung der Arche Noah um eine meditative oder besser kontemplative Erfahrung, die dem Menschen in diesem Arche-Gleichnis offenbart wurde. Aber wenn ich mir nun vorstelle, wie es in der Arche ausgesehen haben mag, dann schaut das ja nicht sonderlich einladend aus. Beim Betreten muß der Innenraum sehr düster gewesen sein und als die Tür

verschlossen war, herrschte dunkle Nacht. Oder ist irgendwo der Hinweis auf ein Licht oder Feuer im Inneren der Arche?"

"Ja, Anne, äußerlich, als tatsächlich stattgefundenes Ereignis, wirft der Text viele Fragen auf. Hatte die Arche Feuer, oder irgendwelche leuchtende Moose an Bord? Anders in der Deutung einer geistigen Entsprechung. Hier offenbart sich eine tiefsinnige mystische Erfahrung, die viele Erleuchtete auf identische Weise erlebten.

Ein Noah-Mensch läßt sich in seinem Denken und Handeln von Gott beschneiden und zurichten. Er handelt gehorsam nach Gottes Plan und Willen. Das ist die äußere Vertrauensbasis. Nun betritt das Noah-Bewußtsein mit einer gezielten Auswahl seines Herrscherreiches diesen zwielichtig anmutenden *Arche-Innenraum* des eigenen Herzens. Dann beginnt die mystische Erfahrungsreise. Gott selbst verschließt die Tür. Es bedeutet, es wird erst einmal völlig dunkel. Danach öffnen sich die Schleusen des Himmels und die Pforten der Unterwelt und die Fluten des Sündhaften ergreifen das Herzensboot.

Stürmen, Wogen, Wirbeln, Blitz und Donner: Die Arche ächzt und stöhnt und droht zu zerbrechen! Vierzig Tage und Nächte Angst und Schrecken! Vierzig Tage und Nächte dem Vertrauen auf Gott völlig ausgeliefert!"

"Huch.... Émile, diese mystische Erfahrungsreise klingt aber nicht besonders reizvoll. Das klingt bestenfalls nach einer apokalyptisch anmutenden Rettungsaktion Gottes! Geht es denn nicht einfacher?"

"Anne, an vielen Stellen der Bibel wird deutlich, daß an der letzten Schwelle zur Lebensvollendung diese Erfahrung des vollkommenen Lassens, also die Erfahrung der Gottesfinsternis

steht und stehen muß. Deshalb scheint auch der Verfasser keinerlei Hinweis auf Licht in der Arche gegeben zu haben. Weißt du, Anne, erst wenn man alles verlassen und lassen muß, auch das Licht der Hoffnung auf Gottes Rettung, dann ist es wahrhaft dunkel."

"Émile, da kommt mir gerade das Gleichnis Jesu in den Sinn, wo er zum reichen Jüngling sagte, daß er alles verlassen müßte, wenn er vollkommen sein will. Ja und dann fällt mir noch diese schreckliche Finsternis ein, in der Jesus am Kreuz hing, in der er sich gänzlich von Gott verlassen fühlte. Émile, meinst du damit etwa diese Bibelstellen?"

"Ja, Anne, von diesen biblischen Metaphern, die diese geheimnisvollen letzten Schritte eines Menschen in seine Lebensvollendung beschreiben, ließen sich noch einige anführen. Selbst die Zeitdauer dieser besonderen Läuterungsprüfung begegnet uns in der biblischen Symbolik mit der Zahl Vierzig insgesamt siebenmal in den Berichten des Alten wie Neuen Testaments.

In der geistigen Entsprechungslehre steht die Zahl Vierzig für den Umbruch des Irdischen in ein Neues, Unbekanntes. Sie steht für eine Zeit der Vorbereitung und Versuchung. Sie findet sich bis heute in der Kirchentradition des 40tägigen Fastens als Vorbereitung des Herzens auf die österliche Auferstehung Gottes.

Ach Anne, da fällt mir noch ein interessanter Aspekt der Zahl auf. Sie besteht aus Vier und Null. Das paßt ja auch genau zu Ostern. Die Kreuzigung = Vier, des bislang unbekanntes Gottes = Null."

"Émile, diese vierzig Tage Regen und Sturm im Inneren der Arche können demnach als Symbol für eine stürmische innere

Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich, mit dem Wesentlichen des eigenen Wesens gedeutet werden. Nun, Émile, das sieht aber nach einem wahren Kreuzweg aus, den ein solcher Noahmensch auf sich nimmt."

"Ja, Anne, und dann, ..... stell dir das einmal bildlich vor .....nach dieser gewiß unvorstellbar lang scheinenden Zeit des Ausharrens in völliger Dunkelheit, in der jegliches Gefühl von Zeit verloren gehen muß, wird es plötzlich still. Friede kehrt ein. Was ist geschehen? Im Inneren der Arche ist es nach wie vor dunkel.

Kommt jetzt nicht eine neue Herausforderung auf den kontemplativen Menschen zu? Jetzt gilt es Neugierde und Ungeduld zu bekämpfen und weiter felsenfest auf Gott zu vertrauen. Er wird schon rechtzeitig Handeln! Gott hat das *Seelentor* jeglicher Wahrnehmung und Empfindung verschlossen. Er wird dieses Tor der *Herzens-Arche* auch wieder öffnen, wenn es an der Zeit ist.

Das, Anne, war offenbar die neue Herausforderung an Noah.

Die weitere Symbolik der Erzählung zeigt, daß Noah hier erst einmal der Neugierde nicht widerstehen konnte.

Anne, lies zum besseren Verständnis bitte den Genesisbericht erster Mose 8, 6 bis 7:

*"Und es geschah am Ende von vierzig Tagen, da öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ den Raben hinaus; und der flog aus, hin und her, bis das Wasser von der Erde vertrocknet war.*

... Émile, ich kann mich gar nicht daran erinnern, daß Gott beim Bau der Arche den Einbau eines Fensters angeordnet hatte?"

"Richtig Anne, wenn man genau hinschaut, dann steht im Text, daß Noah das Fenster selbst gemacht hatte. In der geistigen Entsprechung könnte man das als ein letztes oder einziges eigenwilliges Bewußtseinsfenster bezeichnen.

Weißt du Anne, wenn jemand den Text nur mit Blickrichtung auf ein mögliches historisches Geschehen liest, dann könnte ein solcher Betrachter leicht zu dem Ergebnis kommen: Da hat Noah mit dem Raben wohl das falsche Tier gewählt!

Doch als geistige Entsprechung offenbart sich hinter dem äußeren Textsinn eine ganz andere, tiefgreifende mythologische Wirklichkeit.

Die Ungeduld, die Neugierde, vielleicht auch die Angst vor dem Unbekannten, bedrängen das *Noah-Bewußtsein* eines kontemplativen Menschen in dieser inneren Stille und Dunkelheit. Irgendwann werden die dunklen Gedanken der Ungewißheit und Angst so stark, daß sie durch ein *selbst gemachtes*, also eigenwilliges *Bewußtseins-Fenster* im Symbol des Raben hinausfliegen.

Dieser *Gedankenrabe* fliegt dann so lange hin und her – die sorgenerfüllten, dunklen Gedanken drehen sich im Kreis – bis das Wasser vertrocknet.

Solche Angstgedanken bringen keine gute Botschaft, keinen inneren Frieden. Sie bannen den ängstlichen Blick an den Lebenshorizont und lassen ihn dort unständig hin und her schweifen.

Als Noah das erkennt und sein Vertrauen in Gott zurückzugewinnen beginnt, sendet er nun erste, demütig-fragende Gedanken in Gestalt der Taube. Diese Gedanken steigen auf und kehren prompt wieder zu ihm zurück. Sie finden keinen Ruheplatz,

keinen festen Halt, keine Erhörung bei Gott, denn noch ist die Zeit der Reinigung nicht vorüber. Noch ist die *Sünden-Flut* des veräußerlichten Menschen nicht abgeflossen. So kehrt nun dieser Gedanke zum kontemplativen Menschen zurück. Dieser erkennt seine versteckte Neugierde, also die Überreste seines mangelnden Gottvertrauens und holt sie deshalb in aller Demut zurück in die Dunkelheit und Stille der Arche.

Anne, die veräußerlichte Flut der sündigen Empfindungen und Vorstellungen muß erst ganz abgeflossen und vertrocknet sein und diesen Zeitpunkt kennt nur Gott."

"Émile, wenn das Gleichnis der Arche Noah die Beschreibung einer kontemplativen Verinnerlichung ist, dann scheint mir dieser Zeitraum der Stille nun eher noch schwieriger als der des Unwetters."

"Ja, Anne, es fordert eine fast schon grenzenlose Geduld, in der Stille vor dem unsichtbaren, schweigenden Gott abwarten zu können, bis dieser handelt. Die Ungeduld, die aus Angst oder Neugierde erwächst, wird unerträglich und muß deshalb ebenfalls siebenfach geläutert werden!"

"Émile, meinst du damit, daß der Mensch frei werden muß von jeglicher Erwartungshaltung?"

"Ja, ich denke das ist der springende Punkt. Erst wenn nach dieser symbolischen *siebtägigen Läuterung* der biblischen Beschreibung dann aus der Nichterwartung die demütige Bitte zu Gott aufsteigt, kehrt die Taube zur Abendzeit, also dann, wenn man es bereits nicht mehr erwartet, mit einem ersten Lebenszeichen der neuen Gottesbeziehung zurück."

"Oh Émile, ich kann mir das jetzt so richtig ausmahlen, was das nach solch einer finsternen Wartezeit für eine Freude sein muß,

ein erstes lebendiges Zeichen der neuen Gottesbeziehung zu erhalten."

"Aber auch diese überschwengliche Freude, Anne, muß offenbar noch in weiteren sieben Tagen der Geduld und Gelassenheit siebenfach geläutert werden. Erst dann, wenn auch die Freude des kontemplativen Menschen von allen sieben Geistern Gottes vollkommen durchdrungen ist, steigen die nun ganz in selbstloser, reiner Liebe erstrahlenden Gedanken zu Gott auf und verbleiben in Seinem Wohlgefallen. Sie finden nun endlich ihre vollkommene Erfüllung und Verschmelzung in der Willenseinheit mit Gottes Gedanken. Das scheint die letzte Taube zu symbolisieren, die Noah aufstiegen ließ, die nun nicht mehr zurück kehrt."

Aus der Küche waren Kindergeräusche zu hören und wenig später wurde bereits die Mama gebraucht.

Émile, saß allein und träumte in den nun immer mehr anschwellenden Alltagsgeräuschen noch einwenig von dieser bisher verborgenen Offenbarung eines kontemplativen Erkenntnisweges. Das Gleichnis der Arche Noah machte ihn nun für ihn immer deutlicher sichtbar. Da vernahm er ganz unvermittelt die leise und zarte Stimme des Meisters:

"Siehst du, Émile, so hat die Göttliche Barmherzigkeit einen Weg aufgezeigt und geebnet, das Sinnen und Trachten des Menschen bis in seine innerste *Noah-Geist-Seele* wieder gänzlich von der Flut des *Widergöttlichen* zu befreien. Die göttliche Gnade hat die sündigen Wolken und Dünste aufgesogen und vom Ackerboden ist der *Sünde Flut* hinweg getrieben. Und jetzt trocknet die göttliche Sonne die Schöpfungserde, die nun wieder zum fruchtbaren Nährboden der Gotteskindschaft geworden ist."

"Meister, ich versuche mir gerade auszumahlen, was eine 40-tägige Arche-Erfahrung für uns verweichlichte Mitteleuropäer des 21. Jahrhunderts bedeutet! Wer läßt sich auf solch eine Erfahrung freiwillig ein? Handelt es sich hier nicht um eine geradezu überdimensionaler Überwindungsanstrengung und Selbstverleugnung? Ich kann es mir persönlich kaum vorstellen, daß viele Menschen diesen Weg in die innere Arche beschreiten wollen."

"Émile, denke doch einmal an deine eigene Wegführung bisher. Hast du es nicht erleben können, wie liebevoll, geduldig und wohltdosiert dich Gott diesen Arche-Erkenntnisweg bisher führte, seit du ihm dein JA gabst?

Das ist das Wunder der Liebe Gottes, daß er jeden Menschen einen ganz persönlichen, erträglichen Weg, hinein in diese letztlich überaus beglückende *Arche-Noah-Erfahrung* führt, so der Mensch von ganzem Herzen einwilligt, sich vom Gottes Liebe und Wahrheit führen zu lassen." .....

### ***Ein denkwürdiger Nachmittag in der Gemeinde!***

..... Émile kommen nun einige dieser Krisenzeiten seines Lebens in den Sinn. Er denkt:

"Aber ganz gleich was es war, ob Krankheiten oder andere Leidenerfahrungen, ..... nach einer gewissen Distanz habe ich jeweils begriffen, daß mich jede dieser schicksalhaften Zulassungen ausnahmslos immer einen Schritt voranbrachte, auf diesem Erkenntnisweg nach innen."

Annes Stimme aus der Küche durchbricht seine Gedanken. Sie ruft:

"Kommst du jetzt, Émile. Es ist Zeit, daß wir losgehen. Der Festgottesdienst fängt um 10:30 Uhr an und anschließend ist gemeinsames Mittagessen im Gemeindehaus. Du wolltest mich doch begleiten!"

"Ja, Anne, ich bin gleich soweit. Ich muß nur noch zwei Sätze eintippen."

Anne und Émile verbrachten anschließend an Gottesdienst einen guten Teil des Nachmittags auf dem Gemeindefest. Es war einiges an üblicher vergnüglicher Unterhaltung geboten. Die Gespräche allerdings entsprangen vorwiegend dem üblichen Gewäsch. Nach einer ausgiebigen *Powersticks-Walking-Tour*, die gut zwei Stunden ging, saßen sie dann mit zweien der Kinder beim gemütlichen Abendessen. Da bemerkte Anne:

"Ich verstehe es einfach nicht, warum kaum jemand in der Gemeinde ein Bedürfnis verspürt, sich mit anderen über Gedankenimpulse aus dem Gottesdienst, oder tieferen Zusammenhänge des Glaubens oder Lebens auszutauschen. Ich habe das Gefühl, die Menschen verwechseln in ihrem Unterbewußtsein Gott mit Kirche. Außerhalb der Kirche spricht man nicht über den Glauben. Es scheint vielen geradezu peinlich. Warum ist bei vielen Christen so wenig Sehnsucht da, mehr über Gottes Geheimnisse zu erfahren.

Weißt du, Émile, wenn ich an unsere jahrelange Auseinandersetzung mit dem Glauben denke, würde ich sie nie missen wollen. Es war keine vergeudete Zeit. Sie war mir höchst Wertvoll und ich finde unsere biblische Entdeckungsreise spannender als jeden Kriminalroman.

Émile, wenn ich zum Beispiel das heutige Evangelium betrachte, kann ich nur sagen: Da gäbe es viel zu besprechen, anzumerken und zu klären. Ich würde ja nichts sagen, wenn die anderen Ge-

meindemitglieder schon die vielfältige Bedeutung dieses Textes kennen würden. Aber es war bis jetzt leider häufig so, wenn ich einmal einen Text tiefer hinterfragte, dann traf ich oft auf sehr staunende Gesichter. Manchmal komme ich mir vor, als hätte ich etwas Unmögliches gefragt. Émile, warum verhalten sich viele Christen so?"

"Du Anne, ich muß gestehen, daß ich bisher ähnliche Erfahrungen gemacht habe. Ich kenne niemanden, der sich so intensiv mit dem Gleichnischarakter biblischer Texte auseinandersetzt, wie wir das tun. Da wird vieles Fragliche gleich in eine Unerklärlichkeitsecke abgeschoben, oder man begnügt sich mit meist unbefriedigenden äußerlichen Erklärungsversuchen. Anne, ich kann dir das auch nicht sagen, warum die meisten Christen in unserer Gemeinde kaum ein Bedürfnis verspüren, die tieferen Hintergründe biblischer Offenbarungen aufzuklären."

"Émile stellt dir mal vor, als ich kürzlich im Chor war, da habe ich zufällig gehört, wie sich fünf oder sechs Sänger aus unserer Gemeinde in einer Pause mit großer Begeisterung über einen neuen Kriminalroman ausgetauschten. Ich konnte es kaum glauben, daß sich hier viele unserer christlichen Geschwister noch die Zeit nehmen, um sich von einer rein fiktiven Handlung so in den Bann ziehen zu lassen. Mir scheint ein Krimi ohne jeglichen Nutzen für unser praktisches Leben, geschweige denn für eine tiefsinnigere Erkenntnis Gottes. Es ist doch einfach nur Zeitvertreib!

Émile, ich wüßte gar nicht, wo ich mir die Zeit herstehlen sollte. Die anderen sind ja auch alle berufstätig, haben Familie!"

"Ja, Anne, viele Menschen glauben, sie würden sich was Gutes tun, in dem sie einem vergnüglichen Zeitvertreib nachgehen. Leider bemerkt kaum einer, daß er sich auf eine Beschäftigung einläßt, die meist wenig wahre Lebenserkenntnis bewirkt. Unse-

re Lebenszeit ist so kostbar. In diesen vielfältigen Möglichkeiten eines kurzweiligen Zeitvertreibs geschieht etwas ganz anderes. Es ist eine Zeit, in der wir unsere kostbare Lebenszeit gleichsam totzuschlagen. Demnach ist die meist verborgene Lebenswahrheit des Zeitvertreibs, daß uns der Zeitvertreib die kostbare Zeit unseres Lebens vertreibt."

"Aber Émile, warum erkennen das Christen genau so wenig wie andere Menschen?"

"Anne, auch Christen sind Menschen."

"Aber gerade sie, die ständig die Ratschläge und Mahnungen Gottes durch Bibel und Predigt erhalten, sollten doch den Zeitdieb erkennen, der dahinter steht!"

"Weißt du, Anne, wir philosophieren tagtäglich über den tieferen Sinn des Lebens und Glaubens. Andere lesen statt dessen lieber Kriminalromane. Ich meine zwischen uns beiden ist es inzwischen keine Frage mehr. Auch an dieser *Zeitvertreib-Tür* steht dieser urzeitliche *Leviatan* oder *Behemot*, der uns in den Gottesreden des Hiob begegnet. Der will den Menschen von seinem Weg zu Gott und mit Gott abbringen. Satan versucht mit allen erdenklichen Mitteln eine ernsthafte Auseinandersetzung des Menschen mit Gott zu verhindern. Die tiefsinnige Auseinandersetzung mit dem Evangelium ist natürlich erst einmal anstrengend. Aber schließlich führt wachsende Erkenntnis zu immer mehr Weisheit und so schließlich zu einem ausgeglichenen, friedvollem, glücklichen Leben.

Doch leider fehlen in den Kirchengemeinden meist leuchtende Vorbilder, die zur Nachahmung anreizen würden.

So ist der Griff zur kurzweiligen Ablenkung natürlich bequemer und reizvoller.

Anne, und ich finde gerade dieses Evangelium heute müßte jeden ernsthaft Suchenden förmlich reizen, es einmal tiefer zu hinterfragen. Und irgendwie scheint es diese verborgene mythologische Botschaft der Arche Noah noch einmal in einer besonderen Entsprechungsform und Verdichtung widerzuspiegeln. Ich habe das Bedürfnis, daß wir uns später noch einmal genauer damit befassen."

Als Anne und Émile abends wieder zusammensitzen, blätterte Émile in der Bibel. Schließlich konnte er im Neuen Testament den heutigen Evangeliumstext entdecken und bemerkte nun dazu:

"Anne, ich glaube hier ist es wichtig, daß wir nicht nur den Ausschnitt aus dem Evangeliumstext noch einmal lesen, so wie er heute in der Kirche vorgetragen wurde, sondern daß wir ihn in seinem größeren Zusammenhang zu verstehen suchen. Ich lese deshalb den ganzen Abschnitt aus Matthäus 6, 19 bis 34:

*Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein! Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr*

*als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat."*

"Émile, das sind aber sehr radikale Forderungen an uns Menschen, insbesondere natürlich an uns Christen. Dieser Text trifft natürlich genau den Kern dessen, was uns in unserem Leben wichtig ist. Woran hängt unser Herz? Ist dieser Text nicht vor allem eine Mahnung vor einem oberflächlichen und damit lauen Leben."

"In der Tat, Anne, vor einem lauen Leben warnt Jesus sehr eindringlich. Mir kommt jetzt gerade der Text aus der Apokalypse Johannes in den Sinn, in dem Jesus die Christen in Laodizea und damit natürlich alle seine Nachfolger auf besonders drastische Weise Lauheit warnt.

Émile schlägt die Offenbarung Johannes unter 3, 16 auf:

*"Ach, daß du kalt oder heiß wärest! Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*

Anne, ich finde es faszinierend, wie dieser Text nun mit anderen Gleichnisworten eine identische, mahnende Botschaft an die Christenheit ausdrückt. Hier, lies einmal den weiteren Text bis Offenbarung 3, 22":

*"Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts!, und nicht weißt, daß du der Elende und bemitleidenswert und arm und blind und bloß bist, rate ich dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst; und weiße Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du siehst. Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße! Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir. Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"*

"Anne, dieser Text ist schwere Kost. Doch wessen Ohr für diese blumigen Gleichnisreden geöffnet ist, erkennt deren Mahnung. Jesus legt seiner Christenheit in beiden Texten eine radikale Hinwendung zu einem tiefen Gottvertrauen ans Herz. Er signalisiert uns, daß Gott lebendig ist und aktiv für seine Kinder sorgt. Er versucht uns Christen damit Mut zu machen, daß wir der Auseinandersetzung mit dem Glauben erste Lebenspriorität einräumen."

"Émile, ich frage nun noch einmal. Sind diese radikalen Forderungen Jesu erfüllbar?"

"Anne, äußerlich betrachtet, mag es scheinen, daß sie kaum zu erfüllen sind. Wir können nicht einfach alle Viere von uns strecken und wie Maria im Gleichnis von Marta und Maria immer nur zu Füßen Jesu sitzen und auf ihn hören. Zum Leben gehört auch emsige Tätigkeit, z. B. um die tägliche Nahrung zu beschaffen. Das tun ja auch die Vögel, das ist unser Schöpfungsauftrag.

Es geht meines Erachtens darum, daß wir uns unseres Denken und Handelns bewußt werden sollen. In den Kreuzesworten sprach Jesus:

*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!*

Als Gotteskinder sollten wir wissen, was wir tun ..... und vor allem sollten wir uns bewußt sein, wer uns zu unserem Denken und Handeln antreibt.

"Ach ich verstehe, nur wenn wir uns über unsere inneren Beweggründe im Klaren sind, sind wir auch fähig, uns wirklich frei zu entscheiden, welchem Herrn wir dienen wollen. Wir sollten wissen, wer oder was unser Bewußtsein beherrscht. Das aber müssen wir radikal einfordern, da müssen wir uns selber gewissermaßen die Gewalt der Bewußtwerdung antun. Lauheit deckt gleichermaßen die Decke der Beliebigkeit über alle diese in uns wirkenden Kräfte. Wenn wir die eigensüchtigen Wesen in uns nicht erkennen und beim Namen nennen, machen sie in uns, was sie wollen. Dann herrscht in uns ein stetes Auf und Nieder."

"Anne, das ist eine treffende Beschreibung. Die Lauheit bewirkt ein stetes Bewegen in einem oberflächlichen Bewußtsein. Das ist wie bei einem Teich, dessen Oberfläche mit Wellen überzogen

ist. Ein solcher Mensch, der durch einen mit Wellen überzogenen Teich in die Tiefe zu blicken sucht, tut sich schwer. Gott, dessen Spiegelbild wir sein sollen, zeigt sich in einem solchen Menschen bestenfalls nur bruchstückhaft und verzerrt. ....

### ***Gottes Bund mit Noah!***

..... "Émile, diese Entsprechung einer wogenden Wasseroberfläche erinnert mich nun wieder an die Sintflut. Wenn ich den Genesisbericht richtig deute, wird hier ein Mensch beschrieben, dessen Bewußtseinsoberfläche von einem mächtigen Sturmwind des Widergöttlichen aufgewühlt ist. Er droht in der Flut seiner Sünden zu ertrinken. Aber ob mächtig aufgewühlt oder lau dahin wogend ..... geht es nicht immer um das Gleiche? Wir müssen Stille werden, um wahrhaft göttlicher Spiegel zu sein."

"Ja, Anne, ich denke das ist der Punkt. Der Weg in die Stille ist der Weg nach innen in die Herzens-Arche. Und wenn Jesus sagt und hofft: "*Ach, daß du kalt oder heiß wärest!*", so scheint er damit ausdrücken zu wollen, daß ein durch seine Entschiedenheit mächtig aufgewühlter Mensch leichter zu dieser Sehnsucht nach Ruhe finden wird.

Der Laue hingegen ist meist zufrieden mit dem was er hat!

Mit der Erzählung der Arche Noah geht es um die Beschreibung eines sicheren Weges nach innen, der uns hilft, unser eigenes vielfältiges Innenwesen zu erkennen. Dabei werden wir lernen, das in uns Wesende beim Namen zu nennen. Auf dem Weg in diese Seelen-Arche werden wir uns von manchem, was da nicht stille werden will, trennen müssen. So ist der Weg in die wahre Herzensarche mit einem vielfachen Lassen eigener Vorstellungen und lieb gewordener Gewohnheiten verbunden. Es geht um ein Loslassen und Verlassen dieser sich ständig im Kreis drehenden Gedankenstrudel, die das Bewußtsein immer wieder in

widergöttliche Abgründe ziehen. Es geht um die lauen Gedankenwogen, die uns nur das Vordergründige, Naheliegende und Triebhaft-Genüßliche des Lebens erkennen lassen.

Das Noahgleichnis weist den Weg nach innen, damit wir in die Erkenntnistiefen der in uns ruhenden Gottheit vordringen."

"Ach jetzt verstehe ich dieser Aussage Jesu erst so richtig: *Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden!* Hier weist Jesus exakt den Weg zur inneren Arche Noah im Menschenherzen."

Als Anne und Émile einen Moment Stille halten und in sich hinein hören, vernimmt Émile den Gedankenhauch des Meisters. Er beginnt diese Gedanken auf dem Notebook mitzuschreiben, so daß Anne sie mitverfolgen kann:

"So ist es recht gedacht. Gott schenkt in geradezu unzähligen Lebensgleichnissen immer wieder die tiefsinnige Botschaft seiner Rettung. Besonders deutlich hier in diesen Niederschreibungen aus dem Matthäusevangelium und der Offenbarung Johannes. Wer zuerst nach dem Himmelreich dieser *Arche-Noah-Erfahrung*, nach diesem inneren Weg zu Gott trachtet, der beginnt bald schon über der Flut der Sünde zu schwimmen. Doch die Zurückgezogenheit in die innere Herzensarche und dieses blinde Dahingleiten über den stürmischen Lebenswellen ist nur der erste Teil dieses Erkenntnisweges zur Lebensvollendung."

"Aber Meister, was kann es Schöneres und Wichtigeres geben, als ganz zu sich selbst und zu Gott zu finden?"

"Denke an das Wesen der vollkommenen Liebe!"

..... "Meister, vollkommen lieben heißt sich absichtslos und uneigennützig zu verschenken.

..... Ach jetzt verstehe ich! Da fehlt das Du und Gegenüber der Liebe! Da fehlen die vielen erlösungsbedürftigen Seelenwesenheiten der gefallenen Schöpfungserde, die der Mensch mit sich in die Erlösung führen darf. Da fehlen die vielen kleinen Brüder und Schwestern, die von der *Noah-Geist-Seele* an die Hand genommen sein wollen. Da fehlt also die nötige Erdung.

Ach deshalb erfolgte nach dem Verlassen der Arche der erneute Schöpfungsauftrag Gottes an den geläuterten Noah, also an den Menschen, der zur inneren Ruhe im Reich Gottes und dort zu seiner in Gott gerechten Ordnung gefunden hat."

"Ja, es ist die Wiederholung des Herrscherauftrags, der einst an Adam gerichtet war. Und dieses Neue, das nun aus göttlicher Gnade dazugegeben ist, dieser neue Gottesbund mit Noah, bedeutet jetzt konkret eine übernatürliche Stärkung des menschlichen *Logos-Geistes* durch die göttliche Barmherzigkeit!"

"Ach Meister, nun ahne ich auch, was dieser Genesistext in erster Mose 9,2 bedeuten könnte, in dem davon die Rede ist, daß von nun an Furcht und Schrecken vor dem Menschen auf allen Lebewesen der Erde ist. Der Text will also diese Macht ausdrücken, die nun von der *Noah-Geist-Seele* des Menschen ausgeht, die jetzt durch die kontemplative *Gottesreich-Erfahrung* gestärkt ist. Sie ist jetzt so gestärkt, daß die Triebwesen des Menschen, die seine seelische *Innenwelt-Erde* bevölkern, nicht mehr einfach, so wie vor der Sintflut, über den Geist des Menschen herfallen können. Sie haben Respekt und fürchten diesen von Gott machtvoll erleuchteten Menscheng Geist."

"Émile, wie geht es dir aus dieser Einsicht mit den weiteren Gedanken des Genesistextes?"

"Du meinst, daß der Mensch ab jetzt von Gott befugt ist, alles was sich regt, was da lebt, zur Speise zu nehmen!

..... Ach, nun ahne ich den mythologischen Entsprechungssinn. Es geht auch hier um die Triebwesenheiten im Innenwesen des Menschen. Ab jetzt dar er sie essen. Er darf sie gleichnishaft aus ihrer Eigenwilligkeit befreien und zur Wesensvereinigung in sein neues Bundes-Wesen mit Gott überführen. Und deshalb müssen diese eigenwilligen Triebwesen und Begehrlichkeiten natürlich erst einmal ihr eigenwilliges Seelenwesen aushauchen. Sie müssen getötet werden!"

"Hab Acht, Émile, hier gilt es genau hinzuschauen!", ist nun wieder der Meister zu vernehmen: "Gott spricht in erster Mose 9, 4: *Nur Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollt ihr nicht essen!*".

"Meister, was Bedeutet diese Warnung Gottes? Ist nicht alles Fleisch beseelt!"

"Émile, denk einmal nach, was Seele und Blut im Entsprechungssinn bedeuten!"

..... "Ach so, hier wird das Seelenwesen der Tiere mit dem Blut symbolisiert. .... Gott warnt den Menschen also eindringlich davor, eigenwillig beseelte und durchblutete Seelentiere als Ganzes in sich aufnehmen zu wollen, .... sie also in ihrem eigenwillig-lebendigen Zustand zu verspeisen.

..... Meister, nun wird es immer klarer. Die im Blut symbolisierte Triebseele, soll deshalb nicht gegessen, also nicht ins Herzensbewußtsein des Menschen integriert werden, weil der eigenwillige Seelengeist das Bewußtsein des Menschen erneut trüben und vergiften würde!

..... Lebendige, eigenwillige *Seelen-Wesen-Geister* würden nach kurzer Zeit wieder mehr Macht als je zu vor über das geistige Haus des Menschen gewinnen.

..... Das ist ja interessant, Meister! Beim Stichwort Haus und Geister kommt mir gerade das Gleichnis Jesu *von der Rückkehr unreiner Geister* im Matthäusevangelium 12, 43 bis 45 in den Sinn. Dort scheint sich diese Situation des *Noah-Menschen* in einem weiteren Entsprechungsbild noch einmal zu spiegeln:

*Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Orte, sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich herausgegangen bin; und wenn er kommt, findet er es leer, gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Ende jenes Menschen wird schlimmer als der Anfang."*

Meister, genaugenommen geht es doch auch hier im tieferen geistigen Entsprechungssinn um die unreinen, verdorbenen, triebhaften Seelenwesen. Sie wurden mit dem *Sintflut-Ereignis* von der *Seelenerde* des Menschen vertilgt oder vertrieben, ..... sind aus dem Menschen ausgefahren. Und nun durchwandern sie die nach dem Abziehen der Sintflut abgetrocknete *Seelen-Erde* des Menschen. Dieser geläuterte Seelen-Ort ist für sie, für ihre eigenwilligen Interessen, nun dürr und unfruchtbar geworden. Dieser Ort bietet für sie nun keine Befriedigung, keine Erlösung, keine Ruhe in Gott."

"Es ist richtig, Émile, sie können diese Ruhe nur in der *Umhauung* der menschlichen *Herzenswohnung* finden."

"Ach jetzt verstehe ich. Aus dieser bitteren Erfahrung der Trockenheit und Leere sind sie jetzt siebenfach entschlossener und

versuchen nun mit aller Entschiedenheit in das Innenleben und Bewußtsein des Menschen zurück zu kehren!

Meister, die Gleichnisse ergänzen sich für mich nun schon auf geradezu faszinierende Weise. Ich erkenne die Warnung Jesu jetzt noch deutlicher. Wer in der Läuterungserfahrung einer *Arche-Kontemplation* seine innere Wohnung lediglich etwas putzt und kehrt und sie noch mit allerlei Begehrlichkeiten geschmückt hält, anstatt sie von Gottes Geist ganz reinigen und füllen zu lassen, der hält die Tür offen, für einen noch schlimmeren Rückfall in die alten Begehrlichkeitsmuster. Sein nach wie vor geistloses, inhaltleeres Leben wird bald schon von der erneut aufkeimenden Kraft des Triebhaften stärker als je zu vor ergriffen und besetzt sein.

Deshalb müssen die noch unreinen, eigenwilligen Seelenwesen des Triebhaften sterben, sie dürfen nicht gegessen werden, weil sonst das Ende des Menschen schlimmer sein wird als der Anfang. Deshalb dürfen die Triebtierwesen nicht mit ihrer Lebensseele und dem Lebensblut ins gereinigte Herrscherreich des *Noah-Menschen* aufgenommen werden. Sie müssen in dieser Ehrfurcht vor dem *Logos-Geist* sich ihm ganz als Nahrung hingeben, um im Menschen zur vollständigen Erlösung in der Ebenbildlichkeit zu gelangen."

Nun meldete sich Anne zu Wort, die das innere Zwiegespräch mit dem Meister am Bildschirm verfolgte:

"Aber am meisten warnt Gott diesen zur Ruhe gekommenen *Noah-Menschen* vor einem Vergehen an der eigenen Gattung!"

"Stimmt, Anne. Es steht geschrieben:

*Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden!*

Diese Textpassage wird meist als konkrete Aufforderung Gottes zur Blutrache gedeutet. .... Ich denke aber, in einer tiefgründigeren Entsprechungs-Sichtweise könnte es sich hier eher um die Warnung eines fürsorglichen Vatergottes handeln: die Warnung vor einer Art aktiven oder auch passiven Selbstmords der eigenen *Geist-Seele*."

"Wie meinst du das, Émile?"

"Anne, ich versuche die Gedanken einmal zu konkretisieren, die gerade in mir aufgestiegen sind. Weißt du, wenn ich das Lebensblut der *Geist-Seele* eines Mitmenschen in meinem Seelenacker vergieße, so bedeutet das für mich im gleichnishaften Verständnis: ich nehme seine Ideen, Glaubensbilder, Triebe und Begehrlichkeiten begierig in mich auf. Dadurch aber wird mein eigenes Bewußtsein letztlich verwandelt und stirbt in das Seelenbewußtsein des Mitmenschen hinein. Ich bin also in geradezu tödlicher Gefahr, meine eigene *Seelen-Identität* zu verlieren!

Das käme einer aktiven Form eines Selbstmords sehr nahe. Es wäre gerade so, wie wenn ich tödliches Gift trinken würde, in dem ich die für mich nach Gottes Plan unverträglichen *Geist-Seelen-Wesen* eines Andern in mich eigenwillig aufnehmen würde."

"Ich verstehe, Émile! Und gäbe es dann auch eine passive Form des geistigen Selbstmordes?"

"Gut daß du fragst! Ich denke an Fremdbestimmung. Geht es hier nicht um eine besitzergreifende Einflußnahme von Außen, die auf mich zukommt? Während ich mich passiv verhalte, versucht ein Anderer seine Vorstellungen und Wünsche auf mich zu übertragen. Er versucht mich zu beherrschen! Durchbohrt er damit nicht in seiner Eigenwilligkeit mein *Geist-Seelen-Herz*, so

daß mein eigenes, von Gott geschenktes Lebensblut, ausfließt und versiegt? Hier handelt es sich um eine massive, passive Einflußnahme. In einer geradezu todbringenden Dominanz, will ein Anderer Macht über mich gewinnen. Er versucht mein Wesen, mein Denken und Handeln sklavisch zu mißbrauchen."

"Aber Émile, ich glaube, daß nur eine Minderheit der Menschen eine bewußte Einflußnahme und Manipulation des Nächsten betreiben. Meist geschieht eine solche Einflußnahme unbewußt und oft aus der Vorstellung, dem anderen helfen zu wollen."

"Anne, das ist gewiß richtig. Aber beides scheint die gleiche Wirkung hervorzurufen. Ob es nun eine bewußte Einflußnahme auf einen Anderen ist, die von lieblosem, egoistischem und begehrllichem Motiven geprägt ist, oder ob es sich um eine unbewußte Einflußnahme handelt, selbst wenn sie noch so gut gemeint ist. Ich meine, beides fordert einen lebensbedrohlichen Preis. Denn durch Machtausübung über andere richtet sich der Blick vom eigenen Ich und damit vom eigenen Weg nach Innen hinweg. Es geht damit eine todbringende Veräußerlichung und Veränderung der eigenen *Seelen-Identität* einher. Deshalb meine ich, daß auch hier dieser so mißverständene Satzes in erster Mose 9, 6 eine tiefsinnige Gültigkeit besitzt:

*Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden!*

Die Konsequenz ist nämlich der geistige Tod des *Lebens-Blutes* von demjenigen, der andere manipulativ beeinflusst"

Émile spürt nun wieder die Stimme des Meisters in sich aufsteigen:

"So ist es, meine Kinder. Das ist in der Tat die bittere Konsequenz göttlicher Liebesordnung, die eurer gotteskindlichen Freiheit wegen Bestand haben muß. Wie ihr nun selbst zu erkennen vermögt, wird der Hinweis auf eine mythologisch verborgene Geheimsprache Gottes in diesem Text überdeutlich."

"Meister, es wird nun immer klarer. Im Noahgleichnis geht es weniger um eine Schilderung dieser einmaligen körperlichen Rettung Noahs und seiner Familie. Das Glück dieser Rettungserfahrung würde sich nur auf Noah und die Menschen und Wesen beschränken, die mit ihm waren. Alle anderen damals, waren die in den Fluten ertrunkenen Verlierer.

Ich meine damit auch diese rein äußere, materielle Betrachtung des Noahgleichnisses, daß es von nun an keine Flut mehr geben wird, die alles Leben ertränkt. Diese Aussage ist für die heutigen Opfern einer Tsunami-Flutwelle oder einer Sturmflut unreal. Seit Noah sind unzählige Menschen trotz dieser göttlichen Zusage an Noah in Überschwemmungen und Fluten umgekommen. Für sie war das ganz konkret eine Sintflut in ihrem jetzt und heute und bedeutete das Ende ihres Erdenlebens."

"Das ist richtig, Émile. In dem Moment, wo der Mensch eine gleichnisartige Erzählung mit seinem *Logos-Geist* zu hinterfragen beginnt, entdeckt er, daß sie einer rationalen Analyse kaum standhalten kann. Unter rein objektiven Gesichtspunkten wäre demnach die Noah-Erzählung bestenfalls der Hinweis auf ein rein historisches Ereignis, das vielleicht stattgefunden haben kann."

"Meister, das ist ja interessant. Da zeigt sich in der rationalen menschlichen Logik ein Paradoxon. Sie kann zwar Gottes höhere Logik nicht erfassen, aber dennoch hilft das logische Denken, das Bewußtsein für Gottes höhere Wirklichkeit zu öffnen."

"Wie meinst du das, Émile?"

"Na, wenn vermeintlich historische Erzählungen sich plötzlich als unrealistisch erweisen, muß sich der Mensch doch die Frage stellen, was diese Erzählungen dann für eine Bedeutung besitzen. So hat ein ernsthafter Wahrheitssucher die Chance, die höhere Logik der Mythologie und damit die wahre Bedeutungsvielfalt hinter den biblischen Erzählungen zu entdecken, die um unserer Freiheit wegen gleichnishaft verborgen sein muß.

Meister, ich sehe das so: Hinter allem Geschehen steht der Gott der Liebe. Er meint es mit uns Menschen immer gut.

Damit habe ich Gottes Liebe und sein Ziel mit uns zu begreifen begonnen. Er sehnt sich danach, daß er mit uns als Du und Gegenüber in glücklicher Vollendung schließlich ewig zusammenleben kann.

Gerade in den Genesisberichten, wenn ich damit beginne, sie von Gott her zu betrachten, offenbart sich doch bisher ein höchst logisches Reden und Handeln Gottes, das jeden Menschen heute und jetzt betrifft."

"Ja, Émile, das ist richtig. Die rationale Logik, so sich der Mensch durch sie zu einem konsequenten Zu-Ende-Denken biblischer Überlieferungen anregen läßt, führt in der Tat zur höheren Theo-Logik gleichnishafter Gottesreden. Für leider allzu viele Menschen bleiben diese Texte allerdings oft unhinterfragt, weil ihre religiösen Führer selbst wenig vom Entsprechungscharakter biblischen Wortes wissen.

Einem ernsthaften Wahrheitssucher muß es deshalb immer um die mythologisch verborgene Wahrheit Gottes gehen, die, euerer Freiheit wegen, verborgen sein muß. Wenn ein Wahrheitssuchender fürwahr ernsthaft sucht, wird er um der Wahrheit Wil-

len bereit sein, alle eigenen Vorstellungen und gemachten Bilder zu verlassen."

"Meister, du bestätigst jetzt mit anderen Worten, daß es uns Menschen deshalb um diese innere Erfahrung und vor allem um diese Schlüsselerfahrung eines kontemplativen Zugangs zum wahren Gott gehen muß. Dieser wird in der Arche-Erfahrung und durch die Bundeszusage sichtbar und praktikabel."

"Richtig Émile. Doch mehr noch. Der *Noah-Mensch* erhält einen erneuerten und ergänzenden Schöpfungsauftrag. Er erhält durch die Noaherzählung aber auch mehrere massive Warnungen für die Zukunft der Menschheit.

Erinnerst du dich noch? Die Warnungen des Noah-Textes beginnen bereits ganz harmlos im Gleichnis der Arche mit dem eigenwilligen *Noah-Gedanken-Fenster* und den rabenschwarzen Gedanken. Und nun finden sie in der Warnung vor dem Brudermord ihren ersten mahnenden Höhepunkt.

"Meiser, wenn ich die biblische Geschichte so recht in Erinnerung habe, werden uns diese Warnungen Gottes leider noch weitaus intensiver beschäftigen als uns lieb sein kann. Denn trotz des Gnadenerweises Gottes an Noah und den künftigen Menschengenerationen scheint sich die Aussage Gottes, die der Genesistext, erster Mose 8,21, wiedergibt, zu bestätigen:

*Das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an!."*

"Ja, Émile, das ist leider richtig. Der Keim des Bösen, des gefallenen Luzifers, ist erlösungsbedürftiger Wesensbestandteil des Menschen. Er ist bislang weder ausgerottet noch erlöst." .....

## *Ein Brandopfer der Liebeshingabe?*

..... Nach einer kurzen Gedankenpause meldet sich Anne zu Wort:

"Émile, jetzt habe ich gedacht, daß nun mit Noah in die Menschheitsentwicklung Ruhe eingekehrt ist und wir nun in Ruhe ins Bett gehen können, nachdem es bereits so spät geworden ist. Der Meister macht uns da ja nicht viel Hoffnung. Aber das hilft nun alles nichts. Morgen ist Montag und wir müssen wieder früh aufstehen!"

Für Émile war es allerdings nur eine kurze Schlafpause. Gegen halb vier Uhr erwachte er nach einem Alptraum. Da war ein drachenartiges Ungeheuer, das auf ihn zu kam und ihn verschlingen wollte. Émile, fühlte sich noch ganz benommen, als er auf seinem Meditations-Liegestuhl Platz genommen hatte. Es kam ihm vor als sei im Traum dieser Leviatan oder Behemot des Bösen aus der Gottesrede des Buchs Hiob lebendig geworden. Émile fragte sich nun:

"Was soll mir dieser Traum sagen? Ist dieser Traum eine weitere Bestätigung, daß Satan dabei war alle Menschen und so auch mich zu verschlingen? Ja, es ist keine Frage, durch den Engelsesturz Luzifers ist das Böse in der Welt existent geworden. Es ist die Substanz des Gefallenen aus der wir geformt sind. Und es sind auch die vielfältigen Seelensubstanzen und Wesenheiten des Gefallenen, die nun im Innenwesen des Menschen – im Herrscherreich Adams/Noahs – über die Willensfreiheitsprobe der wahren Ebenbildlichkeit und Gotteskindschaft zugeführt werden."

"So ist es Émile. Satan weigert sich mit ungebrochener Beharrlichkeit umzukehren und will deshalb diesen Plan Gottes ver-

hindern, will alles der Erlösung Zustrebende wieder verschlingen."

"Aber gibt es dann überhaupt einen Schutz vor Satans Angriffen?"

"Émile, diesen Schutz hast du doch nun bereits in dieser kontemplativen Gotteserfahrung des *zur inneren Ruhe gekommenen* Noah-Menschen kennen lernen dürfen. Der Schutz begründet sich in jener Willensentscheidung des Herzens ganz für Gott. Sie ist aus der Dunkelheit und Gottesfinsternis der *Arche-Noah-Erfahrung* auferstanden. Noah hat diese Herzensentscheidung getroffen und er besiegelt sie, als der die Arche verläßt."

"Aha, ich verstehe, Meister. Dann ist dieses *Brandopfer* des Noah nicht nur ein Zeichen der Dankbarkeit für die Errettung, sondern auch ein Symbol seiner Herzensentscheidung für Gott.

Meister, ich lese hier gerade in Urtextbezügen den Hinweis, daß *Brandopfer* als *Ganzopfer* zu verstehen ist, das sich von *Aufsteigen* herleitet. Das bestätigt also die Ganzhingabe des Herzens im Symbol des Brandopfers.

Und Meister, wie ich vor einigen Tagen schon entdeckt habe, werden die Genesistexte von den meisten Wissenschaftlern Mose als Autor zugeschrieben. Das scheint mir interessant und wichtig zu wissen. Denn bei uns Menschen von heute stößt dieser Opferkult, der zu Mose Zeiten üblich war, immer auf große Verständnislosigkeit."

"Ja, Émile, für euch Menschen ist es wichtig zu begreifen, daß die gesamten Texte in die rauhe Lebenswirklichkeit eines Hirten- und Nomadenvolkes hineingesprochen sind."

"Meister, wenn ich von Mose als Autor ausgehen kann, dann war das eine Zeit, in der die Masse der Bevölkerung zu einem primitiven Gottesbild und Gottesbezug neigte. Es war die Zeit einer allgemeinen verrohten, veräußerlichten Gottesbeziehung und Gottesvorstellung, in der in allen Kulturkreisen, Tieropfer, ja sogar Menschenopfer üblich waren, um die Götter wohlgesonnen zu stimmen."

"Émile, es ist wichtig für deine weiteren Betrachtungen, daß du dir immer bewußt bist, daß der barmherzige Gott Seine Ratschläge und Weghilfen durch Mose in diese Verständniswelt hinein sprach. Er mußte das nehmen, was die Menschen damals begreifen konnten, also jene Symbolik, die in ihre Bewußtseinsprägung durchdrang und Fuß fassen konnte. Nur so bestand überhaupt eine Chance, daß Gottes Botschaft durch Mose von einer breiteren Bevölkerungsschicht in der erforderlichen Freiheit der Gotteskindschaft angenommen werden konnte."

"Meister, ich kann mir gut vorstellen, daß dieses Brandopferbrauchtum des Alten Testaments bei Christen immer schon ein gewisses Unbehagen und Befremden ausgelöst hat. Jeder nüchtern denkende Mensch, der von der Grundidee eines liebenden Gottes und Vaters ausgeht, wird sich doch gewiß ernsthaft fragen:

*Wie kann ein Gott der Liebe sich über geschlachtete und verbrannte Tiere freuen? Warum sollte Gott von den Menschen, die oft kaum noch etwas zum Essen hatten, auch noch das beste Fleisch als Opfergabe abverlangen?*

Meister, ich muß gestehen, mir ging es jedenfalls so, daß ich wegen der insgesamt blutrünstigen Beschreibungen es lange Zeit regelrecht ablehnte, das Alte Testament intensiver zu lesen. Erst seit du mir hilfst, Meister, gelingt es mir diese Genesistexte als

eine der spannendsten Entdeckungsreisen in Gottes höhere Wirklichkeit zu erkennen, auf die ich mich je eingelassen habe."

"Dann laß uns jetzt diese Gedankenreise gemeinsam fortsetzen. Es geht darum, die inneren Hintergründe des *Noah-Brandopfers* näher zu beleuchten und zu enträtseln. Provoziert nicht der spärliche Genesistext geradezu die Suche nach einer geistigen Entsprechung?"

..... Und, Émile, hast du schon eine Idee?"

"Meister, wie wir eingangs schon feststellen konnten, läßt sich hinter Brandopfer eine zu Gott aufsteigende Ganzhingabe vermuten. Fakt ist, daß Feuer, wenn es erst einmal richtig brennt, das Holz und alles Brennbares bis auf einen Rest Asche gänzlich verzehrt.

Ich kann mir die innere Symbolik des Brandopfers deshalb so vorstellen:

Als Noah in der Reinigung, Beruhigung und Verinnerlichung der *Arche-Erfahrung* geläutert, das innere Heiligtum, die innere Geborgenheit einer neuen Liebesbeziehung zu Gott betreten kann, entflammt seine Liebe lichterloh. Sein Liebesehnen wird zum Altar, auf dem er in seiner freien Herzensentscheidung nun alles Gott zurückschenkt, was ihm geschenkt wurde. Der Genesistext beschreibt:

*und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den wohlgefälligen Geruch...."*

"Ja, Émile, es sind die in Liebe entbrannten Herzensgedanken – im Symbol der reinen Vögel – die nun aus der Freude über die

Überwindung des Triebhaften – des verwandelten Seelenwe-  
sens, alles nun *rein* gewordenen Viehs – zu Gott aufsteigen. Die-  
se reinen Gedanken der Liebe sind Gott ein Wohlgeruch, sind  
der Geisthauch einer vollkommenen Liebeshingabe, nach der  
sich Gott so sehr sehnt.

"Ach, Meister, und auf diese Liebeshingabe erfolgt dann prompt  
die Antwort Gottes:

*Und der HERR sprach in seinem Herzen: Nicht noch einmal will  
ich den Erdboden verfluchen um des Menschen willen ....*

und dies Meister, obwohl das Sinnen des menschlichen Herzens  
böse ist, von seiner Jugend an, will Gott nicht noch einmal alles  
Lebendige erschlagen, wie Er es getan hatte. Er bestätigt im  
Text erster Mose 8, 22:

*"Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und  
Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."*

Meister, über diese frohe Botschaft der Genesisworte haben ge-  
wiß bereits alle Generationen seit Noah jubiliert:  
Gott sei Dank, die Menschen werden nun nicht mehr insgesamt  
durch eine Katastrophe ausgerottet!

Aber wenn es nur so zu betrachten wäre, hätte der Verfasser  
diesen Nachsatz mit erster Mose 8, 22 nicht setzen müssen. Ver-  
mute ich recht, Meister, daß sich hinter diesen äußeren Trö-  
stungsworten noch eine ganz andere Botschaft verbirgt?"

"Das ist richtig, Émile. Einen Betrachter des inneren Buchsta-  
bensinns einer vielfältigen geistigen Entsprechung stimmt diese  
Aussage weniger euphorisch. Sie bedeutet ihm nämlich, daß die

nun geweckte und entflammte *Noah-Liebe* erneut in die Bewährung des ursprünglichen Schöpfungsauftrags gestellt wird.

*Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht*, das alles sind ihm Metaphern einer vielfältigsten schicksalhaft anmutenden Bewährungsepoche, die nun auf die Menschen im Äußeren, wie auf die nun aus der *Arche-Kontemplation* ins äußere Leben zurückkehrende *Noah Geist-Seele* zukommt.

Der Schöpfungsauftrag an den geläuterten *Noah-Menschen* äußerlich, und insbesondere an den *Noah-Logos-Geist* innerlich, ist und bleibt eindeutig. Das bestätigt der Text in erster Mose 9, 7:

*Ihr nun, seid fruchtbar, und vermehrt euch, wimmelt auf der Erde, und vermehrt euch auf ihr!" .....*

### ***Der Segensbogen des Gottes-Bundes!***

..... Inzwischen war Anne aufgewacht und hatte sich zu Émile gesetzt. Émile las wie üblich erst einmal seine Aufzeichnungen der jüngsten Erkenntnisse vor.

Danach blätterte Anne in der Bibel und begann dann aus erster Mose 9,9 bis 11 vorzulesen:

*"Und Gott sprach zu Noah und zu seinen Söhnen: Und ich, siehe, ich richte meinen Bund mit euch auf und mit euren Nachkommen nach euch und mit jedem lebenden Wesen, das bei euch ist, an Vögeln, an Vieh und an allen Tieren der Erde bei euch, von allem, was aus der Arche gegangen ist, von allen Tieren der Erde. Ich richte meinen Bund mit euch auf, daß nie mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Flut, und nie mehr soll es eine Flut geben, die Erde zu vernichten.*

Émile, ich finde diese Bundeszusage Gottes, die ja auch dich und mich betrifft, sehr befriedigend. Sie vermittelt uns allen ein gewisses Sicherheitsgefühl. Gehören wir doch als Nachkommen Nochs dieser auserwählten neuen Menschenrasse an, der sich nun Gott durch Seinen Bund in besonderer Weise verpflichtet fühlt!"

"Anne, vordergründig gesehen könnte man das so annehmen. Aber auch hier scheint sich der Hinweis des Meisters zu bestätigen, daß sich erst im tieferen geistigen Entsprechungssinn die ganze Wahrheit entfaltet. Es sieht eher so aus als würde der gewählte Text der Bundeszusage eine neue Epoche der Freiheit signalisieren.

Für mich ist die vordergründige Botschaft: Gott will nun nicht mehr mit Seinem Handlungswillen in den freiheitlichen Umgang mit all dem eingreifen, was aus der Läuterungserfahrung der Arche Noah hervorgegangen ist.

..... Das aber würde bedeuten, daß nun der Mensch erneut und verstärkt Verantwortung über sein persönliches Handeln erhält."

Als Émile einen Moment inne hält, vernimmt er die Stimme des Meisters:

"Ist es euch beiden schon aufgefallen, daß sich seit der Erschaffung Adams Gott schrittweise immer weiter aus dem Wachbewußtsein des Menschen, aus einem direkten und aktiven Eingreifen in sein Leben zurückzieht?"

"Jetzt wo du uns darauf hinweist, Meister, bemerke ich das auch. Das wäre dann neben dem Menschenalter von nunmehr bis zu 120 Jahren ein weiteres Indiz, daß mit der Sintflut der bis

heute geltende Gottbewußtseinszustand des Menschen erreicht war."

"Richtig, Émile, jetzt ist der Mensch in jene größtmögliche Freiheit und Eigenverantwortung entlassen, die ihn zur Vollendung in der Ebenbildlichkeit befähigt. Es ist eine mögliche Vollendung, wie sie später am Lebensgleichnis des Propheten Elia zu erkennen ist, die weit über die Grenzen eures realen Verständnisses hinaus reicht."

"Meister, damit ist die eine Seite des Gottesbundes also die Entlassung in eine neue Dimension der Lebensfreiheit. Aber birgt diese nun nicht auch wiederum eine verstärkte Gefahr des Versagens, des Rückfalls in das *Widergöttliche* ins sich?"

"Das hast du richtig erkannt, Émile. Doch auch hier hat der barmherzige Gott vollkommener Liebe vorgebeugt und läßt Seine Kinder nicht ohne geistige Hilfe im Regen der erneut aufkeimenden Versuchungen stehen! Émile, lies nun den Text aus erster Mose 9, 12 bis 17. Er wird dir diese Hilfe einwenig aufschlüsseln:

*"Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und jedem lebenden Wesen, das bei euch ist, auf ewige Generationen hin: Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er sei das Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde. Und es wird geschehen, wenn ich Wolken über die Erde aufwölke, und der Bogen in den Wolken erscheint, dann werde ich an meinen Bund denken, der zwischen mir und euch und jedem lebenden Wesen unter allem Fleisch besteht; und nie mehr sollen die Wasser zu einer Flut werden, alles Fleisch zu vernichten. Wenn der Bogen in den Wolken steht, werde ich ihn ansehen, um an den ewigen Bund zu denken zwischen Gott und jedem lebenden Wesen unter allem Fleisch, das auf Erden ist. Und Gott*

*sprach zu Noah: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch, das auf Erden ist."*

"Meister, hier wird als Erinnerungshilfe dieses Bundeszeichen des Regenbogens genannt. Der Regenbogen bricht das Sonnenlicht in die sieben Spektralfarben. Da taucht doch schon wieder diese Zahl sieben auf."

Émile blättert zurück in der Bibel und beginnt zu zählen. Er hatte sich nämlich alle Stellen markiert, wo die Zahl sieben bisher genannt war:

"Meister, die Zahl sieben ist im *Sintflut-Arche-Ereignis* insgesamt sechsmal zur Markierung bedeutungsvoller Ereignisse wörtlich gebraucht. Und nun erscheint sie ein siebtes Mal im Bundeszeichen des Regenbogens. Ich vermute deshalb einmal, daß hier im Symbol und Gleichnis des Regenbogens diese barmherzige Hilfe Gottes sichtbar werden müßte."

"Richtig, Émile. Nun, nach den abziehenden Gewittern der *Arche-Erfahrungen* des Menschen, setzt der barmherzige Gott Seinen in den sieben Spektralfarben leuchtenden Bogen des Sonnenlichts in die Wolken."

"Meister, wenn ich nun die Hilfe Gottes im Regenbogengleichnis richtig interpretiere, dann läßt jetzt Gott wieder Seine *Geistsonne* auf die Menschen strahlen. Das natürliche, blendend weiße Licht der Sonne spaltet sich im Bundesbogen in sieben Spektralfarben auf.

Das könnte doch bedeuten, daß sich Gottes Geist nun im Bündnis, das Er mit dem Menschen eingegangen ist, in einer beschaulichen, begreifbaren, erfahrbaren himmlischen Ordnungsstruktur offenbart."

Nun meldet sich Anne zu Wort und ergänzt:

"Émile, ich meine im Regenbogen läßt sich Gottes Gnade auf unendlich vielfache Weise erkennen. Gottes unzugängliches Licht zerbricht sich selbst und neigt sich in einem großen Bogen zur Erde, um die ganze Welt mit einem bunten Farbenkleid einzuhüllen. Ist das nicht ein schönes Gleichnis für die nun alles berührende Liebe Gottes?"

..... Aber nun Émile, ist es an der Zeit, daß wir uns dieses Gnadenereignis Gottes in der Natur betrachten, nämlich auf unserer Fahrt zur Arbeit. Es ist höchste Zeit. Ich muß noch Kleider zum Umziehen in die Satteltasche packen und du brauchst vermutlich noch eine Vesper!"

Wie zur Bestätigung von Annes Schlußfolgerungen, war der morgendliche Himmel mit allen nur erdenklichem Bunt erfüllt. Als später die Sonne aufgegangen war, erstrahlte das Leben in neuen, frischen Farben. Es war wieder einmal einer jener unvergeßlichen Morgenfahrten zur Arbeit, die sich tief in das Herzens Bewußtsein eingravieren.

Als Anne und Émile nach getaner Arbeit am späten Nachmittag auf der Terrasse zusammensitzen, bemerkt Anne:

"Émile, ich möchte diese Radfahrten zur Arbeit nicht mehr missen. Es ist eine unvergleichliche Bereicherung von Körper, Seele und Geist: Dieses hautnahe Erleben der Natur, der ungetrübte Blick, der sanft säuselnde Fahrtwind und die körperliche Auslastung. Gott sei Dank muß ich das Auto nur noch äußerst selten benutzen!" .....

## ***Abendliche Regenbogen-Reflexionen!***

..... Später am Abend, als Anne noch mit den Hausaufgaben der Kinder und den vielen zu klärenden Alltäglichkeiten beschäftigt war, hatte sich Émile bereits wieder in das Meditations-Schlafzimmer zurückgezogen, um weiter über den Gottesbund nachzudenken. Er saß kaum einige Minuten in seiner üblichen, in sich hinein hörenden, inneren Stille, als die Stimme des Meisters erneut zu vernehmen war:

"Émile, eure Morgengedanken konnten die innere Logik des Gottesbundes bereits sehr treffend erfassen! Hast du dir schon überlegt, wie es mit dem Regenbogen-Bund weiter geht?"

"Meister, ich habe über die sieben Farben nachgedacht. Eine wichtige Botschaft scheint mir, daß diese siebenfach läuternde geistige Grundordnung, die Gott umgibt, nun als Bundesbogen nach abziehenden *Unwetter-Gedanken-Wolken* im menschlichen Bewußtsein als Zeichen der stattgefundenen Läuterung sichtbar wird.

Es waren doch nicht nur die Pforten der Unterwelt, sondern vor allem die rabenschwarzen, *widergöttlichen* Gedankenwolken der Menschen, aus deren geöffneten Schleusen diese verheerende Flut sündiger Gedanken ausgelöst wurde. Da sie nun abziehen, bricht die Göttliche Gnadensonne jetzt wieder in neuer Strahlkraft im Bewußtsein des Menschen hervor."

"Ja, Émile, es sind die letzten Sünden-Regen-Schleier, die bereits von der Göttlichen Gnadensonne erwärmt und von einem strahlenden, erfischend-gereinigten Himmelsblau umgeben sind, in die dieser Bundesbogen Gottes hineingestellt ist.

Er verbindet das nunmehr wieder himmlisch gewordene Denken des menschlichen *Logos-Geistes* und seine gereinigte Seelen-

Erde. Die geläuterten und erleuchteten Gedanken spannen einen weiten Bogen über jedes lebende Seelenwesen des inwendigen adamschen/noahschen Schöpfungsreiches."

Meister, weißt du, was mich an dieser Entsprechungssprache fasziniert, daß man mit dieser sprachlichen Ausdrucksform, die so dicht beladen ist mit Symbolbildern, so spielerisch leicht zwischen, innerer und äußerer Bedeutungsebene wechseln kann! Wenn sich Menschen bewußt darauf einlassen, erhält jedes Gespräch eine besondere geistige Würze und Tiefenschärfe, die den Geist weckt und zum Wachen und achtsamen Hinhören anregt, ja geradezu zwingt."

"Siehst du, Émile, vor vielen Jahren, als du zum ersten Mal bewußt mit dieser Entsprechungssprache konfrontiert wurdest, kam sie dir fremd und unreal vor. Doch ganz allmählich konntest du deren unendliche Blütenpracht entdecken."

"Ja, Meister, es bedarf wie alles im Leben der Einlassung und eines gewissen Trainings. Doch irgendwann potenziert sich das Auffassungsvermögen durch das sinnbildliche Sprachverständnis der Schöpfungswelt Gottes ungemein! Ich habe dieses erweiterte, blitzlichtartige assoziative Bewußtsein bei mir selbst schon oft beobachten können, wenn es um Betrachtung und Beleuchtung komplexer Gedankengänge ging.

Meister, manchmal denke ich, ob diese Entsprechungssprache vielleicht etwas mit dieser geheimnisvollen gemeinschaftlichen Ursprache zu tun haben mag, von der uns berichtet wird, daß sie dem Menschen vor dem Turmbau zu Babel zueigen war?"

Der Meister schwieg und aus der Stille des Schweigens stieg bald schon ein scheinbar traumloser Schlaf auf, der Émile in jene geheimnisvolle mythologische Seelenwelt entführte, die sich hin-

ter der realen Welt wie ein nimmer enden wollender Ozean ergießt. ....

### ***Die verborgene Botschaft des Regenbogens!***

.... Als Émile am nächsten Morgen erwacht und zum Ostfenster seines Schlafraums hinausblickt, inspiriert ihn der erste sich ankündigende Hauch einer Morgenröte. Er denkt:

"Ja, wer hat sie nicht schon einmal selbst erlebt! ..... diese erwartungsvolle Sehnsucht auf die Morgendämmerung? Man sitzt im Dunkeln und der Blick schweift immer wieder zum östlichen Horizont, und bereits der geringste Hauch einer Veränderung wird begierig wahrgenommen.

..... Und wie warm wir es einem ums Herz, wenn das Morgenrot zu erglühen beginnt. Das Morgenrot, das schon bald in Orange und helles Gelb übergeht, als Vorbote der aufsteigenden Sonne.

Für mich ist das eine einmalige Stimmung, besonders wenn ich mich dabei in freier Natur oder gar auf einem Berg befinde: Wenn diese scheinbar bleiern schwer lastende Dunkelheit langsam weichen muß und dann die hohen Berggipfel und Baumwipfel von den ersten Küssen der Morgenröte befreit und erlöst werden. Für mich ist dieses warmherzige Morgenrot zum Symbol der Gnade, zu einem Lebensgleichnis Göttlicher Barmherzigkeit geworden."

Inzwischen blinkt ein erster Sonnenrand hinter dem fernen Mittelgebirge im Osten hervor und wenige Augenblicke später erstrahlt die Sonnenscheibe bereits in ihrem milden Goldlicht. Émile denkt weiter:

"In Mythologie und Mystik finden wir die Sonne als Symbol Gottes. In ihrem blendend weißen und wärmenden Licht ist sie im natürlichen Leben die Leben spendende Kraft. Im geistigen Sinne begegnet uns die Sonne in einer Entsprechung Gottes als *Allumfassendes*, unzugängliches und mit fleischlichen Augen nicht schaubares Göttliches Sein. Aus ihm hervor gehend berührt uns Menschen das Weisheitslicht Göttlicher Erleuchtung – und im Symbol der Wärme die erfahrbare Leben spendende Kraftwirkung des Göttlichen Geistes.

Diese Göttliche Sonne erhebt sich nun seit Anfang aller Schöpfungen Gottes über den Bewußtseinshorizont des geschaffenen Göttlichen Ebenbildes."

Émile hat jetzt wieder auf seiner Meditationsliege Platz genommen und beginnt all diese Gedanken im Notebook festzuhalten. Er erinnert sich nun wieder an diese mysteriösen Gottesreden im Buch Hiob, die wie ein frühes Morgenlicht den Anfang aller Schöpfungen schemenhaft beleuchten. Seine Assoziationen führen ihn zum *Glanzsternsohn der Morgenröte*, dem gefallenen Erzengel Luzifer. Dann denkt er an die Göttliche Morgenröte, die die Enden der Erde erfaßt, die sich wie *Siegelton* verwandelt und alles dastehen läßt wie ein Kleid.

Émile hat das tiefe Bedürfnis diese wunderbaren Gedanken mit einem Du und Gegenüber auszutauschen, um sich mit jemandem gemeinsam daran zu freuen.

Anne schläft noch tief und fest und seine Liebe zu ihr gebietet ihm sie nicht zu wecken. Er denkt:

Aber einer ist immer da, immer ansprechbar. Meister, das war doch deine Zusage am Anfang unserer Begegnung. Auch, wenn du gestern Abend zu meinen letzten Gedanken über eine mögli-

che Ursprache geschwiegen hast. So denke ich, du wirst einen Grund dafür gehabt haben.

Und auch, wenn du weiterhin schweigst, sage ich dir jetzt einfach was ich empfinde. Weißt du, Meister, diese unvergleichliche kosmologische Strahlkraft Göttlicher Barmherzigkeit, die hier in diesem mythologischen Text des Buchs Hiob durchleuchtet und in einem ersten Hauch von Morgenrot die Schöpfungserde berührt, hat auch mich erfaßt. Immer wieder ist dieser Hinweis auf den Weg Richtung Osten, Richtung aufgehende Sonne zu entdecken."

"Es ist wahr, Émile, im Morgenrot der aufgehenden Sonne verbirgt sich das Mysterium des Anfangs der Menschheit und zugleich die ewige Begegnung mit dem Göttlichen Vater. Das warmherzige Licht der Morgenröte erfaßt die ganze Erde als Hoffnungssymbol der Göttlichen Barmherzigkeit, als Metapher der väterlichen Güte und Fürsorge, die von Anfang an in alle Schöpfungen Gottes hinein leuchtet."

"Meister, ich vermute, daß es kein Zufall ist, daß dieses Rot des Göttlichen Erbarmens als erste und äußere der sieben Hauptfarben des Regenbogens wiederzuentdecken ist. Der Farbverlauf des Regenbogens weiter nach innen führt über Orange, Gelb, Grün, Blau und Indigo zu Violett. Es sind die sieben Grundfarben des sichtbaren Lichts, die fließend ineinander übergehen und so, zusammen mit den unsichtbaren Lichtwellen davor und danach, ein geradezu unendliches Farbfrequenzspektrum bilden." .....

## ***Der siebenfarbige Regenbogen: Eine zentrale christologische Botschaft?***

..... Kurze Zeit nachdem der Wecker auch Annes Schlummer beendet hatte, nahm sie wie gewohnt neben Émile Platz. Und wie üblich berichtete Emil erst einmal von den neuen Erkenntnissen.

Nachdem Émile, seine Aufzeichnungen vorgelesen hatte, bemerkte er:

"Wenn wir im Geiste unserer Gedankenreise, den Fokus weiterhin auf das Wesentliche richten wollen, dann denke ich, brauchen wir nun erst einmal nicht weiter auf mögliche Bedeutungen der anderen Regenbogenfarben eingehen.

Fakt ist, diese sieben Farben, Wirkungen, Lichter, Geister, oder wie immer man diese Erscheinungen Gottes bezeichnen will, die uns in der Symbolik des Göttlichen *Regenbogen-Bundes* begegnen, tauchen immer wieder in den biblischen Schriften auf. So einige Jahrhunderte später in der Genesis als siebenfacher Leuchter des Jüdischen Heiligtums. Und sie finden am Ende des Buches der Bücher, in der Offenbarung Johannes überdeutlich ihre Transzendenz im Bild des Mensch gewordenen und nunmehr im Geiste erfahrbaren Gottes".

"Émile, an welche Bibelstellen denkst du dabei?"

"Anne, die erste steht gleich zu Beginn der Offenbarung Johannes 1, 12 bis 13".

Anne schlägt die Bibel auf und liest vor:

*"Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter einen gleich einem Menschensohn.*

Émile, hast du diese Stelle gemeint?"

"Ja, Anne, und nun gehe zu Offenbarung 3, 1. Dort ist der nächste deutliche Hinweis zu finden".

*"Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Dies sagt der, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat"*

"Anne blättere einfach weiter. Ich habe überall an diesen Stellen Einmerker eingeklebt."

Anne schlägt nun Offenbarung 4, 5 auf und liest:

*"Und aus dem Thron gehen hervor Blitze und Stimmen und Donner; und sieben Feuerfackeln brennen vor dem Thron, welche die sieben Geister Gottes sind."*

Und schließlich liest sie noch weiter in Offenbarung 5, 6:

*"Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das sieben Hörner und sieben Augen hatte; die sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt über die ganze Erde."*

"Anne, ich meine spätestens hier in den Offenbarungen Johannes wird sichtbar, wer mit dem Regenbogen sein Kommen ankündigt, wer im Bund mit Noah seine verbindliche Rettungszusage gibt. Gott selbst baut nun die Brücke und den Weg zur Göttlichen Vollendung des Menschen zwischen den unerreichbaren Höhen Göttlich verborgenen Wirkens und Seinen gefallen Ebenbildern. Er baut die Brücke von den Erdenseelen zu dem von Gottes Geist erleuchteten *Seelengeist*, also vom Weltmenschen zum Gotteskind-Menschen."

"Émile, du meinst diese Brücke, die im Regenbogenbund sichtbar geworden ist, die von der Erde ausgeht, in den Himmel hinein reicht und wieder zur Erde zurück kehrt, deutet nicht nur darauf hin, daß die Brücke zum wahren Leben über die *Himmelreichserfahrung* geht, sondern auch auf Christus selbst, in dem uns der Weg, die Wahrheit und das vollendete Leben begegnet."

"Ja, Anne, so bestätigt es der Anfang des Johannes Evangeliums. Es berichtet uns von dem Wort, das am Anfang bei Gott war, und das Gott war:

*Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfaßt. .... Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet."*

"Ja, Émile, und hier wieder diese faszinierende Parallele zum Arche Noah-Ereignis:

Gottes Licht strahlt hinein in die Finsternis unseres Sündenregens. Die dunklen Gewitterwolken des *Widergöttlichen* müssen dem erstrahlenden Bogen Göttlichen Gnadenlichts weichen. Er, der das reine Licht ist, offenbart im Bund mit Noah Seine Liebeshingabe, Sein siebenfaches Erlöserlicht. Am Kreuz unserer *Sünden-Flut* sterbend, wird Er Sein Lebensblut – unserer Freiheit wegen – vergießen."

"Ja, Anne, und gerade hier läßt sich noch ein weiteres Gleichnis im Regenbogen erkennen. Das Göttliche Licht zerbricht und verschenkt sich im spektralfarbenen Strahlenbogen Göttlicher Liebe. Sein unzugängliches Weisheitslicht wird in den bunten Farben der Natur schaubar und begreifbar."

Nach kurzem Schweigen bemerkt Anne:

"Dieser Regenbogen und die abziehenden Wolken haben in mir die Erinnerung an eine Bibelstelle geweckt. Ich glaube, sie war im Matthäusevangelium. Du kennst sie bestimmt. Es ging um diese Endzeit, wo Christus am Himmel erscheinen soll".

Émile nickt, blättert im Neuen Testament und liest aus Matthäus 24, 27 bis 30, wo über die Zeit der Vollendung in der Wiederkunft Christi berichtet wird:

*"Denn wie der Blitz ausfährt von Osten, und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Aber gleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit."*

"Ja, Anne, ich ahne, was du damit andeuten willst. Wie nahe mögen diese Gleichnisworte den Erfahrungen Noahs sein, dessen Empfindungen von Bedrängnis und Finsternis in der Arche. Alle seine sternengleichen Vorstellungen mußten vom Bewußtseinshimmel fallen. Seine auf den Himmel gerichteten Glaubenskräfte wurden erschüttert.

Ich meine auch, daß dieser Bundesbogen, der Himmel und Erde neu verbindet, schon sehr an dieses angekündigte Zeichen des Menschensohns erinnert, das alle wehklagenden Stämme unseres *Seelenlandes* in großer Herrlichkeit daherkommen sehen

dürfen, auf diesen Gedankenwolken eines geläuterten und *himmlisch-erneuerten* Menschen-Denkens!"

Beide denken darüber nach, wie wunderbar sich doch ein Gleichnis in das andere fügt und wie sich alles gegenseitig zu ergänzen scheint. Da fällt Émiles Blick auf die Uhr:

"Oh Anne, leider ist es schon wieder Zeit zur Abfahrt in die Arbeit. Gerade jetzt hatte ich noch eine weitere Assoziation, die mir in einem geradezu mystischen Zusammenhang mit dem Regenbogenbund zu stehen scheint. Aber das besprechen wir besser abends."

Als Anne und Émile die Fahrräder bestiegen, um Richtung Osten in die Arbeit zu fahren, war der bunte Sonnenaufgang, der Émile inspiriert hatte, verschwunden. Dunkle Regenwolken begannen sich von Westen her über den Himmel zu schieben. Kurz nachdem sie auf dem Radweg im Wald angekommen waren, bemerkte Émile:

"Anne, dieser herrliche Sonnenaufgang heute Morgen, der mich so sehr inspiriert hatte und nun diese dunklen Regenwolken, die von Westen her aufziehen. Weißt du, die kommen mir jetzt wie ein Lebensgleichnis vor. Es ist wie die Vorschau auf das kommende biblische Geschehen, das im Turmbau zu Babel, in Sodom und Gomorra und anderen dramatischen Ereignissen eine vielfache, erschreckende Gedankenverfinsterung der Menschen aufziehen läßt. Daraus ergießt sich bald schon erneut flutartige Sündenregen über die Menschheit."

Und wie zur Bestätigung wurde Anne und kurz danach Émile von den ersten Regentropfen getroffen.

"Jetzt aber schnell unter einen Baum. Laß uns die Regenkleidung anziehen, ruft Emil."

Kurz danach setzen beide die Fahrt nun geschützt fort. Der Regen kann nun nicht mehr bis auf die Haut durchdringen. Da bemerkt Anne:

"Vielleicht sollten wir noch einmal darüber nachdenken, was uns davor schützt, daß der *Sünden-Regen* des *Widergöttlichen* nicht bis auf unsere innere Seelenhaut durchdringt, ruft Anne!"

Inzwischen war die Abzweigung für Émile gekommen, wo er zum Kanal nach links abzubiegen hatte. Er ruft noch kurz:

"Anne, ich denke darüber werden wir noch lange und immer wieder neu nachzudenken haben. Tschüß und einen gesegneten Tag!" .....

***Eine schier unendliche Symbolfülle geistiger Entsprechung!***

..... Als Anne und Émile am späten Abend, wie so häufig, zum Tagesausklang gemütlich beisammen sitzen, um die Tagesereignisse und die gewonnenen Erfahrungen auszutauschen, sind bald schon wieder diese Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Regenbogenbund das Thema:

"Émile, du hattest doch heute Morgen noch eine Inspiration, von der du mir erzählen wolltest?"

"Richtig, Anne!"

Émile überlegt kurz und antwortet dann:

"Ja, jetzt weiß ich es wieder. Es ging um diese Zeit der Lebensvollendung in Christi, die sich in der Offenbarung Johannes am Schluß ankündigt. Ich meine auch hier eine erstaunliche und zugleich faszinierende Parallele entdeckt zu haben. Einen Moment. Hier steht der Text in Offenbarung 21, 1 bis 7."

Émile liest vor:

*"Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu.*

*Und er spricht: Schreibe! Denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst. Wer überwindet, wird dies erben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein."*

"How, ... Émile, das ist aber eine mächtige Verkündigung, die geradezu alles zusammenzufassen scheint, was wir bisher auf unserer Gedankenreise erfahren durften. Das alles klingt zwar wie die Ankündigung einer fernen Zukunft. Doch ich bezweifle nun immer mehr, daß man darin nur eine endzeitliche Botschaft erkennen kann. Haben nicht bereits die Apostel auf dieses endzeitliche Ereignis vergeblich gewartet? Muß nicht auch diese Jo-

hannes-Apokalypse etwas mit unserem Leben heute und jetzt zu tun haben?"

"Anne, das sehe ich auch so. Ich denke, deshalb kam mir heute Morgen diese Textstelle auch in den Sinn. Dieses apokalyptische Szenario der Johannes-Vision weißt meines Erachtens deutliche Parallelen zur Arche-Erzählung und damit zu unserer heutigen Gottesbeziehung auf.

Unsere bisherige Erfahrung ist doch: Wenn wir uns mit Gottes Hilfe darauf einlassen, Seine *vielfältig-verbergende* Geheimsprache zu enträtseln, wenn wir es wagen die gewohnten veräußerlichten Klischees des Glaubens in Göttlichem Gnadenlicht neu zu erkennen, werden uns immer neue, erstaunliche und zugleich überaus tröstliche geistige Zusammenhänge bewußt."

"Das kann ich nur bestätigen, Émile. Ich erkenne jetzt auch sehr deutlich, daß wir in einer Analogie des Arche Noah-Ereignisses unsere eigene *Arche-Noah-Läuterungserfahrung* erkennen dürfen. Es stellt auf symbolische Weise den Weg eines kontemplativen Menschen dar, der nach durchlittener *Höllenfinsternis* seine innere Rettungsarche verlassen darf!"

"Du sagst es, Anne. Es geht um diese *metanoia*, um diese Umkehr zu einem Göttlich geläuterten Bewußtsein, damals, heute und gewiß auch morgen. Denn nur dieser geläuterte *Adam-Logos-Geist* erkennt neue himmlische Zusammenhänge. Das ist der neue Himmel aus der Johannes-Vision. Und das alte adamische Herrscherreich der *Seelenerde* ist vergangen und das Meer der *Sünden-Flut* ist nicht mehr. Die *Seelen-Lebens-Erde* des aus der Arche-Kontemplation heraus getretenen ist von Gottes Geist erneuert.

Seine nun himmlisch gewordene *Bewußtseins-Stadt* der vollendeten Liebe – dieses himmlische Jerusalem mit seinen 12 Toren

der Vollendung – senkt sich herab und wird im Menschenherzen zur herrlich geschmückten, sich nunmehr vollkommen verschenkenden Brautliebe. Gott hat Sein Zelt, Seine Wohnstatt, im Herzen des Menschen eröffnet."

"Oh Émile, das hast du wunderbar interpretieren und wiedergeben dürfen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie befreiend diese Gedanken auf mich wirken. Weißt du, jetzt scheint es mir völlig unwichtig, was irgendwann eventuell einmal für apokalyptische Ereignisse auf uns zukommen könnten. Wenn ich heute diese geheimnisvollen symbolischen Botschaften der Bibel zu begreifen, zu verinnerlichen und zu leben beginne, darf ich gewiß sein, das Beste getan zu haben."

"Anne, das ist auch mein tiefstes Herzensempfinden. Der Regenbogen ist für mich jetzt zum Sinnbild eines wahrhaft ewigen *Gottesbund-Bogenzeltes* geworden, mit dem nun Gott selbst Sein bevorstehendes *bei uns Wohnen*, in einer inneren Durchdringung des ganzen *Adam/Noah-Herrscherreiches* ankündigt!"

Beide sitzen nun in diesem stillen Glück dieser befreienden Erkenntnis. Ihre Blicke sind auf das Kerzenlicht gerichtet, das in dem sanften Säuseln des milden Abendwindes einwenig zu flackern beginnt.

"Wer ahnt das Glück dessen, der nach durchwanderter Apokalypse nun aus seiner inneren *Arche-Noah-Geborgenheit* hervortreten darf. Ihm sind alle Tränen abgewischt. Über ihn hat die Angst vor dem Tod, vor Trauer, vor Weltgeschrei, vor Schmerz, keine Macht mehr. Wer ahnt das Glück dessen, der in aller Gelassenheit alles, aber auch alles, hinter sich lassen darf, so daß fürwahr in und durch Christus Jesus alles neu geworden ist? Wer kennt den Quell, der dann im innersten Menschenherzen zu

sprudeln beginnt, aus dem das Wasser des wahren Lebens umsonst gegeben ist?"

Als Émile diese Gedanken ausspricht, die der Meister im Säuseln des Windhauchs in sein Herzensbewußtsein gelegt hatte, gesteht Anne:

"Das ist ja ein regelrechtes Feuerwerk an Entsprechungsbildern eines Göttlichen Regenbogen-Bundes, das uns auf den Weg zur vollendeten Gotteskindschaft jetzt und heute hinweisen soll, weil er jetzt und heute zu begehen ist!"

"Ja, Anne, und am Ende stehen diese überaus tröstenden Worte der Johannes Apokalypse:

*Wer überwindet, wird dies erben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein."*

"Émile, mir fehlen die Worte das auszudrücken, welche Dankbarkeit ich gerade empfinde, daß wir diese wahrhaft tröstlichen Zusammenhänge gemeinsam erfahren dürfen. Ja, ich danke Gott von ganzem Herzen, daß wir schon einwenig lernen durften, unsere gewohnten Gottes- und Himmelsvorstellungen immer neu loszulassen.

Weißt du, Émile, aber manchmal fühle ich mich mit dieser Bewußtseinsöffnung für das orientalische Sprachverständnis der Gleichnis- und Entsprechungsrede schon sehr überfordert. Dann fragt mein rationaler Verstand:

Ist hier nicht jeglicher esoterischer Spekulation Tür und Tor geöffnet? Wo ist der Anfang und wo das Ende einer möglichen Offenbarungsvielfalt, auf die ich mich um Himmelswillen einlassen

darf, oder gar einlassen muß, um Gottes Wahrheit zu erkennen?"

"Anne, das kann ich gut verstehen. Wenn ich allein diese mystische Sieben betrachte, die wir nun im Symbol des Regenbogens kennenlernen durften. Ich habe den Computer nachzählen lassen. Sie taucht je nach Bibelübersetzung bis zu 446-mal in Altem und Neuem Testament auf.

Wer sollte es auf sich nehmen, alle diese *Siebener-Analogien* zu durchleuchten? Vermutlich sind bereits hier die Zeitgrenzen eines Menschenlebens weit überschritten, selbst wenn sein Geist für diese Aufgabe von Gott in besonderer Weise geöffnet würde. Ganz zu schweigen von den zahlreichen anderen Schlüsselbegriffen der Bibel, die in ähnlicher Weise abgeklärt und durchleuchtet werden müßten!

Ich meine, hier wird überdeutlich: Die geistigen Entsprechungen Göttlichen Bibelwortes potenziert sich in ihrer Bedeutungsvielfalt geradezu ins Unermeßliche."

"Siehst du Émile, diese Überfülle und zugleich Überforderung empfinde ich manchmal. Wie also soll ein begeisterter und freudig berührter Wahrheitssucher damit umgehen?"

"Anne, ich denke eines der deutlichsten Gleichnisse, das uns den rechten Weg in diesem schier unendlichen Labyrinth geistiger Entsprechungen zeigen will, ist das Himmelreichgleichnis Jesu im Matthäusevangelium 13, 44:

*Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker."*

"Émile, so deutlich wie du meinst, ist dieses Gleichnis für mich aber nicht! Was soll denn das für ein Schatz sein? Zeigt uns nicht gerade die geistige Entsprechungslehre, daß es viele geistige Schätze zu entdecken gibt?"

"Anne, ich meine hier hilft wiederum nur, wenn wir umgekehrt, also retropolierend vom Göttlichen Ziel her denken. Dann wird alles ganz einfach.

Denk einmal an diese großartige Aussage aus dem Johannesbrief, über die wir schon oft nachgedacht haben!"

"Émile, du meinst vermutlich deinen Lieblingssatz:

*Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm!*

..... Das ist natürlich richtig, Émile. Wenn wir diesen Erkenntnis-Schatz gefunden haben, haben wir alles gefunden und wir brauchen nicht mehr weiter zu suchen."

"Weißt du, Anne, dieser Schatz der vollkommenen Liebe, der im 1 Johannesbrief so überdeutlich angesprochen ist, verbirgt sich hinter zahllosen Gleichnissen der Bibel und jenen, die das Leben tagtäglich schreibt. Diese vollkommene Liebe ist es, die der Mensch finden darf um sie dann aufzunehmen, oder wie es das Gleichnis ausdrückt, um sie zu verbergen."

"Émile, aber was ist dann mit dem Acker? Warum kauft dieser Mensch den ganzen Acker?"

"Anne, dieser Acker hat gewiß viele Bedeutungsebenen. Eine davon erscheint mir wie eine Mahnung. Wenn man diesen

Schatz der vollkommenen Liebe gefunden hat, soll man ihn nicht wieder vergraben oder brach liegen lassen.

Eine zweite Bedeutungsebene könnte eine weitere Warnung darstellen, daß ein Mensch, so er fündig geworden ist, nicht mehr weiter im Gleichnisacker nach anderen Schätzen suchen muß.

Es gibt nur diesen einen vollkommenen Schatz.

Und diesen Gedanken könnte eine dritte Bedeutungsebene unterstreichen.

Wenn wir damit beginnen, die Saat unserer neuen Liebe auf diesem neu erworbenen Acker auszusäen, dann würden wir durch ein erneutes Umgraben viele aus der Liebe fruchtbar gewordenen Keime und Pflanzen unseres Seelenackers zerstören. Der Seelenacker würde nach kurzer Zeit einer aufgewühlten und breitgetretenen Spielwiese eines unfolgsamen und eigenwilligen Kindes gleichen, das bald schon seine Unschuld an unzähligen Erkenntnisbaum-Früchten verliert."

"Gewiß Émile, mit dem Gleichnis vom Schatz im Acker wird damit auch diese schier unendliche Offenbarungsvielfalt einer geistigen Entsprechung der Bibel offenkundig. Und was sich für mich noch einmal überdeutlich abzeichnet: Kein Mensch hat je die Chance alle Krumen eines derartigen biblischen Erkenntnisackers bis hinein in seine Tiefen umzugraben. Und mehr noch, es macht schlichtweg auch keinen Sinn, wenn man den Fokus auf die Vollendung und damit auf die vollkommene Liebe gerichtet hat. Alles andere wäre dann auch nur eine als heilig getarnte Art von Neugierde, Wissensdurst, oder Forscherlust, die der Befriedigung unserer eigenwilligen Vorstellungen dient."

"Anne, das sehe ich auch so. Ich denke, wir müssen uns immer fragen lassen, ob wir mit unserem Denken und Handeln Gott jene Freude bereiten, nach der Er sich so sehr sehnt!

Anne, die zentrale Antwort Jesu ist natürlich unserer Freiheit wegen wiederum gleichnishaft verborgen. Sie taucht auf vielfache Weise in der Bibel auf und wird besonders deutlich bei Matthäus 6, 33:

*Trachtet aber zuerst nach dem Himmelreich und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden."*

"Émile, das ist gewiß richtig. Wie sollte ein Mensch je diese Göttliche Offenbarungsvielfalt begreifen können, wenn nicht alles zur rechten Zeit *hinzugefügt* würde? Wo ist der Anfang und wo das Ende einer möglichen Offenbarungsvielfalt, auf die ich mich um Himmelswillen einlassen darf, um Gottes Wahrheit zu erkennen?"

"Anne, auch darauf gibt Jesus eine fürwahr nun schon fast eindeutige wortwörtliche Antwort in der Vision des Johannes auf Patmos, Offenbarung 21, 6:

*Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende.*

Ist nicht Jesus dieser *wahre* Schatz, dieser *lebendige Quell* hier in den biblischen Gleichnissen, und natürlich auch heute und jetzt in unserem praktischen Leben, aus dem wir das Wasser des Lebens, aus dem wir alle für uns erforderlichen *Entsprechungs-Erkenntnisse* umsonst erhalten?

Lautet nicht seine Zusage bei Matthäus 28, 20:

*Ich bin bei euch alle Tage....!* Wer also anders als Jesus selbst, der immer im Geiste gegenwärtig ist, sollte uns sicher durch diesen verwirrenden *Irrgarten-Acker* vielschichtiger und vielgestaltiger – unserer Freiheit wegen verborgener – Gottesoffenbarungen führen können?

Nach dieser inspirierten Rede Émiles herrscht erst einmal betroffene Ruhe. Dann äußert Anne ganz vorsichtig:

"Émile, ich hatte in dieser Stille gerade einen merkwürdigen und für mich völlig ungewöhnlichen Gedankengang, der aber unsere bisherigen Erkenntnisse vermutlich bestätigt. Plötzlich war wieder diese Zahlenmystik in meinem Bewußtsein und diese merkwürdige Rechnung.

Émile, ist dir schon einmal so richtig bewußt geworden was passiert, wenn du eine beliebige Zahl zusätzlich mit Null multiplizierst?"

Nach kurzer Besinnung meint Émile:

"Jede Zahl die ich mit Null multipliziere wird zu Null."

"Émile, kannst du die Symbolik erkennen? Würde das nicht bedeuten, daß letztlich jegliche *Lebens-Zahl*, jede Lebensvorstellung, die mit Null, also dem unbekanntem Göttlichen Selbst multiplikatorisch vervielfältigt und durchdrungen ist, vergöttlicht wird? Sie löst sich gleichsam in Gott auf und wird zur unsichtbaren, vollkommenen Liebe, die man nur an den Früchten erkennen kann!"

"Oh Anne, das ist nun wirklich ein gesegnetes Erkennen, das uns heute zuteil wurde. Ich habe das Gefühl, es will kein Ende nehmen und es können jeden Moment noch tausend andere Erkenntnisse ins Bewußtsein aufsteigen. Ich jedenfalls fühle mich hellwach, frisch und aufnahmebereit. Aber meine Vernunft sagt, daß wir nun abrechnen müssen. Wir sind immer noch Menschen, die ein gewisses Schlafbedürfnis besitzen. Wie geht es dir? Es ist bereits Mitternacht vorüber!"

"Ja, Émile, ich empfinde es ähnlich und würde am Liebsten die ganze Nacht durch sitzen und reden und im Bade dieser sich ergänzenden Inspirationen zubringen. Es ist fürwahr ein sprudelnder, erfrischender Quell des Lebens, der mühelos fließt und wie ein Geschenk auf uns zukommt. Ja, Émile, laß uns diesen reich beschenkten Abend beschließen." .....

### ***Die Entscheidungsfreiheit und Prüfung des "Noah-Menschen" nach der Sintflut!***

..... Und in der Tat forderte die menschliche Natur ihren Tribut. Émile wurde Dienstagmorgen erst mit dem zweiten Wecker wach und so blieb für Anne und Émile nur eine kurze Besinnungszeit als Einstimmung auf den Tag. Erst am Abend, nachdem Anne den Kindern ausreichend Zeit gewidmet hatte und die nötigsten Haushaltsarbeiten erledigt waren, fand sich wieder Zeit zur geistigen Reflexion. Da bemerkt Anne in der Rückschau auf die gestrigen Erkenntnisse:

"Émile, gestern ist mir so richtig bewußt geworden, wie deutlich sich in den Himmelreichgleichnissen, wie sie insbesondere bei Matthäus niedergeschrieben sind, die Göttliche *Umkehr-Logik*, also dieses Retropolieren aus dem Ideal, wie du es bezeichnest, gleichsam als eine Art Leitschnur und roter Faden unserer Gedankenreise entpuppt.

Wir müssen uns wahrhaft nicht mit dem gänzlichen Umgraben des Bibel- oder auch Entsprechungs-Ackers aufhalten, sondern sind bestens beraten, den Blick immer wieder neu auf diesen roten Leitfaden der Göttlichen Lebensvision für uns zu richten."

"Schön Anne, daß du das auch so erkennen kannst. Denn ich denke genau aus diesem Grund können wir jetzt die Betrachtung des Regenbogenbundes abschließen. Ich möchte mit dir

heute gerne diesen roten Leitfaden der Gotteskindentwicklung im biblischen Gleichnis des Noah weiter nachspüren."

"Émile, ich muß gestehen, ich bin schon ganz gespannt, wie es weitergeht. Allerdings kann ich mich an den weiteren Verlauf der Geschichte nicht mehr erinnern!"

"Anne, da muß ich dich aber auch enttäuschen. Der Text ist extrem spärlich, was die historische Beschreibung betrifft. Ich glaube, der Verfasser will damit den Fokus noch deutlicher auf die eigentliche geistige Dimension dieser Beschreibung richten.

Weißt du, Anne, ich meine an Noah und seinen Söhnen, an Sintflut und Arche soll vor allem die Eingeburt des Menschengeschlechts in eine neue und letztgültige Dimension gotteskindlicher Freiheit sichtbar werden. Es ist die Freiheit, hinein in eine Verwandlung der Ebenbildlichkeit, die nun dem Menschen neu möglich ist. Sie wird später im Beispiel des Propheten Elia (2Kö 2,11) verdeutlicht, weil hier selbst die leibliche Transformation ins übernatürliche Göttliche Sein wieder in *be-greifbare* Nähe rückt.

Anne, es ist aber auch die gleiche Göttliche Freiheit, die den erneuerten *Noah-Menschen* nun wiederum den Versuchungen aussetzt und aussetzen muß. Den bisherigen *tierisch-triebhaften* Versuchungen ist nach der *Arche-Noah-Erfahrung* ein größerer Respekt auferlegt; sie haben *Furcht und Schrecken* vor dem *Noah-Logos-Geist*. Ihr Einfluß auf das menschliche Bewußtsein scheint mir nun nach der *Arche Noah-Erfahrung* offenbar erst einmal von geringerer Bedeutung.

Anne, die neue Dimension der Versuchung hat offenbar etwas mit dem *Hinschauen* zu tun. Wie wir im Genesistext deutlich erkennen können, geht es vor allem um die Ausrichtung des Blick-

kes. Hier Anne, ich habe dir den Genesistext im erster Mose 19, 20 bis 25 aufgeschlagen. Lies am besten selbst:

*"Und Noah, ein Landmann, begann auch, Weinberge zu pflanzen. Und er trank von dem Wein und wurde betrunken und lag entblößt im Innern seines Zeltes. Und Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und berichtete es seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Jafet das Obergewand und legten es beide auf ihre Schultern und gingen damit rückwärts und bedeckten so die Blöße ihres Vaters; ihre Gesichter aber hielten sie so rückwärts gewandt, daß sie die Blöße ihres Vaters nicht sahen. Und Noah erwachte von seinem Wein-Rausch und erkannte, was sein jüngster Sohn ihm angetan hatte. Und er sprach: Verflucht sei Kanaan!"*

Émile, bist du sicher, daß dieser Text wirklich etwas mit einer höheren Logik Göttlichen Handelns zu tun hat? Was ist das für ein Noah, der hier dargestellt ist?

Moment mal. Da kommt mir gerade ein Gedanke!

Wenn ich diesen Genesistext einmal in die heutige Zeit als Schlagzeile und Tatsachenbericht der Boulevardpresse übertrage, könnte Folgendes zu lesen sein:

Eine fett gedruckte Überschrift mit:

*Millionär stempelt nach Vollrausch seinen Sohn zum Nestbeschmutzer und enterbt ihn!*

*Millionär N. wurde von seinem Sohn H. in völlig betrunkenem Zustand entkleidet am Boden seines Wohnzimmers liegend aufgefunden. Sohn H. verständigte seine Brüder darüber, daß Ihr Vater offenbar ein Quartalsäufer ist. Die Brüder kamen und ver-*

*suchten diese Blöße, die sich ihr Vater gegeben hatte, zuzudecken, und zu vertuschen, so daß nichts weiter in die Öffentlichkeit dringen konnte. Als Millionär N. aus seinem Vollrausch erwachte und hörte, daß Sohn H. seinen Zustand den Brüdern mitgeteilt hatte, wurde er so zornig, daß er ihn enterbte und nun wie einen Nestbeschmutzer ächtet."*

"Anne, ich vermute, daß viele Menschen so denken werden, wenn sie diesen Text lesen, wie du ihn nun etwas überzeichnet dargestellt hast. Denn eines ist auch für mich überdeutlich. Äußerlich betrachtet scheint der Fluch Noahs über seinen Sohn Ham völlig überzogen und ungerechtfertigt."

"Und weißt du Émile, ich finde eine derartige äußere Betrachtung würde ein Bild von Noah zeichnen, das überhaupt nicht mit dem Noah zusammenpaßt, der vor Gott Gnade fand und errettet wurde."

"Anne, aber damit zeigt es sich wieder einmal mehr, daß ein mythologischer Text uns Leser eigentlich massiv auffordert, ja geradezu zwingt, daß wir uns auf ein verborgenes Geheimnis, auf einen hinter dem äußeren Buchstaben befindlichen tieferen Entsprechungssinn Göttlicher Offenbarung einlassen sollten."

"Also, Émile, wenn ich dich vorhin richtig verstanden habe, hat diese neue Dimension der Versuchung, die nun auf das geläuterte Bewußtsein des *Noah-Logos-Geistes* zukommt, etwas mit dem *Hinschauen*, zu tun.

Émile, wie kommst du darauf? Kannst du mir das noch etwas näher erläutern?"

"Anne, für mich hat die geistige Botschaft des Textes etwas mit dem Blickwinkel, also mit der Ausrichtung der Gedanken zu

tun. Es scheint nun um eine neue Dimension der Versuchung zu gehen, die sich jetzt nicht mehr ihren Weg über die emotionale Eva-Seele, sondern über den *Noah-Logos-Geist* selbst bahnt.

Ich meine, diese Versuchung kündigt sich bereits in der zweiten Fase des Archeaufenthalts an; nämlich als Noah seine Gedanken zuerst auf Angst und Zukunftssorgen richtete. In der Gleichnissprache läßt sich das von Noah eigenwillig eingebaute Arche-Fenster als ein *Gedanken-Fenster* erkennen, das Noah nun in seinem von Gott verschlossenen und versiegelten *Arche-Bewußtsein* eigenwillig öffnete.

Seine Angstgedanken sind dann im Symbol des Raben als *ra-benschwarze* Gedanken zum Himmel aufgestiegen. Später folgten diesen finsternen Gedanken die Gedanken der Neugierde – die Taube mit dem Zweig – und schließlich die, aus der Läuterung hervorgehenden Gott gänzlich ergebenden Gedanken des völligen Loslassens – die Taube, die nicht mehr wiederkehrte.

Anne, dieser geläuterte *Noah-Mensch* betritt nun nach der kontemplativen *Arche-Erfahrung* den festen Boden des täglichen Lebens. Natürlich möchte er das erfahrene Glück dieser rettenden Gottesbegegnung weitergeben, will es mit anderen teilen, will viele köstliche Früchte daraus hervor sprießen sehen."

"Ach deshalb wird Noah als ein Landmann dargestellt, der es versteht, den Lebensurgrund, den Schöpfungsacker zu bearbeiten!"

"Ja, mehr noch, und dieses Symbol taucht hier in der Bibel zum ersten Mal auf: Der *Noah-Mensch* fühlt sich nun berufen und inspiriert Weinberge zu bepflanzen.

Die Symbolik des Weinanbaus in Wein, Weinstock, Rebe und Weinberg läßt sich, wie ich festgestellt habe, je nach Übersetzung bis zu 737-mal in der Bibel entdecken. Ich denke, hier steht eine tiefere mythologische Bedeutung außer Frage.

Anne, nicht zuletzt bestätigt das die Aussage Jesu im Johannes-evangelium 15,5, wenn Er sagt:

*"Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun."*

Émile, das erkenne ich nun auch so. Wein und Weinstock weisen auf eine höchst geisterfüllte Symbolik als Ganzes hin. ....  
Ich kann mir nun gut vorstellen, daß der Verfasser ausdrücken wollte, daß es dem erneuerten *Noah-Menschen* jetzt um geistige Fruchtbarkeit und Befruchtung möglichst vieler mitmenschlicher *Seelen-Reben* geht."

"Anne, so sehe ich das auch. Ein geisterfüllter Mensch will am liebsten allen und jedem seine beglückende Erfahrung weitergeben. Deshalb beginnt er ganze *Wein-Berge* an Zuhören zu sammeln, symbolisch anzubauen, zu hegen, zu pflegen, zu beschneiden.

Anne, und das ist ebenfalls interessant. Die Bezeichnung *Berg* hat in der geistigen Entsprechung immer auch etwas mit Höhen des menschlichen Denkens, mit menschlichen Vorstellungserhebungen zu tun. Die Weinberge Noahs könnten somit die erfolgreiche Krönung seiner *Weinbergs-Arbeits-Gedanken* darstellen.

Es ist allerdings wichtig, daß wir klar differenzieren zwischen den *Weinberg-Ideen* Noahs und den *Weinberg-Gleichnissen* Jesu, die wir im Neuen Testament kennen lernen.

"Émile, was meinst du, soll da der Unterschied sein?"

In den Weinberggleichnissen Jesu handelt es sich immer um den Gottesbezug, um den Weinstock als *Vater-Sinnbild*, die Rebe oder Traube als *Gotteskind-Sinnbild* und den Wein als Sinnbild Göttlicher Geisterfüllung und geistigen *Lebensblutes*.

Im Beispiel des Noah scheint es mir aber um die neu gewonnenen Erkenntnisberge des *Noah-Menschen* zu gehen, die nun mit köstlichen geistigen Weinreben gesegnet sind. Diese Reben sind *wunderschön anzusehen*, sowohl die Gedankenreben, als auch die vielfältigen Früchte, zu denen sie im Bewußtsein der Mitmenschen heranreifen.

Anne, du weißt, Adam und Eva standen vor dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und fanden die Früchte als begehrenswert, als eine *Lust für die Augen*."

..... "Ach jetzt beginne ich zu verstehen, was du meinst, Émile: Der *Noah-Mensch* steht nun vor dem Berg seiner eigenen Erkenntnisfrüchte, die er mit Gottes Hilfe erwerben konnte, die für ihn natürlich nun auch köstlich anzusehen sind und sehr zum Eigengebrauch reizen."

"Ja, Anne, so scheint mir der geistige Entsprechungssinn dieser wenigen Zeilen. So lange der *Noah-Mensch* seine Früchte hängen läßt, wie sie nach Gottes Vorsehung wachsen, so lange er seine *Weinberg-Erkenntnisse* an bedürftige Mitmenschen ihrer Bedürfnisse entsprechend in aller Liebe weitergibt, bestehen keine Bedenken, ist die Weinbergsarbeit gesegnet.

Doch der *Noah-Mensch* ist offenbar in Gefahr der köstlichen *Hochmutsversuchung* nicht widerstehen zu können. Er keltert

symbolisch die reif gewordenen *Glaubens-Weintrauben* seiner stets wachsenden Menschengemeinschaft nun für sich selbst und läßt daraus Wein für den Eigengebrauch gären und betrinkt sich damit."

"Émile, was hat denn Weinproduktion und Trunkenheit mit Hochmut zutun?"

"Anne, das, was ich nun hinter diesen wenigen Genesisworten entdecken konnte, erscheint mir wahrhaft revolutionär. Gegenüber der üblichen theologischen Betrachtungsweise, klingt manches geradezu wie ein Sakrileg.

..... Wie wir bereits wissen, verbergen sich hinter Gleichnissen immer vielfache Bedeutungsebenen. Ich wage deshalb nicht zu behaupten, daß meine jetzige Erkenntnis die einzig richtige Auslegung wäre. Aber viele Symptome und Zeichen sprechen sehr deutlich dafür, daß es sich hier in dieser Noaherzählung um eine zwar verborgene, aber um so entschiedenere Warnung des liebenden, fürsorglichen Göttlichen Vaters handelt.

Es ist zwar kaum zu glauben, daß am Gleichnis Noah erstmals diese geistige Hochmutsgefahr aufgezeigt wurde, weil Theologen bisher immer ein makellooses Bild dieses Noah gezeichnet haben, der doch als einziger vor Gott Gefallen gefunden hatte.

Wie die reale Lebensgeschichte Noah ausgesehen haben mag, weiß niemand, und es läßt sich auch wissenschaftlich nicht belegen.

Deshalb meine ich, muß hier der Fokus besonders und vorrangig auf die tiefere geistige Entsprechung des Textes gelegt werden.

Weißt du, Anne, wenn ich an diese geradezu vernichtenden Worte Jesu in seinem Weheruf über die Schriftgelehrten und Phari-

säer denke, wie er bei Matthäus 23, 13 bis 36 aufgezeichnet ist, dann scheint mir in der Symbolik der Person des Noahs, punktgenau diese Gefahr für die kommenden Generationen der Glaubensführer hier erstmals in biblischer Entsprechungssprache dargestellt.

So denke ich, daß in einer Bedeutungsebene des Noah-Gleichnisses die Reben für die von der *Noah-Erkenntnis* inspirierten Gedanken seiner Gemeindeglieder stehen. Also für die Menschen, denen er vorstand und die ihm hörig geworden sind.

In einer eher innermenschlichen, seelischen Betrachtungsweise können die Reben für bereits geläuterte und gereifte Triebe, Empfindungen, Neigungen und Talente stehen.

Diese hörig, folgsam und reif gewordenen *Reben* macht sich der *Noah-Logos-Geist* nun für seine Ideen gefügig. Er läßt sie in ihrer Abhängigkeit dahingären, dahingasen. Das bedeutet, er macht sich zum Guru, der sich nicht nur in den eigenen Ideen sonnt und daran berauscht, sondern auch am Erfolg und an der Anerkennung seiner ihm ergebenen Zuhörer, seiner äußeren wie inneren Seelengemeinde."

"Ach jetzt verstehe ich, was du meinst, Émile! Den Wein für sich keltern und genießen stellt die neue Dimension einer inneren Versuchung dar, die eine inwendige, also unter äußerlich rechtschaffen anmutenden Kleidern bisher verborgene Blöße aufdeckt."

"Ja, Anne, ich denke es handelt sich um essentielle Reste eines tief verborgenen Hochmutes und Stolzes, also einer satanischen Überheblichkeit im Innenwesen des Menschen, die bisher gut mit einer prunkvollen äußeren *Wort-Umkleidung* kaschiert werden konnte. Dieser berauschte *Noah-Geist* eines Menschen wird

erst dann sichtbar, wenn seine *Weinbergsarbeit* bei seinen Mitmenschen reiche Frucht zu tragen beginnt."

"Émile, da scheint mir schon wieder eine Parallele zu einer Aussage Jesu zu bestehen, die da lautet: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. In diesem Fall führt aber nicht die reife Frucht zur Offenbarung dieser geistigen Versuchung, sondern die eigennützige Verwendung der Frucht durch den menschlichen Geist.

Émile, ich fragen mich nun, welche Bedeutung die drei Söhne in diesem Symbol-Zusammenhang haben könnten?"

"Anne, ich meine, es ist sicher kein Zufall, daß Noah erst einmal mit drei Söhnen gesegnet war, mit denen er dann in die Arche ging. Söhne können in der Gleichnissprache auch für geistige Zeugungen stehen, die wiederum höchst zeugungsfähig sind. Im Falle der Söhne Noahs verstärkt sich die Vermutung auf einen derartigen Entsprechungshintergrund durch den Hinweis auf die jeweiligen Konsequenzen der Geschlechterfolge. Wir dürfen also davon ausgehen, daß selbst die drei Söhne Noahs als Metapher einer vielschichtigen mythologischen Bedeutung stehen.

"Émile, irgendwie kann ich dir nun nicht mehr folgen. Ich fühle mich müde und ausgelaugt. Es ist ja nun wieder reichlich spät geworden. Vielleicht macht sich der Schlafmangel von gestern, jetzt bemerkbar. Ich muß jetzt in mein Bett." Aber auch Émile fühlte sich nicht mehr im Stande diesen Sachverhalt besser zu erklären und ging deshalb mit Anne schlafen. ....

### ***Die Noahsöhne und ihre mythologische Bedeutung***

..... Doch Émiles Schlaf währte wieder einmal nicht sonderlich lange. Er wurde durch einen eindrucksvollen Traum geweckt. Es

war vor allem dieses intensive Bild am Ende der Traumvision, das sich so tief in sein Unterbewußtsein einprägte, daß er es auch nach dem Erwachen noch wie zum Greifen nahe vor sich sah. Als Émile auf seinem Meditationssessel Platz genommen hatte, versuchte er diesen Bildeindruck zu beschreiben:

"Ich sah einen rechteckigen Holzrahmen, der wie aus lauter intarsienartigen Schnitzereien zusammengesetzt war. Im Rahmen selbst erkannte ich einen saphirblauen ungemein frisch und klärend wirkenden Hintergrund, auf dem sich eine flammendstrahlende Silbersonne deutlich abhob. In deren Mitte leuchtete eine mächtige goldgelbe Sonne, deren Strahlen wie das warmherzige Licht des Morgenrotes im Hauch eines Strahlenschleiers, von der Mitte aus das ganze Bild überzogen. Und aus der Mitte dieser Sonne trat eine violett bis rosa erscheinende Gestalt heraus, die nun auf den Betrachter zuzuschreiten schien."

Als Émile diese Gedanken aufgeschrieben hatte, dachte er:

"Irgendwie erinnert mich dieses Traumbild an ein Gemälde, das ich schon einmal gesehen habe!"

Plötzlich steht Émile auf, sucht und zieht dann einen Meditationsband aus dem Regal. Er blättert und nach wenigen Seiten ist diese Miniatur aus dem Werk der Heiligen Hildegard von Bingen gefunden, die in der Tat dieser Traumbildbeschreibung Émiles sehr nahe kommt:

"Das ist ja erstaunlich", denkt Émile. Dieses Bild ist bezeichnet mit: *Wahrer Dreifaltigkeit!*

Ich habe nun fast schon den Verdacht, daß zwischen diesem Bild und meinem Traum ein gewisser Zusammenhang besteht. Wobei mich der intarsienartige rechteckige Holzrahmen in meinem

Traumbild jetzt spontan an die zugerichteten und exakt zusammengefügt Gedankenbäume der Arche Noah erinnert.

Vielleicht will mich der Traum noch auf ein weiteres wichtiges inneres Prinzip dieser *Arche Noah Kontemplation* aufmerksam machen?"

"Émile, du vermutest Recht", ist nun wieder der Meister im Windhauch eines inneren Säuselns zu vernehmen. "Versuche doch noch einmal bewußt die *Noah-Situation* des Menschen nach dem Verlassen der Arche im Geiste unserer Gedankenreise vom Göttlichen Ziel der vollendeten Gotteskindschaft her zu betrachten. Und achte dann im Text genau darauf, welche Ordnungsposition und welchen Lebensraum die Söhne Noahs mit ihren Nachkommen einnehmen."

Émile überfliegt noch einmal den Text und bemerkt dann:

"Meister, ich finde keinen anderen Text als den bereits bekannten, der mit dieser Überschrift, *Noahs Fluch und Segen!*, versehen ist. Ich lese ihn jetzt noch einmal ganz gründlich und werde jedes Wort genau betrachten:

*Und die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, waren Sem und Ham und Jafet. Und Ham, das ist der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Noahs, und von ihnen ist die ganze Erde bevölkert worden. Und Noah, ein Landmann, begann auch, Weinberge zu pflanzen. Und er trank von dem Wein und wurde betrunken und lag entblößt im Innern seines Zeltes. Und Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und berichtete es seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Jafet das Obergewand und legten es beide auf ihre Schultern und gingen damit rückwärts und bedeckten so die Blöße ihres Vaters; ihre Gesichter aber hielten sie so rückwärts gewandt, daß sie die Blöße ihres Vaters*

*nicht sahen. Und Noah erwachte von seinem Weinrausch und erkannte, was sein jüngster Sohn ihm angetan hatte. Und er sprach: Verflucht sei Kanaan! Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern! Und er sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht! Weiten Raum schaffe Gott dem Jafet, und er wohne in den Zelten Sems; und Kanaan sei sein Knecht!*

Nach kurzem Nachdenken stellt Émile nüchtern fest:

"Meister, eines fällt mir sofort auf. Von diesen drei Söhnen Noahs ist die ganze Erde bevölkert worden. Also, was auch immer diese Söhne symbolisieren: Ihr Wesen wird zum künftigen Herrscher im Sinne des Göttlichen Schöpfungsauftrages an Adam:

*Seid fruchtbar und mehret euch und machet euch die Erde untertan!"*

Émile sieht aber auch schnell ein, daß er mit seinem rationalen Denken hier nicht so recht weiter kommt. Deshalb zieht er sich zurück in die innere Stille der Meditation. Nach einigen Minuten steigen folgende Gedanken aus der Stille seines Herzensbewußtseins auf:

"Dieses Traumbild, oder diese Miniatur der Heiligen Hildegard, sind das nicht identische Hinweise darauf, wie der *Noah-Mensch* aus der Arche heraus die gereinigte und erneuerte *Seelenerde* betreten, bebauen, hegen und pflegen soll?

..... Meister, dieser aus der *Arche-Kontemplation* heraus ins tägliche Leben tretende *Noah-Mensch* sollte doch idealer Weise ganz von Gottes Vaterliebe, von Gottes Weisheit, von Gottes Kraft durchdrungen und beflügelt sein!

In der Hildegard-Miniatur werden diese Wirkungen Gottes durch die Bildsymbolik als wahre Dreifaltigkeit bezeichnet. Könnte es also nicht sein, daß die drei Söhne Noahs als ein anderes Symbol für diese drei Göttlichen Haupteigenschaften stehen, die auch als Göttliche Wesensnaturen, Gottpersonen oder Göttliche Geister bezeichnet werden, die letztlich unser Menschsein ganz durchgären sollen?

Meister, ..... denn vom Göttlichen Ziel der Vollendung her betrachtet, sollen wir diese drei Gottnaturen doch ganz in uns aufnehmen und verkörpern. Sie sollen uns idealer Weise so zu Eigen werden, daß sie wie zeugungsfähige Söhne alles, was in unserer *Seelen-Erde* west, befruchten. Alle Seelenwesenheiten unserer inneren Schöpfungserde sollen von diesen Gotteigenschaften durchdrungene Nachkommen sein!"

"Ja, Émile, so könnte man die *kontemplative Arche-Erfahrung* und die weitere Vervollkommnung des Menschen gut beschreiben. Doch das Gleichnis mit Noah und seinen Söhnen weist zugleich in eine ganz andere Richtung. Wie du selbst schon festgestellt hast, geht es in diesem Teil des Noahgleichnisses um den Hinweis auf eine Gefahr, geht es um ein bisher noch nicht erkanntes Hochmutsdenken, das tief verborgen wie ein Dorn im Herzen des *Noah-Logos-Geistes* bisher unerkannt blieb.

Auf dem Weg zur vollendeten Ebenbildlichkeit muß dieser Dorn, muß diese gefährliche Zeitbombe, ins Licht des Erkennens gefördert und dann entschärft und erlöst werden. Das Gleichnis weist also auf eine sich anbahnende große Gefahr für den kontemplativ erneuerten *Logos-Geist* und damit für das sich entwickelnde Ebenbild Gottes hin!

..... Émile, es ist richtig: Der *Logos-Geist* geht gestärkt durch die drei Hauptgeister Gottes, die da sind Liebe, Weisheit und Wille, aus seiner *Arche-Erfahrung* hervor. Und hier hat beson-

ders der Verstandeswille des Menschen in der Kontemplation eine Blickausrichtung auf sein menschliches Innenwesen erfahren."

"Ach, ich glaube, jetzt dämmert es mir, Meister. ....  
Söhne können in der geistigen Entsprechungssprache besonders auch als das verstanden werden, was im Menschen aus der ehelichen Verbindung, aus dem Einswerden von *Logos-Geist* und *Eva-Seele* gezeugt und nun als Sohnesfrucht sichtbar wird.

Und deshalb war der Noahmensch bereits mit diesen drei Geistsöhnen Liebe, Weisheit und Kraft gesegnet. Sie waren ihm schon vor der Arche in einem kindlichen Zustand zu eigen geworden. Mit Hilfe dieser heranreifenden Geistsöhne war Noah deshalb auch in der Lage die Arche in aller Gottergebenheit zu bauen. Diese Geistsöhne waren jedoch wie Noahs *Geist-Seele* noch nicht vollendet und damit in Gefahr von der Flutwelle der Sünde aus dem Göttlichen Lebensplan weggespült zu werden. Alle, der *Noah-Logos-Geist*, und seine Geistkinder, Liebe, Weisheit und Kraft bedurften der vollendenden Fruchtbarkeit. Deshalb gingen sie alle mit ihren Frauen, ihren *Eva-Seelen* in die *Rettungs- und Läuterungs-Arche* und traten nun aus der kontemplativen Gotteserfahrung gestärkt und von Gottes Geist neu befruchtet hervor.

Der Wille des *Noah-Menschen* hatte in dieser gestärkten Blickausrichtung nach innen die beglückende Nähe der Gotteserfahrung machen dürfen. Es war ihm von nun an zur Gewohnheit geworden, diese *innerste Arche* oder *Herzens-Burg* der Geistgegenwart Gottes im Menschenherzen aufzusuchen."

"Richtig erkannt, Émile. Doch davor mußte er das Innenzelt seiner Seelenwesenheiten betreten und den Seelenzustand des menschlichen Denkens beschauen. Denn nur die reinen, demü-

tigen und Gott ganz ergebenen Gedanken dürfen in das innerste Heiligtum der *Herzens-Arche* eintreten."

..... "Meister, sehe ich das richtig, daß dieser in der *Arche-Erfahrung* gestärkte Willen im Noahsohn Ham symbolisiert ist? "So ist es, Émile."

"Dann wird dieses Gleichnis immer deutlicher. So betritt das Denken des *Noah-Menschen* in seiner Sehnsucht nach Göttlicher Begegnung von Zeit zu Zeit das Innenzelt seiner Seele, beschaut und prüft die Gedanken, die rein und geläutert sein müssen, um in die Herzensarche eintreten zu dürfen.

Aber eines Tages findet der *Ham-Wille* seinen in Noah geläuterten väterlichen *Adam-Logos-Geist*, aus dem das freie Denken des Menschen entspringt, in seiner bloßgelegten Neigung von Ehrsucht und Stolz. Er findet ihn im betrunkenen Zustand und entblößt am Boden.

Das bedeutet, der freie Geist des Menschen, der doch eigentlich aus Göttlicher Liebe, Weisheit und Kraft über alles herrschen soll, war geistig berauscht, tief und fest eingeschlafen.

Meister, ich kann mir nun gut vorstellen, daß die Blöße, also der Schambereich Noahs, symbolisch für die faszinierende eigene Zeugungskraft einer geistigen Überheblichkeit und Selbstbeweihräucherung steht, die nun den *Noah-Logos-Geist* regelrecht schlaftrunken gemacht hatte.

Der *Ham-Wille*, der seinen Geistvater als vorbildlichen Herrscher seines *Seelenzelt-Innenreiches* erwartet hatte, erblickt dessen schändliche Blöße.

Der bislang kindlich unschuldige und durch die *Arche-Erfahrung* geläuterte Wille wendet sich erst einmal entsetzt

nach außen an das Wachbewußtsein und berichtet seinen Geistbrüdern Liebe und Weisheit.

Das in der *Arche-Erfahrung* gestärkte Liebes- und Weisheitsbewußtsein erkennt die große Gefahr, die von einem gestrauchelten, schlaftrunkenen Herrschergeist ausgeht. Sem und Jafet betreten deshalb nun selbst das Innenzelt und decken diese *Blöße* des väterlichen Herrschergeistes mit dessen Obergewand wieder zu."

Émiles Gedankefluß war einen Moment unterbrochen.

Da war doch dieses Obergewand Noahs, das er noch nicht symbolisch zuordnen konnte.

Nach einigen Minuten der Stille leuchteten folgende Gedanken in ihm auf:

"Meister, diese Erkenntnis, die nun in mir aufgestiegen ist, scheint mir höchst interessant:

Liebe und Weisheit in Gestalt von Sem und Jafet nehmen sein Wachbewußtsein oder Verstandesdenken – symbolisch sein Obergewand – auf ihre Schultern. Das heißt doch symbolisch, daß sie das Denken des väterlichen Geistes ein Stückweit zurück in ein früheres reineres Gottesbewußtsein tragen?"

"Ja, Émile, so ist das Gleichnis gut verständlich. Ihr Blick ist aus barmherziger Liebe und Weisheit nicht auf die Hochmutsversuchung gerichtet – schaut nicht auf die Blöße – sondern auf die Zukunft der Lebensvollendung in Gott.

In Göttlicher Barmherzigkeit gehen sie rückwärts, um diese Blöße des sündhaften Hochmuts, die sich aus dem Sündenfall Adams und Evas erneut aufgetan hatte, wieder zuzudecken."

"Ach jetzt verstehe ich auch: Wenn das *Obergewand* des Verstandes, von Liebe und Weisheit geschultert, dem *Noah-*

*Menschen* neu übergelegt wird, erwacht er und erkennt die Verfehlung seines überheblichen Wollens."

"So ist es, Émile. Da konntest du nun schon ganz tief in die verborgenen geistigen Zusammenhänge des Noahgleichnisses eintauchen. Und deshalb spricht nun der erwachte *Noah-Logos-Geist* diese denkwürdigen Worte über seinen jüngsten Sohn und dessen Brüder:

*Verflucht sei Kanaan! Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern! Und er sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht! Weiten Raum schaffe Gott dem Jafet, und er wohne in den Zelten Sems; und Kanaan sei sein Knecht!"*

Émiles Gedanken werden vom Läuten des Weckers unterbrochen. Jetzt steht auch Anne auf und setzt sich zu Émile. Er berichtet seine neuesten Erkenntnisse und versucht, diese verborgenen tiefenpsychologischen Zusammenhänge des *Noahgleichnisses* darzustellen, die weit in die geistige Dimension des Menschseins hineinreichen. Da bemerkt Anne:

"Émile, trotz all deiner Erklärungsversuche bleibt für mich dieser Fluch Noahs über seinen Sohn Ham bis jetzt noch unverständlich."

..... "Anne, Erinnerst du dich noch? Wir hatten in der Vergangenheit schon über die tiefere geistige Bedeutung eines von Gott inspirierten Fluches nachgedacht. Du weißt, es geht doch dabei immer um die Wiederherstellung der Heiligen Ordnung Gottes.

..... Deshalb bin ich jetzt einmal gespannt, was du zu dieser Auslegung des Textes im geistigen Entsprechungssinn sagst,

wenn ich ihn folgendermaßen für unser Leben jetzt und heute übertrage:

*Geläutert sei der Wille! Er sei ein Knecht der Knechte seiner Brüder der Liebe und Weisheit! Gepriesen sei der Herr, der Geist der Liebe, und der Wille sei ihr Untertan! Weitem Raum schaffe Gott der Weisheit, und sie möge allezeit in der Liebe wohnen und der Wille sei ihr Diener!"*

"Émile, das klingt natürlich ganz anders, klingt verständlicher und eigentlich völlig logisch. .... Aber warum mußte der Wille *verflucht*, also geläutert werden. Das ist mir immer noch unklar?"

"Anne, du kennst doch den Spruch: Wo des Menschen Wille, da ist sein Himmelreich. Der Wille des Menschen hat die zentrale, ja alles entscheidende Bedeutung auf dem Weg der Gotteskindschaft. Genaugenommen ist der freie Wille das einzig wirkliche Vermögen des Menschen. Er ist frei und muß unserer Gotteskindschaft wegen frei sein in Entscheidung und Ausrichtung.

Anne, ich habe im Lexikon nachgesehen, was der Name Kanaan auf Hebräisch bedeutet. Du weißt doch, daß der Verfasser der Genesis diesen Noahsohn Ham, vielleicht im Hinblick auf die von ihm ausgehende Geschlechterfolge, auch als Kanaan bezeichnete. Dort steht für Kanaan: *Land des Purpurs!*"

"Das hört sich ja viel versprechend an, Émile. Ich meine, daß Purpur häufig im Zusammenhang mit Königsgewändern genannt wird und es ist auch die Farbe, die in katholischen Kardinalgewändern erscheint. Wenn ich mich richtig erinnere, ist Purpur die seltenste und damit kostbarste Naturfarbe."

"Anne, vermutlich ahnst du bereits, was Purpur in der mir vorliegenden geistigen Entsprechungslehre der Farben bedeutet!"

"Émile, Purpur ist doch eine besondere Rosamischung. Ich meine schon einmal irgendwo gelesen zu haben, daß Rosa das Herz des Menschen oder Christus symbolisiert."

"Siehst du, ich denke, da paßt die Aussage aus der Entsprechungslehre exzellent dazu. Hier wird Purpur als *himmlische Liebe zum Guten* bezeichnet.

Anne, wenn wir nun all diese mythologischen Hinweise zusammen nehmen und die spätere Verheißungsbedeutung Kanaans für das Volk Israel dazu zählen, dann wird für mich mit geradezu logischer Präzision diese schicksalhaft entscheidende Bedeutung des *Ham-Menschenwillens* nur noch weiter unterstrichen.

Anne, und nun mein Erklärungsversuch zu diesem Fluch:

Weißt du, Anne, das Problem scheint mir in der Tat die freie Willensausrichtung. Sie entscheidet über Himmel oder Hölle und die vielen möglichen Zwischenstufen, die auf das menschliche Bewußtsein zukommen können. Die Blick- oder Willensausrichtung ist schicksalhaft entscheidend. Das weiß die *Sem-Liebe* und die *Jafet-Weisheit*. Deshalb blicken sie nicht zurück auf die Blöße, auf dieses Relikt des Hochmuts in der väterlichen *Noah-Geist-Seele*. Sie blicken in die Zukunft der Vollendung.

Als nun die Liebe und die Weisheit das *Noah-Bewußtsein* wieder mit dem Obergewand eines wachen, gottgefälligen Verstandes überzogen hatten, erkannte Noah die große Gefahr, die nun vom Willen ausging, weil er diese *Geisteslust* der Vaterblöße gesehen hatte. Der Wille war wie damals durch Adam und Eva – und

jetzt erneut durch Noah mit dem Bazillus, nunmehr allerdings geistiger Begehrlichkeiten infiziert worden.

Deshalb sprach der wieder von Gottes Geist erleuchtete Noah diesen ordnenden Fluch. Er unterstellte den Willen der Liebe und dem weiten Erkenntnisraum der Göttlichen Weisheit als Diener. Er zeigt aber auch deutlich, daß die Weisheit in der Liebe wohnen soll. Denn in der Göttlichen Grundordnung ist die Liebe das Höchste und Größte, die über allem steht.

Wenn also der Menschenwille nicht in dieser himmlischen Ordnung Diener ist, sondern sich von *Geistes-Lust* inspiriert nach außen wendet, seine essentiellen Lebensinteressen also außerhalb des eigenen Seelenzeltes sucht, manifestiert sich nun eine veräußerlichte geistige Umtrieblichkeit des menschlichen Verstandes."

"Gut gesprochen", haucht der Meister seine Bestätigung in Émiles Herzensbewußtsein. "Erinnerst du dich nicht mehr, Émile! Du hast die Vermutung bereits gegenüber Anne geäußert. Der Rausch Noahs und sein Fluch über Ham haben etwas mit dem Weheruf Jesu über die Schriftgelehrten und Pharisäer zu tun, wie er bei Matthäus 23, 13 bis 36 aufgezeichnet ist."

"Anne, ich glaube wir müssen uns diesen Text bei Matthäus noch einmal genau ansehen.

Am besten liest du ihn selbst vor":

*"Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, laßt ihr auch nicht hineingehen.*

*Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene Land, um einen Proselyten*

(Konvertierten) zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr.

Wehe euch, ihr blinden Führer! Die ihr sagt: Wenn jemand bei dem Tempel schwören wird, ist das nichts; wenn aber jemand bei dem Gold des Tempels schwören wird, ist er gebunden (verpflichtet den Eid zu halten).

Narren und Blinde! Was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? Und: Wenn jemand bei dem Altar schwören wird, ist das nichts; wenn aber jemand bei der Gabe schwören wird, die auf ihm ist, so ist er gebunden.

Blinde! Was ist denn größer, die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt? Wer nun bei dem Altar schwört, schwört bei ihm und bei allem, was auf ihm ist.

Und wer bei dem Tempel schwört, schwört bei ihm und bei dem, der ihn bewohnt.

Und wer bei dem Himmel schwört, schwört bei dem Thron Gottes und bei dem, der darauf sitzt.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet (den zehnten Teil geben) die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: das Recht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen. Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke seht, das Kamel aber verschluckt!

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voller Raub und Unenthaltbarkeit.

Blinder Pharisäer! Reinige zuerst das Inwendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein werde.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön schei-

*nen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind.*

*So scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.*

*Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr baut die Gräber der Propheten und schmückt die Grabmäler der Gerechten und sagt: Wären wir in den Tagen unserer Väter gewesen, so würden wir uns nicht an dem Blut der Propheten schuldig gemacht haben. So gebt ihr euch selbst Zeugnis, daß ihr Söhne derer seid, welche die Propheten ermordet haben. Und ihr, macht nur das Maß eurer Väter voll!*

*Schlangen! Otternbrut! Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen? Deswegen sende ich zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; einige von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und einige von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt, damit über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Secharjas, des Sohnes Berechjas, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt.*

*Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen."*

"Anne, ich habe dir ja davon erzählt, daß ich lange vor der Zeit unserer Begegnung auf meiner Suche nach der wahren Kirche schon viele unterschiedliche Religionsgemeinschaft kennengelernt habe. Und ich sage dir, bei manchem Glaubensverkünder hatte ich dieses mulmige Gefühl, das mich stark an diese bitteren Worte Jesu erinnert.

Bei manch einem hatte ich ein deutliches Empfinden, daß sein einst von Gott geweckter Geist von selbstgemachten oder angenommenen Gottes- und Himmelreichsvorstellungen, aber auch vom Zuspruch der Massen regelrecht trunken war!

Und oft war für mich deutlich zu erkennen, daß mit vermenschlichten oder auch mysteriösen Glaubensvorstellungen das gläubige Volk leichter zu führen war; ja oft sogar regelrecht manipulierbar wurde."

"Émile, das ist doch heutzutage keine Frage mehr", wirft Anne ein. "Das zeigt uns die Zeitgeschichte jedes Jahrhunderts mehrfach neu: Mit vereinfachenden klischeehaften Glaubensvorstellungen und Dogmen läßt sich schneller Beifall leichter gewinnen, als in einem zeitaufwendigen dialogischen Ringen um Wahrheit."

"Anne, solche Führer verkünden selten Gottes Wahrheit, sondern ihre eigene, oder bestenfalls ein Gemisch aus ihrer und Gottes Wahrheit. Und so führen ihre Botschaften immer weiter in die Knechtschaft Satans hinein. Und bald schon sind solche *Hohen Priester* genau zu jenen blinden Blindenführern geworden, von denen Jesus spricht."

Als Émile nun einen Moment nachdenklich inne hält, vernimmt er folgende Worte des Meisters in seinem Herzensbewußtsein:

"Émile, in einer weiteren geistigen Betrachtung dieser Entsprechung des Arche Noah-Gleichnisses, erinnert es auch an die euch so wohl bekannte Siegfriedsage aus dem Nibelungenlied. Denk einmal darüber nach!"

"Aha, ich verstehe, Meister. Dort war es das Drachenblut. Hier im Noahgleichnis wird der aus der *Noah-Kontemplation* hervorgegangene Mensch mit Gottes Siegelblut barmherziger Liebe

und Weisheit neu übergossen. Doch ein Lindenblatt der Versuchung satanischen Hochmuts nahe dem Herzen bleibt."

"So ist es, Émile, und durch diese eine ungeschützte, euerer Freiheit wegen verletzte Stelle, ist der Göttliche Widersacher in der Lage, auch diesen geläuterten *Noah-Menschen* in einer erneut aufwallenden *Flut der Sünde* zu ertränken.

Émile, dir ist es ja bereits bekannt: So wie der Mensch im inneren beschaffen ist, wie seine Visionen sind, wonach sich sein Herz ausrichtet, so gestaltet sich seine Umwelt und schließlich auch sein staatliches Königreich, in dem er mit vielen Gleichgesinnten zusammenlebt. Deshalb wirst du im weiteren Verlauf unseres biblischen Drehbuchs bald schon die höchst tragischen Folgen dieser letzten *Lindenblatt-Blöße* des Menschen erkennen.

Am Lebensbeispiel des *Ham/Kanaan-Geschlechts* werden über mehrere Kulturepochen hinweg die bitteren Konsequenzen dieser falschen Blickausrichtung des Willens aufgezeigt, die nun wieder zunehmend auf das Eigene und Begehrliche gerichtet ist. Durch die mangelnde Unterordnung des Verstandes-Willens unter die Göttliche Liebe und Weisheit beginnt ein langer Schmerzensweg der Menschheit nach Westen, Richtung untergehender Göttlicher *Erkenntnis-Sonne*. Er führt erst einmal hinein in die Finsternis hoch schweifender geistiger Begehrlichkeiten des Menschenverstandes im Symbol des Turmbaus zu Babel. Und im Gefolge werden viele dieser schändlichen *Pandora-Begehrlichkeiten* erneut frei gesetzt, die im noahschen *Regenbogen-Bund* versiegelt worden waren. Du wirst in den vielfältigen Götzenkulten und schließlich in der Verderbtheit von Sodom und Gomorra dafür ein apokalyptisches Gleichnis finden."

"Meister, deshalb also steht diese fluchartige Mahnung zur Achtsamkeit in der Willensausrichtung am Beginn dieser Ent-

wicklungsepoche des Menschen, in der er nun aus seiner kontemplativen *Arche-Erfahrung* heraus ins tägliche Leben tritt. Diese Mahnung galt also damals und gilt demnach auch heute."

"Ja, Émile, denn trotz einer zu tiefst erschütternden Gotteserfahrung in der *Arche-Kontemplation*, kann durch eine letzte hochmütige Verletzlichkeit des Menschen, wenn sie wie bei Siegfried auf seinem Gewand eingezeichnet oder wie im Noahgleichnis einer im Rausch entblößten Nacktheit sichtbar wird, der ganze Todesstoß Satans ins menschliche Herz erfolgen.

Wer aber dieser Verwandlung in der siebenfachen Geistdurchdringung des noahschen *Regenbogenbundes* Gott treu bleibt und seinen freien Willen ganz der Knechtschaft der Liebe und Weisheit Gottes unterstellt, wird nie wieder in den Fluten der Sünde ertrinken.

Émile, und das nun ist die eigentliche innere Botschaft des neuen Bundes der Barmherzigkeit Gottes mit dem *Noah-Menschen*, dessen *Regenbogen-Zeichen* nun immer wieder bis heute am Erkenntnishimmel sichtbar wird. Und zwar so lange, bis der *Noah-Mensch* durch den siebenfältigen Geist Gottes völlig geläutert ist. Dann wird der Göttliche Vater selbst im lebendigen Bild des Menschensohns am Bewußtseinshorizont Seiner Kinder erscheinen, wird Seinen Fuß auf ihre Lebenserde setzen und dort das Zelt Seiner steten Gegenwart neu errichten."

"Meister, wenn ich dich richtig verstehe, dann bedeutet dieser Gnadenerweis Gottes in der Bundeszusage Noahs erst einmal so etwas wie eine äußere Schutzhülle der Liebe. Sie ist aber immer noch an der Herzensstelle brüchig, weil der Menschenwille noch nicht ganz von Gottes Geistesfülle durchdrungen ist. Die *Arche-Erfahrung* und die Botschaft des Regenbogens weisen auf diese

erforderliche gänzliche Reinigung und Durchdringung durch den siebenfachen Göttlichen Geist hin."

"Genau so ist es, Émile."

"Und Meister, was mich besonders freut ist deine Aussage, mit der du nun noch einmal unsere Erkenntnis aus der Johannes Apokalypse bestätigst: Erst, wenn alles im Menschen von Gottes Geist ganz durchdrungen und damit Gott das Zelt Seiner steten Gegenwart im Menschen aufgeschlagen hat, ist der Mensch vollkommenen unverletzlich gegenüber dem Todesstoß Satans.

..... Meister, das macht für mich die Aussage der Apokalypse klarer und auch logisch, wenn dort in einem gleichnishaft-übertragenen Sinn steht: *Denn der erste Vorstellungs-Himmel und die erste Seelen-Erde waren vergangen und das Sünden-Meer ist nicht mehr.*

Die vergangene tödliche Verletzlichkeit ist gewichen. Das letzte eigenwillige Lindenblatt des freien Menschenwillens hat ausgedient, weil sein freier Wille jetzt ganz in Gottes Geist eingegangen ist und Gottes Liebe nun in seinen sieben Grundfarben und Grundklängen im Innenwesen des Menschen hell und klar erstrahlt."

"So ist es, Émile. Du ahnst es längst. Hier in der Lebensvollendung geht es um dieses geheimnisvolle Einswerden, das aber nicht erst morgen oder in einer fernen Zukunft, sondern heute und jetzt in der vollkommenen Liebeshingabe erfolgen darf. Jesus bittet darum im Hohepriesterlichen Gebet des 17. Kapitels des Johannesevangeliums den Vater:

*... daß sie eins seien, wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir – daß sie in eins vollendet seien...."*

Kaum eine Viertel Stunde später sind Anne und Émile wieder mit dem Fahrrad unterwegs zur Arbeit. Sie hatten gerade den beschaulichen Waldweg erreicht, wo sie sich wieder unbeschwert unterhalten konnten, als Émile bemerkte:

"Weißt du, Anne, manchmal empfinde ich es als große Gnade, daß wir all diese Erkenntnisse gemeinsam aufdecken dürfen. Dann aber frage ich mich, warum scheinbar kaum andere Menschen zu identischen Ergebnissen einer inneren Gleichnis-Logik der Bibeltexte kommen. Ich frage mich vor allem, wo da der Scharfsinn hochwissenschaftlich arbeitender Theologen bleibt, wenn die textlichen Widersprüche so groß sind, wie wir sie nun entdecken durften."

"Ja, Émile, es wäre sicher spannend zu erfahren, was renommierte Theologen zu unseren Erkenntnissen anzumerken hätten!"

Der Waldweg war zu Ende und nach wenigen Minuten war die Straßenkreuzung erreicht, wo sich ihre Wege trennten. ....

## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Der Turmbau zu Babel .....**

### ***Der Turmbau zu Babel und der Beginn einer Vergötterung des Verstandeswillens?***

..... Anne und Émile finden erst wieder nach dem Abendessen um 17:30 Uhr Gelegenheit um ihre spannende Entdeckungsreise hinein in mythologische Hintergründe biblischer Aufschreibungen gemeinsam fortzusetzen.

Als beide wieder zusammensitzen erzählt Anne erst einmal von einem zur Zeit wachsenden Gedankenchaos unter ihren Kollegen und Kolleginnen, das durch die Strukturreform des Polizeidienstes ausgelöst wird. Versetzungsspekulationen, Benachteiligungen, eine Gerüchteküche, die kein Ende nehmen will:

"Émile, weißt du, ich habe manchmal den Eindruck, es ist mit diesem Denken so, wie wenn man einen Stock in einen Ameisenhaufen hält. Die Gedanken beginnen wie die Ameisen oft völlig unsinnig hin und her zu rennen und suchen eine Gefahr, wo es bisher noch gar keine Anzeichen einer Veränderung gibt. Es scheint so, daß das Denken vieler Menschen durch Angst oder auch durch Empfindungen, Wünsche, Vorstellungen und vieles mehr oft so blockiert und zugleich bewegt ist, daß der Blick für das Wesentliche, nämlich die Arbeit, die eigentlich zu tun ist, immer mehr in den Hintergrund tritt."

"Siehst du Anne, da sind wir wieder genau bei unserem biblischen Gleichnis mit Noah und Ham angelangt. Wohin richtet der Verstandeswille seinen Blick. Daraus erwachsen viele Grundfragen menschlichen Schicksals? Ist es die Angst? Sind es die Eitelkeiten des Lebens, kurzweilige Ablenkungen, oder langfristige Befriedigungen eigener Vorstellungen, Empfindungen, Wunschträume? Was geschieht, wenn der Verstandeswille sich

immer mehr auf diese äußerlichen, also konkret greifbaren und schnell erfahrbaren Bedürfnisse richtet? Was geschieht, wenn er zu vergessen beginnt, daß es da einen Weg nach Innen, eine innere Erfahrung der Begegnung mit Gottes Wahrheit und wohlwollender Liebesordnung gibt?

Ich finde, diese möglichen Denk- und Entwicklungsprozesse eines Menschen werden uns sehr plastisch im weiteren biblischen Text geschildert. Am Stammbaum Hams, also in der Geschlechterfolge der Entwicklung Kanaans, wird uns offenbar die historische Beschreibung eines völkischen Entwicklungsweges geboten. Ich habe den Verdacht, daß uns hier bestimmte Gefahren eines inneren, menschlichen Bewußtseins- und Entwicklungsprozeß offenbart werden sollen."

Anne, erinnerst du dich noch an die Gedanken des Meisters? ..... Auf die willentliche Herzensausrichtung des Menschen kommt es an. Danach entfalten sich sein Leben und schließlich die von ihm beeinflusste Umwelt. Ich meine erkennen zu können, daß dieses *Ham/Kanaan-Geschlecht* uns in besonderer Weise die bitteren Konsequenzen einer falschen Blickausrichtung des Willens aufzeigen soll. Schließlich führt diese Geschlechterlinie bis hinein in den Strudel von Sodom und Gomorra, also einem erneuten negativen Höhepunkt einer gottfernen Entwicklung."

"Émile, du meinst also, in diesem weiteren Verlauf der biblischen Schilderung wird sichtbar, was dann geschieht, wenn das menschliche Wollen gegen diese dreifältige Herzens-Grundordnung Gottes verstößt, die wir in Noah und seinen Söhnen kennenlernen durften. Wenn also die rationalen Eigenwilligkeiten des Menschen immer mehr Bedeutung gewinnen und er seinen Blick immer fester auf die vielfältigen Empfindungen und Begehrlichkeiten gerichtet hält, die im Menschen aufzusteigen und am Menschen sichtbar zu werden vermögen."

"Ja, Anne, und ein erster signifikanter Höhepunkt dieser vom Eigenwillen dominierten und auf menschlichen Erfolg, auf Macht, ausgerichteten Menschenentwicklung, wird uns in den Genesis-texten des Turmbaus zu Babel geschildert. Am besten liest du diesen Text in erster Mose 11, 1 bis 9 gleich selbst:"

*"Und die ganze Erde hatte ein und dieselbe Sprach und ein und dieselben Wörter. Und es geschah, als sie von Osten aufbrachen, da fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder. Und sie sagten einer zum anderen: Wohlan, laßt uns Ziegel streichen und hart brennen! Und der Ziegel diene ihnen als Stein, und der Asphalt diene ihnen als Mörtel. Und sie sprachen: Wohlan, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen! Und der HERR fuhr herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen. Wohlan, laßt uns herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß sie einer des anderen Sprache nicht mehr verstehen! Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde; und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Darum gab man ihr den Namen Babel; denn dort verwirrte der HERR die Sprache der ganzen Erde, und von dort zerstreute sie der HERR über die ganze Erde."*

"Anne, wie geht es dir mit diesem Text? Findest du nicht auch, daß er wieder typische Merkmale einer mythologischen Erzählung aufweist?

Wie ich aus dem Lexikon entnehmen konnte, werden zwar offenbar Überreste einer Stadt und eines Turms, die im heutigen Irak ausgegraben wurden, dem historischen Babel zugeordnet.

Aber selbst diese Ausgrabungen, so sie sich wissenschaftlich unbestreitbar bestätigen sollten, würden den mythologischen Charakter der Erzählung nicht schmälern, zumal sich identische Erzählungen auch in anderen völkischen Überlieferungen wie zum Beispiel der Griechen widerspiegeln.

Babel wurde laut Bibel im Land Schinar errichtet, dem Land, das vermutlich von Nimrod, dem Enkel des Noah-Sohnes Ham gegründet wurde. Nach der Genesis erster Mose 10, 8 war Nimrod *der erste, der Macht gewann auf Erden*. Diese Aussage deutet zumindest mythologisch darauf hin, daß er vermutlich die erste biblische Persönlichkeit war, die in größerem Stil einen Machtanspruch erhob. Er soll ein riesiges Reich regiert haben, wie erster Mose 10, 10 bestätigt, zu dem große Teile des heute bekannten Irak und Iran zählen.

Nimrod, dessen Namen man im Hebräischen auch mit *Laßt uns rebellieren* übersetzen könnte, kann als eine erste Speerspitze eines eigenwilligen, machtvollen Herrschertums erkannt werden, das in der Folge über die ganze Erde zerstreut wurde. Er und das von ihm regierte Land Schinar in seiner gewaltigen Ausdehnung, scheinen der historische Hintergrund dieser mythologischen Erzählung des Turmbaus zu Babel zu sein."

"Émile, wie viele Generationen nach Noah ist denn dieses Babel eigentlich entstanden?"

"Moment Anne, lasse uns mal im Stammbaum Hams die Geschlechterfolge nachzählen:

Wenn ich es richtig sehe, dann zeugte Ham Kusch und Kusch zeugte bereits Nimrod."

"Émile, aber dann stehen doch bestenfalls nur zwei Menschengenerationen zwischen der Sintflut, in der alles Leben ausgelöscht worden sein soll und diesem gewaltigen Reich des Nimrods!"

"Ja, Anne, ich denke hier wird überdeutlich, daß die Zeitangaben der Abstammungslinien unmöglich mit den historischen Entwicklungszeiträumen übereinstimmen. Hier wird der Gleichnischarakter der Erzählungen geradezu bewiesen. Vermutlich wollte Mose durch diese Zeitdifferenzen weitere Zeichen setzen, die jeden kriminologisch wachen Verstand auf die mythologische Gleichnissprache geradezu hin stoßen."

"Moment mal, Émile. Da war gerade ein Gedankenblitz. Diese mythologisch ausgedrückte extrem schnelle Entwicklung vom Gottestreuen Noah zum rebellierenden Nimrod soll vielleicht in besonderer Weise den nun deutlich verstärkten Gefahrendruck eines Rückfalls in alte Sündenmuster signalisieren. Diese massiv anschwellende und sich rasant verbreitende Gefahr erinnert mich an das Gleichnis Jesu mit den sieben unreinen Geistern.

Du weißt schon, ich glaube es war erst letzten Sonntag, daß wir im Zusammenhang mit Noah und Ham darüber gesprochen haben. Dieser aus dem Menschen ausgefahrene unreine Geist, der in das leer gefegte und breitete Haus zurückkehrt und noch sieben seiner Genossen mitbringt, die schlimmer sind als er!

"Anne, dieser Gedankenblitz war wirklich eine höhere Eingebung. Ich denke, das trifft exakt eine der entscheidenden mythologischen Botschaften des Turmbau-Gleichnisses. Denn aus rein biologischen Gründen wäre es unmöglich, daß sich die Kanaaniter, die aus Ham hervorgegangen sein sollen, in so kurzer Zeit derart vermehren konnten, um dieses Riesenreich Nimrods zu bevölkern. Und dann kommt noch hinzu, daß zu Mose Zeiten

und vermutlich auch schon vorher Inzest, also eine Zeugung zwischen Geschwistern strafbar war."

"Émile, für mich wird immer deutlicher, daß offenbar der ganze Anfang der Genesis eher einer in orientalischer Bildsprache ausgedrückten vielgesichtigen Parabel gleicht, als einem realen Geschehen. Vermutlich wollte Mose damit tiefgreifende mythologische Botschaft für alle künftigen Generationen bis heute kund tun."

"Anne, ich denke, über die historischen Realitäten biblischer Aufzeichnungen brauchen wir nicht weiter zu spekulieren. Wir können unsere Gedankenreise getrost fortsetzen, denn die eigentliche Bedeutung dieser Texte liegt, davon bin ich nun mehr denn je überzeugt, in ihrem Gleichnischarakter für unser Leben heute und jetzt.

Anne, ich möchte nun wieder unseren biblischen roten Leitfaden aufgreifen, um ihn aus mythologischer Sicht zu beleuchten. Bitte lies doch zur Erinnerung noch einmal den Anfang des Textes erster Mose 11."

*"Und die ganze Erde hatte ein und dieselbe Sprache und ein und dieselben Wörter. Und es geschah, als sie von Osten aufbrachen, da fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder".*

Anne unterbricht und bemerkt:

"Émile, neben dieser besonderen Einheitssprache sticht mir dieser Aufbruch von Osten her und der Begriff Ebene besonders ins Auge. Beide Begriffe weisen für meinen Geschmack bereits wieder deutliche mythologische Spuren auf."

"Das sehe ich auch so, Anne. Der Bericht beschreibt in der Folge vor allem jene Menschen, die von Osten aufbrachen. Dieses von Osten nach Westen Gehen läßt sich zweifelsfrei als geistige Entsprechung erkennen. Denn es bestätigt und unterstreicht die Aussage des gesamten Turmbau-Textes. Mythologisch bedeutet das nämlich, daß sich der Mensch vom Aufgang des wahren Erkenntnislichtes entfernt.

Anne, ich möchte diese sich nun anbahnende Geisteshaltung des Menschen als *ham-typisch* charakterisieren. Und weißt du, rein historisch gesehen waren es gewiß nicht nur die Nachkommen Hams, die dieses Land Schinar bevölkerten, auch wenn es Hinweise aus der Geschlechterfolge Hams vermuten lassen könnten. Wenn wir wiederum genau hinschauen auf den Genesistext, dann entdecken wir, daß mit dieser *ham-typischen*, eigenwilligen Geisteshaltung offenbar mehr oder weniger alle Menschen gemeint waren. Denn dort steht wortwörtlich:

*Und die ganze Erde hatte ein und dieselbe Sprache und ein und dieselben Wörter. Und es geschah, als sie von Osten aufbrachen.*

Die ganze Erde bedeutet alle Menschen und kann mythologisch auf ein alle Menschen betreffendes Ereignis hinweisen oder auch auf einen Prozeß, der in der inneren Seelenerde des Menschen stattfindet."

"Émile, das scheint mir logisch, denn historisch gesehen fand gerade in diesen fruchtbaren Ländern des vorderen Orients früh schon eine Mischung unterschiedlicher völkischer Strömungen statt. So könnte man vermutlich schon auch von einem volksgruppenübergreifenden, also die ganze damalige Bewußtseins-erde betreffenden Ereignis sprechen.

Aber aus mythologischer Sicht betrifft es natürlich prinzipiell und grundsätzlich den Willen eines jeden Menschen."

"Ja, Anne. Ich denke das Lebensgleichnis des Turmbaus zu Babel meint in der Tat jeden Menschen der sich erneut, ob bewußt oder unbewußt, jedoch aus eigenem Willensantrieb in die Dunkelheiten hochmütiger und schließlich emotionaler Begehrlichkeiten begibt.

Dieser eigenwillige oder auch rebellierende *Willens-Mensch* schlittert also in eine immer finsterer werdende Entwicklungsepoche seines Menschseins hinein. Seine Ziele sind nicht mehr Gottgesegnete *Erkenntnisberge* voller geistigen Weins, wie wir das bei Noah erkennen können, sondern es sind die Niederungen, die mühelos zu besiedelnden Ebenen oder Oberflächlichkeiten seiner persönlichen *Lebens-Erde*. Dort, mitten im Land Schinar, im Land des *Eigenwillens-Herrschers*, wie der Name Nimrod (*Laßt uns rebellieren*) andeutet, gründen sie ihre machtvollen und prächtigen Wohnstätten.

Anne, dieser *Willens-Mensch* fixiert nun seinen Blick, seinen Verstandeswillen, immer fester auf die Begehrlichkeiten, die sich aus der ererbten väterlichen Blöße Noahs, zu erheben vermögen."

"Aber Émile, diese ererbte väterliche Blöße meinst du doch sicher rein symbolisch."

"Ja, Anne ich betone es noch einmal. Wie immer auch das reale historische Geschehen gewesen sein mag, als wortwörtliche Beschreibung kann man die biblischen Texte dafür jedenfalls nicht nehmen. Deshalb sehe ich auch Noah selbst in unserer mythologischen Betrachtung als Symbolgestalt. Und hier, in der Beschreibung des menschlichen Innenwesens, ist Noah, als der in der Arche-Kontemplation gereinigte und erneuerte *Logos-Geist* des Menschen, gut zu erkennen.

Für uns heute und jetzt bezeichnet Noah also eine durch Gottes Barmherzigkeit entfaltete neue Wesenstiefe und Gnadenerfahrung, die jeder Mensch auf dieser Erde seit damals in sich finden kann. Deshalb kann Noah mythologisch sehr wohl als Stammvater aller Völker dieser nun neu auf Gott hin ausgerichteten Menschheitsentwicklung betrachtet werden."

"Halt Émile, da war gerade der Gedanke an meine ewigen Computerprobleme. Der paßt vielleicht zur besseren Verständlichkeit. Du weißt schon, ich drücke eine verkehrte Taste und dann geht einfach nichts mehr. Es bleibt nur noch der Reset-Knopf. Wenn ich ihn drücke, dann kann sich doch der Computer auch von innen her erst einmal wieder neu ausrichten. Das ganze bereits aktive Programm verschwindet von der Bildschirmfläche, ist weggespült wie bei der Sintflut!"

"Anne, das ist ein sehr schöner Vergleich, der sogar noch mehr verdeutlicht. Wenn du nämlich zu diesem Zeitpunkt an einem Text gearbeitet und ihn nicht abgespeichert hast, dann wird dieser unvollendete Text mit dem Reset wieder hergestellt. Also auch an diesem Beispiel kann man sich gut vorstellen, warum der durch den Göttlichen *Reset* gereinigte *Logos-Geist* im Noahgleichnis erneut von geistigem Hochmut infiziert wurde. Es handelte sich offenbar um einen noch nicht fertig bearbeiteten und in der Vollendung abgespeicherten *Lebenstext* des Menschen, der nun wieder ins Sichtfeld des Bewußtseins hochstieg, um weiter bearbeitet und nun vollendet abgespeichert zu werden."

"Émile, es ist doch kaum zu begreifen, daß sich diese damals mythologisch offenbarte Göttliche Logik selbst in unserer modernen Computerwelt widerspiegelt. Und wenn ich diese Analogie weiterdenke, dann ist das ein Vorgang, der an jedem Computer stattfindet, und wenn ich den Computer als Analogie für den

Menschen setze, der also prinzipiell alle Menschen damals wie heute betrifft."

"Anne, deine Inspiration bestärkt mich noch mehr in der Annahme, daß auch der Genesistext des Turmbaus zu Babel vorwiegend als mythologische Darstellung eines inneren Entwicklungsprozesses des Menschen zu verstehen ist. Davon betroffen sind einzelne Menschen und gleichermaßen auch die Menschheit in ihren örtlichen wie völkischen Vereinigungen.

Stell dir einmal vor, wenn diese unvollendete *Lebenstext-Datei* zudem mit dem Virus geistigen Hochmuts infiziert war! Stell dir vor, wie mancher dieser modernen Computerviren unbemerkt seine manipulativen programmgenetischen Aktivitäten entfaltet!

Im Seelen- und Geistkörper des Menschen beginnt dieser Virus letztlich wie bei einem Computer, ohne daß es bewußt wahrgenommen wird, das ganze Lebensprogramm des Menschen zu verändern oder zu vernichten."

"Émile, es ist wieder einmal unbegreiflich, wie sich aus einem ersten inspirativen Impuls eine derartige Fülle an Analogien entfalten kann. Für mich ist nun auch deutlich, das dieses Obergewand des Noah das ihm die *Sem-Liebe* und die *Jafet-Weisheit* überziehen, eine ähnliche Funktion hat, wie ein Antivirusprogramm des Computers."

"Anne, und der ausgesprochene Fluch Noahs wirkt wie die Firewall, die den Computer vor willentlichen Zugriffen anderer abschirmen soll. Du kennst doch die Gefahr, wenn diese ordnende Wirkung der Firewall auf ein Minimum reduziert oder gar abgeschaltet ist. Dann kann ich zwar nahezu alle Angebote im Internet öffnen. Ich kann also willentlich in meiner Verstandesausrichtung auf alle angebotenen geistigen Begehrlichkeiten, sowie

auf emotional und sinnlich Erregendes zugreifen. Aber was sind die Folgen?

Anne, dieser Aufbruch des Menschen nach Westen ist in der Tat vergleichbar mit einem Menschen, der die Firewall und eventuell auch noch das Antivirenprogramm seines Computers – ob bewußt oder unbewußt – abschaltet. Es ist der Beginn eines Weges, der in einen zwielichtigen, verführerischen und oberflächlich *geebneten* Lebenssinn hineinführt. Bald schon weiß dieser Mensch nicht mehr welches Programm seinen *Lebenscomputer* beeinflußt und unerkannt steuert, also welcher geistige Antrieb sein Bewußtsein tatsächlich heimlich bestimmt!" .....

### ***Begegnung mit Stéphane eigenwilliger Blickausrichtung***

..... "Émile, bei deinen Ausführungen eben kam mir wieder unser Stéphane in den Sinn. Ich glaube an ihm werden die tragischen Folgen einer sündhaft, vielleicht sogar erbsündhaft infizierten Willensausrichtung besonders deutlich."

Anne und Émile hatten vor etwa zwei Jahren einen ehemaligen Strafgefangenen in ihrer Familie aufgenommen, um ihn den erneuten Start ins Berufsleben zu ermöglichen. Stéphane war aufgrund einer deutlich erkennbaren inneren Umkehr bereits weit vor Ablauf seiner Strafe zur Bewährung entlassen und in einem christlichen Wiedereingliederungsprojekt aufgenommen worden. Doch wegen seiner Vorgeschichte war es nahezu unmöglich für ihn eine dauerhafte Anstellung zu finden.

"Anne, weißt du eigentlich noch, wo wir Stéphane kennengelernt haben?"

"Émile, ich glaube, es war auf einer dieser Veranstaltungen der Charismatischen Gemeindeerneuerung, die jedes Jahr in der Neujahrswoche stattfinden."

"Stimmt, Anne. Damals machte er einen sehr aufgeweckten, zielstrebigem Eindruck auf uns. Und so haben wir uns entschlossen ihm zu helfen. Und zunächst sah es auch ganz hoffnungsvoll aus.

Da ich mit Rudolph befreundet war, konnte ich Stéphane trotz seiner kriminellen Vorgeschichte in seinem Maschinenbaubetrieb unterbringen. Rudolph war auch anfänglich ganz begeistert. Stéphane erfüllte alle erforderlichen Arbeiten sehr gewissenhaft. Seine Sehnsucht nach einem normalen Leben, nach Rückkehr ins Berufsleben schien ihn über die Maßen zu motivieren. Doch bereits nach wenigen Wochen begann er sich um Dinge zu kümmern, die ihm nichts angingen. Auch wurde er wählerisch und wollte nicht mehr jede Arbeit tun. Seine Gedanken wendeten sich selbst während der Arbeit mehr und mehr anderen Interessen zu. Die Folge war, daß bei den von ihm gefertigten Teilen immer mehr Fehler auftraten.

Zum Ende der Probezeit berichtete mir Rudolph, daß Stéphane sehr eigenwillig geworden war. Er nahm ihm gegenüber fast schon eine oppositionelle Grundhaltung ein. Von seinem anfänglichen Elan war nicht mehr viel übrig geblieben. Er kümmerte sich um vermeintliche Ungerechtigkeiten weit mehr als um die gewissenhafte Erfüllung seiner Arbeit.

Anne ich weiß nicht, ob ich es dir erzählt hatte. Rudolph sagte mir damals, daß Stéphane in seiner Selbstüberschätzung am liebsten gleich an einem dieser hochmodernen computergesteuerten Arbeitszentren tätig sein wollte. In Wahrheit aber fehlte ihm noch die sichere Beherrschung einiger mechanischer Grundtätigkeiten. Das Schlimmste allerdings war für Rudolph

seine wachsender Widerwille und seine Widerborstigkeit, die eine weitere Zusammenarbeit unmöglich erscheinen ließ.

"Émile, ich konnte das damals kaum verstehen, weshalb trotz seiner bitteren Erfahrungen durch den Gefängnisaufenthalt gewisse negative Empfindungen noch einmal so viel Macht über ihn gewinnen konnten. Jetzt allerdings am Gleichnis des *Ham-Willens-Menschen* lassen sich seine verborgenen und unausgesprochenen Motive schon besser zuordnen. Wenn ich die Aussagen Rudolphs richtig verstehe, waren es letztlich tiefsitzende Eigenwilligkeit, Überheblichkeit und Stolz, die dazu führten, daß er nach der Probezeit nicht in eine Anstellung übernommen wurde. Vielleicht waren seine Empfindungen deshalb so massiv, weil sie weit zurückliegend in seiner Kindheit geprägt wurden und ihn seither unbewußt steuerten!

..... Émile, weißt du noch, als er uns von seinen Beziehungsstörungen zu seinen Eltern erzählte, daß ihn seine Mutter oft schlug und sich manchmal nicht mehr anders zu helfen wußte, als ihn in den Keller zu sperren? Der Vater lehnte den Sohn völlig ab und richtete seine Zuneigung ausschließlich auf die jüngere Schwester. Ich vermute einmal, daß damals bereits dieser trotzköpfige Eigenwille und Stolz deutlich sichtbar wurde."

"Das stimmt, Anne. Ich erinnere mich noch an andere Beispiele, die er uns erzählte, wo immer Eigenwilligkeiten und Stolz sichtbar wurden. Diese Seelen-Eruptionen waren allerdings auf merkwürdige Weise meist mit einem übersteigerten Gerechtigkeitssinn verbunden der ihn manchmal sogar blindwütig zuschlagen ließ.

Ob diese Verhaltensmuster durch die Geschwisterposition des älteren Bruders ausgelöst wurden, oder vielleicht sogar schon in die Wiege gelegt waren, bleibt dahingestellt.

Fakt war, daß gerade diese unbewußten, ungezügelten Neigungen, gepaart mit der unerfüllten Sehnsucht nach wahrer Liebe und Anerkennung, nach Gleichgesinnten, bei ihm bereits in jungen Jahren dieses Hineinschlittern in die Drogenszene mit ihrem verbrecherischen Umfeld bewirkte.

Dann war es nur noch eine Frage der Zeit, bis er irgendwann von der Polizei bei Diebstahl und Drogenhandel ertappt wurde und ins Gefängnis wanderte."

"Émile, wenn ich mich recht erinnere, hatte er danach aber eine geradezu einmalige Chance wieder ein normales Leben zu führen. Er nahm an einem staatlich geförderten Wiedereingliederungsprogramm in den Beruf teil."

"Ja, Anne, er konnte die Ausbildung in einem Zulieferbetrieb der Luft- und Raumfahrt in der Tat sehr erfolgreich abschließen. Er hatte sich auf dem Spezialgebiet der Turbinenschaufelnbeschichtung große Anerkennung seines Chefs erworben und war deshalb in die Anstellung übernommen worden. Er war zum ersten Mal in seinem Leben richtig glücklich und zufrieden, denn er wurde offenbar auch von vielen Kollegen sehr geschätzt. Inzwischen lebte er mit einer Frau zusammen. Ich meine, sie hatte so gar zwei Kinder mit in die Beziehung gebracht, so daß er nun auch richtiges Familienleben und Vatersein erfahren konnte.

Das alles wäre, zumindest oberflächlich betrachtet, bestens geeignet gewesen, ein in Anführungszeichen normales Leben zu führen. Doch dann wurde plötzlich wie aus dem Nichts eine dieser dünnhäutigen, verletzlichen *Lindenblattstellen* seines Wesens sichtbar, die trotz des erfahrenen Glücks, nun erneut die große Katastrophe auszulösen vermochte.

Als Stéphane eines Tages in einem Juwelierladen von einer immer schöner werdenden Zukunft träumte und die herrlichen Armbänder und Schmuckstücke so leicht durch seine Finger glitten, verschwand plötzlich eine goldene Uhr in seiner Tasche. Der Diebstahl wurde entdeckt und zur Anzeige gebracht. So war seine Bewährungsfrist von heute auf morgen zu Ende.

Und dann, .....

nach nicht ganz einem Jahr bekam er erneut die Chance für einen Neuanfang. Durch die Fürsprache christlicher Bewährungshelfer wurde er ein weiteres Mal vor der Zeit zur Bewährung entlassen. Und schließlich, nach einigen Monaten Aufenthalt in einer Wiedereingliederungseinrichtung, kam zu uns."

"Émile, aber die eigentliche Lindenblatt-Blöße wurde doch erst so richtig in der zwischenmenschlichen Beziehung bei uns zu Hause sichtbar. Wir hatten ihn in unsere Familie als Freund aufgenommen und integriert, hatten immer Zeit, wenn er mit Problemen zu uns kam. Aber ganz allmählich begann er sich immer mehr auf sein Zimmer zurück zu ziehen. Das Fernsehprogramm war oft viel wichtiger als die Gespräche mit uns. Durch die enger werdende emotionale Beziehung lösten nun nebensächliche Bemerkungen und Gesten bei ihm immer häufiger aggressive Reaktionen aus. Nicht selten verließ er wutentbrannt und beleidigt den Raum.

Émile, ich glaube, die Probleme wurden für uns erst damit so recht sichtbar, als er einige Wochen nach seinem Scheitern bei Rudolf bei dir in der Werkstatt ein Praktikum machen durfte."

"Ja, Anne, das stimmt, und wie ich damals persönlich erfahren konnte, war es vor allem seine Unfähigkeit sich klaren Weisungen unterzuordnen. Es war sein unbewußter Stolz, der sein

Denken allzuoft blockierte und ihn letztlich wieder daran hinderte, in dieser Firma eine Job zu erhalten.

Du kennst ja dieses alte Sprichwort:

*Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz!*

An Stéphane hat es sich zum Leidwesen aller Beteiligten bewahrheitet, wie Hochmut und Stolz ihn sehr schnell kommunikationsunfähig machten. Sobald einer seiner unaufgearbeiteten, empfindlichen emotionalen Bereiche berührt wurden, zog er sich trotzig in sein *Schneckenhaus* zurück.

Wie beim Hochmutsturmbau zu Babel verstand er uns immer weniger und war auch in seiner Eigenwilligkeit nicht mehr bereit Zeit und Geduld in unsere Beziehung zu investieren."

"Émile, ich sehe ihn noch heute vor mir, wie er sich unseren Hund auslieh, um Unterstützung für eine erste Erkundung unseres Ortes zu haben. Weißt du noch, wie viele Wochen wir ihn zu ermuntern suchten, daß er sich auch einmal nach anderen Menschen umschaute. Denn als es mit der Arbeit nicht klappte, bestand sein Hauptinteresse in Fernsehen, Playstation spielen und Schlafen."

"Ja, Anne, doch bald hatte er Geschmack an seinen nächtlichen Ausflügen gefunden und er ging nun immer häufiger weg. Er begann unsere Vollwerternährung gegen das Fastfood vom nächsten Kiosk einzutauschen. Er beraubte sich dadurch einer letzten Möglichkeit der Kommunikation mit uns beim gemeinsamen Kochen und Essen. Jetzt kam er meist erst nach Mitternacht und dann immer häufiger betrunken nach Hause.

Weißt du, und das erinnert mich wieder an das Turmbaugleichnis. Er suchte und fand Menschen, die seine Sprache sprachen. Er fand sie in dem örtlichen Bistro, nahe der Burg.

Alles weitere war dann ein rasanter Marsch Richtung untergehender Sonne, in einen immer oberflächlicheren Lebenssinn. Kurze Zeit später zog er bei uns aus: Zwielfichtige Frauengeschichten, Müßiggang und erneuter Drogenmißbrauch."

"Ja, Émile, die Analogie zum Turmbaugleichnis liegt auf der Hand. Binnen weniger Wochen stürzte sein Hoffnungs- und Vorstellungsturm von einem neuen Lebensstart in sich zusammen. Das Abgleiten in die Niederungen von Sodom und Gomorra war nur noch eine Frage der Zeit. Wenn ihn damals nicht einer dieser christlichen Bewährungshelfer aus seiner mißlichen Lage befreit hätte, wäre es wohl um ihn geschehen gewesen."

"Anne, ist es nicht erstaunlich, welche lebensnahe Bezüge dieses Turmbaugleichnis durch Stéphane für uns jetzt und heute erhält?

Weißt du, im Gleichnis beginnt nun dieser *hamsche Willens-Menschentyp* mit Babel machtvolle Stätten *widergöttlicher* Eigenwilligkeiten zu errichten. Das ist symbolisch, natürlich in kleinerem Umfang, durchaus mit Stéphanes neuer Wohnung, seinem neuen Freundeskreis und Umfeld vergleichbar.

Das Gleichnis berichtet auch weiter, wie sie es taten. Nämlich in dem sie Ziegel formten, hart brannten und mit Asphalt zusammenklebten.

Doch Anne, bevor wir uns erneut in die Mythologie der betreffenden Textpassage des Turmbau-Gleichnisses vertiefen, sollten wir uns erst einmal etwas bewegen. Unsere Vinci muß dringend Gassi geführt werden. Lasse uns schnell eine kurze Runde über die Felder gehen und die letzten Spuren des Abendrots genießen.

Als sie wieder zurückkamen und mit einem Glas Rotwein auf der Terrasse Platzgenommen hatten, beginnt Anne zur Einstimmung im Genesistext weiter zu lesen:

*"Und sie sagten einer zum anderen: Wohlan, laßt uns Ziegel streichen und hart brennen! Und der Ziegel diene ihnen als Stein, und der Asphalt diene ihnen als Mörtel.*

Das klingt ja interessant. Émile, es scheint sich hier anzudeuten, daß der *Ham-Willens-Mensch* immer mehr zu erkennen beginnt, daß er trotz seiner menschlich begrenzten Mittel in der Lage ist, durch Gestaltung, durch Organisation des vorhandenen Wissens, seinen Bedürfnissen Geltung zu verschaffen."

"Anne, welche Bedürfnisse meinst du?"

"Ich denke es sind viele dieser Bedürfnisse die auch wir kennen, die auch unser modernes Leben dominieren. Vor allem aber sind es diese meist unbewußten Bedürfnisse nach Einmaligkeit und ehrenwerter Anerkennung?"

"Stimmt, Anne, daran habe ich bisher noch nicht gedacht. Doch genau diese Erkenntnis deutet sich hier an. Wir können davon ausgehen, daß das Hauptinteresse eines *Noah-Menschen* bislang auf diese menschlich unüberschaubare, unbegreifliche, höhere Göttliche Wirklichkeit und die Lebensvollendung gerichtet war.

Der hamsche *Willens-Mensch* entdeckt nun in den Vereinfachungen, im zusammensetzbaren Stückwerk des menschlich Machbaren, seine Lebenserfüllung, seine erstrebenswerten *Himmelreichvorstellung*. Das menschlich organisierbare *Know-how* wird bis zum Himmel aufgetürmt, wird zum Götzen, dessen Name, dessen neue Lebensart, auf der Erde einmalig und bewunderungswürdig sein soll.

Verstehst du, Anne, was ich meine. Der *Ham-Willens-Mensch* will besser sein als alle anderen und er beginnt zu erkennen, daß er sich diesen Wunsch am besten mit Gleichgesinnten erfüllen kann. Er sehnt sich nach Anerkennung und Ehre. Die Anführer dieser Zweckgemeinschaften fordern deshalb oft eine Gottgleiche Verehrung von ihren Untergebenen. Aber im Grunde genommen hat dieser Menschentyp das Bewußtsein für das innere Programm verloren, das ihn in Wahrheit zu einem solchen Handeln antreibt und hinsteuert! Hier trifft die Bitte des gekreuzigten Jesu bereits den Kern:

*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.*

Und noch weniger, Anne, wissen sie, welche inspirierende Macht ihren Geist beflügelt. Laß uns dazu einmal die nächsten Textzeilen der Genesis noch etwas genauer betrachten:

Anne liest weiter:

*"Und sie sprachen: Wohlan, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel.*

Émile, hier könnte man den Eindruck haben, als hätte der Schreiber dieser Texte nie die Erfahrung gemacht, wie viel tausend Meter oder *Ellen* hoch eine Bergspitze ist, und wie weit dann immer noch die Wolken entfernt sein können. Also, materiell gesehen, mußte diese Vorstellung doch auch damals schon eine Illusion gewesen sein, einen Turm bis in den Himmel errichten zu können. Ich meine deshalb, auch hier weist der Text deutliche mythologische Spuren auf."

"Anne, so sehe ich das auch. Es liegt sehr nahe, daß der Text den menschlichen *Erkenntnis-Turm* meint, dessen Spitze nun immer

mehr in den Himmel eigener, gemachter Vorstellungen und Wunschtraumschlösser hinein zu ragen beginnt.....

Moment mal!"

Émile blättert einige Seiten in seiner Studienbibel und bemerkt dann:

"Anne, das ist ja interessant. Das Wort *Spitze*, in einer Grundbedeutung aus dem Hebräischen, meint auch den Kopf des Menschen. Der Kopf aber ist der Sitz des menschlichen Verstandes.

..... Damit ließe sich der symbolische Charakter des Turmbaus zu Babel doch viel deutlicher ausdrücken!

Anne, denn das würde verständlich machen, daß das veräußerlichte und materialistisch orientierte Verstandeswissen des Menschen zum Himmel, zum neuen nunmehr selbst gestaltbaren Götzen erhoben wurde. Diesem Verstandesgötzen wurde nun vorrangig gehuldigt, mußte sich alles unterordnen. Dieser Verstandesgötze beginnt jetzt alles menschlich Begreifbare zu einer Willenseinheit des Handelns zusammenzufassen". .....

### ***Die Ursprache eines höheren Verständnisses!***

..... Anne unterbricht nun Émile und bemerkt:

"Émile, und dazu kommt noch diese Geschichte mit der einheitlichen Sprache, so daß sich die Menschen offenbar exzellent verständigen und verstehen konnten. Ist eine solche Sprache überhaupt realistisch? Oder hast du eine andere Erklärung dafür, Émile?"

"Anne, wie du weißt, macht Einheit stark. Und wir erleben es doch gerade in unserer heutigen multimedialen Welt, wie durch

den weitgehenden Wegfall der Verständigungsbegrenzungen gerade das wissenschaftliche Know-how explosionsartig wächst. Anne, vielleicht ist es ja in einer äußeren Betrachtungsweise wirklich um so etwas wie eine ursprachliche Verständigungsart gegangen, wie wir sie nun in der Entsprechungssprache wieder zu entdecken beginnen!

Haben wir nicht festgestellt, seit wir uns auf diese mythologisierende Denk- und Sprachform einlassen, daß unsere Verständigung immer einfacher und schneller wird. Daß unser Auffassungsvermögen aufgrund verstärkter assoziativer Einflüsse sich deutlich weitet?"

"Émile, das stimmt. Ich kann mir deshalb gut vorstellen, daß diese Denk- und Sprachfähigkeit, so sie von jedermann genutzt wird, zu einer immer rasanteren Zunahme eines gigantischen Wissens führt.

Émile, das erinnert mich jetzt deutlich an Evas Griff nach der Frucht des Erkenntnisbaums."

"Anne, wie sich jedoch aus der Erzählung Noah abzeichnet, ist jetzt aber nicht die Eva-Seele des Menschen betroffen, sondern sein logischer Geist unterliegt hier im Text des Turmbaus zu Babel der Versuchung.

Anne, da kommt mir gerade ein Gedanke eines vielleicht sehr zutreffenden Vergleichs. Weißt du, bei Eva mag noch die simple, ja geradezu einfältige Logik nahe gelegen haben: Ich esse jetzt den Apfel der Erkenntnis, dann bin ich wie Gott!

Aber jetzt, beim *Ham-Willens-Menschen*, scheint sich die Vorstellung zu etablieren, daß den eigenen menschlichen Kräften, dem gemeinsamen Wollen und Denken bald schon nichts mehr

unmöglich sein wird. Es manifestiert sich offenbar die Vorstellung, daß der Mensch sich selbst aus eigener Kraft zu Gott erheben kann."

"Émile, kann es sein, daß diese materialistische Ausrichtung des Denkens damals sehr viel Ähnlichkeit mit unserer Utopie besitzt, durch das wachsende wissenschaftliche Know-how letztlich alles erreichen zu können? Vergöttern wir nicht heutzutage die Wissenschaft mehr denn je?"

"Ja, Anne, das sehe ich auch so. Und ich denke das Turmbau-Gleichnis will uns sagen, daß sich die ersten Erfolge schon bald als trügerisch erweisen werden. Anstatt der erhofften Willenseinheit im Handeln, die zu Weltruhm führen sollte, entwickelte sich aus dieser Utopie eine Zerstreuung und Zerstückelung des zwischenmenschlichen Verständnisses in einer bisher nicht gekannten Dimension.

Anne, lies doch bitte den Text an dieser Stelle noch einmal, damit wir ihn genauer analysieren können."

*"Und der HERR fuhr herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen. Wohlan, laßt uns herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß sie einer des anderen Sprache nicht mehr verstehen!"*

Émile, weißt du was ich mir als Kind immer vorstellte, wenn mir diese Geschichte erzählt wurde? Ich sah viele Menschen, die miteinander zu reden versuchten, sich aber nicht verstanden und schließlich ärgerlich wurden. Jeder ging fort und versuchte Menschen zu finden, die ihn noch verstehen konnten. Und so

bildeten sich immer kleinere Menschengruppen, die sich dann zerstreuten.

Émile, hast du denn schon eine Idee, was das aus Sicht der geistigen Entsprechung bedeuten könnte?"

"Anne, aus dem Genesistext wird für mich überdeutlich, daß diese Verwirrung und Zerstreung etwas mit Sprache und Sprachverständnis zu tun haben muß!

Weißt du, in einem anderen Zusammenhang habe ich mich schon einmal gefragt, was das wohl für eine einende, allen verständliche *Ursprache* gewesen sein könnte, mit ein und denselben Wörtern, von der hier in der Bibel geschrieben steht!"

"Und zu welchem Ergebnis bist du gekommen, Émile?"

"Ergebnis wäre vielleicht zu viel gesagt. Eines ist dabei aber deutlich geworden. Die Sprache ist ein Instrument des Geistes, der sich auf vielfältige Weise Ausdruck verschafft: Wie zum Beispiel in Gestik und Mimik, in Handlung und Gestaltung, in Handwerk und Kunst.

Das sind allesamt Ausdrucksformen, sind also Sprache des menschlichen Geistes."

"Émile, das entspricht genau den Fakten, die wir aus den Kommunikationswissenschaften kennen. Von daher ist lange schon bekannt, daß 90% der zwischenmenschlichen Kommunikation nonverbal erfolgt. Deshalb sollten wir genauer hinsehen, was der Turmbau mit einer möglichen Veränderung einer einstmals vorhandenen *Ursprache* zu tun haben könnte?"

"Anne, ich vermute einmal, diese *Ursprache* könnte etwas mit allumfassender Kommunikation zu tun haben. Ganz im Gegensatz zur heute üblichen Kommunikation, die sich meist allein

auf diese Zehn Prozent des gesprochenen oder geschriebenen Wortes beschränkt. Alle anderen Verständigungsmöglichkeiten bleiben und wirken dabei doch weitgehend im Unterbewußtsein.

Anne, um zu klären, was sich verändert hat, müssen wir erst einmal herausfinden, was diese gemeinsame Ursprache gewesen sein könnte. Ich denke, dazu wir müssen uns deshalb noch einmal die Geisteshaltung des *Noah-Menschen* näher anschauen. Durch die Läuterungserfahrung in der Arche scheint mir diese Geisteshaltung der Ursprung und die Basis des neuen Lebensbundes, den Gott mit Noah und seinen Nachkommen schließt.

Anne, ich meine, in dieser Geisteshaltung des *Noah-Menschen* ist doch eine vorrangige Ausrichtung auf die übernatürliche Göttliche Dimension des Lebens zu erkennen!"

"Das sehe ich auch so, Émile. Der *Noah-Mensch* weiß um die unbegreifbare Fülle Göttlichen Seins, die sich letztlich hinter allem verbirgt. Vermutlich weiß er aufgrund dieser Geisteshaltung, oder er ahnt es zumindest, daß Gottes Sprache alles Seiende einbezieht.

Und das könnte ihm nun ein feinfühliges Verständnis für eine vielschichtige, ja unendliche Sprachenwelt hinter unserer äußeren Lebenswirklichkeit eröffnen."

"Anne, ich versuche gerade mich hineinzudenken. Ein *Noah-Mensch* könnte von einer geradezu kindlichen Grundhaltung gespannter Erwartung und Neugierde geprägt gewesen sein. Er besaß die innere Freiheit aus der kontemplativen Gotteserfahrung und wollte deshalb immer aufs Neue und intensiver mit Gott in Beziehung treten. Deshalb galt sein höchstes Interesse dieser höheren geistigen Wirklichkeit Gottes, die sich ihm in der unendlichen Vielfalt der Schöpfungen und deren geistiger Entsprechungen offenbarte.

Anne, als Folge dieser Grundhaltung müßte nach unserer eigenen Erfahrung, sein Erkennen von einem aufs Übernatürliche bezogenen inspirativ-assoziativen Denken geprägt und durchdrungen gewesen sein."

"Émile, meinst du damit dieses permanente, intuitive Hinterfragen, das uns auch immer wieder bewegt: Welche geistige Wirklichkeiten, welche Göttlichen Erkenntnisse verbergen sich hinter einem Ereignis, hinter einem Naturschauspiel, hinter einem Schicksalsschlag, hinter einem Traum oder hinter einem Wort?"

"Ja, Anne. Für mich liegt die Vermutung nahe, daß dem *Noah-Menschen* die mythologisch vielschichtige Bedeutungen von Begriffen und Namen, von Worten und Zahlen gebräuchlich war. Vielleicht war es auch mehr ein unbewußt verinnerlichtes Bewußtsein, aus dem heraus sich eine geradezu grenzenlose bildersprachliche Verständnisswelt zu eröffnen vermochte.

Anne, ich kann mir gut vorstellen, daß ein *Noah-Mensch* aus dieser Lebensgrundhaltung dem Nächsten mit größter Wertschätzung begegnet. Er nimmt dessen Sprachausdruck nicht als fest gefügten und unabänderlichen Begriff, sondern als Brücke zu einem tieferen, inneren bildhaften Gesamtverständnis seines Gegenüber wahr. Er ist bereit, das, was sein Gegenüber wirklich ausdrücken möchte, erst noch zu entdecken, zu erfragen und dialogisch zu entfalten."

"Émile, du weißt, ich brauche für solche Gedankengänge immer ein konkreteres Beispiel. Du meinst also, daß ein *Noah-Mensch* intuitiv ahnt, oder sich dessen auch bewußt ist, daß ein äußerlich hörbar ausgesprochenes Wort eigentlich nur selten das ausdrücken kann, was sein Gegenüber ausdrücken will."

"Ja, Anne, und deshalb denke ich auch, ein solcher Mensch wird kein vorschnelles Urteil nach dem Buchstaben des ausgesprochenen Wortes fällen."

"Émile, du meinst also, er schaut auf den ganzen Menschen und dessen Geist, der sich hinter dem Buchstaben Ausdruck zu verschaffen sucht."

"Ja, so könnte ich es mir vorstellen, Anne. Allein aus der geistigen Fülle, also über ein vierdimensionales Begreifen, Empfinden und Verstehen von Raum, Zeit, Geschwindigkeit und Geist kann die wahre Herzenssprache, die wahre Weite und Fülle einer Person erkannt werden."

"Émile, wenn du ein solches mögliches Urspracheverständnis des *Noah-Menschen* als geistinspirierte Lebensgrundhaltung definierst, wird mir nun schon klarer, was du meinst."

"Anne, demnach könnte diese allen verständliche Ursprache eine Kommunikation gewesen sein, in deren Mittelpunkt die Zeit stand, die man für einander hatte, um miteinander lebendigen und umfassenden Gedankenaustausch zu betreiben. Ich meine, Zeit ist für eine verständniserfüllte Kommunikation erst einmal unabdingbar. Da kommt es nicht so sehr darauf an, wie ein Wort definiert oder ausgesprochen wird, sondern vor allem darauf, was sich hinter diesem Wort verbirgt, welche Empfindungen, welcher tiefere Sinn. Letztlich aber, geht es vor allem auch um dieses *Wer*, also um den geistigen Antrieb und damit um das dahinter stehende Motiv."

"Das stimmt, Émile, das ist doch unsere tagtägliche Erfahrung. Geduldiges Hinhören, sensibles und feinfühliges Hinterfragen, vor allem auf die nonverbalen Signale achten, aufeinander Zugehen und Eingehen, das sind jene Tugenden, die zu einem ge-

gegenseitigen Verständnis und damit zu einem gemeinsamen Verstehen führen."

Anne und Émile sind nun schweigsam geworden. Selbst dieses inspirierte Denken fällt ihnen jetzt schon schwer. Mitternacht war vorbei und die Kerze, die bis jetzt ihr flackerndes Licht gespendet hatte, verlosch und hinterließ ein kleines Rauchwölkchen. Da bemerkte Émile:

"Anne, meine Augen sind jetzt mit einem Mal bleischwer und auch du siehst schon recht schläfrig aus. Ich denke, es ist Zeit, daß unsere Körper auch ihr Recht auf Schlaf erhalten.".....

### ***Machtvolle Wissens-Sprachtürme menschlicher Niederungen!***

..... Émile hatte in dieser Nacht wieder einen dieser merkwürdigen und höchst bedenkenswerten Träume, die nach dem Erwachen noch wie zum Greifen nahe im Bewußtsein verweilen.

Erst sah er den Buchstaben Alpha, dann das Wort, wie es in wunderbaren Farben erstrahlte, das bald schon seine Konturen verlor. Dessen Fragmente verkleinerten sich immer mehr, bis daraus winzigste Bildpunkte wurden, die das Auge nicht mehr auflösen und unterscheiden konnte. Diese Farben, die sich im Kreis drehend immer mehr zur Bildmitte bewegten, schienen dort zu verschwinden. Do plötzlich breitete sich vom Zentrum her wieder eine gleißende Lichtflut über das ganze Bild aus. Und dann war sie wieder da, diese ersten Vision mit dem Meister. Und dann in schneller Bildfolge, wie im Zeitraffer, die spielenden Sternenkinder, der Engelsturz, eine urzeitliche, in mildem Morgenrot erglühende Erde, urtümliche Pflanzen und Tiere und dann ein erstes Menschenpaar.

Als Émile auf seinem Meditationsstuhl Platz genommen hatte, waren diese Bilder immer noch fest eingebrannt in sein Bewußtsein. Er denkt darüber nach:

"Das war ja ein eigenartiger Traum und so massiv wie er mir noch im Bewußtsein erhalten ist, verbirgt sich darin gewiß eine wichtige Botschaft. Wie war das noch einmal?

Erst war da nur dieser Griechische Buchstabe -Alpha-, ....dann das Wort Alpha, das in den Farben des Regenbogens zu erstrahlen begann und schließlich diese schnelle Bildfolge bis zu einem ersten Menschenpaar."

Émile ging weiter im Gedanken in sich: .....

"Vielleicht hat die Traumvision etwas mit unserem Gespräch gestern Abend zu tun? Da ging es doch um diese Ursprache der Menschheit!

Hatten wir nicht darüber nachgedacht, wie sehr eine geistige Öffnung des menschlichen Bewußtseins ein bildhaftes assoziatives und inspiratives Denken fördert?

Will mir dieser Traum etwa verdeutlichen, wie diese geistige Ursprache des Menschen im Bewußtsein zu wirken vermag?

Aus diesem einzigen zeichenartigen Buchstaben entstand die gigantische Bilderwelt vom Anfang des Lebens!

Will mir der Traum also zeigen, welcher ein komplexer Bilder-Bezug dieser einstigen Ursprache zu eigen gewesen sein mag?

Es scheint mir ziemlich gewiß, daß das Bewußtsein des *Noah-Menschen* im *Arche-Erfahrungsprozeß* wieder eine intensivere Verbindung zur geistigen Welt erlangte!

Könnte es deshalb nicht vielleicht symptomatisch für diese Ursprache sein, daß den Menschen das nötige bildhafte Verständnis in ihrer zwischenmenschlichen Kommunikation mittels In-

spiration aus der geistigen Welt jeweils situationsbedingt eingegeben wurde?

Dann wäre diese Ursprache also ein weit hinein in Gottes Wirklichkeit geöffnetes Bewußtsein. Man könnte sie folglich als ein inspirativ geöffnetes geistig-bildhaftes Sprachvermögen bezeichnen, das höchst komplexe Vorgänge verständlich macht, die das rein rationale Denken weit übersteigen!"

"Ja, Émile, in dieser Traumvision wurde dir eine Ahnung dieser ins Grenzelose wachsenden Inspirationsfähigkeit verdeutlicht. Sie läßt in einem Augenblick Zusammenhänge erkennen und ausdrücken, die sonst Bücherbände füllen würden. Diese Ursprache entfaltet sich als Frucht der Liebe, in deren Genuß jene Menschen gelangen, die ihre Zeit an erster Stelle der Liebe zu Gott widmen und auch bereit sind den Nächsten wahrhaft selbstlos zu lieben. Diese Zeit der intensiven Zuwendung wird letztlich durch ein vielfaches schnelleres und komplexeres Erkennen gelohnt.

Émile, erinnerst du dich noch an das Grundgesetz der Liebe, das uns am Anfang unserer Gedankenreise begegnet ist?"

"Meister, meinst du diese Spannkraft der Liebe, die gleichsam den Göttlichen Aggregat-Zustand der *Geist-Atome* bestimmt!"

"Ja, Émile. Und jetzt beziehe dieses Göttliche Grundgesetz einmal auf den *Ham-Willens-Menschtyp*!"

"Ah, ich verstehe. Er setzt sich nun offenbar erneut den Konsequenzen einer Verdichtung seiner *Geist-Atome* aus, wenn er jetzt den Weg in eine nahezu völlige Eigenliebe und in einen grenzenlosen Hochmut beschreitet?"

"Siehst du, und so ist die Göttliche Barmherzigkeit geradezu gezwungen erneut einzugreifen?"

"Ja Meister, ein Eingreifen Gottes scheint mir hier logisch und auch höchst notwendig. Ein Verbleiben im höheren Bewußtseinszustand des *Noah-Menschen* hätte nach meinem Verständnis jetzt äußerst tragische Folge. Ich meine, mit dem *Ham-Willens-Menschen* würde wiederum eine ähnlich machtvolle, und zugleich tragische Menschheitsentwicklung beginnen, wie sie einst der Glanzsternsohn Luzifer in seiner Freiheit und schließlich in der bittersten Konsequenz des *Engelsturz-Urknalls* durchleiden mußte und immer noch muß.

Meister, jetzt wird für mich auch klarer was dieses *Herabfahren* Gottes auf den Turmbau des Menschen in einem tieferen Entsprechungssinn bedeutet. Ich meine, darin dürfen wir tatsächlich eine Heimsuchung durch Gottes barmherzige Liebe erkennen, die nun im Feuereifer Göttlicher Konsequenz auf die Spitze des Wissens-Turms des *Ham-Willens-Menschen* herabfuhr.

Meister, rein logisch betrachtet, müßte der allgegenwärtige Gott, der alles mit Seiner Geistkraft ins Leben gestellt hat und ständig belebt, niemals erst herabfahren! Er ist immer gegenwärtig. Umsomehr weißt doch dieser Text auf eine tiefere mythologische Botschaft hin! Die Spitze des Turms symbolisiert meines Erachtens den Kopfverstand und das rationale Denken des Menschen, das nun offenbar bereits weit in ein höheres Bewußtsein hinein reicht. Und das wurde nun für den Menschen, wegen seiner wachsenden Eigenwilligkeit und Selbstsucht, zur großen Gefahr."

"Ja, Émile, die aus der *Noah-Erfahrung* neu gewonnene Beziehungsnähe zu Gott hatte zu einer deutlichen Weitung des menschlichen Bewußtseins geführt. Jetzt mußte diese weit aus-

gedehnte *Erkenntnis-Kraft* seiner *Geist-Seele* auf das Maß seines tatsächlichen Liebeszustandes verringert werden. In der Grundordnung der Liebe war es unumgänglich, daß dieses *höhere* menschliche Erkennen nun dem tatsächlichen seelischen wie geistigen Zustand des Menschen angepaßt und auf ein reales Göttliches *Liebes-Maß* geschrumpft oder *zerstreut* wurde."

"Meister, wenn also die vormals höhere Bewußtseinsschwingung der noahschen *Geist-Seele* an inspirativer Weite und Spannkraft verliert, muß sich dann nicht zwangsläufig das Bewußtsein des *Ham-Willens-Menschen* verdunkeln? Demnach wäre dieses Herabfahren Gottes so etwas wie eine innere Bewußtseinstransformation, als Folge von Eigenwilligkeit, menschlicher Eigenliebe und Selbstsucht.

Meister, und wenn ich nun bedenke, daß Bewußtsein und Sprache in engem Zusammenhang stehen, muß sich diese innere Bewußtseinsveränderung naturgemäß zuerst in einer Veränderung der Sprach- und Verständigungsfähigkeit des Menschen offenbaren.

Logischerweise beginnt der Mensch jetzt damit, alles seinem neuen, dumpferen, Bewußtseinzustand entsprechend anzupassen und zu vereinfachen, es also begreifbar und handhabbar zu machen."

"Émile, du sollst wissen, daß dieser Vorgang des Herabfahren Gottes natürlich noch wesentlich komplexer ist. Gott fuhr ja nicht nur auf ihren Wissensturm herab, sondern auch auf die von den Menschen gebaute Stadt. Das bedeutet, daß diese barmherzige Heimsuchung Gottes auch alle Stätten des menschlichen Handelns betrifft.

Weißt du, Émile, es geht ja immer um die Freiheit des Menschen, um seine Gotteskindschaft. Wenn sich ein Ham-Willensmensch zum Gang Richtung untergehender Gottessonne

entschließt, muß Gott, der menschlichen Freiheit wegen, das erneute Aufsteigen der dunklen Kräfte der Schöpfungsnacht zu lassen, weil der Mensch sie nun, ob bewußt oder unbewußt, willentlich begehrt und haben will. Deshalb betrifft dieses Herabfahren nicht nur den Verstand des Menschen, sondern auch seine Handlungen, also alle seine von ihm geschaffenen Werke.

Es ist eine Veränderung, dessen Konsequenzen den ganzen Menschen und sein ganzes schicksalhaftes Umfeld betreffen, damals wie heute. Deshalb, Émile, ist es vor allem wichtig zu wissen, welche treibende und inspirierende Kraft nun hinter dem verdunkelten Bewußtsein eines stolz, hochmütig und überheblich gewordenen Menschen wirkt und sich, seiner Willensfreiheit wegen, erneut und verstärkt zu entfalten beginnt!"

"Meister, wenn ich es recht sehe, ist es letztlich auch hier die satanische *Schlangen-Triebkraft* des Begehrlichen, von der sich der *Ham-Willens-Menschentypus* nun immer mehr inspirieren, bewegen und antreiben läßt.

Unter diesem Einfluß beginnt er sein Leben, sowie alles Handhab- und Gestaltbare zu selektieren, neu zu Definieren und für seine dumpfere, dunkler gewordene Verständnisswelt konkret zu formen und neu zu organisieren."

"Émile, wird nun der Gleichnischarakter des Text-Begriffes *Glattstreichen* oder Formen für dich deutlich?"

"Ich denke schon, Meister. Der Mensch beginnt nun nicht nur die Ziegelsteine seinen *Welt-Bedürfnissen* entsprechend zu gestalten, fest zu brennen und mit Asphalt zu verkleben, sondern er versucht auch durch eine höchst differenzierte, sachspezifische Ausdrucksweise, die Gegenstände seines Denkens und Handelns punktgenau zu bezeichnen. Ein Name, eine Bezeich-

nung, ein Wort, soll in wissenschaftlicher Präzision definitiv nur einem Betrachtungsgegenstand zugeordnet sein. Das kann man symbolisch sehr wohl als sprachliches Glätten oder Glattstreichen bezeichnen.

"Ja, Émile. Im übertragenen Sinn können Worte so zu Bausteinen werden, deren Begrifflichkeit fest gebrannt ist wie Ziegelton. Erkennst du nun auch die tiefere Bedeutung des *Festbrennens*?

"Meister, ich denke einmal, daß der Text mit diesem *Festbrennen* auf dieses unabänderliche Definieren der Sprachbausteine besonders aufmerksam machen wollte, das nun zunehmend stattfand. Ein gebrannter Ziegel ist nicht mehr formbar. Ein definitiv fixiertes Wort, das keine Deutungen mehr zuläßt, ist hervorragend geeignet, Befehle, Informationen, Bauanleitungen und vieles mehr, schnell und präzise weiterzuleiten.

Jetzt wird es mir klar, Meister. Mit solchen fest gebrannten Sprachbausteinen konnten diese gegen Gott rebellierenden Machthaber wie Nimrod mühelos machtvolle, demagogisch-suggestive Sprachgebäude errichten. Sie konnten sich damit ihre Untertanen leicht gefügig machen. Diese definierten Sprachbausteine waren dann aber auch die Basis für unterschiedlichste Götzenkulte, die weit in den *Wunsch-Vorstellungshimmel* des babylonischen Menschentyps hineinragten."

"Es ist richtig, Émile, die spezifischen Wortdefinitionen erweisen sich als erfolgreiches Mittel für den Wissensfortschritt, für ein vereinfachendes selektives Denken, mit dem immer neue *Wissens-Kombinationen* in immer kürzerer Zeit *zusammengeklebt* werden können. Der materiellen Erkenntnis, Erfindungsgabe und Gestaltungsvielfalt scheinen nun kaum noch Grenzen gesetzt! .....

## ***Fest gebrannte Sprach-Ziegel: Eine Medaille mit zwei Seiten!***

..... Émile, hast du bemerkt, daß sich in der mythologischen Betrachtung die Zeitgrenzen zwischen damals und heute zu verwischen beginnen?"

"Doch, Meister. Ich erkenne sehr deutlich unsere moderne Sprachwelt wieder. Es scheinen mir dieselben sprachlichen Grundstrukturen zu sein, die damals zu ersten Machtkulturen geführt haben, die interessanterweise heute unter dem Einfluß moderner Massenmedien eine Blütezeit des Know-hows, eine Wissens- und Machtkonzentration ohne gleichen heranreifen lassen!

Wir bauen Atombomben und bereisen Mond und Sterne, aber zugleich erfahren wir eine Wissensüberflutung, Wissenszerstreuung und Wissenszerstückelung ohne Gleichen. In oberflächlichen und auch spezifischen Wissensbereichen verstehen sich die Menschen oft exzellent. Aber in den tiefergreifenden zwischenmenschlichen Beziehungen erleben wir heute eine Sprach- und Verständnislosigkeit, wie sie vermutlich selten auf dieser Erde dagewesen sein mag.

Selbst die Menschen, die sich einstmals zu verstehen glaubten und sich deshalb das eheliche Jawort gaben, verstehen sich immer seltener ein Leben lang. Viele junge Leute gehen wegen des drohenden *Nichtverstehens* erst schon gar keine feste eheliche Bindung mehr ein.

Das Know-how scheint grenzeloser denn je; ist in der Tat in den Himmel intergalaktischer Räume vorgestoßen. Die *Sprach-Bausteine* ermöglichen Machtkonzentrationen und Machtallianzen wie nie zuvor. Doch wer kann seinen Nachbarn noch wirk-

lich verstehen? Wer ist in der Lage, sich selber und seine Handlungsmotive zu beleuchten, zu hinterfragen? Wer vermag noch Gottes gleichnishaft verborgene Pläne zu enträtseln?

"Das hast du recht erkannt, Émile. Das sind exakt einige der gravierenden Folgen menschlicher babylonischer Eigenwilligkeits-Türme. Die festgebrannten *Sprachziegel-Bausteine* ermöglichen in der Entwicklungsepoche der Menschheit damals erste Machtkonzentrationen, die ihren Ausdruck in reichen Städten und prächtigen, wie mächtigen Bauwerken fanden. Dieselben *Sprach-Bausteine* führten aber auch sehr schnell zu gruppenspezifischen Sprachgewohnheiten, Sprachausdrücken, und damit zur Ausbildung unterschiedlichster Mundarten und letztlich zu einander völlig fremden Sprachen."

"Sicher Meister, auch das muß eine logische Folge des Brennens eigenwilliger *Sprachziegel* sein, daß jetzt jede Organisation, jede Gruppe von Menschen, sofern ihr von den Machthabern dazu die Freiheit gelassen wird, eigene *Sprach-Bausteine* formt und brennt.

Meister, das ist ja interessant. Damit entsteht doch die paradoxe Situation, daß *Sprach-Bausteine* zum Willenswerkzeug von Machthabern, zum Verständigungswerkzeug von Forschern und Wissenschaftlern, zum Ausdruckswerkzeug von Dichtern und Denkern werden. Zugleich aber wachsen aus der Freiheit eigenwillige *Sprach-Stolpersteine* und *Sprachmauern* zwischen Menschen, Menschengruppen und Völkern, die eine Kommunikation deutlich erschweren. ....

### ***Grenzen eines "Wissens-Bausteine-Verstandes"!***

..... Die letzten Gedanken des Meisters werden von Annes noch etwas schlaftrunkener Bemerkung unterbrochen:

"Émile, es ist jetzt schon wieder so spät. Du solltest mich doch rechtzeitig wecken, damit wir noch etwas Zeit zum Nachdenken und Reden und für unsere gemeinsame Einstimmung auf den Tag haben."

"Du Anne, entschuldige bitte, ich habe die Zeit einfach vergessen. Es war wieder so spannend. Du weißt schon, dieses innere Zwiegespräch mit dem Meister. Ich habe aber alles auf dem Notebuch mitgeschrieben."

Als Anne mit einer Tasse frischen Tees neben Émile Platz genommen hatte, begann Émile erst einmal seine jüngsten Aufzeichnungen vorzulesen. Am Ende bemerkte Anne:

"Ich denke, das hat jeder von uns leider schon oft erlebt, daß er nicht verstanden wurde. Ein Wort, oft ohne jede böse Absicht so leicht daher gesagt, löst oft eine Welle der Entrüstung aus.

Was mag wohl der Grund für derartige Überreaktionen, für Gerüchteküchen, für tiefgreifende und weit verbreitete Verständnislosigkeit, menschliche Zerstreung und Zerrüttung sein? Das ist eine Frage, die Menschen gewiß schon bewegt, seit sie diese Erde bevölkern. Doch bisher scheint niemand eine befriedigende Antwort gefunden zu haben.

Und Émile, du meinst nun, die Ursache dieses weltweit verbreiteten Phänomens einer zwischenmenschlichen Verständnislosigkeit läßt sich so einfach als *fluch-artige* Konsequenz dieser biblisch beschriebenen *Blick-Ausrichtung* der *Ham-Willens-Menschen* identifizieren, die im Land Schinar ihre machtvollen Städten zu errichten begannen!"

"Doch, Anne. Ich denke, der auf falsche Lebensvorstellungen ausgerichtete Wille führt zwangsläufig den menschlichen Bewußtseinsweg in jene geistigen Niederungen eines Denkens, das sich zunehmend auf schnell greifbare und begreifbare untere Begehrlichkeitsfrüchte des Erkenntnisbaums einnivelliert."

"Émile, meinst du damit, daß diese Verständnislosigkeit als Folge einer falschen Willensausrichtung des männlich-rationalen, vereinfachenden Denkvermögens entsteht? Dann wäre es ja so, daß es nun nicht mehr auf die hohen Göttlichen Erkenntnisfrüchte zielt, sondern eher die untersten, *höllischen* Erkenntnisse des Erkenntnisbaums zunehmend bevorzugt?"

"Anne, es ist für mich ein ähnlicher Vorgang wie der in der Paradiesschilderung. Hier griff Eva, also das *weibliche-sinnliche* Seelenwesen des Menschen, ohne zuvor die Göttlichen Höhen des Erkenntnisbaums erkannt zu haben, nach der untersten, naheliegenden und leicht greifbaren Frucht."

"Ah ich verstehe was du meinst, Émile. Wenn es im Paradies der Sündenfall des weiblichen Seelenwesens des Menschen war, so könnte man nun von einem Sündenfall seines männlichen Verstandes sprechen!"

"Ja, Anne, ich denke das läßt sich wohl so bezeichnen. Es ist der Sündenfall des aus der *Noah-Erfahrung* gestärkt hervorgegangenen *Logos-Geistes*.

Du weißt doch, Anne, dieser Geist soll Herr sein im Menschen und über alles Herrschen. Er ist deshalb für die geistige Weichenstellung und Ausrichtung des Menschen verantwortlich.

Es mag zwar fast absurd klingen, daß ein vereinfachendes, simplifizierendes Denken zu einem Fluch für die ganze Menschheit werden konnte!

Aber ich meine, vieles deutet darauf hin, insbesondere wenn wir uns einmal die Gründe dieser Neigung des Menschen zur Vereinfachung komplexer Lebenszusammenhänge genauer anschauen. Dann entpuppt sich dieses Streben als hauptverantwortlich für menschliche Unverständlichkeiten und sprachliche Zerstreung – damals wie heute.

Weißt du, Anne, Wissenschaftler haben festgestellt, daß unser Gehirn noch genügend Kapazitäten frei hätte, um weit mehr als das Zehnfache an Informationen zu speichern! Und doch tun wir uns schwer, gerade etwas anspruchsvolleren Lebensfragen, wie sie sich in diesem Turmbaugleichnis darstellen, auf den Grund zu gehen und zu versuchen, sie befriedigend zu beantworten.

Das Gehirn verfügt zwar über ausreichend *graue Zellen*. Dennoch scheinen unserem verstandesgeprägten rationalen Denken deutliche Grenzen gesetzt. Jeder, der schon einmal Schach gespielt hat, weiß, wie sehr *Denk-Arbeit* anstrengt und wie schnell in komplexen Denkstrukturen der Rand unseres rationalen Fassungsvermögens erreicht ist.

Du kennst doch dieses Sprichwort: *Dem raucht aber heute der Kopf!*

"Émile, das kenne ich gut, und ich sage dir, ich kenne auch niemand, der gerne ständig mit *rauchendem Kopf* durchs Leben gehen will."

"Anne, für einen rein rational Denkenden bedeutet das Durchdenken, Vergleichen und Analysieren komplexer Lebenswirklichkeiten viel Zeit zu verbringen. Vielen schrittweise Denkprozesse müssen, schließlich verknüpft und verglichen werden, um zu einem überschaubaren Ergebnis zu kommen. Das kostet

mehr Konzentrations- oder *Geist-Energie* und Zeit, als wir vielleicht vermuten würden.

Ein befreundeter Professor vertraute mir einmal sein Rezept an, mit dem er bei seinen Studenten die besten Leistungen erzielt. Er sagte mir, daß er ihnen bestenfalls zwei Themeninhalte präsentieren und zur Diskussion stellen darf, sonst läßt die Lern- und Aufnahmefähigkeit rapide nach.

Von der Filmindustrie wissen wir, daß sie den Szenenwechsel üblicherweise auf unter drei Sekunden verkürzen mußten, weil sonst bereits die Konzentration, und damit die Aufmerksamkeit, der Zuschauer nachlassen!"

"Émile, du weißt ja, wir Frauen denken im Regelfall anders, ich meine also mehr gefühlsmäßig und intuitiv. Deshalb ist es mir auch noch nicht so bewußt geworden, wie anstrengend rein rationales Denken sein kann. Aber so viel habe ich begriffen. Wenn ich Denkprozesse rein rational zu beleuchten versuche, bleibt mir letztlich nur das Rationalisieren, also die Bildung vereinfachender Denkmodelle und Sprachbausteine! Denn nur auf diese Weise sind mir dann komplexe Strukturen rein rational leichter handhabbar!

Aber gerade dieses vereinfachende verstandesdominierte Denken, Sprechen und Handeln entspricht eigentlich nicht meinem weiblichen Naturell. Ich bevorzuge eher eine Art intuitives Denken. Das strengt mich weit weniger an."

"Anne, so siehst du an dir selbst bereits einen deutlichen Unterschied zum üblichen Weg des Lernens und Erkennens. Ich denke, bereits allein in der Lernfähigkeit, in der Art des Auffassens von Lerninhalten, sind die Menschen so unterschiedlich, daß eine vorwiegend rationale schulische Disziplinierung durch ein

normatives *Sprachbausteine-Denken* den individuellen menschlichen Bedürfnissen nicht gerecht werden kann.

Anne, wenn wir uns dann erst noch bewußt sind, daß wir Menschen als Ebenbilder Gottes mit einem wesentlich umfangreicheren, vielgestaltigeren Sensorium eines bewußten oder unbewußten Wahrnehmens und Erkennens ausgestattet sind, wird meines Erachtens rasch deutlich, wie kurz vorwiegend rationale ausgerichtete Lernstrukturen greifen. Der weitaus größere Teil der bewußten oder unbewußten gedanklichen Lern-Verankerungen geschieht aus der Freiheit eher *zufälliger* Lebensinflüsse und Umweltgegebenheiten."

"Was verstehst du unter diesen zufälligen Lebensinflüssen, Émile?"

"Anne, ich denke im Regelfall ist die Erkenntnis des Menschen nie von seinem Erfahrungs- und Erlebnisumfeld zu trennen. Ein Sprachbegriff, ein Wort, ein Name, ist im Bewußtsein und Unterbewußtsein des Menschen normalerweise mit einer ganzen Bilderwelt an Informationen, Gefühlen und Empfindungen verankert.

Diese unbewußte, vielfältigste Verankerung wird aber durch das rationale *Bausteine-Denken* wegrationalisiert. Es will diese Komplexität einfach nicht wahrhaben und negiert sie. Und deshalb muß hier an dieser selbst geschaffenen Hürde letztlich auch der rationale *Wissens-Bausteine-Verstand* scheitern, weil er das wahre Ausmaß der Komplexität eines Wortbildungsvorgangs unberücksichtigt läßt." .....

***Ein geradezu grenzenloses "Verstehens-Wirrwarr" einer vereinfachenden "Ziegelstein-Sprachwelt"?***

..... "Émile, das beginne ich nun zu verstehen. Dennoch müssen wir unsere Überlegungen jetzt erst einmal unterbrechen. Ich habe den Kindern einen Einkaufsbummel in der Stadt versprochen und jetzt ist es gleich Zehn Uhr. Um Halbfünf geht unser Zug."

Und auch Émile hatte sich für den Samstag einiges vorgenommen.

Anne kam mit den Kindern erst nach Sonnenuntergang zurück. Sie machte einen ganz schön erledigten, ja geradezu deprimierten Eindruck:

"Émile, also heute waren die Kinder beim Einkaufen schon wirklich extrem eigenwillig und trotzköpfig. Bei allen Dreien lagen die Nerven blank und die Vorstellungen waren so fixiert, daß wir kaum etwas annähernd Passendes für sie finden konnten. Wenn ich einen geringsten Hinweis auf andere wirklich schöne Kleidungsstücke oder Schuhe gab, führte das bereits zu völlig überzogenen Wutausbrüchen. Ines war zum Schluß so bockig und verärgert, daß sie schon aus Trotz nichts Passendes fand."

"Ja, Anne, das ist eine schwere Zeit für eine fürsorgliche Mutter, wenn gleich vier Kinder ihre Pubertät ausleben.

Anne, kannst du dich eigentlich noch an diese unwirsche und widerspenstige Zeit erinnern, als du selbst in diesem Alter warst?"

"Oh ja, ich glaube ich bin meinen Eltern auch oft ganz schön auf die Nerven gegangen. Manchmal genügte bereits ein harmloses *Reiz-Wort* um bei mir eine oppositionelle Haltung auszulösen!

Émile, ich habe mich später oft gefragt, ob diese pubertären Erscheinungen zwangsläufig so sein müssen!"

"Anne, ich glaube nicht. Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß es hier vor allem um einen Selbstfindungsprozeß unserer Kinder geht, der leider allzuoft in einem weithin kommunikationsgestörten Umfeld stattfindet. Jugendliche im pubertären Alter besitzen hier ein höchst sensibles Gespür für Unstimmigkeiten der Erwachsenenwelt. Sie empfinden sehr deutlich, wenn also Wort und Tat nicht zusammenpassen, wenn ihnen das gelebte Leben der Erwachsenen nicht authentisch erscheint.

Forscher haben vor vielen Jahren einmal in intakten afrikanischen Volksgemeinschaften untersucht, warum dort die bei uns bekannten pubertären Verhaltensweisen der Jugendlichen nahezu gänzlich fehlen.

Sie entdeckten, daß diese Volksstämme ihre Kinder und Jugendlichen stufenweise über in sich stimmige und authentische Einweihungsrituale in die Erwachsenenwelt einführten. Ferner bot die naturverbundene kultisch geordnete Erwachsenenwelt kaum Angriffs- und Kritikpunkte. Unter den Erwachsenen war in der Regel immer ein *Stammes-Ältester* da, der Zeit fand mit den Jugendlichen über ihre kritischen und strittigen Fragen so lange zu Palavern, bis weisheitsvolle Übereinstimmung erzielt wurde."

"Émile, du meinst also neben dem häufig fehlenden authentischen Gottesbezug der Erwachsenenwelt heutzutage, liegt die Ursache vor allem auch in einer verbreiteten babylonischen Kommunikations-Verwirrung."

"Ich finde es gut, Anne, daß du es besonders erwähnt hast. Der Gottesbezug des menschlichen Lebens, dieses Authentischsein in Gottes Plan, steht für mich natürlich an erster Stelle. Aber gerade da wirken sich die aus der Sprachenverwirrung hervorgegan-

genen selbstgemachten oder angenommenen Gottesvorstellungen der unterschiedlichsten Glaubensgemeinschaften verheerend aus.

Weißt du, manchmal scheint es mir, als wäre es deshalb selbst für Gottgläubige kaum noch möglich, zu einer wahrhaft authentischen Gottesbeziehung zu finden.

Anne, es ist keine Frage, das persönliche und höchst individuelle Idealbild Gottes von uns, in das wir hineinreifen dürfen, muß logischerweise durch eigenwillig zerstreute und verzerrte Gottesbezüge in immer weitere Ferne rücken!

Anne, das ist die Konsequenz des Fluches über Ham – die Konsequenz aus menschlich-eigenwilliger Zielausrichtung – die immer wieder in eine babylonische Sprachen- und damit Vorstellungsverwirrung hineinführen muß. Diese oft zwanghaft falsch assoziierten und verankerten Gottesvorstellungen, führen dann gerade unter Gläubigen nicht selten zu einem zweifachen Authentizitätsverlust.

Anne, und das betrifft Gläubige aller Religionsgemeinschaften. Wirklich ernsthaft Gläubige spüren intuitiv, daß sie sich eigentlich ganz hingeben müßten, um ihrem Glaubensbild zu entsprechen. Deshalb unterwerfen sich Sektenmitglieder den in ihrer Gemeinschaft gebräuchlichen Gottesvorstellungen und Verhaltensdogmen oft in einem geradezu blinden Gehorsam."

"Émile, aber was geschieht, wenn diese gebräuchlichen Gottes- und Lebensvorstellungen nicht mit der Wirklichkeit und Wahrheit Gottes identisch sind?"

"Anne, dann kann das Ziel Gottes – sein Ebenbild in uns – nicht oder nur unzureichend ausgeformt werden. Die Folge ist dann

eben häufig dieser doppelte Authentizitätsverlust, der oft bei Sektenmitgliedern besonders drastisch in Erscheinung tritt."

"Émile, ich verstehe immer noch nicht, was du mit diesem doppelten Authentizitätsverlust meinst?"

"Anne, das bedeutet, daß ein Gläubiger dann nicht nur seinen rechten Bezug zur eigenen inneren Persönlichkeit verliert, die er seiner ihm offerierten Gottesvorstellung hingibt und ganz aufopfert, sondern er kann eben gerade wegen dieser getrüben oder verfälschten Gottesvorstellung auch seine wahre Authentizität im wahren Gott schwerlich finden."

"Émile, das ist mir immer noch zu theoretisch!"

"Weißt du, Anne, ob bewußt oder unbewußt bindet sich ein Glaubender nämlich an sein Gottesbild – ob es nun richtig oder falsch ist – und versucht dessen Anforderungen zu entsprechen. Wenn nun bei einer falschen Gottesvorstellung diese Anforderungen oft nicht nur unmenschlich, sondern auch ungöttlich sind, also der wahren Göttlichen Ebenbildlichkeit nicht entsprechen, so kann doch in diesem Menschen logischerweise nur ein Zerrbild Gottes entstehen. Solche Menschen befinden sich dann oft ihr Leben lang in einer inneren Zerrissenheit oder Verformung.

Vor allem für Außenstehende wird dann meist ein verwirrendes, doppeldeutiges Glaubensverhalten sichtbar, in dem die Glaubentheorie nicht authentisch mit der Lebenswirklichkeit übereinstimmt.

Weißt du, Anne, das, was hier unter oft heilig anmutenden Deckmänteln von Sekten und Religionsgemeinschaften verborgen ist, gehört vermutlich zu einer der schwerwiegendsten Fol-

gen, vor denen uns der *Fluch* über *Ham* und das *Turmbau-  
gleichnis* warnen wollen."

"Émile, jetzt wo du es ansprichst, finde ich endlich meine Beobachtungen und Empfindungen bestätigt. Auch bei einigen Christen, und zwar aus ganz unterschiedlichen Gemeinschaften, waren für mich Ansätze dieser doppeldeutigen Wesenszüge zu spüren."

"Gewiß, Anne, diese eigenwillig geprägten babylonischen Mißverständnisse machen auch nicht vor den Türen unserer etablierten Kirchen halt. Auch hier hilft nur die entschiedene Zuwendung zum wahren Gott, der auf vielfache Weise vor falschen Gottes-, Himmels- und Erdenbildern warnt. Steht nicht in den zehn Geboten unmißverständlich:

*Du sollst dir kein Gottesbild machen!*

Sobald aber der Blick von Gottes vollkommener Wahrheit weg auf menschengeprägte Vorstellungen und unsere menschlichen *Blößen* – auf unsere Bedürfnisse und Befindlichkeiten – gerichtet ist, wird Babel immer neu existent."

"Oh ja Émile, von diesen gleichsam aus dem Nichts auftauchenden Mißverständnissen kann ich ein Lied singen. Ich denke gerade daran, wie wir vor zwei Tagen vom Einkaufen aus der Stadt zurückkamen und einen neuen Rundum-Bettbezug für Lauras Matratze mitgebracht hatten.

Ich sagte, Laura, hier dein neuer Rundum-Bezug. Laura verstand nicht was ich meinte. Dann hast du noch einmal verdeutlicht, daß über den Schaumstoffkern ihrer Matratze bisher immer noch der unterste Rundum-Bezug fehlte. Sie verstand immer noch nicht, denn für sie war die Matratze zweifach mit

zwei Spannbetttüchern bezogen. Erst als die Auseinandersetzung bereits massiver wurde und Laura sich beleidigt ins Zimmer zurückziehen wollte, kam Jonathan dazu und klärte das Mißverständnis. Er verdeutlichte uns allen nämlich, daß er unter einem Rundum-Bezug einen Bettbezug versteht, der von Oben gesehen rund ums Bett geht. Wir aber waren doch felsenfest überzeugt, daß es völlig verständlich sein muß, daß wir damit ein Bezug meinen, der alle sechs Seiten einer rechteckigen Matratze überspannt!"

"Ja, Anne, hier an diesem simplen Beispiel zeigt es sich wieder überdeutlich: Nicht die Buchstaben eines Worts sind entscheidend, sondern die damit verbundenen Vorstellungen. Und sich nicht verstehen, führt bei reizbaren Menschen mit bloß liegendem Nervenkostüm leicht zu pubertären Überreaktionen, auch noch im Erwachsenenalter.

Anne, du kennst das doch zu gut aus deinen Erfahrungen mit den Kindern: Ein Wort, wie zum Beispiel *Hausaufgaben* oder *Zimmeraufräumen* wird zum Schlüssel, der durchaus in der Lage ist, die Tür zu einer *Vorstellungs-Videothek* aufzuschließen, in der eine undefinierbare Anzahl negativer Erinnerungsfilme gespeichert sind. Fragmente davon laufen als blitzschnelle Bildfolge im Unterbewußtsein des menschlichen Gehirns ab und lösen die damit verankerten verbalen und nonverbalen Reaktionen aus.

Im Falle unserer Laura war es allerdings vor zwei Tagen schon ein kleiner vulkanartiger Zornesausbruch."

"Émile, als ich unlängst einmal Bekannte besuchte, saß die ganze Familie bei einer dieser Vorabendserien unserer Fernsehprogramme. Weißt du, wenn ich nun so darüber nachdenke, dann ist für mich jetzt deutlich zu erkennen, daß dort dieser ständige

Umgang mit Worten und Gesten, die teils massive Emotionen und Überreaktionen auslösen, zum Gesellschaftsspiel erklärt ist. Sie werden als Spannungsmotor der Sendung mißbraucht um die Einschaltquoten zu erhöhen."

"Anne, das empfinde ich auch so. Derartige Sendungen sind oft geradezu gespickt mit menschlichen Mißverständnissen und Unverständlichkeiten. Ich glaube, sie sind deshalb so beliebt, weil sie das tatsächliche Leben oft sehr zutreffend karikieren. Der Zuschauer kann darin vor allem Fehlverhalten anderer wiederentdecken und fühlt sich in seiner Auffassung bestätigt. Das erhöht den Reiz der Sendungen."

"Émile, ich bin überzeugt, ob bewußt oder unbewußt, tragen diese Sendungen dazu bei, daß sich diese von Emotionen, Empfindungen und Mißverständnissen geprägte pubertäre Lebensart eines noch unausgegorenen, unreifen Menschen verfestigt. Mit solchen Sendungen und Filmen werden pubertäre Verhaltensmuster zusammen mit dem Bild einer ewig währenden Jugend und einer überdimensionalen Freizeitorientierung zur neuen Lebensnorm hochstilisiert!"

Émile, manchmal habe ich den Eindruck, der Durchschnittsbürger ahnt kaum, was Medien, was alltäglich scheinende Worte und Bildeindrücke, bei Menschen meist unbewußt und unbemerkt auszulösen vermögen!

"Das sehe ich auch so, Anne. Aber wie diese Eindrücke einwirken, hängt nun offenbar ganz von der Vorgeschichte des Menschen ab.

Erst kürzlich erzählte mir ein Dozent ein sehr zutreffendes Beispiel. Er wollte in einem Vortrag an einem christlichen Bildungszentrum einer Gruppe junger Leute den so wichtigen Be-

zug zu einem väterlichen Gott vermitteln. In der ersten Reihe saß eine junge Frau ihm fast gegenüber. Deshalb bemerkte er ihre ablehnende, ja geradezu gelähmte Stimmung sehr deutlich. Als er sie nach dem Vortrag anspricht und nicht locker läßt, erfährt er erst sehr zögerlich, doch schließlich eine äußerst dramatische Geschichte.

Die junge Frau wurde als kleines Mädchen von ihrem Vater jahrelang sexuell mißbraucht. Das Wort *Vater* löst also in ihrem Unterbewußtsein alptraumartige Verankerungen aus, die es ihr extrem schwer, ja fast schon unmöglich machen, eine liebevolle Beziehung zu einem Vatergott zu wecken."

"Émile, wenn ich mich in solche Situationen hineindenke, wie sie diese junge Frau erleben mußte, und wie es vermutlich unzählige vergleichbar dramatisch und traumatisch prägende Erlebnisse auf dem Lebensweg vieler Menschen gibt, dann wird mir ganz mulmig.

Ich denke, wir können jedenfalls davon ausgehen, daß jeder von uns gewiß eine andere und ganz persönliche Erfahrung mit dem Begriff *Vater* verbindet. Und diese Erfahrung, wenn sie unbewußt im Unterbewußtsein schlummert, färbt und prägt zwangsläufig unsere Beziehungen zu einem Vatergott.

Émile, es wird für mich nun immer deutlicher, daß die mit den Begriffen verbundenen Vorstellungswelten und tief sitzenden Verankerungen so verschieden sein können, wie eben Menschen verschieden sind!

Deshalb ist es für mich jetzt auch keine Frage mehr, warum Menschen selbst nach einem langen gemeinsamen Lebensweg oft resignierend feststellen, daß sie einander nicht oder nicht mehr verstehen. Wenn sie sich nicht ausreichende Zeit für den

Austausch der hinter dem Schlüssel- oder Reizwort verborgenen Bilderwelten genommen haben, müssen sie schließlich in einem Unverständniswirrwarr scheitern!"

..... "Anne, mir wird gerade bewußt, was die zwischenmenschlichen Beziehungen noch schwieriger gestaltet?

Es gibt neben diesen wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Wortdefinitionen, neben den persönlich verankerten Erfahrungen, auch noch eine persönliche Erwartungs-Definition von Begriffen!

Ich finde, diese aus der persönlichen Erwartungshaltung geprägte Vorstellungs-Definition eines Wortes wirkt besonders verwirrend. Denn hier können nun verschiedenste Definitionen und unbewußte emotionale Verankerungen auf unterschiedlichste Weise mit den persönlichen Wunschvorstellungen gemischt auftreten.

Ein solches Wort, wenn es mit einer heimlichen, vielleicht auch unbewußten persönlichen Erwartungshaltung auf einen Gesprächspartner trifft, stellt ihn vor eine nahezu unlösbare Aufgabe. Weil er nicht in der Lage ist, diese Zusammenhänge zu erfassen, ist das Mißverständnis schon vorprogrammiert."

"Émile, das kenne ich nur zu gut. Diese begriffliche Verankerung mit Vorstellungen hat mir in der Vergangenheit selbst schon manchen Streich gespielt. Erst kürzlich, als ich eine Bekannte nach vielen Jahren wieder einmal besuchen wollte, stand ich plötzlich in der Straße, in der sie früher einmal wohnte, obwohl sie mir am Telefon die Zufahrt zu ihrer neuen Adresse genau beschrieben hatte."

"Anne, dieses Phänomen kenne ich auch. Wie oft habe ich schon etwas gesucht, zum Beispiel ein Buch, und die Vorstellung, wie

es aussehen, oder wo es liegen sollte war so massiv, daß ich es einfach nicht sehen konnte, obwohl ich an der Stelle, an der es schließlich ein anderer fand, bereits mehrfach gesucht hatte.

Anne, ich meine, auch hier an diesen Beispielen wird etwas von dem Sprachen- und Verständniswirrwarr sichtbar, auf das uns das Turmbau-Gleichnis hinweisen will."

"Émile, da fällt mir gerade noch ein wissenschaftlicher Bericht ein, in dem festgestellt wurde, daß wir offenbar selbst unseren Augen nicht trauen dürfen. Dort war zu lesen, daß bekannte Bilder, die von den Augen an das Gehirn signalisiert werden, meist nur als Impuls dienen, um bereits abgespeicherte Bilder einer bekannten Situation aufzurufen und in einer Art Mischbild zu ergänzen. Wir sehen also nicht immer das reale Bild, sondern allzuoft nur die letzten abgespeicherten Eindrücke. Du weißt doch wie es ist, wenn ich mit einem neuen Kleid oder einer neuen Frisur komme und du siehst mich an und bemerkst die Veränderung nicht."

"Anne, damit läßt sich vielleicht auch mein *Buch-such-Phänomen* oder deine Irrfahrt zur falschen Adresse besser verstehen. Die Palette möglicher irriger Verankerungen von Begriffen wird dadurch aber nur noch größer.

Fakt ist jedenfalls, daß ein Wort, oder eine Wortkombination im Bewußtsein eines Menschen nicht nur als wissenschaftlich definierter Schlüsselbegriff wahrgenommen wird, sondern mit einer höchst komplexen, meinst unbewußten, inneren Bilder- und Empfindungswelt verankert ist. Einschließlich einer individuellen und persönlich eingefärbten Erwartungshaltung soll dies alles nun –rational reduziert und vereinfacht – in Form eines Schlüsselbegriffs dem Anderen mitgeteilt werden!

Was geschieht im Bewußtsein des Anderen??? was muß passieren!

Der Gesprächspartner erkennt ein geäußertes *Schlüssel-Wort*, wenn er aufmerksam zuhört, erst einmal in der eingeübten Wortnorm. Und zugleich nimmt sein Unterbewußtsein in der Regel die durch Gestik und Mimik mitgesendeten nonverbalen Signale auf.

Dieser Schlüsselbegriff und die nonverbalen Signale öffnen in seinem Bewußtsein und Unterbewußtsein nun eine eigene, ganz persönlich gefärbte Bilderwelt, die völlig unterschiedlich zu der des Gesprächspartners sein kann. Sie kann gänzlich andere emotionale Reaktionen und Erwartungshaltungen auszulösen. Bei ängstlichen oder überfürsorglich geprägten Menschen geht das bis hin zu bangeren inneren Fragen:

*Was mag der Andere wohl von mir denken? Was erwartet er von mir für eine Antwort?"*

"Oh Émile, mir scheint, das Verständnisswirrwarr ist jetzt aber bald perfekt! Wenn ich mir vorstelle, wie zu den vielfältigen Bilderwelten und Vorstellungen auch noch die Empfindungen und Emotionen hinzukommen, dann kann dieses *Sprachenswirrwarr* nahezu grenzenlos werden, das ein buchstäblich fixierter *Wort-Baustein* auszulösen vermag."

"Ja, Anne, ich glaube hier sind wir an einem Gipfel gegenseitiger *Verstehens-Hindernisse* gelangt. Es sind vor allem die unbewußten, emotional geprägten Erwartungshaltungen, die durch unsere festgefügteten Sprachziegel in uns und im Gegenüber oft völlig unterschiedliche Vorstellungswelten wecken.

Man fühlt sich zum Beispiel durch eine vermeintliche unaufmerksame oder gedankenlose Antwort des Anderen in der eigenen Persönlichkeit mißachtet und reagiert innerlich gekränkt. Oder man empfindet es als eine Art institutionelle Verunglimpfung, wenn in einem Gesprächsforum von Teilnehmern eigentlich eine ganz andere Reaktion zu erwarten wäre."

"Oh Émile, genaugenommen ist das doch zum Verzweifeln. Das ist ja ein Teufelskreis von Mißverständnismöglichkeiten, die uns umgeben. Das alles erinnert mich immer noch mehr auch wieder an diese Vorabendserien über Familien-, Freundschafts- und Lebenskonflikte. Wie sollen Menschen aus diesen überhandnehmenden Unverständlichkeiten überhaupt noch zueinander finden?"

"Anne, ich meine ein wichtiger Schritt ist, daß sich die Menschen wieder Zeit füreinander nehmen und in gegenseitiger Wertschätzung zuhören. Unter solchen Bedingungen könnten dann zum Beispiel diese Vorabendserien durchaus auch als Lernbeispiele für Konfliktbewältigungen dienen. Ich meine, wenn zum Beispiel die Familie, oder Freunde hinterher zusammen sitzen, die zentralen Aussagen des Films analysieren, um dann darüber zu diskutieren, wie Mißverständnisse und Konflikte minimiert werden könnten."

"Aber Émile, das ist doch heutzutage eine Utopie! Wo findest du noch eine Familie, die sich zusammensetzt, um hinterher über einen Film zu diskutieren? Das läßt sich bestenfalls einmal im Jahr als Programmpunkt einer Jugendarbeit finden.

Émile, es dürfte schwer sein, Menschen davon zu überzeugen, sich Zeit für die Klärung von zwischenmenschlichen Unstimmigkeiten und Mißverständnissen zu nehmen. Wie du an unserer Auseinandersetzung mit dem Sprachenwirrwarr des bibli-

schen Turmbaus erkennen kannst, erfordert es doch enorm Zeit, diesen roten Faden der Erkenntnis immer neu aufzugreifen.

Émile, ich glaube, wir müssen diesen Denkvorgang im Menschen noch einmal präzisieren um vielleicht so dem Lösungsansatz näher zu kommen! Aber dazu habe ich jetzt keinen Nerv mehr. Um Mitternacht ist auch meine Batterie einfach am Ende". ....

### ***Das Wirrwarr des "Habenwollens"!***

.... Als Émile gegen fünf Uhr erwachte, war ihm als hätte er geträumt, daß er als Kind in einem großen Sandhaufen saß, in dem er nun mit vielen unterschiedlich großen und oft anders geformten Teilen einen Turm zu bauen suchte. Doch je höher es sich aufstapelte, um so wackeliger wurde das Bauwerk und schließlich stürzte es ein. Am Ende stand ein Gefühl verzweifelter Ratlosigkeit. Mit diesem bedrückenden Gefühl war er erwacht:

"Dieser Traum scheint mir nun aber wie ein direkter Hinweis auf unser Gespräch gestern Abend. Wenn ich an die gestrichenen Ziegel-Bausteine des biblischen Turmgleichnisses denke und daran, daß die Menschen, jeder für sich, anfangen eigene Bausteingrößen und Bausteinformen zu gestalten, dann läßt sich damit kein fest gefügter, hoher Turm bauen."

Émile folgert weiter:

"Das wäre dann so, wie wenn der rationale Verstand zur Vereinfachung seiner komplexen Gedankenbilderwelt eine Art *Schlüsselwort-Baustein* formen würde, der in Größe und Form nicht mit dem seines Nebenmannes zusammenpaßt. Nun wundert er sich erst einmal darüber, daß sein Stein anders ist als der des

anderen. Bei der Einarbeitung in ein gemeinsames Bauwerk stellt er dann aber bald fest, daß es erhebliche Mühe macht diese unterschiedlichen Verständnisbausteine einander anzupassen. Sie müssen vielleicht sogar zurechtgemeißelt werden. Und zusätzlich wird eine größere Menge an Teer zum Verkleben erforderlich sein.

Der Nachbar ist über die Mehrarbeit verärgert und fragt: Warum ist dein Stein anders als mein Stein? Stein muß doch gleich Stein sein! Sie geraten in Streit über etwas, was eigentlich verständlich sein sollte, aber der unterschiedlichen menschlichen Zielsetzungen und Befindlichkeiten wegen nicht gleich verständlich sein kann. Bald verstehen sie sich nicht mehr und gehen auseinander.

"Ja, Émile", ist nun wieder der Meister zu vernehmen. "Da hast du sehr wohl den Kern des Turmbaugleichnisses getroffen. Diese meist unbewußt unterschiedlich geformten Sprachbausteine, die nach der Verstandesdefinition eigentlich gleich sein müßten, lösen plötzlich völlig unerwartete Reaktionen des Gegenübers aus.

Die scheinbar gesellschaftlich festgefügt, festgebrannten buchstäblichen Vereinbarungen, vermögen immer wieder Anlaß für ein oft heillooses *Verstehens-Wirrwarr* zu liefern. Es wird nicht nur durch eine individuell differierende, persönliche Blickausrichtung hervorgerufen. Insbesondere der unbewußte emotionale Anhang, der weit in einen vielschichtigen seelisch-geistigen Intimbereich des Menschen hinein reicht, sorgt für geradezu grenzenlose Mißverständnisse.

Weißt du, Émile, das ist wie bei einem Eisberg. Die eigentliche Gefahr für ein Schiff geht von seinem unter der Wasseroberfläche befindlichen weitaus größeren unsichtbaren Bereich aus."

"Meister, wie ich gestern Abend bereits mit Anne zusammen entdecken konnte, bedeutet das aber doch auch, daß mit diesen fest gebrannten, also vermeintlich eindeutig definierten Sprachbausteinen, die sowohl gedanklich, wie auch unbewußt mit der persönlichen Assoziationswelt verknüpft sind, eine massive Erwartungshaltung verbunden ist."

"Richtig, Émile, und da sind wir wieder beim eigentlichen Kern des Übels angelangt. Denk einmal darüber nach!"

Émile versucht seine Gedanken zu ordnen:

"Meister, Erwartungshaltung bedeutet im Grundtenor immer:... Ich erwarte etwas. Ich will etwas haben! ..... oder?"

..... Ach jetzt kommt mir ein Gedanke: Etwas haben wollen bedeutet Begehren!

..... Besteht hier nicht eine unmißverständliche Parallele zu Evas Versuchung in der Paradieserzählung? Wie waren die Worte noch einmal?"

Émile schlägt in der Bibel nach:

*"Und die Frau sah, daß der Baum gut zur Speise und daß er eine Lust für die Augen und daß der Baum begehrenswert war...."*

Wird der Mensch hier also nicht wiederum mit einer neuen Facette seines unerfüllten und oft unausgesprochenen paradiesischen *Erkenntnisbaum-Begehrens* konfrontiert, das nun in der *Willens-Blick-Ausrichtung* des *Ham-Bewußtseins* erneut als Willensfreiheitsprobe auf den geläuterten *Noah-Menschen* zukommt?"

"Ja, Émile, so läßt sich hinter dem *Habenwollen*, hinter der unerfüllten Erwartungshaltung der hamschen *Willens-Blick-Ausrichtung* durchaus wieder jene satanische Zerstücklungs- und Verwirrungsmacht identifizieren, die bereits im Paradies für Zerstreung und Vertreibung sorgte. Dieses durch Satans Einflüsterungen inspirierte sündige Handeln des Menschen wurde im Paradiesgleichnis durch den Cherubim mit dem Feuerschwert begrenzt. Nun erfolgt diese Göttliche Grenzziehung im Symbol des "*herabfahrenden*" Göttlichen Handelns.

Émile, lies ruhig noch einmal zur Verdeutlichung den Text in erster Mose 11, 7":

*"Wohlan, laßt uns herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß sie einer des anderen Sprache nicht mehr verstehen!"*

"Émile, wie du selbst bereits festgestellt hast, könnte man diesen Göttlichen Eingriff im Bewußtsein des Menschen so verstehen, daß jeder Bauarbeiter nun seine Bausteingröße nach eigenem Gutdünken und Belieben formt und glatt streicht. Diese unterschiedlichen Bausteine lassen sich jetzt nur noch schwer miteinander verkleben.

Wenn dann weder Zeit noch Wille vorhanden ist, sie zurechtzu-meißeln und anzugleichen, wird viel mehr Asphaltmasse notwendig, um sie zu verkleben. Das Gebäude wird insgesamt weniger Tragfähig und ist nur noch unter erschwerten Bedingungen weiterzubauen."

"Meister, wenn der babylonische Turmbau als Gleichnis den kommunikativen Verständigungsprozeß des Menschen verdeutlichen soll, dann scheint diesem Teer, dieser wabernden, stinkenden und zugleich klebrigen Masse, doch eine besondere Bedeutung zuzukommen.

Meister, ich stelle mir gerade den Ärger der Bauarbeiter vor, wenn sie entdecken, daß ihre Bausteine ungleich sind. Das ist wie bei einem Gespräch, in dem die Gesprächspartner entdecken, daß sie völlig aneinander vorbeigeredet und vorbeigedacht haben. Da steigen in der Regel erst einmal heftige Emotionen auf: Je größer die Verständnisklüfte, desto mehr.

Meister, damit könnte Teer doch auch diese oft heiß geführten emotionalen Diskussionen und Auseinandersetzungen bezeichnen, die Mißverständnisse nun zu glätten und neu zu verbinden suchen.

Es ließe sich dann aus dem Turmbaugleichnis in der Tat die Analogie ableiten:

Je unterschiedlicher die Sprachbausteine, also je größer die Mißverständnisse, desto mehr dieser dunklen, klebrigen, und in *heiß-erregtem* Zustand einer emotionalen Auseinandersetzung eingegossenen *Teer-Masse* ist notwendig, um überhaupt eine Verbindung, eine *Kommunio*, eine Gemeinschaft, oder ein gemeinschaftliches Verständnis-Bauwerk zu errichten, das die bestehenden Sprachenklüfte noch zu überbrücken vermag.

Doch dann werden die Verständnistürme und Verständnisgebäude natürlich auch immer wackeliger und einsturzgefährdeter!"

"Richtig Émile, da hast du eine sehr treffliche Analogie des Turmbaugleichnisses entdeckt. Das, was das Gleichnis mit Zerstören symbolisiert, ist nichts anderes als eine logische Folge des "*Einander-nicht-mehr-Verstehens*".

Eine zunehmend mühsamere, zeitaufwendigere und emotional überladene Kommunikation löst unbewußte Resignation und

Gleichgültigkeit aus. Die Menschen geben es schlichtweg auf, gemeinsame hochtrabende Gedankengebäude zu errichten und setzen einfach ungleiche *Sprach-Bausteine* neben ungleiche *Sprach-Bausteine*, ohne sie einander anzugleichen oder emotional zu verkleben.

So ist dann allerdings jeglicher höherer gemeinsamer Erkenntnis-Turmbau zum Scheitern verurteilt. Es entstehen nur noch flache Gebäude eines oberflächlichen Gedankenaustausches."

"Aber Meister, damit wird nun für mich überdeutlich sichtbar, daß die zunehmende materielle Wertigkeit im Leben, die Empfindungen und Bedürfnisse der Menschen gleichsam in den Hintergrund drängt. Wird damit nicht ein wesentlicher Teil dessen was im Menschen lebt in eine gewisse Sprach- oder Ausdruckslosigkeit verdrängt?

Durch das Begreifbare, durch diesen nun immer begieriger werdenden Griff nach materiellen Gütern, gerät der aufwendige, zeitintensive Austausch und Abgleich der Gefühle, Bedürfnisse, Visionen usw. völlig ins Hintertreffen.

..... Das erinnert mich nun immer deutlicher an unsere heutigen Lebensbedingungen. Da wundert es mich nun auch nicht mehr, wenn immer mehr Menschen sich in psychotherapeutische Behandlung begeben. Wenn Menschen immer weniger über das Reden, was sie im Inneren bewegt, fehlt ihnen doch gerade die Auseinandersetzung mit dem vermutlich wichtigsten Teil ihres Lebens. Das muß ja geradezu ein Wachsen und Aufblühen vielfältiger psychischer Auffälligkeiten und Krankheiten bewirken. ....

### ***Der Menschheitsweg Richtung Westen!***

..... Wie eigentlich jeden Sonntag gönnte sich Anne auch heute wieder einen längeren Schlaf. Doch nun war ihre Zeit gekommen und sie erwachte sich räkelnd und streckend:

"Émile, bist du schon lange wach?"

"Ja, Anne, es sind bereits gute drei Stunden."

"Und war der Meister auch wieder da?"

"Ja, Anne, es gab viele interessante neue Erkenntnisse. Ich habe alles mitgeschrieben. Wenn du möchtest, kann ich sie dir gleich vorlesen, während du noch einige Minuten liegen bleibst."

"Oh, das wäre natürlich besonders schön!"

"Aber nicht wieder einschlafen."

Als Émile alle neuen Erkenntnisse vorgelesen hatte, kroch Anne aus dem Bett und ging die Treppe hinunter zur Morgentoilette und um frischen Tee zuzubereiten. Gut zehn Minuten später setzte sie sich zu Émile und bemerkte:

"Ich habe gerade über das nachgedacht, was du mir vorgelesen hast. Weißt du, an was mich deine Überlegungen erinnern?"

Du kennst doch diese oft karikierte Situation, in der zwei Menschen miteinander reden und jeder spricht von etwas ganz anderem. Sie unterhalten sich prächtig, in dem der Eine aus einem Satz des Anderen ein Wort herausgreift und als Anstoß nimmt, um seine Geschichte zu erzählen. Weil sie einander eigentlich überhaupt nicht zuhören, ergreifen sie lediglich das Stichwort, das in ihr Bewußtsein durchdringt, um ihre eigenen Gedanken loszuwerden. Und jeder bleibt jedoch dabei fest in seiner eigenen Vorstellungswelt.

Sie trennen sich nach lebhaftem Austausch höchst zufrieden, weil jeder dem Anderen das sagen konnte, was er schon lange

auf dem Herzen hatte – und doch war es für jeden nur ein Selbstgespräch."

"Ja, Anne, ich denke, derartige Sketche karikieren die Auswirkungen der babylonischen Sprachenverwirrung damals und natürlich auch heute sehr zutreffend. Es lassen sich damals bereits in den biblischen Aufschreibungen maßgebliche zwischenmenschliche Beziehungsstrukturen deutlich erkennen, die das Zusammenleben des Menschen bis in unsere moderne Zeit prägen".

"Das stimmt Émile. Die primäre Ausrichtung im menschlichen Denken auf das *WIE* des Tuns, auf Eigenliebe und Selbstverwirklichung, hat sich seither nicht grundlegend verändert!"

..... Anne stutzt und wird mit einem Mal sehr nachdenklich:

"..... wurden nicht gerade im Deutschen Volk die schrecklichen Konsequenzen eines demagogischen Turmbaus sichtbar, der bis in einen tausendjährigen *Nazi-Himmel* reichen sollte?"

"Ja, Anne, es ist schon geradezu makaber, daß ausgerechnet der deutsche Menschentyp, biblisch ein Nachfolger des Noah-Sohns Jafet (Symbol der Weisheit), Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts Hauptverursacher zweier Weltkriege war.

Insbesondere unter dem Nazi-Regime gelangte Deutschland zu einem Höhepunkt menschlicher Gleichrichtungsgesinnung. Dabei spielte eine Art völkischer Emotionalität, die sich insbesondere in Hochmut und Stolz, vor allem bei den Führern äußerte, die entscheidende Rolle. Als Folge erlitten Millionen von Menschen die verheerenden Konsequenzen zweier Weltkriege!

Weißt du Anne, wenn wir nun noch einmal genau auf die symbolische Aussage des *Turmbaugleichnisses* schauen, wird uns die Gesetzmäßigkeit noch deutlicher, die im Genesistext Gott sagen läßt (erster Mose 11, 6):

*"Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen."*

"Wenn das Menschenverständnis gleichgerichtet wird, wie im Nazideutschland, wenn die Sprachbausteine alle einander gleichen und so leicht zusammenzufügen und mit bereits wenig demagogischem, emotionalen Asphalt zu verbinden sind, dann lassen sich gewaltige *Macht-Turm-Reiche* zusammenfügen.

Im historischen Rückblick offenbaren sich seit dem Turmbau zu Babel immer wieder derartige *Macht-Turm-Reiche*. Doch das nationalsozialistische *Hochmuts-Turmbau-Reich* war sicher eines jener mit den größten dramatischen Folgen."

"Émile, wird nicht gerade an diesem schrecklichen Beispiel der jüngeren Geschichte Deutschlands sehr deutlich, daß Sprachenverwirrung auch Gnade sein kann?"

"Stimmt, Anne. Auch das ist eine logische und wichtige Folge. Wenn Menschen in Stolz und Hochmut verharren und sich zu organisieren beginnen, dann ist es wirklich Gnade, wenn ihr Sprachverständnis verwirrt und ihr Geist zerstreut wird, bevor sie ein größeres Unheil, wie das des Zweiten Weltkriegs, anrichten können.

Anne, ich finde hier ist dieses *Herabfahren* Gottes und die von ihm ausgelöste Sprachenverwirrung durchaus nicht als Rache oder Zorn Gottes, sondern als sanfter Eingriff Göttlicher Barm-

herzigkeit zu erkennen. Dieses Eingreifen Gottes scheint mir geradezu unumgänglich, wenn der Mensch den Pfad der sieben Göttlichen Tugenden – wenn er den siebenfarbigen *Regenbogen-Bund* des geläuterten *Noah-Menschen* verläßt.

Anne, dieses im historischen Vergleich bisher nicht gekannte schnelle Organisieren und Aufblähen des Dritten Reiches wäre ohne die Einführung der Buchdruck-Kunst nicht möglich gewesen. Sie verstärkte das *Sprachbausteine-Gleichmacherdenken* und wirkte wie ein *Sprachbausteine-Vervielfältigungs-Mechanismus*. Zusammen mit den ersten Rundfunkgeräten ermöglichten sie diesen rasch wachsenden gigantischen *Nazi-Turmbau*.

Und dasselbe, nun rasant wachsende Netzwerk effizienter werdender Kommunikationskanäle, machte, Gott sei Dank, erst zu Ende des Krieges den Bau der Atombombe möglich.

Heutzutage öffnen sich der rasch fortschreitenden Biologieentwicklung unüberschaubare Eingriffsmöglichkeiten an den Genen des Göttlichen Schöpfungsplans ..... und, und und!"

"Émile, ich erkenne nun immer mehr, daß Gottes Eingreifen im Babelgleichnis wie ein Schutz zu verstehen ist. Da erhebt sich für mich nun schon einmal die Frage, ob jetzt mit Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts die Schutzwirkung der babylonischen Sprachenverwirrung gänzlich zu schwinden beginnt? Was mag wohl jetzt kommen müssen, um die Menschheit vor diesem eigenwilligen *nichts unmöglich* zu bewahren? .....

### ***Die eigenwilligen Zauberlehrlinge damals und heute!***

..... Wie fast jeden Sonntag verabschiedet sich Anne nun gegen 09:00 Uhr in die Kirche. Émile ist wieder allein und versucht

jetzt noch einmal, all die verschiedenen Gedankenimpulse zu vergleichen. Schließlich kommt er zu folgendem Ergebnis:

"Es ist doch deutlich zu erkennen, das Ebenbild Gottes – der Mensch – ist nun mit Abschluß der biblischen Noah- und Turmbau-Erzählung gänzlich in jene Freiheit der Gotteskindschaft entlassen, die bis heute unverändert zu bestehen scheint....

Damit ist Gott jedenfalls Seiner Zusage im *Noah-Bund* treu geblieben: Nie mehr soll es eine Flut geben alles Fleisch und die Erde zu vernichten!

Ob wir nun die mythologischen Überlieferungen des Engelsturzes Luzifers betrachten, den Sündenfall Adams und Evas, oder die *Willens-Blick-Ausrichtung* des Noahsohns Ham, es bleibt prinzipiell gleich. Es ist immer Gott, der den Menschen in die Freiheit Seiner Gotteskindschaft *losläßt*. Und es ist immer das Gotteskind, das in seiner Freiheit seinen *Wollens-Blick* auf das kurzfristig Begreifbare und Begehrliche lenken kann. Der Mensch hat die Wahl. Er kann seinen Fokus aber auch auf das *un-begreifbare* und nur langfristig erfahrbare Göttliche ausrichten."

Da dringt ferner Glockenklang in Émiles Ohr. Er hält in seinen Gedanken einen Moment inne. Und aus dieser inneren Stille war nun des Meisters Stimme wie das Säuseln eines frischen Morgenwindes zu vernehmen:

"Ja, Émile, deine Schlußfolgerungen sind sehr treffend. Es ist immer wieder ein identisches Versuchungsmuster, dem die werdenden Gotteskinder ausgesetzt sind. Es ist die Gefahr, ungeduldig nach den süßen Früchten menschlich naheliegender Erkenntnisbefriedigungen zu greifen. Und letztlich sind es genau

diese Früchte, die davon abhalten, die wahre, köstlichste Lebensfrucht in Gott selbst zu finden.

Weißt du Émile, wenn wir auf unserer Gedankenreise die Geschichte des Volkes Israel noch näher betrachten werden, so ist immer wieder dieses Ringen Gottes um Seine Gotteskinder zu erkennen. Selbst in der Stammbaumlinie Sems, aus der das Judentum im wesentlichen hervorgeht, ist ein leider häufig wiederkehrendes und meist noch tieferes Abfallen von Gott bittere Realität.

Dieser geistige Niedergang und Verfall erreicht zu Christi Geburt die Talsohle einer verfinsterten Menschheitsentwicklung, die Gottes Menschwerdung und Seinen persönlichen Opfergang unumgänglich machte."

"Ja, Meister, die Lebenswege im Alten Testament, soweit sie mir bisher bekannt waren, sind mir immer schon etwas trostlos erschienen. Hätte es nicht auch biblische Lichtgestalten wie Henoch, Noah, Abraham, Mose, Elia und Hiob gegeben, wäre es fast schon zum Verzweifeln. Sie und viele andere Propheten waren doch echte Wegweiser und Leuchttürme, einer wahren Überlebensperspektive."

"Das ist richtig, Émile. Diese Urväter und Propheten hielten, wie die Noahsöhne Sem und Jafet, den Blick weg von den Versuchungsblößen menschlicher Geistesniederungen felsenfest zur aufgehenden Gottessonne hingerrichtet. Denn allein von dort her durfte, damals wie heute, Rettung und Heil erhofft werden – darf der Mensch vollkommene Erlösung und Befreiung erwarten.

Émile, der *Noah-Weg* war und ist ein schwerer Weg einer geradezu starrköpfigen Ausrichtung allein auf Gottes Heilsplan.

Doch nur so geht es. Nur wenn der Mensch seinen Blick fest auf das Himmelreich gerichtet hält, wenn er das Himmelreich mit der Gewalt seines ganzen Sehnsens an sich reißt, wird nicht nur das Lebens- und Überlebensnotwendige, sondern die ganze Fülle an Göttlicher Inspiration und Gnade dazu gegeben.

Émile, das bezeugt Noahs *Arche-Erfahrung* damals, und es bezeugt deren kontemplative Entsprechungs-Erfahrung eines Menschen immer wieder – auch heute. Doch wer wie Noah in diesen siebenfach geisterfüllten Regenbogenbund Gottes einmal eingetaucht ist, der sollte besonders sorgfältig darauf achten, daß er diese neugewonnene Göttliche Lebens-Ordnung nicht mehr verläßt.

Gotteskind sei achtsam, wohin du deinen Willen richtest! Das ist die zentrale Botschaft des Fluches über Ham. Auf identische Weise rät Jesus seinen Nachfolgern:

*Wachet und betet, daß ihr nicht fallet in der Stunde der Versuchung!* Das gilt damals wie heute.

Sicher ist es immer leichter nach einem schönen und persönlich erfolgreichen Lebenstag den Blick Richtung Westen, Richtung untergehender Sonne zu richten, um die letzten verbleibenden Strahlen des persönlichen Erfolges genüßlich auszukosten. Den Blick nach Osten zu wenden, wo erst einmal nur Dunkelheit zu erwarten scheint, ist deutlich schwerer. Denn hier bricht der wahrhaft neue Lebenstag erst nach durchwanderter *Prüfungs-Nacht* an.

In diesem Spannungsfeld eines vorrangig auf das *Be-Greifbare*, auf das *Naheliegend-Genüßliche* ausgerichteten Interesses, lebten die Menschen damals und leben sie auch heute noch.

Nach den Irrungen und Wirrungen mehrerer Jahrtausende zeichnet sich nun im 20. und 21. Jahrhundert geradezu eine Pattsituation ab, zwischen dem wissenschaftlichen Fortschritt, der durch Sprach- und Verständnis-Präzisierung eines gemeinschaftlichen, immens wachsenden Know-hows ersteht, und einer, trotz multimedialer Hochtechnologie, wachsenden Sprach- und Verständnislosigkeit breiter Bevölkerungsschichten.

Émile, was allerdings wie zwei gegensätzliche Entwicklungen aussieht, die wie Schneiden einer Schere immer weiter auseinander klaffen, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als ein sich gegenseitig verstärkendes System, das ein kaum noch zu kontrollierendes verwirrendes, ja geradezu chaotisches und letztlich lebensbedrohliches, eigenwilliges Wachstum vorantreibt." ...

### ***Die Wissensbausteine zur Atombombe!***

.... Anne war inzwischen von der Kirche zurück und rief nun Émile zum Frühstück. Sie berichtete kurz:

"Émile, heute war ein Gastpfarrer in unserer Kirche. Der hat eine merkwürdige Predigt gehalten und dabei sogar ein Gedicht von Eugen Roth zitiert, das ich noch nicht kannte. Ich habe vorhin versucht den Text in unsern gesammelten Werken zu finden. Dabei ist mir ein ganz anderes Zitat in die Finger gefallen, das zu dem zu passen scheint, was wir heute früh besprochen haben. Du weißt schon, die Geschichte mit der Atombombe.

Émile, ich finde Eugen Roth hat diesen Vorgang eines *gefährlich-zweischneidigen*, wissenschaftlich-isolierten Denkens und Handelns in diesem Gedicht sehr treffend beschrieben. Hör dir das einmal an:

*Ein Mensch - was noch ganz ungefährlich - Erklärt die Quanten (schwer erklärlich). Ein Zweiter, der das All durchspäht, erforscht die Relativität. Ein Dritter nimmt, noch harmlos, an, Geheimnis stecke im Uran. Ein Vierter ist nicht fernzuhalten, von dem Gedanken, kernzuspalten. Ein Fünfter - reine Wissenschaft - Entfesselt der Atome Kraft. Ein Sechster, auch noch bonafidlich, will sie verwerten, doch nur friedlich. Unschuldiger wirken sie zusammen: Wen dürfen, einzeln, wir verdammen? Ist's nicht der Siebte oder Achte, der Bomben dachte und dann machte? Ist's nicht der Böseste der Bösen, der's dann gewagt, sie auszulösen? ..... Den Teufel mag man nicht erwischen: Er steckt von Anfang an dazwischen."*

"Anne, du wirst es kaum glauben, aber dieses Gedicht deckt sich jetzt völlig mit meinem Gedanken aus dem Zwiegespräch mit dem Meister während deiner Abwesenheit.

Ich finde, die von Eugen Roth karikierte Wissenschaftsentwicklung hat sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend beschleunigt und verselbständigt. Heutzutage sorgen wachsende multimediale Verwirrung und spaßgesellschaftliche Zerstreuung auf Seiten breiter Bevölkerungsmehrheiten dafür, daß wissenschaftlich organisierte Minderheiten geradezu ungehemmt forschen und entwickeln können.

Zugleich lassen sich aber die meist isoliert von einander geformten wissenschaftlichen *Erkenntnis-Bausteine* von den Forschern mit Hilfe modernster Techniken zu erstaunlich segensreichen, wie auch höchst gefährlichen Kreationen *verpichen*.

Anne, und jetzt frage ich dich: Wer von uns Staatsbürgern, wer von uns Konsumenten ist noch bereit, über die globalen, über die wissenschaftlichen und – was eigentlich noch naheliegender wäre, weil es den persönlichen Lebensbereich unmittelbar berührt

– über die langfristigen ernährungspolitischen, gesundheitlichen und arbeitspolitischen Konsequenzen nachzudenken.

Wer ist sich schon bewußt, daß eine – *billig ist geil* – Mentalität langfristig einen zunehmenden Verlust der Arbeitsplätze in den ursprünglichen Industrieländern zufolge hat. Dieser Arbeitsplatzverlust ist die Spätfolge einer weithin *zerstreuten*, ignorant gewordenen Gesellschaft, in der sich der einzelne vorwiegend nur noch darum kümmert, so viel, wie nur möglich, zu raffen und zu genießen.

Wer, Anne, ist sich darüber bewußt, daß alleine wir Verbraucher es in der Hand haben, welche Autos ein Konzern verkaufen kann. Ob es ein drei Liter oder vielleicht sogar zwei Liter Sparauto ist, oder ein zwanzig Liter schluckender Achtzylinder. Allein das mehrheitliche Kaufverhalten der Konsumenten bestimmt, was gebaut wird. Die Produktion unseres Sparlupos, der nur 3 Liter auf 100 km verbraucht, wurde allein deswegen eingestellt, weil ihn zu wenige kauften. Wäre die Nachfrage größer als erwartet gewesen, gäbe es jetzt vermutlich bereits ein *2-Liter-Auto*.

Doch die meisten Leute wollten sich erst einmal noch große Benzinschlucker gönnen.

..... Anne, ich bin überzeugt, über diese Verbrauchermacht, könnte sich auch kein höchstdotierter Vorstand eines Automobilkonzerns hinwegsetzen!"

"Das glaube ich auch, Émile. Unser Verbraucherverhalten bestimmt doch genauso darüber, ob Billigfleisch aus Schwellenländern auf die Ladentheke kommt. Dabei denkt kaum jemand darüber nach, daß dafür Menschen unter unwürdigen Bedingungen zu Billigstlöhnen in Schlachthöfen arbeiten müssen und Vieh oft in geradezu verächtlicher Weise gehalten, transportiert

und geschlachtet wird. Ganz zu schweigen von der Qualität des Futters und den sonstigen chemischen wie medizinischen Manipulationen.

Der Verbraucher kann sich aber auch für Qualitätsfleisch aus biologisch ernährten Viehbeständen entscheiden. Dann jedoch wird sich das Produktionsverhalten, der artgerechte Umgang mit den Tieren – und es werden sich die Transportwege und vieles mehr verändern!

Du kennst doch bestimmt dieses alte Sprichwort: Du bist, was du isst! Wenn ich denke, wie etepetete viele unsere Mitmenschen schon wegen kleinster Verunreinigungen sind, dann kann man es doch nur einer mangelnden Achtsamkeit und einem fehlenden Zu-Ende-Denken zuschreiben, daß Menschen derart minderwertig erzeugte Nahrung massenweise zu sich nehmen!"

"Anne, da ließen sich noch unzählige Beispiele anführen. Wenn aber der überwiegende Teil der Bevölkerung es vorzieht, sich mit allerlei vermeintlich wichtigen Beschäftigungen die kostbare Lebenszeit zu *zerstreuen*. Es gibt nur deutlich weniger Menschen, die einem weitsichtigen Gemeinwohl dienen, anstatt sich vorwiegend um die eigene Bereicherung zu kümmern.

Wie sollte dann erst diesem weitaus differenzierter zu betrachtenden wissenschaftlichen Forschergeist Einhalt geboten werden, der in geheimen Chemie-, Biologie-, oder Atomküchen nun so manche Überraschungsspeise zubereitet?

Geht es da den meisten Menschen nicht wie Goethes Zauberlehrling, indem sie von der Schaffenskraft der *Wissens-Besen* völlig überrumpelt, verwirrt und schließlich sprachunfähig geworden sind?

Weißt du, Anne, auch diese Ballade von Johann Wolfgang von Goethe karikiert auf ihre Weise, wie kaum ein anderes Gedicht, das Dilemma unserer Neuzeit. Hier wird hinter der Metapher eines Lausbubenstreichs, gleichnishaft, die Logik eines erst einmal harmlos scheinenden Hineinschlitterns in eine nicht mehr beherrschbare Situation geschildert, die letztlich in grenzenlose Verwirrung und wachsende Verzweiflung mündet. Die einmal geweckten Geister sind mit menschlichem Vermögen nicht mehr zu beeinflussen und zu stoppen."

"Émile, deine Gedanken erinnern mich gerade an die zur Zeit heftig entbrannte Diskussion um genetische Veränderungen und Manipulationen am Erbgut von Pflanzen und Tieren, bis hin zum Menschen. Dieser Prozeß scheint weltweit immer mehr aus dem Ruder zu laufen und unkontrollierbar zu werden."

"Ja, Anne, wenn wir Menschen so weitermachen wie bisher, scheint es nur noch eine Frage der Zeit, wie lange es noch dauert, bis das wissenschaftlich *Geschöpfte* wie in Goethes Ballade, uns gänzlich zu überfluten droht.

Spätestens mit den Grenzen des Wachstums werden uns in manchen Bereichen früher oder später klare Einsichten geschenkt. Das ist allerdings für uns oder die kommenden Generationen ein schmerzlicher, aber scheinbar unausweichlicher Lernprozeß.

Die meisten Menschen aber werden erst so richtig aufwachen, wenn die natürlichen Erdöl-Ressourcen zu Ende gehen, wenn für unsere heiligen *Autokühe* immer weniger Treibstoff-Futter und das Wenige nur noch zu sündhaft teuren Preisen zu erhalten ist.

Ja, ich denke irgendwann werden uns die Grenzen des Wachstums einholen. Dann werden unsere Kinder, Enkel und Urenkel unseren kurzsichtigen Egoismus verdammen. Dann wird die

geschändete Natur den Menschen das Fürchten lehren. Spätestens dann, wird der Mensch, wie in Goethes Zauberlehrling, reumütig umkehren und den wahren Lebensmeister um Hilfe rufen – hoffentlich nicht erst dann, wenn es bereits zu spät ist!" ..

***Ein Zukunftsblick in die Grenzen des Wachstums: Gibt es einen Silberstreif am "Wissens-Horizont"?***

.... Als Anne und Émile nachmittags mit Freunden und einigen Kindern im nahegelegenen Mittelgebirge wandern, steht diese Diskussion um das wissenschaftlich Machbare, um die Grenzen des Wachstums, ebenfalls im Mittelpunkt der Gespräche.

Eugène, ein langjähriger Wegbegleiter der Familie, mit dem Émile schon manche heiße Diskussion um höhere Erkenntnisse geführt hatte, bemerkt nach einer geraumen Weile resigniert:

"Émile, wenn ich die verschiedenen Entwicklungskreisläufe näher betrachte und dann sehe, wie eng sie miteinander verflochten sind, wie sie sich gegenseitig überlagern und durchdringen, dann wird mir beim Blick in die Zukunft richtig Angst.

Dein Vergleich mit Goethes Zauberlehrlingen und den Wissensbesen trifft für mich den Nagel auf den Kopf. Viele Wissens-Bastionen scheinen mir gleich Krebsgeschwüren zu egoistisch entwurzelten Selbstläufern heranzureifen, mit schwindender Verantwortung für Gesellschaft und Gemeinwesen.

Émile, wird nicht das Geschäftsziel immer mehr zum Maßstab einer neuen Beliebigkeitsmoral?"

"Eugène, Gott sei Dank, ist für führende Wissenschaftler, wie Albert Einstein, Max Planck und viele andere, die bis an die Grenzen unseres menschlichen Erkennens forschten und for-

schen, lange schon der Göttliche Silberstreif am Wissens- und Erkenntnis-Horizont sichtbar.

Für viele Grenzwissenschaftler ist die Existenz dieser mysteriösen Energie, die den Zwischenraum der Atome ausfüllt und die Elektronen in ihrer Bahn bewegt, bereits zur greifbar nahen und zugleich unbegreiflichen Göttlichen Lebensrealität geworden."

Anne, die sich ebenfalls lebhaft an den Gesprächen beteiligt hatte, bemerkt nun:

"Émile, bezüglich unseres Gespräches heute morgen ist mir gerade bewußt geworden, daß das natürlich auch eine Möglichkeit der Erkenntnis ist, die Gott in die Verantwortung unseres freien Forscherwillens gestellt hat, daß Wissenschaftler, wenn sie an die Machbarkeitsgrenzen stoßen, durchaus die höhere Logik und verborgene Kraft Gottes erst einmal ahnend entdecken können.

Und zugleich eröffnet sich für die Menschheit zunehmend die Möglichkeit alle materiell und rational begreifbaren Erkenntnisfrüchte zu pflücken, um dann irgendwann in den Grenzen unseres materiellen *Begehrlichkeiten-Wahns* deren Utopie und Sinnen-Leere zu begreifen."

"Freunde", erhebt nun Émile das Wort. "Es ist, denke ich, keine Frage mehr. Es läßt sich auch nicht mehr wegleugnen, daß weltweit immer mehr Menschen verhungern werden, wenn es den *noch* reichen Ländern nicht gelingt, ihren Überfluß mit den Ärmeren und Ärmsten zu teilen.

Und gegen die drohende Überbevölkerung der Erde hilft auch keine kurzsichtige Verhütungsmentalität. Hier geht es darum ein nachhaltiges Bewußtsein für einen neuen, segensreichen Umgang mit der Sexualität in den zwischenmenschlichen Bezie-

hungen, sowie in deren jeweiligen sozioökonomischen und religiösen Umfeldern zu wecken."

Nun wirft Eugène ein:

"Wißt ihr, was mir viel hautnaher für uns heute und jetzt scheint, weil es uns eigentlich bereits längst unter den Nägeln brennen müßte? Ich nenne nur das Stichwort Demoskopie!

Ich war kürzlich auf einem Vortrag, bei dem es über unsere demoskopische Bevölkerungsentwicklungen ging. Ich kann euch nur sagen: da sieht es wahrhaft düster aus. In unseren westlichen Wohlstandsgesellschaften finden bekanntlich geradezu gegenteilige Bevölkerungsentwicklungen statt, wie wir sie von China, sowie den Schwellen und Entwicklungsländern kennen, in denen Überbevölkerung droht.

Hier bei uns in Europa ist es bereits zunehmend Realität, daß wachsende egoistische Selbstverwirklichung zu einer geradezu bedrohlichen Kinderlosigkeit führt, die unsere sozialen Systeme sprengt und schließlich das Altwerden unfinanzierbar zu machen droht. Letztlich besteht die Gefahr, daß unsere europäischen Kulturen langfristig unterwandert und in einem Maße verändert werden, wie wir das überhaupt nicht wollen."

"Stimmt Eugène", erwidert Émile. "Diese vielschichtige Problematik einer überalterten Gesellschaft wird in den nächsten Jahrzehnten wie eine Flutwelle auf uns zurollen. Aber noch näher scheint mir zur Zeit der schleichend oder auch schon massiv voranschreitende Arbeitsplatzabbau. Dieses drohende wirtschaftliche Desaster ist kaum noch wegzuleugnen, das den jetzt noch wohlhabenden Industriestaaten droht, wenn immer mehr produktive Wertschöpfungsanteil der Wirtschaft in Billiglohnländer verlagert werden. Das konjunkturelle Strohfeuer wird

sich zwangsläufig immer weiter in diese Drittweltstaaten fort-pflanzen und zurückbleiben wird oft nur noch die ausgebrannte Asche von Arbeitslosigkeit und wachsender Verarmung.

Und auch das scheint mir mehr als logisch: Allein auf einer überwiegenden Basis von Dienstleistungen ohne Wertschöpfung können bestenfalls Urlaubsländer dauerhaft existieren."

"Wißt ihr", bemerkt nun Anne, "wenn ich so über die Hügel blicke, die uns umgeben, dann werden die sich anbahnenden Veränderung für mich bereits jetzt ganz konkret. Kürzlich hat mich ein Förster auf die Merkmale aufmerksam gemacht. Wenn man weiß, wo man hinschauen muß, läßt sich deutlich erkennen, daß gegenüber früher die Zweige der Bäume immer lichter und die Lücken zwischen den Bäumen immer größer werden. Diese zunehmenden wüstenähnlichen Wetterbedingungen, die Klimaforscher auch für unsere Region vorausgesagt haben, scheinen nun tatsächlich langsam real zu werden."

Und Émile ergänzte:

"Das Haus meiner Eltern steht unmittelbar am Waldrand. So habe ich in meiner Kindheit und Jugend den Wald unzählige Male durchstreift und auch ich meine nun deutliche Veränderung zu erkennen.

Aber ganz gleich ob wir nun die Konsequenzen des Klimawandels am Beispiel des El Ninio Phänomen, den drohenden globalen Trinkwassermangel, das Schwinden der natürlichen Rohstoffe, die Umweltverschmutzung und vieles mehr, genauer betrachten und durchleuchten. Ich meine, überall lassen sich heutzutage deutliche Spuren der kommenden Wachstumsgrenzen erkennen, die uns jetzt nachdenklich stimmen können – und nicht erst

dann nachdenklich stimmen sollten, wenn der Leidensdruck immer größer wird." .....

### ***Abendliche Zukunftsreflexionen!***

..... Als Anne und Émile spät am Abend zum Tagesausklang noch einmal zusammensitzen, ergänzt Anne die Gedanken der nachmittäglichen Wanderung:

"Émile, ich glaube wir erleben nun, Anfang des dritten Jahrtausends, wie in keinem Jahrhundert zuvor die zunehmenden Grenzen, der von uns nach menschlich-eigenwilligen Vorstellungen geschaffenen sozioökonomischen *Erkenntnisbaum-Systeme*. Die Einflußparameter und deren Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichsten Lebens-Regelkreisen, scheinen mit der explosionsartigen Entwicklung des Wissens geradezu ins Unermeßliche zu wachsen."

"Das kann ich nur bestätigen, Anne. Selbst die leistungsfähigsten Großrechner der Chaosforschung sind nicht in der Lage diese komplexen Zusammenhänge für unser menschliches Verständnis verstehbar aufzubereiten. Weil nun niemand mehr die Gesamtsituation dieser sich rasch verändernden, eng vernetzten und sich überlagernden Entwicklungskreisläufe so recht durchschaut, sind für weitsichtige Konsequenzen kaum noch Mehrheiten zu finden.

Das rasant wachsende Know-how und das menschliche Fassungsvermögen scheinen immer weiter auseinander zu driften. Ich sehe einen Hauptgrund für diese in dieser Komplexität bisher einmaligen Entwicklungen im globalen Zusammenwachsen der Weltbevölkerung. Denn nun wirkt sich jede Veränderung im lokalen Staatensystem bereits langfristig immer mehr über globale Vernetzungen auch global aus. Es ist, wie wenn man mit

dem Finger in die Hülle eines prall aufgeblasenen Luftballons drückt. Die Druckwirkung verteilt sich nach allen Seiten und bläht das Luftballon-System unmerklich zwar, aber dennoch nachweisbar auf." .....

### ***Demokratische Erkenntnistürme auf dem Prüfstand?***

..... "Oh Émile, was kommt da auf uns noch zu!?"

Im Zeichen dieses immer *praller gefüllten* globalen *Vernetzungen-Ballons* Erde wird es für Staaten doch immer schwieriger richtungsweisende, weisheitsvolle Entscheidungen zu fällen, .... oder wie siehst du das, Émile?"

"Das erkenne ich auch so, Anne, denn gerade hier in unseren Staatensystemen stoßen wir an einen weiteren Schwachpunkt der Entwicklung. Das sind unsere westlichen Demokratien selbst."

"Wie meinst du das, Émile. Gibt es denn etwas Besseres als die demokratische Staatsform?"

"Das vermutlich nicht. Aber aus meiner Erkenntnis bedürftigen wahrscheinlich alle Demokratien dringend einer systemischen Reform. Denn unsere *heiligen Demokratie-Staaten-Kühe* geraten aus systemischen Gründen in den Strudel einer zunehmenden Zerreißprobe zwischen lobbyistischen Interessen egozentrisch organisierter Mehrheiten oder auch Minderheiten – und – den eigentlich erforderlichen weitsichtigen, jedoch unpopulären Zukunftsentscheidungen für eine schweigende Mehrheit".

"Émile, wie soll ich das verstehen! Was meinst du mit systemischen Reformen?"

"Weißt du, Anne, unsere westlichen Demokratien sind in der Regel aus geradezu traumatischen Erfahrungen der Bürger mit verantwortungslos geführten Monarchien oder Diktaturen hervorgegangen. Das führte zwangsläufig zu einer Übergewichtung der Bürgerfreiheiten. Die Väter der Demokratien glaubten noch an die menschliche Vernunft, die sich aus der demokratischen Freiheit entwickeln sollte. Doch statt weitsichtige Vernunft reift nun mehrheitlich ein immer grenzenloser scheinender Egoismus der Bürger heran.

Aber für ein derartiges Ungleichgewicht einer wachsenden Selbstbedienungsmentalität, in der ehrenamtliches Engagement für Staat und Gesellschaft ganz klein geschrieben wird, taugen weder die bisher üblichen Wahlperioden noch die ethischen Anforderungen an Politiker und Bürger."

"Émile, was hat Selbstbedienungsmentalität mit Wahlperioden zu tun?"

"Anne, das ist ganz einfach. Wer immer wieder gewählt werden will, muß der Mehrheit der Wähler nach dem Mund reden. Das wäre bei Wählern, die vorwiegend aus weitsichtiger Vernunft entscheiden würden, gewiß kein Problem. Aber es wird dann zur demokratischen Zerreißprobe, wenn ein Staat zum staatlich subventionierten Selbstbedienungsladen degradiert. Wenn kaum noch ein Bürger bereit ist, durch Gegenleistung und Engagement für Freiheit und weitsichtige Zukunftsentwicklung einzutreten und zu zahlen.

Anne, und das ist die Logik, die das Leben selbst bisher immer wieder schrieb. Unter solchen Bedingungen wandert die Macht ganz automatisch und oft völlig unmerklich zu jenen Lobbygruppierungen, die das bestehende Staatssystem am Besten für ihre Interessen funktionalisieren. Das sind leider selten weit-

sichtige Interessen, weil sich dafür, jedenfalls zur Zeit, in unseren Demokratien kaum Mehrheiten finden lassen.

Anne, und deshalb wäre ein erster und wichtiger Schritt, die Wahlperiode auf einen längeren Zeitraum, zum Beispiel von zehn Jahren zu verlängern. Zugleich aber dürften Politiker dann nur einmal in ihrem Leben für eine Amtsperiode gewählt werden."

"Aber Émile, gerade das wollten meines Wissens die Väter der Verfassung vermeiden, daß wieder so etwas wie Monarchen- oder Patriarchen-Posten in den Regierungen geschaffen werden!"

"Anne, doch genau das wäre für einige wenige Wirtschaftswissenschaftler wie Friedrich August von Hayek, die dieses Demokratieproblem schon sehr früh erkannten, vermutlich der einzig demokratisch gangbare Weg, der das Ziel der Gründungsväter in erreichbare Nähe rücken könnte: Nämlich die Herausbildung einer weitsichtigen Vernunft bei Politikern und Bürgern."

"Émile, ich kann aber immer noch nicht erkennen, wie sich allein aus einer einmaligen Wählbarkeit ein vernünftiges, weitsichtiges Handeln von Bürgern und Politikern entwickeln sollte?"

"Anne, das ist natürlich richtig. Alleine damit und mit einem Verlängern der Wahlperiode würde das Ziel nicht erreichbar sein. Dazu muß noch insbesondere von den Politikern eine verschärfte ethische Grundhaltung eingefordert werden.

Denn nur dann, Anne, wenn Politiker wissen, daß sie nur einmal in ihrem Leben die Chance erhalten, Weichen für eine weitsich-

tige Zukunft zu stellen, die ihr Leben und das ihrer Nachkommen sichert, werden sie auch weitsichtig handeln.

Nur dann, wenn sie wissen, daß jegliche Selbstbedienung an Staat und Gesellschaft, so sie irgendwann entdeckt würde, bis an ihr Lebensende streng geahndet wird, würden Politiker unbestechlich werden.

Und die Bürger würden bald schon sehr viel genauer darauf achten, wen sie für diese zehn Regierungsjahre ihre Wählerstimmen leihen. Ist es ein Blender und Schaumschläger, oder eine moralisch integere, weitsichtige und weisheitsvolle Persönlichkeit!

Anne, wenn sich durch diese mögliche systemische Änderungen der Demokratien nicht herausstellen sollte, daß nun doch noch das Ziel ihrer Gründungsväter erreicht würde – nämlich eine wachsende weitsichtige Vernunft der Staatsbürger – dann müßte ich leider feststellen, daß das bisher prägende demokratische Verständnis selbst einem kurzsichtigen utopischen Konzept entspringt."

"Aber Émile, es ist doch genauso eine Utopie zu glauben, daß sich für eine solche zwar einfache, aber zugleich grundlegende Änderung der demokratischen Verfassung Mehrheiten finden lassen!"

"Anne, jetzt vielleicht noch nicht. Aber wir sollten die Hoffnung nie aufgeben, daß unter dem Druck der sich anbahnenden globalen Veränderungen doch noch irgendwann Mehrheiten dafür gewonnen werden können."

"Émile, da bleibt nur noch die Frage: Was können wir Menschen hier, also heute und jetzt noch tun um Schlimmeres zu verhindern?"

"Anne, da wir inzwischen wissen, daß die Wurzeln wahrhaft weitsichtiger Veränderungen nicht im Vermögen des Menschen allein begründet sind, sondern vor allem in den vielfältigsten Gnadenwirkungen des unbekanntem Göttlichen Geistes, mag uns der 121. Psalm an die überragende Bedeutung einer rechten Blickausrichtung des menschlichen Wollens erinnern. Ich habe ihn vorhin durch Zufall aufgeschlagen. Bitte lies den Text selbst":

*"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird nicht zulassen, daß dein Fuß wanke. Dein Hüter schlummert nicht. Siehe, nicht schläft noch schlummert der Hüter Israels. Der Herr ist dein Hüter, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Am Tag wird die Sonne dich nicht stechen, der Mond nicht bei Nacht. Der Herr wird dich behüten vor allem Unheil, er wird dein Leben behüten. Der Herr wird deinen Ausgang und deinen Eingang behüten von nun an bis in Ewigkeit.*

Émile, es sollte eigentlich keine Frage mehr unter Gläubigen sein. Die wahre Hilfe kommt von Gott. Deshalb lasse uns nun die Augen neu *aufheben* zu den Bergen eines weitsichtigen, weisheitsvollen Denkens, zu dem uns allein Gott zu inspirieren vermag."

"Anne, ich finde, da ist uns nun ein friedvoller Gedanke zum Abschluß dieses turbulenten Tages geschenkt worden, mit dem wir mit unserem Bewußtsein tief hinein in die Grenzen und Abgründe unseres Menschseins schauen durften. Es ist nahe Mitternacht. Lasse uns den Tag mit dieser auf Gott gerichteten Hoffnung schließen." .....

***Im "Wissens-Dschungel" den roten Faden unserer Lebenszielsetzung finden!***

..... Als Émile am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich unruhig und wie hin und hergerissen. Er entdeckte, daß seine Gedanken schon wieder mit diesen unbewältigten Schwachpunkten beschäftigt waren, die den Menschen immer weiter in einen schmerzvollen Strudel satanischer Abhängigkeiten hineinziehen können. Sein Blick fällt nun auf den gekreuzigten Jesus, der an der Stirnwand des Schlaf- und Meditationszimmers hängt:

"Jesus wurde nie müde uns zur Umkehr im Denken zu ermuntern", denkt Émile. "Es ging ihm immer darum, daß wir unseren Blick von den menschlichen Niederungen und Blößen *wegkehren* hin zu den scheinbar utopischen Höhen eines Gottinspirierten Himmelreichdenkens.

*Allein von dort her kommt Hilfe*, lehrt uns Psalm 121;  
*Und dies alles, was ihr wirklich braucht, wird euch hinzugefügt werden*, verspricht uns Jesus im Matthäusevangelium 6, 33".

Die Bibel erscheint angefüllt mit Begriffen wie *umkehren, bereuen, bekehren oder Buße!* Wie oft *verkehrt* Jesus die kurzsichtige Verstandes-Logik des Menschen in ihr Gegenteil und stellt so alle bisherigen Schlußfolgerungen auf den Kopf!

Geht es dabei nicht aber immer um eine bewußte *Kehrtwendung* und *Hinwendung* zu Gottes höherer Wirklichkeit und Logik? Die Bibel ist doch nach unserer bisherigen Erkenntnis von Anfang bis Ende durchgärt von dieser *Theo-Logik* einer auf Gott ausgerichteten Bewußtseins- und Wissens-Umkehr.

Wo immer ich im Moment die Bibel aufschlage, überall finde ich diese Hinweise und Mahnungen zu einer entschiedenen Umkehr."

Émile spürt, wie bei diesen Gedanken seine innere Unruhe langsam weicht und eine friedvolle Stille Einzug hält. Aus diesem Nichtmehrdenken leuchteten nun völlig unvermittelt die Inspirationen des Meisters:

"Émile, diese *Umkehr-Theo-Logik*, wie du das zurecht nennst, ermahnt euch in der Tat, und das oft mehrfach in jedem Kapitel der Bibel, euer Denken immer neu auf die vermeintlich utopischen Höhen eines verinnerlichten Göttlichen Lebensideals auszurichten. Denn nur wer von dort her, rückschauend – also retpolierend – zurück auf die kreatürlichen Lebensrealitäten blickt, sieht wahrhaft klar.

Wer diesen Rat Jesu befolgt, dem offenbaren sich erstaunliche, ja geradezu unbegreiflich logische Zusammenhänge im Wirrwarr eines explosionsartig wachsenden *Wissens-Dschungels* menschlichen Know-hows, aber auch menschlicher Verirrungen und Zerstreuung.

Émile, diese Umkehr im Denken ist wie ein roter Erkenntnisfaden, der durch die meist eigenwilligen und egoistisch motivierten *Erkenntnisbaum-Labyrinth* hindurchzuführen vermag.

Weißt du, Émile, selbst die Bibel eröffnet mit den ergänzenden und erläuternden Büchern ein breites Wissensfeld, in dem man sich in Buchstäblichkeiten und Deutungsversuchen leicht verlieren, sich gegenseitig bekriegen, oder auch in lauen und oberflächlich gehaltenen Spekulationen auf Ewigkeiten verspielen kann, ohne je die Höhen Göttlichen Erkennens erklommen zu haben!"

"Ja, Meister, wenn ich bedenke wie lange Anne und ich nun bereits mit diesen wenigen ersten Seiten der Genesistexte befaßt sind und welche bisher kaum vorstellbaren Erkenntnishorizonte sich dabei eröffnet haben, dann bin ich gewiß, daß du uns sicher sehr nahe am roten Faden einer notwendigen Erkenntnis geführt hast.

Du weißt es, Meister, als ich kürzlich wieder einmal in einer dieser großen Buchhandlungen unserer Bezirksstadt war, um einen Geschenkband für den Geburtstag eines Freundes zu kaufen, konnte ich doch der Versuchung nicht widerstehen, in dieser sogenannten Esoterikabteilung zu schmökern, in der ein Sammelurium unterschiedlichster religiöser Strömungen zu finden ist. Dabei wurde mir erst so recht bewußt, daß allein die bibelbezogene Literatur bereits ganze Bücherwände füllt.

Meister, ohne die immer neue Ausrichtung und Umkehr zum Wesentlichen, ohne die konsequente Herzenssehnsucht nach der vollkommenen Wahrheit, die schließlich dazu führte, daß du in meinem Leben Realität wurdest, hätte ich mich längst irgendwo in diesen religiösen oder esoterischen Spielwiesen verloren.

Als ich in der Buchhandlung diese vielen Bücherwände vor mir sah, wurde mir noch einmal so recht bewußt, daß du mich offenbar bereits von Anfang an immer wieder auf der Spur eines ganz persönlichen roten Leitfadens hinführtest, der mich der Wahrheit des Lebens näher bringen konnte. Du warst damals bereits unbemerkt in mein Leben eingetreten, als ich mit tödlicher Entschiedenheit diese ganze Lebenswahrheit für mich einforderte."

"Ja, Émile, so ist es. Deine radikale Suche nach der ganzen Wahrheit, für die du bereit warst dein Leben zu geben, rief mich auf deinen Lebensplan. Seither führe ich dich in aller erforderlichen Freiheit diesen roten Erkenntnisfaden entlang zwischen

dem Alpha und Omega der Göttlichen Ebenbildlichkeit und Gotteskindschaft des Menschen.

Und Émile, du darfst gewiß sein. So lange in deinem Herzen diese Sehnsucht nach der ganzen Wahrheit des Lebens brennt, werde ich dich immer wieder auf den kurzen Weg zum Ziel zurückführen.

Wenn wir in den folgenden Wochen und Monaten unsere Gedankenreise gemäß unseres biblischen Fahrplans fortsetzen, werde ich immer versuchen, dich auf diese essentielle Grundlinie eines spirituellen Erkennens hinzuweisen.

Sicher wäre es für dich reizvoll, diese kommenden Texte, die mit tiefsinnig deutbaren Lebensgleichnissen prall angefüllt sind, in ihrer ganzen Fülle detailliert zu hinterfragen und sie lebenspraktisch, sowie auch mythologisch zu deuten.

Émile, dir ist es aber schon lange bewußt, daß diese Textfülle der Bibel nur deshalb gegeben ist, damit viele, am besten alle Menschen ihren ganz persönlichen Zugang zu dieser erstrebenswerten ganzen Wahrheit des Lebens finden können. Jeder, der ernsthaft danach verlangt und in der Bibel sucht, wird eine Erzählung finden, die ihn berührt und in seiner Erkenntnis weiterführt. "

"Aha Meister, ich vermute, du willst mir noch einmal bewußt machen, daß die Wahrheit selbst der ideale Führer für einen jeden Menschen ist. Deshalb sind diese vielen biblischen Lebensgleichnisse des Alten und Neuen Testaments aufgeschrieben, daß jeder Mensch in seiner persönlichen Befindlichkeit und Freiheit seinen Zugang eben idealer Weise mit Hilfe der Wahrheit selbst finden kann."

"Das ist richtig, Émile. Gott sehnt sich danach, daß jeder seinen Weg zur Lebensvollendung so unbeeinflußt wie möglich, aus größtmöglicher Freiheit selbst findet.

Émile, jeder Mensch wird allerdings in ein ganz individuelles Lebens- und Glaubensumfeld hineingeboren, in dem ihm auf rationaler Verstandesebene meist eine Fülle von menschlichen Erfahrungen und Erkenntnissen gleich *Wissens-Schubladen* umgibt, die er nur zu öffnen braucht.

Erliegt der Mensch der Wissensgier und beginnt er aus diesem inneren Drang heraus, diese Schubladen eigenwillig zu öffnen, wird sein Erkennen an das anderer Vordenker angebunden."

"Ich verstehe, Meister. Ein solcher Mensch wird zum Schubladen-Denker, der sein Wissen vorwiegend aus Erkenntnissen von Vordenkern zieht. Und wegen der gegebenen Überfülle an Informationen, die es da zu verarbeiten und zu vergleichen gibt, ist der rationale Verstand nun wiederum gänzlich überfordert und beginnt Glaubensvorstellungen zu selektieren und zu simplifizieren.

Doch diese Art eines rationalen *Wissens-Schubladen-Denkens* hilft nur sehr begrenzt und äußerst unzureichend bei der Lösung unserer bestehenden wie künftigen Menschheitsfragen."

"Ja, Émile, es ist richtig. Dieses rationale Machbarkeitsdenken, steht dem Menschen auf seinem *Umkehr-Weg*, hin zu Gottes höherer Wirklichkeit, geradezu im Weg. Wie du selbst nun schon mehrfach erkannt hast, braucht der Mensch eine andere, komplexere und schnellere Denkfähigkeit, um den jetzigen und künftigen Menschheitsherausforderungen im Sinne des Göttlichen Schöpfungsauftrages besser gerecht zu werden!"

"Es stimmt, Meister. Das ist ein überdeutliches Resümee unserer bisherigen gemeinsamen Erkenntnisse, daß unser rationales Denken, bei dem wir ständig irgendwelche *Wissens-Schubladen* ziehen müssen, viel zu langsam und unbeweglich ist, um den Gestaltungsanforderungen der komplexer werdenden Netzwerke und Regelkreissysteme des Lebens gerecht zu werden. Die hierzu notwendige Gedankenarbeit scheint uns mehr und mehr zu überfordern immer neue Verbindungen von *Wissens-Bausteinen* zu erstellen. Doch am meisten emotionale Lebenskraft kostet es, diese dann nach menschlich-eigenwilliger Vorstellungsweise miteinander zu *verpichen*."

"Émile, was der Mensch benötigt, um seine *Lebensnot zu wenden*, ist ein *über-rationales* Denkvermögen, das ihn idealer Weise im Augenblick eines Atemzugs mühelos Einblicke in komplexe Lebenszusammenhänge ermöglicht, die ihm im rationalen Machbarkeitsdenken selbst über Jahre kaum möglich wären.

Doch dieses Denken, Émile, liegt, wie du bereits weißt, außerhalb des menschlichen Vermögens allein in Gott. Deshalb besteht die große Herausforderung der kommenden Menschengenerationen nicht in einem weiteren *Festmauern* von immer höheren *Wissens-Türmen*, sondern in einer neuen und entschiedenen Öffnung für Gottes höhere Wirklichkeit."

..... Diese Gedanken des Meisters werden durch das Läuten des Weckers unterbrochen. Zeit für Anne aufzustehen. Aber auch noch Zeit für eine gute dreiviertel Stunde eines inspirierenden Austausches.

Als Anne nach der Morgentoilette neben Émile Platz nahm, berichtete er erst einmal seine jüngsten Erkenntnisse. Daraufhin bemerkte Anne:

"Émile, in diesen letzten Gedanken klingt ja fast schon so etwas wie eine neue, weit über das rationale Denken hinausreichende Religion an."

"Anne, ich denke nicht, daß es um eine neue Religion geht! Aber Moment mal....."

Émile blätterte im Lexikon:

"Hier im Lexikon steht unter Religion *religio*, die lateinische Bedeutung: Gottesfurcht, Frömmigkeit, Heiligkeit, und in der begrifflichen Herkunft *religare*, ist es gleichbedeutend mit anbinden, zurückbinden und auch festhalten.

..... Also bereits im Wortbegriff Religion ist der Hinweis verborgen, daß wir unsere Existenz an dem *unbekannten* Gott *festmachen* dürfen, den uns christliche *religio* vermitteln will.

Anne, ich meine es geht um jene höhere Lebensrealität, die uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Epheser so eindringlich bezeugt."

Émile blättert kurz im Neuen Testament und reicht Anne den Text aus Epheser 4,22- 24 zum Lesen:

*"Daß ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit."*

..... Nach kurzer Stille meint Anne:

"Ja, Émile, hier in diesem Text geht es wirklich um einen überdimensionalen Bewußtseinswandel – um eine Umpolung unseres bisherigen Denkens."

"Anne, ich möchte diese von Gott erwünschte Umpolung unseres Denkens in einer freien Übertragung des Paulusbriefes an die Galater (2, 20) ergänzen: *nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir*. Und dazu nun:

*Nicht mehr denke ich, sondern Gott, der allein die rechten Wege kennt und den rechten Durchblick besitzt, denkt und wirkt nun in mir!"*

"Oh ja, Émile, das scheint mir aber nun genau den Kernpunkt einer anstehenden Veränderung christlich inspirierten Denkens zu treffen."

"Anne, diese Auffassung wird übrigens von einem großen katholischen Theologen und Philosophen der Neuzeit bestätigt. Ich finde die folgenden Worte Karl Rahners besitzen eine wahrhaft visionäre Strahlkraft:

*Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein – oder er wird nicht sein!"*

Anne, es scheint mir nicht mehr als logisch: Nur die demütige Öffnung für ein höheres Göttliches Denken und Wirken in uns, transformiert unser Auffassungsvermögen auf mysteriös scheinende *mystische Weise*, so daß komplexe Lebensstrukturen oft in einem Augenblick intuitiv und inspirativ durchschaubar werden. Dabei ist Inspiration nicht das Ergebnis von Wissenskonsument und Wissensanhäufung, sondern das eines sich *Inspirieren-Lassens* aus der himmelhoch höheren Weisheit Gottes.

Eine reine Inspiration aus Göttlicher Liebeswahrheit setzt jedoch die Bereitschaft eines umfassenden inneren Loslassens aller, oft göttergleicher Vorstellungsprägungen voraus. Erst wenn wir um der höheren Wahrheit und Wirklichkeit Gottes Willen bereit sind alles Eigene und Liebste zu verlassen, kann uns Gottes Inspirationsfülle so berühren und überfluten, wie sie das in ihrer vollkommenen Liebe immer gerne für einen jeden von uns tun will.

Anne, ich meine, daß diese neue, mysteriös scheinende, mystische Zuwendung zu Gott aus demütiger Öffnung für Seine Inspirationsfülle, die Kehrtwende eines menschlichen *Hochmuts-Turmbau-Denkens hamscher* Willensblickausrichtung markiert. Es ist die Kehrtwende von einer Verstandesdominanz, hin zu einem gottgefälligen, *zufälligen-einfältig-einfälligen*, von Gottes Licht und Geistkraft erfüllten *Geist-Seelen-Bewußtseins* des Menschen.

Anne, da kommt mir gerade noch einmal Gottes Zusage aus dem 121. Psalm in den Sinn:

*Der HERR ist dein Hüter, der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Am Tag wird die Sonne dich nicht stechen, der Mond nicht bei Nacht. Der HERR wird dich behüten vor allem Unheil, er wird dein Leben behüten. Der HERR wird deinen Ausgang und deinen Eingang behüten von nun an bis in Ewigkeit.*

Es ist leider nun keine Zeit mehr, weiter darüber nachzudenken. Wir müssen in einer Viertel Stunde in die Arbeit abfahren und haben noch einiges vorzubereiten.

Anne, so lasse uns deshalb hier abrechnen und unsere Wegführung der kommenden Wochen durch das Mysterium biblischer

Offenbarungen heute erneut und auch in Zukunft immer wieder vertrauensvoll in die Hände unseres Göttlichen Hüters legen.

Wenn wir allein nach der ganzen Wahrheit streben, Anne, dürfen wir in gleichnishafter Entsprechung des Psalms 121 vertrauen, daß uns die *Verstandes-Sonne* unzähliger biblischer, wie auch mythologischer Deutungen oder esoterischer Entfaltungsmöglichkeiten dabei nicht in die Augen *sticht* und die wechselgestaltigen *Mond-Worte-Bausteine* menschlicher *Weisheits-Umnachtung* uns nicht verführen. Gott selbst ist unser Hüter, dessen Geist wie ein geisterfüllter Schatten über unserem rechtschaffenen Handeln ruht." .....

## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Abraham und die Beschneidung .....**

### ***Eine "schlüsselartige" Ermahnung***

..... Inzwischen war der Sommer mit aller Macht eingekehrt. Die letzten Junitage waren überdurchschnittlich heiß mit Temperaturen bis über 35° Celsius. Die Sommerurlaubszeit nahte mit riesigen Schritten. Es war wie jedes Jahr eine turbulente und hektische Zeit, in der noch so vieles erledigt werden mußte.

Ob es nun die Besorgungen für den Urlaub waren oder die vielen Sommerfeste, die noch abgehalten werden wollten, bevor die halbe Bevölkerung des Landes sich in alle vier Winde zerstreute. Es war jedenfalls deutlich mehr als sonst zu erledigen, und dazu noch diese Hitze. Deshalb fanden auch Anne und Émile in diesen Tagen nur noch selten Zeit, sich ausgiebig über den Fortgang der Gedankenreise auszutauschen.

Anne und Émile waren in diesen Tagen meist bis spät Abend beschäftigt und fielen todmüde ins Bett. So war es nicht verwunderlich, daß Émile erst Freitagmorgens wieder einmal früh erwachte, beziehungsweise geweckt wurde. In der Nacht hatte der Durchzug einer schwachen Kaltfront die Temperaturen etwas abgekühlt.

Es war das Bild des Meisters, das Émile im Traum vor sich gesehen hatte. Der Meister stand nur da und sagte kein Wort. Seine Miene war ernst.

Émile fragte sich gerade, was dieses Traumbild wohl bedeuten mochte, als der Meister in sein Bewußtsein trat:

"Émile, es ist Zeit, daß wir unsere Gedankenreise nun gemeinsam weiterführen. Du weißt, es ist immer die Gefahr gegeben,

daß sich der Mensch in den tausendfachen alltäglichen Beschäftigungen und Geschäften verlieren kann. Das Wichtigste, der Erkenntnisweg des wahren Lebens, bleibt dann meist auf der Strecke.

Wenn Freizeitbelustigungen und Urlaub mehr Bedeutung als der notwendige Broterwerb und der aus höherem Erkennen erfolgende Göttliche Segen im Bewußtsein des Menschen erhalten, gerät sein Leben in eine Schiefelage. Sein Lebensfahrzeug rutscht dann leicht in einen Abgrund, an dessen Talsohle dann nur noch das Trümmerfeld eines verwirrten und irregeleiteten Lebens übrig bleibt."

"Oh Meister, wie gut, daß du mich erinnerst. In den letzten Tagen war ich wirklich auf dem besten Wege, mich nur noch um diese Äußerlichkeiten zu kümmern. Es waren kaum noch ein paar Minuten Zeit für Meditation, denn selbst früh in der Zeit unserer Besinnung beschäftigten uns bereits die Tagesplanungen zu sehr.

Ich sehe nun deutlich, daß wir hier Prioritäten setzen müssen. Und unsere höchste Priorität muß nun wieder dem Erkenntnisweg des wahren Lebens eingeräumt werden. Ich denke, da werden wir wohl auch unsere Urlaubsplanung noch einmal unter diesem Gesichtspunkt überdenken müssen, was uns im Leben wirklich wichtig ist!

Meister, du kannst in mein Herz schauen und weißt deshalb, auch wenn ich schwach bin und mich oft allzuleicht durch Äußerlichkeiten und Nebensächlichkeiten ablenken lasse. Aber du weißt auch, daß es dennoch mein innerstes Sehnen ist, diesen Weg der Erkenntnis zur vollkommenen Wahrheit zu gehen. Und ich bitte dich nun, wenn ich es im Alltagsgeschehen vergessen sollte, daß du mich allezeit daran erinnerst!"

"Weißt du, Émile, wenn ich diese innerste Herzensgrundhaltung, dieses Sehnen nach vollkommener Wahrheit in dir nicht erkannt hätte, wäre es mir nicht möglich gewesen, in diesem mahnenden Traumbild vor dir zu erscheinen. Nur, wenn es seine willentliche Herzensgrundhaltung erlaubt, darf ich auch sichtbar helfend im Bewußtsein des Menschen aktiv werden."

"Meister, da sind wir wieder beim freien Willen angelangt, der uns nun seit Anfang aller Schöpfungen begleitet, der uns bei Luzifer, bei Adam und Eva und schließlich in Ham gleichsam personifiziert und verkörpert begegnet ist."

"Ja, Émile, die Ausrichtung des freien Willens ist wie der Schlüssel zum himmlischen Tor. Wird er in rechter Weise umgedreht, also umgekehrt, dann öffnet sich das Tor und die Fülle der wahrhaft lebensnotwendigen himmlischen Erkenntnisgaben ergießt sich über den Menschen.

Das aber bedeutet nicht nur die Lebensumkehr aus dem Weltendenken, hin zu einem Göttlichen Denken, sondern es bedeutet, daß sich der Schlüssel – der freie Wille – in aller Demut in das Göttliche Türschloß einführen lassen will.

"Meister, das Schloß mit seiner Zurichtung ist ja wirklich ein treffendes Beispiel. Ohne folgerichtige Bearbeitung und Formung paßt der Schlüssel nicht ins Schloß."

"Ja, Émile, so läßt sich vom Anfang aller Schöpfungen an eine Aufbereitung und Zurichtung des Menschen erkennen, die ihm schließlich die Tür zu Gott zu öffnen vermag. Es ist der Weg, der vom *Ausgang* eines Gottgeschaffenen Menschheits-Anfangs zu einem *Eingang* Göttlich-behüteter Barmherzigkeit und ewiger Lebensvollendung führen soll.

Émile, so lasse uns nun wieder den roten Leitfaden eines kurzen Erkenntnisweges aufgreifen und gemeinsam fest in den Griff eines von Gottes Geist *mysteriös-überschatteten*, durchlichteten, *rechten Handhabens* nehmen.

Wenn wir nun unsere Gedankenreise fortsetzen, will ich deshalb deinen Blick gleich mitten hinein in dieses merkwürdig anmutende und auf euch heute sehr befremdlich wirkende Berufungsgeschehen Abrahams richten. Denn an ihm wird überdeutlich, welche Konsequenzen ein von Gottes Geist inspiriertes rechtes Handeln – also eine rechte Zurichtung – nach sich ziehen kann, ja nach sich ziehen wird, wenn der Weg des Menschen weiter auf seine Vollendung in Gott ausgerichtet ist." .....

### ***Ein düsteres Bild erneut schwindender Gottesbeziehung!***

..... Der Wecker mit seinem unwiderstehlich-anschwellenden Piepsen unterbrach die einfließenden Gedanken Émiles. Es war nun auch Zeit für Anne. Sie räkelte sich und war wenige Augenblicke später die Wendeltreppe hinunter ins Bad verschwunden. Als sie mit frisch zubereiteten Tee neben Émile Platz nahm, berichtete Émile erst einmal von der morgendlichen Ermahnung des Meisters:

"Ja, Émile, da hat der Meister schon recht. Da waren wir in letzter Zeit etwas nachlässig mit unserer Morgenmeditation und unseren abendlichen Gesprächen. Ich denke da müssen wir wirklich einmal die nächsten Tage darüber reden, ob wir wie bisher Urlaub machen, oder ob wir diese Zeit verstärkt nutzen, um mit Unterstützung des Meisters, weiter an Erkenntnis dazu zu gewinnen."

"Anne, ich glaube, ein Vernachlässigen dieser Suche nach der ganzen Wahrheit, dieses sich ablenken lassen von den scheinbar

schönen und angenehmen Dingen des Lebens, war immer schon ein gewichtiger Grund, daß Menschen im Laufe der Zeit die Göttliche Lebensspur aus den Augen verloren haben.

Weißt du Anne, ich habe schon mal in die nun folgenden Genesisberichte von Abraham bis Josef hineingelesen. Ein unvoreingenommener Leser, der sie als geschichtliche Tatsachenberichte wahrnimmt, wird mit einem gewissen Erstaunen feststellen, daß sich bereits eine relativ kurze Zeitspanne nach der Sintflut erneut ein düsteres Gesamtbild der Menschheitsentwicklung abzeichnet.

Ich vermute einmal, daß an dieser negativen Entwicklung gewisse Nachlässigkeiten in der Gottesbeziehung der Kinder und Enkel Noahs entscheidend mitwirkten, die wir uns noch näher anschauen sollten.

Anne, rein historisch betrachtet, ohne eine gleichnishafte mythologische Auslegung zugrunde zu legen, muß man den Eindruck gewinnen, daß die Menschheit bereits nach wenigen Generationen nahe daran ist, in diesen vorsintflutlichen, Gottfernen Zustand zurückzufallen!"

"Émile, so wie du das nun schilderst, könnte man fast meinen, daß Gott mit Seiner so mächtig angelegten *Sintflut-Erneuerungsaktion* der Menschheit in Noah gescheitert ist! .... Oder sehe ich das falsch?"

"Anne, der Eindruck ist gewiß erst einmal nicht von der Hand zu weisen. Denn selbst diese aus dem Noahsohn Sem hervorgehende Geschlechterfolge, der eine besonders begnadete Gottesbeziehung zugeschrieben wird, gerät immer mehr in Bedrängnis.

Auch Sems Nachkommen scheinen kaum in der Lage, Gott treu zu bleiben und Ihm in Liebe und Hingebung zu dienen. Überall werden menschliche Schwächen, Unzulänglichkeiten und erneute Verstöße gegen die Liebesordnung Gottes sichtbar.

Die Genesisberichte beschreiben doch immer wieder drastische Verfehlungen gegen die Göttliche Ordnung – jedenfalls nach meinem Verständnis. Heimliche und offene Götzenkulte, wie zum Beispiel der Hausgötze in erster Mose 31, 19 werden genannt und waren offenbar bereits auch in Jahwetreuen Familienzweigen üblich geworden."

"Entschuldige, Émile, wenn ich dich jetzt unterbreche. Die Pflicht ruft. Ich bin heute für die Anzeigenaufnahme zuständig und muß pünktlich im Kommissariat sein. Bis zum Urlaub sind es noch einpaar Tage. Dann werden wir mehr Zeit haben. Aber wir sollten uns trotz der vielen Aktivitäten fest vornehmen heute Abend wieder weiterzumachen. Ich weiß allerdings von Abraham sehr wenig. Vielleicht kannst du mir heute Abend erst einmal eine kurze Zusammenfassung seiner Berufung geben." .....

### ***Berufung und Isolation Abrahams***

..... Als Anne und Émile spät am Abend doch noch Zeit finden, über das nun folgende Kapitel der Genesis nachzudenken, meint Émile:

"Anne, zu Abram, wie Abraham vor seiner Berufung genannt wurde, gibt es in der Bibel nur sehr dürftige Aussagen. Ich habe einmal die Altersangaben im Stammbaum von Sem bis Abram zusammengezählt. Demnach wäre Abram 292 Jahre nach der Sintflut geboren worden. Zu diesem Zeitpunkt wäre dann auch Noah im Alter von 893 Jahren noch 57 Jahre am Leben gewesen."

"Émile, das klingt aber nun alles wieder sehr unrealistisch!"

"Das finde ich auch, Anne. Ich finde das zeigt einmal mehr, daß man diese Altersangaben nicht wirklich historisch ernst nehmen darf. Wenn ich die Stammbaumreihe entlang blicke, dann weisen diese Zahlenfolgen meines Erachtens doch deutliche Spuren einer tiefen Zahlenmystik auf.

Und ein Weiteres Anne! Wie schon am Stammbaum Hams sichtbar wurde, von dessen Nachkommen nach zwei Generationen bereits das Riesenreich Schinar bevölkert war, ist auch hier ein für 292 Jahren kaum logisch nachvollziehbares Bevölkerungswachstum seit der Sintflut zu erkennen.

Übrigens ein weiteres Indiz dafür, daß die einzelnen Zahlen der Altersangaben eher eine mythologisch verschlüsselte Auskunft über den Grad der Gotteszuwendung der jeweiligen Erbfolgeträger darstellen, ergibt sich aus den Abstammungslinien der anderen Noahsöhne Ham und Jafet, wo die Altersangaben einfach fehlen oder vielleicht deshalb bewußt weggelassen wurden.

Weißt du, Anne, vor diesem historisch völlig unsicheren Hintergrund scheint es mir auch müßig, näher auf Details dieser verwandtschaftlichen Verflechtungen einzugehen. Ich denke, wir sind gut beraten, auf das wesentliche dieser für mich primär mythologischen Erzählung zu achten."

"Dennoch würde ich aber gerne wissen, wie die Berufung Abrahams begann".

Émile reichte Anne die Bibel und bemerkte:

"Hier kannst du es gleich selbst in erster Mose 12 lesen":

*"Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde! Und Abram ging hin, wie der HERR zu ihm geredet hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er aus Haran zog. Und Abram nahm seine Frau Sarai und Lot, den Sohn seines Bruders, und all ihre Habe, die sie erworben, und die Leute, die sie in Haran gewonnen hatten, und sie zogen aus, um in das Land Kanaan zu gehen; und sie kamen in das Land Kanaan. Und Abram durchzog das Land bis zur Stätte von Sichem, bis zur Terebinthe More. Damals waren die Kanaaniter im Land. Und der HERR erschien dem Abram und sprach:*

*Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben.*

*Und er baute dort dem HERRN, der ihm erschienen war, einen Altar. Und er brach von dort auf zu dem Gebirge östlich von Bethel und schlug sein Zelt auf, Bethel im Westen und Ai im Osten; und er baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an. Dann brach Abram auf und zog immer weiter nach Süden.*

Émile, das Erste, das mir bei dieser Berufungserzählung ins Auge sticht, ist, daß Gott Abram auffordert, das Land seiner Verwandten und seines Vaters zu verlassen.

Émile, du hattest doch heute morgen von heimlichen bis offenen Götzenkulten erzählt, die selbst in Gottestreuen Familien bereits üblich waren. Könnte dies nicht der Grund sein, warum Abram nach Gottes Auftrag das Land seiner Väter und seine Verwandtschaft verlassen mußte?"

"Ja, Anne, ich denke, es ist eines der Indizien, die auf einen rasanten Sittenverfall breiter Bevölkerungsmehrheiten hinweisen, die vorwiegend in den Ebenen, in großen Städten wie Sodom und Gomorra lebten. Der negative, *widergöttliche* Einfluß schien insbesondere durch vielfache Mischehen nun auch von den Jahwetreuen Familienzweigen kaum noch abwendbar.

Anne, es scheint mir so ein vollkommen logischer Schritt, daß Gott Seinen *Stammhalter* Abram deshalb in eine gewisse gesellschaftliche Isolation eines fremden Landes führen mußte, um ihn von diesen negativen Beeinflussungen fern zu halten."

"Émile, das erinnert mich sehr an die gesellschaftliche Isolation, in der Noah gelebt und seine Arche gebaut haben muß. War es nun doch wieder so weit wie zu Noahs Zeiten, daß nur noch einer übrig geblieben war, dessen Glaube noch fest genug zu sein schien, daß Gott ihn segnen konnte?"

Weißt du, Émile, ich finde das wirklich zum Verzweifeln. Durch die Freiheit, die Gott seinen Menschenkindern einräumen mußte, sieht es für mich so aus, als hätte Gott sich nun selbst nahezu zu völliger Handlungsunfähigkeit verurteilt!

"Diesen Eindruck könnte man wirklich gewinnen, Anne. Wie ich in einem späteren Genesistext entdecken konnte, mußte Gott selbst Abraham offenbar zur Ordnung ermahnen. In erster Mose 17, 1 äußert sich Gott jedenfalls zu Beginn einer dritten Bundeszusage gegenüber Abraham folgendermaßen:

*"Ich bin Gott, der Allmächtige. Lebe vor meinem Angesicht, und sei untadelig!"*

"Ja, Anne, hier wird in der Tat dieses Dilemma der vollkommenen Freiheit erneut überdeutlich, in der Gott Seine heranreifen-

den Gotteskinder entlassen muß! Diese Freiheit muß nun beschnitten werden, soll der Mensch nicht gänzlich in der Flut der Begehrlichkeiten und den Aufwallungen menschlicher Überheblichkeiten ertrinken.

Deshalb muß der Mensch nun lernen, um seiner vollkommenen Freiheit wegen, sich seine möglichen *triebartigen* Freiheitsgrade selbst zu beschneiden. Das ist die Göttliche Konsequenz eines Hineinreifens in eine immer vollkommenere Liebe." .....

### ***Abraham und die Beschneidung des männlichen Hochmuts-Begehrlichkeiten-Turms***

..... "Émile, beim Stichwort Beschneiden fällt mir gerade ein: Es ist doch richtig, daß mit Abraham die Beschneidung der Männer als Zeichen der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk eingeführt wurde. Besteht hier etwa ein symbolischer Zusammenhang?"

"Anne, als ich diese Texte nach langen Jahren mit meinen jetzigen Erkenntnissen erneut zu lesen begann, wurde für mich schnell deutlich, daß diese Beschneidung nicht nur eine entscheidende gleichnishafte Bedeutung besitzt, sondern daß sie eigentlich eine der zentralen mythologischen Botschaften der ganzen Abraham-Erzählung darstellt.

Ich meine, man kann diese bedeutungsschwere hintergründige Symbolik auch gut daran erkennen, daß im Noahgleichnis vor einem Blick auf die Blöße entschieden gewarnt wurde. Und nun auf einmal weist Gott selbst den Menschen an, auf die Blöße des männlichen Intimbereichs zu blicken, ja dort sogar in blutiger Weise Hand anzulegen!

Ich denke, allein schon wegen dieser scheinbaren Widersprüchlichkeit sollten wir einmal genau hinsehen, was da mit dieser

Beschneidung der Vorhaut des Mannes symbolisch gemeint sein könnte.

"Émile, ich muß gestehen, ich habe bis jetzt überhaupt noch keine Idee, was diese Beschneidung der Vorhaut symbolisieren sollte!"

"Anne, erinnere dich noch einmal an die Beschreibung des Sündenfalls des männlich-rationalen Verstandesdenkens, das im Turmbau zu Babel gleichnishaft sichtbar wurde."

"Dieser männliche Sündenfall beginnt mit der Metapher der *Willens-Blick-Ausrichtung* Hams auf den Schambereich des Vaters Noah."

"Und was ist dort in der Ebene des Unterleibs zu sehen, Anne?"

"Na was schon! Es ist der Penis, es ist das Geschlechtsorgan des Mannes!"

"Anne, du hast es doch vor einigen Tagen selbst sehr treffend bezeichnet, wie sehr beim Mann üblicherweise die Gedanken gerade in diesem Bereich als *Zeiger* wirken. Wenn sich das Denken des Mannes auf sexuell Erregendes richtet, beginnt sich doch im Regelfall dieser verstandesdominierte männliche Zeugungsturm im Symbol des Phallus aus dem *Willentlich-Triebhaften* seiner Unterleibsebenen zu erheben.

"Ah, nun beginne ich den Zusammenhang der Analogien zu verstehen. Die Blickausrichtung des Ham verkörpert den männlichen geprägten Verstandeswillen, der nun auf die vielfältigen menschlichen Begehrlichkeiten und auf die dem Menschen daraus erspriessende schöpferische Zeugungskraft gerichtet ist.

Es ist also die meist unbewußte Blick- und damit Verstandesausrichtung auf jene Versuchungen, die Adam und Eva und – Äonen zuvor – dem Glanzsternsohn Luzifer zum Verhängnis wurden."

"Ja, Anne, und nun denke ich, zeigt Gott in der Abrahamerzählung, daß es keinen anderen Weg gibt, als diesen aufbegehrenden, mit Lebensblut aufgepumpten Phallus des *Willentlich-Triebhaften* und *Überheblich-Hochmütigen* im Menschen zu beschneiden.

Aber nicht Gott beschneidet, denn das würde den Menschen ja bekanntlich die Freiheit der Ebenbildlichkeit nehmen. Der Mensch selbst muß sich in seiner Freiheit selbst beschneiden und beschneiden lassen, sich also Gottes Willen vollkommen unterordnen, um vor Seinem Angesicht untadelig und damit vollständig und vollendet zu sein.

Und so läßt der Verfasser der Genesis Gott in erster Mose 17, 12 sprechen:

*Das wird das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und euch. Im Alter von acht Tagen soll alles, was männlich ist, bei euch beschnitten werden"*!

"Émile, diese acht Lebensstage bis zur Beschneidung besitzen gewiß auch eine besondere Analogie. Die symbolische Bedeutung der sieben Tage haben wir bei Noah schon mehrfach diskutiert. Wie war das noch mal mit der Zahl Acht? Du hast es, glaube ich, schon einmal im Zusammenhang mit der Erläuterung der Zahlensymbolik angesprochen".

"Anne, die Zahl Acht kann als Auflösung oder Vollendung des Alten, und zugleich als Beginn des Neuen gedeutet werden. Sie

ist die Zahl der Selbstvergessenheit, der Demut und Aufgabe des *Eigen-Wollens* hinein in die Willensnorm des Göttlichen Vaters.

Ich denke, sie markiert einen gewissen Abschluß der Bewußtwerdung und Durchdringung der sieben Geister des Noahbundes Gottes, die nun nach sieben Erkenntnistagen im achten Erkenntnistag der vollkommenen (männlichen) Willenshingabe in die vollendete Durchdringung und Wesensvereinigung mit Gott überführt werden darf.

Anne, wie du bereits weißt, ist die Acht auch die Zahl des sich im Menschensohn verschenkenden und zugleich vollendet hingebenden Göttlichen Vaters, wie Er uns in der Offenbarung Johannes als der *Eine inmitten Stehende* und von den sieben goldenen Leuchtern Umgebene, dargestellt ist.

Die Acht in der Bundeszusage ist somit eine weitere symbolische Bestätigung des ewigen Bundes Gottes mit Abraham und allen Nachkommen.

Übrigens, wenn hier das Alter Abrahams mit 99 Jahren angegeben ist, scheint das kein Zufall, sondern ein weiteres Indiz für eine gleichnishafte, zahlenmystische Bedeutung. Zweimal die Zahl Neun, könnte als Hinweis auf die Zeit einer zweifachen, vollkommenen, inneren Reinigung Abrahams ausgelegt werden.

Anne, ich denke, vor diesem Hintergrund deutet es sich bereits an, warum im Zentrum der Berufung Abrahams, gleichsam als Siegel der Bundeszusage Gottes, die Beschneidung steht und stehen muß."

Trotz des anstrengenden Tages, war die Spannung des Gedankenaustausches so groß gewesen, daß Anne und Émile, bis nach

Mitternacht hellwach geblieben sind. Doch nun forderte der Körper sein Recht auf Schlaf. ....

### ***Die Komplexitätsgrenzen des rationalen Denkens am Beispiel der Sexualität!***

.... Als Émile nach etwa fünf Stunden Schlaf durch den kreischenden Schrei einer Elster geweckt wurde, die auf dem Dachschrägenfenster platzgenommen hatte, gehen ihm folgende Gedanken durch den Kopf:

"Wenn wir das Geheimnis des Göttlichen *Beschneidungs-Bundes* besser verstehen wollen, werden wir wohl noch tiefer hineinschauen müssen in das *Triebhaft-Treibende* im Menschen, das am männlichen Phallus offenbar im wahrsten Sinn des Wortes *hervorragend* sichtbar wird.

Ich denke die beste Vorgehensweise ist, wenn ich mich nun gedanklich wieder in das Göttliche Bewußtsein hineinversetze. Nur wenn ich von dort her auf das zurück blicken, was Sexualität aus einer möglichen Perspektive Göttlicher Tiefen- und Weitsicht für unser Leben zu bedeuten vermag, kann sich etwas von dieser bisher mythologisch verborgenen Weite des Gleichnisses entfalten.

Den äußerlichen Stellenwert der Sexualität in unserem Leben brauchen wir dabei weniger betrachten. Ihn erfahren wir heute tagtäglich über die modernen Medien. Das Know-how der Sexualpraktiken, also wie Sexualität funktioniert und ausgeführt werden kann, erfährt gerade in unserer modernen Gesellschaft eine *wissensturmartige* Blütezeit, in der sich die sexuell erregte Fantasie des Verstandes so etwas wie ein Himmelreich immer neue sexueller Praktiken ersinnt.

Ich will anders vorgehen. Will nun für mich erst einmal im Lexikon genau klären, was Beschneidung aus medizinischer und historischer Sicht eigentlich bedeutet."

Émile stand nun endgültig auf und nahm, nachdem er sich eine Tasse Tee bereitet hatte, auf seinem Meditationssessel Platz. Er blätterte im Lexikon und entdeckte gerade, daß der Fachbegriff für Beschneidung *Zirkumzision* ist. Da trat der Meister in Émiles Bewußtsein:

"Émile, es ist richtig, wenn du folgerst, daß nur der Erfinder und Gestalter der Sexualität, also Gott selbst, deren tiefste Geheimnisse und Funktionalitäten kennt. Deshalb seid ihr Menschen gut beraten, wenn ihr das Wesen eurer Sexualität und deren schmerzhafter Beschneidung im Symbol einer von Gott besiegelten Zirkumzision verstehen wollt, daß ihr euch gedanklich erst einmal in den zentralen Leitfaden eures Göttlichen Lebensziels hineindenkt.

Émile, du weißt es längst, und ich wiederhole hier nur das, was in dir ist um es noch einmal für dich zu konkretisieren.

Gott schuf euch Menschen nicht nur nach Seinem Bild und Gleichnis, sondern Er hat alle Menschen ausnahmslos zu einer *Gottgleichen*, Gotteskindlichen, Lebensvollendung berufen.

Gotteskindliche Lebensvollendung – oder auch Wiedergeburt in Gott genannt – bedeutet die vollkommen freiwillige Integration – also Hingabe – in die alles Durchdringende und alles Umfassende Willensnorm (Willensgrundordnung) Göttlichen Seins.

Émile, ihr Menschen dürft gewiß sein, daß Gott, der das allumfassende, freieste Sein ist, sich nach nichts anderem mehr sehnt, als daß Seine geschaffenen Ebenbilder bald schon in Ihm, mit

Ihm und durch Ihm zu allumfassend frei gewordenen Gotteskindern heranreifen.

Das ist das wesentlicher Bestandteil des Omega menschlicher Vollendung, von der aus es nun sehr aufschlußreich ist, auf die Bedeutung der Sexualität in eurem Leben zurückzuschauen."

"Meister, in vielen historisch sehr verwurzelten christlichen Religionsgemeinschaften wird Sexualität immer in gewisser Weise mit dem Teufel in Verbindung gebracht. Aber das sollte doch nun keine Frage mehr sein, daß Gott, nicht der Teufel, diese vielschichtige Wesenstruktur geschaffen und in uns veranlagt hat, die wir mit dem Oberbegriff Sexualität bezeichnen können!"

"Das ist völlig richtig, Émile. Hier handelt es sich um einen höchst komplexen Teil des lebendigen Regelkreis-Systems des Menschseins, das von der körperlichen Ebene bis in den seelischen und geistigen Bereich hinein ragt.

Selbst der wissenschaftlich gebildete Mensch ist noch weit davon entfernt, diese komplexe, lebendige Regelkreisstruktur der Sexualität in ihren personifizierten Erlebnisnuancen wissenschaftlich zu beschreiben, geschweige denn sie zu begreifen."

"Meister, könnte es sein, daß wir hier wieder vor dem Komplexitätsproblem unseres rationalen Verstandes stehen? Wenn ich allein schon bedenke, wie viele Tausende von Büchern zu dem Thema bereits geschrieben sind, wird unsere menschliche Denk- und Erfassungsgrenze doch schon wieder überdeutlich."

"Ja, Émile. Es bleibt letztlich kein anderer Weg. Um Sexualität in ihrem ganzheitlichen Wesen einigermaßen zu durchschauen, bleibt nur die rote Linie des Umkehrdenkens aus dem Göttlichen Ideal. Wenn sich der Mensch bemüht, diese rote Erkenntnislinie

immer wieder auch durch alle Zentrums-Ideale wesentlicher Erkenntnisstrukturen zu verfolgen, offenbart sich schließlich dieses bisher verborgene Bild höherer – Göttlicher – Wirkungszusammenhänge hinter der Sexualität immer deutlicher." .....

### ***Ein besonderes Triebverhalten unserer Hauskatze!***

..... Und wieder war ein Geräusch am Dachschrägenfenster zu vernehmen. Émile dachte erst wieder an die freche Elster von heute Morgen. Doch dann kam Feli durch das offene Fenster hereingesprungen, rannte an Annes Bett vorbei und polterte die Treppe hinunter. Bei diesem Geräusch erwachte auch Anne und stand auf.

Feli war die neue Hauskatze. Sie war eine muntere, temperamentvolle Frühjahrskatze. Sie war aber auch sehr eigenwillig und bissig. Als Anne zurückkam und sich zu Émile setzte, bemerkte er:

"Anne, das funktioniert inzwischen doch ganz gut mit unserer Feli. Strenge und Konsequenz haben sich gelohnt. Jetzt läuft sie nur durch das Zimmer und verschwindet im Regelfall sofort nach unten.

Das wäre ja ein Vergnügen geworden, wenn sie tagsüber oder auch nachts unbemerkt in unser Bett gekrochen wäre, nachdem unser Schlaf- und Meditationszimmer wegen der Wendeltreppe keine Tür besitzt. Aber darüber waren wir uns einig: Zecken, Läuse und Katzenhaare bleiben draußen. Da hilft nur Konsequenz!"

"Ja, Émile, ich finde es schon erstaunlich, daß wir jetzt nicht einmal mehr fauchen müssen. Am Anfang dachte ich, das mit

dem Zischen oder Fauchen wäre Quatsch. Aber es ist tatsächlich die Sprache, die eine Katze von ihrer Mutter her gewohnt ist und instinktiv versteht. So, wie wir mit unserer Sprache oft zu Katzen sprechen ist es für sie offenbar höchst unverständlich. Weißt du noch, wenn sie sich im Bett breit machen wollte, bedurfte es nur ganz am Anfang einige Male einen kleinen Klaps auf den Hintern, zusammen mit lautstarkem Fauchen, und schon rannte Feli die Treppen hinab.

Was ich aber noch erstaunlicher finde ist, daß sie inzwischen gelernt hat, neben deinem Sessel auf einem Fell am Boden oft viele Stunden liegen zu bleiben, bevor sie übers offene Fenster in ihr nächtliches Jagdrevier verschwindet."

"Anne, das bewirkte ihr Urbedürfnis nach Zuneigung. Wenn sie als Kätzchen ins Nest zur Mutter zurückkam, dann wurde sie geleckt und mit Schnurren begrüßt. Diese Sehnsucht nach Geborgenheit und Zuwendung war so groß, daß sie irgendwann, als ich im Sessel saß, angeschlichen kam. Ich habe sie dann gestreichelt und dann ist sie neben mir auf dem Boden eingeschlafen.

Später habe ich ihr dieses Fell an die Stelle gelegt. Seither kommt sie immer öfter um von mir gestreichelt zu werden. Wenn ich beim Schreiben bin genügt es meist, wenn ich meinen Fuß auf das Fell stelle. Dann kuschelt sie sich an und wenn ich meine Zehen bewege, ist sie glücklich und schläft meist rasch ein."

"Émile, was ich auch erstaunlich finde ist, daß ihr von Haus auf bissiges Gemüt sich nun schon sehr beruhigt hat. Früher konnte man Feli kaum berühren, ohne daß sie gebissen hat. Nun läßt sie sich von dir schon richtig auf den Arm nehmen und faucht kaum noch."

"Anne, ich denke auch das hat etwas mit ihrer Sehnsucht nach Zuwendung zu tun. Einesteils fühlte sie sich angezogen und andererseits von uns Mitbewohnern des Hauses belästigt. In ihrem Seelenwesen scheint Zuneigung und Aggression nahe zusammen zu liegen. Aber du weißt, ich habe mich nie von ihren Beißversuchen und dem Fauchen abschrecken lassen und habe sie einfach beim Schopf gepackt, so wie sie auch von ihrer Katzenmutter gepackt wurde. Es passiert selbst heute noch, wenn ich sie streichle und sie sich ganz lebhaft ankuscht, daß dann das Beißtemperament noch manchmal ein Bißchen durchbricht. Dann genügt bereits ein leicht angedeutetes Fauchen und alles ist wieder gut." ....

### ***Eine Göttliche Ursprungs-Idee der Sexualität?***

..... "Émile, das war nun gerade eine richtige Assoziation zu unserem gestrigen Gespräch über Beschneidung des Triebhaften. Haben wir unserer Feli nicht auch ihre Eigenwilligkeiten beschnitten. Ob es nun das Bedürfnis war, sich in unser Bett zu legen, oder dieses Fauchen und Beißen. Weil wir es konsequent beschnitten haben, konnte ihre Sehnsucht nach Zuwendung ihr Gemüt besänftigen und nun ist sie schon eine ganz angenehme Hausgenossin geworden."

"Ja, Anne, jetzt wo du es sagst, finde ich, daß uns unsere Feli ein gutes Beispiel gibt, wo rechte Beschneidung hinführen kann, ..... nämlich zu einer höheren Liebesfähigkeit."

"Und nun, Émile, ganz zurück zum Thema. Gibt es bei dir sonst noch irgendwelche neue Erkenntnisse in Sachen biblischer Beschneidung und dem tieferen Sinn der Sexualität?"

"Ja doch, Anne, der Meister hat mir heute morgen unsere bisherigen Überlegungen bestätigt und verweist sehr nachhaltig dar-

auf, daß wir das Geheimnis dieser komplexen Zusammenhänge nur vom Göttlichen Ideal her erkennen können.

Ich denke, wir müssen uns deshalb noch einmal ganz an den Anfang, an dieses Alpha unserer Gedankenreise begeben. Wenn wir dabei zugleich den Blick fest auf das Omega der Vollendung gerichtet halten, wird sich uns diese Göttliche Sichtweise der Sexualität gewiß weiter aufschlüsseln."

"Oh Émile, meinst du wirklich, daß wir das alles, was mit der Anfangsidee der menschlichen Existenz zu tun hat, nun noch einmal durchkauen müssen! Meinst du, daß nur so sichtbar wird, was die Göttliche Ursprungsidee der Sexualität und schließlich der Grund der Beschneidung ist?"

"Anne, ich vermute einmal ja, denn sonst würde der Meister dazu nicht so vehement ermuntern. Aber es scheint mir auch selbst logisch, daß wir nur aus einem immer intensiveren Hineindenken in Gott auch Gottes Handeln und Schöpfen besser verstehen können. Ich denke, wir müssen uns nun wie im Zeitraffer noch einmal entlang unseres bisherigen roten Erkenntnisfadens durch die ganze Entwicklungsgeschichte des Menschen hindurch hangeln. Dann wird uns wohl zur rechten Zeit schon die notwendige Inspiration gegeben werden!"

"Na gut, Émile, laß es uns versuchen.

..... Ich erinnere mich gerade wieder, wie du mir von deinen Träumen und diesen Szenarien der Erschaffung des Menschen erzählt hast. Demnach ist der Mensch aus einer sternengleichen Vielfalt an Wesensnaturen und Seelenwesen zusammengefügt, die aus dem gefallenem und zur Materie erstarrten Glanzsternsohn Luzifer über fünf Schöpfungsperioden, die in der Bibel mit Schöpfungstage bezeichnet werden, herausgelöst wurden!"

"So ist es zu vermuten, Anne. Der rötliche Ton der Erde, aus dem Gott sein Ebenbild formte und dem Er Seinen Lebensodem einhauchte, steht als Symbol dieser gefallen Vielfalt.

Und das Entscheidende scheidet mir: Dieser Adam wird in die Freiheit der Gotteskindschaft von Gott schrittweise *losgelassen* und mit dem uns bekannten Schöpfungsauftrag eines Herrschens über seine ganze *Lebenserde*, in den Garten Eden gesetzt.

Durch die Vertreibung aus dem Paradies wurde er dann, wie der verlorene Sohn, gänzlich in seine persönliche Willensfreiheit entlassen."

"Émile, aber was hat das mit unserer Frage nach den Göttlichen Sinn von Sexualität und Beschneidung zu tun?"

"Anne, ich weiß es auch noch nicht so recht. Lasse uns also ruhig weiter dieses Resümee ziehen. Ich spüre allerdings sehr deutlich, daß sich daraus schon bald die gesuchte Erkenntnis herausformt.

Erinnerst du dich noch an die Namensbedeutung Adams. Adam bedeutet *der Mensch* und wird in einer Zusammenfassung aus dem Urtext als *rot-geworden-durchblutete, von Haut umgebene, fruchtbar gewordene Erde* übersetzt.

Allein schon hinter dieser Namensbedeutung verbirgt sich bereits der mythologische Hinweis darauf, daß dieser Mensch nun bisher aus einer größtmöglichen Gottesferne und Gottverlassenheit, also durch einen geringstmöglichen Gotteseinfluß, in größtmöglicher Freiheit heranreifen konnte.

Dieser sternengleichen Fülle an *Seelenwesen*, die aus *Tonerde* hervorgegangen sind, die als *Adams-Seelenleib* zusammengefügt

und nach Gottes Ebenbild geformt sind, wird nun von Gott gleichsam ein kindlich-unschuldiges *Logos-Geist-Bewußtsein* eingehaucht. Und das soll nun über diese ganze *Seelen-Wesen-Schöpfungserde* herrschen.

Es doch ganz natürlich, daß für diesen kindlich-naiven *Adam-Logos-Geist* alles neu ist und er sein Herrscherreich erst kennen und *beherrschen* lernen muß."

"Émile, wenn ich das nun einmal auf mich heute übertrage! Meinst du damit etwa, daß ich mir darüber klar werden sollte, was mich bewegt, was mich treibt, was in mir sein Wesen oder Unwesen treibt? Wenn ich ein reifer Mensch sein will, der sich selbst beherrscht und nicht von anderen unbekanntem Kräften oder Mächten beherrscht werden will, muß ich mir doch darüber im Klaren sein!"

"Ja, Anne, dieses: *Erkenne dich selbst!* Das scheint mir auch einer der Schlüssel zu höherer Erkenntnis. Denn, wer sich nicht kennt – wer sich nicht seiner Selbst bewußt ist – weiß auch nicht was ihn treibt, und demzufolge, weiß er auch nicht, wo es ihn hintreibt.

"Stimmt, Émile, nun erinnere ich mich wieder. Als ich mich vor vielen Jahren eine gewisse Zeit mit diesen fernöstlichen Religionen auseinandersetzte, stand dieser Weg der Selbsterkenntnis gleichsam im Mittelpunkt."

"Anne, die Genesis zeigt uns gleichnishaft, daß auch Gott Adam einen Bewußtwerdungsweg führte. Erinnerst du dich noch wie dieser Erkenntnisweg des Adam aussah?"

"Émile, ich denke es begann mit der Namensgebung der Tiere im Garten Eden. Symbolisch also, mit der Benennung der inneren Seelenwesenheiten des Menschen. Doch diese erste, von Gott

behütete, freiheitliche Bewußtwerdung, reichte ja offenbar nicht aus, daß der noch kindliche *Adam-Logos-Geist* seinen Schöpfungsauftrag erkennen und erfüllen konnte.

Wenn ich mich richtig erinnere sprach der Text davon, daß Adam in den namentlich bezeichneten *Tier-Seelen-Wesenheiten*, die Gott ihm brachte, keine ihm wahrhaft entsprechende Hilfe fand!

Émile, weißt du, wie das für mich klingt! Das erinnert mich an ein typisches Verhalten, das wir oft tagtäglich bei unseren Kindern erleben. Wir erklären und zeigen Lebenszusammenhänge auf und die Kinder haben einfach keine Lust oder kein Interesse, diese Zusammenhänge selbst aufzugreifen und genauer zu betrachten."

"Ja, Anne, das ist das bekannte Phänomen der fehlenden inneren Motivation. Es war noch nicht genug Anreiz vorhanden, also zu wenig Neugierde oder Sehnsucht, um aus der Freiheit des eigenen Handelns die weiteren Schritte eines Erkenntnisweges zu gehen.

So war es gewiß auch bei Adam. Er hatte auf nichts so recht Lust, geschweige denn, der Ebenbildlichkeit und Lebensvollendung zuzustreben.

Modern ausgedrückt: Im Urzustand des Hermaphrodit war Adam in einer Art *Null-Bock-Zustand*, also ohne jegliche ernsthafte Motivation sich selbst zu entdecken, oder an sich selbst zu arbeiten, um seine *ererbten*, also in ihm veranlagten und verborgenen Wesensneigungen des luziferischen Eigendünkels und Hochmuts selbständig und *frei-willig* in die Göttliche Willensnorm vollkommener Liebe zu überführen."

"Émile, dieser Zustand, wie du ihn nun beschreibst, erinnert mich an dieses autistische Kind, das ich vor einiger Zeit bei Bekannten kennenlernen durfte. Ich sage dir nur eines. Da sind mir meine temperamentvollen und oft aufmüpfigen Kinder aber tausendmal lieber. Denn diese eigenwilligen Triebe beschneiden ist leichter, als da zu stehen und zu warten, bis vielleicht ein innerer Antrieb erwacht. Ich sage dir, dieser Junge, ich glaube er hieß Jona, war völlig interesselos und antriebslos, ja geradezu apathisch."

"Anne, das ist ein trauriges, aber vermutlich sehr treffendes Beispiel, wie wir uns einen geradezu antriebslosen Urzustand Adams vorstellen können.

Erst dann, als ein wesentlicher Bestandteil seiner *Geist-Seele* im Du und Gegenüber der *Männin* – in Eva – aus dem ursprünglichen Doppelwesen Adams entnommen und gestaltet war, erwachte der *Adam-Logos-Geist* in einem neugierigen Interesse, in einem neuen dynamischen Bewußtsein. Nun hatte der Mensch ein begreifbares Du und Gegenüber erhalten, mit dem er in vielschichtigste Beziehungen treten konnte und nun auch treten wollte.

Der freiheitliche Prozeß der Gotteskindschaft erhielt eine neue Basis interaktiven zwischenmenschlichen Handelns.

Die Kraft allerdings, die nun bewirkt, daß beide, Adam und Eva aufeinander zugehen, sich wie magnetisch angezogen fühlen, daß sie bereit sind, sich zu spiegeln, zu reiben, auseinanderzusetzen, sich zu paaren und gegenseitig zu befruchten, das ist jene Kraft, die wir im erweiterten Bedeutungssinn als Triebkraft, oder in der geschlechtsspezifischen Interaktion als Sexualkraft bezeichnen können." .....

### ***Das innerste geistige Wesen des Triebhaften!***

..... "Émile, könnte mit diesem biblischen Tiefschlaf nicht auch so etwas angedeutet sein, wie ein immer tieferes Hineintauchen in Lethargie und Apathie, aus der Adam erst erwachte, als jene motivierende, antreibende Kraft in ihm aufzusteigen begann, die wir im allgemeinen Sprachchargon als Sexualität oder in einem erweiterten Sinne auch als Liebe bezeichnen."

"Anne, ich kann mir dieses Herausnehmen des Weiblichen aus, meiner technisch vorbelasteten Sichtweise, sehr gut mit Hilfe eines Ringmagneten vorstellen. Wird ein vorher geschlossener Ringmagnet zerteilt, ziehen sich beide Hälften, wenn die gegensätzlichen Pole aufeinander treffen, stark an."

"Oh ja, Émile, das ist ein gutes Beispiel für diese innere sexuelle Anziehungskraft zwischen Adam und Eva – zwischen Mann und Frau. Es ist eine gegensätzliche – also Gegensätze anziehende – Spannkraft entstanden, deren innerster, verborgener Wesenskern die Spannkraft der vollkommenen Liebe sein muß."

Émile, ich meine, es kann auch eigentlich gar nicht anders sein, denn Gott ist in Seinem alles durchdringenden Innenwesen pur Liebe. Aus dieser vollkommenen Liebe entspringt die Kraft, die alles Leben in Gott verbindet und erhält. Es ist die von Gott eingelegte Sehnsuchtskraft nach vollkommenem, glückseligem Einssein in der Fülle Gottes."

"Ja, Anne, das sehe ich auch so. Es scheint mir höchst logisch: Diese Spannkraft der vollkommenen Liebe muß letztlich wie ein Same im innersten Seinsgrund aller unserer unterschiedlichsten *Seelen-Trieb-Wesen* verborgen sein, wie sie als Metapher einer paradiesischen Tier- und Pflanzenwelt beschrieben sind."

Denn ohne diese innerste Kraft aus dem Urwesen Gottes, ohne diese Spannkraft vollkommener Liebe könnte ja nichts existieren.

Deshalb, Anne, denke ich, ist es die Aufgabe des *Adam-Logos-Geistes*, diese verborgenen Liebegeistsamen der unterschiedlichsten *Triebtiere-Wesenheiten* zu erkennen. Es ist seine Aufgabe, ihr Wachstum im Geiste des Göttlichen Schöpfungsauftrags zu fördern, es sorgsam zu hüten, und, im Göttlichen Schöpfungssinn, das Seelenwesen des jeweiligen Triebtierhaften, durchgären zu lassen."

"Émile, du meinst also damit, daß am Ende des Schöpfungsauftrags an Adam, an uns Menschen, die vollendete Entfaltung aller im Engelsturz Luzifers verdichteten und materiell eingedämmten Liebessamen steht, die im materiellen *Lehm* Adams von Gott zu Seinem menschlichen Ebenbild zusammengefügt und geformt sind?"

"Ja, Anne, ich denke so läßt sich Vollendung erahnen. Das Sehnen Gottes ist erst dann erfüllt, wenn alles, was in uns zusammengefügt wurde und sein Eigenleben führt, vollkommen in die Göttliche Willensnorm entspannt, transformiert und verwandelt ist.

Dann erstrahlt der Mensch wieder, gleich einem Sternenmeer voller vergeistigter Seelenwesen, die mit Gott aus vollkommener, selbstloser Liebe ganz Eins geworden sind." .....

***Nur ein starker Antrieb macht das Leben lebendig!***

..... "Émile, so sind wir nun wieder beim Omega, bei unserem Lebensziel in Gott angelangt. Und wenn ich es richtig sehe, dann müssen diese unzähligen Liebessamen des Triebhaften im viel-

fältigen Seelenwesen des Menschen deshalb so verborgen sein, damit wir Menschen sie in unserer Freiheit selbst entdecken können."

"Anne, da kommt mir gerade das Bild der Zwiebel in den Sinn. .... Es ist doch wie bei einer Zwiebel, daß sich das Innerste, aus dem der Sproß des Neuen wächst, oft hinter vielen äußeren Schalen schwer zugänglich verbirgt.

Die innere Schönheit, die sich aus einem Blumensamen zu einer äußeren Blütenpracht entfalten kann, ist äußerlich betrachtet, nicht sichtbar.

Deshalb mußte Gott für den Menschen in jeder Hinsicht erst einmal äußere Anreize setzen, sein vielfach verborgenes Innenwesen der Liebe zu suchen, zu entdecken, zu befruchten und zu entfalten."

"Émile, ich muß gerade wieder daran denken, wie diese Anreize ihre Wirkung tun, wie sie sich oft in den menschlichen Beziehungen verselbständigen und selbst zum Ziel der Handlungen werden.

Ich erinnere mich gerade wieder an dein Beispiel des neutralen Beobachters, der unser menschliches Verhalten gleichsam empfindungslos betrachtet, der keine Ahnung von den vielfältigen Motiven besitzt, die Menschen zu gewissen Handlungen antreiben.

Sicher wäre für einen solchen neutralen Beobachter das Szenario eines Geschlechtsakts eines der merkwürdigsten Erscheinungen. Ja, es muß auf ihn in der Tat wie ein ekstatisches, geradezu besessenes Berittensein wirken!

Und gewiß würde sich ein neutraler Beobachter sofort die Frage stellen, was wohl Menschen zu solch einem Handeln treibt, daß sie sich oft über längere Zeit wie in einem Ringkampf miteinander wälzen!"

"Ja, Anne, ich denke gerade im Sexualverhalten wird es besonders deutlich. Es muß schon ein starker, vielfältig-reizvoller Antrieb sein, der derart gegensätzliche Menschen, wie Mann und Frau, dazu bewegt, aufeinander zuzugehen, sich aufeinander einzulassen, Kinder zu zeugen und selbst die damit verbundenen schwierigen Lebensumstände miteinander durchzustehen."

"Émile, das alles zeigt doch, daß es Gott offenbar nur mit starken Anreizen möglich war, die Menschen dazu zu bewegen, freiwillig auf einander zuzugehen, sich zu reiben, zu necken zu liebkosen.

Dieses *Liebe deinen nächsten wie dich selbst*, dieses auf sich und andere schauen, so daß der Mensch sich immer mehr auch seiner Selbst bewußt wurde, mußte in jeder Hinsicht mit besonderen Reizen ausgestattet sein." .....

***Zwei Seiten einer Medaille: Die Kehrseite Göttlich veranlagter Anreize!***

.... "So sehe ich das auch, Anne. Ob wir nun die Sexualität betrachten oder den Genußreiz bei der Nahrungsaufnahme – also ganz gleich welcher Handlungstrieb – immer sind es vielschichtig ineinander verwobene Reizebenen und deren Wechselwirkungen, die durchaus ein geradezu diffuses Spektrum unbewußter Reize auszulösen vermögen.

Anne, und hier beginnt nun offenbar auch die Kehrseite der Medaille. Diese Reize können den Menschen auch schnell zu einem

Gefangenen oder Knecht seiner Triebe machen, wenn er nicht klar erkennen und differenzieren kann, was ihn treibt.

Er empfindet dieses *Reizvoll-Triebhafte* nicht als Hilfe für einen bestimmten Zweck, zum Beispiel Ernährung, Annäherung oder Zeugung, sondern als den Zweck selbst.

Mehr noch, der Mensch identifiziert und definiert sich häufig genug sogar mit und über seine Triebe. Mancher Trieb wächst im Bewußtsein eines Menschen zu einem wahren *Lust-Turm*, der bis in einen neuen *Himmel* seiner eigenen Vorstellungen reicht. Dort wird er immer mehr von fantasievollen Gedanken umwölkt.

Und dieser neu geschaffene, *gedanken-wolken-bedeckte Begehrlichkeitshimmel* verdunkelt den Blick auf die wahre Sonne der vollkommenen Liebe immer mehr. Der Mensch macht den Trieb zum Selbstzweck und vergißt dabei dessen Göttliche Bestimmung.

Das Ziel Gottes, die strahlende Sonne der Erlösung, ist am Vorstellungshimmel verdunkelt oder in weite Ferne gerückt".

"Émile, ich finde diese Analogie von einem *Lust-Turmbau*, der in einen *Vorstellungshimmel* reicht, sehr bezeichnend.

Ich habe das nämlich an mir selbst schon oft erlebt. Wenn mir etwas gefällt, werden meine Fantasiewolken immer größer und erscheinen mir schließlich wie in diese rosaroten Farben des Abendhimmels gehüllt. Doch die Sonne realistischer Erkenntnis ist dann oft bereits schon hinter dem Bewußtseinshorizont verschwunden."

"Ja, Anne, die Analogie scheint wirklich sehr zutreffend. Das Bewußtsein beginnt sich nun seine Fantasien in immer schöneren Farben auszumalen. Die Fantasiegedankenwolken verändern ständig ihre Form und Größe und türmen sich oft hoch auf, um sich dann kurze Zeit später in einem schnellen triebhaften Erguß in Nichts aufzulösen.

Das Bewußtsein beginnt dann, in Erwartung eines immer mächtigeren Lustreizes, oft wie gebannt, auf das fantasievolle Gedankenwolkenspiele zu starren. Damit ist der Blick natürlich auch weg gelenkt von der Wurzel des Triebes und vom kostbaren Samen in dessen Innersten. Dieser der Befreiung harrende, vollkommene *Liebe-Samen* bleibt brach liegen und kann das Triebwesen nicht verwandeln.

Weil also der Verstandesblick von der veräußerlichten Erfüllung des Triebes gebannt ist, kann sich diese innere, befreiende und erlösende Liebesspannkraft des Triebhaften nicht entfalten.

Der Schöpfungsauftrag an den *Adams-Verstand* des Menschen bleibt unverstanden und verkehrt sich in sein Gegenteil – dem eigenwilligen Mißbrauch des *Kreatürlichen*." .....

### ***Ein rosenheckenumwobenes "Sucht-Trieb-Traumschloß!"***

..... "Émile, irgendwie erinnert mich dieser doppeldeutige Umgang mit den Trieben an das Märchen Dornröschen von den Gebrüdern Grimm. Weißt du noch, diese Geschichte mit dem Fluch der dreizehnten Fee, der durch die zwölfte Fee gemildert werden konnte.

Ich finde, das gefühlvolle Weibliche im Menschen sucht, wie das fünfzehn Jahre alt gewordene Königstöchterchen im Märchen, in seiner einmal geweckten Neugierde nach immer neuen *Vorstel-*

*lungs-Räumen* der Lust, im Schloß der elterlichen Hinterlassenschaft.

Man könnte nun das Märchen so deuten, daß die sinnliche, ge-  
nußsüchtige Neugierde das ganze *Erkenntnisbaum-Schloß*  
durchstreift, bis es schließlich im alten Turm, dieses vergessene  
Zimmer mit seinem rostigen Schlüssel öffnet und betritt."

"Oh Anne, jetzt wo du das erwähnst, erschließt sich auch mir ei-  
ne mögliche tiefere Bedeutung dieses Märchens. Die verwun-  
schene Spindel im Turmzimmer *besticht* in seiner geradezu  
traumhaft einschläfernden Wirkung nicht nur das Weibliche des  
Menschen, sondern sein ganzes Sein und Wesen!

Anne, das ist wieder einmal erstaunlich, welche tiefsinnigen Me-  
taphern sich auch in guten in Märchen zu verbergen vermögen.  
Ich denke, hier, beim Dornröschen wird wirklich die ganze Dra-  
matik eines triebhaften Traumschloßbaus menschlichen  
Wunschdenkens – menschlicher Fantasie – beschrieben.

Die *Eva-Sinnlichkeit* des Menschen bewegt die Fantasie des  
*Adam-Logos-Geistes* so lange dazu immer neue Türen zu immer  
neuen Lusträumen aufzustoßen, bis sich die Lust in einem höch-  
sten *Lust-Turm-Zimmer* mit dieser lustig umherspringenden –  
Fantasiegewebe spinnenden – Spindel tief ins Lebensfleisch ein-  
sticht."

"Émile, diese Auslegung des Märchens erinnert mich natürlich  
sofort an meinen Beruf, an meine Kollegen aus dem Drogen-  
kommissariat. Bei Drogensüchtigen ist es doch auch so, daß sie  
sich den lustig oder high machenden Drogensaft mit einer Sprit-  
ze unter die Haut einstechen und in die Blutbahn injizieren. Da-  
bei bewirkt dieses erst einmal spielerische, leichtsinnige und  
dann willentliche Einstechen der Lustdroge bei Drogensüchtigen

eine chemische Veränderung im Körper, die eben süchtig macht."

"Aber das ist doch genau der Knackpunkt, Anne!

Die vermeintlich freie Entscheidung eines Drogensüchtigen, ist doch in Wahrheit gar nicht frei, sondern wird durch seine veränderte Körperchemie gleichsam erzwungen.

Ähnlich verhält es sich bei jeglicher Art von Lustbefriedigung, nur in einem nicht so offensichtlichen Maße einer biologischen Körperreaktion.

Es gibt ja auch eine Veränderung oder Verfärbung der *Bewußtseins-Chemie*, die vergleichbare Handlungszwänge auslöst."

"Émile, ich glaube, da liegst du nicht ganz richtig. Auch Schokolade, Ausdauersport oder Verliebtsein lösen unterschiedliche hormonelle Wirkungen im Körper aus, die Glücksgefühle erzeugen und damit süchtig machen können. Oder meinst du derartige Wirkungen mit dieser veränderten *Bewußtseins-Chemie*?"

"Der Übergang mag fließend sein, Anne.

Ich meine mit veränderter *Bewußtseins-Chemie* vor allem durch Suggestion erzielte Einflußnahmen. Dabei ist es ganz gleich, ob es sich um bewußte oder unbewußte, um Eigen- oder Fremdsuggestion handelt. Die Ergebnisse sind identisch.

Es ist letztlich so wie wenn ich für eine meiner Maschinen ein Steuerprogramm schreibe. Wenn es im Eprom des Mikroprozessors, also im Gedächtnis der Maschine, eingebrannt ist und alle Verbindungen geschaffen sind, funktioniert die Maschine genau nach diesen gesetzten und eingebrannten Befehlen."

"Ah, ich verstehe, Émile, das ist wie bei den eingestochenen oder eingepägten Rillen einer Schallplatte!"

"Ja, Anne, ich denke, so ähnlich kann man sich die Wirkung von Suggestion oder auch Hypnose vorstellen. Es geht dabei immer um tief im Unterbewußtsein verankerte Befehle, die den Menschen zu Handlungen drängen, die er freiwillig und bei nüchternem Verstand wohl kaum tun würde."

"Émile, was meinst du mit nüchternem Verstand?"

"Anne, wenn man genau beobachtet, entdeckt man, daß viele Menschen, die sich als normal, wach und nüchtern empfinden, oft völlig unbewußt von solchen tief eingravierten Gedankensmustern gesteuert werden.

Ich verstehe deshalb unter *Nüchtern* einen beeinflussungsfreien Zustand des Menschen, der sicher aber nur selten anzutreffen ist.

Das Netz der Suggestionen ist so feinmaschig, daß vermutlich jeder Mensch in irgendeiner Weise berührt ist. Das betrifft die demagogischen Suggestionen des Naziregimes genauso wie die schleichende Eigensuggestion durch Lustreize.

Anne, du kennst es doch von den Kindern, wie sehr den einen oder anderen dieser offensichtliche oder versteckte Zuckergenuß bereits süchtig gemacht hat. Inzwischen erkennen Wissenschaftler, daß Zucker deutlich verstärkend bei Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom von Kindern zu wirken vermag.

Aber prinzipiell ist festzustellen, daß jeder Lustreiz, Sucht auslösen kann, ob du nun Alkoholgenuß, Drogenkonsum, Glückspiel, oder Sexualität nimmst.

Anhaltender Genuß führt früher oder später zur tiefsitzenden Bewußtseinsverankerung eines mehr oder weniger ausgeprägten Suchtverhaltens in Körper und/oder Seele und/oder Geist des Menschen.

Anne, in vielen Fällen läßt es sich beobachten, daß dem Menschen gleichsam eine rosarote Schlafbrille übergezogen wird. Wie im Märchen Dornröschen fällt der von der *Sucht-Spindel* gestochene Mensch schließlich mit seinem ganzen *Schöpfung-Hofstaat* auf körperlicher, seelischer und geistiger Ebene in eine Art *fluchgebanntes* Schlafbewußtsein.

Sein *Lebens-Schloß* wird von einer für Befreier –also für befreiende Gedanken – undurchdringlichen, schmerzhaft-stacheligen, aber blütenreichen und lieblich duftenden *Vorstellungs-Rosenhecke* umwuchert.

Erst nach 100 Jahren vermag der wahre Königsohn die Hecke zu durchdringen."

"Émile, jetzt, wo du diese 100 Jahre genannt hast, steigt in mir der Verdacht auf, daß auch hinter den Zahlen des Märchens eine Mythologische Aussage verborgen sein könnte."

"Anne, das ist zwar kaum begreiflich, doch selbst die Zahlenmystik scheint auf geheimnisvolle Weise in viele unserer Volksmärchen Eingang gefunden zu haben. Wenn man allerdings bedenkt, daß Märchen oft schon seit Jahrhunderten von Mund zu Mund weiter erzählt wurden, bevor sie aufgeschrieben wurden, kann man es vielleicht besser verstehen.

Viele derartige, geistinspirierte Märchen, wurden von den Brüdern Grimm gesucht und lediglich aufgeschrieben. Wir können gewiß sein, daß der lebendige Geist Gottes durchaus in der Lage

war, über die inspirative Öffnung des einen oder anderen Weitererzählers auch diese Zahlensymbolik einfließen zu lassen.

Es ist allerdings ganz gleich, ob nun bewußt von einem Wissen- den ins Märchen eingebracht, oder unbewußt Göttlich inspiriert: die Zahlen im Märchen Dornröschen ergänzen dessen mytholo- gische Aussage in erstaunlicher Weise.

So weist die mystische Zahl 100 darauf hin, daß es der im *König- sohn* (= die Eins) Menschgewordene Gott (= die erste unbekann- te Null) in Seiner Geistgegenwart (= die zweite unbekannt- e Null) letztlich allein und ausschließlich vermag, diesen Bann- kreis zu durchschlagen.

Durch Seinen Kuß vollkommener Liebe, der in der Königstoch- ter, das weiblich-sinnliche Gemüt des Menschen trifft, wird das verwunschene menschliche *Lebens-Schloß* – *das Adams- Herrscherreich* - in allen Lebensebenen zum neuen, wahren Le- ben erweckt.

Die zwölfte Fee – die Zahl 12 steht für Vollendung – mildert die tödliche Verzauberung der 15-jährigen, pubertierenden und nach Lustbefriedigung suchenden Königstochter und deutet zu- gleich das glückliche Ende in der Göttlichen Lebensvollendung an.

Aber auch die Zahl 15, das Alter der Königstochter, ob als Quer- summe oder als Einzelzahlen, weist mythologisch auf eine kurz- zeitige Veränderung hin, auf einen gewissen frei schwebenden Zustand der Reifung und Verinnerlichung des Menschen." .....

## *Sind Fantasie und Visualisierung glaubensbedrohlich?*

.... Inzwischen waren schon die ersten Stunden des Vormittags vergangen. Als Anne auf die Uhr blickt ruft sie:

"Émile, ich muß dringend weg zum Einkaufen. Der eine Laden in der Stadt hat Samstag nur bis 13 Uhr geöffnet.

Dennoch meine ich, wir müssen heute Abend unbedingt noch einmal über diese vielschichtige Thematik sprechen."

Als beide abends wieder zusammensitzen bemerkt Anne:

"Émile, ist es dir eigentlich schon aufgefallen? Seit wir uns mit diesen mythologischen Hintergründen gleichnishafter Erzählungen befassen, hat sich auch unsere Sprache in gewisser Hinsicht verändert. Wir benutzen nun oft Wortzusammensetzungen, die nicht üblich sind und auch nicht im Wörterbuch stehen. Ich finde das sehr spannend, weil es das kreative, assoziative und natürlich auch inspirative Denken anspornt. Ich bin manchmal erstaunt darüber, mit wie wenig Worten wir uns dadurch verständigen, ja oft über komplexe geistige Zusammenhänge in kürzester Zeit austauschen können."

"Anne, habe das auch schon seit einigen Wochen bemerkt. Ich muß gestehen, daß es mir zunehmend Spaß macht solche Wort-Kombinationen zu prägen und zu entschlüsseln, besonders wenn sie mit geradezu gegensätzlichen Begriffen gefüllt sind, die erst einmal nicht zusammenzupassen scheinen.

Im Einlassen auf die mythologische Assoziativität entstehen dann gleich ganze Verständniswelten. Ich finde es spannender und interessanter als jedes Spiel – zumal es sich hier um das Spiel des wahren Lebens handelt, das immer mehr in die grenzenlose Erkenntnis Gottes hinein führt.

Anne, obwohl diese *Wörter-aneinander-Reihungen*, die man am besten mit Bindestrichen schreibt, auf den ersten Blick wie neue Fachworte aussehen, die man schon wieder lernen müßte, sind sie das genaue Gegenteil. Denn sie sind nicht glatt gestrichen und fest gebrannt wie die Hochmuts-Turm-Sprachbausteine, sondern sind immer formbar und beweglich.

Wer solche Worte hört, kann nicht einfach eine vorgefertigte Wissensschublade ziehen. Er ist geradezu zum Nachdenken und Rückfragen gezwungen.

Und..... er wird schon bald seine kommunikative, wie innere Fähigkeit eines assoziativ-inspirierten Denkens verstärkt entdecken dürfen."

"Ja, Émile, so ähnlich empfinde ich das auch. Diese so fremdartig klingenden unbekanntem Wörterkombinationen, die ich auch oft erst einmal holprig, ja geradezu störend empfunden habe, erweisen sich als sehr hilfreich, für ein inspiriertes Erkennen komplexer Zusammenhänge."

"Anne, einen Moment mal .....

Ich glaube da ist gerade bei mir ein sehr zutreffendes Gleichnis aufgetaucht.

Diese metaphorartigen Wort-Zusammenfügungen, oder auch Ketten-Worte wirken wie massive Hindernisse im Flusse eines leicht dahinplätschernden Dahinredens oder -lesens, so daß sie fantasievoll-inspirierte Wirbel und Stromschnellen im Bewußtsein des Hörers oder Lesers auszubilden vermögen.

Durch die Turbulenzen im Fluß erfolgt die notwendige Sauerstoffanreicherung des Wassers. Ich meine damit, der Gesprächsfluß bereichert sich durch inspirierenden Geist."

"Émile, manchmal kann ich es kaum fassen, welche immer neuen Analogien und Gleichnisse sich für das Leben von uns Menschen aus der uns umgebenden Natur und auch Technik auf-tun."

"Anne, weißt du, was mir an diesem *analogie-inspirierten* Denken und Kommunizieren besonders gefällt?"

Wir müssen nicht alle Erkenntnis der Welt bis ins kleinste durchkauen und vergleichen, um zu einer höheren Erkenntnis zu gelangen, sondern wir werden anhand dieses roten Erkenntnisfadens, vom Göttlichen Ideal her, mitten durch die zentralen Strukturen höchst komplexer Zusammenhänge geführt.

Mich begeistert dieses wachsende, fantasievolle und alle übliche Denkgrenzen überschreitende Vorstellungsvermögen, das oft in Sekundenbruchteilen neue Erkenntniswelten eröffnet."

"Ja, Émile, mir geht es ähnlich. Inspirative Fantasie und intuitive Visualisierung machen das Denken unglaublich mühelos. Ich erkenne sie als wahrhaft Göttliche Gaben, die in uns veranlagt sind. Sie bereichern nicht nur unser Leben über die Maßen, sondern scheinen unsere rational begrenzte Denkweise in das unbegrenzte Göttliche zu öffnen und zu weiten."

"Das ist natürlich richtig und sinnvoll, Anne, wenn es um die Lebensvollendung als Ganzes geht. Aber Fantasie und Visualisierung erleichtern auch die kleinen Schritte eines rein rationalen, verstandesdominierten *Zu-Ende-denkens*. Sie rücken mögliche Zukunftsentwicklungen und insbesondere deren mögliche

bitteren Konsequenzen in für unseren Verstand begreifbare Nähe. Die Fantasie ist letztlich aber besonders deshalb eine höchst hilfreiche Gottesgabe, weil sie uns ein Hineindenken in Gottes höhere Wirklichkeit und Pläne ermöglicht. Gott sehnt sich danach, daß wir Seine Göttliche Willensnorm ganz in uns aufnehmen und schließlich im Einssein in der Liebe lebendig verkörpern.

Deshalb wartet Gott in unendlicher Geduld darauf, daß wir uns aus unserer Freiwilligkeit heraus mit aller Entschiedenheit bemühen, Seine weisheitsvollen Pläne und Sein Liebeshandeln an uns, verstehen und lieben zu lernen und ganz in unser Denken und Handeln aufzunehmen. Die Fantasie ist uns dabei eine große Hilfe."

"Émile, ist es nicht eine Erfahrung, die wir nun schon so oft machen durften. Wenn wir Gottes weisheitsvolles Liebeshandeln im alltäglichen Getriebe, in den schicksalhaften persönlichen und globalen Ereignissen, sowie in unseren oft so verwirrenden und undurchsichtigen eigenwilligen Handlungsmotiven erkennen wollten, war es uns doch immer die größte Erkenntnishilfe, wenn wir in unserer Fantasie vom Göttlichen Ideal her zurück ins tägliche Leben zu Denken begannen."

"Anne, mit der Fantasie ist das allerdings so eine zweiseitige Angelegenheit. Weißt du, insbesondere dann, wenn sie visualisierend, also einbildend, einprägend und bewußtseinsverankernd auf *Menschlich-Triebhaftes* oder auf menschliche *Wunschbild-Realisationen* gerichtet ist. Dann können sich daraus auch sehr schnell götzengleiche Fantasieschlösser eines verspielen, wie auch starrsinnigen Lebenssinns im Menschen einbilden.

Und daraus, Anne, entwickeln sich wahrhaft schmerzliche und oft lebensbedrohliche Schicksale. Denn hier wird nicht nur Got-

tes Schöpfungsplan eigenwillig durchkreuzt, sondern der Mensch schafft sich dadurch selbst unzählige Kreuze leidvoller Lebenserfahrungen, zum Beispiel in zunehmendem egoistischem Materialismus, in Irrglauben, Sektierertum oder fundamentalen Demagogie."

"Émile, mir scheint es oft schwer unterscheidbar, an was sich meine Fantasie festmacht. Manchmal springt sie und tanzt sie, wie ein junges Fohlen und will ungestüm davon galoppieren."

"Anne, hier ist natürlich permanentes Wachsein und eine möglichst ununterbrochene grundlegende Ausrichtung des Willens auf das Lebensziel erforderlich."

Jesus sprach deshalb:

*Wachet und betet, daß ihr nicht fallet in der Stunde der Versuchung!*

Anne, es ist keine Frage. Durch eine frei flotierende Fantasie kommt eine große Versuchungsvielfalt auf uns zu.

Aber ich denke, du kannst unbesorgt sein. Ich jedenfalls habe die Erfahrung gemacht, wenn ich meine Gottesgaben von Fantasie und Visualisierung allein auf das Göttliche Schöpfungsziel vollkommener selbstloser Liebe ausrichte, beginnen die vagabundierenden Fantasien bald zu schwinden."

Anne und Émile fühlten sich mit einem Mal so leer. Es wollten einfach keine Gedanken mehr aufsteigen und so schwiegen sie einfach und genossen diesen gedankenlosen Zustand innerer Stille. Und dann, wie aus dem Nichts war es wieder da, dieses sanfte Säuseln der Stimme des Meisters:

"Ja, es ist wahr, meine Kinder. Auf die entschiedene, willentliche Ausrichtung auf das himmlische und damit wahre Göttliche, kommt es an.

Dann befindet sich der dem Menschen eingehauchte *Adam-Logos-Geist* im Fluß der Göttlichen Gnade und darf, Spanne für Spanne, immer weiter in unbekannte Göttliche Weite vordringen. Er darf aber auch, wie in einem Mini-U-Boot, in die vielfach umhüllten Samen der menschlichen Trieb-Wesenheiten hineintauchen.

Fantasie und Visualisierung werden dann zu Geburtshelfern, die dort den innersten Kern vollkommener Liebe freilegen und dessen Liebesstrahlkraft so zu entfalten helfen, wie Gott das in Seiner *Schöpfungshoffnung* für Seine Gotteskinder ersehnt.

So ist Fantasie und Visualisierung in der Tat ein göttliches Gnadenwerkzeug, das der Mensch in seiner Freiheit nach seinem Belieben einsetzen kann. Sie dienen dem Menschen wie ein Schlüssel, der willentlich in die eine oder andere Richtung gedreht werden kann.

Einmal können sie natürlich das Tor Göttlicher Erkenntnis verschließen. In die rechte Richtung gedreht, öffnen Fantasie und Visualisierung allerdings die Schleuse Göttlicher Liebesfülle und Weisheit."

Als diese inspirierten Gedanken in Émiles Bewußtsein aufgeleuchtet und ausgesprochen waren, kehrte nun wieder diese völlige Gedankenstille zurück. Es mögen gute zehn Minuten gewesen sein, als Anne bemerkt:

"Émile, ich finde es wunderschön, wenn einmal alle diese Gedanken und Fantasien stille stehen. Obwohl ich nun bereits sehr müde bin, fühle ich mich doch befreit und leicht wie selten."

"Anne, genau dieses Gefühl einer befreienden Leichtigkeit, das auch ich jetzt so stark empfinde, erfüllt mich in der Regel in einer weniger intensiven Form auch dann, wenn ich in diesem intuitiv-inspirativen Zustand denke, oder besser – wenn es in mir denkt.

Doch nun fallen auch mir die Augen zu. Laß uns den Abend beschließen". .....

### ***Eine tiefgreifende Symbolik der Göttlichen Zirkumzision***

..... Émile erwachte nach wenigen Stunden aus einem richtigen Alptraum. Er kroch aus dem Bett, schaltete das Notebook ein und versuchte den Traum zu rekonstruieren:

"Irgendwie habe ich das Gefühl, es war ein Raum tief unter der Erde. Sein unterer Teil war in diffuses Dunkel gehüllt, wo sich jegliche Kontur zu verlieren und aufzulösen schien. Es war fast wie grauer Nebel, der, je tiefer er reichte, immer schwärzer und undurchdringlicher wurde. Ich hatte das Gefühl, als hätte das Zimmer gar keinen Boden, sondern dieser graue bis schwarze Nebel verdeckte einen unergründlichen Abgrund.

Und in der Mitte dieser wabernden Nebelschwaden ragte so etwas wie ein alter mächtiger Baumstumpf heraus, der etwa dreimal so hoch erschien, wie er dick war und fast bis unter die Decke reichte. Im ersten Moment dachte ich, es sei eine alte knorrige Eiche, die man oben in einem Winkel von etwa 60° abgeschnitten hatte, so daß es zumindest von vorne aussah, wie ein leicht unförmiger, ellipsenartiger Kopf. Durch dessen Mitte zog

sich ein furchenartiger Spalt, aus dem ein fast verborgenes, strahlendes Auge zu blicken schien.

Dieser obere Teil des Raumes war in ein violettes, völlig unnatürlich flackerndes Licht gehüllt, der diesem Kopf des Baumstamms eine geradezu magisch anziehende Leuchtkraft vermittelte. Zugleich aber herrschte eine drückende Stimmung, wie sie oft mit dem heftigen Wetterleuchten eines unmittelbar bevorstehenden Gewitters verbunden ist.

Oh Mann, das treibt einem ja regelrecht den Angstschweiß auf die Stirn." .....

Obwohl Émile, dieses Traumbild nun beschrieben hatte, fühlte er sich immer noch wie erstarrt und konnte noch keinen klaren Gedanken fassen. Endlich kroch eine Inspiration in seine gedankliche Lähmung:

"Da brauche ich die Hilfe des Meisters!!! .....

..... Doch jetzt gerade, wo ich an ihn denke, beginnt mich dieser Baumstamm an etwas ganz anderes zu erinnern .....

Es könnte auch ein Phallus, ein erigiertes männliches Glied gewesen sein. Der Wulst unter dem Kopf erinnert mich jetzt an eine zurückgezogene Vorhaut, so daß der glänzende Kopf der Eichel sichtbar wird."

Émile wird das Gefühl nicht los, vor langer Zeit bereits einmal mit einem derartigen Bild konfrontiert worden zu sein. Aber so viel er auch in seinen Gehirnwindungen zu graben sucht, die Erinnerung bleibt verschollen:

"Vielleicht will mich dieses Traumbild noch einmal auf die übertragende Bedeutung der Beschneidung des Penis aufmerksam

machen. Ich denke, Anne und ich waren ja noch nicht zu Ende mit unseren Überlegungen und Schlußfolgerungen.

..... Wo waren wir doch das letzte Mal stehengeblieben in unserer Gedankenreise?

Ah ja, ich denke es ging um die zwei Seiten der sexuellen *Trieb-Medaille*, die wir in unserer Freiheit wählen dürfen!

Der schlangenartige Körper des Phallus der nach Gottes Schöpfungswillen den kostbaren *Lebens-Samen* eines neuen Menschen tief hinein in die mütterliche Geborgenheit der Frau legen soll, kann zum Instrument neuen Lebens werden.

Er kann aber auch verkörperter Ausdruck des listigsten aller *Triebtiere* sein, das sich nun des weiblich-sinnlich geöffneten *Bewußtsein-Schoßes* des Menschen als neuen Götzen bemächtigt!

"Émile, das hast du völlig richtig erkannt", war nun der Meister in Émiles Bewußtsein zu vernehmen. "Der Phallus ist das körperliche Bindeglied zwischen Mann und Frau, aus dem der Same neuen Lebens hervorquillt. Er ist in seiner Funktion einmalig und besitzt zugleich höchste symbolische Aussagekraft."

"Meister, meinst du damit, daß der Phallus als hervorragender Teil des männlichen Geschlechtsorgans die Funktion und den inneren lebensspendenden Samen alles Triebhafte in besonderer Weise symbolisiert?"

"Ja, Émile, aber eben nicht nur. Am Phallus werden eben auch die vielfältigen *Belebungs-Antriebe* aus einem irre geleiteten Sinnlichkeits- und Fantasie-Bewußtsein im wahren Wortsinn hervorragend-deutlich und damit sichtbar.

Und damit falsche Sexualvorstellungen – irregeleitete Handlungsmotive – nicht in einen eigenwilligen *Vorstellungs-Himmel* wachsen, müssen sie vom *Adam-Logos-Geist* beschnitten werden.

Das ist symbolisch wie lebenspraktisch das Bundeszeichen einer prinzipiellen Trieb-Beschneidung, das Gott von Abraham und seinen Nachfolgern einfordert."

Émile wollte es nun genau wissen. Er begann jetzt noch einmal im Lexikon das Thema Beschneidung genau zu studieren und notierte sich:

"Unter der von Gott im Genesistext geforderten Beschneidung, mit dem Fachbegriff Zirkumzision (lateinisch *circumcisio*), versteht man die teilweise oder vollständige Entfernung der Vorhaut des Penis."

Émile liest weiter:

"Beim Mann gehört die mit Nervenenden dicht besetzte Vorhaut zu den empfindlichsten Stellen des Körpers. Nach der Entfernung der Vorhaut verliert die ungeschützte Eichel durch den ständigen Kontakt mit der Luft und dem Reiben an der Kleidung an Empfindlichkeit. Auf ihrer Haut bildet sich eine Keratinschicht, die mit der Zeit zu einer weiteren Desensibilisierung beiträgt.

Je nach Art und Umfang beeinträchtigt die Beschneidung die Möglichkeit der Masturbation (auch Onanie genannt, bibl. hergeleitet von Onan erster Mose 38, 9).

Besonders bei den radikaleren Beschneidungsvarianten kann die direkte Stimulation der trockenen Eichel mit der Hand als unangenehm bis schmerzhaft empfunden werden.

Beim Geschlechtsverkehr fehlt das natürliche Gleiten des Penis in seiner Schafthaut, was das Eindringen in die Vagina der Frau erschweren kann. Das behindert vor allem unvorbereitete spontane sexuelle Entfaltung."

Als Émile diese ihm wichtig scheinenden Beschreibungsmerkmale einer Beschneidung notiert hatte, versuchte er hinter die mythologische Bedeutungstiefe all dieser Informationen zu kommen.

So folgerte er nach kurzer Überlegung:

"Wenn nun Gott im Genesistext als Bundessiegel eine Beschneidung der männlichen Vorhaut einfordert, so muß der tiefere Sinn und das Wesen einer Beschneidung des *Begehrlich-Triebhaften* im Menschen hier auf geradezu unvergleichliche Weise allgemein verständlich und zugleich prinzipiell verdeutlicht sein."

Émile, folgert weiter:

"Wenn aber die menschlichen Triebe nicht ungezügelt in einen götzengleichen Himmel wachsen sollen, bleibt doch gar nichts anderes übrig als sie vor allem seelisch und geistig zu beschneiden!"

Und nun spürt Émile Gedanken in sich aufsteigen, die für ihn die körperlichen Merkmale und Konsequenzen einer Beschneidung zum tiefsinnigen Lebensgleichnis werden lassen:

"Diese Art einer inneren seelischen und geistigen Beschneidung könnte sinnvoller Weise damit beginnen, daß die schützende, höchst sensible Umhüllung des Triebhaften aufgedeckt und am

Besten komplett entfernt wird. Das Versteck des *Lusterregers* muß weg; die Maske muß fallen!

Meister, die Symbolik erinnert mich nun geradezu frappant an jene paradiesische Situation nach dem Sündenfall, wo Adam und Eva sich als nackt erkannten, wo ihr Handeln bloßgelegt war und sie sich peinlichst berührt, ja letztlich an ihrem wunden Punkt schmerzhaft getroffen fühlten".

"Émile, da bist du mit deinen Gedanken auf der rechten Spur!"

"Meister, so läßt sich also Beschneidung als eine schmerzhafteste Zäsur der Schutzhülle des Triebhaften bezeichnen. Sie verhindert, daß der Lustreiz, der bisher oft unbewußt und *leichtfertig* dahingleitend bei jeder Gelegenheit – bei jeder *Handhabung* – sein *orgiastisches* Vergnügen erfüllt finden kann."

"Ja, Émile, wenn das Sinnliche freigelegt und ohne Schutz ist – wenn die Nerven blank liegen – bereitet jede äußere Berührung schmerzhafteste Reibung."

"Meister, dann ist wohl mit der Eichel das nun freigelegte empfindsame *Sinnes-Gemüt* des Menschen gemeint, das durch die nun erfolgende ständige *Konfrontation* eine desensibilisierende *Hornhaut* bildet. Der *Empfindlichkeits-Reiz* des *Spontan-Triebhaften* ist gemindert.

Meister, da entfaltet sich aber nun wie aus dem Nichts in der tieferen Symbolik der Beschneidung ein höchst interessantes metaphorisierendes Wortspiel".

"Siehst du nun, Émile, wie sich dir das verborgene mythologische Wissen um eine freiwillige Beschneidung des Triebwesens im Menschen immer mehr offenbart. Durch Beschneidung er-

fährt der Trieb zu erst einmal die bewußte Zuwendung und wahre Wertschätzung durch den *Adam-Logos-Geist*.

Er ist nun, um der Lebensvollendung willen, auch zu einer bis ins Schmerzhaftige gehenden intensiven Auseinandersetzung mit dem Innenwesen des Triebes bereit. Dadurch beginnt sich der im Innersten verborgene Liebessamen zu entfalten, und aus dem Trieb erwächst die bisher verborgene wunderbare Blume Göttlicher Liebeskreativität.

Beschneidung erschwert, daß dieser lebensspendende innerste Liebessamen des Sinnlich-Triebhaften durch unnützes *Handeln* – durch unnütze, masturbierende Handhabung – auf unfruchtbarem Boden unzähliger menschlicher *Vorstellungs-Spielwiesen* verschleudert wird."

"Meister, damit entpuppt sich in dieser freiwilligen Triebbe-schneidung eine radikale, aber auch höchst weisheitsvolle und logische Erkenntnishilfe Göttlicher *Theo-Logik!*"

"Ja, Émile, die tiefere Symbolik der Beschneidung ist eine der wichtigsten Wegweiser des barmherzigen Gottes, die den Menschen den rechten Weg zurück in die Göttliche Schöpfungsordnung vollkommener Liebe weisen wollen.

Émile, du kennst ja bereits einige dieser Analogien, die, natürlich eurer Freiheit wegen immer in gleichnishafter Redeweise verborgen sein müssen."

"Das stimmt, Meister!

Vor allem die praktischen Auswirkungen dieses *Beschneidungs-Zeichens* finden wir auf vielfache Weise als Lebensgleichnisse im Umgang des Menschen mit der Natur bestätigt. Der Weinstock

muß immer wieder beschnitten werden, wenn er rechte und reiche Frucht tragen soll. So auch Obstbäume und Bärensträucher.

Frei auswuchernde Pflanzen hingegen würden den Garten schon nach wenigen Jahren völlig überwuchern und für die Zwecke des Menschen unbrauchbar machen." .....

### ***Unbeschnittene Konsequenzen damals wie heute?***

..... Von Annes Bett drangen merkwürdige Geräusche an Émiles Ohr.

Als er sich umsah bemerkte er wie sie sich unruhig im Schlaf wälzte und dabei stöhnende Laute von sich gab. Kurze Zeit später erwachte sie:

"Émile, du weißt, ich träume selten. Aber heut war es wieder einmal soweit. Es war kein angenehmer Traum. Es war mir, als wäre ich von unzähligen Schlangen umschlungen und durchdrungen. Wenn ich daran denke, steigt jetzt noch in mir das kalte Grausen hoch."

"Anne, vielleicht kann ich dir eine Erklärung dafür bieten. Denn bei meinen Gedanken heute morgen und dem Gespräch mit dem Meister ging es um das Wesen dieser vielen in uns wirkenden Tribschlangen, die durch Beschneidung in ihre Göttliche Vollendung geführt werden können.

Aber ich lese dir am Besten erst einmal meine Aufzeichnungen vor."

Nachdem Émile fertig gelesen hatte, bemerkte Anne:

"Émile, da wird mir gerade eine weitere, tiefere, Sichtweise der biblischen Beschreibung vom Paradies bewußt.

Hier begegnet uns doch der Versucher in Gestalt der Schlange, diesem *listigsten aller Tiere des Feldes, das Gott gemacht hatte*.

Mich erinnert das nun an einen Geschlechtsverkehr, bei dem der schlangenartige Phallus in die Frau eindringt. Im Garten Eden, dem Garten der Wonne, kann er offenbar das Weibliche, das *Eva-Bewußtsein* des Menschen für seine Zwecke gewinnen und erfolgreich befruchten.

Ist es nicht eine identische *Sinnlichkeits-Schlange* des Begehrlichen, die damals wie heute Eingang in das evasche Sinnesbewußtsein des Menschen findet? Und ist es nicht meist ein identischer Vorgang, daß die *Eva-Sinnlichkeit* den männlichen *Logos-Geist* in ihren Bann zu ziehen vermag?"

"Anne, dieser Vergleich trifft natürlich den Nagel noch einmal punktgenau auf den Kopf. Er zeigt den Mechanismus deutlich, wie der *Adam-Logos-Geist*, der über sein *Seelen-Weib* und seine tierhaften *Sinnes-Triebe* herrschen soll, nun aber selbst durch die Schlange des Verführers durch die von ihm selbst triebhaft befruchtete weibliche Sinnlichkeit beherrscht und funktionalisiert wird!

Anne, ich denke deshalb, daß man diese *Trieb Schlange* der Sexualität durchaus als listigste und stärkste Triebkraft der menschlichen Verführung und Sinnesverirrungen bezeichnen kann. Das belegt die Bibel auf eindrucksvolle Weise nicht nur in den dort beschriebenen Baals-Riten. Auch eine weltweit identische, götzengleiche kultische Verehrung des Phallus bezeugt ein tief in die *weibliche Wesensnatur* des Menschen hineinkriechendes satanisches Wirken, das immer wieder dessen *Adams-Logos-Geist* in seinen Bann zu ziehen vermag.

Der vom Schöpfersinn der Zeugung neuen Lebens vielfach entwurzelte Akt triebhafter Sinnesberauschung und fantasiereicher sexueller Vergötterung wurde so seit damals, bis zu den modernen Abtreibungspraktiken unserer Tage, zum milliardenfachen und damit zum vermutlich größten Menschenmörder in der Geschichte der Menschheit!"

"Émile, schließt sich hier nicht in gewisser Weise dieser Kreislauf der Verführung des Menschen? Das, was uns als Konsequenz der evaschen Blickfixierung auf das Begehrliche des Erkenntnisbaums offenbart wurde, wiederholt sich doch im Gleichnis des *Ham-Willens-Menschen* auf dramatische Weise!"

"Ja, Anne, immer wieder geht es symbolisch um den lüstern machenden Blick auf die väterliche Blöße – ob im *bloßgelegten* ergreifbaren Erkenntnisbaums des paradiesischen Vatergottes oder in der genitalen Blöße des trunkenen Noahs."

"Émile, ist das also nicht immer wiederum eine vielfache gleichnishafte Warnung vor einer Blickfixierung auf das Veräußerlichte und *Süchtig-Machende* des Triebhaften? Es zeigt sich doch überdeutlich, daß das Triebhafte, insbesondere die Sexualität, zu einer primären, offenbar aber meist unbewußt prägenden Überformung des Menschen führt, die ihn unfrei macht!?"

Émile, klingt das nicht geradezu widersprüchlich: Das eigenwillige Ausleben der eigenen Vorstellungen macht also unfrei!

Doch das ist zweifelsfrei Fakt, nicht nur aus religiöser Sichtweise, sondern auch aus tiefenpsychologischer Betrachtung.

Und, Émile, die biblische Wegbeschreibung des *Ham-Willens-Menschen* ist einer der zentralen mythologischen Belege dieses

Irrweges, der in eine von Gott abgewendete Lebens Epoche hinein führt."

"Anne, so sehe ich das auch. Dieser Aufbruch des *Ham-Menschentyps* nach Westen, symbolisiert den Beginn eines Menschheitsweges, der in einen *zweilightig-verführerischen* und zugleich oberflächlich *geebneten Lebens-Sinn* hineinführt.

Émile hält einen Moment inne und äußert sich dann freudig erregt:

"Anne, jetzt ist es wieder in mich hineingefallen. Ich glaube, ich weiß nun, wo mir dieses Bild schon einmal begegnet ist!"

"Welches Bild meinst du denn?"

"Na du, weißt schon", antwortete Émile immer noch sichtlich erregt:

"Dieses suggestive Traumbild von heute Nacht, von dem ich dir gerade erzählt habe. Dein Stichwort Tiefenpsychologie hat mich nun auf die Spur dieses Rätsels gebracht. Jetzt weiß ich, wo mir dieser Traum schon einmal begegnet ist. Es war in dem letzten Buch von C.G. Jung, das erst nach seinem Tod anhand persönlicher Aufzeichnungen zusammengestellt und veröffentlicht wurde. Ich weiß nicht ob es drunten im Bücherregal steht. Es ist schon lange her, daß ich darin gelesen habe. Ich vermute einmal, daß ich es ausgeliehen und habe, und wie viele andere ausgeborgte Bücher, nicht zurückbekam"

"Wie hieß es denn, Émile?"

"Ich glaube es hatte den Titel *Erinnerungen*....."

Moment Anne, das haben wir gleich genau aus dem Internet.

..... Hier ist der Titel:

*Erinnerungen, Träume, Gedanken von C. G. Jung.*

Weißt du, Anne, und in diesem Buch ging es um ein schlüsselar-  
tiges Traumerlebnis von C.G. Jung, das mich damals tief beein-  
druckte. Ich erinnere mich jetzt wieder genau. Es war für mich  
eine seiner aufschlußreichsten mythologischen Lebensoffenba-  
rungen, die er bereits in einem unschuldigen Kindesalter von  
drei bis vier Jahren erhielt.

Jetzt, wo wir die tieferen Wirkungszusammenhänge des Trieb-  
haften in der Sexualität und deren bedeutungsvolle Symbolik  
kennen gelernt haben, erscheint mir dieser Traum Jungs wie ei-  
ne überdeutliche Warnung vor einem schrecklichen Irrweg. Sie  
wurde dem noch unschuldigen und von jeglichen sexuellen Vor-  
stellungen unbelasteten Jung gegeben.

Wenn ich mich richtig erinnere, konnte er nämlich erst Jahre  
später diesen rituellen Phallus erkennen, der ihm in dieser  
Traumvision begegnet war.

Anne ich versuche nun einmal Jungs Traum zusammenzufas-  
sen. Ich habe ihn nun wieder deutlich vor Augen:

Anne, es muß ein schrecklicher Traum gewesen sein. Er sah sich  
in ihm unter die Erde gebracht und dem Gott der Unterwelt vor-  
geführt, eben dieser schrecklichen inthronisierten Erscheinung  
in Form eines rituellen Phallus, die er aber erst später darin er-  
kennen konnte.

Er sah einen wundervoll reichen, goldenen Thron, der auf einem Podest stand. Ich bin nicht sicher, aber möglicherweise lag ein rotes Kissen auf seinem Sitz. Es war offenbar ein großartiger Thron, ein richtiger Königsthron, wie im Märchen. Und etwas stand auf dem Thron, das er in seiner kindlichen Unschuld erst für einen Baumstumpf hielt.

Wenn ich mich richtig erinnere, beschrieb er ihn als drei bis vier Meter hoch, mit einem Durchmesser von mehr als einem halben Meter. Es muß ein riesiges Ding gewesen sein, das fast bis zur Decke reichte. Aber es war für ihn ganz merkwürdig zusammengesetzt. Er erkannte, daß es aus Haut und nacktem Fleisch war und sich am Ende so etwas wie ein abgerundeter Kopf befand, aber ohne Gesicht und Haare.

Ja, ich erinnere mich jetzt wieder ganz genau. Oben an der Spitze beschrieb Jung ein einzelnes Auge, das reglos nach oben starrte.

Es muß auch relativ hell in dem Raum gewesen sein, obwohl es keine Fenster gab und keine erkennbaren Lichtquellen vorhanden waren.

Aber über dem Kopf muß sich diese magische Aura von Heiligkeit befunden haben, die ich auch in meinem Traumbild heute Morgen spürte.

Wenn ich mich recht erinnere, beschrieb er, daß sich das Ding nicht bewegte, daß er aber das Gefühl hatte, es würde jeden Augenblick von seinem Thron herabkommen und wie ein Wurm auf ihn zukriechen. Jung fühlte sich am Ende dieser Traumvision vor Schreck wie gelähmt. Und scheinbar genau in dem Augenblick hörte er von draußen und über sich die Stimme seiner Mutter, die rief: Sieh ihn dir an. Das ist der Menschenfresser!"

"Also, Émile, da kann ich dir nur beipflichten, daß dieser Traum eine wichtige Aussage für Jungs Leben beinhaltet. Gerade diese letzte Aussage der Mutter verdeutlicht doch den mahnenden Charakter des Traums.

Weißt du, Émile, wenn ich mir nun vorstelle, daß insbesondere die Philosophien Sigmund Freuds und C.G. Jungs bahnbrechend waren für eine heutzutage weit verbreitete entartete, exzessive Entwicklung der Sexualität, dann war diese Traumvision in der Tat eine eindruckliche Warnung."

"Anne, ich habe schon die ganze Zeit überlegt, daß es für Jung noch eine weitere massive Warnung gab. Jetzt gerade entfaltet sich meine Erinnerung daran.

Jung beschrieb eine zweite Traumvision, die er als junger Mann hatte, die mir nun wie eine letzte entscheidende Warnung erscheint.

Ich meine, Jung sprach davon, daß er drei Tage lang schreckliche Angst hatte. Er hatte offenbar Angst, auch nur einen Gedanken zu Ende zu denken, denn er wußte, daß an dem Gedanken nichts Gutes sein würde.

Vor seiner Vision hatte er angenommen, es sei Gottes Absicht, daß er sündigte wie bereits Adam und Eva, weil sie einfach nichts dafür konnten.

Unter massiver innerer Qual zwanghafter Vorstellungen stellte er sich folgende Frage..... und diese Frage, Anne, weiß ich noch sehr genau:

*Ist es möglich, daß Gott sehen möchte, ob ich in der Lage bin, seinen Willen zu gehorchen, obwohl mein Glaube und mein*

*Verstand die Gespenster des Todes und der Hölle vor mir sichtbar werden lassen? Offenbar möchte Gott auch, daß ich Mut beweise.... Wenn dem so ist, und ich es einfach mache. dann wird Er mir Seine Gnade und Erleuchtung schenken.*

Anne, und das ist nun wirklich der Gipfel einer Mahnung, denn als Jung sich diesem Gedanken öffnete, wurde ihm folgende visionäre Offenbarung zuteil:

Jung sah vor sich eine Kathedrale und den blauen Himmel. Er sah Gott auf Seinem goldenen Thron sitzen, hoch über der Welt. Und dann Anne, stell dir einmal vor, fällt von unterhalb des Thrones ein riesiges Stück Kot auf das funkelnde Dach der Kathedrale, durchbricht es und zerstört deren Mauern."

"Émile, es scheint mir, als wäre Jung hier offenbar in seinen jugendlichen, gedanklichen Verstrickungen in ein Verführungsszenario hinein geführt worden, das dem Sündenfall Adams und Evas sehr ähnelt. Diese Begegnung mit der Schlange Satans im Kultgott der Unterwelt. Sie scheint mir in der Tat in seiner Psychologie einen großen Raum gefunden zu haben!" .....

### ***Neo-Gnostizismus: Ein Standbein moderner Psychologie?***

..... "Anne, das finde ich auch. Die symbolische Botschaft der geistigen Welt, die C.G. Jung vor seinem weiteren Handeln warnen wollte, ist eindeutig wie nur selten mythologische Botschaften sein können.

Für mich ist es die Warnung vor der drohenden Gefahr eines geradezu suggestiv verbreiteten sexuellen Halbwissens, das vorwiegend auf menschlicher Emotionalität und rationaler, wie gleichermaßen auch irrationaler gnostischer Logik gründet."

"Émile, was meinst du mit irrationaler gnostischer Logik. Ich habe den Begriff Gnostik schon mal gelesen, kann aber damit nichts Konkretes verbinden?"

"Anne, vereinfacht ausgedrückt, versteht man unter den gnostischen Bewegungen eine Art Synthese von mythologischen und religiösen Ideen verschiedenster religiöser und kultureller Strömungen. Es fanden darin griechische, jüdische, christliche, orientalische, wie auch fernöstliche Glaubenstraditionen ihre vielfältige *gnostische* Deutung.

Diese Bewegungen finden meines Erachtens in den heutigen esoterischen Strömungen eine identisch-verwirrende und zugleich zunehmend ausufernde Fortsetzung."

"Émile, kannst du mir noch einmal verdeutlichen, was nun das Besondere an diesen gnostischen oder auch esoterischen Traditionen ist?"

"Anne, auf den Punkt gebracht könnte man sagen, daß in derartigen vielfältigen Strömungen alle religiösen und mythologischen Erkenntnisse nach Belieben ergriffen und in unterschiedlichsten Mischungen zu einem Wissens- oder auch Geheimwissensbrei verrührt werden."

"Émile, das klingt ja, wie wenn die Begründer solcher gnostischer oder esoterischer Bewegungen nicht nur einmal in den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegriffen hätten, sondern gleich einen ganzen Korb unterschiedlichster Erkenntnisfrüchte pflückten, um daraus jeweils spezifisch aufbereitete, geistige Multivitamin-Getränke für ihre Anhänger zu produzieren."

"Anne, das ist wirklich ein sehr anschaulicher Bezug zum Paradiesgleichnis, der da in dich hineingefallen ist, der zugleich eine

zentrale Vorgehensweise jenes gnostischen Denkens zeigt, das sich C.G. Jung für seine Psychoanalyse gerne zu Eigen machte.

Dein Beispiel zeigt nämlich das Wesen von Jungs reduktionistischer Interpretation religiöser wie mythologischer Symbole und Allegorien, sowie menschlicher Träume und Empfindungen sehr deutlich."

"Meinst du damit, daß Gnostiker und auch Jung durch das gedankliche Auspressen dieser ausgewählten Erkenntnisfrüchte, nur einen für ihre Ideen wichtigen Teil herausfilterten?"

"Ja, Anne, durch die willentliche Gedankenausrichtung auf ein eigenwilliges, übergeordnetes Fruchtziel, werden alle anderen Erkenntnisfrüchte auf ein passendes Maß zugeschnitten, damit sie in das geschaffene Denksystem passen. Damit allerdings werden diese, wie immer gearteten, höheren oder tiefsinnigeren Erkenntnisse, auf jene Wahrheit reduziert, die man hören und sehen will.

So bleibt aber die innerste Göttliche Wahrheit weiterhin verschlossen. Gnostiker, und so auch Jung, schufen sich damit eine eigene gnostische Vorstellungswelt von Gott und dem menschlichen Leben."

"Émile, was bedeutete das aber nun konkret für die Psychologie?"

"Anne, ich meine das bedeutet zum Beispiel, daß eine bestimmte Aussage aus der Bibel mit Hilfe von Allegorien und Symbolismus, eine oder mehrere neue Sinn-Bedeutungen erhält."

"Émile, aber ist das nicht auch unsere Wegerkenntnis, daß sich hinter biblischen Aussagen zahllose Allegorien, mythologische

Symbole und geistige Entsprechungen Göttlicher Liebeslehre und Weisheit verbergen?"

"Anne, grundsätzlich ist das so. Aber unsere Betrachtungen und Analysen der Texte erfolgt retropolierend, also vom Göttlichen Ziel und Ideal her. Unser Ziel ist nicht irgendeine *eigenwillige* Menschenwahrheit oder Ideen-Ideologie, sondern Gottes vollkommene Wahrheit für uns alle.

Weißt du, nur wer das Ziel immer im Auge hat, wer seine Kräfte auf das Ziel konzentriert und sich mit aller Entschiedenheit seines Wollens darum bemüht es zu erreichen, kann den rechten und kurzen Weg dahin finden.

Das ist eine ganz praktische Lebensweisheit, die ich oft schon als Bergwanderer und Bergsteiger, als Flieger oder Konstrukteur aber vor allem auch als Wahrheitssucher machen konnte.

"Émile, das ist eine Erfahrung, die ich auch tagtäglich mache. Das ist für mich eine Logik aus der Lebenspraxis. Aber wenn es um die Lebenswahrheit geht, scheint diese Logik mit einem Mal für die meisten Menschen nicht mehr so recht erkennbar zu sein.

Sie versuchen immer das Begreifbare zu erst zu ergreifen, anstatt die unbegreifbar scheinende vollkommene Wahrheit erst einmal mit existentieller Gewalt an sich zu reißen."

"Anne, soweit ich es nun aus Jungs Erinnerungen entnehmen konnte, war er auch nicht davor gefeit, nach zwar höheren, aber dennoch naheliegenden Erkenntnisfrüchten menschlicher Transzendenz zu greifen.

Da die dort erkennbaren Zusammenhänge aber das rein rationale Bewußtsein eines jeden Menschen in ihrer vielschichtigen Komplexität bei weitem überfordern, begann er mit einer verstandesgeprägten Vereinfachung und Reduktion auf das für ihn Wesentliche.

So scheint Jung, übernatürliche und geistliche Realitäten lediglich auf Vorgänge reduziert zu haben, die sich in unserem Denken als physische Realitäten abspielen. Damit verkümmerten menschliche Glaubensbekenntnisse und innere Überzeugungen allerdings zu Projektionen der Psyche.

So wurden von Jung offenbar Glaubensaussagen und mythologische Informationen nicht am Maßstab einer absoluten Göttlichen Liebeswahrheit und Lebensrealität gemessen, sondern wurden benutzt, weil sie nützlich waren, das Unterbewußte des Menschen zu erforschen."

"Émile, damit würde aber deutlich, daß Jung im übernatürlichen Denken der Gnosis eine geistige Legitimation für seine Lehre, seine Vorstellungen und Wünsche suchte und fand. Damit gelang es ihm und Freud allerdings auch, dieses geistlich reduzierte gnostische Wissen in der schwer durchschaubaren Grenzwissenschaft der Psychologie zu etablieren.

Aber, wurde dabei nicht von der Psychologie, vom Christentum, und auch von allen anderen Glaubensströmungen, die innere Wahrheit und spirituelle Transzendenz geraubt?"

"Das kann man durchaus so sehen. Ich meine, damit wird überdeutlich, daß Jungs Sexualtheorie aus einem zweifelhaften Sammelsurium sinnverkürzender Interpretationen gnostischer, sowie persönlicher Allegorien- und Symboldeutungen entspringt.

Und letztlich wuchs daraus dieses scheinbar befreiende moderne sexuelle Selbstverständnis, welches Sexualität als vorwiegend unabänderliche, leider oft unterdrückte Wesensnatur des Menschen definiert, die ausgelebt werden sollte und ausgelebt werden muß, um den Menschen an Körper, Seele und Geist zu gesunden.

Übrigens Anne, laut die Aussage Jungs: in dem Buch *Erinnerungen*, war Freud ..... *in außerordentlichem Maß emotional an seiner Sexualtheorie beteiligt. Wenn er darüber sprach, wurde sein Ton eindringlich, fast angstvoll, und alle Anzeichen seiner normalerweise kritischen und skeptischen Art verschwanden. Ein fremder, tief bewegter Ausdruck kam über sein Gesicht.*

Und später sagte Freud einmal zu Jung:

*Versprich mir, niemals die Sexualtheorie aufzugeben. Sie ist das Wesentlichste von alle. Weißt du, wir müssen ein Dogma daraus machen, ein unerschütterliches Bollwerk".* .....

***Ein irrationaler Rückzug der Kirche aus der Psyche des Menschen!***

..... "Émile, dann läßt sich wohl gleichsam im *Fallout* von Freud und Jungs Lehren dieser riesige symbolische *Kotbatzen* erkennen, der in der Vision Jungs die Grundfesten der Kathedrale des Göttlichen Schöpfungsauftrags der Menschheit erschütterte?"

"Anne, ich denke, so vereinfachend schwarzweiß gemalt, sollten wir das nicht stehen lassen. Die Symbolik von Jungs Traum scheint mir eine tiefgründigere Botschaft zu enthalten.

Der *Kotbatzen* löste sich von der Unter- oder Schattenseite des Göttlichen Throns, also von der Kehrseite Gottes, und das ist das Reich Satans, das Reich des gefallen Lichtengels Luzifer."

"Aber Émile, das ändert doch nichts an der Tatsache, daß Freud und Jung ihre eigenwillige Sexualtheorie der modernen Psychologie eingehaucht und ihre Lehre vehement vorangetrieben haben!

Ihre menschlich begrenzte Sicht geistiger Zusammenhänge, die sie zum wissenschaftlichen Dogma erhoben, verhinderte seither für unzählige Menschen den Erkenntnisdurchbruch zur innersten Wahrheit aller den Menschen treibenden Kräfte."

"Anne, ich meine, genau um diese innere Wahrheit dieses geheimnisvollen Handlungsantriebes von Freud, Jung und vielen ihrer Nachfolger geht es doch. Dieser dahinter wirkende Geist ist der eigentliche *Kotbatzen*, der damit eine geniale Chance erhielt, Gottes Pläne dort massiv zu unterminieren, wo sie in einer zunehmenden Transzendenz des Menschen zum Geistigen, für ihn, höchst gefährlich wurden."

"Wie meinst du das, Émile?"

"Anne, Menschen, die sich mit den Alltäglichkeiten herumschlagen und in allerlei Beschäftigungen eingebunden sind, finden natürlich schwer zum wahren Lebensinn. Um die muß sich Satan nicht sonderlich sorgen.

Aber Menschen, die bereits erkannt haben, daß eine geistige Welt existiert, die in diesem Leben mitwirkt, werden für Satan gefährlich. Wenn sie gar erkannt haben, daß Gott immer bereitsteht, geistig Suchenden und um Wahrheit Bittenden zu helfen, ist er kurz davor, seinen Einfluß auf den Menschen zu verlieren.

Deshalb war ihm diese sich in Jung und Freud anbahnende Einflußnahme auf *psychologie-hörige* Menschen höchst willkommen.

Anne, diesen dahinter wirkenden Geist des biblischen *Behemot*, kann allerdings nur erkennen, wer die gnostischen, mystischen und persönlichen Allegorien, die dem Menschen begegnen, nicht nach seinen gemachten oder angenommenen Vorstellungen beurteilt, sondern vom Schöpfungsziel Gottes her.

Nur von dorthier, mit Hilfe des Göttlichen Geistes, also aus der absoluten Wahrheit Gottes selbst, ist eine rechte Deutung möglich."

"Halt Émile, da wird mir gerade eine weitere Ironie des Schicksals bewußt, wenn ich denke, daß sich Jung auf eine gewisse menschliche Sicht einer Deutung von Träumen und gnostischen Allegorien eingelassen hatte, um sie dann zur Wissenschaft hoch zu stilisieren.

Benutzte er dabei nicht ein identisch wissenschaftlich undefinierbares *Glaubens-Material* einer subjektiven menschlichen Wahrnehmung, mit dem sich auch die kirchliche Theologie mit wissenschaftlichem Anspruch auseinanderzusetzen hatte?

Ist es nicht erstaunlich? Diesen beiden Männern ist es gelungen, subjektive Wahrnehmungen, Empfindungen, Träume und auch mythologische Auslegungen religiöser Schriften in das Lehrgebäude ihrer tiefenpsychologischen Wissenschaft unwidersprochen einzubauen.

Die meisten christlichen Kirchen hingegen, haben sich inzwischen aber weitgehend aus einer möglichen mythologischen Betrachtung der Bibel zurückgezogen, weil dieselben Erkenntnisse

einer vielschichtigen subjektiven Wahrnehmung des Menschen, hier wissenschaftlichen Anforderungen nicht genügen."

"Das stimmt, Anne. Subjektive, menschliche Wahrnehmungen und Erkenntnisse würden einer üblichen rationalen, wissenschaftlichen Analyse und Prüfung niemals auf Dauer standhalten können.

Bist du dir allerdings im Klaren, daß die Kirchen mit dieser Einlassung auf eine Theologie, die sich als Wissenschaft vorwiegend historisch-kritisch mit dem Glauben auseinandersetzt, die eigentliche Wurzel des Glaubens aus ihren Glaubensgebäuden nun in vielfacher Weise ausgerissen haben!

Wie wir auf unserer Gedankenreise erkennen konnten, ist doch im Glauben die persönliche Erfahrung und Verwandlung, hin zum vollendeten Ebenbild Gottes, wesentlich und entscheidend. Persönliche Lebens- und Glaubenserfahrung, und damit die Auseinandersetzung mit dem unsichtbaren, unbekanntem, ja übernatürlichen Wesen des Menschen, ist für die Lebensreife, Heilung und Lebensvollendung des Menschen in Gott unumgänglich!

"Émile, damit haben sich die Kirchen aber in ihrer existentiellen Lebens- und Glaubensdomäne gleichsam den geistigen Lebensfaden selbst abgeschnitten.

Nun wird mir klarer, wie sich besonders die Amtskirche in eine geradezu irrationale geistige Dürre und Glaubensleblosgkeit hinein manövrieren konnte, die heutzutage die Kirchen immer leerer werden läßt.

Émile, mir war das bisher unbegreiflich, wie die Kirchen ihr eigentliches Fachgebiet, den Menschen schrittweise zu Gottes hö-

herer Wirklichkeit und damit zum gänzlichen Heilwerden in Gott zu verhelfen, derart vernachlässigen konnten!"

"Ist es also verwunderlich, Anne, wenn viele, nach tieferen Lebensinhalten und wahrer Heilung suchende Menschen, nun in der Tiefenpsychologie ihre Erlösung und Ersatzreligion suchen? Theologie und Kirchen haben sich doch aus diesen Bereichen der Seelenentwicklung, der Träume, der unbewußten, aber auch schicksalhaften wie spirituellen persönlichen Erfahrungen, schlichtweg verdrängen lassen!

"Émile, da wäre ja mit der modernen Tiefenpsychologie so etwas wie eine wissenschaftlich legitimierte Ersatzreligion geschaffen worden!"

"Ja, Anne, ich glaube, daß die christlichen Kirchen hier vor einer ihrer größten Herausforderungen stehen, ohne daß sie sich ihrer Aufgabe hier konkret bewußt sind.

Im Gegenteil:

..... In vielen kirchlichen Erwachsenenbildungsveranstaltungen hat längst schon die *Religion* der tiefenpsychologischen Sexualtheorie Einzug gehalten.

Anne, ich vermute einmal, daß hilfesuschende Menschen sich erst dann wieder den Kirchen verstärkt zuwenden, wenn diese sich aus wissenschaftlich und rational geprägten Institutionen zurück verwandeln in das, was Urkirche eins war: in wahrhaft geistinspirierte Lebensgemeinschaften.

Ich meine, allein aus der Inspiration durch den Göttlichen Geist vermag christlicher Glaube wieder diese Faszination und Strahlkraft zu erlangen, die er in der Urkirche besaß, die Menschen so begeisterte, daß sie dafür sogar ihr Leben riskierten.

Erst aus der entschiedenen Einlassung auf die Inspirationen durch den Geist der Göttlichen Wahrheit, wird sich dem Menschen die tiefere *Psyche* seiner in ihm veranlagten Schöpfungserde aufschließen.

Erst dann wird den unzähligen, erlösungsbedürftigen Seelenwesenheiten im Innenleben des Menschen, wahre Lebenshilfe und Heilung zuteil werden, und zwar mehr als es Psychologie, als es Menschenwissenschaft, je zu geben imstande wäre.

Es geht um Heilung, Erlösung und Lebensvollendung hier und heute, nicht erst in der Unendlichkeit. Daran ließ Jesus nie Zweifel:

*Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

Erinnerst du dich noch, Anne? Karl Rahner, der große katholische Theologe und Philosoph der Neuzeit, hat die Kirchen vor dieser transzendenzlosen Entwicklung gewarnt:

*Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein – oder er wird nicht sein!"*

Ohne Einlassung auf den lebendigen Geist Gottes, ohne Spiritualität, verblaßt das Christsein.

..... Und wie wir heute leider überdeutlich erkennen können, verkümmert es gegenüber der wissenschaftlichen Psychologie immer mehr zu einer kraftlosen Institution, die ihren originären Auftrag nicht mehr erfüllt – die keine wahre Heilung mehr für Geist, Seele und Körper des Menschen bieten kann. Vielleicht wird sie wegen des ungebrochenen Mitgliederschwunds bald schon nicht einmal mehr ihre verweltlichte Organisationsstruktur am Leben erhalten können.

Anne, darüber sind wir uns doch aufgrund unserer bisherigen Erkenntnisse gewiß einig: Tiefenpsychologie ist essentieller Teil des Schöpfungsauftrags Gottes an den Menschen und damit natürlich auch an Seine Kirche.

Tiefenpsychologie ist bewußte Bearbeitung des Seelenackers der inneren Schöpfungserde des Menschen.

Der Mensch soll doch lernen, seine Seelentiere anzuschauen, beim Namen zu nennen und zu zähmen. Das, was Psychologie leistet, darf deshalb nicht aus dem kirchlichen Heilsgeschehen ausgeklammert und isoliert betrachtet werden.

Eine, aus dem Göttlichen Ganzen isolierte Betrachtungsweise, wie sie Freud und Jung in der Psychoanalyse einführten, muß zwangsläufig an den Grenzfragen der Transzendenz zum Göttlichen scheitern.

Ohne Gott ist Psychologie nicht in der Lage, auf die tiefsten Bedürfnisse und Ängste des Menschen eine wahrhaft heilende, glückselig machende Antwort zu geben.

Anne, wie wir auf unserer Gedankenreise erfahren konnten, geht es im Heilsplan Gottes letztlich um die Verwandlung und Erlösung alles Triebhaften und Begehrlichen im Menschen.

Der Mensch soll nach Gottes Sehnen schließlich mit seiner ganzen inneren Schöpfungserde wieder in die vollkommene Liebe Gottes transformiert, und so, zum vollendeten Ebenbild Gottes werden.

"Émile, du meinst also, die Kirchen müßten sich nicht nur erneut auf geisterfüllte Tiefenpsychologie, sondern vor allem erneut und verstärkt auf christliche Spiritualität einlassen, an-

statt sich in wissenschaftlich anmutenden Diskussions-Spielwiesen über historische *Unklärbarkeiten* zu verlieren.

Aber steht diesem Bestreben nicht die Angst der Kirchenführer entgegen, daß sie damit völlig überfordert wären, daß sich Glaube durch Tiefenpsychologie und Spiritualität in eine grenzenlose Glaubensbeliebigkeit öffnen könnte?"

"Anne, das ist richtig. Diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen. Das wird bereits in den Paulusbriefen an die Gemeinden der Urkirche sichtbar. Dagegen hilft nur radikale Umkehr zur bildlosen, vollkommenen Wahrheit Gottes, auf die allein der Wille eines wahren Mystikers ausgerichtet sein muß.

Ich bin überzeugt, dagegen hilft nur grenzenloses Vertrauen in den aktiv handelnden Gott der vollkommenen Liebe, hilft nur diese entschiedene Umkehr im Denken, hin zu dieser *himmelhoch höheren* Gottes-Logik, von der aus retropolierend alle Glaubens- und Lebenszusammenhänge in Göttlichem Erkenntnislicht immer neu erleuchtet und durchleuchtet sind.

Ich meine, dahinter verbirgt sich der wahre, unerschöpfliche Kraftquell des christlichen Glaubens, aus dem auch alles Erforderliche an individuell notwendigem tiefenpsychologischen, wie spirituellem Erkennen, dazugegeben würde. ....

### ***Bittere Konsequenzen einer unbeschnittenen Sexualtheorie!***

..... Weißt du, Anne, wenn ich mich nun noch einmal bewußt in die uns bisher bekannte Zielsetzung Gottes für unser Leben hinein versetze und wenn ich von dort her rückschauend die heutige Lebensrealität des Menschen reflektiere, wird für mich eines deutlich:

Die verlockende Vielfalt an *Begehrlichkeiten-Spielwiesen* des Reizvollen und *Begreifbaren* wurde nun für unseren modernen *Ham-Willens-Menschentypus* geradezu unermesslich erweitert, weil der freiheitliche Umgang mit der Sexualität, der durch Freud und Jung gleichsam die psychologische *Absolution* erhielt, wie die Initialzündung des Triebhaft-Begehrlichen wirkte."

"Émile, ist das nun nicht wieder wie in der Ballade von Goethes Zauberlehrling? Sind es nicht die eigenwilligen, ja *widergöttlichen Gedanken-Besen*, die durch *Lehrlings-Wort* nimmermehr zu stoppen sind?

Sind es nicht genau diese magischen Kräfte des Begehrlichen, die heutzutage Jahr für Jahr Millionen von Kindern im Mutterleib ermorden und zugleich den Müttern und Vätern einsuggerieren, daß es sich dabei um lebensunwerte Fleischklumpen handelt!

Und weißt du Émile, wenn man so wie ich, Einblick in Polizeistatistiken hat, dann eröffnet sich ein riesiges Feld an menschenverachtenden und kriminellen Verstößen, die auf sexuellem Suchtverhalten basieren!"

"Ja, Anne, es gibt keine Zweifel. Der Menschenfresser aus Jungs Traumvision ist in der Tat bereits lange schon zum größten Massenmörder an Körper und Seele vieler Unschuldiger geworden. Dieser menschenfressende Trieb-Geist hat seit Urzeiten der Menschheitsgeschichte, Gott bereits um Milliarden Seiner Ebenbilder beraubte.

Anne mir scheint, daß dieser moderne *Ham-Willens-Menschentyp* unserer Tage, der sich so aufgeklärt fühlt, mehr denn je geradezu wie paralysiert vor den *nahe-hängenden*, reiz-

vollen und leicht *begreifbaren* Früchten des *Sinnlichkeiten-Erkenntnisbaums* steht.

Das oft mühsame und langwierige Ersteigen des *göttlich-geistigen* Erkenntnisbaums, das notwendig wäre, um dessen höchste Erkenntnisfrüchte zu begreifen, scheint dem modernen Menschen, wie sinnlose Zeitverschwendung. So bleibt die geistige Sonne Gottes unerfahrbar.

Der Blick des Menschen ist hingegen immer mehr fixiert von den vielfältigen Gedanken-Umwölkungen eines fantasievollen, trieb-initiierten Eigensinns. Der Mensch findet heute, mehr denn je, seine höchste Lebenserfüllung in *eigenwilligen* Selbstdarstellungen, im Wettbewerb mit anderen, in Überheblichkeit und Eigendünkel.

Anne, wo bleibt da noch Platz für den wahren Lebenssinn einer wachsenden Gottes- und Menschenliebe und einer behütenden und bewahrenden Achtung vor der Schöpfung?"

"Émile, es wird immer deutlicher, wie eng letztlich das, in der Sexualität biblisch symbolisierte Triebwesen des Menschen, mit dieser Unheilsbüchse der Pandora verknüpft ist, die seit dem paradiesischen Sündenfall wieder geöffnet scheint.

Unter diesen Bedingungen wird es immer schwerer, ein tieferes Verständnis für eine breite Menschheitsgesundheit im Sinne des Göttlichen Schöpfungsplans zu erlangen, die das Sexualleben in seine Göttliche Liebesordnung zurück führt.

In der Göttlichen Liebesordnung steht nicht der vordergründige Genuß im Blickfeld, sondern das Ziel der glücklich machenden Verwandlung.

Aber das bedeutet Beschneidung, bedeutet wachsenden Verzicht, der schließlich in der Zeit der Reife in sexuelle Enthalt-samkeit mündet.

Émile, aber dieses Wissen, daß Sexualität, wenn sie durch selbstlose Liebe transformiert wird, als unwiderstehliche, warmherzige und weisheitsvolle kreative Schaffenskraft zu strahlen beginnt, scheint selbst in katholischen Kreisen eines zölibatären Priestertums kaum noch Erkenntnispraxis.

Ein Mahatma Gandhi wußte um dieses Geheimnis. Man wird ihm sein segensreiches Wirken wohl kaum absprechen können. Inzwischen haben Religionsgrenzenüberschreitende Nachfor-schungen bestätigt, daß wahre Eingeweihte und Heilige immer auch in sexueller Enthalt-samkeit lebten."

"Anne, ich frage mich nun, ob C.G. Jung geahnt haben mag, daß er durch eine Veröffentlichung seiner Träume zu Lebzeiten in eine kritische Auseinandersetzung verwickelt worden wäre, die das sexuelle Fundament seiner psychologischen Ideen vielleicht ins Wanken gebracht hätte?

Weißt du, Anne, er hatte nämlich angeordnet, daß diese Tage-buchaufzeichnungen erst nach seinem Tod veröffentlicht werden dürfen."

"Émile, das sind doch bestenfalls Mutmaßungen. Denn wenn ich denke, wie wenige Philosophen und auch die christlichen Kir-chen bereit sind, über eine tiefere geistige Entsprechung bibli-scher Aufschreibungen oder auch persönlicher Träume nachzu-denken, wäre wohl kaum jemand zu finden gewesen, der diese Entwicklung mit *geistvollen*, und für Jung annehmbaren Argu-menten, bremsen oder gar umkehren hätte können!"

"Anne, du hast ja recht. So wurde C.G. Jung, vermutlich eher unbewußt, zu einem der maßgeblichen Wegbereiter einer exzessiven Sexualität, die der breiten Straße einer Form neuzeitlichen Götzendienstes Tür und Tor öffnete.

Als logische Konsequenz wurden deshalb auch immer mehr Spielarten von sexuellem Mißbrauch und Perversion unter dem Deckmantel seelischer Selbstverwirklichung legitimiert.

Erst die Grenzen von familiärer Gewalt, Vergewaltigungen, Kindsmißbrauch, Leichenschändungen und Mord rufen bei breiten Bevölkerungsschichten staunendes Entsetzen hervor."

"Die eigentlichen Wirkungszusammenhänge scheinen aber kaum jemand so recht bewußt. Émile, ist es nicht wie mit Eugen Roths Atombombenbau!

*Den Teufel mag man nicht erwischen: Er steckt von Anfang an dazwischen.*

Handelt es sich hier nicht um ein schleichend sich verstärkendes Suchtmuster, für das manche Menschen eben besonders empfänglich sind?"

"Ja, Anne, das ist für Menschen, die eine stärker empfundene unbewußte Sehnsucht nach vollkommener Liebe in sich tragen, oft geradezu fatal. Die einmal geweckte Triebbefriedigung wird in der Regel durch den Orgasmus beendet.

Irgendwann verblaßt die Triebkraft für kürzere oder längere Zeit. Doch die Sehnsucht nach mehr, nach immer intensiverem Sinnesrausch ist geweckt.

So beginnt die Fantasie eines solchen Menschen nach neuen, intensiveren Formen der Sinneslust zu suchen. Und da beginnt für viele dieser verhängnisvolle Teufelskreis, der sie irgendwann die Grenzen menschlicher Wertschätzung, gesellschaftlicher Toleranz und schließlich einer verbrecherischen Perversion überschreiten läßt."

"Émile, aufgrund der von uns erkannten Symbolik des Paradiesgleichnisses, wird es mir jetzt erst so recht bewußt. Dieses sexuelle Suchtmuster ist in unmittelbarer Verbindung zum Sündenfall zu sehen. Es ist also vermutlich die älteste, und deshalb am massivsten verankerte, vom Menschen ergriffene *Begehrlichkeiten-Frucht*

Da ist es für mich nun nicht mehr verwunderlich, daß Gott die Beschneidung des Triebhaften, nun genau an diesem hervorragenden *Instrument* männlicher Begierdeverkörperung demonstriert."

"Anne, ich vermute einmal, daß Gott schon immer wußte, daß die sexuelle Triebkraft, mehr als alle anderen inneren Antriebe, Einfluß auf den Menschen zu nehmen vermag – daß Gott deshalb genau hier die Beschneidung der menschlichen *Triebnaturen* symbolisierte.

Übrigens, Anne, Triebtäter waren immer schon sehr erfindungsreich. Wenn sie in früheren Zeiten gesellschaftlichen Einfluß nehmen konnten, gelang es ihnen oft perverse Sexualpraktiken als rituelle Kulthandlungen eines religiösen Brauchtums zu etablieren und damit zu legitimieren. Du weißt schon, der in der Bibel beschriebene Baalskult ist dafür ein deutliches Indiz." .....

## ***Das erlösende Feuer der Liebe!***

.... "Émile, es gab vermutlich auch immer schon so etwas wie Bordelle, die mehr oder weniger gesellschaftlich akzeptiert und von der Amtskirche meist toleriert waren."

"Einen Moment mal, Anne! ..... Bordelle .....

Das erinnert mich gerade an die Erzählungen und Aufschreibungen einer Mystikerin, die ich vor Jahren einmal gelesen habe. Sie hatte die Gabe und Gnade in ihren Visionen gleichsam wie mit einer Zeitmaschine in die Welt versetzt zu werden, in der Jesus geboren wurde und lebte. Sie schilderte viele dieser Ereignisse, die im neuen Testament der Bibel nur spärlich beschrieben sind, als gleichsam interaktiver Teilnehmer und Zuschauer, der mit all seinen Sinnen mit dabei war.

Und hier, Anne, berichtet sie auch von dieser legendären Persönlichkeit der Maria Magdalena, die sie als Schwester von Martha und Lazarus erkennt. Sie schildert diese Maria Magdalena in den ersten Begegnungen als Edelhure, die ihr Spiel mit wohlhabenden jüdischen, und vor allem römischen Männern trieb.

Diese Visionen der Mystikerin haben für mich eines ganz deutlich vermittelt. In Maria Magdalena begegnet uns, vermutlich wie in kaum einer anderen Persönlichkeit der Bibel, die Verwandlung eines Lebens aus dem *Sinnlich-Triebhaften* in das Feuer vollendeter Gottesliebe.

Die begnadete Seherin schildert die Verwandlung einer eigenwilligen jungen Frau, die das Elternhaus verließ um, wie sie meinte, das Leben mit vollen Zügen genießen zu können. Bald schon wurde sie, ihrer Schönheit, ihrer außergewöhnlichen Intelligenz und ihres leidenschaftlichen Temperamentes wegen zum

*Party-Star* der ansässigen römischen und jüdischen High Society der Dreißigerjahre des ersten Jahrhunderts.

Maria Magdalena genöß dieses lustvolle Leben in vollen Zügen und genöß es besonders, daß die Männer von ihr wie besessen waren, daß sie mit ihnen spielen und sie verzaubern konnte. Die Seherin schreibt, daß die Männer nicht selten mit allen Mitteln um ihre Gunst kämpften. Sie berichtet, daß ihretwegen sogar ein Rivale von einem Liebhaber erstochen wurde. Kaum ein Mann konnte sich ihrem begehrliehen Aussehen entziehen, ohne daß in ihm der Urinstinkt triebhafter Begehrlichkeit geweckt wurde.

In dieses von Leidenschaft und Wollust geprägte *Party-Szenario* hinein bricht eine erste unscheinbare Begegnung mit Jesus. Maria Magdalena begreift offenbar schnell, daß Jesus anders ist als alle anderen Männer zuvor. Sie bemerkt, daß sie ihn nicht sogleich verzaubern und beherrschen kann. Und das, so berichtet die Seherin, macht sie erst einmal wütend und stolz, aber auch nachdenklich.

Sie fühlt sich entblößt und durchschaut. Spürt zum ersten Mal diese Sinnenleere ihres bisherigen Lebens. Und zugleich empfindet sie eine neue Liebe in sich aufsteigen, die alles, was bisher dagewesen ist, himmelhoch zu überragen beginnt. Das bisherige Luderleben verliert Stück für Stück seinen Glanz, wird zunehmend wertlos, bedeutungslos und letztendlich verabscheuungswürdig.

Die Seherin schildert, wie Maria Magdalena durch heimliches Beobachten und mit Hilfe ihrer Schwester Martha eine erste, indirekte Berührung mit dieser unvergleichlich warmherzigen und barmherzigen Göttlichen Liebe in Jesus erfährt, der sie als Sünderin einfach so annimmt, wie sie ist. Sie entdeckt in und durch Jesus diese vollkommene, sich selbstlos verschenkende

Liebe als das verborgene innerste Wesen ihrer Leidenschaft. Ihr Herz beginnt lichterloh für diese in Jesus sichtbar werdende übernatürliche Liebe zu brennen, die sie bisher nicht kannte.

Und, Anne, ich erinnere mich noch gut. Es ist ein wahrhaft verzehrendes Feuer voller leidenschaftlicher Hingabe, von dem die Seherin in ihren übernatürlichen Schauungen berichten darf.

Ja, Maria Magdalenas Leben begann sich vom Tag ihrer demütigen Hingabe an Jesus in unvergleichlichem Maße zu verwandeln und sie wahrhaft glücklich zu machen."

Émile, das klingt ja sehr spannend. Hast du denn das Buch noch? Ich würde gerne selber einmal darin lesen!"

"Anne, ich weiß nicht genau ob ich noch alle Bände habe. Es sind insgesamt Zwölf Bücher. Sie müßten im Bücherregal im Haus meiner Mutter stehen. Ich glaube, der Titel war: *Der Gottmensch*, und sie sind alle dunkelblau gebunden. Ich kann dir auch nicht mehr sagen in welchem Band diese entscheidenden ersten Begegnungen mit Maria Magdalena beschrieben sind.

Du weißt ja, Nebensächlichkeiten vergesse ich meist sehr schnell. Für mich war nur eines wichtig, und das habe ich mir gemerkt. Seit ich diese Zeilen gelesen und intensiv darüber nachgedacht habe, gilt Maria Magdalena für mich als symbolhafter Inbegriff einer verkörperten Transformation des Triebhaft-Sinnlichen.

Maria Magdalena wurde ein neuer Mensch. Das bezeugen auch die spärlichen Aussagen der Bibel. Ihr altes, eigenwilliges Menschsein, das den Blick auf das kurzfristig Genießbare richtete, war vergangen. Sie war in einem apokalyptischen Prozeß der Selbstfindung durch die Hölle ihres Stolzes, ihrer Überheblichkeit und Leidenschaft gegangen und hatte sich nun ganz in Gott

hineinfallen lassen – war in diese Liebe zum Mensch gewordenen Gott gänzlich hineingestorben.

Und so, Anne, wurde ihr in Jesus Christus dieser neuer Himmel und die neue Erde geschenkt, die Johannes später in seiner Apokalypse uns Menschen ankündigte. Ein Leben voller unvergleichlicher glückselig machender Liebe.

Ihr Herz war offenbar so voller leidenschaftlichster Inbrunst für Jesus entbrannt, daß der österlich-auferstandene Gottmensch nicht widerstehen konnte, ihr ein erstes Zeichen Seiner nun vollendeten Liebe zu schenken.

Sie dachte, es wäre der Gärtner. Doch als sie Ihn erkannte, durchflutete Sein Licht die bange Erwartung ihres Herzens. Ja, auch das scheint mir ein besonderes Zeichen: Diese erste Begegnung am Ostermorgen, lange vor den Aposteln und noch vor der Auffahrt Jesus zum Vater."

"Émile, meine Informationen über Maria Magdalena beziehen sich nur auf die Bibel. Doch selbst da hat mich diese Frau immer schon fasziniert. Und deine Schilderung vervollständigt nun das Bild von ihr, das ich immer schon geahnt habe. Sie steht als Symbolgestalt unmittelbar nach Maria, der Mutter Jesu, um neben dieser *Reingeblienen* den Weg aus Unreinheit und Verderbnis, zurück in das erlösende Feuer vollkommener Liebe aufzuzeigen."

Als Annes Blick auf die Uhr fiel, bemerkte sie nun:

"Eigentlich wollten wir heute Nachmittag einen Ausflug zum Badensee unternehmen. Ich habe die Kinder gefragt. Keines von ihnen hatte Interesse. Ich glaube, sie sind nun wirklich schon alle zu alt um mit uns noch wegzufahren. Wir sollten deshalb

vielleicht die Zeit heute Nachmittag nutzen, um über unseren anstehenden Urlaub zu sprechen. Da sieht es nämlich ähnlich aus. Es besteht bei keinem der Kinder große Begeisterung für einen gemeinsamen Urlaub. ....

## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Abraham und das vollkommene Lassen .....**

### ***Erkenntnisse aus einer gemeinsamen Wanderung***

..... Beim Frühstück entschlossen sich Anne und Émile zu einer besinnlichen Wanderung im Waldgebiet, das westlich an ihren Wohnort anschloß und dort gut zehn Kilometer die Hügellandschaft überzog. Die Kinder hatten allesamt ihre Verabredungen und Pläne und so fiel die Entscheidung nicht schwer. Lediglich die Vinci, die etwa zehnjährige Hündin, wedelte freudig erregt mit dem Schwanz und konnte es kaum erwarten, bis die Wanderung losgehen würde.

Nachdem etwas Proviant eingepackt war, marschierten sie im Powersticks-Walking über die angrenzenden Felder Richtung Westen in den etwas kühleren nördlichen Teil des Waldes.

Etwas später, als sie bereits eine Zeit lang im Wald gegangen waren, bemerkte Anne:

"In diesem Teil des Waldes war ich bisher nur selten. Und wenn überhaupt, dann bin ich bestenfalls vom Hauptweg oben auf dem Hügelkamm nur hier und da mal ein Stück herunter gekommen. Ich muß allerdings gestehen: das Gehen hier bei dieser Tageshitze ist sehr angenehm. Dieser Weg verläuft teilweise im Schatten des Hügels und führt durch einige Feuchtgebiete hindurch."

"Mir gefällt dieser Teil deshalb auch besonders gut, eben wegen dieser abwechslungsreichen Mischwaldgebiete und deren angenehmer Kühle. Als ich noch zusammen mit Luisa und Mireille in unserem Reihenhaus, im Westteil des Ortes lebte, war ich oft hier. Damals ging ich jede Woche mindestens einmal Joggen und

dann war diese Route der Lieblingsteil meines Zehn-Kilometer Rundkurses."

"Aber auch unserer Vinci scheint es sehr zu gefallen", erwidert Anne. "Sie kommt mir heute munterer vor als sonst. Sie ist bisher bestimmt schon die dreifache Strecke um uns herum gerannt. Ich finde es schade, daß die Kinder nicht mehr mit dabei sein wollen. Es war doch immer schön, wenn sie neugierig im Wald herumtobten."

Weißt du, Émile, wenn man über so viele Jahre nahezu ständig vier ausgelassene Kinder um sich hatte, dann fällt es ganz schön schwer, sie jetzt in die Freiheit ihrer oft noch sehr pubertär geprägten Eigenwilligkeiten zu entlassen."

Wie ging es dir eigentlich damals mit deiner Mireille? Sie lebt ja nun schon seit vier Jahren fest mit ihrem Mathis zusammen."

"Anne, das war für mich kein größeres Problem. Zum einen weiß ich sie bei Mathis und seiner Familie in guten Händen. Zum anderen habe ich das Loslassen ja schon zur Genüge in dem Sterbeprozess von Luisa lernen können."

Damals habe ich begriffen, daß man getrost alles in Gottes Hände legen kann, und das tat ich dann auch mit Mireille."

Weißt du, unsere Kinder sind genauso wie wir Gottes Kinder, und wir dürfen gewiß sein, daß Gott ein höchstes Interesse daran hat, daß sie nach seinen Plänen zur Lebensreife geführt werden. Da ist es ab einem gewissen Zeitpunkt höchst notwendig loszulassen, sonst verdirbt man Gottes Pläne und macht sich vielleicht sogar schuldig."

"Émile, da ein Teil meiner Kinder noch erheblich jünger sind, ist das natürlich immer noch ein gewisses Wechselspiel zwischen dem Loslassen und einer konsequenten elterlichen Führung. Und hier meine Rolle immer in rechter Weise einzuschätzen fällt mir oft schwer."

"Das verstehe ich gut, Anne, aber ich denke auch hier hilft nur das Gottvertrauen weiter, daß immer zur rechten Zeit die notwendige Inspiration geschenkt wird. Denn ständiges gedankliches Schubladenziehen, wann und zu welchem Zeitpunkt welche Erziehungsmethode anzuwenden sei, führt meist zu einer doppeldeutigen und meist wenig authentischen Erziehung."

"Das ist völlig richtig, Émile. Doch gerade dieses Loslassen des Schubladendenkens fällt mir so schwer. Leider bin ich mir meiner Inspirationsfähigkeit oft erst bewußt, wenn ich die eine oder andere Erziehungsschublade gezogen und bereits danach gehandelt habe.

..... Apropos Inspiration!

Da fällt mir gerade wieder dein Traum vom Freitag ein, in dem der Meister dich, oder uns, wenn ich es richtig verstanden habe, zu einer konsequenteren Auseinandersetzung mit dem Erkenntnisweg aufgefordert hatte. Wir wollten doch über unsere Lebensprioritäten und über den anstehenden Urlaub reden!"

"Stimmt Anne. Nach den mahnenden Gedanken des Meisters dachte ich mir, daß wir auch diese übliche Urlaubshektik ablegen sollten. Nachdem uns die Kinder nun nicht mehr brauchen, um ihnen eine besondere Urlaubserfahrung zu bereiten, könnten wir doch auch hier aus den gängigen Vorstellungsmustern von Urlaub ausbrechen und das tun, was uns eigentlich sehr wichtig ist und am Herzen liegt.

Weißt du, ich finde es schon schlimm genug, wenn ich in der Arbeit diese künstlich geschaffene Hektik vor dem Urlaub erlebe, daß viele Dinge unbedingt noch fertig werden müssen. Und nach dem Urlaub haben sich dann Berge von Arbeit angestapelt, die schnellstens abzuarbeiten sind. Dann habe ich oft den Eindruck, daß die gängige Vorstellung von Urlaubserholung, von der man lange zehren könnte, schon in wenigen Tagen zwischen den Fingern zerrinnt und der durch den Urlaub selbstgemachte Streß oft größer ist als vor dem Urlaub."

"Émile, ich empfinde das auch so. Bei uns im Kommissariat haben sich dann die zu bearbeitenden Vorgänge oft bereits so hoch gestapelt, daß einem bereits am ersten Tag jede Freude an der Arbeit vergehen könnte.

Émile, ich finde auch, daß wir zumindest in unserem privaten Bereich etwas verändern können und auch verändern sollten, auch wenn es vielleicht dann nicht mehr dem allgemeinen Klischee von Urlaub entspricht.

Müssen wir den unbedingt im Urlaub verreisen?

Wir haben einen so wunderbaren Garten um unser Haus und die umliegende Landschaft lädt geradezu zum besinnlichen Wandern ein. Wir könnten Fahrradtouren unternehmen und vieles mehr. Aber wir könnten uns vor allem noch viel mehr Zeit nehmen, um miteinander und mit Hilfe des Meisters unsere Gedankenreise fortzusetzen."

"Anne, ich habe es dir ja schon erzählt, wie ich damals in meiner Midlife-crisis vor der Frage stand, welchen Sinn dieses Bereisen von Kulturdenkmälern oder Naturschauspielen für mich machte. Ich erkannte damals, daß für mich letztlich nur eine zwischenmenschliche wertschätzende Beziehung im Sinne der vollkommenen Liebe einen wirklichen Lebenssinn ergab.

Du kennst ja meine grundsätzliche Einstellung dazu. Denn prinzipiell ist es doch gleich, ob ich Zehn oder Hundert Sehenswürdigkeiten bereisen und erleben konnte. Millionen von noch faszinierenderen Naturschauspielen, vermutlich sind es sogar Milliarden, bleiben mir dennoch vorenthalten. Also was will ich dann mit der einen Naturschönheit. Ich will alles .....  
und das finde ich allein in Gottes vollkommener Liebe.

Ich empfand bisher dieses Verreisen wegen der Kinder sinnvoll, weil es ihnen eine andere und ergänzende Lebenserfahrung bot. Aber nun ist diese Erziehungsepoche zu Ende.  
Sicher waren früher viele persönliche Motivationen da, die einen zum Verreisen bewegten. Aber nachdem wir unser vielfaches triebhaftes Wesen in unserem Inneren immer mehr zu durchschauen beginnen, müssen wir uns ja gleichsam auch von uns selbst nicht alles gefallen lassen und uns irgendwo hintreiben lassen, wo unser Herz nur halbherzig hin will.

Deshalb finde ich deinen Vorschlag gut.

Übrigens, Anne, um ein gänzlich Loslassen aller Vorstellungen geht es auch in unserem nächsten biblischen Beispiel mit Abraham und seinem Sohn Isaak. Anne, ich nehme an, du kennst diese Geschichte doch zumindest ansatzweise?"

"Nur wage, Émile. Ich glaube sie ist mir schon einmal in einem Kinderbuch begegnet. Ich erinnere mich nur noch an das schreckliche Bild, wie Abraham mit erhobenem Messer vor Isaak steht, den er auf einem Scheiterhaufen festgebunden hatte."

"Anne, du wirst es kaum glauben, auch wenn es für unser modernes Verständnis kaum nachvollziehbar ist, so verbirgt sich letztlich auch hinter diesem denkwürdigen Ereignis die Inbrunst

einer unvergleichlichen Liebeshingabe. Zugleich aber offenbart es auch einen geradezu tödlichen Starrsinn.

Es geht um einen Vater, der seinen heiß ersehnten, einzigen Stammhalter, seiner Gottesvorstellung wegen, zu opfern und zu töten bereit ist! Wenn ich es richtig verstanden habe, entstammt diese Gottesvorstellung aus einem Traum.

Würden wir das heutzutage nicht ein Hirngespinnst nennen?  
Der Mann ist schizophren und gehört in eine geschlossene Abteilung der Psychiatrie!"

"Émile, das würde man heute bestimmt so beurteilen. Ich habe erst kürzlich in der Zeitung gelesen, daß eine psychopathische Mutter ihr Kind erstach? Ich habe mich immer schon gefragt, was das für herzlose Gotteseinflüsterungen gewesen sein mögen – oder vielleicht waren es auch krankhafte Fantasien – die Abraham diesen Opfergang suggerierten!"

"Anne, um diese Einflüsterungen Gottes unter den Gesichtspunkten eines geistigen Entsprechungssinns näher betrachten zu können, brauchen wir den biblischen Text. Da müssen wir jetzt warten, bis wir zu Hause sind." .....

### ***Abraham in Mitten einer Opferkultur!***

..... Als Anne und Émile nach dem Abendessen Zeit finden, die Gedankenreise fortzusetzen, holt Émile zuerst einmal die Bibel um diese entscheidende Textpassage vorzulesen, die diesen Gottesauftrag an Abraham ausdrückt:

"Anne, hier in erster Mose 22, 2 steht Folgendes: "*Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, den Isaak, und ziehe hin*

*in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!"*

"Weißt du, Émile, wenn ich mir vorstelle, daß eine innere Stimme von mir ein solches Opfer um des Glaubens Willen einfordern könnte, ich glaube, da würde ich die Gefolgschaft verweigern, insbesondere dann, wenn der Auftrag zur Tötung des eigenen Sohns im Traum oder durch eine *mysteriöse* Vision erfolgt".

"Anne, ich denke, da müssen wir die kulturellen Hintergründe der damaligen Zeit in unsere Überlegungen mit einbeziehen.

Soweit es historisch überhaupt belegbar ist, scheint das frühe Judentum von Völkern umgeben, in denen Menschenopfer üblich waren. Einer dieser Götter, dem die Kanaaniter Kindesopfer darbrachten, wird in der Bibel mit *Moloch* benannt. Durch die Opferung des erstgeborenen Kindes erhoffte man insbesondere Erntesegen und Gesundheit. Das Opfern und Verbrennen von Kindern war damals in diesen Glaubenskulten offenbar Ausdruck besonderer Glaubensstärke und Hingabe.

Es ist deshalb die Frage, ob sich Abraham von dieser ihm umgebenden Glaubens-Kulisse mit derartigen *Gottes-Opfer-Vorstellungen* wirklich distanzieren konnte. Seit Kain und Abel war es offenbar Brauch, auch Jahwe, Tiere und Feldfrüchte zu opfern. Es gibt bis dahin keinerlei Hinweise, daß dieser Opferkult von Jahwe eingesetzt wurde, noch daß Gott solche Opfer forderte.

Wenn man die Texte genau betrachtet und anfängt, gleichnishaft zwischen den Zeilen zu lesen, dann erscheint hier Gott eher wie ein barmherziger, sensibler Vater, der dem unmündigen Kind, die Freude am veräußerlichten, ja *primitiven* Ausdruck seiner Liebe erst einmal nicht verderben will.

Denn als weitsichtiger Vater weiß Er, daß Sein Kind mit wachsendem Gottesverständnis immer mehr den Weg zum wahren Liebesopfer und zur Verinnerlichung der Liebe finden wird.

Weißt du, Anne, der Gott, den wir heute kennen ist nach wie vor Jahwe, der sich Mose im zweiten Mose 3, 14 als *Ich bin der Ich bin*, als der ewig Gewesene und ewig Seiende, vorstellt.

Wer wollte diesem Gott zutrauen, daß er wahrhaft an irgendeinem Opferkult gefallen finden könnte!

Wer möchte diesem, unseren Gott, Blutrünstigkeit unterstellen, da es Ihm doch von Anfang an um nichts anderes als um die vollkommene Gegenliebe Seiner geschaffenen Göttlichen Ebenbilder geht!

"Émile, wenn ich mir vorstelle, daß auch heute noch Christen, Juden und andere Religionsgemeinschaften mit solch merkwürdig verdrehten Gottesvorstellungen leben und danach handeln, weil sie meinen aufgrund der buchstäblich geschriebenen Glaubensanweisungen so handeln zu müssen, dann wundert es mich nicht, daß auch heute noch Menschen aus religiösen Gründen ermordet und geopfert werden.

Zumindest wir Christen sollten aber begriffen haben, daß wir es von Anfang an mit einem Gott der Liebe zu tun haben. Und dieser Gott hat uns so sehr geliebt, daß Er selbst in Jesus ganzer Mensch geworden ist. Daß Er sich in Ihm aus Liebe zu uns am Kreuz verblutend ganz hingab!

"Anne, ich vermute einmal, daß diese tief verwurzelten Opferkultvorstellungen der Menschheit des Altertums mit ein Grund waren, warum Gott dieses blutige Kreuzesopfer für uns bringen mußte!"

"Émile, du meinst, daß damit auch diese falschen Kultbilder eines Gottgefälligen Tieres- oder auch Menschenopfers ihre Erlösung finden konnten!"

"Ja, Anne, ich meine, wenn Gott durch Mose später am Berg Sinai sogar detaillierte Anweisungen für Schlachtopfer gibt, so steigt Gott hier in Seiner barmherzigen Liebe ganz in die Niederungen eines abergläubig-verwirrten, primitiven Menschenbewußtseins, einer zum Götzendienst neigenden Menschheit herab.

In Israel begegnet uns offenbar Gottes letztes, Ihm *noch* einigermaßen treu gebliebenes Hirtenvolk. Und weißt du Anne: eines der wichtigsten Reichtümer dieser Hirten waren die Tiere und es war ein großes Opfer, ein gesundes und kräftiges Tier herzugeben, zu schlachten und verbrennen zu müssen.

Die Tiere sind essentieller Bestandteil der Sprach- und Vorstellungswelt, die ein Hirtenvolk damals gut verstand und zu deuten wußte. Deshalb konnte Gottes Geist die Menschen damals vorwiegend nur über diese Bewußtseinsebene treffsicher ansprechen.

Anne, es ist eine andere Sprachwelt, in die die biblischen Gleichnisse des Alten Testaments hineingesprochen sind. Wir sollten uns deshalb beim Lesen dieser Texte immer bewußt sein, daß allein der Geist, der sich hinter den buchstäblichen Aussagen verbirgt, Gottes Wahrheit und Liebe sichtbar macht.

Der Geist hinter den Texten war unveränderte vollkommene Liebe, genauso wie er auch heute Liebe ist und ewig Liebe sein wird.

Weißt du, Anne, und gerade wegen dieser Liebe zu uns, spricht Gott immer in der Sprache der Menschen und spricht so, daß wir aus größtmöglicher Freiheit, Seine tiefsinnigen Wegweisungen zum wahren Leben erkennen können.

Nur so, nämlich im Gleichnischarakter ihrer liebsten Tiere, hatten die Menschen damals eine gute Chance, die mythologisch verborgene Gottesbotschaft einer wachsenden und schließlich gänzlichen Hingabe in jener vollendeten Liebe zu verstehen, nach der sich Gott so sehr sehnt." .....

***Zwei Seiten eines beharrlichen, unerschütterlichen Glaubens!***

..... "Anne, mich persönlich erstaunte es sehr, daß Gott selbst bei Seiner dritten Bundeszusage an Abraham noch seine Untadeligkeit einfordern mußte. Du weißt schon, dieses:

*Ich bin Gott, der Allmächtige. Lebe vor meinem Angesicht, und sei untadelig!*

Erst danach nannte Gott Abram Abraham.

Wenn wir genau hinschauen bei der Wortwahl der Gottesrede, so wird bei Abraham also indirekt ein bislang *tadelbares* Leben angemahnt, das nun künftig *untadelig*, oder wie es aus den Urtextbezügen auch übersetzt werden kann: *fehlerlos, aufrichtig, vollständig, vollkommen*, sein soll."

"Émile, willst du damit andeuten, daß auch im Leben des Urvaters Abraham nicht alles Gold war, was glänzte?"

"Du, Anne, es scheint in der Tat so. Ich war auch ganz überrascht, als ich diese Texte genauer unter die Lupe nahm. Es wä-

re allerdings müßig darüber weiter zu spekulieren, was alles tadelbar in Abrahams Leben gewesen sein könnte. Es sollte uns genügen, daß wir allein aufgrund dieser Gottesrede annehmen dürfen, daß Abraham nicht frei von Fehlern und Irrtümern gewesen sein mag.

Was ihn trotz seiner von Gott angemahnten Fehler jedoch von Anfang an kennzeichnet, ist ein unerschütterliches Vertrauen in Gott. Abraham folgte seinen von Gott inspirierten Traumvisionen mit kaum vorstellbarer Beharrlichkeit.

Wenn wir das völkische Umfeld Abrahams betrachten, wird deutlich, daß Beharrlichkeit im Glauben, ein unerschütterliches Vertrauen in den Gott der Väter, einziger Garant war, ein kontinuierliches Glaubensbewußtsein in Herz und Verstand der Menschen aufrecht zu halten."

"Émile, ich verstehe. Und dieses unerschütterliche Gottvertrauen Abrahams war nun der Grund, warum Gott gerade Abraham auswählte, um ihn und durch ihn seine Nachkommen so zahlreich wie das Sternenmeer zu machen, damit sie offenbar allen Nationen zu segnen werden.

Émile, ich meine, hier an dieser Stelle wird die tiefere mythologische Bedeutung dieser Abrahamerzählung aber wieder überdeutlich!"

"Anne, das sehe ich auch so. Es geht meines Erachtens in dieser Erzählung vor allem um eine prinzipielle Aussage, wie eminent wichtig, ja geradezu unumgänglich, Beharrlichkeit im Glauben ist.

Anne, ich glaube beharrlicher Glaube ist durchaus vergleichbar mit dem festen Grund, auf dem ein Haus errichtet werden muß, wenn es den Stürmen trotzen soll!

Beharrlicher Glaube hat im Regelfall immer auch Bezüge zu irgendwelchen Informationen, zu Traditionen, Überlieferungen, Träumen, visionären Einsprechungen, Lebenserfahrungen, usw., an deren subjektiver Wahrheit Glaube eben beharrlich festhält.

Und Anne, gerade hier, meine ich, begegnen wir der Kehrseite eines beharrlichen Glaubens, der immer einer subjektiven, also persönlichen Wahrnehmung der Wahrheit entspringt.

Jeder Mensch besitzt eine andere subjektive Wahrnehmung. Wenn Menschen oder gesellschaftliche Vereinigungen diese Wahrnehmung als einzig rechte Erkenntnis der Wahrheit beharrlich vertreten, erleben wir eine Welt voller entgegengesetzter Dogmen. Diese aber führen letztlich dazu, daß selbst Christen, wie in Nordirland deutlich sichtbar, sich gegenseitig die Köpfe einschlagen.

Beharrlichkeit im Glauben ist meines Erachtens ein Markenzeichen des Jüdischen Volkes und das war wichtig für den Erhalt des Glaubens, vor allem in den turbulenten Entwicklungszeiten des Alten Testaments."

"Émile, war es aber nicht genau dieses starrköpfige rituelle Denken, das Jesus bei den Schriftgelehrten und Pharisäern so ausdrücklich kritisierte?

Ich meine, es gibt in den Evangelien kaum vergleichbar bedeutungsvolle Aussagen!"

"Anne, das stimmt. Beharrlichkeit in einem veräußerlichten rituellen Buchstabenenden, wie es Schriftgelehrte und Pharisäer zu Beginn der Neuzeit verkörperten, gab Jesus Anlaß zu schärfster Kritik.

Wenn Jesus von *Natterngezücht* und *blinden Blindenführern* spricht, so scheinen das geradezu herzlose Worte zu sein, die nicht so recht zu Jesus passen wollen. Doch diese Worte richten sich auch nicht gegen das Göttliche Ebenbild in einem *Pharisäer-Menschen* sondern gegen den Geist, auf den sich dieser Menschentypus eingelassen hat, der nun seine Denkausrichtung bestimmt.

Beharrlichkeit in der Tradition, im Althergebrachten, so sie noch nicht in tiefster Gottergebenheit und Gotterkenntnis gründet, stellt sich diesem unseren, "*Alles neu machenden Gott*" sogar geradezu widerspenstig in den Weg.

Beharrlichkeit im Ritus althergebrachter, buchstäblicher, Gottesvorstellungen, läßt den wahren, *warmherzig-menschlichen* Gott und Vater nicht erkennen, der aus Liebe zu uns selbst Mensch wurde.

Beharrlich praktizierte, unvollendete, oder gar von falschem Geist beseelte Tradition, sträubt sich vehement gegen einen sich fortwährend erneuernden Begegnungsritus eines *unvorstellbar* liebebeerfüllten Gottes.

Moment mal, Anne, hier scheint sich für mich nun wieder einmal ein gewisser Erkenntniskreis zu schließen .....

Émile greift nach einem dunkelgrün eingebundenen Taschenbuch rechts neben sich im Regal und beginnt zu blättern:

"Erinnerst du dich noch? Das ist das Buch, das ich damals nach meiner Vision in der Stadt in diesem Antiquariat entdeckt habe. Ah hier habe ich es schon. Auf Seite 214 ganz unten ist diese Stelle fettrot markiert:

*Das Höchste und das Äußerste, was der Mensch lassen kann, das ist, daß er Gott um Gottes willen lasse!*

Anne, ich finde hier trifft Meister Eckehard in seiner Dreizehnten Predigt genau den Punkt, wo sich beharrlicher Glaube in einem blinden Vertrauen ganz in Gott hinein ergibt. Hier ist der Glaubende bereit, jegliche falschen Rituale oder Gottesvorstellungen um des wahren Gottes Willen zu verlassen und aufzugeben.

Doch dahin führt nur ein beharrlicher Glaubensweg eines zunehmenden und schließlich gänzlichen Lassens.

Wenn aber Beharrlichkeit im *Althergebrachten* und nicht im *Immer-Neuen* des lebendigen Gottes gründet, indem sie beharrlich losläßt, wird sie leider oft zum vielfachen Mörder einer aufkeimenden vollkommenen Gottes- und Menschenliebe?

Und unter derartig lebensfeindlichen Traditionseinflüssen, wie der des Baal-Moloch-Kults der Kanaaniter, wird diese Beharrlichkeit dann sogar zum herzlosen Kindes- und Menschenmörder. ....

### ***Zweifel an einer traditionellen Beharrlichkeit!***

..... "Émile, es wundert mich nun nicht mehr, wenn die modernen, aufgeschlossenen Menschen des 21. Jahrhunderts immer weniger von gläubiger Beharrlichkeit wissen wollen. Wenn überhaupt, dann sind sie bestenfalls bereit, ihre persönlich motivier-

ten Begehrlichkeits-Träume beharrlich und konsequent zu verfolgen.

Ich bin überzeugt, viele erkennen, daß letztlich nur eiserne Beharrlichkeit zum erwünschten Ziel führt.

Aber gerade die Mahnmahle der jüngeren Vergangenheit, zum Beispiel der Starrsinn und die Beharrlichkeit, die das Deutsche Volk zwei Weltkriege bis zur bitteren Neige auskosten ließ, und ganz aktuell, die Auseinandersetzung mit fundamentalen islamischen Strömungen, mahnen uns alle zu Zurückhaltung und Wachsamkeit."

"Das ist richtig, Anne. In diesen Fällen wird Beharrlichkeit in traditionellen Glaubensvorstellungen immer mehr zu einer tödlichen Bedrohung der Völkergemeinschaften. Solche beharrlich in die Tat umgesetzten Glaubensstraditionen können durchaus wieder in der Lage sein, verheerende kriegerische Auseinandersetzungen auszulösen.

Selbst das Christentum ist aufgrund beharrlicher Differenzen in Auslegungsfragen und Glaubensritus in weltweit mehr als tausend christliche Religionsgemeinschaften und Sekten aufgespalten und auch das Volk Israel kennt mindestens drei große Lager von orthodoxen, liberalen und messianischem Judentum."

"Émile, aber dann scheint doch das, was Gott an Abraham so sehr schätzte, daß Er ihn und mit ihm diese Eigenschaft der Glaubensbeharrlichkeit zum Segen der ganzen Menschheit bestimmt, falsch – oder falsch verstanden!

Ist das nicht vielleicht der Grund für die weit verbreitete Glaubens-Lauheit und -Beliebigkeit unserer Tage?"

"Anne, es ist für mich deutlich zu erkennen, daß vermutlich genau deswegen Beharrlichkeit für viele unserer Mitmenschen, und auch für eine breite Christenheit ein falsches, ja sogar bedrohliches Gefühl wach ruft.

Aber dennoch führt nur Beharrlichkeit, wenn sie mit aller Entschiedenheit auf die ganze Wahrheit Gottes und auf das Göttliche Ideal gerichtet ist, zur wahren Lebensvollendung.

Ich denke, gerade das will uns der Verfasser der Genesis am Beispiel Abrahams und Isaaks zeigen.

Anne, um das aber zu erkennen, sollten wir uns noch tiefer in die Situation Abrahams hineinversetzen. Vielleicht werden wir dann besser spüren, wie es einem Vater ergehen mag, der erst hundert Jahre alt werden mußte um den ersehnten Stammhalter in Isaak zu erhalten. Auf ihn ruht nun seine ganze Hoffnung auf Erfüllung der Göttlichen Zusage, die er seit dem Verlassen des Vaterhauses im Herzen trug.

Ich sage dir, Anne, wenn man einmal alle diese Fakten bedenkt, ist es eine fast unerträgliche Situation, in der sich Abraham befindet.

Anne, hier, lies doch bitte noch einmal zur Verdeutlichung den Berufungstext aus erster Mose 12, 1 bis 3":

*"Geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!"*

"Anne, verstehst du, was ich meine?"

Weil Abrahams Frau Sara bisher unfruchtbar war, schien sich inzwischen der Erwartungsdruck auf Nachkommenschaft nicht nur für Abraham, sondern auch für Sara so zu steigern, daß sie ihm ihre ägyptische Magd Hagar als Gebärerin zur Zeugung von Nachkommen anbot."

"Émile, das erinnert mich wieder an Eva, als sie Adam ihre Erkenntnisfrucht anbot, die sie eigenwillig vom Baum der Erkenntnis genommen hatte."

"Anne, das ist ja ein weiterer bedeutungsvoller Aspekt, den du jetzt in unsere Gedankenreise einbringst. Mir sticht hier gerade dieser markierte Text ins Auge, wo Abraham von Gott aufgefordert wird, Isaak zu opfern. Du weißt schon, dieses:

*Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer.*

Anne, mir fällt es gerade wie Schuppen von den Augen. Gott spricht hier vom *einzigsten Sohn!*"

"Na und, Émile?"

"Aber, Anne, Abraham hatte doch schon einen Sohn in Ismael, der ihn durch Hagar geboren wurde. Anne, es ist schon unglaublich, wie genau man bei mythologischen Botschaften, wie denen dieses Textes, auf die Bedeutung eines jeden Wortes hinschauen muß.

Die Botschaft scheint mir nun eindeutig: Dieser Ismael wird von Gott nicht als Stammhalter anerkannt, weil er nicht aus dem

felsenfesten Vertrauen auf Gottes Führung, sondern aus einem eigenwilligen Handlungszwang menschlicher Gottesvorstellungen von Sara, Abram und Hagar hervorgegangen ist.

Damit unterstreicht der Verfasser der Genesis noch einmal die überragende Bedeutung des Gottvertrauens für diese unermeßliche Segenszusage an Abraham."

"Émile, wenn wir diesen Gesichtspunkt noch dazu nehmen, dann muß ja Abraham dieser Auftrag Gottes, seinen Sohn Isaak als Brandopfer darzubringen, mitten ins Herz getroffen haben.

Er wird doch nun durch seinen Glauben nicht nur mit einem der unmenschlichsten und widerwärtigsten Blutakte konfrontiert, die einen wahrhaft liebenden Vater eher in den Freitod treiben müßte, als daß er diesen Mord am eigenen Sohn begeht. Nein, er muß sich auch noch eingestehen, daß dieser erste Sohn Ismael die Frucht seines eigenwilligen Handelns war, mit der er seiner Göttlichen Berufungsvorstellungen gerecht werden wollte. Dieser Ismael war von Gott nicht als Erbe der Verheißung anerkannt!" .....

### ***Ist es nicht zum "Ver-Zweifeln"?***

..... "Ja, Anne, ich denke wir müssen uns klarmachen, daß wir als Leser der Bibel bereits das Ende der Geschichte kennen. Wir wissen, daß sie gut ausgeht. Aber für Abraham ist es blutiger Ernst. Wenn ich mich in Abraham hineinzudenken versuche, empfinde ich diesen Befehl Gottes wie einen Alptraum.

Aber für Abraham steht noch mehr auf dem Spiel.

Weißt du, Anne, seine ganze Lebenserfahrung mit Gott wird hier nämlich in Frage gestellt. Er war doch auf Gottes Befehl hin aufgebrochen. Gott hatte ihm gesagt:

*Verlasse dein Vaterhaus und geh in ein Land, das ich dir zeigen werde!*“

Abraham hat diesen Schritt getan. Er ließ alles zurück, was ihm bisher wichtig war. Er hat sein ganzes Leben auf diese eine Karte Göttlicher Führung gesetzt und erlebte bisher, daß Gott ihn treu geführt hatte. Dazu diese Zusagen Gottes (erster Mose 13, 16):

*„Deine Nachkommen werden so zahlreich sein, wie der Staub auf Erden“.*

Und dann war der Stammhalter Isaak nach langen Jahren der Unfruchtbarkeit geboren, zu einem Zeitpunkt, als Abraham seine Hoffnung schon aufgegeben hatte, daß diese Verheißung erfüllt werden könnte.

Anne, kannst du dir vorstellen, wie in jeder Hinsicht wertvoll Abraham dieses Kind gewesen sein muß? Isaak verkörperte ja auch seine eigene Zukunft. Er war der lebendige Beweis dafür, daß sich Treue und Vertrauen in Gottes Führung letztlich doch auszahlen!

Und jetzt dieser unbegreifliche Gott!:

*Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer.*

Unvorstellbar!

Es muß für Abraham erst einmal so gewesen sein, als ob Gott damit alle Seine Verheißungen zurücknehmen würde – Sein Versprechen für Abrahams segensreiche Zukunft.

Das ist Versuchung pur!

Kommt Abraham dadurch nicht in einen unlösbaren Gewissenskonflikt? Verweigert er sich Gott, dann wirft er seinen Glauben und alles, was ihm heilig und wichtig ist über Bord.

Folgt er der Göttlichen Inspiration, muß er eine schreckliche, ja unverzeihliche Tat begehen und er entledigt sich selbst des ersten Keims seiner sternengleichen Nachkommenschaft!

Ist das nicht ein wahrhaft unlösbares Dilemma, und Gott: Der schweigt und hält sich verborgen!

Anne, ich denke, daß Abraham hier nun zu allem Übel also auch noch mit dem gänzlichen Scheitern seiner bisherigen Glaubensvorstellungen konfrontiert wurde. Das Handeln Gottes an ihm, stellte alle seine bisher richtungweisenden Traumoffenbarungen und Visionen in Frage.

Anne, ich spüre förmlich, wie es Abraham ergangen sein mag, als ihm sein Glaube zwischen den Fingern zerrann, weil er Gott in Seinem Handeln an ihm jetzt nicht mehr verstehen konnte!"

"Émile, ist im Genesisbericht etwas von den tiefen Empfindungen und Zweifeln Abrahams, oder von seinen inneren Kämpfen berichtet?"

"Nein, Anne, der Bericht erzählt nur nüchtern und sachlich, was Abraham tut: Er macht sich auf, nimmt seine Knechte und seinen Sohn. Als sie angekommen sind, geht er mit Isaak zu dem

Berg, der ihm inspirativ gezeigt wurde. Und dann wird in allen Einzelheiten quälend genau das Opfer geschildert.

Hier Anne, ließ selbst:

*"Und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz auf. Dann band er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten."*

Aber Émile, das ist doch zum Verzweifeln! Wäre hier nicht radikaler Zweifel an einem Gott längst überfällig, der von sich behauptet, der Gott der vollkommenen Liebe zu sein?"

"Anne, ich bin gewiß, wenn wir uns ganz in Gottes Gedanken hinein versetzen könnten, würden wir sicher feststellen, daß dieses Lebensgleichnis Abrahams und Isaaks so aufgeschrieben sein mußte, weil ohne diese, zu tiefst erschütternde, Erzählung kaum jemand das eigentliche Ziel Gottes verstanden hätte!"

"Aber, Émile, wer hat schon die Botschaft des Gottes vollkommener Liebe wirklich verstanden?"

Weißt du, als ich mich gerade eben einmal so richtig in Abrahams Situation hineingefühlt hatte, stieg in mir folgende Frage auf:

Hätte die Geschichte nicht auch eine ganz andere Wendung nehmen können, wenn Abraham, noch vor Antritt seiner Reise, all seine Wünsche, Hoffnungen und auch seine Gottesvorstellungen losgelassen und zu Gott gesprochen hätte:

*Nimm mein Leben an Stelle das meines Sohnes! Du kannst gewiß Deine Pläne auch ohne mich, allein durch meinen Sohn vollenden, denn Dir, oh Gott, ist nichts unmöglich!"*

"Anne, es stimmt, es wäre wirklich spannend zu erfahren, was geschehen wäre, wenn Abraham anstatt im beharrlichen Festhalten an Traumvisionen und traditionellen Vorstellungen - nun mit hingebungsvollster, vollkommener Liebe geantwortet, und, so wie Jesus sein Leben für sein ihm anvertrautes *Sohn-Schaf* hingegeben hätte?

Anne, jetzt denke ich, laufen wir Gefahr, uns in irgendwelchen Spekulationen zu verlieren!"

"Émile, du hast ja Recht. Für heute haben wir gewiß genug philosophiert und auch spekuliert. Hast du schon einmal auf die Uhr gesehen. Es ist schon fast ein Uhr. Und du weißt doch, ich muß Montagmorgen immer eine halbe Stunde früher in der Dienststelle sein. Und abends ist doch dieses Geburtstagsjubiläum von Walter. Er wird 50. Hast du das vergessen?" .....

### ***Läuterungsfeuer einer sternenhimmelgleichen Fruchtbarkeit!***

..... Da Anne bereits kurz vor sechs Uhr losfahren mußte, blieb an diesem Montagmorgen kaum Raum für eine kurze Besinnung. Auch am Abend fanden sie keine Zeit, die Gedankenreise fortzusetzen. Sie kamen erst gegen 23 Uhr nach Hause. Die leckeren Speisen der Geburtstagsfeier hatten den Bauch gut gefüllt und der Rotwein tat sein übriges, so daß beide bald schon nach ihrer Heimkehr vom Schlaf übermannt wurden.

Für Émile war allerdings die Nacht wieder einmal sehr kurz. Er wurde durch einen Traum geweckt, in dem in schneller Bildfolge

ein Kriegs-Szenario dem anderen folgte. Es waren oft ganz fremdartig aussehende Menschen, mit bunten Uniformen, aber schließlich auch Schlachtenbilder, die den Szenarien aus dem zweiten Weltkrieg und dem Irak-Krieg sehr ähnelten.

Als Émile sichtlich erregt auf seinem Schreibsessel Platz genommen hatte, denkt er:

"Das war ja eine düstere Stimmung, die dieser Traum vermittelte. Ich bin noch ganz sprachlos. .... !  
Da brauche ich Hilfe!

.....Meister, was soll dieser Traum bedeuten?

..... Hat das am Ende etwas mit Abraham zutun? Geht es hier vielleicht um eine innere geistige Botschaft dieser uns so unerträglich scheinenden Situation Abrahams, die uns helfen kann, für uns heute und jetzt klare Schlüsse zu ziehen?

Ist es vielleicht ein Hinweis auf die vielen Glaubenskriege, die aus einer dogmatisch und starrköpfig gelebten Glaubensgrundhaltung erwachsen können?"

Émile denkt weiter:

..... "Ist es hier nicht völlig gleich, welche religiösen Gruppierungen oder Glaubensrichtung ich betrachte. Ob es das Wachstum, die Eroberungen und Niederlagen des Volkes Israel sind, die Ausbreitung und Zersplitterung des Christentums, oder die unterschiedlichsten Glaubensentwicklungen anderer Religionen:

Fanatische und starrköpfig ausgefochtene Glaubensüberzeugungen sind durch oft blutreiche Schlachten in die Geschichte nahezu aller Länder dieser Erde zutiefst eingraviert.

Meister, mir scheint, daß diese Texte um den Opfergang Abrahams geradezu nach einer Deutung im tieferen geistigen Entsprechungssinn *schreien*. Und vermutlich will mich der Traum auf die schmerzlichen Konsequenzen für die nachfolgende Menschheitsentwicklung noch einmal deutlich hinweisen!

Meister, es geht doch um diese Beharrlichkeit im Glauben. Der Genesistext berichtet, daß der Engel des Herrn, nachdem er die Ermordung Isaaks verhindert hatte und die Geschichte eine glückliche Wendung nahm, noch ein zweites Mal vom Himmel her Gedanken in Abrahams Bewußtsein legte:

*Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.*

Meister, weshalb beharrt Gott auf einer *Abraham gleichenden* Glaubensbeharrlichkeit?"

"Émile", ist nun der Meister zu vernehmen, "vielleicht hilft dir nochmals die Rückschau auf die fluchauslösende Situation des Noahsohns Ham. Er hatte seinen Blick auf die väterlich-menschliche Begehrlichkeiten-Blöse gerichtet, wodurch als Folge dieser falschen Willensausrichtung, gleichsam die *Begehrlichkeiten-Büchse* der Pandora, im Symbol des Noahfluchs, für die nachfolgenden Menschengenerationen erneut geöffnet wurde. Denn eigentlich waren diese Begehrlichkeiten mit der Sintflut durch Gottes Gnade weggespült worden.

Doch seit dieser erneuten falschen Blickausrichtung des *Adam-Logos-Geistes* im Symbol des Ham ist der Mensch und war natürlich auch Abraham und seine Familie, erneut einer kaum enden wollenden Vielfalt an *widergöttlichen* Verlockungen und Versuchungen ausgesetzt."

"Meister, verstehe ich recht?

Sind wir mit Abraham nun wieder mitten hineingestellt, in dieses paradiesische Erkenntnisbaum-Szenario von Gut und Böse?"

"Ja, Émile. Der Mensch ist nun allerdings schon einen Schritt weiter den Erkenntnisbaum hinauf gestiegen. Er ist hinaufgeklettert und steht jetzt auf diesen gefährlich schwankenden und brüchigen Ästen unterster Erkenntnis-Versuchungen. Die begehrlichen Früchte umgeben ihn von allen Seiten. Doch wenn er sich weiter hinauswagt, um eine Frucht zu ergreifen, droht er in einen Abgrund zu stürzen, aus dem er sich selbst nur schwer befreien kann.

Nur in der Mitte findet er festen Halt. Es ist der *Stammbaum* Göttlicher Liebe, die alles geschaffen hat und am Leben erhält. Nur eine Richtung bleibt frei, dieser Versuchungsfülle zu entkommen. Es ist die Richtung des gänzlichen *Lassens*.

Ob sich der Mensch nun einfach im blinden Vertrauen fallen läßt, oder an diesem *Stammbaum* der Liebe sanft hinuntergleitet – entscheidend ist, daß er sein Leben neu auf die Göttlichen Wurzeln vollkommener Liebe ausrichtet."

"Meister, es geht also wieder um unsere Blickausrichtung. Um diesem Teufelskreis *widergöttlicher* Versuchungen zu entfliehen, müssen wir uns gänzlich in den Schutz des alles durchdringenden Wurzelwerks vollkommener Liebe begeben.

Das bedeutet aber zwangsläufig ein vollkommenes Loslassen aller noch so wunderbar scheinenden *Wunschprojektions-Gedankenäste*, an deren vielfachen Verzweigungen reichlich verlockende Frucht greifbar nahe wäre!

..... Logischerweise bedeutet das aber auch alle *Traditions-Verästelungen* Menschen-gemachter Gottesvorstellungen loszulassen!"

"Ja, Émile, es geht, wie bei Abraham deutlich symbolisiert, um die liebsten und wichtigsten Dinge des Lebens. Es geht um die innere Bereitschaft des Menschen, aus Liebe zu Gott wahrhaft alles zu verlassen. Erinnerst du dich an die Bibelstelle, in der Jesus dieses Wegprinzip zur Vollkommenheit aufzeigt?"

"Meister, ich nehme an, du meinst dieses Gleichnis mit dem reichen Jünger, den Jesus aufforderte, daß er um seinetwillen auch all das, was ihm ganz lieb war, verlassen müsse, wenn er zur Lebensvollendung in Gott gelangen wollte."

"Richtig, Émile, hier bestätigt Jesus dieses Wegprinzip, das allein den kurzen Weg zur Lebensvollendung oder Vollkommenheit führt. Es ist neben der Triebbescheidung und Überwindung des Triebhaften die zweite zentrale Botschaft, die Gott den Menschen, damals wie heute, durch die gleichnishafte Erzählung von Abrahams Opfergang, mitteilen will!"

"Meister, wenn ich so darüber nachdenke, dann scheint mir dieses Wegprinzip des vollkommenen Lassens auch höchst logisch. Denn wie sollte Gott das Leben eines Menschen *neu machen*, wie sollte er ihn den rechten und kürzesten Weg führen, wenn dieser beharrlich an den alten und fest zementierten begehrlischen *Erkenntnis-Gebäuden* festhält, wenn er also nicht bereit ist, seinen einmal eingenommenen Standort zu verlassen!"

Wenn demnach Abraham wirklich ein makellooses Segensbeispiel für alle künftigen Generationen darstellen sollte, mußte er alles lassen, was ihm nach *eigen-williger* Vorstellungen besonders lieb, wert und auch heilig war."

"So ist es, Émile. Wie du siehst, geht es wiederum und immer wieder um die *Willens-Blick-Ausrichtung*, die – nun aber zu Recht – in aller Abraham gleichenden Beharrlichkeit eures menschlichen Vermögens, also mit all eurem Sinnen und Trachten, allein auf die vollkommene Liebe Gottes ausgerichtet sein muß, um die von Gott vorgesehene und ersehnte Lebensvollendung zu erlangen."

"Meister, ich habe im Lexikon gelesen, daß im Jüdischen Glauben der Tempelberg als Nabel der Welt betrachtet wird, von dem aus sie geschaffen wurde. Bezeichnenderweise soll es auch jener Ort sein, an dem Abraham das Opfer seiner Ganzhingabe im Symbol seines Sohnes Isaak darbrachte. Allerdings ist der Landbegriff Morija in der wissenschaftlichen Bibeldiskussion sehr umstritten und wird oft auch als schriftgelehrte Konstruktion gedeutet, die erreichen möchte, daß diese Hingabe Abrahams heimlich, also lange vor deren Gründung, bereits in der Stadt Jerusalem stattgefunden haben soll.

Ist das nicht interessant? Diese Glaubensvorstellungen unterstreichen doch einmal mehr die zentrale symbolische Bedeutung jener Ganzhingabe Abrahams, als Schlüsselerfahrung und Wegweisung, nicht nur für alle künftigen Generationen, sondern vor allem für das Volk Israel, dessen Nabel doch Jerusalem ist!

"Ja, Émile, ich kann dir das nur noch einmal ans Herz legen. Dieses dreifache vollkommene Lassen alles Eigenen und alles dessen, was bisher das Wichtigste und Liebste war, dieses vollkommene Lassen im blinden Vertrauen auf Gottes rechte Füh-

rung, ist zentrale Botschaft des großen Segens durch Abraham. Ein solches Vertrauen wird für jeden Menschen zum Segen, der wie Abraham bereit ist, alles Liebste um Gottes Willen zu lassen.

Das bedeutet die tiefere Symbolik des großen Abrahamsegens für alle Geschlechter der Erde."

"Meister, ich weiß nun noch nicht so recht, was du mit diesem dreifachen Lassen meinst?"

"Nun, Émile, ich will es dir noch einmal verdeutlichen. Achte jetzt genau darauf, worin dieses dreifache Lassen besteht. Es ist ein vollkommenes Lassen auf allen drei Ebenen des Menschseins, das den Menschen in dieses Nichts der dunklen Nacht hineinfallen läßt, wie du das von Johannes vom Kreuz her schon beschrieben fandst.

Es ist wichtig, daß du dieses dreifache gänzliche Lassen aus tiefstem Herzen begreifst und dich dann auf der körperlichen, seelischen, wie auch geistigen Seinsebenen in Gottes Liebe hineinfallen läßt!

Durch dieses kindlich-naive, fest im Bewußtsein verankerte und zur Tradition gewordene Kultopferbewußtsein, an dem auch Abraham *starrsinnig* festhielt, wurde er als erstes zu einem vollkommenen Lassen auf der körperlichen und verkörperten materiellen Ebene des Menschseins geführt.

Er wurde in jenes finstere Nichts hineingeführt, in dem er das Kostbarste, das er äußerlich je besessen hatte, nämlich seinen Sohn Isaak, aufopfern sollte.

Abraham folgte dennoch seiner inneren Stimme. Aber auf diesem Weg nach Morija erstickte dann in ihm jegliches menschliche Empfinden.

Diese scheinbar gefühllose Finsternis und Unbarmherzigkeit eines unbegreiflichen Gottes machte ihn geradezu apathisch, so daß er zu keiner Träne mehr fähig war, als er den Opferaltar errichtete.

..... Das war die Nacht der Sinne, in der Abraham alle seine Seelenempfindungen aufopferte".

"Ach jetzt beginne ich die drei Ebenen des Lassens zu verstehen, Meister.

Je näher Abraham Morija kam, um so mehr mögen sich wohl in Abraham die bangeren Fragen verdichtet haben:

*Wie geht es weiter, ohne eigenen Nachkommen?*

*Warum schenkt Gott mir diesen Sohn und nimmt ihn dann wieder?*

*Habe ich versagt und Gott zieht nun seine Zusage dieser sternengleichen Vermehrung zurück?"*

"Ja, Émile, das Letzte, was du als Frage nanntest, bedeutete für Abraham nun dieses dritte Lassen. Es war die Nacht des Glaubens, die Nacht des Geistes, in der jetzt alle bisherigen Vorstellungen von Gott ihre Gültigkeit verlieren sollten: Gottesfinsternis und Gottverlassenheit!

Erst nach diesem dreifachen Lassen auf allen Ebenen seines Seins ist der Mensch ganz auf dem festen Grund der barmherzigen Liebe Gottes angelangt.

Gott offenbart nun auch für Abraham Sein Grundwesen, das nichts anderes als vollkommene Liebe ist.

Da Abraham jedoch bis zum Schluß von dieser Vorstellung be-seelt ist, dieses äußere Opfer Gott bringen zu müssen, das er im Inneren schon erbracht hatte, erhält er vom barmherzig liebenden Gott dafür den Widder als lebendiges Opfertier und symbolisches Zeichen.

Es geschieht, seines kindlich-veräußerlichten Glaubens wegen, und zugleich, als symbolisches Zeichen für alle jene, die nach den geistigen Tiefen dieser Offenbarung suchen."

"Meister, im Genesisbericht ist hier aber nur lapidar zu lesen, daß er einen Widder hinten entdeckte, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verhakt hatte. Ihn sollte er nun an Statt seines Sohnes Isaak schlachten und opfern.

Meister, was meinst du also mit dem symbolischen Zeichen des Widders?"

"Émile, diese Zeichen der Opfertiere werden sich dir bald schon im weiteren Verlauf unserer Gedankenreise aufschließen. Jetzt ist erst einmal die Zeit für euren Arbeitsalltag angebrochen.

Siehe Anne regt sich bereits und wird nun gleich geweckt."

Und schon ertönte der gewohnt aufdringliche Klang des Weckers. ....

## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Der schmerzhafteste Weg bis Ägypten!**

..... Als sich Anne nach ihrer Morgentoilette zu Émile gesetzt hatte, berichtete er erst einmal von seinen Inspirationen durch den Meister. Nachdem er seine Aufzeichnungen vorgelesen hatte, stellte Anne fest:

"Émile, das sind aber sicher etwas ungewöhnliche, vielleicht sogar völlig neue Aspekte, die sich hier aus den biblischen Erzählungen entfalten. Ich habe jedenfalls davon bisher noch nichts gehört. So weit ich mich erinnere, werden in der christlichen Tradition Patriarchen und damit die Führungspersönlichkeiten und Leiter der Kirche und selbst, das was um sie herum geschah, selten auch einmal etwas kritisch hinterfragt.

Doch wie wir schon am Beispiel Hiobs erkennen konnten, oder am Urvater Noah, so werden nun offenbar an Abraham selbst auch deutliche Schwächen sichtbar."

"Ja, Anne, es ist schon erstaunlich, daß sich scheinbar nur wenige Menschen über diese doch deutlich sichtbaren Mängel der Urväter Gedanken machen. Wenn wir aber bedenken, daß die meisten nach Gottes Wahrheit suchenden Menschen auf irgendeine traditionelle Weise mit der Bibel und insbesondere mit dem Alten Testament in Berührung kommen, ist das nicht verwunderlich.

Es wird doch meist ein gewisses traditionell übliches geradezu klischeehaftes Denken weiter gegeben, das diese Urvater-Persönlichkeiten wie mit einem glorifizierenden Heiligenschein von Perfektion um gibt.

Das Ringen Gottes um diese – *auch* sündhaften und fehlerhaften – Urväter kommt meist zu kurz. Aber gerade dieses Ringen Gottes um Seine zu Gotteskindern heranreifenden Ebenbilder, macht diese Patriarchen menschlicher und ihr Leben für uns besser begreiflich. Durch die Symbolik ihrer Fehler, können auch wir in uns das Falsche, das zur Verwandlung gelangen soll, besser erkennen.

Anne, es macht allerdings auch deutlich, wie schwer es Gott mit seinen Ebenbildern hatte und hat; wie schwierig es ist, daß der Mensch in aller erforderlichen Freiheit zum Gotteskind heranreift."

"Weißt du, Émile, ich habe diese Texte des Alten Testaments bisher ohne größere Vorkenntnisse, ohne vorgefertigte Glaubensprägung betrachtet. Für mich handelte es sich eher um historische Abfolgen völkischer Entwicklungen. Und ich sage dir, es fiel mir schwer, diesen teilweise oft verwirrenden Zusammenhängen des Alten Testaments einigermaßen zu folgen. Von einem erleuchtenden Verständnis, das mich zum freudigen Lesen und Forschen angeregt hätte, war ich immer weit weg.

Weißt du, Émile, und immer wieder wurde für mich ein sehr menschlich-fehlerhaftes, ja oft sogar unmenschliches oder geradezu ungöttliches Denken und Handeln sichtbar. Dagegen sträubte sich nicht nur mein Verstand sondern vor allem mein Herz.

Natürlich läßt sich aus jeder Situation auch Gutes, im Sinne einer vielschichtigen Glaubenserkenntnis, entfalten. In diesen Erzählungen tauchen viele Erfahrungen auf, die Suchende in einer Vielfalt von Lebenssituationen tief berühren können. Ich habe das schon ab und zu in einem Bibelkreis erlebt. Aber meist blieb es bei den üblichen, verklärten, klischeehaften Deutungen."

"Anne, ich denke, zwischen uns ist es jetzt keine Frage mehr, daß wir aus diesen von Gott inspirierten biblischen Texten, und diesen durch Ihn geführten Lebensgleichnissen, geradezu unendliches für unser praktisches Glaubensleben lernen können. Doch wir versuchen uns ja dabei, so gut es geht, von traditionellen Glaubensbildern zu lösen und uns von Gottes Geist selbst inspirieren zu lassen.

Aber Anne, interessanterweise entspricht unsere Vorgehensweise genau dem Bildergebot, das Mose in den Zehn Geboten auf Sinai erhalten hatte. Mir scheint so, als wäre diese Fülle an Erkenntnissen, die wir bisher erlangen konnten, bereits eine Frucht unseres beständigen Bemühens um diese Einlassung allein auf den Geist der Wahrheit und des wahren Lebens."

"Ja, Émile, so sehe ich das auch und ich bin schon ganz gespannt, was wir nun auf unserer weiteren Gedankenreise von Abraham bis Ägypten noch alles an verborgenen Mängeln der Glaubens-Urväter und an tieferer Entsprechungsbedeutung ihrer Lebensgleichnisse entdecken dürfen."

"Anne, was ich bisher so erkennen kann, scheint es von Generation zu Generation immer schwieriger, in einem reinen und liebeerfüllten Gottesglauben zu verbleiben. Gott mußte sich den Menschen immer weiter annähern und sich erniedrigen, um ihnen auf den rechten Weg zu helfen, wollte er sie nicht gänzlich verlieren

Ich vermute einmal, da werden wir noch manche Überraschung erleben."

Émile hatte diese Gedanken noch nicht ganz ausgesprochen, als der Wecker zum zweiten Mal den Gedankenaustausch beendete.

"Émile, es ist wieder einmal so weit. Doch es ist ja die letzte Arbeitswoche vor dem Urlaub.

Bleibt es nun dabei, daß wir diesen Urlaub gemütlich zu Hause verbringen und uns viel Zeit auch für unsere Gedankenreise nehmen?"

"Anne, von meiner Seite aus würde ich am liebsten den ganzen Tag diese spannende Entdeckungsreise in Gottes höhere Wirklichkeit fortsetzen." .....

### ***Der Beginn eines folgenreichen Sündenfalls der Stammväter Israels!***

..... Die restliche Woche bis zum Urlaub war angefüllt mit Abendveranstaltungen und Feiern, die oft bis spät in die Nacht andauerten. So kehrte erst Freitag nachmittag Ruhe ein und Zeit zur Besinnung.

"Émile, es ist ein wunderbares Gefühl, daß wir die kommenden drei Wochen zum ersten Mal viel Zeit haben und uns eigentlich um nichts mehr kümmern müssen. Die Kinder verreisen selbständig oder werden in den nächsten Tagen abgeholt. Das ist eine ganz neue Erfahrung, die einfach gut tut."

"Ja, Anne, ich finde es auch herrlich, daß wir nun Zeit haben, hier gemütlich unter dem Schirm zu sitzen und uns entspannt austauschen können."

"Du, Émile, ich kann es nun kaum noch erwarten, daß unsere biblische Gedankenreise weitergeht. Hast du bereits neue Erkenntnisse?"

"Anne, ich habe die restliche Woche, wenn ich früh geweckt wurde, auch immer etwas in der Genesis gelesen und bin nun bei dieser bekannten Geschichte angelangt, in der Josef von seinen Brüdern in den Brunnen geworfen wird.

Ich kann dir nur sagen: Das ist vielleicht eine turbulente und zugleich verwirrende Zeitspanne, von Abraham über Isaak und Jakob bis Josef!

Die Genesis präsentiert uns hier schließlich einen Jakob als Vater von zwölf Kindern, die ihm von insgesamt vier Frauen geboren wurden. Aus diesen zwölf Söhnen Jakobs sind gemäß jüdischem Glauben die zwölf Stämme Israels hervorgegangen und er selbst wurde als Stammvater Israels benannt.

Anne, du kennst doch bestimmt die Erzählung von diesem Ringkampf Jakobs mit dem Engel Gottes."

"Nein Émile. Du weißt doch, daß ich nur wenig in der Bibel gelesen habe. Ich kann mich in diesem Zusammenhang jedenfalls an nichts mehr erinnern".

"Anne, Moment mal, ich hole schnell die Bibel. Schau, hier steht die Geschichte in erster Mose 32, 25 bis 30. Lese am Besten selbst:"

*"Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. Als der Mann sah, daß er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. Der Mann sagte: Laß mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortete er. Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel*

*(Gottesstreiter); denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen.*

"Émile, das scheint ja auch wieder eine von diesen merkwürdigen Überlieferungen, die gewiß eine weitaus tiefere Bedeutung in sich tragen, als man im ersten Moment darin vermuten würde. Und in diesem Ringkampf wurde Jakob Israel genannt.

Émile, das wußte ich auch noch nicht, daß Israel *Gottesstreiter* heißt! Demnach ist das Volk Israel also das Gottesstreitervolk?"

"Ja, Anne, es wird so dargestellt, daß Jakob den Namen Israel von Gottes Engel selbst erhalten hatte und so zum Stammvater des Israelischen Volkes ernannt wurde.

Anne, es ist allerdings merkwürdig, daß im Genesisbericht unmittelbar nach der Aufzählung der Söhne Jakobs und der Nachkommen Esaus, die nun aufkeimend sich verzweigende Geschichte des Israelischen Volkes an dieser Familienstammbaumbasis der zwölf Stämme mit einem schrecklichen familiären Verbrechen beginnt?

"Welches Verbrechen meinst du, Émile?"

Ich habe es vorhin schon erwähnt. Es ist diese überaus spannende biblische Erzählung, die wir meist bereits mit Kinderohren durstig aufgesogen haben. Es ist diese Geschichte, in der sich 10 Söhne Jakobs gegen den Rahelsohn Josef verschwören. Josef hat es lediglich der Fürsprache seines Bruders Ruben zu verdanken, daß er nicht einfach erschlagen wurde und schließlich der Idee des Judas, daß er *nur* als Sklave nach Ägypten verkauft wird."

"Émile, das ist wirklich ein Verbrechen. Das war ja ein geplanter Mordanschlag!"

"Ja, Anne, ich finde es wird hier bei diesen zehn jungen Männern ein dramatischer Absturz im Gottesglauben sichtbar. Es sind ja nicht irgendwelche unreife Jugendliche, sondern die Söhne des Israelbegründers Jakobs, die als Stammväter der zwölf Stämme Israels genannt sind und damit als erste Repräsentanten des künftigen Gottesvolkes Zeugnis geben sollen!"

"Oh Émile, wie weit weg war da diese Ganzhingabe Abrahams, der bereit war, seinen Sohn für seinen Glauben an Gott zu opfern? Im Bewußtsein dieser Jugendlichen war offenbar Neid und Mißgunst bereits wieder so dominant geworden wie damals bei Kain!"

"Ich finde, daß hier im *Glaubens-Menschen* des von Gott erwählten Volkes ein erneuter radikaler Wandel stattzufinden begann – ein zunehmend forscheres Wachstum des *widergöttlichen*, satanischen Verhaltens. Dabei war es offenbar keine schwerwiegende Gewissensfrage, einen Menschen bereits deshalb zu töten, weil er ein unliebsamer Günstling des Vaters war.

Gewiß, Anne, war Jakob mehr als die anderen ein Träumer. Er war ein tiefsinnigerer Mensch. Vielleicht war er auch nicht der geschickteste Hirtenjunge. Aber er war auch keiner, der, offenbar wie die anderen, versteckt hinter dem Rücken des Vaters *Übles* zu tun oder *übel* zu reden schien. Doch selbst wenn er in seiner Wahrheitsliebe solche Verhaltensweisen seiner Brüder eilfertig und rückhaltlos dem Vater berichtete, so kann das genauso wenig ein Grund für Mordgedanken sein, wie die unübersehbare Absicht Jakobs, Josef das Erstgeburtsrecht einzuräumen.

Kurzum, Anne, es ist nicht wegzuleugnen: Die Geschichte des Volkes Israel beginnt mit einem Beinahemord am Stammhalter von Jakobs Lieblingsfrau Rahel. Und es stellt sich letztlich wie ein Attentatsversuch auf die reine geschlechtliche Fortpflanzungslinie von Noah über Abraham bis Jakob dar, deren *reinsten* Zweig zweifellos Josef war."

"Émile, wie konnte es zu solchen geistigen Verwerfungen, zu einem derartigen Verfall der guten Sitten Göttlichen Gebotes kommen?"

"Anne, wir werden später auf dem Berg Sinai erleben, wie Gott selbst, auf einer Steintafel als einmaliges und ewiges Zeugnis Seiner Göttlichen Ordnung, folgenden denkwürdigen Satz schreibt:

*Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation!*

"Émile, was willst du damit sagen? Soll dieser Satz, der sicher aus einem größeren Gebotszusammenhang entnommen ist, etwas mit dem Verhalten dieser jungen Männer zutun haben?"

"Anne, als der Gedanke in mir aufstieg, dachte auch ich erst einmal, daß das doch nicht sein kann. Aber dann wurde mir immer bewußter, daß an der einen oder anderen Stelle der Genesistexte schon manchmal in mir diese Frage aufgestiegen war, ob das, was da durch die handelnden Hauptpersonen sichtbar wurde, nicht bereits eine Folge der Göttlichen Generationen-Konsequenzen aus den 10 Geboten gewesen sein könnte.

Fakt jedenfalls ist, daß nicht alles, was die Urväter taten, jederzeit der Liebesgrundordnung Gottes entsprach. Es werden eher

gegenteilige Tendenzen sichtbar. Die Urväter seit Noah, scheinen Stück für Stück immer mehr Schuld auf sich geladen zu haben.

Und daraus erwachsen nun offenbar, entsprechend dieser Göttlichen Generationen-Gesetzmäßigkeit, zunehmend bitter Konsequenzen für die Kinder und Kindeskinde. ....

### ***Patriarchen im Spannungsfeld zwischen Gottes- und Menschenwunsch!***

..... "Émile, ich finde, das sind aber geradezu ketzerische Gedanken, die schon einem Sakrileg gleichkommen, das an einem bisherigen Tabu urväterlichen Verhaltens rührt!"

"Anne, das kann schon sein, daß es sich so anhört. In mir jedenfalls haben die zehn Jakobssöhne, die ihren Bruder erschlagen wollten, einige Fragezeichen ausgelöst. Wurde nicht an Jakobs Söhnen sichtbar, welche Folgen es haben kann, wenn man in Sachen Liebe und Herzensvision taktiert und unsaubere Kompromisse macht?"

"Was meinst du mit Taktieren und unsauberen Kompromissen, Émile?"

"Weißt du, Anne, ich habe in zwischen einige Beispiele entdeckt, in denen die Glaubensväter für meine Begriffe bewußt unlautere Kompromisse angesteuert, wenn nicht sogar konkret betrogen haben, um ihre Vorstellungsziele zu erreichen.

Eines der deutlichsten Beispiele hierfür dürfte das sein, als Jakob seinen Bruder Esau um das Erstgeburtsrecht betrog.

Anne, vielleicht hatte diese verhängnisvolle Entwicklung, in deren Folge das Israelische Volk vier Generationen in ägyptischer Knechtschaft zubringen mußte, mit Jakobs Betrug an Esau den Anfang genommen. Ich vermute aber einmal eher, daß es eine ganze Ansammlung von Verstößen gegen dieses sich – *eigene Gottesvorstellungen machen* – gewesen sein muß, die bereits Generationen vorher langsam und unmerklich begonnen haben."

"Émile, mit solchen Gedanken weckst du natürlich sofort mein kriminalistischer Spürsinn. Jetzt will ich die Wahrheit wissen. Da sollten wir nicht mehr locker lassen und den Mut haben, alles zu hinterfragen, auch wenn es den bisherigen Glaubensvorstellungen widersprechen sollte.

Am Besten gehen wir so vor, wie bei mir im Polizeidienst. Wir beginnen, beim Ergebnis des Mordanschlags der Jakobssöhne, und ermitteln von dort aus zurück in die Vergangenheit. Vermutlich werden wir dann sehr schnell diese menschlichen Unzulänglichkeiten aufdecken, die möglicherweise derart generationenübergreifende Göttliche Konsequenzen nach sich ziehen könnten!"

"Anne, da bin ich natürlich sofort dabei. Daß Menschen immer wieder in ihrer Eigenwilligkeit Fehler machen, auch auserwählte Führungspersönlichkeiten, liegt einfach in der Willensfreiheit, die Gott seinen Kindern immer zugesteht und zugestehen muß. Deshalb denke ich, wird es spannend, einmal von dieser Seite, das Leben der Gottgeführten Patriarchen Israels zu beleuchten.

Diese Urväter sind uns als besonders beharrlich im Glauben dargestellt. Aber sie hatten offenbar durchaus auch eigene Vorstellungen vom Leben, von Gottes Plänen, und auch eigene Wünsche. Und in diesem Spannungsfeld, zwischen den wahren Plänen Gottes mit uns Menschen und den eigenen Vorstellun-

gen, bewegt sich das Bewußtsein des heranreifenden Gotteskin-  
des – auch das, eines Patriarchen."

Inzwischen war der Nachmittag vergangen. Da kam Jonathan  
völlig entnervt auf die Terrasse gestürmt. Wie die meisten Kin-  
der in diesem Alter hatte er seine Reisevorbereitungen bis zum  
Schluß aufgeschoben. Morgen wollte er mit seinem Schulfreund  
zu dessen Familie nach Portugal fliegen:

"Mama, das funktioniert so nicht mit der Reisetasche, die du mir  
gegeben hast. Die Rollen sind zu klein und bei dem Gewicht läßt  
sie sich kaum noch ziehen. Außerdem sieht sie einfach beschis-  
sen aus!"

Anne überlegt einen Moment:

"Jonathan, wenn deine Seligkeit daran hängt, daß du einen neu-  
en Reisekoffer erhältst, dann haben wir jetzt noch ...."

- Anne blickt kurz auf die Uhr -

"zweieinhalb Stunden Zeit deinen Wunsch zu erfüllen, denn  
dann schließen die Geschäfte."

"Mama, dann laß uns schnell losfahren ", ruft Jonathan.

Und aus dem Hintergrund war Ines zu vernehmen:

"Ich will auch mit!" .....

## *Ein vielstufiges Herabneigen Gottes!*

..... Als Anne mit den Kindern nach gut drei Stunden zurückkam, hatten sie eine kräftig gebaute Koffertasche mit großen Rollen und einem stabilen Transportbügel gekauft.

Anne sagte:

"Nachdem nun unsere Kinder immer häufiger selbständig verreisen, war eine solche Koffertasche längst überfällig. Da Jonathan fünf Wochen in Portugal bleibt, braucht es einfach einen größeren Stauraum. Schau her Émile, er hat sogar ein Zahlenschloß."

Anne ruft nun nach Ines, die dieses Mal ohne größeres Gezeter sofort kommt:

"Ines, du hast dir doch die Einstellung dieses Zahlenschlosses genau erklären lassen."

"Aber gewiß doch, Mama", erklärte sie stolz: "Laß mich mal ran! Das ist gleich geschehen."

Émile versuchte noch anzumerken, daß es wichtig ist, die Reihenfolge der Programmierung genau einzuhalten und hätte gerne von Ines die Einstellungsfolge vorher erfahren.

Doch Ines wollte zeigen was sie konnte. Sie hatte bereits den Auslöser gedrückt, hielt ihn krampfhaft fest und stellte die Zahlenkombination ein. Als sie dann losließ, das Gegenstück zum Verschließen einsteckte und die Zahlen verdrehte, konnte man das Schloß nach wie vor Öffnen.

Nun war guter Rat teuer.

Émile, fragte jetzt noch einmal nach der Bedienungsanleitung. Aber Ines behauptete steif und fest, daß der Auslöseknopf so lange gedrückt werden muß, bis die gewünschte Zahl eingestellt ist.

Nun begann Émile selbst zu probieren, verstellte die Zahlen noch einmal, aber auch ohne Ergebnis. Dann drückte er noch einmal den Knopf, verstellte die Zahlen nach links und rechts und wollte dann wieder versuchen den Verschuß-Schenkel einzuführen. Doch nun war das Schloß plötzlich verschlossen und niemand wußte die Zahlenkombination.

"Oh Mann", rief Émile! "Nun ist die Sperre drin und wir kennen die Zahl nicht. Das sind Zehntausend Zahlenkombinationen. Um die alle durchzutesten, braucht man gewiß einen ganzen Tag.

Mußte dieser starrsinnige Übereifer und Stolz nun sein? Hätten wir nicht mit mehr Bedacht und gegenseitiger Hilfe die Aufgabe leichter lösen können?"

Anne regte an, es einfach einmal zu versuchen und von 0001 angefangen alle Zahlenkombinationen aufsteigend einzustellen. Die Kinder waren zwar nicht besonders begeistert, aber sie versuchten es zumindest für einige Stunden.

Nach dem Abendessen saßen Anne und Émile wieder bei Kerzenlicht und Rotwein gemeinsam auf der Terrasse. Da bemerkte Anne:

"Das mit dem Zahlenschloß hätte nun aber nicht sein müssen. Haben wir das nicht schon zu oft erlebt!

Ob bei den Kindern, bei Bekannten oder Arbeitskollegen, es ist immer wieder dieses starrsinnige Festhalten an falschen Informationen, an falschen Vorstellungen, gepaart mit Übereifer und

Stolz, das oft kaum noch gut zu machende Konsequenzen auslöst. Ist das nicht in unserer biblischen Gedankenreise oft genauso, daß selbst die Stammväter Israels und des Christentums immer wieder diesen heimlichen satanischen Versuchungen erlegen sind?"

"Anne, ich denke so wird es wohl gewesen sein. Der unabdingbaren gotteskindlichen Freiheit wegen mußte Gott zusehen, wie Seine Ur-Liebesgesetzmäßigkeit eine Einengung und Verdichtung der *Geist-Atome* bewirkte, die das Bewußtsein der Menschen, nun auch seiner Patriarchen-Kinder allmählich einzuschränken begann.

Schließlich wurde diese geschrumpfte Liebesfähigkeit in den bitteren Konsequenzen eines wachsenden sündigen Einflusses von Generation zu Generation immer deutlicher sichtbar."

"Émile, du meinst damit, daß der Zugang zu Gottes vorgesehennem Lebensziel für uns Menschen dadurch immer schwieriger wurde?"

Moment mal!!!

Da war doch etwas mit einem Traum Jakobs, in dem es um eine Himmelsleiter ging! Hat das vielleicht auch etwas mit unseren Überlegungen zu tun?"

"Ich denke schon, Anne. Die Jakobsleiter ist doch seit langem bereits sprichwörtlich in unseren Wortschatz eingeflossen. Es wird wohl nur wenige Menschen geben, die noch nie, zumindest andeutungsweise von dieser *Himmelsleiter* in Jakobs Traum gehört haben.

Ich denke wir sollten den Text vielleicht noch einmal genau lesen, bevor wir uns darüber weitere Gedanken machen."

Émile geht die Bibel holen und schaltet die Terrassenlampe ein. Nach kurzem Blättern wird er in erster Mose 28, 10 bis 15 fündig und reicht Anne den Text zum lesen:

*Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.*

*Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe.*

"Émile, manchmal kann ich es als nüchtern zu Denken gewohnte Kriminalbeamtin kaum begreifen, auf welch wackeligen Füßen diese Verheißungen stehen, die die Zukunft eines ganzen Volkes prägen. Wer würde heutzutage einem Traum noch solch eine prophetische Macht zusprechen."

"Anne, da offenbar nahezu die ganze Prophetie des Alten Testaments auf Träumen basiert, ist es für mich um so wichtiger, daß wir sie nicht so sehr wortwörtlich nehmen, sondern uns immer

bemühen, den mythologischen Entsprechungssinn auszugraben, der im Geiste hinter den Buchstaben zu finden ist."

"Émile, ich muß gestehen, wenn das nicht so wäre, wie wir es nun häufig genug erfahren haben, daß sich erst in der Analogie etwas von dieser höheren Weisheit und Liebe Gottes offenbart, wäre ich längst schon nicht mehr im Glaubens-Boot. Diese üblichen Betrachtungsweisen, wie ich sie in Bibelkreisen bisher kennenlernen durfte, habe mir gefühlsmäßig nie genügt und entsprachen nur selten meiner gewohnten kriminalistischen Logik. Erst als wir begriffen, daß in allen Erzählungen der Bibel eine vielfache, mythologische Gleichnissprache Gottes verborgen ist, erschlossen sich uns Wegspuren und Fingerabdrücke einer höheren Wirklichkeit Gottes.

Wenn ich jetzt diesen Traum betrachte, fällt mir als erstes auf, daß sich Gott dem Jakob zuneigt und annähert."

"Oh Anne, das kann man wohl so ausdrücken, daß sich hier Gott in Seiner ganzen barmherzigen Liebe weit herab neigen mußte. Weißt du, Anne, Jakob war nämlich zu diesem Zeitpunkt auf der Flucht vor seinem erzürnten Bruder Esau, den er kurz vorher um den Erstgeburtssegens hinterlistig betrogen hatte.

Du kannst ja inzwischen einmal den Text selbst nachlesen. Er steht hier ihn in erster Mose 27, 1 bis 46. Ich muß mir kurz die Beine vertreten. Du weißt schon, das Essen und der Wein machen sich bemerkbar."

Als Émile zurück kommt, bemerkt Anne:

"Diese Geschichte ist ja ein echter Hammer. Ich frage mich nun schon ernstlich, warum dieser Betrug so detailgenau beschrieben ist. Es ist mir auch schleierhaft, wie Christen und Juden diesen

Sachverhalt gutheißen können und als Gottgewollt interpretieren. Wenn Gott die Liebe und die Wahrheit ist, dann muß ich persönlich schon sehr daran zweifeln, daß diese Entwicklung, bzw. dieses Vorgehen Jakobs und seiner Mutter wirklich Gottes liebster Wille war.

Émile, ich denke eher, daß Gott diesen Betrug, der gotteskindlichen Freiheit wegen, mit weinendem Auge zulassen mußte. Ich jedenfalls kann in diesem Verhalten von Rebekka und Jakob nichts mehr von der Hingabebereitschaft Abrahams erkennen, der bereit war, sein liebstes Kind für Gott zu opfern."

"Anne, so sehe ich das auch. Es wundert mich nicht, daß Esau zornig war und nach Rache sann! Und jetzt, als Jakob eben wegen dieser Schandtät auf der Flucht war, natürlich unter dem Vorwand eine Frau bei Rebekkas Bruder Laban zu suchen, da neigt sich der barmherzige Gott diesem sündig gewordenen Jakob im Traum von der Himmelsleiter neu zu.

Anne, wenn das nicht der wahre Gott der Liebe ist, der sich uns in Jesus später als Vater offenbart, der sich uns allen in unendlicher Geduld immer wieder neu zuwendet und jederzeit bereit ist, unsere Schuld in den Sand zu schreiben. .... Wer soll es dann sein!

Anne, dieses Traumbild der Himmelsleiter wird meist als steiler Himmelsweg gedeutet, den wir Menschen Stufe für Stufe emporsteigen müssen, um in den Himmel zu gelangen. Er erscheint uns als mühsamer und beschwerlicher, ja geradezu ungangbarer Weg."

Anne wirft ein:

"Vielleicht resultiert ja daraus diese weit verbreitete Vorstellung, die uns Gott oft so fern, so unerreichbar, erscheinen läßt."

"Anne, da magst du wohl recht haben. Ich persönlich meine allerdings, daß uns die Symbolik des Jakobtraums etwas ganz anderes mitteilen will.

Jakob sieht die Engel Gottes, die Göttlichen Hilfsboten, auf und niedersteigen. Und Gott, den Herrn, sieht er über sich stehen. Anne, das bedeutet also, es ist primär Gott, der den Menschen auf vielstufige Weise entgegenkommt."

"Aber Émile, ist das nicht die zentrale Botschaft Gottes, die wir von Anfang an in der Mythologie der Genesisberichte entdecken durften, die wie ein roter Faden alle unsere bisherigen Erkenntnisse über Gott verbindet?"

"Das ist völlig richtig. Aus dem Gleichnischarakter der biblischen Schriften wird deutlich, daß Gott dem Menschen immer wieder neu entgegen kommt, ganz gleich welche Lebenswegabzweigung er in seinem freien Willen einschlägt, ganz gleich welche Fehler und Sünden er begeht!

Anne, das ist das wahre Bild des *All-Einen* Gottes vollkommener Liebe. Das hat nichts gemein mit dem Gottesbild eines unnahbaren zürnenden, Schlachtopfer fordernden alttestamentarischen Jehova, das aufgrund veräußerlichter Tradition in unseren Hirnen wie festgebrannt scheint! Es war damals kein anderer Gott, als der den wir heute in Jesus Christus als unseren lieben himmlischen Vater erkennen können und es wird auch in alle Zukunft kein anderer Gott sein!"

"Émile, ich bin schon sehr dankbar, daß wir immer wieder neu diesen Gott der vollkommenen Liebe hinter all diesen merkwür-

dig anmutenden biblischen Erzählungen entdecken und zugleich auch in unserem Leben erfahren dürfen. Ich glaube sonst würde ich längst schon aufgegeben haben im Leben einen tieferen Sinn zu suchen.

Seit Beginn unserer gemeinsamen Gedankenreise haben sich viele dieser Mißverständnisse bereits gelöst, die sich aus der üblichen Kirchentradition, aus Gesprächen mit Freunden, religiös Engagierten und Atheisten tief in mein Bewußtsein eingegraben hatten."

"Anne, du hast nun zum Schluß das rechte Stichwort gegeben. Gelöst! Ich glaube es ist nun an der Zeit, daß wir unsere Versammlung hier im Mondschein endlich auflösen und uns gelöst ins Bett fallen lassen. Wir haben doch drei Wochen Urlaub vor uns und können auch diese Gedankenreise ganz gemütlich angehen und fortsetzen." .....

### ***Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse in neuem Licht!***

..... Émile erwachte jedoch wieder einmal bereits nach wenigen Stunden Schlaf aus einem merkwürdigen, jedoch friedvoll anmutenden Traum. Obwohl es erst kurz nach 03:00 Uhr war, fühlte er sich hellwach, beseligt frisch und ausgeruht. Als Émile mit dem Notebook im Sessel saß, fing er sofort zu schreiben an, um diese so eindrucklichen Traumbilder festzuhalten:

"Es war mir so, als würde ich in diesem Traum in einen wahrhaft paradiesischen Garten versetzt. Denn alles schien mir in völliger Harmonie: Die Pflanzen, die Tiere und auch die Menschen, an denen mich mein Weg vorbeiführte. Ich hatte das untrügliche Gefühl auf das Zentrum dieser harmonisch verzauberten Landschaft zuzulaufen. Der Weg führte in einem weiten, spi-

ralförmigen Bogen einen grünbewachsenen Hügel hinauf. Und bald schon wurde auf dessen Kuppe ein übernatürlich großer Baum sichtbar.

Seine Krone besaß insgesamt eine zwiebelförmige Kontur und glich aus der Entfernung einer mächtigen Eiche, zumindest im unteren Teil. Sein Laub war herrlich bunt anzusehen. Oben zur Spitze zu erinnerte das Astwerk allerdings eher einer immer schlanker werdenden Fichte.

Die Spitze des Baumes verlor sich in einer dichten Wolkendecke, die den ganzen Himmel überzog, die allerdings genau über dieser Baumspitze in einem unnatürlich weißen Licht erstrahlte. Es war ein unnatürliches Leuchten, wie das Neonlicht einer Straßenlaterne, das nun den ganzen Baum von oben her überflutete. Die Intensität der Strahlung nahm nach unten deutlich ab, so daß im bodennahen Astwerk die Schatten überwogen.

Als ich näher kam, wurde aus dem bunten Laub der Zweige so etwas wie der Schmuck eines Weihnachtsbaums, der, je näher ich trat, um so mehr in buntesten Farben zu schillern und zu leuchten begann. Kurz vor dem Baum war der Weg zu Ende. Ich mußte nur noch eine lindgrüne moosige Rasenfläche überqueren. Auch sie schien mir, je näher ich dem Stamm kam, wie von innen her immer mehr erleuchtet.

Dann stand ich mitten unter dem Baum, der mit einem bizarren gold-durchlichteten braunem Wurzelwerk fest in diesem nun goldgrünen schimmernden Boden fest verankert war.

Ich stand da und staunte wie ein kleines Kind, das zum ersten Mal bewußt einen Weihnachtsbaum erlebt und unzählige wundersame Bescherungen vorfindet. Das, was aus der Entfernung wie buntes Laub ausgesehen hatte, entpuppte sich bei näherer

Betrachtung als vielfarbig schillernde Kugeln, die in ihrem Inneren etwas zu verbergen schienen.

Als ich an den riesigen Baumstamm herantrat, entdeckte ich so etwas wie eine Treppe, die aus stufenartigen Baumwülsten bestand. Ich spürte ein unwiderstehliches Bedürfnis, diese Baumwulst-Stufen hinaufzusteigen. So faßte ich kurzerhand in die grobgefaserte Rinde des Baumes, um mich festzuhalten. Erstaunlicherweise fühlte sie sich an, als wäre sie mit rauhem Leder umkleidet, um den Händen einen besonders guten Halt zu bieten.

Nun konnte mich nichts mehr zurückhalten. In wenigen Augenblicken war ich bis zur ersten Astreihe hochgestiegen. Auf dieser untersten Ebene waren die Äste noch zart und feingliederig verzweigt. Und sofort wurde mein Blick von diesen bunten, nun eher transparent wirkenden Früchte-Kugeln angezogen, in denen jetzt so etwas wie zu Spielzeug verkleinerte, vielfältigste Lebenssituationen sichtbar wurden.

Es waren aber keine Spielzeuge, wie ich erst dachte, sondern bei näherer Betrachtung entpuppte sich deren Inhalt als so etwas, wie verkleinerte Theateraufführungen unterschiedlichster Lebenswirklichkeiten. Wo ich auch hinsah, fand ich mich umgeben von Bilderwelten, die mich irgendwie an meine frühe Kindheit erinnerten. In mir stiegen urplötzlich mächtige Gefühle von Geborgenheit, aber auch von Enttäuschung und Ablehnung hoch.

Ich begann zu ahnen, daß viele dieser tief in mir verwurzelten Empfindungen und Verhaltensmuster, die mein Leben bisher oft unbewußt prägten, hier auf wundersame Weise ihren Ursprung zu haben schienen.

Als ich zur nächsten Astreihe hochblickte, wo die Äste und Zweige schon etwas mächtiger waren, entdeckte ich viele Szenen aus meiner frühen Jugend, die ich längst vergessen hatte.

Merkwürdig war nur: Wo immer ich auch mit meinem Blick einen Moment verweilte, fühlte ich mich wie von einem stetig anschwellenden Sog erfaßt, der mich vom Baumstamm wegweisen wollte.

Ich war nun noch neugieriger geworden und stieg deshalb den Baumstamm höher hinauf. Dabei hatte ich das Gefühl, als ob sich dieses sogartige Zerren und Ziehen immer mehr verstärken würde. Schließlich befand ich mich auf einer Baumebene mit mächtig verzweigten kräftigen Ästen.

Ein kurzer Rundumblick zeigte mir wieder diese bunten Kugeln, von denen jede meinen Blick wie magisch anzog. Ich machte eine interessante Entdeckung.

Wenn mein Blick nur einen Moment auf einer dieser Kugeln verweilte, kam sie auf mich zu. Sie wurde immer größer und begann mich in ihre innere Lebenswirklichkeit hinein zu ziehen, die sich dann vor mir wie auf einer bis zum Horizont reichenden Bühne entfaltete.

Als ich in einer dieser Baumfrucht-Szenen eine märchenhaft schöne junge Frau entdeckte und diese Szene nur einen kurzen Moment näher ins Auge faßte, fand ich mich plötzlich ganz in ihre Nähe versetzt.

Sie stand jetzt in Lebensgröße nur noch wenige Meter von mir entfernt. Ihr wallendes blondes Haar fiel bis über die Schultern herab, die in ein faszinierend buntes seidenes Kleid gehüllt waren, das bis zu den Knöcheln reichte. Ihre himmelblauen Augen

lächelten mir einladend zu und ihr zarter Mund war wie zum Küssen leicht geöffnet.

Ich war wie verzaubert von ihrer Anmut und Schönheit.

In mir war ein unwiderstehlicher Drang ihr näher zu treten und sie zu umarmen und zu küssen. Als ich näher kam bemerkte ich, wie ihr Kleid zu einem durchsichtigen Schleier wurde und schließlich stand sie in ihrer nackten, makellosen Schönheit vor mir.

Nun konnte mich nichts mehr zurückhalten.

Als ich sie gerade umarmen wollte, war ihre Gestalt in Nichts aufgelöst und ich fand mich wie auf einer Theaterbühne umringt von unzähligen, zur Bühne hin offenen Logen, in denen unterschiedlichste erotische Liebesszenen und Sexorgien stattfanden. Ich hatte ein Gefühl, als würden mir aus allen Richtungen die Kleider vom Leib gezerrt. Erst als ich entsetzt zurückwich und mich umkehrte, fand ich mich wieder an den Baumstamm zurückversetzt.

Ich hielt nun die Rinde des Baums wieder fest umklammert. Und als ich genauer hinsah, woran ich mich festhielt, schien es mir so als würde mich nun eine liebevolle zärtliche Hand, die sich mir aus dem lichtdurchwobenen Baumstamm entgegenstreckte, ganz fest in ihren Griff genommen haben.

Dieser Halt vermittelte mir ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Ich wagte es nun, mich erneut ganz vorsichtig umzusehen. Da entdeckte ich unzählige derartiger, bis ins perverse und verbrecherische gehende Szenenfrüchte. Die Ästeetage schien mir voll davon. Die abscheulichsten Szenen mit Kindeschändung und Vergewaltigung und grausamen Sexualmorden

hingen ganz außen an dünnen, wie rabenschwarz erscheinenden Zweigen.

Da hob ich den Blick zur nächsten Äste-Ebene über mir. Hier erkannte ich Szenen, in denen es ums Genießen von Leckereien jeglicher Art ging, aber auch um Fressen, Saufen und Berauschen. Ich bemerkte, daß nicht nur gemeinsame Freude, sondern auch oft Frustration und Sinnesleere hinter diesen Gelagen steckt.

Ganz nahe am Stamm an einem kleineren Zweig entdeckte ich auch eine Frucht-Szene, wo ich als kleiner Junge zum ersten Mal in eine Art Frankfurter Knackwurst hinein biß. Und mit einem Mal war mir klar, daß von damals diese Neigung herrühren mußte. Würste waren mir nämlich am liebsten, wenn sie einen knackigen Biß besaßen.

Selbst als ich bei meinem ersten Besuch in Bayern Weißwürste serviert bekam, konnte ich nicht widerstehen, sie mit der Haut zu essen. Ich erfuhr, daß das für echte *Bajuwaren* einer Todsünde gleichkommt. Aber mir schmecken sie einfach so am Besten.

Weiter Außen waren wiederum Suchtempfindungen von Drogensüchtigen sichtbar. Ich hatte so etwas noch nie erlebt. Es müssen Erfahrungen sein, die offenbar nur Drogensüchtige im Rauschzustand wahrnehmen können. Sie liefen als sichtbarer Film wie auf einer Kinoleinwand ab, als ich auf den Hinterkopf eines Süchtigen in der Frucht-Szene blickte. Es waren aber nicht nur bizarre Bilder, sondern ein Schwall von geradezu unwiderstehlichen Gefühlen, die alle Sinne zu erfassen und zu verzaubern schienen.

Ich spürte überdeutlich, mit welcher magischen Kraft der Drogenrausch das menschliche Unterbewußtsein in seinen Bann

zu ziehen vermag, wandte mich deshalb rasch ab und kehrte meinen Blick sofort wieder zurück zum vertrauten Stamm.

Darüber, in der nächsten Etage, entdeckte ich Szenen mächtiger Könige und Herrscher, aber auch Menschen mit ehrgeizigen Machenschaften, in Profilierungsposen, und ganz außen, wiederum an den dürren und schwarzen Ästen, Tyrannei, Sklaverei und schreckliche Folter.

Hier herrschte ein anderes, mir eher unbekanntes Gefühl, das mich bei näherer Betrachtung aber dennoch wie magisch anziehen begann.

Die nächste Etage darüber war nur noch schwer zu erkennen. Wie schemenhaft sah ich hier sektiererisch verschworene Gemeinschaften aufleuchten bis hin zu Satanskulten. Ich glaubte aber auch einige dieser religiösen Szenarien wiederentdeckt zu haben, denen ich auf meinem Erkenntnisweg bereits begegnet war.

Von dieser Ebene nun ging eine merkwürdig zwanghafte Anziehungskraft aus.

Kurz nach dieser Beobachtung fühlte ich mich, wie von Geisterhand emporgehoben und in eine mittlere Etage des Baumes hinein versetzt. Hier schien es mir insgesamt schon etwas heller zu sein. Es kam mir vor, als würden mich unzählige unterschiedlichste Liebesromanszenen umgeben. Und nach kurzer Zeit bemerkte ich in mir immer stärker werdende Gefühle von Sehnsucht, Leidenschaft und Eifersucht. Es war ein ganzes Sammelsurium an Gefühlen und Empfindungen, das mich schier zu zerreißen begann.

Als ich mich weiter umsah, entdeckte ich überall, neben mir, unter mir und über mir Bildfrucht-Szenen mit allen möglichen *Traumschlössern* aus Urlaub, Freizeit und Hobby.

Ganz in meiner Nähe bemerkte ich auch einige mir wohl bekannte Szenen aus meiner fliegerischen Vergangenheit. Da war die Faszination des Dahinschwebens wieder deutlich zu spüren und auch dieses erhabene Gefühl von Freiheit über den Wolken.

Dann sah ich Szenen mit Leistungssportlern, und sofort war wieder dieses unbeschreibliche Gefühl von Leichtigkeit und innerem Losgelöst sein da, das ich auch schon ab und zu bei meinen Bergtouren empfand, wenn es mir gelungen war, genau das Zentrum meiner Leistungsfähigkeit zu treffen, so daß diese Glückshormone des Körpers ausgeschüttet wurden.

Weiter außen entdeckte ich dann Szenen von Extremkletterern, und ich spürte etwas von dieser Besessenheit, die sie bis an den Rand des Todes treibt. Darunter hingen Erkenntnisfrucht-Szenen in denen ich etwas aus der Motivation und Triebkraft von Workoholics und arbeitssüchtigen, wissensdurstigen Forschern zu spüren bekam.

Und dann sah ich auch noch unzählige Bildfrucht-Szenen, von denen ein massives Gefühl von Stolz und Überheblichkeit ausging. Da waren Kunstwerke zu sehen, aber auch von mir selbst entwickelte und gebaute Maschinen und Automaten, die mir wohl bekannt vorkamen. Ganz nahe bei mir entdeckte ich einige Szenen, in denen ganz harmlos scheinende Erfolgsgefühle zu spüren waren. Aber ich bemerkte auch, daß selbst diese Gefühle bereits süchtig machen konnten.

Bevor ich mich, in diesen dort sichtbar werdenden vielfältigsten Bilder- und Gefühlswelten immer mehr zu verlieren begann, hoben mich geistige Hände bis in eine hohe Etage dieses Baumes.

Hier erstrahlten Baumstamm und Äste bereits in einem nahezu reinen goldenen Licht. An den Ästen und Zweigen hingen Szenen mit fröhlichen Menschen, die miteinander musizierten und tanzten. Es waren Menschen zu sehen, die hingebungsvoll dienten, die Kranke und Arme pflegten, die miteinander Arbeit und Speise teilten, die viel Zeit füreinander hatten und sich gegenseitig Mut zusprachen.

Hier herrschte eine warmherzige, angenehm-entspannte, friedvolle Atmosphäre. Es war nun nichts mehr von diesem Zerren und Ziehen der unteren Ebenen zu spüren. Es war eher die innere Strahlkraft der Szenen, die Anmut und Liebe, die davon ausging, die mich sanft anzuziehen begann.

Als ich nach oben blickte, wurden Baumstamm, Äste und Zweige und die daran hängenden Szenen immer mehr von einem strahlenden Gold durchlichtet. Am Ende waren es zwölf lichterfüllte Früchte, die sternförmig angeordnet waren, die an goldenen Zweigen und Blättern hingen, von denen das Gefühl eines unendlichen Heilseins ausging. Der Baumstamm war nun zu einem Wasserfall aus funkelnden Kristallen geworden, der aus einer riesigen, warmherzig strahlenden goldenen Sonne hervorzusquellen schien.

Allein dieser Anblick erfüllte mich mit einer bisher nicht gekannten Frische und Lebenskraft, die von diesem Ausfluß der Sonne herzurühren schien. Die Gefühle sind kaum beschreibbar, und die Sonne erinnerte bestenfalls einwenig an eine Morgensonne, wie sie sich an manchen klaren Tagen hinter einer Wolkendecke bereits über den fernen Horizont erhoben hat und erst

dann urplötzlich in ihrer machtvollen Goldrötung aus einer Wolkenlücke hervorbricht. Doch unendlich schöner und glückerfüllender ist dieser Anblick. Mir war als sähe ich so etwas wie den Ursprung des Lebens, aus dem in einem warmherzigen Wasserfall unvergleichlicher Strahlenfülle, das Leben selbst herabflutete, das in allem Seienden wirkt, das alles zu neuem Leben erwecken und ruft.

Soweit die nunmehr lichtgewordenen Wolkenschleier den Blick frei gaben, war rund um diese Sonne ein funkelndes und blinkendes Sternenmeer zu sehen, von dem jeder Stern wie mit einem zarten goldenen Band mit dieser Sonne verbunden war. Es war schließlich wie wenn diese unendlichen weiten eines saphirblauen Himmels wie mit goldenem Staub überzogen wären und jedes Staubkörnchen schien mit einem ihrer Strahl verbunden.

Aus Richtung der Sonne kamen unbeschreibliche, lichterfüllte Klänge und ein Gefühl, das mich unendlich glücklich machte. Es war, wie wenn es mich vollkommen umarmen und gänzlich durchdringen wollte. Doch dann erwachte ich leider."

Als Émile diese Gedanken der Traumvision aufgeschrieben und die Eindrücke damit noch einmal bewußt verarbeitet hatte, fühlte er sich wie benommen – sprachlos – ja geradezu leer.

..... "Wie geht es dir mit diesem Traumbild?", ließ sich nach geraumer Zeit die sanfte, liebevolle Stimme des Meisters vernehmen.

"Oh Meister, schön, daß du da bist. Es kommt mir vor als hätte ich im Traum so etwas wie diesen paradiesischen Erkenntnisbaum von Gut und Böse gesehen. Ich fühle mich wie erschlagen und glücklich zugleich. Aber er war ganz anders, als ich ihn mir bisher aufgrund der biblischen Hinweise vorgestellt hatte!"

"Émile, du weißt es ja schon lange, daß einmal gefaßte Vorstellungen immer an tieferer Erkenntnis hindern."

"Ach, Meister, du hast ja so recht. Manchmal ist es schon deprimierend, wenn man erkennen muß, daß immer wieder irgendwo und oft völlig überraschend, derartige im Bewußtsein oder Unterbewußtsein verankerte falsche Vorstellungen auftauchen."

"Émile, das, was du symbolisch im Traumbild sehen durftest, war der Erkenntnisbaum all deiner Lebensweg-Möglichkeiten, die Gott, deiner Freiheit wegen, bereit hält."

Weißt du, Émile, jeder Mensch trägt diesen ganz persönlichen paradiesischen Erkenntnisbaum von Gut und Böse in sich, ohne sich dessen bewußt zu sein. Am Anfang seines Lebens, wenn sich im Kind die Selbständigkeit und Freiheit zu entfalten beginnt, sucht es, wie du im Traum, die Mitte seines Lebensgartens, wo es am schönsten ist. Dort findet es diesen Baum der Versuchung, der aber zugleich auch der Erkenntnisbaum seines Lebensweges ist.

Das erwachende, kindlich naive Gemüt des Menschen betritt nun die ersten Stufen dieses Erkenntnisbaums."

"Meister, jetzt dämmert es mir. Sprachst du nicht erst kürzlich vom Erkenntnisbaum und dessen innerstem *Stammbaum* der Liebe, zu dessen Wurzelwerk wir uns hinabgleiten lassen sollen, um uns ganz in die Geborgenheit der Liebe hineinfallen zu lassen?"

Jetzt sehe ich den lichtdurchwobenen Baumstamm des Traumes wieder deutlich vor mir, der deinen Ausführungen von damals genau zu entsprechen scheint."

Émile sinnt weiter nach und folgert:

"Aber diese Geborgenheit im Wurzelwerk der Liebe kann doch gewiß nicht das Ziel sein. Die Traumbilder haben mir in der Krone des Erkenntnisbaums diese herrlich anziehende Sonne gezeigt. Wenn ich nach meinem Glücksgefühl gehe, dort das Ziel zu finden. Unten zu bleiben kommt mir nun vor wie eine Liebe ohne Tat, ohne Bewegung, ohne Prüfung und Bewährung. Wäre das nicht auch eine Art geistiger Stillstand?"

"Gewiß, Émile, das heranreifende Gotteskind muß mit seinem Erbteil wuchern, muß seine Kräfte erproben, muß hinaufsteigen in die Welt der selbständigen, freien Erfahrungen und natürlich auch der Prüfungen. Liebe und Vertrauen müssen sich in der Tat, in schwindelnden Höhen über Abgründen bewähren. Es ist der Preis der gotteskindlichen Freiheit.

Aus dieser Freiheit muß der Vater dem Sohn sein Erbe aushändigen, selbst auf die Gefahr hin, daß er sich dann in den unzähligen Schweineställen und Spielwiesen verliert, wie das im biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn gezeigt ist."

"Meister, der Mensch muß sich also, seiner Gotteskindschaft wegen, auf den Weg in die Freiheit machen und seinen Lebenserkenntnisbaum ersteigen. Aber dann ist ja der Erkenntnisbaum so etwas wie eine Jakobsleiter!"

"Richtig Émile."

"Genau, Meister, diese wulstartigen Stufen am Stamm des Erkenntnisbaums, die mir später wie Engelshände vorkamen! ..... Die erinnern mich jetzt an die Engel der Himmelsleiter aus Jakobs Traum!"

"So kannst du es nun erkennen, Émile, diese Metapher deines persönlichen Erkenntnisbaums mit seinen Zweigen und Früchten stellt zugleich die unzähligen Wege dar, die du in deinem Leben beschreiten kannst. Sein Umfang ist bestimmt durch deine Lebenszeit. Es sind die Wegverzweigungen deiner Lebens-Äste, die von einer Erkenntnisfrucht zur anderen führen können, wenn du den jeweiligen Verlockungen einer Abzweigung folgst.

Weißt du noch aus deinem Traum: Wo immer du deinen Blick hinrichtetest, ob nach links oder rechts, vor oder zurück, in die Höhe oder in die Tiefe, diese Früchte zogen dich wie magisch an.

Das bedeutet natürlich auch, daß es über die Äste- und Früchte-Ebenen des Erkenntnisbaums weitere Wege nach oben zur Lebensvollendung gibt. Die Magie der Früchte ist so stark, daß du auch direkt auf eine andere Ebene springen kannst.

Doch im Vergleich zum direkten Zugang in der Mitte, sind solche Wege gleich einem Irrgarten. Sie führen leider allzuoft erst einmal nicht zum Ziel des Lebens. Die Lebenszeit und vieles mehr verhindert dann, daß der Mensch den Gipfel der Erkenntnis noch in seiner Erdenzeit erklimmen kann.

Wer sich auf Erkenntnisfrüchte einläßt, dem fällt es meist deutlich schwerer, das Ziel der Vollendung zu finden und es besteht permanent die Gefahr eines mächtigen, manchmal auch gänzlichen Absturzes. Diese unzähligen Wegmöglichkeiten, von einer Versuchungsfrucht zur anderen, verlängern den Erkenntnisweg des Menschen oft geradezu bis ins Unendliche.

Solche Wege sind schließlich auch mit allerlei selbst geschaffenen Leid verbunden, das der barmherzige Gott dem Menschen von sich aus niemals auferlegen würde.

Émile, bist du dir bewußt, daß jeder *normale* Mensch früher oder später einmal in seinem Heranwachsen und Reifen nach diesen Versuchungsfrüchten greifen wird, um sich für kürzere oder längere Zeit darin zu verlieren!

Erinnerst du dich noch, als dich dein Flughobby in den Bann zu ziehen begann?"

"Stimmt, Meister, das war natürlich eine erste gewaltig anziehende Erkenntnisfrucht. Dann war es aber auch noch das Motorradfahren und schließlich das Bergsteigen und Klettern."

"Und später, Émile, als du auf der Suche nach der Lebenswahrheit warst?"

"Was meinst du denn jetzt, Meister?"

"Denke einmal an die Bücher, an die Begegnungen! War dir da nicht plötzlich durch deine neue Blickausrichtung ein Sprung in eine viel höhere Erkenntnisverästelungs-Etage möglich?"

"Ach nun verstehe ich. Du meinst diese Auseinandersetzung mit Weltreligionen, Esoterik, Anthroposophie und diesen vielen unterschiedlichsten christlichen Glaubensgemeinschaften!"

"Richtig, Émile. Und nur deine Herzenssehnsucht nach vollkommener Wahrheit, hat dich immer wieder aus dem Erkenntnisgewirr umkehren lassen, zurück zur zentralen Lebenswahrheit des Göttlichen Stammbaums.

..... Weißt du, Émile: Versuchung muß sein. Ohne Versuchung kann es keine wahre Entscheidung für Gott und damit keine wahre Lebensvollendung geben.

Es ist aber falsch anzunehmen, daß Gott den Menschen in Versuchung führt. Versuchung ist allgegenwärtige, vielschichtigste Lebensrealität. Sie ist Bestandteil des erlösungsbedürftigen menschlichen Seins.

Jesus ließ daran nie einen Zweifel:

*Wachet und betet, daß ihr nicht fallet in der Stunde der Versuchung!*

Versuchung ist eurer Freiheit wegen notwendig und kommt deshalb auf einen jeden Menschen zu, wenn er seinen Blick wegrichtet vom Stammbaum der Göttlichen Liebeswahrheit.

Deshalb wäre die richtige Überlieferung der betreffenden Passage des Vaterunsers eigentlich:

*Und führe uns in der Versuchung!*

– anstatt –

*Und führe uns nicht in Versuchung!"*

Denn nur, wer sich umkehrt und Gottes helfende Hände annimmt, findet aus dem Lebenswirrwarr zurück zur Wahrheit. Nur, wer sich von Gottes Liebeswahrheit zu höher Erkenntnis führen läßt, gelangt rasch zum Lebensziel".

"Ach nun begreife ich immer mehr. Es ist die Jakobsleiter der Göttlichen Barmherzigkeit in der Mitte – also der Stammbaum der Göttlichen Liebeswahrheit – an dem wir uns festhalten können. An ihm dürfen wir den steilen, aber direkten Weg zur Lebensvollendung in Gott hochsteigen.

Meister, das ist aber ein schönes Entsprechungsbild, wenn einem auf diesem steilen und mühsamen Erkenntnisweg gleich-

sam helfende Engelshände als Stufen und Halt in der barmherzigen Liebe Gottes dienen.

Damit wäre aber das Göttliche Ziel unserer Lebensvollendung für uns doch in erreichbare Nähe gerückt!"

"Grundsätzlich, Émile, ist es von Gott so eingerichtet. Doch denke einmal an das Zerren und Ziehen aus deinem Traum, das einen geradezu magischen Einfluß auf dich gewinnen wollte!"

"Meister, da steigt mir jetzt noch die Gänsehaut auf. Es genügte bereits ein neugieriger, einwenig begehrlischer Blick, und schon begann mich die Szene gleichsam in sich einzuverleiben.

..... Und wieder ist da die Assoziation zur *hamschen* Willensblick-Ausrichtung auf die *Begehrlichkeiten-Blöße* des Vaters.

Oh Meister, nun wird es mir immer klarer. Diesen Erkenntnisbaum kann ein Mensch nur dann sicher und auf kurzem Weg zum Ziel durchschreiten, wenn er seinen Blick immer fest auf den Göttlichen Halt am Stammbaum der Liebe, auf die helfenden Hände Gottes und Seiner Engel und auf das höchste Ziel der Lebensvollendung gerichtet hält."

"So ist es Émile, und die vielfachen helfenden Hände aus dem Stammbaum der vollkommenen Liebe sind ihm dabei Stufe und Halt. Und ich sage dir, wohl dem Menschen, der so ist wie ein Kind.

Weißt du, ein Kind, das zum geliebten Vater läuft und dann sein Bein festhält und in Liebe umarmt! Also ein Mensch, in kindlicher Unschuld und in diesem unerschütterlichen kindlichen Vertrauen an den guten Gott und himmlischen Vater, der hinläuft

und diesen Stammbaum Göttlicher Führungsliebe mit ganzem Herzen umfängt.

Ich sage dir: Ein solches Gotteskind wird rasch und sicher aufsteigen können zu den höchsten Höhen Göttlicher Fülle seines in Gott vollendeten Lebens."

"Ach jetzt beginne ich erst so richtig zu verstehen, warum Jesus bei Matthäus 18, 3 gesagt hat:

*..... Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.*

Denn das war die Antwort Jesus auf die Frage seiner Jünger: *wer wohl der Größte im Reiche Göttlicher Vollendung sei?*

Und Jesus sprach weiter:

*Darum, wenn jemand sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Reich der Himmel.*

Meister, dieses Erniedrigen erinnert mich nun wieder an das Bild des Erkenntnisbaums, das du kürzlich gezeichnet hast, wo der Mensch diesen Erkenntnisbaumstamm bereits eigenwillig hochgeklettert und nun von der Fülle der Versuchungen umgeben war.

Der einzig sichere Weg in einer solchen Situation diesem Bannkreis der Versuchungsfülle zu entfliehen, war Umkehr. Zurück aus dem brüchigen Geäst und den Abgründen der Versuchung zum Stammbaum der Liebe.

Und das vermutlich schnellste, sich idealer Weise erst einmal einfach fallen lassen in den Schoß des Wurzelwerks Göttlicher Liebe und Geborgenheit.

Nun eröffnet sich dieses Entsprechungsbild für mich immer deutlicher. Der eigenwillige Hochmut des Menschen, das Lebensziel nach eigenen Vorstellungen und mit eigenen Kräften und Mitteln erreichen zu können – also ohne Göttliche Hilfe – muß erniedrigt werden.

Meister, ich nehme einmal an, daß die Jünger Jesu, genauso wie die meisten Menschen bis heute, in ihrer Eigenwilligkeit, nicht nur nach einer Frucht des Erkenntnisbaums gegriffen haben, sondern gleich mehrere Stufen, in diese sich immer weiter *verästelnden* Versuchungen, hineingeklettert sind.

Deshalb mahnte Jesus zur wahrhaften, entschiedenen Umkehr an die Göttliche Lebensbasis, an den Stammbaum der väterlichen Liebe.

..... Ach Meister, da entfalten sich ja immer interessantere Gedankengänge!

Und jetzt fällt mir gerade im weiteren Text bei Matthäus 18, 7 auf, mit welcher drastischen Metaphern Jesus zur Umkehr mahnt:

*Wehe der Welt der Verführungen wegen! Denn es ist notwendig, daß Verführungen kommen. Doch wehe dem Menschen, durch den die Verführung kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dir Anlaß zur Sünde gibt, so hau ihn ab und wirf ihn von dir! Es ist besser für dich, lahm oder als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlaß zur Sünde gibt, so reiß es aus und wirf es von dir! Es ist besser*

*für dich, einäugig in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle des Feuers geworfen zu werden.*

Meister, damit zeigt Jesus erneut und noch deutlicher, daß Verführung unserer Gotteskindlichen Freiheit wegen unweigerlich auf uns zukommen muß. Aber wir sollen uns hüten, über diesen abgrundartigen Sund dieser von Gottes Liebe trennenden Versuchungsfrüchte zu blicken, oder gar danach zu greifen.

Wer von diesen magischen Kräften der sündigen, *Sund-schaffenden*, also *Trennung-schaffenden* Bilderwelten vielfältigster Erkenntnisfrüchte ergriffen ist, findet sich dort bald wie angekettet.

Er kann also nicht mehr weiter zur vollkommenen Freiheit und vollendeten Gotteskindschaft aufsteigen. Er bleibt gebannt und *umhüllt* von denselben luziferischen Imaginationen, die bereits am Anfang aller Schöpfungen Gottes, dem *Glanzsternssohn der Morgenröte* zum Verhängnis wurden."

"Ja, Émile, so läßt sich dieses Erkenntnisbaum-Traumbild gut verstehen. Weißt du, im Vergleich zum glückseligen Frieden der gotteskindlichen Vollendung, wirkt jede auch noch so schöne, gestaltete, oder angenommene Vorstellung aus dem Erkenntnisbaum von Gut und Böse, wie schmerzhaftes, sinnleeres Aktivitäts-Feuer *umhüllten* Getriebenseins!" ....

### ***Tiefgründige Aufschlüsse zum Baum des Lebens?***

..... "Meister, wenn dieses Traumbild meinen paradisischen Erkenntnisbaum darstellt: Wo ist dann eigentlich der Baum des Lebens? Ich fand ihn bisher weder in der Bibel noch in anderen mystischen Schriften näher beschrieben. Und auch in meinem

Traum habe ich auf dem grünen Hügel im Paradieszentrum keinen anderen Baum bemerkt!

Dieser Baum des Lebens wird aber bei der Vertreibung sogar als Vertreibungsgrund genannt."

"Hast du es denn noch nicht begriffen, Émile!

..... Alles ist aus Gott geworden und es gibt nichts, was ohne Gott existent wäre."

"Stimmt, Meister, darüber habe ich schon öfter nachgedacht. Du selbst hast mich ja erst kürzlich belehrt, als es um das Innenwesen alles Triebhaften und Begehrlichen ging. Das wahre Leben, die vollkommene Liebe Gottes, ist immer im innersten Wesenskern zu finden!

..... Das würde aber bedeuten, daß auch das innerste Wesen des Erkenntnisbaumes der Lebensbaum Göttlich vollendeter Liebe sein muß!

..... So ist also, wenn ich das nun richtig sehe, dieser Baum des Lebens inwendig im Erkenntnisbaum. Er ist gleichsam der innere Baumstamm, und seine Äste sind die inneren Äste der Liebe Gottes, wie auch das Innenwesen alles Triebhaften, die wahre Lebenskraft der Liebe ist!

Ach das ist also der Grund dieses inneren Leuchtens. Alles ist also, wie ich es im Traum deutlich empfand, je liebes-näher zu Gott, um so mehr von diesem goldenen Liebelicht durchdrungen."

"Hast du das Wesen Gottes nun besser erkannt, Émile! Die wahre Lebenswurzel im Innersten alles Seienden ist immer Gottes Lebens- und damit Liebeskraft. Denn ohne Seinen Lebensodem

ist nichts existent. So auch der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, der in seinem Innenwesen der Baum des Lebens aus Gott, in Gott und durch Gott ist.

Diesen Göttlichen Lebensbaum darf der Mensch nun in seiner gotteskindlichen Freiheit ergreifen und an ihm darf er emporsteigen."

"Aber Meister, dann verstehe ich jetzt die Aussage Gottes im Genesisbericht der Vertreibung aus dem Paradies nicht. Sie scheint mir nun nicht mehr zu deinen Aussagen zu passen".

Émile sucht die Textstelle in erster Mose 3, 22, um sich noch einmal deren Inhalt genau zu vergegenwärtigen:

*Und Gott, der Herr, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, daß er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!*

"Émile, ich sehe, du hast das Wesen des wahren Glaubens immer noch nicht tief genug erkannt. Der Mensch kann nicht zwei Herren dienen. Er kann nicht seinen Erkenntnisbaumvorstellungen dienen und zu gleich Gott. Er muß sich entscheiden.

Und wenn du genau hinschaust auf den Text, dann geht es bei diesem *geworden sein wie Gott* lediglich um das Erkennen von Gut und Böse, nicht um das Ergreifen und Ergriffensein.

Weißt du, ein wahres Gotteskind hat nichts anderes Ergriffen und ist von nichts anderem Ergriffen, als von Gottes vollkommener Liebe.

Der Hermaphrodit Adam mit seinem *Eva-Seelenwesen* war ja bereits in einer höheren Schwingungsfrequenz der Liebe, in der er nicht sterben mußte. Er hätte durchaus, wie der *Glanzsternsohn der Morgenröte*, wie Luzifer am Anfang aller Schöpfungen Gottes, in der ihm geschenkten Kraft, diese Versuchungsfrüchte mit übernatürlichem Leben füllen können."

"Aha, jetzt beginne ich zu verstehen, Meister. Wenn ich mir diesen Adam nun einmal als einen, durch die höhere Liebesschwingung seiner *Geist-Atome*, deutlich vergrößerten Menschen vorstelle. Er steht nun im Erkenntnisbaum.

Dann wäre er doch in der Lage, sich am Stammbaum Göttlicher Lebenskraft festzuhalten und zugleich die Erkenntnisfrüchte zu ergreifen und mit Göttlicher Kraft zu beleben!"

In Émiles Bewußtsein läuft nun noch einmal das Szenario seiner Traumvision vom Schöpfungsanfang:

..... "Aber Meister, wäre dann nicht wieder genau das geschehen, was Luzifer am Anfang aller Schöpfungen in seiner Freiheit tat: Daß er aus der Lebenskraft Gottes, die ihm gegeben war, alle seine eigenwilligen Vorstellungen und Wünsche zu beleben begann?

"So ist es, Émile. Weil Gott in seiner Barmherzigkeit Adam einen derartigen galaktischen Engelssturz, wie den des Luzifers, ersparen wollte, mußte er die höhere Schwingungsfrequenz seiner *Geist-Atome* auf das sterbliche Niveau des heutigen Menschen verringern."

"Ach nun erinnere ich mich wieder. Diese liebesenergetische Transformation war ja in der symbolischen Bedeutung des Engels mit dem Flammenschwert zu erkennen, der von nun an den

Baum des Lebens mit seinem trennungs-, oder entscheidungsschaffenden Schwert bewacht."

Émile hält einen Moment inne: .....

"Aber Meister, ist das nun nicht eine deutliche Begrenzung der notwendigen gotteskindlichen Freiheit?"

"Émile, du weißt es doch längst. Vom Ziel Gottes her, ist der Mensch zu einer vollkommenen, also allumfassenden, Gott gleichenden Liebestätigkeit berufen. Doch dieses allumfassende Tätigsein in Gott wird nur durch die freiwilliger Übereinstimmung mit der Göttlichen Willensnorm zur übernatürlichen Schaffenskraft.

Adam war durch Gottes *Liebesformung* aus dem Gefallenen und durch Gottes Lebensodem bereits zu einer höheren Übereinstimmung mit der Göttlichen Willensnorm veranlagt.

..... Aber auch diese Veranlagung bedurfte einer scheinbar harmlosen Freiheitsprobe durch den Versucher.

Verstehst du nun, Émile! Es geht immer um die prinzipielle gotteskindliche Entscheidungsfreiheit, nicht um deren globale oder kosmische Dimension.

Durch den Sündenfall Adams wurde also die prinzipielle Entscheidungsfreiheit des Menschen nicht begrenzt, sondern nur die zur Verfügung stehenden Göttlichen Schaffenskräfte und Schöpfungsräume.

Es ist eher das Gegenteil der Fall, und hier kannst du wiederum die Handschrift des liebenden Göttlichen Vaters überdeutlich erkennen. Durch die Verringerung der Göttlichen Liebes-

Energie, war nun der Mensch nicht mehr so ohne weiteres in der Lage, um im Symbolbild des von dir geträumten Erkenntnisbaums zu sprechen, eine Verbindung zwischen dem Göttlichen Stammbaum der Liebe und den möglichen Erkenntnisfrucht-Projektionen zu schaffen.

"Ach jetzt begreife ich, Meister. Gott half dem Menschen gleichsam durch die Verkürzung seiner Arme, also seiner Handlungsreichweite, daß er sich nun leichter entscheiden konnte, sein Leben für oder wider Gott einzurichten.

Die Gefahr eines lauen *Dazwischens* und einer damit möglichen überdimensionalen Befruchtung der Versuchungen wurde dadurch von Gott minimiert."

"So ist es Émile. Wenn der Mensch den Stammbaum des Lebens ergreifen will, muß er aus seiner veräußerlichten Lebenssicht umkehren und sich entscheiden. Er muß freiwillig bereit sein, um Gotteswillen von der Erkenntnisbaumfrucht abzulassen, die ihn in ihren Bann gezogen hat. Nur dann kann er sich den kurzen und steilen Weg zur Lebensvollendung im Baum seines Lebens empor hangeln.

Alle anderen Erkenntniswege, die weg vom Stammbaum des Lebens in die Erkenntnisse von Gut und Böse führen und dort zum Ergreifen dieser Früchte verführen, stoppen oder verlängern den Weg ungemain und laden viele oft unbewußte, selbstgemachte oder angenommene schmerzhaftre Kreuze auf eure Rücken."

"Aber Meister, so wie sich mir nun dieser Erkenntnisbaum-Lebensweg darstellt, wird wohl kaum ein Mensch in der Lage sein, diese steile Erkenntnis-Treppe direkt nach oben steigen zu

können, ohne sich in irgendeine Bildfrucht zu verlieben und daran gebunden zu bleiben".

"Das ist richtig, Émile. Aber du darfst gewiß sein, der barmherzige Gott weiß das auch und hat vorgesorgt. Deshalb ist Er in Jesus Christus selbst Mensch geworden, um euch auf unmerkliche Weise an die Hand nehmen zu können und den Weg zum Gipfel des Erkennens zu führen.

Du weißt es doch bereits: Es ist für euch Menschen kaum möglich durch dieses Leben zu gehen, ohne nach einigen dieser Erkenntnisfrüchte von Gut oder Böse gegriffen zu haben. Wenn du in dein Leben einmal so zurück schauen könntest, wie ich es vor mir ausgebreitet sehe, dann würdest du Tausende und Abertausende solcher Erkenntnisfrüchte sehen, nach denen du gegriffen hattest.

Und dennoch bist du nun schon weit hinauf gestiegen in die Krone deines persönlichen Erkennens.

Wohl dem, der begreift, daß es nicht schicksalhaft entscheidend im Leben eines Menschen ist, daß er fällt und schuldig zu Boden geworfen wird. Wichtig ist nur Eines, daß er immer wieder aufsteht.

Wichtig ist, daß er seinen Irrweg erkennt, der in die Sackgasse morscher *Weg-Verästelungen* führt, in denen schließlich ein Weiterkommen und Höhersteigen zur vollkommenen Liebe unmöglich wird.

Wohl dem Menschen der begreift, daß ihn statt dessen ein schmerzhafter Bewußtseinsabsturz droht und er deshalb den alles entscheidenden zweiten Schritt, nämlich die tatkräftige, entschiedene Lebens-Umkehr folgen läßt!"

"Meister, das erinnert mich an eine Bergtour mit meiner Luisa, die schon gut 20 Jahre zurück liegt. Es war die Zeit, in der die Wege für mich nicht hoch und lang genug sein konnte.

Wir waren schon gut eine Stunde vor Sonnenaufgang los gegangen und kamen kurz vor Mittag an eine Bergscharte, an der sich der Weg gabelte. Als wir etwa zwei Stunden später vom Gipfel zurück wieder an dieser Stelle angelangt waren, entdeckte ich ein Warnschild, daß diese Wegabzweigung, die ich eigentlich hinunter ins Tal nehmen wollte, nicht begehbar war.

Wir wollten gerade den ursprünglichen Weg zurück gehen, als über diesen nicht begehbaren Steig Bergwanderer heraufgestiegen kamen. Sie allerdings berichteten uns, daß es kein Problem sei, da hinunter zu gehen.

Wir – insbesondere natürlich ich – erlagen der Versuchung, denn es war ein bezauberndes Tal, in das wir jetzt hinabsteigen durften. Anfänglich war der Pfad wirklich gut zu begehen. Wir kamen an verlassenem und teilweise bereits eingestürzten Hochalmen vorbei und dann erreichten wir die Waldgrenze.

Und mit einem Mal war der Weg wie vom Erdboden verschluckt. Ich suchte nach links und nach rechts. Es waren zwar so etwas wie Fährten Spuren zu entdecken, aber sie schienen mir alle eher vom Wild getreten und deshalb nicht sicher. Ich wußte, wir haben noch gut 800 Meter steilstes Gelände vor uns.

Inzwischen war es 15 Uhr nachmittags geworden und über uns begannen sich die Wolken zu einem Gewitter aufzutürmen. Da tat eine rasche Entscheidung Not. Wir beschlossen schließlich der Vernunft zu folgen und den bekannten Weg zurück zu gehen, der erst einmal zwei Stunden mühsamen Aufstieg bedeutete.

Als wir dann völlig erschlagen und durchnäßt die letzten Meter zu unserer Pension krochen, brannten die Straßenlaternen bereits eine gute Stunde."

"Ja, Émile, wenn ihr damals wegen dieses verlockenden, schönen Tals einen dieser Pfad in die Ungewißheit des unüberschaubaren Waldgestrüpps gefolgt währet, hätte daraus zumindest eine Gewitternacht im Freien werden können, oder es hätte vielleicht sogar den Absturz in einem der steilen Felsabbrüche bedeutet, die sich im unteren Teil dieses Berghangs befanden.

Du siehst also an diesem ganz lebenspraktischen Beispiel: Wer einen Irrweg geht und seinen Fehler erkennt, ist bestens beraten, so schnell wie nur möglich, umzukehren, bevor ein noch schrecklicheres Schicksal über ihn herein bricht."

"Meister, ich verstehe! Wer also nach einer Erkenntnisfrucht greift und bemerkt, daß sie bei ihm ein falsches oder sündhaftes Verhalten auszulösen beginnt, sollte deshalb seine bisherigen Vorstellungen rasch loslassen und umkehren.

Wenn es ihm reut, einen Fehler gemacht zu haben, der ihn in eine eigenwillige Gottesferne führte, sollte er seinen Blick mit aller Entschiedenheit erneut dem Stammbaum der Göttlichen Vaterliebe zuwenden. Dann strecken sich ihm viele helfende Hände aus der wahren Geborgenheit Göttlicher Barmherzigkeit entgegen."

"Richtig Émile. Du darfst gewiß sein, der barmherzige Gott und Vater in Jesus Christus steht im Geiste immer bereit, Sein in den Wunschbild-Früchten von Gut und Böse verloren gegangenes und im Erkenntnisgeäst verranntes Kind zu befreien, um es wieder und immer wieder neu in Seine Arme zu nehmen.

Weißt du, Émile, Gottes Barmherzigkeit ist für euch wahrlich unvorstellbar groß. Selbst wenn eure Irrwege, eure Fehler, eure Sünden so zahlreich wären wie der Sand an den Stränden der Meere, der barmherzige Himmlische Vater vergibt jedem, so er nur von ganzem Herzen bereut und ernsthaft umkehrt."

"Meister, das ist aber nun eine höchst ermutigende Botschaft. .... Sie setzt allerdings drei Bedingungen voraus.

Nämlich ein freiwilliges eigenes Erkennen, die Abkehr von den Früchten der Versuchung und die Umkehr, hin zum Baumstamm der Liebe, um frei zu werden von den bereits ergriffenen Erkenntnisfrucht-Bindungen. Mir scheint, nur so können wir jene Göttliche Geborgenheit und Fürsorge erfahren, die uns unser Himmlischer Vater so gerne zukommen lassen will."

"Ja, Émile, es ist so, wie du das in deinem Traumbild symbolisch schauen durftest. Waren da nicht diese liebevollen helfenden Engels- oder Vaterhände, die dich fest in den Griff nahmen als du dich zur Geborgenheit und Sicherheit des Stamms zurück wandest?

Und selbst, wenn der Geist des Menschen einmal in den Abgrund finsterster, Gottesfernster, Begehrlichkeiten oder *widergöttlicher* satanischer Einflüsse abstürzt, fällt er nicht weiter hinab als zur jener Erde, aus der er gemacht ist.

Aber auch hier findet er überall im Wurzelwerk des Lebensbaums die Wegweisung zur Umkehr, hin zum Stammbaum vollkommener Liebe.

Kehrt also ein Mensch in aller Lebensentschiedenheit um und wendet sich erneut dem Lebensbaum in Mitten seines Lebensgartens zu, kann er alsbald erneut damit beginnen, Stufe für Stufe die Jakobsleiter des inneren Erkennens immer höher zu

steigen, gerade so, wie es gemäß seiner persönlichen Reife gegeben werden kann.

Émile, vielleicht erinnerst du dich noch an den einen oder anderen Absturz aus deinem Erkenntnisbaum, wo du dein Leben gleichsam von deiner Lebensbasis her neu beginnen mußtest. Empfundst du es nicht oft wie einen großen Kreislauf, in dem du immer wieder neu den Erkenntnisbaum hochgestiegen und wieder andere Erkenntnisfrüchte ergriffen hast?

War da bei vielen deiner Versuchungs-Äste nicht schon der Absturz vorprogrammiert, weil du in deinem Perfektionsstreben allzuoft bis in die äußersten Verzweigungen hineinklettern mußtest?"

"Das stimmt, Meister. Aber aus der Rückschau empfinde ich gerade diese Abstürze als große Hilfen auf meinem Erkenntnisweg. Denn danach konnte ich die betreffende Erkenntnisfrucht-Vorstellung oft wirklich radikal loslassen und einen neuen Weg einschlagen."

"Das ist richtig, Émile. Im Grunde genommen kamst du dabei unbewußt dem Sehnen Gottes sogar sehr entgegen."

"Meister, das verstehe ich nun nicht mehr. Gott will doch nicht, daß wir uns in den Erkenntnisfrüchten verlieren, sondern er sehnt sich danach, daß wir zur Lebensvollendung hochsteigen."

"Émile, denk einmal an diese Aussage Jesu, die dir auch schon des Öfteren begegnet ist, mit diesem warm, kalt oder lau sein!"

"Émile greift zur Konkordanz und wird in der Offenbarung 3, 15 bis 16 fündig.

"Hier steht es, Meister. Hier spricht Jesus in der Offenbarungsschauung des Johannes auf Patmos zur Gemeinde in Laodizea:

*Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist. Ach, daß du kalt oder heiß wärest! Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*

Meister, aber was hat diese Aussage mit meinen Erkenntniswegen und Erkenntnis-Abstürzen zu tun?"

"Émile, ich erinnere dich an den Apostel Paulus. Erst einmal war er ein radikaler Gegner der Nachfolger Jesu und zeigte ihnen seine kalte, tödliche Schulter. Weil er so radikal und konsequent in seine falsche Glaubensüberzeugung bis an den äußersten Rand seiner Erkenntnis-Verzweigungen ging, konnte er im mächtigen Absturz des Damaskus-Erlebnisses zur Umkehr angeregt werden.

Danach reifte er zu einem heißen, später sogar glühenden Verfechter des christlichen Glaubens.

Émile, weißt du, ein Mensch aber, der sich bequem wie eine Made in seiner lieb gewonnenen Vorstellungsfrucht eingenistet hat, kann nur schwer an seine Erkenntnisgrenzen geführt werden.

Das ist dieser laue Schlaraffenland-Zustand ohne wahres Lebens-Ziel.

Da will der Mensch nur genießen und sich weder um das Sinnziel seines Genusses, noch um den Sinn des Lebens kümmern. Deshalb spricht Jesus, daß er mit solchen Menschen kaum etwas anfangen kann."

"Meister, da finde ich diese Begriffswahl des Ausspeiens auch sehr zutreffend. Denn, wenn man den Eigendünkel und Egoismus solcher Menschen sieht, ist es manchmal schon zum Kotzen, weil sie scheinbar durch nichts aus ihrer Genußlethargie heraus zu bewegen sind."

"Ja, Émile, deshalb muß Gott sie schließlich aus ihrer inneren vermeintlichen Geborgenheit in dieser sie umgebenden Scheinwelt schmerzhaft und oft übel mitspielend herausspeien, damit sie eine Chance zum Erwachen erhalten."

"Ach, jetzt verstehe ich, Meister. Wenn ich damals vor 25 Jahren nicht in der mir eigenen Radikalität meines Perfektionsstrebens versucht hätte, in dieser 1000 Kilometer langen Flugstrecke im Segelflug einen weiteren extremen Höhepunkt meiner fliegerischen Laufbahn zu erklimmen, wäre ich auch nicht in diese Lebenssinn-Krise abgestürzt."

"Das ist richtig, Émile. Damals warst du in deinem Streben weit weg von Gott und warst somit gegenüber Gottes Liebeszuwendungen kalt. Dein Gott waren deine ehrgeizigen Flugziele, die du aber wie Paulus mit Feuereifer voran triebst. So kam es zum Absturz und das war deine Chance, daß Gott dein Leben neu berühren konnte."

"Stimmt, Meister. Von da an begann meine radikale Suche nach der Wahrheit und dem Sinn des Lebens, und es hat dann nur noch etwa ein Jahr des erneuten Anstiegs in den Erkenntnisbaum bedurft, um den wahren Lebens-Stammbaum in Jesus Christus zu erkennen, mich an Ihm festzuhalten und mein Leben fest an Ihn zu binden."

"Und, hast du es bemerkt, Émile. Seit damals hängt dein Leben, deiner Kletterfreiheit wegen, wie am langen Seil eines Bergfüh-

rers. Seit damals haben dich noch viele Versuchungsfrüchte in ihren Bann ziehen können, und du bist auch noch einige Male abgestürzt. Aber nie mehr bis zum Boden, sondern du bist immer vom Sicherungsseil der barmherzigen Liebe Jesu weich aufgefangen worden."

"Aber Meister, obwohl ich schon so viel erkennen darf, gibt es doch immer noch Versuchungsfrüchte, die mich in ihren Bann zu ziehen vermögen."

"Das ist ganz menschlich, Émile. Du spürst aber auch, daß es schon anders geworden ist als zu Beginn. Mit wachsender Lebensreife bist du schon viel freier und achtsamer geworden.

Manchen Versuchungen, die dich früher immer wieder in ihren Bann zogen, kannst du bereits gelassen ins Auge blicken.

Und, Émile, du hast es doch schon erkannt, daß gerade, seit dem du mit dem Bergführer zur Wahrheit durch das Seil der barmherzigen Liebe verbunden bist, jeder vordergründig *Sund-schaffende* sündige Absturz, dir im Nachhinein zur Lebenserkenntnis und höchst wichtigen Lebensreifung dient.

Bei dem großen Kirchenlehrer Augustinus war das auch nicht anders. Gute dreißig Jahre rang seine Mutter Monika im Gebet um seine Umkehr und Bekehrung.

Weißt du, Émile, es ist ein Reifeprozess, der dein ganzes Wesen wie Sauerteig zu durchgären und auch alle deine charakterlichen Untiefen ans Licht zu fördern beginnt. Je mehr allerdings diese Sehnsucht nach vollkommener Liebe und wahren Lebensglück in dir gärt und groß wird, um so weniger werden dich die Illusions-Spielwiesen der Versuchungsfrüchte an deinem Emporsteigen zu höherer Erkenntnis hindern.

Aus dem wachsenden Verständnis vollkommener Liebe wirst du immer mehr deren rasch vergängliches Glück durchschauen und wirst das unendliche und unvergängliche Glück des Gipfels alles Erkennens bevorzugen.

Es ist die, aus deiner Erkenntnisfreiheit wachsende Sehnsucht nach vollkommener Liebe, die dich schließlich ganz frei macht, in einer immer enger werdenden Seilschaft mit Jesus, die Jakobsleiter deines Lebens hochzusteigen.

Dabei dehnt sich dein Bewußtsein so weit aus, daß du schließlich mit Gott in vollkommener Liebe eins werden darfst, so wie das als Herzens-Sehnsucht Jesus im hohepriesterlichen Gebet des Johannesevangeliums niedergeschrieben ist.

Aber auch diese wahrhaft prophetischen Worte aus dem Johannesbrief, die dir schon so tief ins Herz eingepägt sind, geben ein beredtes Zeugnis einer lebendigen Wirklichkeit höchster Lebensvollendung für dich und für alle, die danach streben:

Weißt du Émile, Gott ist wahrhaft vollkommene Liebe. Und wer in diese selbstlose, alles lassende und sich vollkommen verschenkende Liebe hineinreift, ist wahrhaft in Gott und Gott ist in ihm.

Gott wird erfahrbar in den Taten dieses Menschen und in seinen Früchten, nicht erst im Jenseits, sondern ganz konkret in diesem Leben heute und jetzt.

Émile, dieses Einswerden in der Liebe bedeutet wahrhaft unendliches Glück, das aber bereits hier auf der Erde beginnen kann und soll.

Ich hoffe, du erkennst nun, daß dieser Weg für jeden Menschen gangbar wäre, würde er sich nur allen Ernstes dieser göttlich-machenden oder vergottenden Liebeswahrheit in und durch Jesus Christus zuwenden."

"Oh Meister, da fällt mir nun aber ein gewaltiger Stein vom Herzen. Jetzt erkenne ich, glaube ich deutlicher denn je, wie nahe uns Gott in Seiner barmherzigen Liebe ist, und auch, wie genial Er diesen, unserer Freiheit wegen notwendigen, Erkenntnisweg eingerichtet hat.

Wenn wahre Erkenntnis und Lebensvollendung nicht mehr vom erworbenen Wissen und von den menschlichen Fähigkeiten und Gegebenheiten abhängt, sondern allein von einem lieberfüllten immer neuen Lassen, dann ist dieser Weg der Lebensvollendung in der Tat für jeden Menschen gangbar.

Er braucht nur bereit ist sein, das eigenwillige Ergreifen der Versuchungsfrüchte zu lassen. .... Und das ist ja wieder eine höchst bedeutungsvolle Lebensweisheit!

Eine bestimmte Sache *Machen*, kann gewiß nicht jeder Mensch. Dazu braucht er eine Ausbildung und das geeignete Talent. Aber eine Sache nicht tun, sie also einfach zu lassen, das kann eigentlich ein jeder. Da braucht ein Mensch nichts weiter zu tun, als es einfach nur nicht zu tun."

Émile ist mit einem Mal sehr nachdenklich geworden. Etwas scheint ihn so tief zu bewegen, daß er es nicht gleich in klare Gedanken fassen kann. Nach geraumer Zeit fragte er:

..... "Meister, was ist dann eigentlich mit diesen als sündhaft bezeichneten Bewußtseins-Abstürzen, die wir in unserer christli-

chen Glaubenstradition als Hölle oder Todsünde bezeichnet finden?"

"Émile, wenn du das Gleichnis deines Erkenntnis- und Lebensbaums nimmst, der fest verwurzelt auf einer hoffnungsgrünen paradiesischen Erhebung deiner Lebenserde steht, und nun einmal deinen Blick in die Tiefe richtest, wirst du in der Symbolik alle notwendigen Erkenntnisse aufgeschlüsselt vorfinden."

"Meister, meinst du damit ein Entsprechungsbild, in dem ein Mensch am Baum der Erkenntnis an einem *widergöttlichen*, wahrhaft menschenverachtenden bösen Zweig zu weit gegangen ist!

Er hat seine verderbliche Frucht wie ein Wurm ausgelutscht, bis sie völlig faul und modrig wurde, und wie er nun im Herbst seines unseligen Lebens mit samt seiner Frucht vom Baum fällt?

"Ja, Émile, das wäre die symbolische Beschreibung eines extrem verbohrteten Lebens. Und ich sage dir, selbst wenn dieser Mensch noch in den letzten Sekunden seines Lebens umkehren und zum Stammbaum Göttlicher Barmherzigkeit eilen würde, würde er die schmerzhaften Erfahrungen seines unendlichen Lebensweges deutlich verkürzen."

"Meister, aber was geschieht dann, wenn er nicht umkehrt?"

"Émile, du hast es ja schon gleichnishaft ausgesprochen. Sein Bewußtsein bleibt dann in diesem wurmhafte-verbohrten Zustand, und er beginnt sich immer tiefer in die noch urbelassene, unerlöste, erst einmal paradiesisch gelockerte, Lebenserde hinein zu bohren."

"Ach, jetzt verstehe ich. Er begrenzt damit selbst seine Spielraum immer mehr, je tiefer er sich in die verfestigte Geistmaterie des gefallenen Luzifers hinein bohrt. Er *um-höllt* sich gleichsam mit immer festerer unerlöster Geistsubstanz und schafft sich so seine eigene schicksalhafte Hölle.

Wenn er dann immer noch nicht umkehrt und weiter in die Tiefe bohrt, wird es dann in dieser Erdenrinde bald schon schmerzhaft warm, um ihn erneut zur Umkehr zu bewegen.

Bohrt er dann aber immer noch starrsinnig weiter in die Tiefe, wird in der flüssigen Glut des satanischen Feuers seine noch verbliebenes wurmartig-verbohrtes Lebensbewußtsein verbrennen."

"So ist es, Émile, das ist die Kehrseite des Lebensbaums. Das ist ein Weg, der wegen der Gotteskindlichen Freiheit auch gegeben sein muß. Die aus dem gefallenen Luzifer verdichtete Erde ist der Schmelztiegel der Gotteskindschaft. Ein völlig verranntes und verbohrtes, wurmartiges Menschenbewußtsein wird letztlich im satanischen Feuergericht gänzlich aufgelöst."

"Ach ich verstehe, Meister. Das wäre dann das, was man mit ewigem Tod bezeichnen könnte. Da aber auch ein solcher abgrundtief gefallener, *widergöttlich* gewordener Menschen aus nichts anderem als aus den im Engelssturz lieblos verdichteten Göttlichen *Geist-Atomen* besteht, kann er doch nicht gänzlich vernichtet werden."

"Das ist richtig, Émile. Es entsteht im Göttlichen Gericht eines letzten Auflösungs Vorgangs wieder jener aschenartige Lehmstaub, aus dem Gott ein neues, vom alten völlig unabhängiges Menschenbewußtsein formen kann.

Wie du nun unschwer erkennen kannst, lassen sich unzählige Lebensgleichnisse aus einer mythologischen Betrachtung dieser aus dem Fall Luzifers hervorgegangenen Erdenmutter entschlüsseln. Aber sei dir dabei immer bewußt, daß es um einen Ewigkeiten währenden Reifeprozeß zur Gotteskindschaft geht.

Der Weg des werdenden Gotteskinds durch das Fleisch der Materie ist dabei unabdingbar. Doch für einen Menschen, dessen Bewußtsein in diesem Leben zu einem, in den materiellen Äußerlichkeiten verbohrt, oder gar satanisch-überheblichen, *widergöttlichen* Wurm wurde, in dem aber die Bereitschaft zur Umkehr für Gott zu erkennen ist, kann dieser Reifeprozeß noch für euch unvorstellbare Zeiträume eines oft schmerzhaften Reifeprozesses andauern."

Inzwischen war der Vormittag fortgeschritten und die Sonne besaß nun schon eine mächtige Strahlkraft, vor der man sich bereits gerne in den Schatten flüchtet. Als einer dieser stechend-scharfen Sonnenstrahlen durch das Blätterwerk des Apfelbaums vor dem Südostfenster direkt auf Annes Bett und mitten in ihr Gesicht fiel, erwachte sie mit einem heftigen Niesen. Nahezu gleichzeitig waren aus der unteren Etage Kinderstimmen zu hören. ....

### ***Überraschender Besuch bei einem Freund!***

..... "Émile, warum hast du mich nicht schon früher geweckt. Jetzt habe ich erst einmal gar keine Zeit mehr mit dir gemütlich zusammensitzen. Ich habe noch Jonathans Reisevorbereitungen zu überprüfen und in zwei Stunden muß ich ihn und seinen Freund zum Flughafen bringen."

"Anne, es tut mir leid, daß ich dich nicht geweckt habe. Aber ich war so in meinen neuen Erkenntnissen vertieft, die ich heute er-

halten habe, daß ich alles andere vergaß. Aber ich habe ja alles mitgeschrieben. Wenn du zurück kommst können wir darüber reden."

Nach einer kurzen gemeinsamen Morgenbesinnung ging Anne die Treppe hinunter. Wenig später waren bereits lautstarke Auseinandersetzungen über noch fehlende Reisevorbereitungen zu hören. Émile denkt:

"Da wird es wieder einmal deutlich. Dieses schrittweise Entlassen der Kinder in die Freiheit und Selbständigkeit des Lebens ist offenbar immer wieder mit gewissen, manchmal sogar schmerzhaften Auseinandersetzungen verbunden.

Da wir ja Gottes Ebenbilder sind, ist zu vermuten, daß es Gott mit uns Gotteskindern ähnlich ergeht. Alles das, was sich bisher in den Genesistexten abzeichnete, weist deutliche Spuren dieser Erziehungsproblematik Gottes auf."

Nach gut eineinhalb Stunden war schließlich dann doch alles gepackt, und Jonathan stand abreisefertig in der Tür.

Émile verabschiedete sich von Jonathan und wollte gerade wieder auf seinem Meditationssessel Platz nehmen, als das Telefon läutete. Es war sein langjähriger deutscher Kletterfreund aus dem schwäbischen Allgäu, nahe dem Bodensee. Er hatte ihn vor 25 Jahren bei einer gemeinsamen Kletterausbildung auf einer Kletterschule im Wilden Kaiser kennengelernt. Über die Jahre wuchs daraus eine echte Freundschaft, die selbst nach der Zeit weiter bestand, als Émile die Kletterei bereits an den Nagel gehängt hatte.

Das Gespräch mit Karl dauerte gute eineinhalb Stunden. Als Émile aufgelegt hatte, lehnte er sich ganz betroffen in den Sessel zurück und grübelte darüber, wie er Karl wohl helfen könnte.

Kurze Zeit später war Anne vom Flughafen zurück.

"Und Anne, hat mit Jonathan und seinem Freund alles geklappt bei der Abfertigung am Flughafen?"

"Es gab keine größeren Probleme. Als alles erledigt war, hat er mich gleich nach Hause geschickt. Sie müßten aber jetzt bereits in der Luft sein."

"Du Anne, vorhin hat mein Freund Karl aus dem Allgäu angerufen. Ich glaube da brauche ich deinen Rat. Sein Anruf kommt mir wie ein echter Hilfeschrei vor. Ich ringe seit einer guten Viertel Stunde darum, ob ich nicht sofort losfahre."

"Was ist denn passiert, Émile?"

"Anne, ich glaube, daß sich Karl in einer ganz prekären Situation befindet, die ihn nun völlig zu überfordern und in eine lebensgefährliche Verzweiflung zu treiben droht.

Seine Mutter ist inzwischen pflegebedürftig und weist deutliche Spuren von Altersdemenz auf. Es geht dabei nicht nur darum, daß er sie mehrfach waschen muß, was ihn einfach Zeit kostet, sondern daß sie nun so ängstlich geworden ist, daß sie ihn häufig zehnmal am Tag, auch während seiner Unterrichtszeit als Lehrer anruft.

Dazu kommt noch, daß sie ihn nachts oft alle zwei bis drei Stunden aufweckt. Da er mit ihr allein lebt, scheint mir diese Situation für ihn langfristig unerträglich".

"Émile, aber könnte er sie nicht in ein Altenpflegeheim geben?"

"Anne, das will er seiner Mutter nur ungern antun. Außerdem scheint mir seine finanzielle Lage so verzwickt, daß er zur Finanzierung seines Hauses nicht so ohne weiteres auf die Rente der Mutter verzichten kann.

Anne, deshalb denke ich darüber nach, ob ich ihn nicht diese kritischen Wochen bis August bei der Pflege seiner Mutter etwas entlasten sollte! Dann beginnen auch in Deutschland für ihn als Lehrer die Ferien."

"Hat er denn vor Ort niemand, der ihn helfen könnte?"

"Anne, tagsüber kommt die eine oder andere Bekannte seiner Mutter. Aber es gibt nur noch wenige, die rüstig genug sind, um sich um sie kümmern zu können. Er hat also kaum Unterstützung. Außerdem scheint seine Lage insgesamt bereits so veranmt, daß er vor allem erst einmal selbst ein seelisches Aufrichten benötigt.

Weißt du, irgendwie fühle ich mich da auch in der Pflicht, wenn ich denke wie spontan und selbstlos er damals bei meiner Luisa geholfen hatte, als es ihr mit ihrem Brustkrebs immer schlechter ging."

"Émile, das verstehe ich. Wenn die Lage so kritisch ist, solltest du wirklich gleich fahren."

"Du meinst sofort packen und los!"

"Ja, ich helfe dir".

"Anne, das tut nicht Not. Lese lieber in der Zwischenzeit erst einmal die Erkenntnisse über den Baum des Lebens, die ich heute Morgen aufgeschrieben habe. Sie scheinen mir besonders wichtig.

Und dann: ..... Was ist eigentlich mit dir? Was ist mit unseren Urlaubsplänen, wo wir doch die Zeit nun gemeinsam verbringen wollten?"

"Émile, da mußt du dir um mich keine Sorgen machen. Ich habe den Garten, habe viele Freunde und Bekannte und im Bücherregal wartet ein ganzer Bücherstapel darauf gelesen zu werden. Du kannst wirklich unbesorgt gehen. Wir haben uns doch das ganze Jahr. Karl aber ist dort allein auf sich gestellt und braucht nun einfach deine Hilfe".

Während Émile seine Reiseutensilien packte, las Anne die Aufzeichnungen im Computertagebuch. Émile vernahm nur hin und wieder ihr beifälliges *Hmm* oder zustimmendes *Richtig*.

Als sie fertig gelesen hatte, bemerkte sie nur:

"Émile, da gibt es nichts hinzuzufügen. In diesem Gespräch mit dem Meister wurde dir, so weit ich es erkennen kann, in der Tat eine perfekte Analogie des persönlichen paradiesischen Lebensbaums geschenkt."

Drei Stunden später war Émile bereits mit dem voll bepackten Auto unterwegs Richtung Mülhausen. Er hatte sich auf gut zwei bis drei Wochen Aufenthalt eingestellt.

Doch bereits nach zwei Tagen, als es gerade dunkel zu werden begann, bog sein Wagen in die heimische Hauseinfahrt. Als er die Tür zum Wohnzimmer öffnet, in dem sich Anne gerade gemütlich zum Lesen zurückgezogen hatte, fragte sie ihn erstaunt:

"Wieso bist du schon wieder zurück? Ist etwas passiert?"

"Eigentlich nichts, außer, daß ich begriffen habe, daß ich Karl nicht helfen kann. Dafür bin ich nun gute 600 Kilometer gefahren. Aber ich denke, die Gespräche haben ihm bestimmt gut getan. Ich glaube, irgendwie konnte er wieder Hoffnung schöpfen, obwohl sich seine Situation nach wie vor wie ein unlösbarer Knoten darstellt.

Aber Anne, das ist eine längere Geschichte. Wir sollten besser Morgen darüber reden, denn in seiner Lebenssituation lassen sich, glaube ich, einige deutliche Parallelen zu unserer Gedankenreise entdecken, in denen ganz lebenspraktisch sichtbar wird, wie man sich in gut gemeinten, aber dennoch eigenwilligen Zielsetzungen schließlich wie in einem Spinnennetz verheddern kann.

Aber erzähl lieber erst einmal, wie es dir ergangen ist?

Anne hatte wie immer viel zu erzählen. Wie sollte es bei einer quirligen Powerfrau auch anderes sein. Obwohl Émile von der anstrengenden Fahrt anfangs müde war, dauerte ihr Gespräch dann doch noch bis Mitternacht. ....

### ***Erstaunliche Konsequenzen eines vermeintlich wohlorganisierten Lebens!***

.... Am nächsten Morgen nahmen Anne und Émile nach kurzer gemeinsamer Andacht zum Frühstück auf der Terrasse Platz. Während sie die Strahlen der Morgensonne genießen, beginnt Émile zu erzählen:

"Bei der Pflege seiner Mutter, bei der ich erst dachte, daß ich ihn entlasten könnte, wollte Karl keine Hilfe annehmen. Anne, für

mich hat sich bereits nach kurzer Zeit der Eindruck verdichtet, daß es weniger um diese Stunde geht, die er aufwenden muß, um sie zu waschen oder für sie da zu sein. Dahinter verbirgt sich eine tiefere Problematik, die vor allem mit ihm selbst etwas zu tun hat.

Weißt du, Anne, seine Mutter war früher eine starke Frau, die sich um alles kümmerte und alle anstehenden Arbeiten erledigte. Nun kann sie sich gerade noch mit einem Gehwagen bewegen. Ihre Aufnahme- und Merkfähigkeit ist im Zuge einer voranschreitenden Altersdemenz bereits auf Kleinkind-Niveau geschrumpft. Es reicht gerade noch, daß sie selbständig die Haustüre öffnen und einigermaßen das Telefon bedienen kann.

Da sie aber inzwischen extrem ängstlich geworden ist, ruft sie oft bis zu zehnmal am Tag auf Karls Handy an, während er in der Schule unterrichtet oder sonst irgendwo unterwegs ist.

Ihre Angst führt auch dazu, daß sie ihn manche Nacht alle zwei bis drei Stunden weckt. Das ist natürlich ein nervenzerrender Zustand, den kein Mensch auf Dauer ertragen kann. Rein sachlich betrachtet, läßt sich diese Überlastung vermutlich nur durch die Übergabe der Pflege an ein Altenheim lösen. Aber das will er auf keinen Fall."

"Émile, wir sind uns doch dessen schon lange bewußt: Es gibt keine Zufälle, sondern es sind immer Zulassungen, die uns zur Erkenntnishilfe dienen können. Mir scheint, Karl muß hier vermutlich etwas Prinzipielles in seinem Leben begreifen lernen?"

"Du, Anne, den gleichen Gedanken hatte ich auch. Es war vorher schon bei meinen Telefongesprächen mit ihm bereits deutlich zu merken, daß er seiner Mutter gegenüber genervt reagierte. Und es wurde noch deutlicher, als ich ankam.

Waltraud hatte tagsüber selbständig die Lockenwickler entfernt. Allein dieser Vorfall entwickelte sich für ihn schon zu einer mächtigen Katastrophe.

Karl erzählte mir dazu, daß jede Woche samstags eine Bekannte ins Haus kommt und Waltrauds Haare wäscht und eindreht. Waltraud soll diese Lockenwickler nach Karls Weisung den ganzen Tag tragen, damit die Haare wirklich auch die Woche über in Form bleiben. Als er sie mittags nun wieder bereits entfernt vorfand, konnte er seinen Zornesausbruch nicht mehr bremsen."

"Aber Émile, damit verunsichert er Waltraud doch immer mehr. Sie, als einstmals starke Frau, erlebt doch in ihrem schleichenden Siechtum ohnehin eine Niederlage nach der anderen und muß erkennen, daß sie kaum noch etwas in rechter Weise zu Wege bringt.

In dieser Situation ist meines Erachtens Liebe und Geduld, das Einzige was ihr überhaupt noch helfen kann, wieder Zutrauen zu sich selbst zu finden. Die Angst etwas falsch zu machen verstärkt sich sonst ungemein.

Mir scheint dieses Verhalten von Waltraud nun eher ein unbewußter Hilfeschrei nach Liebe zu sein, nach wahrer, herzlicher Zuneigung und Geborgenheit."

"Anne, du sprichst es aus, was auch ich schließlich ganz deutlich empfand. Diese Art eines langsam schleichenden Siechtums ist nicht nur für Waltraud eine Chance, doch noch zu einem kindlich einfachen Gottvertrauen zu finden, sondern es ist auch die Chance für Karl, ihr und sich selbst dabei zu helfen, sich von Gott helfen zu lassen.

Aber dazu muß er die Entscheidung treffen, sich Zeit zu nehmen. Er ist gefordert, jetzt, wenn die Mutter ihn braucht, immer mehr

in verständnisvoller, barmherziger Liebe dazusein. Aber diese Liebe muß wirklich von Herzen kommen, sonst werden die Ängste Waltrauds nicht weichen.

Weißt du, Anne, das was Karl seiner Mutter gegenüber momentan lebt und verkörpert, ist das, was man in der Psychologie eine doppeldeutige Beziehung nennt. Er sagt ihr auf der einen Seite, daß er sie achtet und daß er sie nicht allein lassen, und schon gar nicht in ein Altenheim abschieben will. Aber dennoch stößt er sie durch sein Verhalten ständig von sich."

"Émile, das muß natürlich die Angst der Mutter geradezu verstärken. Warum nimmt er sich nicht mehr Zeit für sie. Hat Karl denn immer noch so viele Baustellen, die er am Besten alle gleichzeitig bedienen will?"

"Anne, an diesen vielen Betätigungsfeldern hat sich bisher nur wenig geändert. Er hat zwar im Kletterverein bereits seit einigen Jahren den Vorsitz niedergelegt, aber dennoch ist er nach wie vor Ausbilder, und heimlicher Manager, den alle um Rat fragen. Worüber Karl klagt ist, daß ihm jetzt langsam seine bislang unerschöpflich scheinende Schaffenskraft immer mehr abhanden kommt.

Er ist inzwischen 52 Jahre alt und da läßt ein Lebensmotor, wenn er ständig auf Hochtouren läuft, eben auch schon einmal etwas nach. Es ist das Alter, in dem viele überaktive Männer in eine Midlife crisis fallen. Und ich sage dir, alles in allem, sieht es bei Karl nach einer echten, von Gottes Geist feinfühlig eingefädelten Lebenskrise aus, die ihn nun an die Grenzen seiner bisherigen selbstgemachten Lebensvorstellungen zu führen scheint.

Anne, du kennst doch Karl nun auch schon seit einigen Jahren. Findest du nicht auch, daß wir uns in gewisser Weise ähnlich

sind? Aber in einem ist er mir weit überlegen. Er ist ein noch größerer Perfektionist als ich es je war. Mein Perfektionsstreben beschränkt sich nun schon seit vielen Jahren vorrangig auf die Fragen nach unsere ewige Zukunft und Lebensvollendung. Er hingegen versucht in allen Dingen des alltäglichen Lebens perfekt zu sein.

Weißt du Anne, ich staune immer wieder. Alles was er anpackt, will er perfekt machen und es ist für mich manchmal unglaublich, was er als Lehrer dabei zu Wege bringt. Dabei ist es gleich, was du nimmst. Ob du nun technische Details betrachtest, die er oft viel perfekter gestaltet, wie ich sie als gelernter Mechaniker und Konstrukteur ausführen würde. Ob du den Kletterverein nimmst, in dem er über viele Jahre Vorstand war, oder den Technikbereich seines Gymnasiums. Überall ist es ihm gelungen optimierte, ja geradezu perfekte Organisationen zu schaffen.

Anne, du mußt dir einmal vorstellen, daß er durch sein Organisationstalent, seine Schaffenskraft und seine Motivation seinem Kletterverein im Laufe dieser Jahre, in denen er Vorstand war und auch danach, ein nutzbares Vereinsvermögen in Form von Kletteranlagen und Gebäuden von mehr als zwei Millionen Euro schaffen konnte.

Anne, und das ist jetzt bereits eine seiner weiteren, für ihn schmerzhaften Erfahrungen, die Karl zur Zeit durchleidet. Seit er sich aus familiären Gründen zunehmend aus dem Vereinsvorsitz und aus dem Vereinsleben zurückziehen muß, fehlt im Verein der Motor und Inspirator. Es stellt sich nun für ihn heraus, daß die Vereinsmitglieder zwar diese vielen Vergünstigungen und Errungenschaften gerne angenommen haben, aber es ist jetzt niemand da, der für Motivation, echten Zusammenhalt und Zukunftsvisionen sorgt.

Anne, ich war selbst mit dabei in dieser modernen Freikletterhalle und habe es spüren und beobachten können. Es ist nichts mehr von der Vitalität und Aufbruchstimmung vorhanden, die noch vor Jahren vorherrschte, als Karl aktiver Vorstand war. Ich hatte das Gefühl, es ist so wie wir das oft bei unseren Kindern beobachten konnten. Wenn all die erträumten Spielzeuge endlich da sind, werden sie uninteressant.

Es herrschte in der Tat eine verhaltene, ja geradezu gelähmte Stimmung. Und ich kann mir gut vorstellen, daß nun auch Karls Träume von einem blühenden agilen Vereinsleben jetzt gerade zu zerbrechen beginnen."

"Und wie geht es ihm am Gymnasium mit seiner neuen Rektorin, auf die Karl doch so große Hoffnungen gesetzt hatte?"

"Auch hier, Anne, hat sich alles in das Gegenteil verkehrt. Diese Frau scheint sich zu einer Katastrophe für das ganze Lehrerkollegium und die Schüler zu entwickeln. Sein freier Montag wurde ihm gestrichen. Außerdem wurden seine geliebten Technik-Unterrichtsstunden auf ein Drittel gekürzt. Dafür aber darf er nun gleich drei Klassen in Deutsch unterrichten.

Mit diesen zusätzlichen Korrekturarbeiten verbringt er nun ganze Nächte, denn es fällt ihm sehr schwer, Fehler nur einfach anzustreichen. In seinem Perfektionismus will er den Schülern besser gerecht werden, in dem er zu manchem Fehler auch noch eine Viertel Seite oder mehr als Erklärung schreibt.

Und dazu kommt die Frustration, daß sich seine Rektorin nun in alle schulischen Details einzumischen beginnt, und seine gewohnte Selbständigkeit gänzlich beschneidet, mit der er bisher viel Gutes für die Schule organisieren und erreichen konnte."

"Émile, das verstehe ich, daß das allerdings für den *Macher* und perfekten Manager Karl eine geradezu traumatische Erfahrung sein muß, die er kaum ertragen kann, wenn er mit ansehen muß, wie sein bisheriges positives Wirken im Arbeitsbereich und unter dem Kollegium durch eine offenbar wenig qualifizierte Führungskraft zunichte gemacht wird.

Wenn ich das richtig sehe, scheint sie ja nicht einmal die einfachsten Regeln einer motivierenden, zu Selbständigkeit und Begeisterung anregenden Menschenführung zu beherrschen."

"Anne, für Karl ist sie ein richtiger Teufel. Sie scheint nur auf ihre Karriere bedacht zu sein und drangsaliert deshalb ihre Untergebenen ständig mit neuen Arbeitsanweisungen und Zusatzaufgaben, mit denen sie in der Öffentlichkeit und vor den höheren Schulbehörden glänzen kann.

Sie scheint nicht zu bemerken, wie die Lehrerinnen und Lehrer unter dieser zusätzlichen Last zu resignieren beginnen und als Folge einen zunehmend unmotivierten Unterricht erteilen."

"Émile, das hört sich ja an, wie ein geistiger Führungsabsturz in Planwirtschaft oder Diktatur. Da benutzt die Rektorin ihre Stellung aber weniger zum Wohle der Schüler, sondern vor allem zur Verwirklichung ihrer Profilierungssucht und ihrer offenbar völlig überzogenen realitätsfernen Vorstellungen!"

"Ja, Anne, du kennst Karl, daß er sprachgewaltig auftreten kann. Aber er sagt, diese Frau ist für ihn rhetorisch nicht zu greifen. Auch für keinen seiner Kollegen und Kolleginnen. Viele ziehen sich jetzt bereits zunehmend in Resignation und Krankheit zurück. .... Und darunter leiden natürlich besonders die Schüler. Doch ein solches Verhalten widerspricht Karls Perfektionsdenken gänzlich. Für eine innere Kündigung, wie das viele

seiner Kollegen praktizieren, ist er viel zu pflichtbewußt und aufrichtig!"

"Oh Émile, nun verstehe ich, daß du Karl bestenfalls durch deine Gespräche, durch dein Mitgefühl und Verständnis helfen konntest. Wenn ich es einmal aus einer nüchternen geistigen Sicht unseres menschlichen Reifens betrachte, bei dem es um unser Ziel der Lebensvollendung geht, dann steht dein Freund Karl hier vor einer vermutlich deprimierenden Erkenntnis. Ich denke, für ihn wird sichtbar, daß unserem menschlichen Machenwollen, auch wenn wir es mit aller Perfektion betreiben, schließlich doch massive Grenzen gesetzt sind.

Und mehr noch: Ich finde an ihm wird auf geradezu klassische Weise sichtbar, wie ihn alles, das was er geschaffen hat, ihn nun auch umklammert und so festhält, daß er kaum noch Raum zum Atmen findet."

"Ja, Anne, das empfinde ich auch so. Es ist die eiserne Umklammerung eines schier unlösbaren Knotens, den er selbst mit viel Mühe und Fleiß, Schlaufe für Schlaufe, im Laufe seiner Lebensjahre knüpfte.

Anne, und zu all dem kommt ja noch die ungelöste Situation mit seiner Frau, die mit den Kindern in Berchtesgaden, nahe Salzburg, lebt. Er muß für den größten Teil des Lebensunterhalts seiner Familie aufkommen. Die Kinder sind noch in der Ausbildung und die Frau hat wegen ihrer fehlenden beruflichen Ausbildung, kaum Chancen auf ein ausreichendes, dauerhaftes Einkommen.

Vor Jahren, als sie sich noch besser verstanden, hatte er in den Ausbau des Hauses in Berchtesgaden nicht nur seinen ganzen Perfektionismus eingebracht, sondern auch sein ganzes Vermö-

gen. Weißt du, Anne, da fallen nicht nur Reisekosten und Zeit an, die ihm dieses Pendeln zwischen zwei Wohnsitzen kostet, die gut 300 Kilometer auseinander liegen.

So ist er auch finanziell völlig an der Grenze. Ich glaube, zur Zeit könnte er sich eine bezahlte Pflege seiner Mutter nicht leisten, ohne Schulden zu machen. Und zu allem Übel hat ihm nun seine Rektorin auch noch diesen freien Montag gestrichen, also den dritten Tag, den er für das Wochenende in Berchtesgaden dringend benötigte."

"Aber Émile, wieso unterstützt ihn dann nicht seine Frau bei der Pflege seiner Mutter? Seine Familie könnte doch zu ihm in das Allgäu ziehen!"

"Anne, da scheint mir keine Chance zu bestehen. Karl und seine Frau verstehen sich schon lange nicht mehr und gehen ihre eigenen Wege.

Ich muß gestehen, daß ich es persönlich kaum nachvollziehen kann, warum er immer noch so viel Zeit, so viel Geld und Lebensenergie in den Ausbau des Hauses in Berchtesgaden steckt, wo doch ohnehin, jedenfalls für mich absehbar ist, daß das alles auf Dauer weder finanzierbar noch menschlich tragbar sein wird."

"Émile, diese vielfältigen Verflechtungen in Karls Leben kommen mir nun langsam wirklich wie ein Gordischer Knoten vor. Vermutlich wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als das was angeblich Alexander der Große tat: Er wird ihn irgendwie zer schlagen müssen."

"So sehe ich das auch, Anne. Karl wird nicht umhin kommen, an der einen oder anderen Stelle seines bisherigen Lebensplans

entscheidende Zäsuren vorzunehmen. Er wird einiges loslassen müssen, um überleben und schließlich wieder besser leben zu können. Doch bei diesen Entscheidungen konnte und kann ich ihm wenig helfen. Sie muß er schon selbst treffen". .....

### ***Reflektionen einer Entscheidungsfreiheit seit Noah!***

.... "Émile, mir kommt es vor, als hätte das, was Karl nun erlebt, auch etwas mit diesen Konsequenzen zu tun, mit denen wir uns auf unserer Gedankenreise näher befassen wollten. Du weißt doch, wir hatten uns vor deiner Abreise vorgenommen, die Ursachen noch einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, die möglicherweise diese Göttlichen Generationen-Konsequenzen auslösen konnten."

"Meinst du damit die Konsequenzen, die später im Gebotstext vom Berg Sinai gleichnishaft in Stein geschrieben wurden? Denn symbolisch ist es, wenn ich mir das nun genau überlege, wie wenn sie in die nahezu versteinerten Bewußtseins-Tafeln der rechten – verstandesgeprägten – menschlichen Gehirnhälften eingraviert wurden."

"Émile, war es nicht in diesem Verhältnis zwischen Gott und den Patriarchen genau so, wie du das nun von Karl geschildert hast? Sie hatten immer auch die gotteskindliche Freiheit, ihre persönlichen Interessen und Vorstellungen zu verfolgen und konnten ihr Leben in ihrer Freiheit deshalb auch mit allerlei bitteren Konsequenzen *verknotten*."

.... "Anne, entschuldige bitte, wenn ich dir nun mit einem ganz profanen Bedürfnis antworte. Ich habe zwar noch keinen Knoten im Magen, doch er beginnt bereits mächtig zu knurren. Vielleicht sollten wir uns jetzt vorrangig erst einmal um ein Mittagessen kümmern."

"Oh Émile, ich habe über unserem Gespräch wieder ganz die Zeit vergessen. Und jetzt fällt mir ein, daß der Kühlschrank gähnend leer ist. Wir müssen also zuerst auch noch einkaufen!"

"Dann sollten wir uns sputen! Wo sind eigentlich die Mädchen?"

"Laura und Ines wurden am Sonntag abgeholt und befinden sich nun bereits auf einer Freizeit. Und Constanze ist wie immer mit Freundinnen und Freunden unterwegs. Die werden wir in den Ferien nur selten zu Gesicht bekommen."

"Dann können wir ja die nächsten Tage ganz für uns kochen!"

"Ja, du hast heute freie Auswahl".

Anne kreierte nach dem Einkaufen einen herrlich duftenden, mit Käse überbackenen Gemüseauflauf, den sie anschließend gemeinsam genüßlich auf der Terrasse verspeisten. Später, als sie sich noch ein Stück Apfelkuchen, der mit einer Kugel Vanille-Eis gekrönt und mit Eierlikör übergossen war, zum Tee gönnten, kamen Anne und Émile wieder auf die Ursachenforschung ihrer biblischen Denk-Knoten zu sprechen. Émile bemerkte:

"Anne, wenn wir unseren Blickwinkel noch einmal gemeinsam an den Anfang der Menschheits-Erneuerung in und durch Noah richten, um in einer Art Göttlichem *Computer-Reset* zum Beginn einer gottgefälligen Menschheitsentwicklung zurückzukehren, dann wird auch hier bereits deutlich sichtbar, daß Noah die Freiheit besaß Weinbau zu betreiben. Er hatte aber auch die Freiheit sich am Wein zu berauschen.

Die Folge war, daß nach dieser, von Gott herbeigeführte Erneuerung der Menschheit, durch Sintflut und Arche-Erfahrung, erneut der Keim eines Sündenfalls gelegt war.

Mythologisch betrachtet verkörpert der Noahsohn Ham den Willen des Menschen. So wurde der Wille durch Noahs Rausch, in dem er sich, wie wir heute sagen würden, einmal den Kanal richtig voll soff und sich damit eine schwerwiegende charakterliche Blöße gab, erneut verdorben.

Der Wille des Noahmenschen wurde damit erneut auf die vielfältigen *Versuchungs-Blößen* unterer Erkenntnisbaum-Fruchtebenen gerichtet."

"Émile, wenn ich das richtig sehe, scheint also Noah selbst in seiner Fahrlässigkeit den Grund geliefert zu haben, daß der Menschenwille sich erneut mit den Begehrlichkeiten und Begierden infizierte."

"Anne, ähnliches wie bei Noah, allerdings in noch deutlicherem Ausmaß, läßt sich bei Abraham entdecken. Habe ich dir schon von diesem merkwürdigen Traumbild Abrahams erzählt, in dem meines Erachtens deutlich wird, daß dieser schmerzhafteste Weg Israels, der später durch die ägyptische Knechtschaft führte, sich nicht nur aus Noahs Blöße herleiten läßt, sondern vor allem auch im Fehlverhalten Abrahams selbst begründet zu sein scheint."

"Émile, ich weiß nicht, welchen Text du meinst!"

"Moment Anne...."

Er ist in erster Mose 15, 12 bis 16 zu finden. Es geht hier um dieses versprochene Land Kanaan, von dem ihm im Traumgesagt wird:

*Und in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren; denn das Maß der Schuld des Amoriters ist bis jetzt noch nicht voll.*

Anne, die Amoriter, als angebliche Nachfahren des Noahsohns Ham, waren offenbar die Begründer der ersten Dynastie Babels und könnten demnach jene Menschen gewesen sein, die sich im Symbol des Turmbaus über Gott erheben wollten. Hat also das Maß der Schuld des Amoriters etwas mit dem Hochmutsturm-bau der in Noah erneuerten und nun wiederum durch die *Noah-rausch-Blöße* erneut sündhaft infizierten Menschheit zu tun?

Damit würde sich aber bestätigen, daß es immer wieder die Türme der eigenen, oder besser der eigenwilligen Menschenvorstellungen sind, die sich aus der uns geschenkten Entscheidungsfreiheit den liebevollen Plänen Gottes mit uns, auf massive Weise in den Weg stellen!"

"Émile, als ich unlängst in den Genesistexten über Abraham las, fiel mir auf, daß vor allem nur davon berichtet wird, wo Abraham Gottes Führungsstimme träumte oder in Visionen erlebte.

Weißt du, wenn ich die Genesistexte wie früher nur rein äußerlich als historische Erzählung betrachten könnte, dann würde ich jetzt gewiß zur Behauptung neigen, daß der Verfasser der Genesistexte die herrschenden Unzulänglichkeiten und menschlichen Fehler schon sehr geschickt mit einem Göttlichen Segensgewand zu umhüllen verstand.

Als mythologische Erzählung verstanden, weisen diese Unzulänglichkeiten natürlich auf eine ganz andere Sachlage hin. Ich denke, wir sollten jetzt auch einmal diese Spuren besonders unter die Lupe nehmen, wo Abraham eigenwillige Wege ging. Mir kommt da nämlich gerade diese Geschichte in den Sinn, als Abram Sarai zur Frau wählte.

Dabei stellt sich für mich nämlich die Frage: War Abraham bei der Wahl seiner Ehefrau Gottes Einflüsterungen wirklich treu?" "Anne, darüber finden sich keinerlei biblische Aussagen, außer daß Sarai offenbar so schön war, daß Abraham fürchten mußte, von den Machthabern, deren Gebiete er durchreiste, ihretwegen erschlagen zu werden."

"Aber Émile, das meine ich doch gerade. Sicher ist es Spekulation. Aber es ist auch Lebenserfahrung, daß sich ein Mann lieber in eine schöne Frau verliebt, als in ein unscheinbares Mauerblümchen, das die weiblichen Qualitäten erst in der Ehe entfaltet.

Wir müssen uns doch immer bewußt sein: Das Leben Abrahams bestand nicht nur aus den spärlichen Genesistexten!

Könnte es nicht auch so gewesen sein, daß Abraham von dieser bezaubernd aussehenden, anmutigen Schönheit, die ihm in Sarai begegnete, verzaubert war und er sich, ohne viel zu fragen oder gar auf Gottes Einflüsterungen zu achten, Hals über Kopf in sie verliebte?

"Anne, wir wissen es nicht. Vielleicht hat er in seiner Verliebtheit ja sogar gegen die Stimme seines Gewissens gehandelt. Sicher dürfte Sarai nur eine von vielen Frauen gewesen sein, die Abraham zur Auswahl standen!

Vielleicht hätte Gott Abraham an Statt dieser unfruchtbaren Schönheit gerne eine andere Frau zgedacht? Das sind gewiß viele offene, aber auch legitime Fragen. Wenn wir von einer auch für Abraham bestehenden Willensfreiheit ausgehen dürfen, sind solche Entscheidungen durchaus realistisch.

Aber lassen wir diese Überlegungen einfach einmal so stehen. Abram hat sich für die schöne Sarai entschieden. Vielleicht war ihre Unfruchtbarkeit bereits die Konsequenz einer eigenwilligen Entscheidung Abrahams? Oder war es die Folge seines Taktierens und Kompromisse Machens gegenüber dem Pharao und gegenüber Abimelech?"

"Was meinst du denn damit, Émile!"

"Anne, das war doch die Geschichte mit der Reise nach Ägypten, wo Abraham Sarai als seine Schwester ausgab, um nicht erschlagen zu werden. Daraufhin nahm sich der Pharao Sarai zur Frau und Abraham wurde dafür reich belohnt. Erst als Gott eingriff, wurde der Betrug sichtbar, und obwohl der Pharao unter den *Plagen* zu leiden hatte, erwies er sich dennoch als großzügiger Gönner und ließ ihn reich beschenkt ziehen.

Anne und dieser Vorfall wiederholte sich nahezu identisch ein weiteres mal, als sich Abraham und Sara, wie sie nun hieß, im Reich des Königs von Gerar aufhielten. Auch dort gab Abraham seine Frau als Schwester aus und König Abimelech wollte sie sich zur Frau nehmen.

Erst das barmherzige Eingreifen Gottes verhinderte jeweils noch größeres Unheil und führte dazu, daß Abraham und Sara ein Aufenthaltsrecht erhielten und in Frieden, sowie ein weiteres Mal reich beschenkt weiterziehen konnten, wohin sie wollten."

"Jetzt verstehe ich was du mit diesem unlauteren, ängstlichen Taktieren meinst, das durchaus auch Göttliche Konsequenzen zur Folge haben konnte. Ich frage mich dabei ernsthaft, wo zumindest bei der zweiten Verleugnung Saras als Frau gegenüber Abimelech der Mut und das Gottvertrauen Abrahams waren, nachdem er in Ägypten doch die Erfahrung gemacht hatte, daß

er von einem mächtigen Gott beschützt wird, dem nichts unmöglich ist!"

"Anne, dennoch scheint es dafür keine belegbaren Fakten zu geben. Ich meine, wir bewegen uns jetzt völlig im spekulativen Bereich.

Laß uns deshalb wieder zu den verbindlichen biblischen Aufschreibungen zurückkehren.

Ich erkenne diese Spuren eines patriarchalischen Fehlverhaltens eher in der zweiten Berufungs- und Bundeszusage Gottes. Da erfährt Abraham in einem *Traum-Gesicht* nicht nur, daß er leibliche Nachkommen erhalten wird, sondern daß seine Nachkommen so zahlreich sein werden, wie die Sterne am Himmel. Danach folgt dieser denkwürdige, also im wahrsten Wortsinn, bedenkenswerte Gottesbeweis, an dem Abraham erkennen sollte, ob er das versprochene Land in Besitz nehmen wird.

Anne, wie wir später im Genesistext durch Josef in Ägypten erfahren, können intensive Träume, Traumvisionen oder Gesichte immer auch einen prophetischen Charakter aufweisen, der auf drohende Gefahren hinweist.

Wir beide haben es ja selbst oft genug erlebt, wie Träume uns bisher zu warnen vermochten.

Diese Art von Träumen sind in unsere gotteskindliche Freiheit hinein gelegte Weghilfen. Wir können sie in unserer Freiheit im mythologisch Verborgenen belassen, oder als zufällige Fantasien des schlafenden Gehirns abtun.

Wer aber einmal genau beobachtet und die mythologische Bilderwelt zu enträtseln beginnt, wird immer häufiger die zu-

kunftsrelevante Aussagekraft derartiger Träume aufdecken dürfen.

Es ist letztlich also unsere Entscheidung, was wir mit Traumgeschenken machen, die uns von den Engeln Gottes, wie im Traumsymbol der Jakobsleiter, in unser schlafendes Bewußtsein gleich Märchenbildern hineingelegt werden.

Anne, daß also diese Traumvision Abrahams eine Warnung vor drohender Gefahr für die Entwicklung dieser aus ihm hervorgehenden Nationen gewesen sein könnte, wird durch die nachfolgende entscheidende Wende im Leben Abrahams noch unterstrichen.

Im folgenden 16. Kapitel verführt nämlich Sarai Abram dazu, ihrer ägyptischen Magd Hagar ein Kind zu zeugen. Anne, ich denke einmal, daß sich da unserem kriminalistischen Spürsinn viele offene Fragen stellen.

War also Abrahams Geduld am Ende, endlich den zugesagten Stammhalter zu erhalten? Sara jedenfalls schien schon lange nicht mehr an ihre Fruchtbarkeit zu glauben. Das beweist der spätere Genesisbericht in erster Mose 18.

Sie hielt die Aussagen der drei Gottesmänner, daß sie in einem Jahr einen Sohn gebären würde schlichtweg für lächerlich.

Diese bedenkenswerte Traumvision des zweiten Gottesbundes fand offenbar zeitnah vor dieser Schwängerung Hagers statt!

Bestand also die drohende Gefahr darin, daß Abraham diesen Göttlichen Vermehrungsplan eigenwillig in Gang setzen könnte, indem er Hagar zur *Zweitfrau* nahm und ihr ein Kind zeugte?"

"Émile, ich fände es interessant zu erfahren, was geschehen wäre, wenn Abraham weiter fest auf Gott vertraut hätte, bis allein Isaak geboren wurde. Wären dann die aus Abraham hervorgehenden Nationen nicht freier geblieben von diesen gleichsam *ägyptisch-genetischen* Einflüssen, wie sie durch Hagar und der Nachkommenschaft Ismaels einfließen?"

"Anne, das wäre sicher interessant, und ich denke, die Vermutung liegt sehr nahe, daß Gott mit Abraham und den aus ihm hervorgehenden Nationen, genauso wie damals am Anfang mit Adam und der ganzen Menschheitsentwicklung, eigentlich einen sanfteren Erkenntnisweg vorgesehen hatte.

Doch hier wird deutlich sichtbar: Der Mensch ist in der Freiheit, sich durch sein eigenwilliges Handeln selbst jene schweren Kreuze auf seinen Rücken zu legen, die er dann nicht mehr oder kaum noch tragen kann.

Wenn wir uns nun diese Textpassage der Traumvision Abrahams, erster Mose 15, 7 bis 17, noch einmal genauer ansehen, werden meines Erachtens diese schweren Kreuze für Abraham und die, für die aus ihm hervorgehenden Nationen, symbolisch bereits angekündigt.

Anne, es geht für mich eindeutig um den Kinderwunsch Abrahams. Durch sein Handeln an Hagar zeigt er, daß er die Zusagen Gottes bezweifelt, aus seiner Ehe mit Sara einen Erben erhalten zu können. Auch der Vision seiner sternengleichen Nachkommenschaft scheint er nur mit Mühe glauben zu können.

Ich denke, das ist die heimliche Botschaft aus dem Nachsatz erster Mose 15, 6, in dem ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet wurde.

Weißt du Anne und unmittelbar danach folgt die Erzählung Hagar und Ismael in erster Mose 16, 1 bis 16.

Übrigens wird das Alter Abrahams bei der Geburt Ismaels mit 86 Jahren angegeben. In einer mythologischen Deutung wäre die Acht in dieser Zahlenverschlüsselung ein ergänzender Hinweis darauf, daß sich Abraham nun unmittelbar in der Auflösung seiner alten Vorstellungen befindet, auf dem Weg zur Ganzhingabe des Eigen-Wollens in die Willensnorm des Vaters. Und die Sechs deutet darauf hin, daß Gott nun mächtig an ihm zu arbeiten beginnt und, wie am sechsten Schöpfungstag, sein Leben entscheidend formt und neuen Erkenntnisgeist einhaucht."

"Émile, ich finde das faszinierend und zugleich scheint es mir kaum begreiflich, wie diese scheinbar so willkürlich zusammengesetzten Genesisberichte in einer tieferen mythologischen Betrachtungsweise plötzlich eine sich gegenseitig bestätigende innere Harmonie erhalten. Ich bin deshalb schon ganz gespannt, was du über die tiefere Bedeutung dieser Abram-Vision und seines nachfolgenden Traumes bereits herausgefunden hast."

Bei diesen Worten greift Anne nach der aufgeschlagenen Bibel:

"Émile, hier ist ja die Stelle mit den vielen Opfertieren, die Abram bringen soll und danach steht dieser Traum, in dem du die Worte unterstrichen hast: *und siehe, Schrecken, dichte Finsternis überfiel ihn.*"

"Ja, Anne, genau an dieser Textstelle wird deutlich, daß es um eine entscheidende Warnung für Abrams Zukunft und seinen aus ihm hervorgehenden Generationen geht. Denn zuvor steht diese Aufforderung aus der Göttlichen Einsprechung:

*Bring mir eine dreijährige Jungkuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube.*

Ich meine, hier kündigt sich bei tiefsinnigerer mythologischer Betrachtung die ganze Fülle der *Not-wendenden* Veränderungen in Abrams Leben an. Und in der abendlichen Fortsetzung als Traum, in dem ihm *Schrecken* und *Finsternis überfiel*, wurde ihm in gleichnishafter Sprache gezeigt, daß er selbst im Moment in Gefahr ist, dieses Land Kanaan nicht in Besitz nehmen zu können."

"Émile, du interpretierst also diese Traumaussage nicht als Vorbestimmung Gottes, sondern als Warnung vor Konsequenzen, die sein anschließend folgendes, eigenwilliges Handeln an Hagar, nach sich ziehen werden".

"Ja, Anne, und der deutlichste Hinweis darauf ist zum Einen, daß Gott Abram dieses Land geben will, daß er es in Besitz nehmen soll.

Und da sind wieder die Zweifel Abrams, der dafür einen Beweis haben wollte und deshalb Gott fragte:

*Herr, Herr, woran soll ich erkennen, daß ich es in Besitz nehmen werde?"*

"Das stimmt, Émile. Hier ist doch von Gott bereits die eindeutige Zusage gegeben. Weshalb also diese Zweifel Abrams? Er bräuchte doch eigentlich nur auf Gott vertrauen!"

"Anne, ich meine, hier wird wiederum das menschliche Entwicklungsstadium Abrams bestätigt, das sich auch in seiner mythologischen Altersangabe zur Geburt Ismaels widerspiegelt. Er ist in Gefahr, durch sein eigenwilliges Handeln entsprechend seiner

eigenen Vorstellung von Gottes Plänen mit ihm, einen schwerwiegenden Fehler zu machen."

"Ach so könnte also die Botschaft zu Beginn des Traumes verstanden werden. Finsternis deutet hier auf die Gefahr einer Versuchung und Prüfung des Glaubens hin, und der Schrecken darauf, daß alles auch ganz anders kommen kann, als man es erwartet hätte."

"So ist es Anne. Gott zeigt ihm im Traum nun nicht nur die mögliche Konsequenz, daß er selbst das Land nicht in Besitz nehmen werde. Er zeigt auch, daß durch die Folgen seines eigenwilligen Handelns an Hagar nun auch noch seinen Nachkommen ein schmerzhafter Weg einer vier Jahrhunderte währenden Knechtschaft bevorsteht."

"Siehst du Émile, da löst sich nun bei mir wieder einer dieser Verständnisknoten, die mir früher die Bibel meist unverständlich und Gottes Pläne oft unbarmherzig bestimmend erscheinen ließen."

Es ist also nicht der unbarmherzige Jehova, der die Wege des Menschen in brutaler Weise vorbestimmt, sondern es ist hier in dieser traumhaft einflüsternden Weise wiederum der liebe Vatergott, der allezeit darum bemüht ist, sein Kind – in diesem Fall Abram – vor falschen Gottes- und Berufungsvorstellungen zu warnen."

"Anne, Gott geht sogar noch weiter. In der dem Traum vorangehenden visionären Einsprechung Gottes, läßt Er, wie ein Lehrer gegenüber seinem Schüler, von Abraham in den Opfertieren *teuerstes* Anschauungsmaterial für einen *plastisch* begreifbaren Unterricht bringen. Abraham kennt den Wert der Tiere und kennt vom tagtäglichen Umgang auch gut ihre Charaktere."

Weißt du, Anne: Der Gott der vollkommenen Liebe braucht dieses Schlachtopfer nie und nimmer für sich selbst. Sie sind einzig und allein eine Lernhilfe für Abraham, und zwar in einer Symbolsprache, die er eigentlich verstehen müßte.

In der Entscheidungsfreiheit, die ihm diese Symbolsprache läßt, könnte er die inneren Wesen *notwendender* Veränderungen erkennen, die erforderlich sind, um die drohende katastrophale Entwicklung für ihn und seine nachfolgenden Generationen zu verhindern."

"Émile, seit wir uns nun mit dieser mythologischen Symbolsprache des Alten Testaments befassen, ist schon mehrfach ein Verdacht in mir aufgestiegen.

Könnte es nicht auch sein, daß es sich bei all diesen Erzählungen vielleicht weniger um konkrete Schilderung eines Lebensweges, wie den des Abraham handelt?

..... Könnte es nicht sein, daß hier ein unbekannter Eingeweihter und weisheitsvoller Verfasser der Genesis, ein mit vielen Lebensbildern ausgeschmücktes Gleichnis erzählt, aus dessen Analogien die nachfolgenden Menschengenerationen, und so auch wir, die rechten Schlußfolgerungen für unser Leben ziehen können?"

"Anne, auch das wäre denkbar, würde aber an der prinzipiellen mythologischen Bedeutung für unser Leben heute und jetzt nichts ändern. Ich finde, der Text zeigt auf geradezu geniale Weise, was im Wesens-Symbol der Person Abrahams zur Veränderung ansteht, um schwerwiegende, schicksalhafte Konsequenzen in der Zukunft zu verhindern. Ich meine damit, daß Gott mit solchen Träumen unsere Gedanken- und Willensfreiheit nur genial-sanft berührt und uns zum Nachdenken anregt.

Wenn ich das Beispiel des Erkenntnisbaumes meines Traums nehme, dann besteht für Abraham die Gefahr, daß er den Stammbaum des Gottvertrauens wegen seines Kinderwunsches losläßt. Er greift nun nach dieser Erkenntnisfrucht-Vorstellung einer sternengleichen Vermehrung durch Hagar.

Diese eigenwillige Vorstellung, läßt ihn und seine Nachkommen, erst einmal in einem *Vorstellungs-Astgewirr* verrennen, das vermutlich über ein halbes Jahrtausend auch bitterste Erkenntnisfrüchte einbrachte."

"Émile, ich erkenne jetzt sehr deutlich und halte es für mythologisch völlig stimmig, daß der Verfasser der Genesis dieses Schlachtopfer in den Traum der *Schreckensvision* gleichsam eingebettet hat.

Zeigt die Symbolik mit dem rauchenden Feuerofen und der Feuerfackel nicht eindeutig, daß hier nur noch das reinigende Feuer Gottes hilft, um die zur Aufopferung bereitliegenden Wesensnaturen menschlichen Empfindens und Denkens zu läutern."

"Ja, Anne, so sehe ich das auch. Interessanterweise werden die Tiere bis auf die Vögel zerteilt und es wird damit ihr Inneres offengelegt.

Anne, ich denke zwischen uns ist es keine Frage mehr, daß es bei der Aufopferung dieser Tiere um eine symbolische Aufopferung gewisser tierisch-triebhafter Wesensnaturen des Menschen geht.

Sie müssen nun von der Symbolik her nicht nur abgetötet, sondern zerteilt und damit aufgebrochen werden, damit die Feuerfackel Gottes dazwischen hindurch fahren kann, um so auch das

Innenwesen des Triebhaften zu beleuchten. Damit soll das Innenwesen des Triebhaften für Abraham, und durch ihn für alle Menschen in diesem Traumgleichnis sichtbar werden.

..... Anne, Stichwort Beleuchten:

Meinst du nicht, daß diese eineinhalb Stunden seit Mittag, die du deine Haut dem Sonnenlicht ausgesetzt hast, genügen? Du bist doch ohnehin schon braun wie ein Neger."

"Émile, du weißt, wie ich es liebe in der Sonne zu liegen. Aber du hast ja recht. Ich finde, es wäre ohnehin Zeit für eine größere Fitneß-Runde durch unsere heimische Landschaft." .....

### ***Die Fünf liebsten Wesensnaturen aufopfern!***

..... Als Anne und Émile eine Viertelstunde später mit ihren schulterlangen Stöcken wie gewohnt in einem flotten Powerstick-Walking-Schritt gerade zum nordöstlichen Ortsausgang hinaus rechts in den Feldweg einbogen, fragte Anne ganz unvermittelt:

"Émile, hast du eigentlich eine mythologische Erklärung für die herabstürzenden Raubvögel, die Abraham offenbar ständig vertreiben mußte?"

"Anne, ich könnte mir vorstellen, daß mit den Raubvögeln beim Opfer Abrahams, so etwas wie satanische Gedankenwesen symbolisiert sind, die nun versuchen, das zur Aufopferung, Beleuchtung und Verwandlung bereitliegende innere menschliche Triebwesen wegzuschaffen.

Ich denke, der Versucher will mit allen Mitteln verhindern, daß wir das innere aufgebrochene und zerteilte Wesen dessen zu erkennen beginnen, was uns meist unbewußt in Satans Sinne antreibt. Und noch mehr will er gewiß verhindern, daß wir unser

Innenwesen der Göttlichen Läuterung aussetzen. Er weiß genau, wenn dieses innere – *Erkenne dich Selbst* – bei einem Menschen stattfindet, hat er ihn so gut wie verloren."

"Ach ich verstehe, Émile. Das ist ja so wie bei meinen vielen Versuchen das Rauchen aufzugeben. Wenn ich mich erst einmal durchgerungen hatte weniger zu Rauchen, dann mußte ich mich meist gegen einen besonderen Versuchungsdruck wehren, der mir meine guten Vorsätze schnell wegreißen wollte.

Da waren für mich diese Versuchungen in der Tat so etwas wie herabstürzende Raubvögel Satans, die mir meine guten Vorsätze rauben wollten.

Das kenne ich zu meinem Leidwesen also viel zu gut: Diese Raubvögel, die ein solches persönliches Abrahams-Opfer rauben wollen, können nur durch das eigene, willentliche und entschiedene Handeln vertrieben werden. Das scheint mir die Symbolik der handgreiflichen Abwehr Abrahams.

Émile, das ist ja wieder einmal eine ganz lebenspraktische Botschaft, die jeden Menschen also damals genauso wie heute betrifft, wenn er sich auf den Weg macht sein Leben positiv auf Gott hin zu verändern. Da steht der Versucher sofort vor der Tür und versucht ihm diese positiven Bemühungen zu entreißen!"

Inzwischen waren Anne und Émile am Waldrand angekommen:

"Anne, hast du Lust heute einmal einen anderen als unseren üblichen Rundweg zu gehen. Ich würde gerne durch den Wald zur Hügelkette hoch laufen. Du weißt doch, zu diesem einsamen Felsblock, auf dem man so ungestört in der Sonne sitzen und die Aussicht genießen kann!"

"Ja, Émile, ich denke auch das gehört zu unserer neuen Art des Urlaubs zu Hause, daß wir uns auch wieder mehr Zeit für Ausflüge in die Vielfalt unserer herrlichen Natur gönnen.

..... Und, du weißt es genau, die Aussicht in der Sonne träumen zu können, zieht bei mir immer."

Als beide anschließend den langen geraden Forstweg durch den Wald entlang gingen und außer den Stockeinsätzen, die einen sanften Dreivierteltakt zu ihren Schritten trommelten, kaum etwas zu hören war, stieg in Anne die Frage auf:

"Émile, was war nun noch einmal das erste Tier, das Abraham opfern sollte?"

"Es war eine dreijährige Jungkuh!"

"Émile, das läßt aber eine bedeutungsvolle, gleichnishafte Symbolik vermuten."

Anne denkt einen Moment nach.....

"Wenn ich mich richtig erinnere, ist eine Kuh im Alter von drei Jahren bereits trächtig gewesen und gibt Milch. Ist das also eines der Symbole dieser *Jungkuh*?"

"Anne, ich denke, wir müssen hier genau hinschauen, welche besonderen Fähigkeiten und Charaktere eine solche *Jungkuh* insgesamt aufweist."

"Die Kuh ist ein Wiederkäuer! Und dann, Émile, stechen mir natürlich sofort diese drei Jahre ins Auge. Könnten sie nicht aus mythologischer Sicht ein Hinweis auf eine gewisse dreifache Vollendung dieses inneren menschlichen Triebwesens sein, das mit der Jungkuh symbolisiert sein könnte? Ich meine, das nun

erstmal so richtig in Körper, Seele und Geist des Menschen eingebildet und verankert ist?

"Anne, das ist gewiß eine Deutungsmöglichkeit dieser drei Jahre. Mir kam sofort, als du von der bereits trächtigen Jungkuh sprachst, das Euter in den Sinn. Du weißt ja, daß die Mutter meiner verstorbenen Frau in ihrer Jugend viele Jahre Sennerin auf einer Hochalm war. Von ihr habe ich die Handbewegung gelernt, wie man eine Kuh melken kann.

Wer einfach nur am Euter zieht wird bald den Unmut der Kuh zu spüren bekommen. Wenn man aber die Finger so bewegt, daß an den Zitzen eine massierende, peristaltische Bewegung entsteht, läßt sie sich leicht, und vor allem gerne, melken."

"Émile, das würde aber doch bedeuten: Wer die Technik oder den Trick kennt, kann eine Kuh leicht melken!"

"So ist es, Anne, und ich denke deshalb, daß die Kuh-Natur des Menschen das symbolisiert, was man als gutmütige, treue Dienerin, als gute Haut, oder vielleicht auch dumme Kuh bezeichnen könnte, wie man das so gerne sprichwörtlich im Volksmund auszudrücken pflegt.

Ein Mensch, dessen Wesen stark von diesen Kuh-Eigenschaften geprägt ist, neigt dazu treudoof alles zu tun, was ihm angeschafft wird.

Er neigt auch dazu, ein einmal aufgenommenes Wissen, immer wieder hoch zu würgen und wiederzukäuen."

"Émile, müßten wir uns jetzt nicht logischerweise folgende Fragen stellen?:

Wessen Weisungen oder Wünschen folgt diese Kuh? Welcher Geist treibt diese gutgläubige *Kuh-Natur* des Menschen an?

Also noch einmal im Klartext!:

Wer melkt sie in einem geistigen Entsprechungssinn?

Und..... warum muß dieses *gemütlich-gutgläubig-folgsame* Kuh-Gemüt des Menschen geopfert, also abgetötet und zerteilt werden?"

"Anne, dieses Zerteilen weckt in mir die Assoziation zum Urwesen Adams. Fand nicht auch hier so etwas wie eine Teilung statt?"

"Du meinst, daß Gott Adam eine Rippe entnahm und in Eva als einen Teil seines Seelenwesens gegenüber stellte!"

"Ja, Anne, damals ging es um den inneren weiblich-empfindsamen Seelenteil des Menschen als Ganzes, der in Eva sichtbar und damit für das Adams-Bewußtsein erfahrbar wurde.

Und hier im Abraham-Opfer scheint es um den inneren Geistkern des kuhartig-triebhaften im Menschen zu gehen. Er bedarf jetzt der besonderen Beleuchtung und Bewußtwerdung.

Aus meiner Sicht könnte die Symbolik der Abrahamerzählung nun folgendes bedeuten:

Erst, wenn das innere Kuh-Wesen, in seiner kreatürlich wirkenden Eigenwilligkeit im Menschen abgetötet und ganz offen und bloß vor Gottes Feuerofen hingelegt ist, kann Gottes Feuerfackel das triebhafte Innenwesen des Menschen von falschen Vorstellungsgeistern reinigen und in vollkommener Liebe erneuern."

"Ich finde das einfach faszinierend, Émile. Es kommt mir vor wie im Märchen. Plötzlich wird aus einem brutalen Schlachtopfer durch die mythologische Tiefenschärfe ein Akt der verwandelnden Liebe.

Die Frage ist nur, ob es hier um eine spezifische Bewußtseinsprägung Abrahams geht, oder um die Beschreibung einer menschlich möglichen Grundbefindlichkeit?"

"Anne, ist das nicht egal?"

Ob es nun Abraham im Besonderen, oder den Menschen im Allgemeinen betrifft, ist dabei doch einerlei. Mir scheint hier ein menschlicher Grundwesenszug ins Visier genommen zu sein!"

"Émile, könnte es nicht im Gleichnis des Abraham auch und besonders um diese traditionellen Opferkult-Vorstellungen gegangen sein, die Abraham gutgläubig von seinen Vorfahren übernommen hatte?"

"Anne, aber auch diese Menschen-gedachte und Menschen-gemachte Gottesopfer-Idee betrifft nicht nur Abraham, sondern viele Glaubensverfechter um ihn herum bis heute.

Wichtig scheint mir: dieser Kuh-Geist muß im Feuerofen des wahren Gottes verbrannt, und das verbleibende Fleisch, durch die Fackel Göttlicher Erkenntnis geläutert werden.

Anne, der Verdacht, daß es um einen dieser falschen Vorstellungsgeist Abrahams geht, erhärtet sich wie wir wissen, im weiteren Verlauf des Genesisberichtes. Denn dort währe diesem *Irrglaubens-Geist* beinahe der heiß ersehnte Nachfolger Isaak zum Opfer gefallen."

"Émile, das würde aber als Erkenntnis für uns heute und jetzt bedeuten, daß wir gut beraten sind, all dieses bislang gutgläubig Unhinterfragte, das uns oft als Handlungszwang bewegt, das uns unbewußt benutzt und funktionalisiert, radikal offenzulegen und zu hinterfragen."

"Ja, Anne, ich denke, Gott will uns allen mit diesem Traumgleichnis zeigen, daß dieser Handlungszwang sich gegenüber uns so verhält, wie wir uns gegenüber einer Kuh verhalten."

Dieser Vorstellungsgeist melkt uns, und schließlich, wenn wir keine rechte Milch mehr geben, schlachtet und verspeist er uns sogar!"

..... "Émile, ich habe das Gefühl, dieses Gleichnis mit der Jungkuh soll uns warnen. Wir sollen genau hinschauen, was da in uns des öfteren hoch kocht, so daß wir es erneut wiederkäuen und hinunterschlucken müssen, um es vielleicht irgendwann zu verdauen."

Émile, es scheint mir um diese Dinge zu gehen, die wir oft glauben tun zu müssen, obwohl sich irgend etwas in uns heftig dagegen sträubt.

Ich kann mir jedenfalls lebhaft vorstellen, wie Abrahams innerstes Wesen massiv gegen die Ermordung seines geliebten Isaak rebelliert haben muß. Aber diese wieder und immer wiedergekäuten falschen Vorstellungspflanzen beherrschten seinen Verstand so sehr, daß er diesen bitteren Weg nach Morija ging.

Du weißt schon, das ist dieser Ort, an dem er Isaak töten und aufopfern sollte.

Émile, aus dieser mythologischen Sichtweise läßt sich die dreijährige Jungkuh in der Tat als erste große Warnung des Abra-

hamschen Schreckenstraums für ihn, ..... und auch für die Menschheit, deutlich erkennen.

Und wenn wir von Abrahams Frage ausgehen, die den Schreckenstraum ausgelöst hatte, stellt diese zwanghafte, triebartige Kuhnatur, wenn wir sie eigenwillig in uns wesen und wirken lassen, ohne daß wir ihr Inneres offengelegt und geteilt vor Gottes Läuterungsfackel hinlegen, fürwahr ein großes Hindernis auf unserem Weg zum Lebensideal in Gott dar."

"Anne, da merkt man wieder deinen kriminalistischen Scharfsinn. Ich finde, daß sich die Traumsymbolik so gut deuten läßt.

Und, wie du schon erkannt hast, geht es dabei meines Erachtens gar nicht darum, diese *gemütlich-gutgläubig-folgsame* Kuhnatur in uns abzutöten, sondern einzig um unsere darin verankerten falschen Vorstellungen. Die müssen aus Liebe zu Gott den Tod finden.

Anne, dabei denke ich, geht es aber letztlich immer wieder um diese hammsche Willens-Blickausrichtung. Denn ist unser Blick bei all dem, was wir tun, fest auf den Gott vollkommener Liebe ausgerichtet, wird uns unser Kuhwesen auch zum Segen werden.

Dann kann es in der Göttlichen Verwandlung zum Träger eines kindlich-blinden Glaubens und eines unermüdlich dienenden selbstlosen Gehorsams werden.

Halten wir aber unseren Blick starrsinnig auf falsche Gottesvorstellungen gerichtet, ganz gleich welcher Art, dann eben müssen diese bitteren Konsequenzen, bis hinein in die vierte Generation erfolgen, die sich in Abrahams Traum ankündigten."

"Émile, das bedeutet also, es geht immer wieder um diese Konsequenzen bis in die dritte und vierte Generation, die aufgrund falscher Götterbilder und falscher Vorstellungen von *Irgend etwas* folgen müssen.

Demnach wird immer wieder sichtbar, daß sie unabänderlicher Bestandteil der Göttlichen Liebes-Grundordnung sind, die der Menschheit später auf Sinai, in den Zehn Geboten, sogar in ihr bis dahin geradezu versteinertes Bewußtsein, gleichsam einge-meißelt wurden."

"Das ist richtig, Anne. Und wenn wir unsere falschen Vorstellungen Gott offen hinlegen und völlig loslassen, dann verwandelt er unser Kuhwesen in den wahren gotteskindlichen Schöpfungszweck, den es im Innenwesen unseres Adams-Herrscher-Reiches einnehmen sollte." .....

### ***Das Ziegenwesen des Menschen!***

..... Nachdem beide einige hundert Meter nachdenklich und schweigend dahingegangen waren, gelangten sie zu diesem kaum erkennbaren Saumpfad, den Hasen und Rehen in das hohe Steppengras getreten hatten, der den Hang hinauf auf die Hügelkette zu jenem verborgenen Platz mit dem Felsblock führt, den kaum jemand kennt. Sie waren bereits die ersten Meter einer etwas steileren Böschung hochgestiegen, als Anne ganz unvermittelt fragte:

"Was war noch mal das zweite Opfertier, Émile?"

"Anne, es war eine dreijährige Ziege".

Nach etwa zehn Minuten waren beide mit erhöhtem Puls und tief schnaufend oben beim Felsblock angelangt. Er war nun

schon seit Stunden von der Sonne beschienen und eignete sich hervorragend als Sitz- oder Liegeplatz. Ideal für die sonnenhungrige Anne, die sofort, nachdem sie ihren Blick einmal genußvoll über das weite Land streifen ließ, ihren Liegeplatz gefunden und eingenommen hatte.

Émiles kleiner Rucksack, den er bei etwas längeren Wanderungen meist für Getränke und Wechselkleidung mitnahm, diente ihr als Kopfpolster. Als Anne dann entspannt in der Sonne lag, begann sie ihr Wissen über die Ziege kund zu tun:

"Émile, ich habe erst kürzlich einen Artikel über die Ziege gelesen. Erstaunlicherweise begegnet uns in der Ziege kein dummes Tier, sondern einer der intelligentesten Wiederkäuer. Zudem scheinen Ziegen eine außerordentliche Geschicklichkeit und Sicherheit zu besitzen, mit der sie über Gräben springen und steile Schluchten erklimmen.

Sie scheinen immer zu wissen, was sie wollen und wie sie ihr Ziel erreichen."

"Anne, diese Charaktereigenschaften des Ziegenwesens habe ich bei meinen Recherchen auch herausgefunden. Deshalb meine ich, daß uns im Ziegenwesen ein menschlicher Wesenszug begegnet, der offenbar Abraham auch in besonderer Weise zu Eigen war, der einmal aufgenommene Erkenntnisse und Erfahrungen gleichsam intelligent wiederkaut.

Solche Menschen, die etwas von dieser Ziegen-Natur in sich tragen, neigen zu eigenwilligen Unternehmungen und scheinen immer zu wissen, was sie wollen, und natürlich, ..... wie sie ihr Ziel erreichen können.

Dabei sind sie sehr erfindungsreich, um ihre Eigenwilligkeiten durchzusetzen."

"Émile, werden solche Menschen in unserer Umgangssprache nicht oft als *ewige Meckerer* oder besonders Frauen oft als *zickig* bezeichnet, wenn sie sich eigensinnig oder hartnäckig verhalten?"

"Ja, ich denke unter *Zicken machen* versteht man allgemein eine Art widerspenstige Dummheit!"

Damit tut man aber dem Ziegenwesen Unrecht. Genauso wie mit der Vorstellung, daß mit der Ziege und besonders dem Ziegenbock das schlechthin Böse verbunden wurde. Diese Verteufelung der Ziege ist aus der jüdischen Glaubensstradition, sowie von Darstellungen aus dem Mittelalter ist bekannt. Der Teufel erhielt die Gestalt des Bockes, und Hexen ritten auf Ziegenböcken durch die Luft."

"Émile, jetzt fällt mir aus besagtem Artikel noch ein, daß die Ziege viele Pflanzen frißt, die wir für unverdaulich halten, wie zum Beispiel stachlige Disteln und Giftpflanzen."

"Anne, das würde aber im Sinne einer geistigen Entsprechung bedeuten, daß solche Menschen offenbar in der Lage sind, auch erst einmal geistig unverdauliche Gedankenkost in ihr Bewußtsein aufzunehmen und so lange wiederzukäuen, bis diese schließlich verdaubar geworden ist."

"Émile, du meinst also, daß es im Ziegen-Symbol der Gottesbelehrung darum geht, dieses *eigenwillig-intelligent-widerspenstig-wissensbegierige* Wesen des Menschen, dem Göttlichen Läuterungsfeuer auszusetzen?"

"Ich denke schon, denn genaugenommen ist es doch dieses Wesen einer eigenwilligen Neugierde, das immer auch, genauso wie Eva, in Gefahr steht, nach *widergöttlichen* Erkenntnisfrüchten

zu greifen und diese so lange zu verinnerlichen und wiederzukäuen, bis die falschen Erkenntnisfrüchte zum Götzen geworden sind.

Wenn sie oft genug wiedergekaut sind, ist deren Geist irgendwann im Bewußtsein und Unterbewußtsein des Menschen so eingefleischt, daß der Mensch bereit ist, bedingungslos lebensfeindlichsten Suggestionen zu gehorchen."

"Émile, das erinnert mich an Berichte über Sekten, deren Mitglieder bereit waren, ihrer Vorstellungen wegen, in den gemeinsamen Freitod zu gehen."

"Anne, ich denke, daß derartige Wesensprägungen nicht nur in vielen mittelalterlichen Folterungen und den Hexenverbrennungen ihren schrecklichen und schließlich für viele Tausende todbringenden Ausdruck fanden. Diese Fähigkeit der Ziegen-Natur scheint auch jene prägende Suggestivkraft des heutigen Terrorismus zu sein.

Weißt du, Anne, bis ein Mensch bereit ist, sein Leben für ein Attentat zu opfern, ist ein langes Wiederkäuen suggestiver Gedanken notwendig.

"Émile, das kann ich mir gut vorstellen. Demnach ist die Ziege, die Gott als Opfer von Abraham forderte, also das damit gleichnishaft beschriebene Ziegen-Wesen des Menschen, ein weiteres Indiz des Schreckenstraums. Es weist auf die drohende Gefahr einer engstirnigen, eigenwilligen Betrachtungsweise der Lebenszusammenhänge hin, die sich über Generationen fortsetzen und verstärken kann."

"Ja, Anne, ich denke, nicht nur Abraham, sondern alle künftigen Menschengenerationen sollen in der Symbolik der Ziege noch

einmal verstärkt vor diesen, aus der Tradition aufgenommenen, falschen Opferkultvorstellungen gewarnt werden. In Abrahams Bewußtsein waren sie offenbar bereits intensiv wiedergekaut und zu tiefst verankert.

Es ist zu vermuten, daß Abraham der spätere Opfergang nach Morija, und dieses für ihn so schmerzliche Läuterungsfeuer bis zum Sohnesopfer erspart geblieben wäre, hätte er diese Botschaft verstanden."

"Aber Émile, vielleicht mußte Morija geschehen, um für ihn und für uns begreifbar zu machen, daß der wahre, barmherzige Gott keine Kinderschlachtopfer braucht und auch keine, wie immer gearteten, Tieresopfer haben will."

"Anne, da hast du wohl recht. Der wahre Gott sehnt sich einzig danach, daß Seine werdenden Gotteskinder, Stück für Stück die Bereitschaft entwickeln, aus freiem Willen, alle ihre tierhaften *Trieb-Seelen-Wesen* ihres inneren *Logos-Geist-Herrscherreiches* dem läuternden und verwandelnden Feuer Göttlicher Liebe auszusetzen.

Ich denke, diese Aufforderung Isaak zu opfern, wurde Abraham genau deshalb ausgesprochen, um diesen Irrglauben der Menschheit zu erlösen. Aufgrund der Symbolik des Schreckens- traums muß man davon ausgehen, daß Abraham selbst von diesen Opferkultvorstellungen beseelt war und diese Vorstellung auch selbst auf dem Berg Morija noch nicht lassen konnte."

"Émile, wenn wir also davon ausgehen müssen, daß Abraham ohne Gottes Eingreifen Isaak ermordet hätte, beweist das geradezu, daß trotz dieser tausend Gewissensbisse, die ihm auf dem Weg nach Morija geplagt haben mögen, Abraham immer noch nicht bereit war, von dieser Opferkultvorstellung für Gott abzulassen."

"Anne, zu dieser Schlußfolgerung bin ich auch gekommen. Und interessanterweise ist Abraham deshalb durch Gottes Barmherzigkeit auf Morija ein zweites Mal seine starrköpfige Widder-Natur zugeführt und vor Augen geführt worden."

"Émile, wieso ein zweites Mal? .....

Ach, jetzt verstehe ich, was du meinst. War nicht der Widder das dritte Opfertier in dieser Schreckensvision?" .....

### ***Die Widdernatur im Menschengestalt!***

..... "Ja, Anne, das dritte Tier ist ein dreijähriger Widder, an dem Gott zur Belehrung Abrahams jene anstehenden Veränderungen der vielfältigen Wesensnatur des Menschen aufzeigen möchte. Also auch die Bewußtwerdung diese Widdernatur scheint überaus wichtig, wenn er das versprochene *gelobte Land* Kanaan in Besitz nehmen soll."

"Émile, einen Moment mal. Erinnerung ich mich richtig. Dieses Land Kanaan hat doch eine höhere symbolische Bedeutung. Steht diese Bezeichnung nicht als Metapher für Himmelreich und Lebensvollendung in Gott?"

"Richtig Anne, das haben wir doch herausgefunden, als wir über Noahs Fluch nachdachten, den er über Ham aussprach. Anne, so weit ich es bis jetzt erkennen kann, scheint sich in der Widdernatur des Menschen eines der größten Hindernisse in den Weg zu stellen, die es ihn geradezu unmöglich machen, das Himmelreich dieser Lebensvollendung in Gott zu erreichen."

"Émile, lasse mich mal kurz nachdenken, was die Widdernatur eines Menschen kennzeichnen könnte. Ich habe doch schon einige Beschreibungen des Widdermenschen in Horoskopen gelesen!

Wird der Widder nicht als vitaler, energiegeladener, stolzer, aber auch radikaler, streitbarer und zugleich leidenschaftlicher Menschentyp beschrieben?"

"Anne, ich habe inzwischen einige Menschen kennengelernt, die im Sternzeichen des Widders geboren sind und kann diese Wesenszüge aus eigener Anschauung nur bestätigen.

Diese Beschreibungen treffen im Wesentlichen doch sehr gut zu. Nach meiner Beobachtung lassen sich in der Tat diese Charakterzüge in diesem männlichen, gehörnten Widderschaf erkennen."

"Émile, wenn ich an einen Widder denke, kommt er mir sehr eigensinnig, unbekümmert, aber manchmal auch wie kindlich naiv und unüberlegt kurzentschlossen vor."

"Der Widder ist immer zur Konfrontation und auch zum Kampf bereit. Ja man hat das Gefühl, als würde mancher Widder die Auseinandersetzung geradezu suchen. Wenn ein Widder ein Ziel ins Auge gefaßt hat, geht er ohne große Umwege darauf zu und scheut dabei kaum Gefahr oder Risiko."

"Émile, ich habe allerdings auch sehr fürsorgliche Widdermänner kennengelernt, mit viel Herzenswärme und einem gewissen raubeinigen Charme. Allerdings wollten die sich auf keine komplizierten Zusammenhänge einlassen. Für viele dieser *Widdertypen*, war nur das schnell Erfafßbare interessant und reizte sie zum spontanen, aber auch oft rücksichtslosen Handeln.

Manche dieser Männer waren auch echte Egozentriker. Wie ich von einigen Freundinnen erfahren konnte, gibt es bei Widdern mit der Treue offenbar des Öfteren Probleme. Widdermänner lieben scheinbar auch das Abenteuer mit anderen Frauen sehr."

"Anne, ich denke Schafhirten, die tagtäglich mit ihren Tieren in hautnahe Kontakt sind, können alle diese Charaktereigenschaften in einem Widder entdecken. Und das scheint mir wiederum die Basis dieser Aufforderung Gottes an Abraham, diesen Widder, also diese Widdernatur seines Menschseins abzutöten und offenzulegen, damit sie durch die Göttliche Feuerfackel geläutert und verwandelt werden kann.

Und hier, in dieser Symbolik des dreijährigen Widders wiederholt sich nun zum dritten Mal der Hinweis, daß diese widerspenstige Widdernatur sich bereits tief in alle seine drei Wesensnaturen, in Körper, Seele und Geist des Menschseins eingewurzelt hat.

Weißt du, Anne, mit der Aufopferung des Widders, geht es vermutlich vor allem um eine Aufopferung unseres menschlichen Dickkopfes, geht es um unseren Starrsinn, den wir um Gottes Willen verlassen sollen."

"Émile, es geht vermutlich aber auch um unsere Neigung, dem Alltäglichen und Gewöhnlichen zu entfliehen, oder der Beste und Größte sein zu wollen."

"Anne, wenn Abraham später dieses *traumatische* und zugleich zutiefst erschütternde Ziel, seinen Sohn Isaak zu opfern so hartnäckig und rücksichtslos verfolgte, so offenbart sich dahinter letztlich genau jene Widdernatur in ihm."

"Vielleicht war ja Abraham eher ein Einzelgänger-Typ, wie man das bei Widdern oft beobachten kann?"

Da fällt mir noch ein, daß insbesondere Widdermänner gerne Führer und Beherrscher sein wollen, und dabei oft auch zum Tyrannen werden."

"Anne, ich habe gerade wegen dieser Besonderheit der Widdernatur schon einmal recherchiert und dabei festgestellt, daß der Widder zu Abrahams Zeiten vermutlich eine Art domestiziertes Wildschaf aus der Ziegengattung war, das dem uns heute bekannten Steinbock sehr ähnelte.

Wenn man sich dessen bewußt ist, dann wird diese zähe und ausdauernde Charaktereigenschaft der Widdernatur noch deutlicher, die an einer einmal ergriffenen Glaubensvision ausdauernd und unermüdlich arbeitet und geradezu starrsinnig festhält.

Anne, die Natursymbolik, die Abraham tagtäglich vor Augen hatte, zeigt, daß diese Widdernatur ein risikoreiches Leben im gebirgigen, steinigen Erkenntnisgelände bevorzugt, in dem auch tiefe Abgründe lauern. Diese Widdernatur des Opfertieres hätte also für Abraham ein idealer Spiegel sein können, eines seiner stärksten Triebwesen zu erkennen.

Denn offenbar fand auch Abraham, wie ein Widder, tiefe Befriedigung darin schwierigste, ja geradezu ungangbar steinige und steile Erkenntniswege zu gehen."

"Émile, jetzt erinnere ich mich wieder. Ich habe gelesen, daß Menschen mit einem Widdercharakter oft Philosophen, Wissenschaftler oder auch Religionsführer waren. Also mögen die Wid-

der-Wesenszüge auch durchaus für die biblischen Patriarchen signifikant gewesen sein.

Ich vermute, daß Abraham deshalb die Erlösungsbedürftigkeit dieses menschlichen Wesenszuges im Symbol des Widderopfers besonders ans Herz gelegt wurde."

"Anne, das sehe ich auch so. Wenn nun Gott diese Widdernatur aus dem *Beherrscherreich* des Abrahams, natürlich letztlich aller Menschen einfordert, so finden wir die Bedeutungsschwere dieses Opfers in Abrahams Leben auf zweifache Weise bestätigt.

Diese aufgebrochene und zerteilte Widdernatur wird nun nicht nur in seinem Schreckenstraum durch Gottes Fackel geläutert, sondern am dramatischen Höhepunkt der von Gott eingeforderten Aufopferung Isaaks, muß dieser ganze Widder mit seinen guten und schlechten Charaktereigenschaften geschlachtet und verbrannt, ..... also symbolisch in das Geistwesen Göttlicher Liebe transformiert werden."

"Émile, du meinst, daß es sinnbildlich die Widdernatur Abrahams war, der sich zuvor im unkontrolliert wuchernden Gesträuch wild gewachsener Erkenntnisse seiner von den Ahnen übernommenen Opferkultvorstellungen völlig verrannt hatte!"

"Anne, das Bedauerliche an diesen ganzen Lehrbeispielen Gottes scheint mir, daß offenbar weder Abraham noch viele seiner Nachfolger, diese Göttliche Pädagogik aus dem Schreckenstraum und dessen verkörperte Symbolik im schmerzhaften Opfergang nach Morija, so recht verstanden haben."

"Émile, wenn ich nun die mythologischen Fakten zusammenzähle und richtig zuzuordnen versuche, geht es also im Gleichnis des Isaak-Opfers erst einmal weniger um eine Vertrauens- oder

Glaubensprüfung. Im Gegenteil. Durch die Einflüsterungen des barmherzigen Gottes wurde Abraham angeregt, seine starrsinnigen Glaubensvorstellungen bezüglich Menschen- oder Tieresopfer zu überdenken.

Diese ersten drei Opfertiere offenbaren und beschreiben dabei auf dreifache, sich jeweils überhöhende Weise, die extrem hartnäckige und gefährliche Problematik dieser im Menschen oft zutiefst verankerten Triebwesen-Vorstellungen.

Émile, meinst du nicht, daß Abraham spätestens beim Überdenken des zweiten Lernbeispiels, durch den im Gestrüpp verrannten Widder auf Morija, diesen Irrsinn eines solch unbarmherzigen, veräußerlichten Verhaltens hätte erkennen können? Aber offenbar war er immer noch zu blockiert in seinem Denken."

"Ja, vermutlich war es so. Deshalb setzte sich gerade diese Opferkultvorstellung im Glaubensbewußtsein des Volkes Israel, in einer sich noch deutlich verstärkenden Form fort.

Abraham hatte diese Opferkultvorstellungen offenbar aus der damaligen Umwelt, aus dem Gebräuchen seiner Vorgänger, seiner Mitmenschen, vorbehaltlos übernommen und so lange wiedergekaut und schließlich verinnerlicht, bis dieses giftige Gewächs einer ursprünglich heidnischen Opferkultvorstellungen in seinem Bewußtsein dreifach eingefleischt war.

Anne, das sind für mich wesentliche Aussagen dieser Wegführung Abrahams.

Wir wissen heute, daß blinder, starrsinniger Glaube, ohne barmherzige Liebe, eines der größten Übel der Jahrtausendwährenden wissenschaftlich dokumentierten Menschheitsgeschichte war und heute noch ist.

Der Verfasser der Genesis zeigt im Opfergleichnis Isaaks überdeutlich, daß sich dieses Widderwesen des Abraham-Menschen, im starrsinnigen Festhalten des eigenen *Lebensraum-Erkennnisgestrüpps* eines steinigen, also, hartnäckig-lieblosen *Erkenntnisberggeländes*, tödlich verrannt hatte.

Das war das, nach dem Schreckenstraum, zweite überdeutliche Lehrebeispiel für einen Abraham-Menschentyp. Deshalb mußte Abraham diesen Weg schließlich bis zur bitteren Neige gehen, damit daran der Wahnsinn seines solchen Handelns für alle Menschen erkennen wurde. Erst als das Messer zum tödlichen Stoß erhob war, griff Gott in seiner Barmherzigkeit ein.

Hatte aber die nachfolgende Menschheit begriffen worum es wirklich ging? War es Abraham bewußt?

..... Es ist nichts davon zu lesen!"

"Indirekt aber schon, denn er tötete und verbrannte den Widder doch!"

"Stimmt, Anne, aus diesem Ersatzopfer läßt sich aber auch folgern, daß er offenbar die geistige Entsprechung eines Opfercharakters, bei dem es um Aufopferung alles *Kreatürlich-Triebhaften* im inneren des Menschen geht, nicht verstanden hatte.

Ich denke, die Folgen sind auch an der weiteren Entwicklung, der aus Abraham hervorgehenden Geschlechterfolge, deutlich zu erkennen. Diese veräußerlichten, falschen Opferkult- oder Gottesdienst-Vorstellungen waren nicht überwunden, sonder sie verstärkten sich noch.

Und vermutlich gerade wegen dieser falschen *Gottes-Dienst-Vorstellungen* mußten deshalb immer bitterere Konsequenzen für die nachfolgenden Generationen folgen."

Émile hatte diese Gedanken kaum ausgesprochen, als eine frische Windbrise über die Wipfel der Bäume den Berghang herauf säuselte. Und geradezu zeitgleich entschwand die Sonne hinter einer dunklen Wolkenwand, die sich am fernen Horizont aufzutürmen begann:

"Oh Anne, ich glaube es wird Zeit, daß wir gehen. Da scheint sich eine Gewitterfront anzunähern."

Émile ergriff den Rucksack, der nun durch den fehlenden Proviant um Einiges leichter geworden war, schnallte ihn auf seinen Rücken und schon ging es den Hang hinab. Es war für beide ein riesiger Spaß mit den langen Stöcken im Trippelschritt den Berg hinunter zu wedeln. Anne bemerkte noch kurz, als sie bereits unten angelangt waren:

"Durch den Trippelschritt hat man wirklich das Gefühl des Gleitens wie auf Skiern und durch die kräftige Entlastung der langen Stöcke und die leichte Drehung um den Stock, jeweils links und rechts ist es, wie wenn man den Hang hinunterwedeln würde."

"Ja, Anne, wenn du öfter mit hier in das Berggelände kommen würdest, kämst du auch öfter in diesen Genuß".

Vor der drohend näher rückenden Gewitterwand durchquerten sie die an den Wald anschließenden Feldwege im Laufschrift. Und noch während sie die letzten Häuserreihen entlang ranneten, frischte der Wind mächtig auf und wirbelte bereits Staub

und auch einige Reklameblätter durch die Luft. Als sie dann das Gartentor öffneten, fielen die ersten schweren Regentropfen. ....

### ***Die Turteltaube und ihre Bedeutung!***

..... "Das ging ja gerade noch einmal gut", bemerkt Anne, als sie später zusammen am Tisch sitzen, um das köstliche, selbstgebackene Vollkornbrot und den frischen Salat aus dem Garten zu genießen.

"War das nicht ein echter Urlaubstag, wie man ihn sich nur wünschen kann! Und zum Schluß dann auch noch die heiß ersehnte Abkühlung und Bewässerung der Natur, nach dieser langen Hitzeperiode."

"Ja, Anne, und dazu noch diese faszinierenden, und zugleich ernüchternden Glaubenserkenntnisse. Unsere Gedanken rütteln aber nun wirklich an den Grundfesten eines bisherigen kirchlich geprägten Verständnisses der biblischen Patriarchen."

"Émile, ich bin schon ganz gespannt was sich hinter der Turteltaube verbirgt. Sie ist doch das nächste Opfertier, das Abraham vor dem Schreckenstraum bringen sollte."

"Ja, Anne, die Turteltaube war das vierte Opfertier, das Gott Abraham bringen ließ, daß er daraus zur Erkenntnis seines noch unerlösten und eigenwillig agierenden Innenwesens gelangen konnte. Uns stellt sich also wieder die Frage, welchem Wesenszug des Menschen die Turteltaube entspricht."

"Émile, da gibt es doch im Volksmund eine verbreitete Redewendung:

*Die turteln wie zwei Tauben.* Ein Paar ist so verliebt, daß die beiden selbst in der Öffentlichkeit nur noch einen Blick für einander haben, daß sie jede Gelegenheit nutzen, Liebe und Zärtlichkeiten auszutauschen. Sie sind wie verrückt aufeinander.

Sie ziehen sich wie magisch an. Sie sind in ihrer Liebe wie gebannt, ja oft wie besessen."

"Anne, mir scheint, diese Beschreibung trifft genau einen Kernpunkt unserer Beziehung zu Gott."

"Émile, das verstehe ich nicht. Was hat ein Liebesturteln mit Gott zutun?"

"Anne, ich denke sehr viel! Wenn wir auf die Vollendung des Menschen in Gott sehen, dann müssen wir annehmen, daß dort unsere individuelle Liebesschwingung sich so vergrößerte, daß sie sich mit Gottes Liebesschwingung vereinen kann."

"Émile, meinst du dieses Einswerden, von dem Jesus im Hohepriesterlichen Gebet spricht: *Ich in ihnen und sie in mir!*"

"Ja, ich denke um ein derartiges Einswerden muß es gehen, bei dem die Liebesspannkraft unserer *Geist-Atome* wieder auf ihr ursprüngliches Göttliches Maß geweitet ist. Denn nur wenn die Liebesschwingung unserer *Geist-Atome* der des Göttlichen Wesens entspricht, kann meines Erachtens die gänzliche Vereinigung in der Liebe erfolgen."

"Ach ich verstehe, Émile. Das ist ja wie mit der Sympathie zwischen zwei Menschen, insbesondere zwischen Liebenden. Sie sind ja auch symbolisch gesprochen ein Herz und eine Seele."

"Ja, Anne, ich denke, deshalb nannte uns Jesus auch dieses erste und höchste Gebot, oder besser Angebot Gottes durch Matthäus 22, 37 bis 40:

*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*

Anne, wie wir nun aufgrund unserer Gedankenreise an den Ursprung des Lebens erkennen können, hängt an dieser alles lassenden, sich selbst ganz verschenkenden, vollkommenen Liebe Gottes in der Tat das ganze Göttliche Lebensgesetz und alle Prophetien. Also alle Träume, Einsprechungen und Schauungen Gottes, die Er seinen Kindern gewährt, weisen darauf hin."

"Ach Émile, deshalb sprach wohl auch Johannes in prophetischer Weitsicht in seinem Brief diese wunderbaren Worte, die sich mir tief ins Herz eingeprägt haben:

*Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.*

"Ja, Anne, ich denke, das ist gewiß eine der kürzesten und trefflichsten Aussagen der Bibel, die das Wesen Gottes und unser vollendetes Verhältnis zu Gott beschreiben. Bei all diesen prophetischen Aussagen geht es darum, daß wir Gott über alles lieben dürfen und den Nächsten, wie uns selbst.

Wenn wir aber den Nächsten, und sei es unser Verlobter oder Ehepartner, so sehr lieben, daß Gott erst an zweiter Stelle steht, daß uns also die Liebe zu einem Menschen wichtiger ist, als die

Liebe zu Gott, dann ist die Magie der menschlichen *Liebes-Turtelei* zu einem Götzen geworden."

"Émile, das scheint der Punkt! Also deshalb forderte Gott von Abraham vor diesem Schreckenstraum auch eine Turteltaube".

"Ja, Anne, daß diese *Turteltauben-Liebe* geopfert werden muß, bestätigt Jesu bei einer seiner letzten Predigten im Tempel. Bei Johannes 2, 13 bis 17 ist zu lesen, daß Er die dort handelnden Taubenkrämer vertrieb und damit zeigt, daß ein veräußerlichtes Liebeshandeln im Symbol der Taubenkrämer, nichts im wahren Tempel Gottes zu suchen hat.

Diese veräußerlichte, begehrlische Liebe ist eines der großen Opfer, die ein Mensch bringen kann, ja bringen muß, um in das Innerste des Tempels, und damit zur Einheit mit Gott zu gelangen."

"Aber Émile, das ist doch die Erfahrung, die wir im Laufe der Jahre selbst machen durften. Wie unsere veräußerlichte, genüßliche, sinnliche Liebe im immer neuen Loslassen zu einer tiefen Liebesbeziehung zwischen uns heranreifen konnte, die wir bis dahin nicht gekannt hatten."

"Genau um dieses gänzliche Loslassen eines jeglichen veräußerlichten Liebesturtelns geht es, Anne. Nur dann reift sie zur vollkommenen Liebe, die in völlig selbstloser Weise auf Gott und auf den Nächsten gerichtet ist.

Eine solche Liebe beginnt nunmehr Gott wie magnetisch anzu ziehen. Sie wird so zur Brücke in dieses gelobte Land des ewigen Einsseins mit dem Himmlischen Geliebten."

"Émile, wenn nun Abraham seine auf das Äußere gerichtete Turteltaubenliebe als Opfer bringen sollte, so kann ich mir vorstellen, sollte das natürlich auch für uns alle heute eine deutliche Wegweisung sein."

"Anne, ich meine, für Abraham in seinem Schreckenstraum, war es aber doch vor allem eine Warnung vor dieser kommenden schmerzhaften Wegverlängerung in das gelobte Land!

Weißt du, hier rüttelt der Mensch am Fundament der Göttlichen Liebesordnung. Denn das ist Göttliches Grundgesetz:

Wer an götzengleichen Liebesbeziehungen zu anderen Menschen festhält, wer um Gotteswillen diese Magie einer veräußerlichten Liebe nicht in die vollkommene Liebe des vollkommenen Lassens verwandeln kann, der schafft durch ein im Partner verkörpertes götzengleiches Verliebtsein, eben auch bittere Konsequenzen für sich, seine Kinder und Kindeskinde."

"Aber dann liegt doch der Verdacht nahe, daß Abraham selbst in dieser Turteltaubenliebe verfangen war!"

"Anne, es ist zu vermuten, daß diese Turteltaubenliebe vor allem mit Abrahams Beziehung zu Sara zutun hatte. Genauso wie das fünfte Tier, das Abraham opfern soll, die Jungtaube, eindeutige Bezüge zum geliebten Sohn Isaak aufweist." ....

### ***Die Jungtaube***

..... "Ja, Émile, das liegt nun förmlich auf der Hand. In der Jungtaube, als Opfertier muß es sich nun logischer Weise symbolisch um dieses allerliebste, heiß ersehnte Kind handeln, das nach Abrahams Wunschvorstellung endlich kommen sollte. Gott hatte ihm diese sternengleiche Fülle an Nachkommen bereits mehr-

fach angekündigt. Aber eine solche Nachkommenschaft kann nur mit einem Erstgeborenen beginnen!"

"Schön, daß du das auch so siehst. Ich denke, diese Jungtaube verkörpert seinen sehnlichen Wunsch nach einem ersten Stammhalter. Ich meine aber, diesen Wunsch sollte Abraham nun Gott gemäß der Symbolik des Schreckenstraums ganz opfern. Denn in diesem Wunsch liegt ebenfalls eine große Gefahr, die den Generationenweg stark belasten mußte".

"Émile, du meinst gewiß diese Geschichte mit der ägyptischen Magd Hagar!"

"Ja, Anne, genau das ist zu vermuten, besonders deshalb, weil diese Hagar-Erzählung unmittelbar nach dem Schreckenstraum und dem erneuten Bund mit Gott erfolgte.

Diese Jungtaube war meines Erachtens die symbolische Warnung vor dieser unmittelbar bevorstehenden Gefahr eines eigenwilligen Handelns in dieser heiklen Angelegenheit der Zeugung von Nachkommen.

Anne, im anschließenden Kapitel 16 der Genesis können wir deutlich zwischen den Zeilen lesen, daß Abrahams Frau Sara offenbar diesem Druck der abrahamschen Glaubensvision nicht mehr standhalten konnte.

Es ist ja auch verständlich, denn rein menschlich gesehen, bestand keine Chance mehr auf eigene Kinder und Abraham wurde deshalb offenbar immer unglücklicher, weil ihm Sara keine Nachkommen gebären konnte.

Anne, vielleicht begann er bereits zu zweifeln, daß er mit der Pharaonen und Könige bezaubernden Turteltauben-Schönheit

Sara die rechte Wahl getroffen hatte. Vielleicht begann sich dieser Verdacht immer mehr in sein Bewußtsein einzuschleichen, daß er bei seiner Brautschau damals zu viel Wert auf die Schönheit gelegt, und deshalb vielleicht eigenwillig gehandelt hatte?

..... Vielleicht brannte diese Frage bereits wie Feuer in seinem Herzen:

..... Was wäre, wenn Gott ihm zur Verwirklichung Seiner sternengleichen Vermehrung vielleicht eine andere Frau zudenken wollte?"

"Oh Émile, das sind natürlich viele offene Fragen, zu der die Genesistexte schweigen. Solche Fragen wären aber in dieser Situation von Abraham und Sara durchaus menschlich und verständlich. In diesem Fall mußte Sara schließlich befürchten, daß ihre Ehe mit Abraham schon bald in Gefahr sein könnte, zu scheitern, weil sie als Frau unfruchtbar war und Abrahams von Gott gegebene Herzensvision nicht erfüllen konnte."

"Ja, Anne, ich denke Sara wählte also das geringere Übel und opferte ihre einmalige eheliche Beziehung. Vielleicht glaubte sie, ihre Ehe dadurch retten zu können, daß sie Abram ihre ägyptische Magd Hagar zur Zeugung dieser heiß ersehnten sternengleichen Nachkommenschaft zuführte."

"Émile, es könnte aber auch ein Fruchtbarkeitstest gewesen sein, mit dem Sara den Verdacht von sich abwenden wollte unfruchtbar zu sein. Ich denke, daß es damals bereits bekannt war, daß auch Männer manchmal nicht zeugungsfähig sind."

Damals gab es keinen anderen Test. Die Zeugungsfähigkeit des Mannes konnte nur mit einer anderen Frau nachwiesen werden. Indem sie ihre Magd zur Verfügung stellte, glaubte sie vielleicht

diesen Zeugungstest besser unter Kontrolle und damit die Ehe wie gewohnt aufrecht erhalten zu können."

"Anne, das wäre natürlich ein weiteres mögliches Handlungsmotiv von Sara, und wie der Genesisbericht zeigt, war diese Gefahr, an die zweite Stelle hinter einer gebärfähigen Frau gerückt zu werden, sehr groß.

Anne, aber all das ändert nichts an der Ursache. Es würde nur Saras Gewissensnot zeigen. Der Grund, warum Sara so handelte, war Abrahams Kinderwunsch-Vorstellung aufgrund der Zusage Gottes."

"Émile, es ist natürlich klar. Da wir das Ende der Geschichte kennen tun wir uns leicht.

Aber stell dir einmal vor, wenn Abraham dieses, wie immer auch motivierte, Angebot Saras aus Liebe zum allmächtigen Gott und aus Liebe zu Sara nicht angenommen und statt dessen in felsenfestem Glauben gebetet hätte:

*Mein Herr und mein Gott, auch wenn ich hundert Jahre alt bin und meine Frau Sara lange schon das gebärfähige Alter überschritten hat. Ich vertraue, daß Deine Zusage einer sternengleichen Vermehrung auch mit Sara wahr wird, denn genauso wie Du ihren Schoß bisher verschlossen hast, vermagst Du ihn auch zu öffnen, denn bei Dir, mein Gott, ist nichts unmöglich!*

"Anne, mir scheint nun, daß im Symbol der zu opfernden Jungtaube genau dieses grenzenlose Vertrauen in die Allmacht Gottes eingefordert wird. Allerdings bedeutet bei Abraham dieses Opfer des vollkommenen Vertrauens mehr, als nur sich der Gefahr aussetzen kinderlos zu bleiben.

Hier steht letztlich Abrahams ganze Glaubensvision auf dem Prüfstand.

Da Abraham diese *Jungtauben-Warnung* aus seinem Schreckenstraum nicht zu deuten wußte, geschieht schließlich, was Gott in die Entscheidungsfreiheit Abrahams gestellt hatte. Er zeugte Ismael.

Anne, hier wird in der Tat die fünfte und letzte große Konsequenz sichtbar, vor der Gott durch die Symbolik der Opfertiere im Schreckenstraum warnte. Gott bewies später, daß er Seinen Plan mit dem Gottesvolk Israel allein mit Saras Sohn Isaak weiterführen konnte und wollte."

"Émile, das bedeutet aber doch dann logischerweise, daß durch die Schwängerung Hagers so etwas Ähnliches wie die Wiederholung des paradiesischen Sündenfalls stattfand.

Indem Abraham in eigenwilliger Vorstellung die Ideenfrucht Saras ergriff und Ismael zeugte, schuf er einen neuen, eigenwilligen Menschenzweig, in dem eine Untermischung ägyptischer Genen zur Vermehrung gelangte.

Émile, für mich ist es eindeutig: Dieser neue Ismael-Stammbaum war weder das körperliche, noch das geistige Ziel der Berufung Abrahams."

"Ja Anne, deshalb aber mußte Gott nun erneut konsequent handeln. In Seiner Barmherzigkeit segnete er zwar diesen eigenwilligen Zeugungsakt Abrahams und gab die Zusage einer großen Nation.

Aber aus dem Genesistext wird auch sichtbar, daß Er diesem Stammbaum aus Ismael einer separaten eigenständigen Entwicklung zuführte.

Schwerwiegender allerdings scheinen mir die *geistig-genetischen* Konsequenzen dieses mangelnden Gottvertrauens Abrahams. Sie führten nicht nur zum Schmerzensweg nach Morija, sondern als Konsequenzen für weitere Generationen, für die Kinder und Kindeskindern Abrahams, führten sie offenbar zu wachsendem Mißtrauen, Wankelmütigkeit und Eigenwilligkeit."

"Émile, ich denke gerade, vielleicht mußte diese Erzählung des Abraham-Lebensweges in die Genesis deshalb so einfließen, damit alle folgenden Generationen, und auch wir, diese hohe, ja höchste Bedeutung des Gottvertrauens begreifen.

Geht es im Brandopfer der Jungtaube denn nicht vor allem darum, daß wir für uns heute und jetzt begreifen, wie wichtig es ist, im Vertrauen auf Gott schließlich auch noch alle lieb gewordenen Gottesvorstellungen gänzlich aufzuopfern, mögen sie auch noch so heilig und ehrenvoll anmuten."

"Ja, Anne, ich denke, daß dieses kindliche, blinde Vertrauen und die Geduld, das Liebeshandeln Gottes abwarten zu können, eine zentrale mythologische Botschaft dieser Texte sind.

Dieser Schreckenstraum Abrahams war doch die Antwort auf Abrahams Frage, ob er das Land Kanaan in Besitz nehmen würde.

Ich meine, die mythologische Botschaft für uns ist eindeutig:

Dieser Weg zu Gottes gelobtem Land duldet keine üblichen menschlichen Kompromißvorstellungen. Er fordert das ganze

Herz des Menschen, fordert seine Entschiedenheit sich Gott ganz hinzugeben.

Ganzhingabe bedeutet aber die Bereitschaft um Gottes Willen alles zu lassen. Das schließt auch alle heiligen Vorstellungen ein. Es betrifft damit auch alle Vorstellungen Abrahams über die Verwirklichung einer Göttlichen Vermehrungszusage."

"Émile, das ist aber ein weiteres, erstaunliches Ergebnis, zu dem wir nun vorgestoßen sind, das mir gegen alle bisherigen biblischen Auslegungen zu sprechen scheint!

Aus meiner Sicht würde es nämlich bedeuten, daß der unerschütterliche Glaube nicht, wie bisher von den Exegeten angenommen, in diesem Opfergang Abrahams nach Morija zu erkennen ist.

Diese Inspiration Gottes, Isaak zu opfern, ist dann eigentlich bereits die Konsequenz seines Unglaubens.

Zugleich aber ist sie eine bittere *Heilungsweg-Pille* des barmherzigen Gottes, die Abraham, und mit ihm der ganzen Menschheit, helfen soll, von übernommenen oder selbstgemachten Opferkultvorstellungen in jeglicher veräußerlichten Form abzulassen".

"Anne, es ging Gott von Anfang an, um das freiheitliche Hineinwachsen seiner Ebenbilder, in ein tieferes Verständnis der Lebenszusammenhänge. Also sollen diese *Tieropfer-Vorstellungen*, die durch Gottes Einsprechungen oder in von Ihm inspirierten Träumen geweckt wurden, als Erkenntnishilfe dienen.

Sie sollen dem Menschen in aller Entscheidungsfreiheit den Erkenntniszugang zu einer rein mythologischen, sinnbildlichen Sichtweise innerer seelischer Läuterungsprozesse eröffnen.

Der wahre, unerschütterliche Glaube würde demnach am Gleichnis Abrahams nicht im Weg nach Morija symbolisiert sein!

Er begründet sich *Logos-gemäß* im Loslassen aller eigenen *Gottes-, Himmels- und Erden-Lebens-Vorstellungen*, und in der Geduld, abzuwarten, bis die Zeit reif ist, und Gott zum Handeln anregt.

Doch die Zeit der Reife kennt Er allein."

"Ja, Émile, manchmal kann es gar nicht glauben, wie verhängnisvoll sich falsche Vorstellungen offenbar auch in der theologischen Wissenschaft manifestieren konnten."

"Anne, das Fatale ist, daß diese, einmal von irgendeinem Glaubensanführer geprägten Auffassungen, zum Beispiel über Abrahams Lebensweg, sich gemäß der Generationen-Konsequenz der 10 Gebote, immer wieder von Generation zu Generation fort pflanzen.

Erst wenn jemand bereit und mutig genug ist, um der Wahrheit Willen alles auf den Prüfstand zu legen und dabei riskiert, alle seine bisherigen Gottesvorstellungen um Gottes Willen zu opfern, wird dieser schicksalhafte Generationenkreislauf durchbrochen."

"Émile, hast du gemerkt, wie spät es wieder geworden ist. Da hat doch jemand die Zeit gestohlen! Ich denke, wir müssen jetzt auch ein Opfer für unseren Körper bringen und ihm den dringend nötigen Schlaf bieten." .....

## ***Bittere Folgen vielfacher Kompromisse!***

..... Émile erwachte relativ früh und bemerkte, daß ihn offenbar diese Thematik aus Abrahams Schreckenstraum jetzt auch noch im Traum beschäftigt hatte. Er fühlt sich allerdings wach und ausgeschlafen und nimmt deshalb, nachdem er eine Kanne Tee zubereitet hatte, wieder auf seinem Schreibsessel Platz.

Als die Tagebuchdatei im Notebook geöffnet war, notierte er:

"Ich bin heute mit dem Gedanken aufgewacht, daß dieses Verhalten Abrahams, wie auch das der anderen biblischen Patriarchen, eigentlich archetypisch für die aus dem Paradies verstoßene Menschheit zu sein scheint".

Kaum hatte Émile diesen Gedanken aufgeschrieben, trat, wie so oft, der Meister völlig unvermittelt in sein Bewußtsein:

"Ja, Émile, das hast du recht erkannt. Die Patriarchen der Bibel waren Menschen mit all den Fehlern und Schwächen, die Menschen seit Adam und Eva bis zum heutigen Tag in sich tragen. Du kennst doch die berühmten Worte des Reformators Martin Luther!"

..... "Meinst du am Ende diese, daß der Mensch böse sei von Anfang an?"

"So ist es, Émile. Martin Luther beschrieb damit, vermutlich allerdings eher unbewußt, aber dennoch völlig zu Recht, den Menschen in seiner Grundsubstanz, aus der er gemacht wurde."

"Meister, gut, daß du mich wieder einmal daran erinnerst, wo wir eigentlich herkommen und zu was wir deshalb bestimmt sind. Am Anfang unsere Gedankenreise, in der du uns einwenig

hinter die Kulissen des Urknalls blicken ließest, und wir die geistigen Hintergründe dieses Geschehens erkennen durften, die schließlich zur Entstehung der Erde und alles Lebens auf ihr führten, stand doch genau dieser Grundgedanke Martin Luthers.

Der Mensch besteht in allen seinen Wesensnaturen des Körpers und der Seele aus diesen *widergöttlich* verdichteten *Geist-Atomen* des gefallenen *Glanzsternsohns der Morgenröte*, wie der gefallene Urerzengel Luzifer im Buch Hiob so unverkennbar beschrieben ist.

Nur seinen Lebensgeist erhielt der Mensch von Gott neue eingehaucht."

"So ist es Émile. Der Mensch ist aus der gefallenen Substanz des einstigen Lichtträgers Gottes geformt, der in seinem Wahn, sich über Gott zu erheben, zum absolut Bösen verdichtet wurde. Das ist die Basis des neuen Werdens, an dessen Ende der erlöste und als Gotteskind vollendete Mensch steht.

Das ist der Erlösungsweg aus dem einstigen, gefallenem Lichtträger Gottes und seiner mit ihm in die Tiefe der Materie gerissenen Schöpfungen. Davon waren auch die biblischen Patriarchen nicht ausgenommen. Auch sie mußten den Weg in die von Gott ersehnte Lebensvollendung, aus ihrer größtmöglichen Willensfreiheit über diese Erde gehen."

"Meister, ich glaube, da hatte sich in mir in der Vergangenheit eine völlig falsche Erwartungshaltung aufgebaut und eingepägt. Die Patriarchen des Alten Testaments waren für mich seit dem Religionsunterricht meiner Kindheit unantastbare, geradezu fehlerlos handelnde Gottesmänner."

"Ja, Émile, das ist der Eindruck, den leider viele Suchende aufgrund traditioneller Kirchenlehren gewinnen mußten, wenn sie sich mit dem Alten Testament der Bibel auseinandersetzen begannen.

Da erging es ihnen so, wie du das nun bei der Beschreibung der Jungkuh, der Ziege oder dem Widder im Gleichnis der ersten drei Opfertiere Abrahams erkennen konntest."

"Verstehe ich das richtig, Meister? .....

Meinst du damit, daß ein Mensch, der diese grundsätzlich als mythologisch inspiriert zu betrachtenden Erzählungen, mit samt ihrer harten, stacheligen und teilweise sogar giftigen äußeren *Buchstaben-Schale* verschlingt – ja mehr noch, wer sie so lange gedanklich wiederzukäuen beginnt, bis sie ihm verdaubar vorkommt – ist immer in Gefahr, etwas zu verinnerlichen, das seiner festen Herzensüberzeugung im Grunde genommen zutiefst widerspricht!"

"So ist es Émile. Das Herz des Menschen, mit dem hier symbolisch dieser innerste Gottesgeisthauch bezeichnet ist, will den Menschen immer zur ganzen Wahrheit führen. Diese aber ist nie in der äußeren Schale einer gleichnishaften Erkenntnisfrucht zu finden, sondern immer nur in deren innerstem geistigen Wahrheitskern.

Durch das ständige Wiederkäuen der äußeren *Frucht-Schalen-Gedanken*, wird die innere Herzensstimme schließlich wie mundtot gemacht, und der Mensch, der erst einmal, gutgläubig wie eine Kuh, diesen Suggestionen folgt, beginnt sich schließlich, wie ein Widder im *Irrweg-Gesträuch*, in der veräußerlichten Betrachtungsweise eines Gotteswortes tödlich zu verrennen."

"Ach Meister, hier bestätigt sich wieder diese weisheitsvolle Aussage aus dem 2. Paulusbrief an die Korinther:

*Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig!*

"Ja, Émile, tödlicher Irrtum beginnt immer wieder von neuem, wenn der Mensch, naiv wie Eva, nach der äußeren Fruchtschale greift, anstelle zuerst einen geistigen Blick in das Innere einer Erkenntnisfrucht zu wagen.

Deshalb waren auch diese schmerzvollen Irrwege des Menschen in ein diffuses Gottesverständnis möglich, ja sogar notwendig, weil sie mit einem starrsinnigen Wiederkäuen falscher Gottesvorstellungen ihren Anfang nahmen.

Diese Irrwege vieler Glaubensgemeinschaften begannen oft mit geradezu unscheinbaren Verfremdungen der Göttlichen Wahrheit, zu denen sich dann durch die Fantasie des Menschen immer neue Verfremdungs-Früchte hinzugesellten, .....bis daraus schließlich götzengleiche fremde Gottesvorstellungen reiften.

Weißt du, Émile, das goldene Kalb der Israeliten am Fuße des Berges Sinai bestand auch nicht nur aus dem goldenen *Gedankenschmuck* eines Einzelnen, sondern viele gaben ihr *Gedankengold*, um daraus diesen goldenen *Kalb-Götzen* zu erschmelzen.

Es wurde dabei immer schwieriger für Gott, diese falschen Gottes-, Himmels- oder Lebensvorstellungen zu korrigieren, ohne die Freiheit des Menschen zu verletzen.

Nachdem Gott im Regenbogen-Bund des *Arche-Noah-Ereignisses* dem Menschen den Weg zur Lebensvollendung neu geoffenbart hatte, aber dennoch in der weiteren völkischen Entwicklung zunehmend weniger Gehör bei seinen Ebenbildern

fand, sandte Er im Laufe der Jahrhunderte viele, für diesen Auftrag speziell vorbereitete Propheten, in sein Gottesvolk.

Doch immer wieder war das niederschmetternde Ergebnis identisch. Diese Gottberufenen wurden kaum verstanden und nicht selten vertrieben oder erschlagen!

Weißt du, Émile, dieses Hinterfragen und Deuten des Brandopfers und des Schreckenstraums Abrahams, wäre allen schriftkundigen Glaubensführen in allen Generationen möglich gewesen, wenn sie in allen Glaubensfragen nach der vollkommenen Wahrheit verlangt und der Gottesgeiststimme ihres Herzensbewußtseins treu gefolgt wären.

Doch dann hätten sie den Mut haben müssen, zu jener grenzenlosen Freiheit einer vollkommenen Gelassenheit zu gelangen, die du zu Beginn unserer Gedankenreise im Buch des Meisters Eckehart so überdeutlich beschrieben fandst."

"Meister, ich vermute, du meinst meine Lieblings-Aussage, von der Meister Eckehart sprach, daß sie das Größte und Höchste sei, was ein Mensch je loslassen kann, nämlich daß er:

*Gott um Gotteswillen lasse!"*

"So ist es, Émile. Doch dieses vollkommene Lassen alles menschlich Vorstellbaren, dieses Lassen aller Gottvorstellungen, hatte immer schon vielfältigste und oft bitterste Konsequenzen für das praktische, wie geistige Leben eines Glaubenslehrers.

Wie du weißt, sind viele, die schließlich ihrer Herzensstimme folgten und damit eine andere, als die gängige Lehrmeinung vertraten, von ihren Kirchen als Ketzler verbrannt oder zu Tode gefoltert worden.

Diesen Mut, um Gotteswillen, alles Liebgewordene und Gewohnte zu verlassen, haben deshalb immer nur wenige Menschen entwickeln können."

"Meister, da kommt mir gerade dieser Böhmisches Reformator Jan Hus in den Sinn. Seine Erkenntnisse und sein Schicksal machen mich immer wieder neu betroffen, wenn ich an ihn denke. Er wurde auf dem Konstanzer Konzil, trotz der Zusage freien Geleits, auf hinterhältige Weise zum Tode verurteilt und am 6. Juli 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Er ist gewiß der Stimme seines Herzens gefolgt und hatte klar erkannt, daß das Abendmahl Jesus in Brot und Wein zur Erinnerung für jeden gegeben wurde, der es gläubig aufnehmen wollte. Damals war der Kelch dem Priester allein vorbehalten.

Diesem Jan Hus war auch offenbar von Herzen bewußt, daß zumindest die Predigt in Landessprache gehalten werden muß, wenn sie für die Menschen, für die sie gedacht war, verständlich sein sollte.

Auch sollten Gottberufene Laien predigen können. Ich meine, er hatte zutiefst begriffen, was das Pfingstereignis den Nachfolgern Jesu, damals wie heute, sagen wollte.

Meister, das Pfingstereignis, so wie wir es in der Apostelgeschichte niedergeschrieben finden, zeigt uns doch zweifelsfrei, daß plötzlich einfache Fischer und Handwerker vom Gottesgeist der Liebe so inspiriert werden können, daß sie eben – vom Geist erfüllt – genau in dem Sprachverständnis der Menschen predigen, die angesprochen werden sollen.

Deshalb vertrat Hus meines Erachtens zu Recht die Auffassung, daß nicht nur Priester, sondern auch Laien predigen dürfen. Er erkannte und erlebte in seiner Zeit offenbar überdeutlich, daß die kirchenamtliche Ernennung weder bei Priestern, Bischöfen noch Päpsten automatisch die Erfüllung durch den Pfingstgeist einschloß. Er verweigerte, wenn ich mich richtig erinnere, deshalb auch den Unfehlbarkeitsanspruch des Papstes.

Sein Herz zeigte ihm deutlich, daß sich Gottes Geist nicht von menschlichen Vorstellungen institutionalisieren läßt:

*Der Geist weht wann und wo er will.*

Meister, und schließlich erkannte er noch einen weiteren gravierenden Verstoß der Amtskirche gegen die Liebeslehre Jesu.

Es geht um diese Aussage Jesu aus dem Matthäusevangelium:

*Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!*

Jan Hus prangerte die daraus entstandenen Mißstände im Namen Jesu an und forderte deshalb zu Recht, die Abgabe des kirchlichen Besitzes, und den Verzicht des Klerus auf Reichtum und weltlichen Einfluß."

"Ja, Émile, das ist die bittere Realität falscher Gottesvorstellungen bis heute, daß viele dieser Menschen, die der wahren göttlichen Inspiration ihres Herzens folgten, wie Jan Hus und viele andere Märtyrer, dafür mit dem Leben bezahlen mußten.

Wie du schon festgestellt hast, Émile. Der Geist Gottes weht, wann und wo er will. Er läßt sich nicht an von Menschen gemachte kirchliche Institutionen binden und für die dort herrschenden Vorstellungen einspannen und mißbrauchen.

Insbesondere, wenn Kirchen damit beginnen den Mammon, die Menschenmacht und die eigenen, liebgewordenen Gottvorstellungen unter einen Hut zu bringen, erregt das Gottes massives Mißfallen."

"Meister, sprach nicht Jesus zu solchen lauen *Kompromißlern*, die am liebsten Allen und am Besten sich selbst es Recht machen wollen:

*Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!"*

"So ist es, Émile. Derartige Bemühungen verblendeter Glaubensführer sind aber immer bereits die Konsequenzen vielfacher diffuser Gottesvorstellungen vergangener Generationen.

Sie vervielfachen die Geiselhiebe auf den Rücken des Retters. Sie durchbohren höchst schmerzhaft, Gottes helfende Liebeshände, um sie immer neu an das Kreuz eigenwilliger Glaubensvorstellungen zu fixieren, die den gekreuzigten Heiland dann, wie untätig erscheinen lassen."

"Oh Meister, Welch immer neue Qualen bereiten die Menschen Gott mit ihren eigenwilligen Vorstellungen!

..... Ob ich nun das späte Judentum, oder die Kirche des Mittelalters betrachte, überall sind vielfältige Machtstrukturen zu erkennen, die zunehmend unter den Einfluß des Mammons gerieten und zugleich in Glaubensdogmen zutiefst erstarrt waren.

Es ist also kein Wunder, wenn uns Gott wie handlungsunfähig vorkommt, wie nicht existent.

Wenn also selbst Glaubensführer, die eigentlich im Sinne der Fußwaschung Jesu handelnd – demütiges Vorbild sein sollen – Gott in ihren eigenen Vorstellungen bannen, und Ihn damit immer neu ans Kreuz schlagen!"

"Wie du selbst erkannt hast, Émile, konnten sich in diesen menschengeprägten kirchlichen Institutionen deshalb bald nur noch solche Menschen zur Führungsmacht emporschwingen, die sich den dort herrschenden, institutionellen Regeln unterwarfen."

"Ja, Meister, das zeigt die Geschichte tausendfach. Wer in diesen Kirchen verantwortlich dienen wollte, mußte sich vor allem ihren Regeln und Dogmen unterwerfen. Und nur der Stärkste, der die Regeln am Besten befolgte und natürlich auch ausnutzte, konnte zur Macht gelangen."

"Émile, hältst du es für möglich, daß Gott in den Führungsetagen solcher verweltlichter Glaubens-Institutionen Menschenführer finden konnte, die bereit waren, um Gottes Willen, auch alle ihre angenommen institutionellen, wie religiösen Gottesvorstellungen freiwillig auf dem Opferaltar ihres Herzens zu verbrennen?"

"Das halte ich für sehr unwahrscheinlich und die historischen Aufzeichnungen bestätigen das. Im Gegenteil. Insbesondere das Mittelalter brachte vielfältigste, geradezu groteske Mischformen von Einflußnahmen zwischen weltlicher Macht und Kirche hervor.

Wie ich vor einigen Wochen im Radio hörte, jährte sich heuer die Grundsteinlegung der Petersbasilika in Rom zum fünfhundert-

sten Mal. Als ich diese Nachricht vernahm, erinnerte ich mich, daß hier ein unmittelbarer historischer Zusammenhang zu Luthers 95 Thesen bestand, die ja besonderes den Ablasshandel der Romkirche anprangerten.

Als ich darüber nachdachte, wurde mir erst jetzt so richtig bewußt, daß der Klerus in Rom mit diesem Ablassmißbrauch seine weltlichen Machenschaften und vor allem dieses ehrgeizigste größte Kirchenbauwerk der Welt, zu finanzieren suchte.

Als ich das begriff, Meister, erinnerte ich mich spontan an meine Vision vom Anfang unserer Begegnung. Du weißt schon, dieses urplötzliche Hineinsehen in die schmerzhafteste Vergangenheit dieses monströsen mittelalterlichen Bauwerks, damals in Paris.

Meister, nun bin ich überzeugt: Wäre ich damals vor der Petersbasilika in Rom gestanden, hätte mich eine vergleichbare Vision völlig erschlagen. Vielleicht wäre ich schreiend und wie besessen davon gerannt und vom nächsten Auto überfahren worden. Wenn ich jetzt nur einwenig versuche, mir dieses eigentlich unvorstellbare Leid vor Augen zu führen, das wegen eben dieses Bauwerks über die ganze Menschheit hereingebrochen ist, wird mir speiübel zumute.

Anstelle den inneren Tempel Gottes im Herzen der Menschen zu errichten, bauten die damaligen Machthaber der Kirche, wie das Volk Israel während der Abwesenheit Mose, einen Machtgötzen, den seither unzählige Menschen bewundern und bestaunen. Dabei geht es weniger um die Ehre Gottes, sondern vielmehr um die Schöpferkraft der Baumeister und Handwerker.

Meister, ich vermute einmal, daß kaum einer dieser Bewunderer sich darüber im Klaren ist, daß dieses Bauwerk an einem finsternen Tiefpunkt einer institutionellen Gotteserkenntnis entschei-

dend dazu beitrug, die bislang schleichende Kirchenspaltung explosionsartig zu beschleunigen.

Der Klerus der Kirche hatte Macht und äußere Geltung gegen die von Jesus so oft gepredigte und heiß ersehnte Einheit der Kirche eingetauscht.

Die bittersten Konsequenzen folgten unmittelbar in kriegerischen Konflikten, die nicht nur ganz Europa überzogen, sondern Verfolgung und Folter in aller Welt auslösten, an manchen Orten der Erde bis heute andauern."

"Émile, hier siehst du nun die wahre Bedeutung dieser Warnungen Jesu vor den glaubensblinden Kirchenführern, die Er, symbolhaft, Schriftgelehrte und Pharisäer nannte, wie sie bei Matthäus, im 23. Kapitel niedergeschrieben sind.

Er kannte alle diese schrecklichen Konsequenzen menschlicher Illusionen, in denen Glaubensführer getrübe Glaubensvorstellungen mit Macht und Mammon zu verbinden suchten.

In seinem Weitblick in die Zukunft schmerzte es Jesus zutiefst, mit ansehen zu müssen, wie deshalb die geistige Entwicklung vieler Menschen, von Generation zu Generation bis heute maßgeblich behindert, verfinstert und schließlich oft gänzlich blockiert wird.

Als Menschensohn erkannte Jesus in Seinem Gottesbewußtsein alle diese bittersten Konsequenzen für seine Menschenkinder und rief deshalb den religiösen Führern der damaligen Zeit, stellvertretend für alle Religionsführer künftiger Generationen, dieses siebenfache *Wehe* zu.

Deshalb nannte Jesus solche verirrte Glaubensführer, Heuchler, bezeichnete sie als Schlangen und Otternbrut, die das Maß ihrer

Väter voll machen. Er nannte sie Narren und blinde Führer und sprach zu ihnen:

*Blinder Pharisäer! Reinige zuerst das Inwendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein werde.*

*Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind. So scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.*

Dieser Weheruf galt damals und gilt auch noch heute. Seine Bedeutung zeichnet immer tiefere Konturen in das Glaubensleben. Deshalb ergänze ich für die heutige Zeit:

Wehe euch ihr Glaubensführer, die ihr euch als große Prediger, Bischöfe oder Heilige Väter verehren und feiern laßt, die ihr einen Himmel voller Hindernisse und Ungereimtheiten predigt, die den wahrhaft liebenden Gott kaum mehr recht erahnen lassen.

Wehe euch, denen euch äußerer Glanz und prunkvolle Bauwerke wichtiger sind als die Menschen, denen ihr als Hirten vorsteht, die ihr durch eure authentische Bescheidenheit zur Nachfolge in der selbstlosen Göttlichen Liebe überzeugen solltet, so wie Jesus euch das vorlebte.

Wehe euch, die ihr wie Abraham bereit seid, wegen eurer dogmatisch erstarrten Rituale und Glaubenstraditionen, eure euch anvertrauten Gotteskinder nach Morija zu führen, in der Absicht, sie dort, gemäß eurer lieblos gewordenen Gottesvorstellungen, geistiger Weise zu schlachten und auf dem Scheiterhaufen eures eigenen Glaubensunverständnisses zu verbrennen!

Weißt du, Émile, dieser Weheruf Jesu gilt seit Anfang aller Schöpfungen und gilt auch heute. Dabei verdammt Gott weder die Patriarchen und Pharisäer damals, noch die religiösen Führer heute, die in weltweit über tausend christlichen Religionsgemeinschaften, gemäß den ihnen zu Eigen gewordenen Glaubenstraditionen, handeln.

Nein, Émile, dieser Gott der Liebe warnt sie nur vor den bitteren Folgen und Konsequenzen ihres Handelns.

Im Weheruf des Matthäusevangeliums weist Jesus ihnen den Weg des wahren Glaubens, der nach Innen zum Herzensbewußtsein des Menschen führt. Denn nur wenn das Inwendige des Bechers rein und leer für die wahre Gegenwart Gottes ist, kann Gott es mit Seiner wahren Gegenwart füllen.

Damit ist dieser siebenfache Weheruf Jesu ein eindringlichster Appell an alle Seine Nachfolger im Priester- und Predigeramt, bis heute. Er ruft zu einer radikalen – und nicht zu einer lauen und kompromißbereiten – Umkehr und Erneuerung des Glaubensbewußtseins auf.

Doch diese Entscheidung der Umkehr zur ganzen Wahrheit und die damit verbundene innere Reinigung, muß jeder Mensch und jeder Glaubensführer in seiner Gott gegebenen Freiheit immer wieder neu selbst treffen. .... Und natürlich auch seine kirchliche Gemeinschaft als Ganzes

Die Umkehr zur ganzen, bildlosen Wahrheit Gottes, bleibt niemandem erspart. Ansonsten muß jeder mit seinen eigenen, ganz individuellen und oft schmerzhaften Konsequenzen daraus selbst leben, die bis in seine Ewigkeit hinein reichen.

Ohne diese freie, entschiedene Umkehr zur ganzen Wahrheit, kann Gott den Menschen nur unzureichend mit Seiner Gegenwart füllen, insbesondere dann, wenn dieser an eigenen oder institutionellen Glaubensvorstellungen oder Dogmen festhält.

Das ist der Kern des Übels einer dahinsiechenden Kirche. Das ist der fehlende *Geistesgrund*, warum diese durch Christus erneuerte Kirche schon nach wenigen Jahrhunderten ihre einstmals wirkende, innere Strahlkraft und Geistesfülle weitestgehend einbüßte.

Dort aber, Émile, wo alle eigenen oder angenommen Vorstellungen und Bilder aus einem Menschen ausgehen, wo er bereit ist, sie auf dem Opferaltar des wahren und einzigen Gottes, um der ganzen Wahrheit Willen aufzuopfern und zu verbrennen – Émile, ich sage dir – da und nur da geht fürwahr Gott in das Herzensbewußtsein eines Menschen so ein, wie er in sich selber ist".

"Meister, ist das, was du nun verdeutlicht hast, nicht so etwas wie die Quintessenz dessen, die uns Jesus vorlebte und lehrte. Ließ Er sich nicht wegen dieser Göttlichen Konsequenzen ans Kreuz nageln, um uns aus den daraus entstandenen, schicksalhaft anmutenden, *ererbten* Verstrickungen zu erlösen?"

"Das hast du völlig richtig erkannt, mein Sohn!"

"Und dieser Meister Eckehart, der sich in seinem Leben zur höchsten Erkenntnis des vollkommenen Lassens durchgerungen hatte, der mir deshalb ein wahrhaft Berufener Gottes scheint, wurde für seine Erkenntnisse und Überzeugungen, ebenfalls von den Kirchenführern seiner Zeit verstoßen.

Sie haben diesen Gesandten Gottes und erleuchteten Geist, nicht erkannt, obwohl er nicht mehr und nicht weniger als zu

jener radikalen Umkehr des Glaubens ermutigte, die Jesus Seinen Nachfolgern lehrte, die er jeden ans Herz legte und für jeden ersehnt."

"Leider ist es so, Émile!

Deshalb kann ich nur wiederholen. ....

Das alles sind bittere und für viele Menschen tödliche Konsequenzen der Warnung Gottes, vor den verheerenden Wirkungen eines Griffes nach den *Bilder-Früchten* des Erkenntnisbaums von Gut und Böse, seit Adam und Eva.

Das ist der Wesenskern der Erbschuld aus dem ersten Sündenfall, der die Menschen von Generation zu Generation mit immer neuen *Sündenfall-Kreuzen* belastet.

Weil dieses Paradiesgleichnis und die nachfolgenden, erläuternden biblischen Erzählungen von Noah bis Christi Geburt, selbst von den Patriarchen und Glaubenslehrern in ihrer mythologischen Tiefenschärfe meist nur unzureichend verstanden wurde, konnten sich falsche Lebens- und Gottesvorstellungen immer aufs Neue manifestieren.

Die bittere Folge:

Die wahre Liebe zu Gott wurde nur unzureichend gelebt und gelehrt und konnte sich deshalb nur unzureichend in den Menschenherzen entfalten.

So entstand aus dem immer neuen Griff des Menschen nach den *Bilder-Früchten* des Erkenntnisbaums, für jede der nachfolgenden Generationen oft bitterstes Leid – bis zum heutigen Tag.

Doch die für euch unvorstellbarsten Schmerzen erwuchsen für den Barmherzigen Gott selbst. Aus der eigenen Göttlichen Konsequenz wollte Er letztlich vor 2000 Jahren selbst den lebendig verkörperten Beweis antreten, daß die Liebeshingabe im vollkommenen Lassen, trotz aller menschlichen Lebenswidrigkeiten, möglich ist.

Der Prozeß des geistigen Niedergangs der Menschheit war zu Christi Geburt so weit fortgeschritten, daß nur noch dieses wahrhaft authentische und bis zur schrecklichen Konsequenz eines qualvollsten Todes vorgelebte Opfer, eine Umkehr im Herzensbewußtsein der Menschen bewirken konnte.

Wem es gegeben ist, der erkennt diese Realität in den Kreuzesworten Jesu:

*Eli, Eli, lemá sabachtháni*

..... mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen .....

Hier lebte Jesus, der eines Wesens mit dem Vater war, ist und ewig sein wird, es selbst vor – dieses gänzliche Lassen – dieses Gott um Gottes Willen lassen."

### ***Wegzeichen wahrer Hoffnung!***

Nachdem diese Worte des Meisters verklungen waren, wurde Émile von einer bleiernem, geradezu undurchdringlichen Stille erfaßt.

Es war ein Gefühl wie damals, kurz bevor der Meister in dieser ersten Begegnung eines Traumgesichtes erschien.

Er fühlte sich wieder von diesem spannungsgeladenen Nichts umgeben, dessen Zentrum mit einem unwiderstehlichen Sog auf ihn zuzurasen schien ....

..... und wieder steigerte sich die Spannung in Sekundenbruchteilen bis ins schier Unerträgliche. Und dann geschah alles wie damals:

Erste blitzartige Entladungen, das flammende Aufglühen der Sonne, die sich in Sekundenbruchteilen zur Lichtgestalt und schließlich zur Menschengestalt verdichtete.

Vor Émiles geistigem Auge erstand die hochgewachsene Gestalt eines jungen, etwa dreißig Jahre alten Mannes, mit goldblonden Haaren, die bis über die Schultern reichten. Er trug ein strahlend weißes Leinengewand und Sandalen an den Füßen.

Émile war sprachlos vor Staunen.

Nur an diesen strahlendblauen Augen und an seinem freundlichen, lichtdurchfluteten Lächeln erkannte er die Gesichtszüge dieses älteren Mannes, der ihm damals im Antiquariat, und danach, in der ersten Vision begegnet war, der sich ihm als Meister vorgestellt hatte.

"Friede sei mit dir", durchbrach die Stimme des Meisters nun Émiles glückseliges Staunen.

"Weißt du, Émile, das, was ich dir jetzt zu sagen habe, ist ganz wichtig für dich und für alle, die in diesem nun seit vielen Tausend Jahren entstandenen Wirrwarr der Religionen, diesen Weg zum wahren Gott suchen.

Dieser Weg ist so einfach, wie meine Worte schlicht und einfach sind:

*Laßt die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen, gehört das Himmelreich! Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnehmen wird wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.*

Erinnerst du dich! Dabei mahnt Jesus seine Apostel und damit alle Seine Nachfolger. Sie sollen die Gutgläubigen nicht an diesem kindlichen Glauben hindern. Und bei Matthäus im 18. Kapitel, warnt Er eindringlich davor, diesen kindlichen Glauben des Menschen nicht zu verführen oder zu verderben.

Émile, dieser kindliche Weg ist so einfach und schlicht, daß ihn jeder Mensch, ob arm oder reich, ob gebildet oder ungebildet, erkennen und gehen kann! Es ist dies der Weg einer wahrhaft kindgerechten Liebesordnung Gottes, für ein jedes Seiner Menschenkinder.

Ich gebe dir dieses Beispiel:

Stell dir ein heranreifendes Kind vor, das erst einmal nicht mehr vom Glauben wüßte, als daß es wohl ein allerhöchstes Gottwesen geben müsse. Nachdem es älter wird, denkt es:

Aus all dem, was von diesem unbekanntem Wesen erschaffen ist, läßt sich schließen, daß es sehr gut und höchst weisheitsvoll handelt und wirkt. Deshalb versteht es sich von selbst, daß ich dieses gute, weise und allmächtige Wesen mehr achte, schätze, ehre und liebe, als alles andere auf der Welt.

Es beginnt zu begreifen:

Mein Mitmensch ist genauso wie ich als Mensch vom Schöpfer mit gleichen Rechten in die Welt gesetzt. Ich darf ihn deshalb

nicht geringer schätzen. Im Gegenteil, ich bin durch die Vernunft sogar genötigt, ihm das zu erweisen, was ich mir selbst zugestehe. Denn unterschätze ich ihn, so unterschätze ich auch mich, weil auch ich nur ein Mensch wie er bin.

Émile, wenn nun ein Mensch, der aus einem solch kindlich-unverdorbenen Gemüt heranreift, diese einfache Lebenslehre

*– Liebe Gott über alles und den Nächsten wie dich selbst –*

ganz in sein Herz aufgenommen hat und danach authentisch zu leben und zu handeln beginnt, in dessen Leben werden bald schon wahrhaft Göttliche Früchte sichtbar werden.

Dieser Mensch, der in seinem Herzen Kind geblieben ist, wird durch sein lebendiges Beispiel und durch seine schlichte Lebenslehre, viele Menschen um sich dazu anregen und begeistern, sich so wie er zu verhalten. Sein Haus und sein Umfeld, werden zu einem vorbildlichen Muster gottergebener Menschen. Sie leben miteinander in Frieden und helfen sich gegenseitig. Keiner erhebt sich über den andern, sondern versucht seine Lebenserkenntnis in Liebe und Geduld weiterzugeben.

Weißt du, Émile, und das ist der Moment, bei dem der in einen jeden Menschen eingehauchte Gottesgeist vollkommener Liebe mächtig erwacht.

Irgendwann wird diesem Menschen bewußt, daß er nichts mehr anderes will, als sein Leben ganz diesem Lebensziel der vollkommenen, sich verschenkenden Göttlichen Liebe hinzugeben.

Émile, merkst du nun, was ich dir mit diesem Gleichnis für einen ganz einfachen Weg aufzeige, der den direkten Zugang des Herzensbewußtseins zu höchster Gotterkenntnis ermöglicht!

Wenn ein Mensch in vollkommener Liebe entflammt und so eins mit Gottes Liebe geworden ist, ist er in Gott und Gott ist in ihm.

Das ist die Wahrheit des lebendigen Gottes, die der Apostel Johannes in seinem Brief verkünden durfte.

Mit wachsender Gottes- und Nächstenliebe werden die bislang verdunkelten Zusammenhänge irdischen Wissens – nun aus übernatürlicher Erkenntnis – immer mehr mit neuem Licht erfüllt. Einem solchen Menschen offenbaren sich von Mal zu Mal mehr, alle bislang verborgenen Geheimnisse Gottes!

Émile, ich sage dir: Mit einem inneren geistigen Blick wird solch ein Mensch vom tiefsten Grund seines Herzens in einem Augenblick mehr erkennen, als ein Verstandesmensch durchs Lesen in Tausenden von Jahren, so es ihm gegeben wäre, so lange zu leben.

Weißt du, ein solcher Mensch benötigt die äußere Buchstabenform der Heiligen Schriften, wie sie Priester und Prediger verkünden, nimmermehr:

Denn wer durch seine Liebe in Gott ist, der ist mit dem Geist des Gotteswortes selbst aufs innigste verbunden.

Sein Blick durchschaut die äußere Schale der gleichnishaften Buchstaben und erkennt immer deutlicher den geistigen Kern Göttlicher Botschaften in ihnen."

Kaum, daß diese eindringlichen Worte des Meisters in Émiles Bewußtsein verklungen waren, begann sich Anne hinter ihm im Bett zu räkeln und zu strecken. Und mit ihrem Aufwachen entschwand auch die Erscheinung.

Kurze Zeit später ruft Anne:

"Émile, das ist doch komisch. Wenn ich im Urlaub Zeit hätte, einmal wirklich lange zu schlafen, dann erwache ich früh und bin putzmunter. Ich glaube aber, das kommt heute vor allem von dem wunderschönen jungen Mann, den ich gerade im Traum gesehen habe. Er strahlte so viel Freude und Frieden aus, daß ich mich nun, wie in einem Quell frischen Wassers, gebadet fühle".

Als Anne nach der Morgentoilette und mit einer Kanne frischen Tee in der Hand neben Émile Platz nahm, bemerkt Émile:

"Anne, ich bin schon seit gut zwei Stunden wach und habe nun, während du im Bad warst, die letzten Gedanken meiner Vision aufgeschrieben.

Stell dir vor, heute durfte ich den Meister ganz überraschend als jungen Mann schauen. Könnte es nicht sein, daß er auch dir im Traum erschienen ist und dich geweckt hat."

"Émile, jetzt, wo du es sagst, scheint es mir auch so, als ob dieser junge Mann aus meinem Traum, dem Meister aus deiner Vision entsprechen könnte. Er sah wirklich unvergleichlich liebevoll und warmherzig aus. Ich bin noch ganz gerührt von dieser Anmut und Schönheit."

Nach kurzem Schweigen, in dem beide noch von der Erscheinung des Meisters träumten, seufzte Anne:

"Ja, Émile, wenn das der Meister war, so wie ich ihn im Traum sah, dann ist er schon eine unvergleichliche Lichtgestalt. Ich weiß gar nicht, wie ich mein Gefühl beschreiben soll. Irgendwie

erinnert es mich an die Geborgenheit meiner Kindheit – aber es ist noch viel inniger und tiefer.

Émile, entschuldige bitte, wenn ich das so dahersage. Es geht wirklich nicht gegen dich. Es ist ein Gefühl, als wäre ich das erste Mal so richtig daheim angekommen.

Beide verweilen noch geraume Zeit im Gedanken an diese Erscheinung. Doch dann tauchen in Émile wieder Gedanken an die Gespräche vor der Erscheinung des Meisters auf:

"Anne, es war heute überhaupt eine zu tiefst beeindruckende Begegnung mit dem Meister. Ich vernahm seine Stimme bereits, kurz nachdem ich erwacht war.

Und stell dir vor, er bestätigte alle unsere Gedanken der vergangenen Tage und vertiefte sie durch weitere, teilweise erschütternde Aussagen.

Ich lese dir am Besten erst einmal vor, was ich mitgeschrieben habe."

Als Émile sein Gespräch mit dem Meister wiedergegeben hatte, bemerkte Anne:

"Émile, ich bin ganz fasziniert von diesem einfachen Weg, den der Meister in deiner Vision aufzeigte, der einem ohne historisches Wissen und ohne irgendwelche Kulthandlungen oder Rituale zur Lebensvollendung führt.

Du Émile, ich glaube, ich habe es schon lange ganz tief in meinem Herzen empfunden. Seit ich als Kind zu denken begann, spürte ich, daß der Glaube doch nicht so kompliziert sein kann, daß ihn nur die Pfarrer verstehen. Ich fand immer schon, daß

alles auch ganz einfach und leicht gehen muß. Denn nur so hat jeder die Chance, sein Lebensziel in Gott zu finden.

Jetzt bestätigt der Meister, was ich immer schon geahnt habe.

Das Zauberwort heißt Liebe:

Ob ich nun einfach in Liebe da bin und mich von der Sonne bescheinen lasse, oder ob ich meine Arbeit in Liebe annehme und verrichte, ist dabei völlig einerlei.

Ob ich meinen Blick in liebevoller Dankbarkeit über die herrliche Natur um mich schweifen lasse, und in achtsamer Liebe dieses kleine Blümchen am Wegesrand entdecke, oder den Sonnenstrahl, der durch das herbstlich-bunt gefärbte Blätterwerk bricht, die zwitschernden Vögel im nahen Buschwerk, oder den Regenbogen in den Wolkenspielen eines Sonnenaufgangs.

Émile, in allem eröffnen sich immer neue Wunderwelten des Schöpfers, und zugleich ein erfrischend neues Erahnen Seiner Schöpfungen und Pläne."

"Es stimmt, Anne, auch ich erkenne deutliche Spuren dieses geradlinigen und schlichten Weges in deinem Leben. So wie du den Glauben im Alltag verkörperst, ist doch genau diese kindliche Liebesoffenheit und grenzenlose Aufgeschlossenheit in deinem Leben zu spüren, den dieser kurze Erkenntnisweg des Meisters zu beschreiben scheint.

Jetzt wundert es mich nicht mehr, warum du all diese geistigen Zusammenhänge, über die wir vor unserer Gedankenreise bereits diskutierten, die für andere unbegreiflich schienen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, verstanden hast.

Mein Erkenntnisweg begann ja, wie du weißt, mit dieser radikalen Lebensentscheidung für die ganze Wahrheit, und war insgesamt eher durch inspirative, logische Schlußfolgerungen geprägt.

So ist dein kindlicher Liebesweg nun eine wunderbare Ergänzung und zugleich Ansporn für mich, immer noch mehr, allein aus dem Quell Göttlicher Liebesinspirationen zu schöpfen."

"Ja, Émile, wenn ich nun unseren gemeinsamen Erkenntnisweg anschau, so ist es für mich verblüffend, mit wie wenig zusätzlichen Informationen wir bisher ausgekommen sind. Und ich selbst habe ohnehin bisher nur sehr wenig in der Bibel und kaum in anderen heiligen Büchern gelesen."

"Anne, aber das Wenige hat offenbar genügt, daß dir nichts wichtiger geworden ist, als diese vollkommene Liebe."

"Ja, Émile, und ich spüre, wie sich seither mein geistiger Horizont gewaltig geweitet hat, und ich nun bereits Zusammenhänge erkennen kann, die himmelhoch über das hinausreichen, was ich zuvor nur vage begreifen konnte. ....

Das gab mir auch den Mut und die Kraft als Kirchenvorstand in der evangelischen Kirche tätig zu werden."

"Anne, diese neue Kraft habe ich auch an mir feststellen können. Seit meiner radikalen Lebensentscheidung für die ganze Wahrheit und Liebe Gottes, sind mir nahezu alle notwendigen Erkenntnisse auf irgendeine Weise zugeflogen.

Manchmal habe ich das Gefühl, daß nicht mehr ich denke, sondern es in mir denkt.

Das geschieht besonders dann, wenn ich über höhere geistige Zusammenhänge nachsinne, oder mit anderen darüber rede.

Dann bemerke ich auch, daß mich diese Art zu denken keine Kraft kostet, sondern ich fühle mich hinterher munter und frisch, wie wenn ein erfrischender Quellstrom durch mich geflossen wäre....

..... Apropos Quellstrom:

Der Gedanke treibt mich zur Eile. Meine Blase platzt gleich!" ....

### ***Ein unerkanntes Neues?***

..... Bis Émile von der Toilette zurück kam, hatte Anne inzwischen noch etwas in Émiles Aufzeichnungen geschmökert. Als er Platz genommen hatte, sagte sie:

"Émile, ich muß gestehen, von diesem Jan Hus habe ich bisher noch nichts gehört. Scheinbar war er ein echter *Feuerkopf*, der seine Erkenntnisse radikal zu vertreten wußte. Er erkannte offenbar auch sehr deutlich, in welcher ein ungöttliches *Gedanken-Geist* sich die etablierte Kirche verrannt hatte.

Das ist ja durchaus vergleichbar mit Abrahams Widderbewußtsein. Und, da dies seine Herzensüberzeugung war, riskierte er dafür sogar sein Leben, in dem er selbst gegen den Papst zu rebellieren wagte."

Émile ergänzte:

"Anne, und dieser Jan Hus stand nicht allein mit derartigen Reformgedanken. Knapp zweihundert Jahre vor ihm, hatte der uns allen wohl bekannte Franz von Assisi ebenfalls bereits erkannt, daß die Kirche auf eine Sackgasse zugesteuert war und versuchte auf eine sanftere Art, die Kirche, zu ihrer eigentlichen Glau-

bensvision – einer bedingungslosen, konsequenten Nachfolge Jesu – zurückzuführen.

Seine Revolution bestand darin, daß er seine Überzeugungen authentisch und radikal vorlebte. Dabei erkannte und proklamierte der Heilige Franz genau diese Grundsätze, die Jan Hus und auch wir heute, als äußerst wichtig für den Weg zur vollendeten Gotteskindschaft erkennen.

Moment mal...."

Émile, griff hinter sich im Bücherregal nach einer Biographie des Heiligen.

"Hier sind seine drei wichtigsten biblischen Grundsätze, die er zu leben versuchte:

*1. Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach. (Matthäus 19, 21)*

*2. Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd. (Lukas 9, 3)*

*3. Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. (Lukas 9, 23)"*

"Stimmt Émile, das sind vom Grundsatz her identische Aussagen zu den Thesen von Jan Hus. Sie erscheinen mir wie eine biblische Bestätigung und Untermauerung seiner Kirchenkritik."

"Übrigens, Anne, ganz aktuell bis in unsere Zeit, floß das Gedankengut von Jan Hus nicht nur in das Denken Martin Luthers ein, sondern auch in eine so segensreiche Bewegung wie die der *Herrnhuter Brüdergemeine*, die mit ihren weltweit 762.000 Mitgliedern ihre Ursprünge in der Hussitenbewegung findet.

Anne, ich weiß zwar sehr wenig von dieser Gemeinschaft. Aber ich lese seit gut 15 Jahren in den biblischen Losungen, die von den Brüdern herausgegeben werden. Und ich sage dir, so merkwürdig das nun auch klingen mag: Diese Losungen, ob für den Tag, die Woche, das Monat oder Jahr, sie hatten aus meiner bisherigen Erfahrung immer einen prophetischen Charakter für mich und unzählige Menschen.

Vor einigen Tagen entdeckte ich im Internet die Jahreslosung für das Jahr 2007. Erst kam sie mir merkwürdig vor. Doch dann begriff ich, daß sie wieder einmal genau in unsere Zeit hinein gesprochen zu sein scheint. Ich ahne, daß sie nicht nur jeden Menschen ganz persönlich, sondern vor allem die etablierten christlichen Religionsgemeinschaften ansprechen will."

"Émile, das interessiert mich. Hast du den Text parat?"

"Moment Anne, ich glaube ich habe ihn unter christliche Erkenntnisse abgespeichert. ....

Ah, hier ist der Text schon! Jahreslosung 2007:

*Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?*

Er wurde aus dem Buch Jesaja 43, 19 entnommen.

Anne, bedenke einmal, was wir bisher bei unserer Gedankenreise erkennen konnten. Dazu kommt noch dieser zunehmende schleichende Verfall christlicher Grundwerte, der seit dem 2. Weltkrieg in unserer Gesellschaft und auch in unseren Kirchen Einzug gehalten hat!

Bekommen da nicht diese Worte der Losung einen wahrhaft prophetischen Charakter, in dem sie vor einer zunehmenden Lauheit und Gottesferne mahnen, die für das wahrhaft Neue aus Gott, blind macht?"

"Émile, steht nicht Gott immer bereit, Sein wahrhaft Neues für den Menschen zu schaffen?"

Aber vielleicht leben wir jetzt in einer Zeitepoche, in der sich Gott noch weiter erniedrigen, uns erneut näher kommen und *Heim-suchen* muß, damit die Menschheit in ihrem Wissens-Hochmut umkehren und nun wieder den Weg zur wahren Lebensvollendung neu finden kann?"

"Anne, mich erinnern diese Gedanken an die zehn klugen Jungfrauen aus einem der Gleichnisse Jesu. Und mir stellt sich nun die Frage:

Halten die christlichen Gemeinschaften das Öl der vollkommenen Gottes- und Nächstenliebe wirklich für den Göttlichen Bräutigam bereit?

Würden sie den Bräutigam wirklich erkennen, wenn er als Bettler oder prophetisch redender Zimmermann an ihre Kirchentüren klopfen würde?"

"Émile, ich glaube nein. Ich denke da gerade eine Geschichte, die deutlich zeigt, wie schwer oft ein erhabener Geist zu erkennen

ist. Die Schriftgelehrten, die Oberen seines Klosters verkannten und demütigten ihn und begannen erst zum Ende seines Lebens, dieses Durchleuchten Gottes in seinem Wesen zu erkennen.

Weißt du wen ich meine? Es ist die Geschichte deines schlichten und einfachen Soldaten aus dem 30-jährigen Krieg mit dem späteren Namen Bruder Lorenz, von dem du mir schon mal erzählt hast.

Ach neun, du gabst mir das Büchlein von Gerhard Tersteegen. *Lebensbeschreibungen heiliger Seelen*, kann das richtig sein?

Moment mal, ich weiß wo es im Regal steht. Ich hole das Buch, denn ich habe mir dort einige Stellen markiert. Soll ich sie dir vorlesen?"

"Ja, Anne, ich denke Bruder Laurentius paßt genau zu unserem Thema. Es ist gewiß gut, wenn wir uns seinen Weg noch einmal etwas näher betrachten."

Anne begann nach ihren Markierungen zu blättern und sprach:

"Nicolas Hermann, der spätere Bruder Laurentius, wurde in Lothringen geboren und lebte von 1614 -1691.

Er hatte auch schon während seiner Militärzeit ein frommes Leben zu führen versucht. Doch als er entlassen wurde, wollte er ganz für Gott leben und beschloß schließlich, sich nach Paris in das Kloster der Karmeliter zu begeben. Dort ist er dann als Laienbruder des Karmeliterordens aufgenommen worden.

Seine Oberen bestellten ihn zu den allerniedrigsten und schlechtesten Diensten, doch hat er sich dabei niemals beklagt. In den

Probejahren und danach mußte er unzählige Demütigungen und auch manches Leid erdulden.

Erst als er begriff, daß er sich Gott völlig überlassen müsse, um allzeit in Seiner Gegenwart zu leben, fand seine Seele, die bis dahin stets in Unruhe war, zu einem tiefen inneren Frieden.

Wenn ich bedenke, Émile, daß Bruder Laurentius kein Priester, kein Theologe, kein Intellektueller, sondern ein einfacher abgedankter Soldat war, ohne jede höhere Bildung. Mir erscheint sein Weg großartig. Er konnte jedoch lesen, schreiben und rechnen, was damals nicht allgemein üblich war. So übertrugen ihm die oberen des Klosters nach seiner Probezeit die Arbeit in der Küche. Er mußte für die Klostersgemeinschaft während etwa 30 Jahren kochen.

Man kann sich solche mittelalterlichen Küchen anhand von Rekonstruktionen in Museen auch heute noch vorstellen:

Ein lahmer Invalide arbeitet in einer Küche mit einem offenen Herdfeuer und einem rauchenden Kamin. Das Wasser wurde im großen Faß herbei gefahren oder aus dem Brunnen geschöpft.

Bruder Lorenz beschreibt seinen Gemütszustand in dieser Zeit so:

Er habe gegen die Küche von Natur aus die größte Abneigung gehabt. Nachdem er sich aber einmal daran gewöhnt habe, auch dort alles aus der Liebe zu Gott zu verrichten, könne er keinen Pfannkuchen mehr wenden, ohne es aus der Liebe zu Gott zu tun.

Die Zeit des Wirkens oder Verrichtens äußerer Arbeit sei nicht von der Zeit des Gebetes unterschieden.

*Ich besitze, so sprach er, Gott so ruhig in den unruhigen Geschäften meiner Küche, wo zuweilen viele Personen auf einmal etwas von mir fordern, wie wenn ich vor dem Altar auf meinen Knien liege.*

In diesem Zusammenhang weist Bruder Lorenz daraufhin, daß dieses Gefühl der Gegenwart Gottes mehr durch das Herz und durch die Liebe erhalten wird, als durch den Verstand und das Nachdenken.

Für ihn hat die Gegenwart Gottes viele Namen:

Bald nennt er sie eine helle, lebendige Erkenntnis Gottes, bald einen liebevollen Aufblick zu Gott, ein Andenken an Gott, eine Aufmerksamkeit auf Gott, einen stummen Umgang oder ein Gespräch mit Gott, ein Vertrauen zu Gott, das Leben und den Frieden der Seele.

Kurz, er sagt, daß alle diese Arten der Gegenwart Gottes eins sind und ein und dieselbe Sache bedeuten und daß diese Vergewärtigung ihm jetzt völlig natürlich sei.

Auf diesem Weg in Gottes Gegenwart würden die Gedanken nur wenig zählen; das alles tut die Liebe.

Man müsse ganz einfältig mit Gott reden, ihn frei und offenherzig anreden und wie die Dinge vorfielen, seinen Beistand von ihm begehren. Gott werde diesen niemandem versagen.

Dieses Überlassen schenkt eine große innere Ruhe.

Émile, dieser einfache Laienbruder hat als Seelsorger weit über den Rahmen seines Klosters hinausgewirkt.

Er selbst hat seine Übung – allzeit in Gottes Gegenwart zu sein – für das wichtigste gehalten, das er weitergeben wollte. So schreibt er in einem Brief an eine Ordensfrau:

*Wäre ich ein Prediger, so wollte ich nichts anderes als die Übung der Gegenwart Gottes predigen;*

*und wenn ich ein geistlicher Führer wäre, wollte ich sie allen Leuten anraten, für so nötig und leicht halte ich sie.*

Émile, Bruder Laurentius ist für mich einer dieser wahren Hoffnungsträger, die Gott in seine Kirche sandte.

Die Oberen aber, hatten den Bettler und prophetisch redenden Zimmermannsohn in ihm nicht erkannt.

Ich finde es gerade für diese schreckliche Zeit der Glaubenskriege höchst ermutigend und einen lebendigen Beweis der Barmherzigkeit Gottes. Die Lehre des Bruders Laurentius ist ein so einfacher und schlichter Weg zur Lebensvollendung, wie ihn vorhin auch der Meister in deiner Vision beschrieb.

Seine Lehre auf den Punkt gebracht besagt:

*Wo immer du auch bist und was immer du auch tust:*

*Überlasse dich Gott ganz und suche Ihn allezeit nirgends anders als in deinem Herzen.*

Ist das nicht faszinierend und zugleich eine wunderbare Bestätigung für alle unsere Erkenntnisse, Émile? Können wir uns nicht glücklich schätzen, daß wir miteinander solche Weisheiten kennenlernen und daß wir gemeinsam diesen Grundfragen des Lebens nachspüren dürfen?"

"Anne, ich denke, da befinden wir uns mit unseren geradezu revolutionären Erkenntnissen aus der bisherigen Gedankenreise, mit Männern wie, Bruder Laurentius, Jan Hus und Franz von Assisi in guter Gesellschaft.

Émile, vielleicht mußt du ja über unsere guten Erfahrungen ein Buch schreiben, um mit diesem – *immer Neuen* Gottes – das wir bisher erleben konnten, auch andere zu begeistern, über Sinn und Ziel des Lebens intensiv nachzudenken!"

"Anne, diese Gedanken sind mir auch schon gekommen. Und ich sage dir, wenn es mir gelingt bis Ende des Jahres in Altersteilzeit gehen zu können, werde ich diese Idee vermutlich aufgreifen."

..... Émile träumte noch einwenig. Dann bemerkt er plötzlich:

"Anne, jetzt aber einmal Hand aufs Herz. Genaugenommen haben wir doch eigentlich bisher nichts Neues heraus gefunden!

Versuchte nicht Jesus in all seinen Predigten, in all seinen Gleichnissen, ob bei Jüngern oder Zuhörern, ein Verständnis für Gottes idealen und liebevollsten Plan mit uns Menschen zu wecken?

Dem müßte doch eigentlich nichts mehr hinzugefügt werden!

Leider schaffen es die Menschen, vor allem jener Typus von Glaubensführer, den Jesus als Ottergezucht und Blindenführer bezeichnete, immer wieder, diese heiligen Botschaften Jesu zu verwässern und *undurchschaubar-machend* zu trüben.

Sie schaffen es, diese idealen Wege Gottes für uns Menschen, durch ihre Eitelkeiten und Eigenwilligkeiten zu erschweren. Es

sind vor allem die vielen Stolpersteine ihrer rationalen, wie irrationalen Vorstellungen von Gott, die unzählige Menschen in ihrer Gottgewollten Glaubenserkenntnis hindern."

"Aber Émile, gerade deshalb würde doch Aufklärung Not tun. Angesichts dieser Glaubensentwicklung dürfen wir doch nicht schweigen!"

Würden unsere Erkenntnisse vom Schöpfungsanfang, über die Symbolik von Sintflut und Arche, und besonders auch unsere Reflexionen über Brandopfer und Schreckenstraum Abrahams, nicht manchem Suchenden ein besseres Verständnis für die grenzenlose Liebesgeborgenheit in Gott eröffnen?"

"Anne, wenn Theologen und Kirchenführer anfangen würden, unsere Erkenntnisse wirklich ernst zu nehmen, und dann auch noch mutig genug wären, ihrer Herzensstimme aus Gott zu folgen, dann würde das eine weit größere Revolution des Glaubens auslösen, als die Grundsätzen von Jan Hus, oder die 95 Thesen Martin Luthers.

Das, was wir bisher erkennen durften, weist zurück zu den Wurzeln des Glaubens, zu unserem liebevollsten Himmlischen Vater, der uns in Jesus Christus, Menschensohn, Freund, Bruder und Bräutigam geworden ist.

Von Ihm aus, dessen bin ich gewiß, wird vielleicht bald schon eine Revolution erfolgen, die viele bisher übliche theologische Auslegungen in ihren Grundfesten erschüttert?

Es ist die Revolution, die aus dem inneren Heiligtum Gottes im Menschenherzen erfolgt, der keine Welt- oder Kirchenmacht widerstehen kann.

Wie im Gleichnis Jesu vom Hochzeitsmahl, wird die Frage allerdings ganz entscheidend sein, ob die geladenen Gäste – so auch die etablierten Christen und ihre Gemeinschaften – diesem Ruf ins Herzensinnere, zur königlichen Hochzeit, folgen wollen!

Anne, kennst du dieses Gleichnis?" .....

### ***Gottes Einladung wahrnehmen!***

..... "Émile, ich erinnere mich nur undeutlich. Aber vielleicht erzählst du einfach erst einmal, das was du weißt und erkannt hast!"

Anne, es geht um das Gleichnis vom Hochzeitsmahl, wie es bei Matthäus, oder in der Parallelstelle bei Lukas zu finden ist, wo es dann allerdings als großes Gastmahl bezeichnet ist.

Ich finde, gerade dieses Endzeitgleichnisse Jesu zeigt in eindrucksvollen Metaphern vor allem auch diese Problematik eines verwirrten und verirrten kirchlichen Bewußtseins.

Anne, ich denke es lohnt sich, wenn wir uns den Text einmal genau ansehen und mythologisch analysieren."

Émile schlägt das Neue Testament auf und liest aus Matthäus 22, 2:

*"Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit bereitete. Und er sandte seine Knechte aus, um die Eingeladenen zur Hochzeit zu rufen; und sie wollten nicht kommen.*

Anne, was denkst du, was Jesus für Menschen gemeint haben könnte, die zu dieser königlichen Einladung nicht kommen wollten?"

"Da es sich um den Königssohn handelt, müßten es Menschen gewesen sein, die dem König nahe standen. Vermutlich Fürsten, Adelige, die gehobenen Stände, also das, was man die etablierte Gesellschaft der damaligen Zeit nennen könnte."

"Anne, es geht aber um ein Himmelreichgleichnis. Also um eine geistige Entsprechung dessen, was Himmelreich bedeutet!"

"Stimmt, Émile. Wenn es also um das Reich Gottes geht und unser königlicher Gott selbst zu diesem Gastmahl einlädt, zu dieser Hochzeit seines Sohnes, dann könnten natürlich in den geladenen Gästen viele der ihm nahestehenden Gläubigen gemeint sein, aber vor allem auch die Würdenträger und Gemeindevorsteher.

Émile, warum die allerdings der Einladung nicht folgen, wenn der König ruft, ist mir unverständlich. Würde denn irgendein Würdenträger oder Bürger die persönliche Einladung des Bundespräsidenten ablehnen?"

"Anne, du kannst gewiß sein, wenn Gott irgendwo auf dieser Erde einen sichtbaren und mit Händen zu begreifenden Palast besäße, würden alle die Prominenten sehr wohl in ihrem Prunk auffahren, wie wir das aus den heutzutage üblichen Königshochzeiten aus den Medien kennen.

Doch hier geht es um dieses erst einmal nicht mit Händen zu begreifende Himmelreich-Schloß. Dieses Himmelreich, von dem Jesus sagt, daß es inwendig im Herzen der Menschen zu finden ist! Das läßt sich erst einmal nur erahnen.

Weißt du, Anne, und wenn dann dieser Ruf zur Hochzeit des Göttlichen Königssohns ergeht, der, unserer Freiheit wegen, wie in einem Windhauch, gleichsam nur das Herzensbewußtsein der Menschen berühren darf, dann findet Er leider allzuoft bei vielen

Gläubigen, eine in Traditionen erstarrte, verbarrikadierte Herzenstür vor.

Und die Religionsführer dieser Gemeinschaften, deren Herz oft mit eigenwilligem Wissensunrat angenommener oder gemachter Himmels- und Glaubensvorstellungen überfüllt ist, lassen sich davon noch weniger berühren."

"Émile, du meinst also, daß viele aus diesen weit über Tausend christlichen Glaubensgemeinschaften, wegen ihrer differierenden und diffusen Glaubensvorstellungen, die leise Herzensstimme Göttlicher Einladung kaum noch hören!"

"Ja, Anne, das ist leider zu vermuten.

Dennoch denke ich, daß mit dem Gleichnis grundsätzlich erst einmal auch alle Menschen gemeint sind, denen ihre eigenen Interessen wichtiger sind, als Gottes Einladung zum königlichen Hochzeitsmahl.

Rein äußerlich und logisch betrachtet, ist ein solches Verhalten gewiß kaum nachvollziehbar.

Ich meine deshalb, das Gleichnis will hier nicht ein äußeres Fehlverhalten anprangern. Jesus will hier auf innere *widergöttliche* Grundhaltungen aufmerksam machen, die unser menschliches Bewußtsein so in ihren Bann zu ziehen vermögen, daß die leise Stimme des Herzens zur Nebensache wird."

"Émile, ist denn auch etwas über die Gründe in den Gleichnissen zu lesen, weshalb die zuerst eingeladene Prominenz nicht kam?"

"Sehr wohl Anne! Diese metaphorartigen Sprachbilder sind doch das Wichtigste.

Die drei beispielhaft eingeladenen Gäste charakterisieren aus meiner mythologischen Einsicht genau diese drei unterschiedlichen Bewußtseinsebenen, über die sich ein luziferisch inspiriertes, triebhaftes Aufbegehren im Menschen gegen Gottes Hochzeitspläne zu richten vermag.

Ohne Ausnahme entschuldigen sich alle Eingeladenen, lesen wir im Text bei Lukas.

Einem ersten Eingeladenen ist *ein gekaufter Acker* wichtiger. Er muß unbedingt erst hinausgehen und ihn besehen.

Hier scheint mir die materielle Seite unseres Menschseins angesprochen."

"Émile, du meinst damit sicher, die konkret gewordenen eigenen Wünsche und Vorstellungen, also alles, was wir uns materiell angeeignet und erworben haben, das uns nun in seinen Bann zieht."

"Genau Anne!

Und einem zweiten Eingeladenen sind *fünf Joch Ochsen* wichtig, die er gekauft hat, und die er erst erproben will.

Hier scheint mir in besonderer Weise die unbewußte, seelische Ebene unseres Menschseins angesprochen.

Der Ochse, als großes, in vielen Kulturkreisen – größtes – gezähmtes Haustier, kann als Summe des *tierisch-triebhaften* im menschlichen Bewußtsein gedeutet werden, das immer wieder gefährlich aufbegehrt und auch tödlich zustoßen kann."

"Ach ich verstehe, Émile. Darunter könnten in symbolischer Weise unsere Gefühle, unsere seelischen Befindlichkeiten angesprochen sein, die uns umtreiben, die uns oft mit wilder Leidenschaft ergreifen und von unserem Erkenntnisweg wegzerren wollen."

"So sehe ich das auch, Anne. Und, wenn im Text von fünf Joch Ochsen die Rede ist, manche Bibelübersetzung sprechen von fünf Ochsengespannen, dann könnte das aber auch unsere fünf Sinne meinen, die wir erst einmal ausprobieren und befriedigen wollen, bevor wir uns auf das einlassen, was göttliche Einladung zum Hochzeitsmahl bedeutet."

"Émile, das ist ja auch eine interessante Betrachtungsweise!"

"Anne, und schließlich ist einem dritten Eingeladenen *die Frau* wichtiger, die er gerade geheiratet hat. Das nun scheint mir die geistige Dimension unseres Menschseins anzusprechen."

"Wieso, die Frau, Émile?"

In unserer bisherigen mythologischen Betrachtung verkörperte die Frau doch die Seelenebene des Menschen?"

"Anne, ich meine, in der Frau begegnet uns symbolisch, noch mehr als in allen anderen Entsprechungen, das Liebste, das ein Mann *besitzen* kann. Die Frau ist für den Mann meist sogar wichtiger als Vater, Mutter oder Kind.

Die Frau darf in diesem Gleichnis deshalb zurecht als geistige Entsprechung für das Liebste und Wichtigste gedeutet werden, das sich der männlich geprägte Verstand vorstellen kann.

Sie steht deshalb als Metapher für das, was uns wichtiger ist, als alles andere, an dem wir auch gerne und unbedingt festhalten wollen.

Die Frau in diesem Gleichnis ist somit aber nichts anderes, als eine geistige Entsprechung für *andere Götter*, die uns davon abhalten, jenen Gott die Ehre zu geben, der zum Hochzeitsmahl einlädt."

"Émile, da meldet sich gleich wieder bei mir eine Erinnerung. Du weißt schon, dieses Gleichnis Jesu mit dem reichen Jüngling. Sollte der nicht auch alles verlassen, Haus und Hof, Frau und Kind, um zur Lebensvollendung zu gelangen?"

"Gut, daß du es erwähnst. Hier spiegelt sich das eine Gleichnis regelrecht im anderen!"

"Jetzt bin ich schon ganz gespannt auf die weiteren mythologischen Deutungen!"

"Anne, ich denke, daß Jesus nun im Gleichnis die Folgen beschreibt, die sich aus einem Festhalten an *götzen gleichen*, ichbezogenen, erstarrten Vorstellungstraditionen entwickeln können."

Émile liest den Text aus Matthäus 22, 6:

*"Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, mißhandelten und töteten sie".*

"Émile, das ist aber wirklich eindeutig. Hier geht es meines Erachtens wieder um einen drohenden, religiösen Fanatismus."

"Das sehe ich auch so. Denn Fanatismus entwickelt sich immer dann, wenn Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und

Botschaften in Erscheinung treten, die, wie die Königs knechte, eine Göttliche Einladung aussprechen, die über das allgemeine und gewohnte Verständnis hinaus geht.

Sie stören die lieb gewordenen Gebräuche und Rituale einer etablierten Glaubensgemeinschaft und müssen deshalb gebrandmarkt, ausgegrenzt, oder vielleicht sogar getötet werden, wie das bei vielen Propheten Gottes der Fall war."

"Émile, wenn ich mich richtig erinnere, dann kam aber jetzt die Rache des Königs!"

"Ja, Anne, einen Augenblick. Ich lese den Text bei Matthäus 22, 7:

*Der König aber wurde zornig und sandte seine Truppen aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand."*

"Émile, das klingt aber jetzt sehr menschlich und scheint nicht so recht zu unserem Gott der Liebe zu passen, der uns verpflichtet, auch die Feinde zu lieben."

"Anne, ich denke auch hier wird in der Bildsprache des biblischen Gleichnisses weniger eine emotionale Reaktion Gottes beschrieben.

Eine solche Reaktion würde in der Tat niemals zu unserem Gott der Liebe passen.

Es kann sich hier also nur um einen entschiedenen Hinweis handeln, der auf bittere Konsequenzen aufmerksam macht, die dann erfolgen, wenn Menschen die eigenen Interessen höher stellen als die göttliche Einladung."

"Émile, vielleicht ist in diesem Text einfach nur das metaphorartig verkürzt dargestellt, was wir zur Zeit auch in unserer Gesellschaft erleben können!

Fühlen sich nicht immer mehr Menschen wie geistig gelähmt und vegetieren nur noch so dahin?

Dort, wo sich Egoismus und göttergleiche *Lebensprioritäten* wie wild wuchernder Krebs breit machen, folgt da nicht ein *geistiges* Massensterben?

*Verbrennen* nicht im konjunkturellen Strohfeuer egoistisch geprägter Marktwirtschaften, gleichsam symbolisch die eigenen Stätten der Produktion und die damit verbundenen Arbeitsplätze, Lebensräume und Wohnstätten?

"Leider scheint es so zu sein und auch auf unsere Zeit zuzutreffen, Anne. Interessanterweise ändert nun der König seine Strategie, indem er seine Knechte beauftragt.....

Augenblick, ich lese den Text:

*Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Eingeladenen waren nicht würdig. So geht nun hin auf die Kreuzwege der Landstraßen, und so viele immer ihr finden werdet, ladet zur Hochzeit ein. Und jene Knechte gingen aus auf die Landstraßen und brachten alle zusammen, so viele sie fanden, Böse wie Gute. Und der Hochzeitssaal wurde voll von Gästen."*

"Émile, meinst du wirklich, daß das eine Strategieänderung Gottes ist?"

"Eigentlich nicht, Anne.

Ich denke, dieses Gleichnis ist nur vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten und Pharisäern richtig zu verstehen, wie sie uns der Meister heute morgen noch einmal so eindringlich verdeutlichte.

Es scheint hier um einen Schuß vor den Bug zu gehen – also um eine eindrückliche, letzte Warnung an den Schriftgelehrten- und Pharisäer-Menschentypus in der etablierten Glaubensgesellschaft."

"Émile, wenn dieses Gleichnis für einen jeden von uns geschrieben wurde und für unser Leben heute und jetzt Bedeutung haben soll, stellt sich mir die Frage:

Wen oder was in uns ganz persönlich, will Jesus damit ansprechen und treffen?"

"Anne, ich denke es ist richtig, was du vermutest. Es ist nie der Mensch selber, den Gott vernichten will. Denn Gott liebt alle Menschen, und so auch seine Feinde. Aber er trifft punktgenau den Geist, auf den sich viele Pharisäer und Schriftgelehrte damals wie heute einließen.

Es ist der Geist der Überheblichkeit und des Hochmuts, der Rechthaberei und Besserwisserei, der Eigenliebe und Heuchelei, aber auch der Engstirnigkeit und der starrsinnigen Unbarmherzigkeit.

Anne, es ist ein Geist, der aus einem immer mehr verwässerten und getrüben Gottesbild erwuchs. Dieser Irrgeist machte viele aus der geistlichen Führungselite der damaligen Zeit zu blinden Führern und damit zu religiösen Verführern.

Menschen, die von einem derartigen Geist *beseelt*, oder besser ausgedrückt, *begeistert* sind, sind untauglich für das Himmelreich, sind untauglich für die königliche Hochzeit. Sie haben die Einladung erhalten und sind nicht umgekehrt aus ihrer falschen Sicht der Dinge – aus ihren *gemachten* Glaubensvorstellungen, die sie nicht loslassen wollten oder konnten.

Anne, interessanterweise scheinen im Gegensatz dazu aber jene Menschen, für die die etablierte Glaubensgesellschaft nur Hohn und Verachtung übrig hatte, durchaus tauglich für das himmlische Hochzeitsmahl.

Anne, *alle sind geladen*, lesen wir im Text: *Böse wie Gute!*"

"Émile, das ist aber ein mächtiges Wort, das doch überhaupt nicht zu Gott zu passen scheint.

Seit wann lädt Gott die Bösen ein?"

"Anne, ich denke, Jesus konfrontiert hier den Leser, den Gläubigen, wiederum ganz mächtig mit seinen falschen Vorstellungen:

Was ist gut und was ist böse?

Das ist doch immer von der persönlichen Sichtweise und Definition abhängig. Also, Vorsicht bei der Beurteilung!"

"Oh Émile, dazu fallen mir nun allerdings eine ganze Reihe von Jesus-Zitaten ein. Hier nur einige in meinen Worten ausgedrückt:

Wir sollen uns doch nicht anmaßen zu richten, sondern sollen *Alles reifen lassen bis zur Ernte*.

Und dann werden manche, die glaubten die Ersten zu sein, die Letzten sein und manche Letzte die Ersten!"

"Anne das ist völlig richtig. All diese Gleichnisse weisen immer wieder auf die eine Wahrheit hin, die zum Schluß des Hochzeits-Gleichnisses sichtbar wird. Ich lese weiter:

*Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er dort einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleid bekleidet war. Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid hast?*

Anne, hier wird deutlich, daß weder Erkenntnis noch Weisheit entscheidende Kriterien zur Teilnahme am Hochzeitsmahl sind. Davon träumen gewiß viele Theologen und Bücherwürmer.

Es handelt sich vielmehr um ein Hochzeitsgewand, das Gute wie vermeintlich Böse tragen.

Und Anne, dieser Abschnitt des Textes zeigt auch, daß selbst Menschen mit hartnäckigen Glaubensvorstellungen, und selbst wenn sie *Berge versetzen könnten*, dort beim himmlischen Hochzeitsmahl kein bleibendes Aufenthaltsrecht erhalten.

Wer das Hochzeitskleid nicht trägt, wird des Hochzeitsmahls verwiesen.

Anne, und es kommt noch schlimmer!"

Émile liest im Text weiter bei Matthäus 22, 13:

*"Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände, und werft ihn hinaus in die äußere Finsternis.*

"Émile, das klingt ja nun wirklich furchterregend. Da wundert es mich nicht, wenn sich Gläubige, ja sogar Patriarchen vor diesem unbarmherzigen Gott fürchteten und deshalb aus Angst vor Finsternis und Verdammung alles Mögliche unternahmen, nur um in den Himmel zu kommen.

Doch dann tun sie genau das, was der Göttlichen Hochzeit im Menschenherzen widerspricht. Sie kommen zum Hochzeitsmahl nicht aus Liebe zu Gott, sondern aus Angst.

Sie tun es doch nur, um ihre eigene Haut vor der Hölle zu retten!" .....

### ***Christliche Wurzeln einer doppeldeutigen Herzensbeziehung?***

..... "Ja, Anne, das ist nun leider die Kehrseite, wenn sich Patriarchen und Glaubensführer nicht zu ihrer von Gott eingehauchten Herzenswahrheit durchringen konnten und können.

Wenn die Stimme des Gewissens durch ungedeutete, buchstäblich gebrauchte, und damit äußerlich bedrohlich erscheinende mythologisch inspirierte Begriffe zum Schweigen gebracht wird, mutieren derartige biblische Parabeln und Gleichnisse zu tiefenpsychologischen Geiseln der Menschheit.

Dann programmiert das rationale Verstandesdenken des Menschen diese verwässerten oder betrübten Gottesvorstellungen so lange ins Unterbewußtsein, bis sie dort fest eingewurzelt sind und neue – *neurosenartige* – Triebe hervorbringen.

Daraus erwachsen dann geradezu herzlose Wahrnehmungsstörungen – oder wie am Beispiel Abraham und Isaak überdeutlich sichtbar – oft auch tödliche Verhaltensmuster.

Wer wäre schon bereit, aus freiem, *unverfälscht-liebendem* Herzen seinen eigenen Sohn zu töten?

Anne, damit unterstreichen die ganz lebenspraktischen Erfahrungen der Menschen den Gleichnischarakter vieler biblischer Erzählungen.

So weist das Hochzeitsgleichnis nie und nimmer ausschließlich auf endzeitliche Ereignisse hin. In recht gedeuteten Gleichnissen, sind immer geistige Denkanstöße für unser praktisches Leben heute und jetzt zu finden."

"Émile, wie lassen sich nun die bitteren Konsequenzen deuten, die demjenigen widerfahren, der sich ohne rechtes Kleid zum Hochzeitsmahl einschleicht?

Und was bedeutet eigentlich das Hochzeitskleid?"

"Anne, es ist natürlich das Kleid der selbstlosen, Göttlichen Liebe. Das Hochzeitskleid ist nur eine andere Metapher für das Lampenöl der Jungfrauen, für den Schatz im Acker, oder für die Perle des Kaufmanns.

Und nun zum Fehlen des Hochzeitskleids!

Da handelt es sich meines Erachtens um ganz lebenspraktische Konsequenzen:

Wer sein Wesen nicht mit wahrer Liebe überzieht, findet einfach keinen Zugang zur göttlichen Kraftquelle der Liebe – also zu diesem unerschöpflichen Quell des wahren Lebens.

Er behindert sich durch sein noch liebesfernes *Gedanken-Gewandt* somit selbst in seinem Vorwärtskommen. Das sind die

symbolisch gebundenen Füße. Und in seinem Handeln. Das sind die symbolisch gebundenen Hände.

Als Folge versinkt sein Bewußtsein immer mehr in einer veräußerlichten Sichtweise der Dinge. Das ist im Vergleich zu Gottes Erkenntnislicht fürwahr die veräußerlichte Finsternis einer von Gott getrennten menschlichen Erkenntnisweise.

Und hier muß natürlich des öfteren Weinen und Zähneknirschen vorherrschen – weil das innere Verständnis für Gottes weisheitsvolle Wege fehlt.

Anne, das ist doch die Erfahrung aus unserer bisherigen Gedankenreise:

Vor Gott kann nur bestehen, wer das Hochzeitskleid selbstloser Liebe trägt.

Nur wer es trägt, wird Gott von *Angesicht zu Angesicht* schauen dürfen, wird das wahre innere *geistige* Licht Gottes erkennen, so wie er selbst von Gott erkannt ist – wird das hochzeitliche Sehnen des Göttlichen Vaterherzens erfüllen können."

"Émile, ich glaube das ist eine der bedeutungsvollsten Deutungsmöglichkeiten dieses Gleichnisses. Denn wenn der Mensch nicht begreift, daß es Gott nur um diese eine, vollkommene Liebe geht, sondern aus anderen Motiven sich einen Zugang zum Hochzeitsmahl der Lebensvollendung zu erringen sucht, muß er schließlich in einen herzerreißenden Zwiespalt geraten, der in Verzweiflung führt."

"So sehe ich das auch, und das scheint in der Tat die große Botschaft dieses letzten Himmelreichgleichnisses zu sein. Der gläubige Mensch, der aus Angst vor Strafe und Verdammnis liebevoll

und hilfsbereit zu handeln sucht, gerät in einen inneren Zwiespalt, den die Psychologie als doppeldeutige Beziehung bezeichnet.

Anne, wir haben nun, Gott weiß wie oft, darüber reflektiert. Ein selbstsüchtiges, egoistisches Streben nach dem Himmelreich, mit dem Blickwinkel, seine eigene Haut zu retten, ist nicht vereinbar mit vollkommener, selbstloser Liebe.

Vollkommene Liebe vertraut dem Gott vollkommener Liebe nämlich vollkommen.

Ein Mensch, der vollkommen zu lieben begonnen hat, weiß deshalb in seinem Herzen, daß damit das vollkommene Lassen alles Eigenen, auch aller Gottesvorstellungen verbunden ist."

"Émile, es wird mir nun immer klarer, warum diese meist oberflächliche und veräußerlichte Betrachtungsweise biblischer Gleichnisse, wie ich sie in vielen Glaubensvereinigungen auf unterschiedliche Weise vorgefunden habe, bei mir oft diesen faden Beigeschmack von Herzlosigkeit und Zwiespältigkeit ausgelöst hatte.

Ich habe meist deutlich gespürt, daß hier bei diesen Menschen irgend etwas unstimmig ist, wenn sie das Evangelium und vor allem das Alte Testament der Bibel wortwörtlich nahmen.

Nun scheint es offen auf der Hand zu liegen:

Solche, *buchstäblich-veräußerlicht* verankerte Gleichnisvorstellungen, manipulieren den Menschen in eine tief verwurzelte, unbewußte Lebenslüge, die aber keiner der Betroffenen so recht wahrhaben will."

"Das stimmt, Anne. Ich weiß nicht, wie oft ich nun schon selbst praktizierenden Christen begegnet bin, die im Grunde genommen genau an diesem Zwiespalt gescheitert waren, die deshalb kaum noch Hoffnung auf wahre Erkenntnis und damit wahre Gottesliebe entwickeln konnten.

Ihre Aussagen waren stets identisch:

Gott ist unbegreiflich und da müssen wir uns halt hinein fügen.

Als Folge war leider allzuoft innere Resignation zu spüren, sowie zutiefst verborgene und hinter christlich-klischeehaften Masken versteckte Verzweiflung!

Hier begegnen wir diesem unvereinbaren, aber auch unbegreiflichen und deshalb unlösbaren *Vorstellungs-Zwiespalt*, der dann im Menschen zu wuchern beginnt, wenn der Gott der Liebe, der die Feindesliebe predigt, zugleich aber dem Buchstaben nach verflucht und verdammt!

Hier findet in vielen Christenmenschen ein innerstes verzweifelttes Herzensringen zwischen dem eingehauchten Liebegeist Gottes und dem rationalen Verständnis des äußeren, buchstäblichen Schriftwortes statt.

Der Ausgang ist noch ungewiß! Wer wird siegen?

Ist es die rechtschaffene Treue gegenüber dem tiefsten Herzensempfinden?

Doch das würde den Mut bedeuten – für Gott alle eigenen oder angenommenen Gottes- und Himmelsvorstellungen aufzuopfern.

Du weißt schon, dieses: *Gott um Gotteswillen lassen*, das Meister Eckehart sein Leben lang, zu predigen nie müde wurde.

Oder siegen die Vorstellungen aus dem äußeren Buchstabensinn des Gottwortes, und damit die gemachten Gottes-, Himmels- und Lebensbilder des rationalen Verstandesdenkens des Menschen?

Letzteres allerdings bedeutet eine meist lebenslange Gefangenschaft in einer zwar christlich-motivierten, aber von einem inneren Zwiespalt geprägten, doppeldeutigen und lauen Lebensführung.

Anne, am Ende dieses Himmelreichgleichnisses steht deshalb bezeichnenderweise zu lesen:

*Viele sind berufen, aber wenige ausgewählt.*

Auch hier meinen viele Buchstabengläubige, daß es zum Schluß schließlich doch nur um eine auserwählte himmlische Elitetruppe einer fernen, endzeitlichen Zukunft geht. Deshalb fühlen sie sich von diesen Gleichnisworten weder angesprochen noch betroffen!

Anne, und in der Tat scheinen gerade wegen dieser falschen Gleichnisauslegungen nur wenige Menschen bereit zu sein, sich selbst zur vollkommenen Liebe auszuwählen."

Anne, das mußt du dir erst einmal so richtig vergegenwärtigen:

Aufgrund buchstäblicher Auslegung von Gleichnissen, aufgrund falscher Himmelsvorstellungen, beraubt sich der Mensch selbst seines Hochzeitskleids.

Er beraubt sich damit selbst und auch Gott dieser höchsten Freude innigster Liebesvereinigung und eines unvergleichlichen Lebensglücks!"

"Émile, doch das Schicksal unserer Gotteskindlichen Freiheit ist es, daß dem Menschen diese Entscheidung niemand abnehmen kann, weder Gott noch ein Mitmensch. Die muß jeder selbst für sich treffen.

Und weißt du was gut zu wissen ist, Émile:

Gott, bleibt dabei immer derselbe hoffende, gütige, barmherzige, geduldige und ewig treue Vater, Freund und Bräutigam vollkommener Liebe."

Wie zur Bestätigung dieser Gedanken, waren aus der Ferne Kirchenglocken zu hören. Émile warf einen Blick auf seine Armbanduhr:

"Anne, was sind das für Glockenklänge um diese Zeit?"

"Ich denke, sie kommen von der katholischen Kirche. Die hören wir nur, wenn der Wind ganz auf Süd dreht."

"Anne, hast du eigentlich bemerkt, wie weit der Vormittag schon fortgeschritten ist. Da können wir nun Frühstück und Mittagessen gleich zusammenlegen!" .....

### ***Sind also die Urväter an allem Schuld?***

..... Anne und Émile setzen sich erst wieder am späten Nachmittag auf die Terrasse, um weiter über ihre biblischen Exkursionen zu brüten. Nach dem Essen unternahmen sie eine kleine Rundwanderung.

Als der Nachmittagstee und einpaar Kekse auf dem Tisch standen, bemerkte Émile:

"Für das etablierte, traditionelle Glaubensbewußtsein ist es schwer und wird es vermutlich auch immer schwer bleiben, grundlegende Erneuerungsbewegungen oder Reformen zu akzeptieren und aufzugreifen.

Die Wurzeln reichen zu weit in die Vergangenheit, so daß niemand so recht daran rühren mag. Die Reihe der Patriarchen und Kirchenväter, die maßgebliche Beiträge zum bestehenden Glaubensbewußtsein leisteten, ist sehr lang und wirkt wie ein Bleigewicht am Fuß.

Wer also, als ausgebildeter Theologe, sollte es wagen an diesen Wurzeln des eigenen Glaubensbewußtseins zu rütteln oder gar zu sägen?"

"Émile, meinst du damit, daß vor allem die Weichenstellungen des Glaubens in den Anfängen der Glaubensgeschichte prägend waren?"

"Ja, Anne, ich denke, das ist wie beim Wurzelwerk eines Baumes. Die einmal eingeschlagene Richtung der Wurzel wird beibehalten und ändert sich erst, wenn sie auf ein größeres Hindernis trifft."

"Émile, damit würde sich aber erweisen, daß sich positive, wie negative Erkenntnisse und Entscheidungen der Urväter des Glaubens bis heute besonders nachhaltig und auch richtungsweisend auswirken."

"Ja, Anne, das ist die Logik eines jeden Entwicklungs- und Wachstumsprozesses. Und genau deshalb wirkten die getrüben

Gottesvorstellungen von Stammvätern besonders gravierend auf das Glaubensbewußtsein, weil sie sich durch eine Religion im Sinne von *religare* – was *Rückbindung* bedeutet – bis heute massiv fortsetzen konnten.

Das Interessante ist nur, daß das Wesen dieser Versuchungsspiralen in der Mythologie der Genesisberichte der Geschlechterlinie von Noah über Abraham bis Mose bereits mehrfach überdeutlich gleichnishaft charakterisiert ist. Prinzipiell stand sie also den nachfolgenden Generationen als vielfache Mahnung zur Verfügung.

..... Anne, dabei stellen gewiß die fünf Opfertiere Abrahams und sein Schreckenstraum ein gewisses *Highlight* mythologisch verschlüsselter Warnungen vor den bitteren Konsequenzen liebloser Gottesvorstellungen dar.

Und, hast du es bemerkt?

Die Symbolik der fünf Opfertiere weist erstaunliche Übereinstimmungen zu den Metaphern des Hochzeitsgleichnisses auf, das auf ähnliche Weise vor der Gefahr warnen will, daß dieses gelobte *Himmelreichs-Land Kanaan*, das Land der hochzeitlichen Liebesvereinigung mit Gott, nicht erreicht werden kann."

"Émile, seit wir jetzt in den biblischen Wegspuren zu suchen begonnen haben, wurde für mich eines Überdeutlich:

Nahezu alle Patriarchen, seit Adam und Eva, erlagen offenbar zu gewissen Zeiten immer wieder auch ihren vielfältigen triebhaften, emotionalen Neigungen."

"Keine Frage, Anne. Aber diese Neigungen waren auch immer wieder Auslöser vieler Fehlentscheidungen. Selbst dem Mose,

Jahrhunderte später, wurde wegen seiner Unbeherrschtheit in letzter Konsequenz genau deshalb das Betreten des *gelobten Landes* versagt. Er durfte es nur aus der Ferne sehen.

Übrigens mußte sich Gott zu Mose Zeiten diesem verwirrten Israelischen Volk noch weiter zuneigen, um die falschen Götzen und Opferkultvorstellungen bewußt zu machen.

Da gab es ja nicht nur das goldene Götzen-Kalb, das Mose so erzürnte, daß er die steinernen Gebotstafeln zerschlug. In der Folge gab Gott durch Mose eine höchst detaillierte Beschreibung eines äußeren Opferkultes.

Diese Beschreibungen waren wiederum metaphorartige Wegweiser zur inneren Lebensvollendung. In ihrem veräußerlichten Ritus sollten sie meines Erachtens letztlich helfen, den Irrwitz eines veräußerlichten Opfer-Verständnisses zu verdeutlichen, um ihn endlich abzulegen.

Anne, wie hätte Gott das vielfache unbewußte triebhafte Wesen im Menschen, das ihn ständig zu beherrschen sucht, besser deutlich machen können, als in diesen Opferbeschreibungen der Tiere, die für das Gottesvolk lebenswichtig und äußerst wertvoll waren?"

"Émile, vielleicht hatte Mose das innere Wesen, also den Gleichnischarakter des Aufopfern selbst nicht verstanden?"

"Anne, das vermute ich eher weniger. Im Gegenteil. Es ist nahelegend, daß er derjenige war, der alle diese Genesisaufschreibungen in der uns vorliegenden Form mythologisch verschlüsselte.

Vermutlich war Mose dieser große mysteriöse Eingeweihte, der diese Göttlichen Botschaften in den gleichnishaften Erzählungen

der frühen orientalischen Bildersprache für das Volk Israel aufzeichnete."

"Émile, aber eigentlich ist die Herkunft der Genesisberichte unbedeutend.

Wichtig scheint mir nur die gleichnishafte *Theo-Logik*, die darin sichtbar wird. Mir scheint, es gibt kaum eine bessere Möglichkeit für ein Nomaden- und Hirtenvolk, zu einem höheren Verständnis einer höchst notwendigen persönlichen inneren Überwindung und aufopfernden Liebeshingabe zu gelangen, als das Gleichnis dieser Opfertiere, wie wir sie in Abrahams Schreckenstraum erkennen konnten."

Anne und Émile waren sehr nachdenklich geworden. Schließlich bricht Anne das Schweigen:

"Aber für mich Émile, entwirft das nun schon eine bedrückende Zukunftsperspektive, wenn das Hirtenvolk Gottes, diese tieferen mythologischen Bedeutungen selbst nicht erkennt.

Ist das nicht demotivierend, wenn sie weiterhin wie verbohrt ihre kostbarsten Tiere töten, zerteilen und nutzlos verbrennen, ohne je so recht zu hinterfragen und zu begreifen, daß Gott, der vollkommene Liebe ist, solcher veräußerlichter Opfer nie bedürfte?

..... Ja, Émile, dieses Volk war zum Gottesvolk berufen, jedoch nur Wenige haben sich selber auserwählt zu begreifen, daß sich Gott nur nach diesem Einen sehnt:

Daß Seine Kinder so rasch, wie nur denkbar, zur glückseligen Vollendung in Ihm finden.

Wann werden es die Menschen je begreifen, daß sich Gott unendlich nach liebender Gemeinschaft mit Seinen Kindern sehnt, um mit ihnen alles zu teilen, was Er besitzt."

Diese Worte Annes wirkten nun wie ein Vakuum, das alle weiteren Gedanken in sich aufzog. Erst nach einigen Minuten stellte Émile resignierend fest:

"Anne, wenn wir nun den Blick wieder zurück zur Genesis und weiter auf die nächste Generation der biblischen Patriarchen richten, erkennen wir bereits sehr früh in Isaaks Lebensweg eine Wiederauflage dieser Unfruchtbarkeitsprüfung seines Vaters Abrahams.

Doch Isaak war offenbar deutlich ungeduldiger als sein Vater und bestürmte Gott regelrecht mit seinen *Kinderwunschworstellungs-Bitten*.

Anne, du mußt dir einmal vorstellen:

Isaak wußte sich von Gott gesegnet, kannte die Göttliche Wegführung seines Vaters! Und all das hatte immer noch nicht genügt, Gott so grenzenlos zu vertrauen, daß Er schon zur rechten Zeit die Geburt des Stammhalters schenken würde.

Die Konsequenz seines ungeduldigen Bedrängens Gottes waren die zwei Nationen, die im Mutterleib seiner Frau Rebekka nun gleichzeitig reiften und sich bereits dort zu stoßen und zu reiben begannen.

Es war gleichsam die Ausgeburt eines schwerwiegenden Generationenzwistes, der in den beiden ungleichen Söhnen Esau und Jakob, in der Folge die ganze Familie in eine *widergöttlich-sündhafte*, betrügerische Auseinandersetzung hineinführte.

Anne, auch hier stellt sich für mich eine menschlich berechnigte und durchaus logische Frage:

Was wäre wohl geschehen, wenn Isaak von Gott nicht die Fruchtbarkeit für seine Rebekka errungen hätte? Wenn er statt dessen von ganzem Herzen gebetet hätte:

*Der Herr hat mir das Leben geschenkt und mich davor bewahrt, von meinem Vater geopfert zu werden. Er hat mich zum Stammhalter der sternengleichen Vermehrung Abrahams bestimmt. Der Herr hat meinen Vater 100 Jahre alt werden lassen, bis ich geboren wurde. So will auch ich in aller Geduld abwarten bis Gott die Fruchtbarkeit schenkt, und wenn ich dabei 175 Jahre, oder gar noch älter als mein Vater werden muß. Der Herr hat mir das Leben auf wundersame Weise geschenkt und er wird Seine Verheißung vollenden. Ihm ist nichts unmöglich!*

"Émile, dieses Gott bedrängende Verhalten Isaaks ist mir eigentlich schon fast unverständlich, wenn ich bedenke, daß Isaak sein Leben wahrhaft einer mehrfachen Göttlichen Gnade verdankt.

Abraham, sein Vater, hatte das Messer bereits erhoben und hätte ohne Gottes Eingreifen zugestochen. Und vor Isaaks Geburt hatte Abraham eigenwillig für einen Stammhalter nach seinen Vorstellungen gesorgt.

Sind also hier im Sohn Isaak nicht bereits wieder die bitteren Konsequenzen sichtbar, die durch götzengleiche, falsche Vorstellungen Abrahams, für die nachfolgenden Generationen seiner Kinder und Kindeskinde ausgelöst wurden?"

"Anne, ich meine, wir finden hier in Isaak eine letzte wichtige Erfahrung noch einmal bestätigt, daß selbst heilig anmutende

Gebete, in denen wir um eigenwillige oder egoistische Wunscherfüllungen bitten, gefährliche Konsequenzen nach sich ziehen können, wenn Gott sie, unseres freien Willens wegen, erfüllt.

Deshalb, Anne, gilt für mich:

So lange ich noch nicht die Gewißheit im Herzen trage, daß das von Gott Erbetene, frei jeglicher Eigenliebe und eigenwilliger Wunschvorstellung ist, scheint es ratsam am Ende jedes Gebetes zu sprechen:

*Herr, aber nicht mein Wille geschehe, sondern allein dein heiliges Wollen und Sehnen geschehe immer und alle Zeit für mich und für die Menschen und Geschöpfe um mich".*

..... Anne antwortete nachdenklich:

"Ja, mir scheint es auch so, daß wir gut beraten sind, diese Übereinstimmung mit der Göttlichen Willensnorm am Ende einer jeden Bitte auszusprechen."

Nach einer weiteren kurzen Pause fragte Anne:

"Émile, geht es denn nun immer so weiter im Alten Testament der Bibel, daß sich ein Verstoß gegen die Göttliche Liebesordnung an den anderen reiht?"

"Anne, es gibt nicht nur Verstöße. Es gibt auch sehr viele durchaus positive und ermutigende Erkenntnisse aus dem Leben der Patriarchen zu ziehen. Doch eines scheint überdeutlich.

Die Schattenseiten der Religionsväter sind offenbar größtenteils einer positivistischen rosaroten Glaubensbrille vieler Bibelforscher und Exegeten zum Opfer gefallen.

Soweit ich bis jetzt die Lebenswege der Patriarchen und deren Kinder und Kindeskinde überblicken kann, findet sich kaum ein Hinweis auf eine länger wählende Periode positiver Veränderungen, im Sinne einer nachhaltigen Lebensvollendung nach Göttlichem Heilsplan.

Einzig in Josef, dem Lieblingssohn Jakobs, der durch Gottes Gnade dem sicheren Tod entging, ist erstmals eine hoffnungsvolle Perspektive geboren worden.

Aber er war, wie du sicher weißt, wegen seiner Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe auch bereits in jugendlichem Alter vom Tode bedroht. Seine Brüder wollten ihn ermorden, haben ihn dann aber doch nur in einen Brunnen geworfen.

Das war für Josef gewiß die erste große Erfahrung einer Gottesfinsternis, vergleichbar der, des Johannes vom Kreuz. Er hatte alles verloren und hatte sich selbst vermutlich bereits aufgegeben.

Als er dann von seinen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft wurde, brachte ihn seine Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit auch dort unschuldig ins Gefängnis.

Doch seit diesem Absturz aus der brüderlichen Verbundenheit in die Finsternis eines gänzlichen Sterbens aller seiner Zukunftshoffnungen, beginnt Gottes Segen in seinem Leben immer deutlichere Konturen zu erlangen.

Anne, für mich ist er in dieser Reihe von biblischen Patriarchen bisher fürwahr die rühmliche Ausnahme. Sein offenbar makelloser und radikal-ehrlicher Lebensweg erscheint mir beispielhaft."

"Émile, das macht ja echte Hoffnung. So konnte also ein gottgefälliges Leben damals auch aussehen.

Es hat den Namen Josef.

Und wenn ich mich richtig erinnere, war es schließlich sogar reich gesegnet."

Nach kurzem Nachdenken meint Anne:

"Émile, einmal ganz ehrlich. Diese erbsündenbeladene Spurensuche verdrießt mich langsam. Diese Art von Arbeit muß ich doch tagtäglich schon im Kommissariat erledigen.

Am liebsten würde ich mich nun gleich mit Josefs Leben näher auseinandersetzen.

Oder meinst du wirklich, daß wir uns noch weiter mit den Details der zahlreichen Hintergründe eines vielfachen Scheiterns von Patriarchen und deren Kindern befassen müssen?"

"Anne, ich denke, wir werden uns nun entscheiden müssen, ob wir jedes weitere Ereignis, jedes biblische Wort auf den Prüfstand heben wollen.

Wenn wir das tun wollen, dann bin ich gewiß, werden wir in diesem Urlaub nicht einmal so recht bis zu Josef in Ägypten gelangen. Ich vermute einmal, daß all das, was wir bisher in der Genesis noch nicht betrachtet und beleuchtet haben, uns für gut ein Jahr Recherchen- und Diskussionsstoff bieten könnte.

Die Frage ist also, ob wir das wollen, oder ob wir uns auf eine wesentliche Erkenntnislinie beschränken, die uns in absehbarer

Zeit ein eher prinzipielles Gesamtbild der Lebens- und Glaubens-Zusammenhänge vermitteln kann."

"Émile, ich denke wir sollten erst noch einmal darüber schlafen und diese Entscheidung, wie wir auf unserer Erkenntnisreise weitermachen, auf Morgen vertagen..."

- Fortsetzung folgt -

Menschwerdung, Band 3  
*Der Weg durch die Wüsten des Lebens zum Berg  
eines sinnerfüllten Erkennens!*

Wie geht es Ihnen nach dem ersten Band?

Konnten Sie sich bereits mit den erstaunlichen  
Schlußfolgerungen dieses faszinierenden  
Lebenssinns der Liebe anfreunden?

Und konnte sich für Sie der mysteriöse  
Ursprung des Lebens ein wenig erhellen?

.... Dann ist das versprochene Wunder  
geschehen. .... Sie werden nun die  
unendliche Geschichte des Menschen bereits  
mit ganz anderen Augen sehen!

Oder besitzt Ihre bisherige Lebens- und  
Gottesvorstellung immer noch ihre Macht?

Im zweiten Band enthüllten Anne & Émile  
weitere erstaunliche Zusammenhänge des  
Lebens und Glaubens. Sie entdecken  
zahlreiche Spuren, die in ein immer höheres  
Verständnis geheimnisvoll verschlüsselter  
himmlischer Botschaften hineinführt.

Es ist faszinierend, wie Präzise die  
Urbotschaften der Bibel, wie sie von Noah bis  
Josef aufgeschrieben sind, verborgene  
tiefenpsychologische Wirkungen im  
Menschen klären helfen und durchschaubar  
machen.

Aber vielleicht werden Sie die Widersprüche  
und Fehlentscheidungen biblischer Urväter  
noch mehr in Erstaunen versetzen, da sie  
offenbar die bitteren Konsequenzen eines  
weiteren kulturellen Verfalls der Menschheit  
einläuteten.